III-155 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen
des Nationalrates XVI. Gesetzgebungsperiode

Bericht

über die

Lage der österreichischen Landwirtschaft 1985

gemäß § 9 des Landwirtschaftsgesetzes, BGBl. Nr. 299/1976

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft
Wien, 1986

Bericht

über die

Lage der österreichischen Landwirtschaft 1985

gemäß § 9 des Landwirtschaftsgesetzes, BGBl. Nr. 299/1976

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft
Wien, 1986

Inhaltsübersicht

Seite

Tabellenverzeichnis ... 4
Abkürzungsverzeichnis ... 6
Begriffsbestimmungen ... 7
Die Stellung der Land- und Forstwirtschaft in der österreichischen Volkswirtschaft ... 12
Landwirtschaft und gesamtwirtschaftliche Entwicklung ... 12
Die gesamtwirtschaftliche Entwicklung ... 12
Die Entwicklung in der Land- und Forstwirtschaft ... 12
Die Umwelt- und Energiesituation ... 13
Die Leistungen der österreichischen Landwirtschaft für die Ernährung ... 15
Internationale Ernährungssituation ... 16
Die österreichische Ernährungsbilanz ... 16
Ausgewählte Trends im inländischen und internationalen Ernährungsverbrauch ... 18
Die Bedeutung der österreichischen Nahrungs- und Genußmittelindustrie ... 19
Der land- und forstwirtschaftliche Außenhandel ... 20
Gesamtschau über den Außenhandel ... 20
Der landwirtschaftliche Außenhandel ... 20
Der Außenhandel mit Holz ... 23
Die Agrarstruktur und ihre Veränderungen ... 24
Die Bevölkerungsentwicklung 1971 bis 1981 ... 24
Die Entwicklung der Berufstätigen 1971 bis 1981 ... 25
Die Vorausschätzung der Wohnbevölkerung und der Berufstätigen ... 26
Die Pendelwanderung der Berufstätigen ... 26
Die Ausbildung, das Berufspendeln und die regionale Verteilung der Nebenerwerbslandwirte ... 26
Haupterwerbslandwirte im außerbetrieblichen Nebenerwerb ... 28
Die wirtschaftliche Lage der Land- und Forstwirtschaft im Jahre 1985 ... 29
Die Entwicklung der land- und forstwirtschaftlichen Produktion und ihre Vermarktung ... 29
Die pflanzliche Produktion und der Markt ... 29
Die tierische Produktion und der Markt ... 40
Die forstliche Produktion und der Markt ... 50
Die Arbeitskräfte und die Löhne ... 53
Die Berufsausbildung und die Studienentwicklung in der Land- und Forstwirtschaft ... 54
Die Produktionsmittel ... 54
Die Preise ... 56
Bedeutende Bundesgesetze und Verordnungen für die Land-, Forst- und Wasserwirtschaft ... 58
Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen land- und forstwirtschaftlicher Betriebe ... 62
Die Entwicklung der Hauptergebnisse im Jahre 1985 ... 62
Die Ertragslage im Bergbauerngebiet ... 74
Die Ertragslage der Bergbauernbetriebe im Alpengebiet ... 74
Die Ertragslage der Bergbauernbetriebe im Wald- und Mühlviertel ... 75
Die Ertragslage im gesamten Bergbauerngebiet ... 76
Die Ertragslage der Spezialbetriebe ... 78
Weinbau ... 78
Gartenbau ... 78
Obstbau ... 79
Marktfruchtbau ... 80
Rinderhaltung ... 80
Milchwirtschaft ... 80
Schweinehaltung ... 81
Eierproduktion ... 81
Betriebe mit guter Waldausstattung ... 82
Fremdenverkehr ... 82
Einkommenspolitische Aspekte des überbetrieblichen Maschineneinsatzes ... 83
Überblick über die Entwicklung der Ertragslage 1970 bis 1985 ... 84
Die Förderung der Land-, Forst- und Wasserwirtschaft ... 87
Gesamtübersicht ... 87
Die Verwendung der Mittel gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (Grüner Plan) im Jahre 1985 ... 88
Verbesserung der Produktionsgrundlagen ... 88
Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft ... 90
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen ... 91
Forschungs- und Versuchswesen ... 91
Sozialpolitische Maßnahmen ... 91
Kreditpolitische Maßnahmen ... 92
Bergbauernsonderprogramm ... 92
Grenzlandsonderprogramme ... 94
Empfehlungen für Förderungsschwerpunkte gemäß § 7 Absatz 5 des Landwirtschaftsgesetzes ... 95
Tabellenanhang ... 97
Allgemeine statistische Übersicht ... 97
Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe ... 124
Die Förderung der Land-, Forst- und Wasserwirtschaft ... 175
Zusammenfassender Überblick ... 180
Stichwortverzeichnis ... 190

Tabellenverzeichnis

Allgemeine Statistische Übersichten

1 Brutto-Inlandsprodukt ... 97
2 Volkseinkommen ... 97
3 Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft ... 97
4 Erwerbstätige in der Land- und Forstwirtschaft ... 98
5 Vorleistungen und Abschreibungen in der Land- und Forstwirtschaft ... 98
6 Flächen- und Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft ... 98
7 Preis- und Lohnindizes ... 98
8 Beitrag der heimischen Produktion zur Ernährung ... 98
9 Durchschnittlicher Lebensmittelverbrauch ... 99
10 Heimische Produktion in Prozenten des Verbrauches ... 99
11 Außenhandel ... 100
12 Ein- und Ausfuhr wichtiger land- und forstwirtschaftlicher Produkte ... 100
13 Außenhandel mit Getreide und Wein ... 100
14 Rinderexport ... 100
15 Außenhandel wichtiger Obstarten ... 101
16 Außenhandel wichtiger Gemüsearten ... 101
17 Außenhandel mit Milch und Milcherzeugnissen ... 101
18 Ausfuhr von Schlachtrindern ... 102
19 Ausfuhr von Zucht- und Nutzrindern ... 102
20 Entwicklung der Wohnbevölkerung insgesamt und zur Land- und Forstwirtschaft wirtschaftlich zugehörigen Wohnbevölkerung ... 103
21 Entwicklung der Berufsätigen insgesamt und der Berufstätigen in der Land- und Forstwirtschaft ... 103
22 Vorausschätzung der Berufstätigen ... 103
23 Beschäftigte nach Pendlermerkmalen ... 104
24 Vorausschätzung der Wohnbevölkerung ... 104
25 Bildungsebene und Alter von Nebenerwerbslandwirten und von Berufstätigen insgesamt ... 105
26 Bildungsebene und Geschlecht von berufstätigen Nebenerwerbslandwirten und Berufstätigen insgesamt ... 105
27 Berufspendeln und Alter von beschäftigten Nebenerwerbslandwirten und Beschäftigten insgesamt ... 105
28 Pendelmaß von beschäftigten Nebenerwerbslandwirten; regionale Gliederung ... 106
29 Nebenerwerbslandwirte, Selbständige und Mithelfende in der Land- und Forstwirtschaft ... 106
30 Kulturartenverhältnis ... 106
31 Anbauflächen, Ernten und Hektarerträge wichtiger Erzeugnisse des Feldbaues ... 107
32 Brotgetreide – Bedarfsdeckung (Nichtselbstversorger) ... 108
33 Kontraktweizen-Durumweizen ... 108
34 Anbau und Ernte von Feldgemüse ... 108
35 Weinernten ... 109
36 Intensivobstanlagen nach Sorten ... 109
37 Apfelanlagen nach Sorten ... 109
38 Obsternten und Durchschnittserträge im Obstbau ... 109
39 Fläche und Obsternte von Intensivobstanlagen ... 110
40 Vieh ... 110
41 Viehbestand nach Alter und Kategorien ... 111
42 Viehbestand nach Bundesländern ... 112
43 Rinderbilanz ... 113
44 Kälberbilanz ... 113
45 Rindfleisch- und Kalbfleischbilanz ... 113
46 Milchproduktion und Milchlieferleistung ... 114
47 Milchproduktion und Milchleistung nach Bundesländern ... 114
48 Erzeugung und Außenhandel von Milchprodukten ... 114
49 Inlandsabsatz von Milch und Milchprodukten ... 114
50 Schweinebilanz ... 115
51 Schweinefleischbilanz ... 115
52 Produktion, Ein- und Ausfuhr von Geflügelfleisch und Eiern ... 115
53 Bruteiereinlage und Geflügelschlachtungen ... 116
54 Pferdebilanz ... 116
55 Schafbilanz ... 116
56 Wildabschuß ... 116
57 Holzeinschlag ... 117
58 Familienfremde Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft nach Wirtschaftsklassen ... 117
59 Arbeiter in der Land- und Forstwirtschaft nach Berufs-(Beschäftigungs-)arten ... 117
60 Vorgemerkte Arbeitslose in der Land- und Forstwirtschaft ... 118
61 Tariflohnindex ... 118
62 Stundenlöhne der Forstarbeiter in Privatbetrieben und Bundesforsten ... 118
63 Facharbeiterlöhne in Gutsbetrieben ... 118
64 Facharbeiterlöhne in bäuerlichen Betrieben nach dem Gesamtlohnsystem ... 119
65 Landmaschinenbestand ... 119
66 Entwicklung und Leistung der Maschinenringe und der Betriebshilfe ... 119
67 Belieferung der Landwirtschaft mit Handelsdünger ... 120
68 Reinnährstoffaufwand je Hektar düngungswürdiger Fläche ... 120
69 Agrar-Indizes ... 120
70 Preise pflanzlicher Erzeugnisse ... 121
71 Preise tierischer Erzeugnisse ... 122
72 Preise forstlicher Erzeugnisse ... 122
73 Preis-Indizes land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse ... 122
74 Preis-Indizes land- und forstwirtschaftlicher Betriebsmittel und Löhne ... 123
75 Preis-Indizes landwirtschaftlicher Investitionsgüter ... 123
76 Anerkannte Arbeitsunfälle nach objektiven Unfallursachen ... 123
77 Leistung und Aufwand der Versicherungen der Bauern ... 123

Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen land- und forstwirtschaftlicher Betriebe

78 Kennzeichnung der Bodennutzungsformen Österreichs ... 124
79 Kennzeichnung der im Bericht verarbeiteten Spezialbetriebsformen ... 124
80 Gliederung der ausgewerteten Buchführungsbetriebe ... 125
81 Rohertrag je Hektar RLN ... 126
82 Marktleistung und Selbstversorgung je Hektar RLN ... 127
83 Entwicklung der Rohertragsstruktur im Bundesmittel ... 127
84 Gliederung des Rohertrages je Hektar RLN ... 128
85 Verteilung der Betriebe nach dem Rohertrag je Hektar RLN in Prozent ... 129
86 Aufwand (subjektiv) je Hektar RLN ... 130
87 Entwicklung der Aufwandsstruktur im Bundesmittel ... 131
88 Gliederung des Aufwandes (objektiv) in Schilling je Hektar RLN ... 131
89 Arbeitskräftebesatz in Vollarbeitskräften je 100 Hektar RLN ... 132
90 Aktiven je Hektar RLN ... 133
91 Schulden je Hektar RLN ... 134
92 Rohertrag je Arbeitskraft ... 135
93 Verteilung der Betriebe nach dem Rohertrag je Arbeitskraft in Prozent ... 136
94 Rohertrag aus der Waldwirtschaft je Arbeitskraft ... 136
95 Landwirtschaftliches Einkommen je Familienarbeitskraft ... 137
96 Verteilung der Betriebe nach dem Landwirtschaftlichen Einkommen je FAK in Prozent ... 138
97 Viertelgruppierung der Betriebe nach dem Landwirtschaftlichen Einkommen in Schilling je FAK ... 138
98 Ergebnisse von Betrieben mit negativem Landwirtschaftlichen Einkommen ... 139
99 Gliederung des Landwirtschaftlichen Einkommens inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK ... 139
100 Landwirtschaftliches Einkommen inkl. öffentlicher Zuschüsse je FAK ... 140
101 Verteilung der Betriebe nach dem Landwirtschaftlichen Einkommen inkl. öffentlicher Zuschüsse je FAK in Prozent 141
102 Viertelgruppierung der Betriebe nach dem Landwirtschaftlichen Einkommen inkl. öffentlicher Zuschüsse in Schilling je FAK ... 141
103 Betriebseinkommen je Arbeitskraft ... 142
104 Erwerbseinkommen je Gesamt-Familienarbeitskraft ... 143
105 Verteilung der Betriebe nach dem Erwerbseinkommen je GFAK in Prozent ... 144
106 Viertelgruppierung der Betriebe nach dem Erwerbseinkommen in Schilling je GFAK ... 144
107 Gesamteinkommen je Betrieb ... 145
108 Verteilung der Betriebe nach dem Gesamteinkommen je Betrieb in Prozent ... 146
109 Gliederung des Gesamteinkommens und der Verbrauch ... 147
110 Gliederung des außerbetrieblichen Erwerbseinkommens in Schilling je Betrieb ... 147
111 Gesamteinkommen in Schilling je GFAK ... 148
112 Verteilung der Betriebe nach dem Gesamteinkommen je GFAK in Prozent ... 149
113 Viertelgruppierung der Betriebe nach dem Gesamteinkommen in Schilling je GFAK ... 149
114 Verbrauch der Betriebsinhaberfamilie in Schilling je Haushalt und Jahr ... 150
115 Verteilung der Betriebe nach dem Verbrauch je Haushalt in Prozent ... 151
116 Gliederung des Verbrauches ... 152
117 Gesamteinkommen, Verbrauch und Eigenkapitalbildung je Betrieb ... 152
118 Eigenkapitalbildung ... 153
119 Verteilung der Betriebe nach dem Anteil der Eigenkapitalbildung am Gesamteinkommen in Prozent ... 154
120 Gewichtete Ergebnisse von Betrieben des Alpengebietes nach Berghöfezonen ... 155 und 156
121 Gewichtete Ergebnisse von Betrieben des Wald und Mühlviertels nach Berghöfezonen ... 157
122 Gewichtetes Mittel der Ergebnisse von Bergbauernbetrieben nach Berghöfezonen ... 158
123 Ergebnisse der Bergbauernbetriebe (Bundesmittel) ... 159
124 Entwicklung der Rohertragsstruktur im Mittel der Bergbauernbetriebe ... 160
125 Entwicklung der Aufwandsstruktur im Mittel der Bergbauernbetriebe ... 160
126 Verteilung der Bergbauernbetriebe nach verschiedenen Einkommensarten in Prozent ... 161
127 Ergebnisse von Weinbauwirtschaften ... 161
128 Ergebnisse von Gartenbaubetrieben ... 162
129 Ergebnisse von Betrieben mit verstärktem Obstbau ... 162
130 Ergebnisse von Betrieben mit verstärktem Marktfruchtbau ... 163
131 Ergebnisse von Betrieben mit verstärkter Rinderhaltung ... 164
132 Ergebnisse von Betrieben mit verstärkter Milchwirtschaft ... 164
133 Ergebnisse von Betrieben mit verstärkter Schweinehaltung ... 165
134 Ergebnisse von Betrieben mit verstärkter Legehennenhaltung ... 165
135 Ergebnisse von Betrieben mit hoher Waldausstattung ... 166
136 Ergebnisse von Betrieben des Alpengebietes mit verstärktem Fremdenverkehr ... 166
137 Überbetrieblicher Maschineneinsatz ... 167
138 Entwicklung von Betriebsergebnissen 1970 bis 1985 ... 168 bis 170
139 Änderungsrate des Drei-Jahresmittels im Vergleich zur Vorperiode in Prozent ... 171
141 Entwicklung der Betriebsergebnisse von Bergbauernbetrieben 1975 bis 1985 ... 172 bis 174

Die Förderung der Land-, Forst- und Wasserwirtschaft

142 Marktordnungsausgaben ... 175 und 176
143 Agrarinvestitionskredite ... 175 und 176
144 Mittel des Grünen Planes ... 177 und 178
145 Förderungsmaßnahmen für die Land- und Forstwirtschaft im Rahmen der Titel 600 bis 604 ... 179

Abkürzungsverzeichnis

Abs.	Absatz
ALFIS	Allgemeines land- und forstwirtschaftliches Informationssystem (im BMLF)
AIK	Agrarinvestitionskredit
ASVG	Allgemeines Sozialversicherungsgesetz
BGBl. Nr.	Bundesgesetzblatt Nummer
BMLF	Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft
B-VG	Bundes-Verfassungsgesetz
CEA	Confederation Europeénne de lAgriculture (Verband der europäischen Landwirtschaft)
dt	Dezitonnen (100 kg)
ECE	Economic Commission for Europa (UNO-Wirtschaftskommission für Europa)
efm (o.R.)	Erntefestmeter (ohne Rinde)
EFTA	European Free Trade Assocation (Europ. Freihandelszone)
EG	Europäische Gemeinschaften
ERP	European Recovery Program (Europ. Wiederaufbauprogramm)
FAK	Familienarbeitskraft
FAO	Food and Agriculture Organization (UNO-Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation)
FE	Fetteinheit
fm	Festmeter
g	Groschen
GATT	General Agreement on Traifs and Trade (Allgemeines Zoll- und Handelsabkommen)
GFAK	Gesamt-Familienarbeitskraft
GHEP	Großhandelseinstandspreis
GVE	Großvieheinheiten
ha	Hektar
hl	Hektoliter
inkl.	inklusive
Kfz	Kraftfahrzeug
kg	Kilogramm
kWh	Kilo-Wattstunde
l	Liter
LBG	Land- und forstwirtschaftliche Landes-Buchführungs-Gesellschaft
LBZ	Landwirtschaftliche Betriebszählung
LFBIS	Land- und forstwirtschaftliches Betriebsinformationssystem
LG	Lebendgewicht
LKW	Lastkraftwagen
LWG	Landwirtschaftsgesetz
Mio.	Millionen
MOG	Marktordnungsgesetz
Mrd.	Milliarden
MW	Megawatt
MWSt.	Mehrwertsteuer
Nö.	Nordöstliche (-s, -m, -n)
o. D.	ohne Darm
o. R.	ohne Rinde
OECD	Organisation of European Cooperation (Organisation für europ. wirtschaftliche Zusammenarbeit)
RLN	Reduzierte Landwirtschaftliche Nutzfläche
rm (m.R.)	Raummeter (mit Rinde)
ÖStZ	Österreichisches Statistisches Zentralamt
S	Schilling
Sö.	Südöstliche (-s, -m, -n)
St.	Stück
t	Tonnen
TJ	Terrajoule
u. a.	unter anderem
UStG	Umsatzsteuergesetz
v. H.	von Hundert (=Prozent)
z. B.	zum Beispiel
%	Prozent

Begriffsbestimmungen

a) Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung

Abschreibung

Sie wird vom jeweiligen Wiederbeschaffungswert unter Berücksichtigung der tatsächtlichen Lebensdauer ermittelt. Jene der Volkseinkommensrechnung unterscheidet sich von der steuerlichen und betriebswirtschaftlichen Abschreibung.

Brutto-Inlandsprodukt

Das Brutto-Inlandsprodukt (netto, ohne Mehrwertsteuer und Importabgaben, einschließlich imputierter Bankdienstleistungen) mißt die im Inland entstandene wirtschaftliche Leistung (Geldwert aller im Inland produzierten Waren und Dienstleistungen abzüglich der Vorleistungen). Vom bisher verwendeten Brutto- Nationalprodukt unterscheidet es sich durch den Saldo der Faktoreinkommen von und nach dem Ausland.

Der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Inlandsprodukt (Brutto- Wertschöpfung) wird ermittelt, indem von der Endproduktion die Vorleistungen abgesetzt werden. Für die Berechnung der Brutto-Wertschöpfung zu Marktpreisen werden die Produkte und Produktionsmittel zu Preisen frei Hof bewertet. Werden dem Brutto-Inlandsprodukt etwaige Subventionen zugezählt und indirekte Steuern abgezogen, ergibt sich die Wertschöpfung zu Faktorkosten.

Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft

Die Endproduktion (Rohertrag, Brutto-Produktion) der Land- und Forstwirtschaft ergibt sich aus der Gesamtproduktion nach Abzug des internen Betriebsverbrauches, der innerlandwirtschaftlichen Umsätze an Saatgut, Futtermitteln, Zuchtvieh, Holz für Betriebszwecke u. a. sowie des Schwundes. Der Rohertrag aus Land- und Forstwirtschaft umfaßt somit die Marktleistung einschließlich Exporte, den Eigenverbrauch der landwirtschaftlichen Haushalte sowie Bestandesveränderungen.

Land- und Forstwirtschaft

Dem Wirtschaftsbereich Land- und Forstwirtschaft wird die gesamte Erzeugung landwirtschaftlicher und forstlicher Produkte zugezählt, gleichgültig ob sie in Betrieben, die überwiegend mit der agrarischen Produktion befaßt sind, oder in anderen Betrieben anfallen. Die nichtlandwirtschaftliche Wertschöpfung bäuerlicher Betriebe (z. B. Fremdenverkehr) ist dagegen nicht enthalten (funktionelle Abgrenzung). Die Erzeugung von Obst, Gemüse und Blumen in Haus- und Kleingärten wird nicht erfaßt. Winzergenossenschaften und Kellereien werden dem Sektor Land- und Forstwirtschaft zugerechnet, Jagd, Fischerei und Bienenhaltung sind in der sonstigen Tierproduktion enthalten. Schon aus diesen Gründen deckt sich der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Volkseinkommen nicht mit dem Einkommen der bäuerlichen Bevölkerung. Darüber hinaus erzielen Land- und Forstwirte Einkommen aus selbständiger und unselbständiger Tätigkeit in anderen Wirtschaftszweigen, anderseits fließen landwirtschaftliche Einkommen Personen zu, die überwiegend außerhalb der Land- und Forstwirtschaft tätig sind.

Partielle Produktivitäten

Als Arbeitsproduktivität der Land- und Forstwirtschaft wird der Beitrag dieses Sektors zum Brutto-Inlandsprodukt zu Faktorkosten je Beschäftigtem dargestellt.

Die Flächenproduktivität der Landwirtschaft umfaßt den Wert der Endproduktion je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche.

Im Zeitvergleich werden sowohl die Arbeitsproduktivität als auch die Flächenproduktivität als reale Größen betrachtet und zu konstanten Preisen einer Basisperiode berechnet.

Volkseinkommen

Es umfaßt alle Leistungsentgelte, die der Wohnbevölkerung eines Landes (physische und juristische Personen) in einem Zeitraum aus ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit zufließen (Löhne und Gehälter sowie Einkommen aus Besitz und Unternehmung).

Der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Volkseinkommen resultiert aus ihrem Beitrag zum Brutto-Inlandsprodukt zu Faktorkosten nach Abzug der Abschreibungen.

Vorleistungen

Die Vorleistungen (Betriebsaufwand) umfassen alle Bezüge der Land- und Forstwirtschaft an Betriebsmitteln und Dienstleistungen von anderen Sektoren (einschließlich Rückkäufe von Verarbeitungsrückständen landwirtschaftlicher Produkte, wie z. B. Mühlennachprodukte, Molkerei- und Brauereirückstände u. ä.) sowie die Importe landwirtschaftlicher Vorprodukte (Saatgut, Zucht- und Nutzvieh, Futtermittel). Löhne und Gehälter sind im System der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung Bestandteil des Netto-Ertrages (Beitrag zum Volkseinkommen).

b) Buchführungsergebnisse

Die im Bericht zur Darstellung gebrachten Buchführungsergebnisse stammen von bäuerlichen Haupt-(Voll- und Zu-)erwerbsbetrieben des Auswahlrahmens.

Arbeitsertrag

Der Arbeitsertrag ist jenes Entgelt für die Arbeit von familieneigenen und familienfremden Arbeitskräften, das verbleibt, wenn vom Betriebseinkommen der Zinsansatz des Aktivkapitals (bedungenes Einkommen von Eigen- und Fremdkapital) in Abzug gebracht wird.

Arbeitskraft

Familienarbeitskraft (FAK), Gesamt-Familienarbeitskraft (GFAK) und Vollarbeitskraft (VAK). Mindestens 270 Arbeitstage ergeben eine Arbeitskraft.

Die Familienarbeitskräfte (FAK) sind ausschließlich in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt und bestehen aus dem Betriebsleiterehepaar sowie den ganz oder teilweise mitarbeitenden Familienmitgliedern, soweit sie dem gemeinsamen Haushalt angehören und nicht entlohnt werden.

Die Gesamt-Familienarbeitskräfte (GFAK) sind sowohl in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt als auch außerlandwirtschaftlich tätig und bestehen aus dem Betriebsleiterehepaar und den mitarbeitenden Familienangehörigen, soweit sie dem gemeinsamen Haushalt angehören.

Die Vollarbeitskräfte sind alle ausschließlich im land- und forstwirtschaftlichen Betrieb eingesetzten Arbeitskräfte, gleichgültig, ob sie Familienarbeitskräfte oder Fremdarbeitskräfte sind.

Arbeitsverdienst

Der Arbeitsverdienst errechnet sich aus dem Landwirtschaftlichen Einkommen durch Verminderung um den Zinsansatz des im land- und forstwirtschaftlichen Betrieb investierten Reinvermögens und bezieht sich ausschließlich auf die Familienarbeitskräfte.

Aufwand

Der Aufwand ist der zur Erzielung des Rohertrages aufgewendete Wert an Arbeit und Sachgütern. Er setzt sich zusammen aus:

1. a) den Kosten für die fremden Arbeitskräfte (Barlohn, Sozialversicherung, Verpflegung und Deputate),

b) den sonstigen Ausgaben für den sachlichen Betriebsaufwand (Saatgut, Düngemittel, Futtermittel, Treibstoffe, Reparaturkosten, Schadensversicherungen, Betriebssteuern u. a. m.),
c) den Schuld-, Pachtzinsen und Ausgedingelasten;

2. der Abnahme von Vorräten und Vieh (Minderwerte) und der wertmäßigen Absetzung für Abnutzung (Amortisation).

Die Höhe des Aufwandes je Flächeneinheit ist ein Maßstab für die Bewirtschaftungsintensität des Betriebes.

Betriebseinkommen

Es enthält die Verzinsung des gesamten im Betrieb investierten Kapitals (Aktivkapital), den Lohnansatz der Besitzerfamilie sowie die Lohnkosten und sozialen Lasten der familienfremden Arbeitskräfte.

Eigenkapitalbildung

Sie ergibt sich aus der Differenz zwischen Gesamteinkommen und Verbrauch.

Ertrags-Kosten-Differenz

Sie errechnet sich aus dem Reinertrag (unbedungenes Kapitaleinkommen) abzüglich des Zinsansatzes des Aktivkapitals (bedungenes Kapitaleinkommen) oder aus der Gegenüberstellung von Rohertrag und Produktionskosten (= Aufwand plus Zinsansatz des Aktivkapitals). Somit gibt die Ertrags-Kosten-Differenz an, in welchem Maß die Produktionskosten durch den Rohertrag gedeckt sind.

Ertragswaldfläche

Dazu werden alle Waldflächen gerechnet, die derzeit planmäßig auf Holzerzeugung bewirtschaftet werden. Die Ertragswaldfläche entspricht somit der um die Fläche des ertragslosen Schutzwaldes und sonstiger ertragsloser Wälder verminderten Waldfläche.

Erwerbseinkommen

Die Summe aus Landwirtschaftlichem Einkommen, öffentlichen Zuschüssen und außerbetrieblichem Erwerbseinkommen wird als Erwerbseinkommen bezeichnet.

Gesamteinkommen

Es stellt den Geldwert jener Gütermengen und Leistungen dar, den die Besitzerfamilie im Lauf eines Jahres verbrauchen kann, ohne das anfängliche gesamte Reinvermögen zu mindern. Es entspricht der Summe von Landwirtschaftlichem Einkommen und nichtlandwirtschaftlichem Erwerbseinkommen (Gehälter, Löhne bzw. aus selbständiger Tätigkeit in Form von Fremdenverkehr und anderen Nebenbetrieben), von Sozialeinkommen (Sozialrenten und Kinderbeihilfen) sowie von öffentlichen Zuschüssen für betriebliche Zwecke (einschließlich Bewirtschaftungsprämie).

Gesamtfläche

Sie umfaßt die Landwirtschaftliche Nutzfläche eines landwirtschaftlichen Betriebes, den Wald und die unproduktiven Flächen einschließlich etwaiger ideeller Flächen aus Anteilsrechten an Gemeinschaftsbesitz und aus Nutzungsrechten auf fremdem Grund und Boden.

Großvieheinheit (GVE)

Eine Großvieheinheit entspricht einem Lebendgewicht von 500 kg. Es können sämtliche Viehkategorien jeden Alters auf diesen gemeinsamen Ausdruck für den gewichtsmäßigen Viehbesatz umgerechnet werden. Erfolgt die Umrechnung auf GVE nur bei Rauhfutterverzehrern (Rinder, Pferde, Schafe, Ziegen), dann wird der GVE- Besatz in RGV (rauhfutterverzehrende Großvieheinheiten) ausgedrückt. Zu ihrer Ermittlung werden sämtliche Vieharten und Alterskategorien entsprechend ihrem Lebendgewicht umgerechnet.

Umrechnungsschlüssel in GVE:

	GVE		GVE
Rinder:		Pferde:	
Zuchtstiere	1,40	Pferde	1,20
Maststiere	1,00	Jungpferde	0,80
Mastochsen	1,00	Fohlen	0,50
Sonstige Mastrinder	1,00	Schafe	0,10
Mastkälber	0,40	Ziegen	0,10
Kühe	1,00	Schweine:	
Jungvieh, über 2 Jahre	1,00	Eber	0,40
1 – 2 Jahre	0,70	Sauen	0,30
1/4 – 1 Jahr	0,40	Mastschweine	0,15
Kälber	0,15	Läufer	0,08
Damtiere	0,10	Ferkel	0,02
		Geflügel	0,004

Kulturfläche

Sie umfaßt die Landwirtschaftliche Nutzfläche und den Wald einschließlich etwaiger ideeller Flächen usw. und errechnet sich daher aus der Gesamtfläche abzüglich der unproduktiven Flächen. Sie ist seit 1973 für die Einstufung der Buchführungsbetriebe in die entsprechende Betriebsgrößenklasse maßgebend.

Landwirtschaftliches Einkommen

Es ergibt sich aus der Differenz zwischen Rohertrag und Aufwand (subjektiv). Es umfaßt jenen Betrag, der dem Bauern für seine nicht entlohnte Arbeit und seinen mithelfenden, nicht entlohnten Familienangehörigen als Entgelt für die Arbeitsleistung einschließlich unternehmerischer Tätigkeit und den Einsatz des Eigenkapitals zufließt. Das Landwirtschaftliche Einkommen setzt sich aus dem bedungenen Arbeitseinkommen der Besitzerfamilie (Lohnansatz) und dem unbedungenen Kapitaleinkommen (Vermögensrente) zusammen. Letzteres stellt die Verzinsung des Reinvermögens (Aktivkapital abzüglich Fremdkapital) dar. Es wird auf die FAK bezogen.

Landwirtschaftliche Nutzfläche

Sie umfaßt das Ackerland, Gartenland, die Rebflächen, die Wiesen und Weiden sowie Almen und Bergmähder einschließlich der ideellen Flächen aus Anteilsrechten an landwirtschaftlichem Gemeinschaftsbesitz oder Nutzungsrechten an reiner Weidefläche auf fremdem Grund und Boden.

Reduzierte Landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN)

Sie setzt sich zusammen aus den normalertragsfähigen Flächen, wie Ackerland, Gartenland, Rebflächen, zwei- und mehrmähdigen Wiesen, Kulturweiden, zuzüglich der auf normalertragsfähige Flächen umgerechneten extensiven Dauergraslandarten wie einmähdige Wiesen, Hutweiden sowie Almen, Bergmähder und Streuwiesen). Die Flächenäquivalente sind hier auch für Anteilsrechte an einem Gemeinschaftsbesitz und an Nutzungsrechten auf fremdem Grund und Boden berücksichtigt. Die Reduktionsfaktoren bei den extensiver genutzten Dauergrünlandflächen sind je nach Nutzungsintensität und Bundesland unterschiedlich.

Reinertrag

Der Reinertrag stellt die Verzinsung des gesamten im Betrieb investierten Kapitals, also des Aktivkapitals (Eigen- und Fremdkapital) dar. Er errechnet sich aus dem Landwirtschaftlichen Einkommen abzüglich des Familienlohnes (Lohnansatz der Besitzerfamilie) zuzüglich der Schuldzinsen, Pachte und Ausgedingelasten. Er ist weiters zu ermitteln, indem vom Betriebseinkommen die Fremdlöhne und der Lohnansatz für die familieneigenen Arbeitskräfte in Abzug gebracht werden.

Rohertrag

Der Rohertrag (des gesamten landwirtschaftlichen Betriebes) besteht aus:

1. den Betriebseinnahmen aus dem Verkauf der Wirtschaftserzeugnisse;
2. dem Geldwert der
   a) Lieferungen und Leistungen des Betriebes an den Haushalt der Besitzerfamilie,
   b) Naturallieferungen an die familienfremden Arbeitskräfte,
   c) Lieferungen und Leistungen des Betriebes für längerdauernde Anlagen (z. B. eigenes Holz für Neubauten);
3. den Zunahmen von Vorräten, Vieh- und Pflanzenbeständen (Mehrwerte).

Verbrauch

Der Verbrauch der bäuerlichen Familie setzt sich aus den Verpflegungskosten, dem Wohnungsmietwert und den Barauslagen zusammen. In letzteren sind auch die Beitragszahlungen an die bäuerliche Pensions- und Krankenversicherung enthalten.

Vermögensrente

Die Vermögensrente stellt die Verzinsung des im Betrieb investierten Eigenkapitals dar; sie errechnet sich aus dem Landwirtschaftlichen Einkommen abzüglich des Familienlohnes (Lohnansatz für die Besitzerfamilie).

Vollerwerbsbetrieb

Ist im Sinne dieses Berichtes und in Abweichung von der in der LBZ 1980 verwendeten Definition (Maßstab: Jahresarbeitszeit) ein Betrieb, in dem das Betriebsleiterehepaar und die im gemeinsamen Haushalt lebenden, ganz oder teilweise in der Land- und Forstwirtschaft mitarbeitenden Familienmitglieder mindestens 90% des Erwerbseinkommens (Landwirtschaftliches Einkommen und nichtlandwirtschaftliches Erwerbseinkommen) aus der Land- und Forstwirtschaft erwirtschaften.

Vollverpflegte Familienangehörige

Eine vollverpflegte Person wird durch 365 Tage im gemeinsamen Haushalt verköstigt, wobei Kinder bis zum 15. Lebensjahr zur Hälfte gerechnet werden.

Waldfläche

Sie umfaßt die bestockte und nichtbestockte Holzbodenfläche einschließlich der ideellen Waldflächen aus Anteilsrechten an Gemeinschaftsbesitz oder an Nutzungsrechten auf fremdem Grund und Boden.

Zoneneinteilung der österreichischen Bergbauernbetriebe

Mit Wirksamkeit 1976 wurden die bereits vorher im Berghöfekataster erfaßten Bergbauernbetriebe drei Erschwerniszonen (seit 1985: 4 Zonen) zugeordnet. Maßgebend waren dafür die Punktezahl nach dem Berghöfekataster (Einreihungswert) sowie weitere Kriterien (Bearbeitbarkeit mit dem Normaltraktor, Erreichbarkeit mit LKW und der Höhe des landwirtschaftlichen Hektarsatzes), die eine Höherreihung um eine Erschwerniszone bewirken konnten. Welche land- und forstwirtschaftliche Betriebe Bergbauernbetriebe sind, ist in den Verordnungen des BMLF (länderweise) – den Berghöfeverordnungen – festgelegt.

Zuerwerbsbetrieb

Als solcher gilt ein Betrieb, in dem das Betriebsleiterehepaar und die im gemeinsamen Haushalt lebenden, ganz oder teilweise in der Land- und Forstwirtschaft mitarbeitenden Familienmitglieder 50 bis unter 90% des Erwerbseinkommens aus der Land- und Forstwirtschaft erwirtschaften. Bleibt der Anteil des Landwirtschaftlichen Einkommens am Erwerbseinkommen unter 50%, so gelten land- und forstwirtschaftliche Betriebe als Nebenerwerbsbetriebe.

c) Sonstige Begriffe

Abschöpfungen

Sind zollähnliche, aber variable Abgaben, die bei der Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus Nicht-EG-Ländern (sog. Drittländern) nach den EWG-Marktordnungen erhoben werden, damit diese Erzeugnisse nicht unter dem Niveau der Schwellenpreise und damit der Preise auf den EG-Märkten eingeführt werden. Die Abschöpfung betrifft die Differenz zwischen Weltmarktpreisniveau und dem EG-Preisniveau.

Alternativer Landbau (biologischer, organischer oder ökologischer Landbau)

Dabei handelt es sich um ökologisch orientierte Landwirtschaft, bei der je nach Methode der Landbewirtschaftung auf chemisch-synthetische Hilfsmittel (leichtlösliche Mineraldünger, Pflanzenschutzmittel) weitgehend oder gänzlich verzichtet wird (sogenannter „biologischer Anbau"). Besonderer Wert wird auf eine vielseitige Betriebsorganisation mit möglichst geschlossenem Stoffkreislauf gelegt. Im Mittelpunkt steht eine dauerhafte (eigenständige) Bodenfruchtbarkeit, dabei kommt auch der Schonung nicht erneuerbarer Resourcen großes Augenmerk zu. Charakteristisch sind weiters eine möglichst artgerechte Viehhaltung, ein geschlossener Stoffkreislauf (Kompostwirtschaft, etc.), nachhaltige Fruchtfolgen, Leguminosenanbau, sorgsame Humuswirtschaft, schonende Bodenbearbeitung und der Einsatz von basischem Urgesteinsmehl.

Für den Anbau und den Verkauf von Nahrungsmitteln aus dem „Bio-Anbau" wurden vom Bundesministerium für Gesundheit und Umweltschutz verbindliche Richtlinien herausgegeben.

Autarkie

Bezeichnet einen Zustand wirtschaftlicher Unabhängigkeit eines Landes von anderen infolge absoluter Selbstversorgung. Sie ist mit der heute gegebenen weltwirtschaftlichen Verflechtung der Volkswirtschaften nicht vereinbar, dennoch liegt die Aufrechterhaltung eines gewissen Selbstversorgungsgrades bei Nahrungsmitteln im Interesse der Allgemeinheit.

Bankrate

Von der Notenbank (Oesterr. Nationalbank) nach stabilitäts-, konjunktur- oder zahlungsbilanzpolitischen Erwägungen bestimmter Zinssatz.

Bedarfsmenge

Die Bedarfsmenge an Milch entspricht dem tatsächlichen Inlandsverbrauch aus heimischer Produktion, wobei die Lieferleistung so angesetzt ist, daß durch eine kalkulierte Anlieferung von 116% des Inlandsbedarfes eine ganzjährig ausreichende Versorgung garantiert erscheint. Die über das genannte Volumen (116%) hinaus angelieferte Milch wird ausschließlich auf Kosten der Lieferanten verwertet. Die Bedarfsmenge errechnet sich, indem die Summe des Inlandsabsatzes (MOG, 57a lit. b) der letzten drei Kalenderjahre ergänzt durch den voraussichtlichen Inlandsabsatz des nächsten Wirtschaftsjahres und abzüglich des geringsten für ein Jahr ermittelten Inlandsabsatzes durch 3 dividiert wird.

Bestandesumbauten

Minderwertige Bestockungen im Wald werden durch zuwachskräftigere Mischbestände ersetzt.

Biotop

Ist der natürliche Lebensraum einer darauf abgestimmten Lebensgemeinschaft aus Pflanzen und Tieren, aber auch einer einzelnen Art. Der Schutz von Biotopen spielt eine Schlüsselrolle beim Artenschutz. Besonders gefährdet sind z. B. Moore, Sümpfe, Teiche, Feuchtwiesen, Halb- und Trockenrasen und sauerstoffreiche saubere Fließgewässer.

Drei-Phasen-System

Es wird für bestimmte pflanzliche Produkte (Obst, Gemüse) angewendet, für die eine Inlandsproduktion gegeben ist, wobei zu Beginn und zum Ende der Ernte Importe erforderlich sind. Je nach Zeitraum ermöglicht dieses System – Importsperre, Importkontingent, freie Einfuhr – in Verbindung mit einer fortlaufenden aktuellen Marktbeobachtung einen jeweils ausgewogenen Kompromiß zwischen den Forderungen der einzelnen Interessensvertretungen zu erzielen und die ausreichende Belieferung des Marktes sicherzustellen.

Einheitswert (fiktiver)

Der fiktive Einheitswert errechnet sich aus dem Einheitswert des land- und forstwirtschaftlichen Vermögens (der einen Ertragswert darstellt) und außerlandwirtschaftlichen Einkünften, die mit einem bestimmten Faktor multipliziert werden (Jahreseinkommen 1,1; Jahresumsatz 0,4). Der fiktive Einheitswert ist ein Hilfsmerkmal für die Zuerkennung von Förderungsmitteln.

Einschleusungspreis

Mindestangebotspreis, welchen die der EWG-Marktordnung unterliegenden Waren (Schweine, Eier und Geflügel) aus Drittländern an der EG-Grenze nicht unterschreiten dürfen; dient der Verhinderung von Dumping-Angeboten.

Emission

Bezeichnet den Ausstoß von Schadstoffen (in Rauchgasen, Abluft, Abwasser oder Abfällen) in die Luft, den Boden oder das Wasser. Emissions-Grenzwerte sind Höchstwerte für die rechtlich zulässige Schadstoffabgabe an die Umwelt.

Erosion

Darunter versteht man die Abtragung lockerer Bodenteile durch Wasser oder Wind. Besonders gefährdet sind Brachflächen und Pflanzenkulturen, bei denen die Pflanzen in weitem Abstand stehen (z. B. Mais, Rüben und Wein). Im modernen Ackerbau mit seiner intensiven Bodenbearbeitung und durch starken Maisanbau in Hanglagen ist die Gefahr der Bodenabtragung wesentlich größer, weiters begünstigt auch das Entfernen von Hecken und Feldrainen die Erosion.

Eutrophierung

Zu starke Anreicherung von Nährstoffen in Oberflächengewässern, welche eine Massenvermehrung von pflanzlichem Plankton, insbesondere von Algen, hervorruft. Ihr Ausmaß hängt wesentlich vom Eintrag an Phosphat ab. Dadurch können in tieferen Wasserschichten durch Sauerstoffmangel Fäulnisprozesse entstehen, welche im Extrem zu einem unbelebten Gewässer führen können.

Exporterstattungen

Sie verfolgen das Ziel, das aus den EG auszuführende Erzeugnis auf das Preisniveau des Weltmarktes herabzustützen; sie sind allgemein Subventionen, um Agrarprodukte in Drittländer zu Weltmarktpreisen absetzen zu können.

Floating

Freies Schwanken der Wechselkurse oder Zinssätze nach Angebot und Nachfrage entsprechend den jeweiligen Kapitalmarktverhältnissen.

GATT

Das „Allgemeine Zoll- und Handelsabkommen" basiert auf einer Übereinkunft zur Einhaltung bestimmter Grundsätze im internationalen Handel. Ziel des Abkommens ist vor allem der Abbau von Zoll- und Handelsschranken bzw. die Vereinheitlichung der Zoll- und Handelspraxis im zwischenstaatlichen Wirtschaftsverkehr.

Gesamtrichtmenge

Ist diejenige Milchmenge, die in dem betreffenden Wirtschaftsjahr die Bedarfsmenge um höchstens 22% übersteigt. Bei der Festsetzung des Prozentsatzes ist von einem volkswirtschaftlich gerechtfertigten Produktionsumfang an Milch und den für die Erzeugnisse der Milchwirtschaft zu erwartenden Erlösen auszugehen.

Getreideeinheit

Die Getreideeinheiten werden unter Zuhilfenahme eines Umrechnungsschlüssels berechnet, bei dem insbesondere der Netto-Energiewert landwirtschaftlicher Produkte berücksichtigt wird. Sie ermöglichen eine Umrechnung der landwirtschaftlichen Produkte in naturale Gesamtzahlen. Ein Mensch verzehrt jährlich etwa 11,2 Getreideeinheiten.

Hybridzucht

Hybride entstehen durch kontrollierte Kreuzung von genetisch verschiedenen Erbkomponenten (Reinzuchtlinien bzw. Inzuchtlinien). Nur die erste Kreuzungsgeneration weist höhere Erträge bzw. besseres Wachstum und bessere Futterverwertung auf. Die größte Bedeutung besitzt die Hybridzucht beim Mais, beim Schwein und beim Geflügel.

Immission

Sind Einwirkungen auf den Menschen und seine Umwelt, die insbesondere durch Luftverunreinigungen, Lärm, Gerüche, Abgase und Abwässer hervorgerufen werden. Immissionen sind Gegenstand zivil-, straf- und sonstiger öffentlich-rechtlicher Vorschriften, wie etwa die Festlegung von Grenzwerten (forstschädliche Luftverunreinigungen, Abgasbestimmungen), Bewilligungspflichten, Untersagungsmöglichkeiten und Schadenersatzregelungen.

Index

Ein Index ist eine Meßzahl (Vergleichszahl), die es ermöglichen soll, Unterschiede zwischen Perioden festzustellen. Die jeweiligen Werte werden als Prozentpunkte eines Basisjahres ausgedrückt. Weil jede Zeitreihe inneren Veränderungen (Änderungen in der Zusammensetzung des Warenkorbes) unterliegt, müssen die Indizes in gewissen Abständen ausgewechselt werden.

Inflation (Geldentwertung)

Darunter ist eine Störung des ausgewogenen Verhältnisses zwischen umlaufender Geldmenge und Warenproduktion zu verstehen, wobei die gesamtwirtschaftliche Nachfrage das Angebot übersteigt. Dies führt zu Preissteigerungen und damit zu einem Absinken der Kaufkraft des Geldes.

Integrierter Pflanzenbau

Verwendung aller wirtschaftlich, technisch, ökologisch und toxologisch vertretbarer Methoden, um Schadorganismen unter der wirtschaftlichen Schadensschwelle zu halten, wobei die Ausnutzung ihrer natürlichen Begrenzungsfaktoren im Vordergrund steht.

Intervention

Ist ein gezielter staatlicher Eingriff in das freie Marktgeschehen zur Erreichung wirtschaftspolitischer Ziele.

Interventionspreis

Jener Preis, zu dem staatliche Interventionsstellen auf dem Markt regulierend eingreifen und das im Preis gesunkene Erzeugnis durch Aufkauf aus dem Markt nehmen müssen; wird jeweils vom EG-Ministerrat jährlich beschlossen. Er liegt einen bestimmten Prozentsatz unter den Richtpreisen.

Kapitaldienstgrenze

Ist die nachhaltig tragbare Belastung des Betriebes zur Verzinsung und Tilgung aufgenommenen Fremdkapitals. Dabei sind die festen Ausgaben des Betriebes einschließlich der Privatentnahmen, Folgeinvestitionen sowie ein Risikozuschlag für Einkommensschwankungen während der ganzen Belastungsperiode zu berücksichtigen.

Leistungsbilanz

Ist die Gegenüberstellung der Werte der in der Periode verzeichneten Exporte und Importe von Waren (Handelsbilanz) und Dienstleistungen; neben der Kapital- und Devisenbilanz ein Teil der Zahlungsbilanz.

Liberalisierung

Die Abschaffung der formellen Genehmigungspflicht bei der Ein- und/oder Ausfuhr.

Median

Der Median gibt den Wert an, der die Verteilung halbiert und die Grenze zwischen der Hälfte der Betriebsanzahl mit niedrigeren und der Hälfte mit höheren Einkommen darstellt.

Ökosystem

Funktionelle Einheit als Wirkungsgefüge aus Lebewesen, unbelebten natürlichen und vom Menschen geschaffenen Bestandteilen, die untereinander mit ihrer Umwelt in energetischen, stofflichen und informativen Wechselwirkungen stehen.

Oktanzahl

Damit wird die Klopffestigkeit von in Benzinmotoren verwendeten Kraftstoffen angegeben.

Protektionismus

Darunter versteht man den Schutz der inländischen Produktion gegen die Konkurrenz des Auslandes durch Maßnahmen des Außenhandelsschutzes (Abschöpfungen, Zölle, Einfuhrkontingent, Drei-Phasen-System u. a.).

PSE-Fleisch

(pale, soft, exudative = bleich, weich, wässrig). Abweichende Fleischbeschaffenheit; bedingt je nach dem Ausprägungsgrad eine Güteminderung oder eine Einschränkung der Verwendungsfähigkeit. Die Ursachen sind genetisch bedingte Stoffwechselstörungen. Sie treten bei unsachgemäßer (bzw. zu lang dauernder) Beförderung, Betäubung oder Schlachtung verstärkt in Erscheinung, insbesondere bei den typischen (streßanfälligen) Fleischrassen. Abgesehen von der Verminderung streßauslösender Umweltbedingungen haben bei der Vermeidung vor allem züchterische Maßnahmen (planmäßige Kreuzungszucht, Ausmerzung stressanfälliger Mutterlinien durch den Halothantest) Bedeutung.

Richtpreis (Grundpreis, Orientierungspreis)

Jener Preis, den lt. EWG-Marktordnungen der Erzeuger am Markt erzielen soll. Der Richtpreis ist also kein Festpreis, sondern ein „Soll-Marktpreis". Er wird bei Schweinefleisch, Obst und Gemüse Grundpreis und bei Rindfleisch sowie Wein Orientierungspreis genannt. Er wird für jedes einzelne landwirtschaftliche Erzeugnis vom EG-Ministerrat beschlossen.

In Österreich werden dagegen bei Futtergetreide sozialpartnerschaftlich Richtpreise festgelegt, die bei Teilnahme an den Aktionen des Bundes bindend sind. Für Rinder und Schweine werden von der Vieh- und Fleischkommission Preisbänder festgelegt, die als Orientierungshilfe für die Marktlage gelten.

Saurer Regen

Mit den Niederschlägen (Regen, Schnee, Nebel, Tau) gelangen die Säuren – Schwefelsäure entsteht aus einer Verbindung von Schwefeldioxyd mit Wasser in der Luft und Stickoxyde werden zu Salpetersäure – in den Boden und reichern sich dort an. Der Boden versauert und die Bäume werden (neben der direkten Schädigung über die Blattorgane) nun auch indirekt über die Wurzeln geschädigt; weiters werden Nährstoffe ausgewaschen. Die Schäden treten durch den athmosphärischen Transport auch fern von Emissionsquellen auf; deutlicher auch in Nebelstaulagen von Gebirgen.

Schwellenpreis

Jener Preis, zu dem eingeführte Waren aus Drittländern in die EG nach Erhebung der Abschöpfung auf den EG-Binnenmarkt gelangen. Er dient dem Schutz des Preisniveaus in den EG und leitet sich vom Richtpreis ab. Die Differenz zwischen dem Angebotspreis an der EG-Grenze und dem Schwellenpreis wird als Abschöpfung bezeichnet.

In Österreich ist es jener Preis, unter dem eingeführte Produkte der Geflügelwirtschaft nach Einhebung der Abschöpfung nicht auf den Inlandsmarkt gelangen können. Er ist in volkswirtschaftlich gerechtfertigter Höhe (unter Berücksichtigung der inländischen Produktionskosten sowie von Handels- und Konsumenteninteressen) im Verordnungswege festzusetzen.

Transit

Zollfreie Durchfuhr von ausländischer Ware in ein drittes Land.

Veredelungsverkehr

Umfaßt im wesentlichen die Verarbeitung von landwirtschaftlichen Rohstoffen im In- bzw. Ausland; er besitzt im Agrarbereich besondere Bedeutung. Beim aktiven Veredelungsverkehr sind Erzeugnisse aus dritten Ländern unter bestimmten Bedingungen – und zwar, wenn sie im Inland verarbeitet werden und die daraus entstehende Ware wieder ausgeführt wird – abschöpfungsfrei bzw. zollbegünstigt.

Vormerkverkehr

Vorübergehende Ein- und Ausfuhr von Waren zu einem bestimmten Zweck (z. B. Veredelung). Damit ist eine teilweise oder gänzliche Nichteinhebung von Eingangsabgaben (Zölle, Importausgleiche) verbunden.

Welternährungsprogramm

Mit dem gemeinsam von den Vereinten Nationen und der FAO betriebenen Welternährungsprogramm sollen nicht nur Nahrungsmittel zur Verfügung gestellt werden, sondern auch der Ausbau der Landwirtschaft und die Verbesserung ländlicher Infrastrukturen in den Entwicklungsländern angestrebt werden.

Weltmarktpreis

Am Weltmarkt im internationalen Handel gezahlte Preise für verschiedene Agrarprodukte. Dabei handelt es sich in der Regel um manipulierte Preise, die sich zum Teil völlig unabhängig von den Produktionskosten bilden.

Wirtschaftsjahr

1. 7. bis 30. 6. bei Getreide; 1. 10. bis 30. 9. bei Zuckerrüben; 1. 10. bis 30. 9. bei Mais; 1. 7. bis 30. 6. bei Milch. Bei Getreide laufen durch die Lagerung Kosten auf; teilweise werden diese Kosten durch monatliche Preiszuschläge (sogenante Reports) abgegolten, teilweise werden sie im Rahmen der Siloaktionen bezuschußt.

Zusatzabschöpfung

Wird zum Schutz gegen Einfuhren aus Drittländern, die unter dem Einschleusungspreis angeboten werden, erhoben und entspricht der Differenz zwischen dem Einschleusungspreis und dem Angebotspreis.

Die Stellung der Land- und Forstwirtschaft in der österreichischen Volkswirtschaft

Landwirtschaft und gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Für den Welthandel und die Leistungsbilanz blieb 1985 die außenwirtschaftliche Entwicklung der USA der wichtigste Einflußfaktor. Die Dynamik des Welthandelswachstums hat entsprechend der internationalen Konjunkturabschwächung 1985 (real: + 3,25%) gegenüber 1984 (real: + 8,75%) deutlich nachgelassen. Ausgelöst durch die Abschwächung der Weltkonjunktur hat sich im Berichtsjahr die internationale Verschuldungssituation verschärft. Im Laufe des Jahres 1985 haben sich die Unterschiede im Wachstumstempo innerhalb des OECD-Raumes aber deutlich eingeebnet. In den USA und in Japan, die 1984 einen markanten Wachstumsvorsprung vor Westeuropa hatten, verlangsamte sich die Dynamik, während sie sich in Europa verstärkte.

Nach einem Bericht des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung befand sich die heimische Volkswirtschaft 1985 im dritten Aufschwungsjahr. Das reale Brutto-Inlandsprodukt (BIP) wuchs in Österreich mit 2,9% (ohne Land- und Forstwirtschaft: + 3,2%) stärker als in der Bundesrepublik Deutschland (+ 2,5%) und in Westeuropa (+ 3,3%).

Die österreichische Wirtschaftspolitik hat sich im abgelaufenen Jahr in ihren Grundzügen nicht geändert, nach wie vor wurde an der Beschäftigungs- und Stabilitätspolitik sowie an der Hartwährungspolitik zur Absicherung einer funktionierenden Außenwirtschaft festgehalten und die Budgetpolitik darauf konzentriert, das Budgetdefizit zu verringern. 1985 stiegen die Spareinlagen gegenüber dem Vorjahr um 7% auf insgesamt 826,6 Mrd. Schilling.

Die gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Leistungsbilanz und Beschäftigung

Die Entwicklung der Leistungsbilanz wies 1985 ein Defizit von rund 2 Mrd. Schilling aus, gegenüber 1984 konnte dieses aber um 1,9 Mrd. Schilling abgebaut werden. Das Defizit der Handelsbilanz hat sich im Berichtsjahr mit 65,3 Mrd. Schilling gegenüber dem Vorjahr (76,8 Mrd.S) deutlich vermindert. 1985 wurde nach einer Analyse des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung damit das beste Ergebnis seit dem Rezessionsjahr 1975 erzielt. Ein großer Teil dieser Verbesserungen geht auf die Zunahme des Überschußes im Transithandel zurück.

Entgegen der internationalen Wirtschaftsentwicklung hat Österreich seine Position auf den Weltmärkten ausbauen können. Die Warenexporte waren 1985 nominell um 12,6 und real um 8,8% größer als ein Jahr zuvor.

Der gesamtwirtschaftliche Konjunkturaufschwung hat auch zu einer Stabilisierung des Arbeitsmarktes geführt. Die inländische Nachfrage wuchs mit einer Zunahme von 2,8% im Jahresdurchschnitt zufriedenstellend, der private Konsum erhöhte sich nach dem gedrückten Ergebnis von 1984 mit einem Realanstieg von 2,2%.

1985 gab es in Österreich mit 2,759.800 unselbständig Beschäftigten einen neuen Beschäftigungsrekord. Das bedeutete gegenüber 1984 einen Zuwachs von 0,6%. Die österreichische Arbeitslosenrate lag im Jahresdurchschnitt mit 4,8% auch 1985 erheblich unter jenen in europäischen und außereuropäischen Industriestaaten (USA: 7,3%, Belgien: 13,8%, BRD: 8,3%, Frankreich: 10,5%, England: 10,5%, OECD-Europa: 11%). Niedrigere Arbeitslosenraten werden für das Jahr 1985 nur für die Länder Schweden und Norwegen mit je 2,8% und für die Schweiz mit 1% ausgewiesen.

Brutto-Inlandsprodukt und Volkseinkommen

Das nominelle Brutto-Inlandsprodukt (BIP) stieg um 6,8% auf 1307,9 Mrd. Schilling. Das Brutto-Inlandsprodukt nahm real um 2,9% zu und lag damit über der durchschnittlichen Zuwachsrate der europäischen OECD-Staaten mit 2,3%. Der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum BIP machte 1985 nach vorläufigen Berechnungen des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung mit 45,5 Mrd. Schilling 3,5% aus (Tabelle 1).

Das Volkseinkommen stieg im Berichtsjahr nominell um 6,7% auf 1008,8 Mrd. Schilling. Die Land- und Forstwirtschaft erreichte mit 32,1 Mrd. Schilling einen Anteil von 3,2% (Tabelle 2). Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft am Volkseinkommen deckt sich allerdings nicht mit den Einkommen der bäuerlichen Bevölkerung. Land- und Forstwirte erzielen nämlich auch außerlandwirtschaftliche Einkommen (z. B. aus gewerblicher oder unselbständiger Tätigkeit). Anderseits werden landwirtschaftliche Einkommen auch von Personen erwirtschaftet, die überwiegend außerhalb der Land- und Forstwirtschaft tätig bzw. Nichtlandwirte sind.

Längerfristig betrachtet sind die Einkommen aus der Land- und Forstwirtschaft je Erwerbstätigem bisher etwa so gestiegen wie die Verdienste der Arbeitnehmer. Das Volkseinkommen je Erwerbstätigem nahm von 1975 bis 1985 jährlich um durchschnittlich 7,6% zu, jenes der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft um 6,3% (1975/84: 7,7% bzw. 7,9%). Die Masseneinkommen (netto) stiegen im Berichtsjahr um 5,2% (1984: + 4,2%).

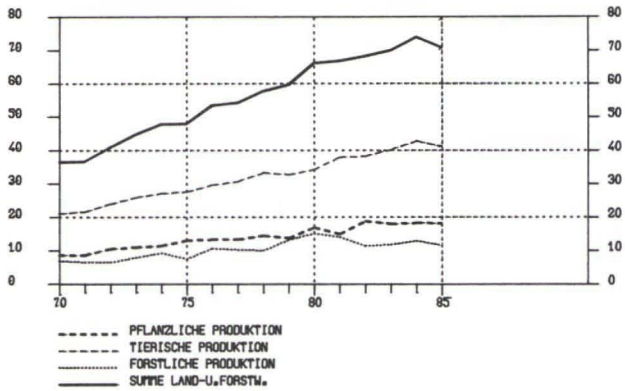
Bewertet man den mengenmäßigen Eigenverbrauch in der Land- und Forstwirtschaft statt zu Erzeuger- zu Verbraucherpreisen, so ergibt sich eine Differenz von 5,2 Mrd. Schilling (1984: 5,2 Mrd. S).

Die Entwicklung in der Land- und Forstwirtschaft

Endproduktion, Vorleistungen und Abschreibungen

Die Endproduktion der Landwirtschaft erreichte 1985 59,3 Mrd. Schilling und war um 3% geringer als ein Jahr zuvor. Die Forstwirtschaft mußte mit einer Endproduktion von 11,5 Mrd. Schilling nach einer guten Entwicklung 1984 wiederum einen Einbruch in der Höhe von 10,5% hinnehmen. Dieser Entwicklung ist zuzuschreiben, daß 1985 die gesamte Land- und Forstwirtschaft nur eine

Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft: Mrd. S



Wertschöpfung von 70,8 Mrd. Schilling erreichte (- 4%) (Tabelle 3).

In den einzelnen Erzeugungssparten wurden im Berichtsjahr unterschiedliche Ergebnisse erzielt. Während die Getreideproduktion wertmäßig wesentlich besser ausfiel als 1984, mußten bei Hackfrüchten, vor allem aber bei Wein, sowie im Feldgemüse- und Gartenbau Einbußen hingenommen werden.

In der tierischen Produktion sind 1985 vorwiegend wegen schlechter Erlöse vor allem Rückgänge in der Rinder- und Kälbererzeugung sowie in der Schweineproduktion festzustellen, während aus der Milcherzeugung geringfügig mehr erzielt wurde als 1984. Nach wie vor entfallen auf die tierische Produktion fast 70% der gesamten landwirtschaftlichen Wertschöpfung.

Die vom Endrohertrag in Abzug zu bringenden Vorleistungen (Ausgaben für Futter-, Dünge- und Pflanzenschutzmittel, Treibstoffe, Maschinen und Gebäude) wurden vom Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung vorläufig mit 25,35 Mrd. Schilling ermittelt (+ 0,5%). Die Abschreibungen in der Landwirtschaft stiegen um 1% auf 15,05 Mrd. Schilling (Tabelle 4).

Land- und forstwirtschaftliche Erwerbstätige

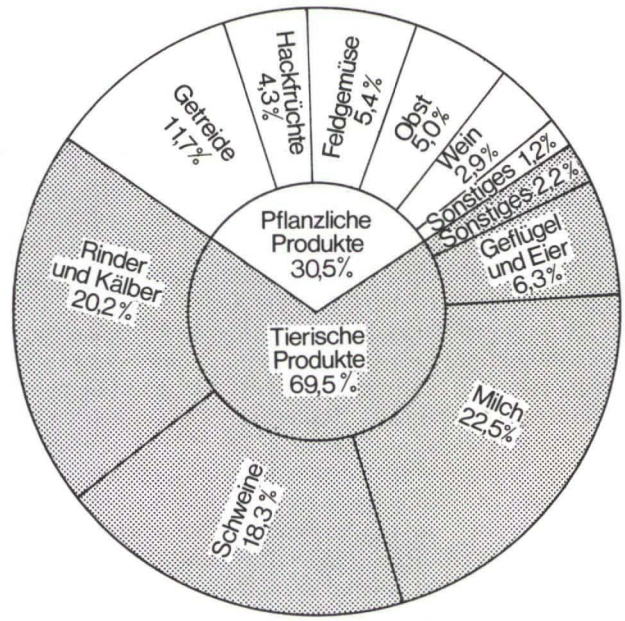
Die Zahl der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft schätzte das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung für 1985 auf 268.300 (Tabelle 5). Der Rückgang der Arbeitskräfte betrug 8000 (- 2,9%) und war damit höher als in den letzten Jahren. Die Zahl der selbständigen und mithelfenden Familienarbeitskräfte war im Berichtsjahr um 7200 und jene der Unselbständigen um 200 geringer als ein Jahr zuvor. Der Anteil der land- und forstwirtschaftlichen Erwerbstätigen an der Gesamtzahl der Beschäftigten machte 8,0% aus (1970: 14,5%, 1984: 8,3%).

In diesem Zusammenhang ist auch die Zahl der pflichtversicherten Selbständigen in der bäuerlichen Sozialversicherungsanstalt aufschlußreich, weil es sich dabei um hauptberufliche Land- und Forstwirte handelt. Mit 107.437 (davon 18.994 Frauen) ging ihre Zahl 1985 um 3147 (- 2,9%) zurück; mehr als drei Viertel dieser Versicherten sind zwischen 35 und 64 Jahre alt (bis 34 Jahre: 19%, 35 bis 49 Jahre: 37%, 50 bis 64 Jahre: 39,6% und über 65 Jahre: 4,4%). In der Bauernpensionversicherung wurden 1985 im Jahresdurchschnitt 156.152 (1984: 158.884) pflichtversicherte Selbständige (in Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben) gezählt.

Produktivität und Rohstoffpreise

Die Arbeitsproduktivität nahm in der Landwirtschaft im abgelaufenen Jahrzehnt rascher als in anderen Wirtschaftszweigen zu. Sie stieg von 1976 bis 1985, also im

Die Endproduktion der Landwirtschaft



Zeitraum eines Jahrzehnts, um 46,6%, während die Arbeitsproduktivität in der Industrie nur um 42,8% zunahm. Im Berichtsjahr hat sich die Wertschöpfung je Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft um 0,9% verringert (1984: + 5,3%), die Flächenproduktivität (netto) ging gegenüber 1984 um 2,5% zurück (Tabelle 6).

Auf den internationalen Rohstoffmärkten hat sich der Preisverfall seit dem Frühjahr 1984 bis in den Herbst 1985 fortgesetzt. Die weltweite Abschwächung der Nachfrage und das anhaltend hohe Realzinsniveau dämpften die Rohwarennotierungen auf den Weltmärkten. Aufgrund guter Ernten fielen die Weltmarktpreise für Nahrungs- und Genußmittel (- 12,9%) sowie jene für agrarische Industrierohstoffe (- 12,6%) im Vorjahresvergleich am stärksten.

Der Großhandelspreisindex war im Durchschnitt des Berichtsjahres um 2,6% höher als 1984 (+ 3,8%). Er erhöhte sich damit insgesamt weniger stark als der Index für die Konsumgüter mit einer Steigerungsrate von 3,2%, jener für die Nahrungs- und Genußmittel stieg mit 3,4% ebenfalls stärker an als der Großhandelspreisindex. Der Verbraucherpreisindex stieg 1985 um 3,2%, jener für Ernährung und Getränke um 2,3% (Tabelle 7).

Die Umwelt- und Energiesituation

Umweltschutz

Österreich wendet jährlich etwa 1,2% des Brutto-Inlandsproduktes für den Umweltschutz auf. Ziel der Umweltpolitik ist die Erhaltung und Verbesserung der natürlichen Lebensgrundlagen. Zu den wichtigsten Aufgaben zählen dabei Maßnahmen zur Reinhaltung von Luft und Wasser, der Lärmschutz sowie der Schutz von Boden, Natur und Landschaft. Die Erhaltung der Artenvielfalt der Pflanzen und Tiere ist ebenfalls eine vordringliche Aufgabe. Der Umweltschutz wurde damit in den letzten Jahren zu einem zentralen Anliegen der Gesellschaft. Die Bundesregierung hat 1985 das Programm „Umwelt 2000" vorgestellt. Eine Vielzahl von Maßnahmen – vor allem zur Eindämmung des Waldsterbens – wurde verwirklicht (Siehe auch Kapitel über die forstliche Produktion). Als umweltrelevante Maßnahmen

sind auch Investitionen hervorzuheben, welche die Mittel des Wasserwirtschaftsfonds (6 Mrd. S) ermöglichen, das Investitionsvolumen 1985 betrug etwa 10 Mrd. Schilling. Mit den Stimmen aller im Parlament vertretenen Parteien hat der Nationalrat in einer Sitzung am 27. November 1984 die Aufnahme des Umweltschutzes in die Bundesverfassung beschlossen. Mit dieser Staatszielbestimmung sind sämtliche Gebietskörperschaften in die gemeinsamen Bemühungen um die Verwirklichung eines umfassenden Umweltschutzes eingebunden.

Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft hat 1985 ein internationales Bodensymposium abgehalten und damit dokumentiert, daß der Bodenschutz in Hinkunft ein wesentliches Element einer modernen, auf ökologische Erfordernisse abgestimmten Agrarpolitik sein wird. Immerhin bewirtschaftet die Land- und Forstwirtschaft mit etwa 7,3 Mio. Hektar 88% der Gesamtfläche. Das Düngemittelgesetz aus dem Jahre 1985 sowie der 1986 im Rahmen einer Novelle des Marktordnungsgesetzes eingeführte „Bodenschutzbeitrag" sollen einen ökologisch sinnvollen und pflanzenbaulich sowie betriebswirtschaftlich notwendigen Düngemitteleinsatz erwirken.

Die vom Ressort zusammengefaßten und im Rahmen des Wasserwirtschaftskatasters herausgegebenen Untersuchungsergebnisse über die Gewässergüte der österreichischen Fließgewässer zeigen nunmehr einen verstärkten Trend zur Verbesserung. Die bisher gesetzten Maßnahmen bei der Seensanierung haben zu einer deutlichen Verbesserung der Seengüte geführt. Die Grundwasserqualität in Österreich ist überwiegend zufriedenstellend, örtlich zeigen sich aber fallweise anthropogene Einflüsse, wobei hauptsächlich chlorierte Kohlenwasserstoffe und Schwermetalle verantwortlich sind.

Beim Umweltfonds beim Bundesministerium für Gesundheit und Umweltschutz lagen Ende 1985 600 Förderungsansuchen mit umweltrelevanten Investitionen von 7,3 Mrd. Schilling vor. Der Umweltfonds hatte im Berichtsjahr etwa 1 Mrd. Schilling zur Verfügung. Er setzt sich die finanzielle Förderung von Umweltschutzinvestitionen gewerblich-industrieller Unternehmen auf dem Gebiete der Luftreinhaltung, des Lärmschutzes (Ausnahme Verkehrslärm) und der Sammlung, Verwertung oder Beseitigung von Sonderabfällen zum Ziel. Der Fonds kann auch Pilotanlagen fördern, die durch den Einsatz fortschrittlicher Technologien besonders geeignet erscheinen und zum Schutz der Umwelt beitragen.

Wie wichtig ein umfassender Umweltschutz ist, stellen auch jene Fakten und Daten dar, welche der neuesten Ausgabe des Bandes „Umweltdaten 1985" des ÖStZ entnommen werden können. So sind z. B. in Österreich bereits 114 Tierarten ausgestorben oder ausgerottet, 340 Tierarten vom Aussterben bedroht und 610 stark gefährdet.

Die Schäden im Wald gehen nach Angaben dieser Umweltanalyse nur zum Teil auf diverse Luftverunreinigungen zurück (Gesamtfläche: 770.000 ha). Die traditionellen Schäden bleiben unverändert aktuell, wie z. B. Sturm und Schnee sowie die Wildschäden.

Eine Erhebung über das Müllaufkommen ergab für das Jahr 1983 eine Gesamtmenge von 1,724.000 t Haus- und Sperrmüll, das sind 229 kg pro Kopf und Jahr, 1979 waren es noch 224 kg. Einen erheblichen Anteil am Müllaufkommen hat das Verpackungsmaterial, dessen Verbrauch zwischen 1960 und 1983 von 230.000 auf über 800.000 t gestiegen ist. Die Schwefeldioxydbelastung in Österreich wurde 1984 zu etwa 54% durch die Industrie verursacht. Im Zusammenhang mit umweltrelevanten Maßnahmen ist auch hervorzuheben, daß der Bund 1985 zur Förderung des Naturparkes Hohe Tauern in den Bundesländern Salzburg, Kärnten und Tirol 5,5 Mio. Schilling bereitstellte.

Bodenschutz

Der Boden stellt zusammen mit Wasser und Luft die wichtigste Grundlage aller Lebensprozesse in der Natur dar. In seiner Substanz und Gesundheit ist er durch eine Vielzahl von Einflüssen, wie etwa Bodenverbrauch, Bodenverdichtung, Bodenerosion und Schadstoffeintrag gefährdet. Zunehmende Industrialisierung und geänderte wirtschaftliche und agrarpolitische Rahmenbedingungen für die Landbewirtschaftung haben zu stärkeren Belastungen der Umwelt bzw. des Boden geführt. Der Boden als komplexes System ineinandergreifender Stoffkreisläufe bzw. als Träger einer vielfältigen und gegenseitig in Beziehung stehenden Pflanzen- und Tierwelt besitzt eine hohe Regenerationsfähigkeit und weist eine große Speicherkapazität auf. Seine wichtige Eigenschaft als Puffer bringt es mit sich, daß störende Einflüsse (z. B. Schadstoffeintragung aus Wasser und Luft in Form von Schwermetallimmissionen und Eintrag von Säuren und biologisch schwer abbaubaren Chemikalien) und Schädigungen (einseitige Fruchtfolgen, ungünstige Bewirtschaftung und Bearbeitung) über lange Zeiträume unerkennbar bleiben.

Dennoch sind die Böden nur begrenzt belastbar. Gerade auch der spezialisierte und intensive Landbau muß langfristig bodenschonend und umweltverträglich betrieben werden. Regional nehmen die Zersiedlung und Verkehrsbauten nicht nur große Flächen von oft wertvollstem landwirtschaftlichen Boden in Anspruch, sondern beeinträchtigen in vielen Fällen auch das Landschaftsbild. Anderseits wurden von der Landwirtschaft Meliorationen durchgeführt und wenig geeigente Böden unter Ackernutzung (Mais) genommen, wobei z. T. vielfältigste Restlebensräume für Tiere und Pflanzen zerstört wurden. Der Schutz des Bodens ist daher zu einem Schwerpunkt der Umweltpolitik geworden und stellt eine Herausforderung für die gesamte Gesellschaft dar.

Energiesituation

Der Gesamtenergieverbrauch Österreichs betrug 1985 998,7 Peta-Joule (1 PJ = 10^{15} Joule; 1 cal = rd. 4,2 Joule), davon umfaßte nach der jährlichen Energiebilanz des WIFO die Netto-Importtangente (Ausfuhr berücksichtigt) 65,4%. Gemessen am Wärmewert nahmen die Energieimporte 1985 um 3,6% zu, gemessen in Schillingbeträgen um 8,3%. Mit 64,1 Mrd. Schilling im Jahre 1985 (1984: 59,2 Mrd.S) mußte für Energiebezüge aus dem Ausland mehr ausgegeben werden als je zuvor. Die Energiekosten (Importe minus Exporte) stiegen von 54,4 Mrd. Schilling (1984) auf 56,7 Mrd. Schilling (1985). Der Verfall der Erdölpreise wird allerdings im Jahre 1986 die Kosten der Energieimporte verringern.

Der Rückzug aus dem Erdöl hat sich 1985 fortgesetzt. Mineralölprodukte (- 1,3%) und Kohle (+ 0,3%) verloren Marktanteile an Erdgas (+ 6,7%) und die Wasserkraft einschließlich des Außenhandelsaldos mit elektrischer Energie (+ 6,4%).

Österreichischer Gesamtenergieverbrauch nach Energieträgern

	1981	1984	1985	1981	1984	1985
		Peta-Joule			Prozent	
Kohle	158,2	183,0	183,5	16,7	18,9	18,4
Erdöl	453,0	407,8	410,4	47,8	42,1	41,1
Erdgas	164,0	179,5	192,7	17,3	18,5	19,3
Sonstige	50,5	70,3	76,0	5,3	7,3	7,6
Wasserkraft ..	122,3	127,9	136,1	12,9	13,2	13,6
Summe	**948,0**	**968,5**	**998,7**	**100,0**	**100,0**	**100,0**

Quelle: WIFO, Volkswirtschaftliche Datenbank, Energiebilanzen, April 1986.

Die neueste Energieprognose des WIFO für den bis zum Jahr 2000 erweiterten Prognosezeitraum berücksichtigt die im Energiekonzept der österreichischen Bundesregierung 1984 formulierten energiepolitischen Zielvorstellungen, insbesondere das fortgesetzte Bemühen um eine verbesserte Energienutzung und die Verschärfung von Maßnahmen zum Schutz der Umwelt vor schädlichen Auswirkungen der Energiegewinnung und Energienutzung. Sie geht von der gesetzlichen Bestimmung aus, wonach Kernenergie nicht für die Erzeugung von elektrischer Energie eingesetzt werden darf, und sie berücksichtigt das aktuelle, teilweise aber unsichere Bauprogramm der Elektrizitätswirtschaft, an dem nur für den Kraftwerksbau an der Donau Änderungen vorgenommen wurden. Die Prognose rechnet mit einem durchschnittlichen Anstieg des realen Bruttoinlandsproduktes bis zum Jahr 2000 um 2% jährlich und mit langfristig stabilen realen Energiepreisen. Am Anfang der Prognoseperiode ist mit höheren Zuwachsraten zu rechnen, in den 90er Jahren mit einer allmählichen Verflachung des Verbrauchsanstieges.

Die österreichische Land- und Forstwirtschaft benötigt direkt und indirekt etwa 5% des Gesamtenergieverbrauches und stellt über die Biomasse Holz ungefähr die gleiche Menge bereit.

Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft hat die schon in früheren Jahren begonnenen Maßnahmen, die eine umfangreichere Verwendung von erneuerbaren Energieträgern, Nutzung von Abwärme und Einsparung von Energie zum Ziele haben, 1985 fortgesetzt. Im besonderen sind Forschungsprojekte über die Nutzung von Niedertemperaturwärme im Gartenbau, technische und arbeitswirtschaftliche Untersuchungen mit biogenen Brennstoffen, die Erzeugung von Biogas, der Betrieb von Dieselmotoren mit Ersatzkraftstoffen aus Pflanzenöl, bautechnische Vorkehrungen für eine sparsame Energieverwendung sowie Versuche für die Produktion forstlicher Biomasse (Kurzumtriebswälder) und Aktivitäten für die Verankerung des „Energiewaldes" im Forstgesetz zu erwähnen. Die Land- und Forstwirtschaft könnte durch eine intensivere Nutzung nachwachsender Rohstoffe und die Verwendung von Neben- und Abfallprodukten (z. B. Holz, Rinde, Stroh, Biogas, Treibstoffalkohol), durch Gewinnung von Umgebungswärme (Wärmerückgewinnung mittels Wärmepumpe, z. B. bei der Milchkühlung und Nutzung der tierischen Abwärme aus dem Stall) sowie durch die Errichtung von Kleinwasserkraftwerken zu einer verstärkten Deckung des Energiebedarfes beitragen. Zur Zeit stehen aber einem großen Teil der Gewinnungsverfahren noch technologische und wirtschaftliche Probleme entgegen. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß der längerfristigen praktischen Erprobung verschiedener technologischer Verfahren besondere Bedeutung zukommt.

Die Frage von Ethanol als Kraftstoffkomponente (Biospritprojekt) wurde vom Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen untersucht. Aus der im Frühjahr 1985 vorgelegten Studie geht hervor, daß die Mineralölindustrie die Beimischung von 2,6% Ethanol zu Vergaserkraftstoffen als technisch problemlos erachtet. Ein auf Ethanol beschränkter Bemischungszwang ist handelspolitisch kaum begründbar und steht, beschränkt auf österreichisches Ethanol, eindeutig im Widerspruch zu internationalen Verpflichtungen. Von einem Beimischungszwang ist deshalb abzusehen. Österreichisches Ethanol würde jedoch dann als Beimischung Verwendung finden, wenn sein Preis dem Substitutionswert entspricht. Die dafür erforderliche Subvention müßte in einer Weise gewährt werden, die im Einklang mit den internationalen Verpflichtungen steht. Dies scheint insbesondere bei der Subvention der für die Ethanolerzeugung verwendeten Rohstoffe der Fall. Eine Ethanolerzeugung ist dann sinnvoll, wenn der Stützungsaufwand für dem Treibstoff beizumischendes Ethanol geringer ist als die Stützungserfordernisse der dadurch entfallenden Weizenexporte. Die Erzeugung von Ethanol zur Nutzung landwirtschaftlicher Flächen oder zur Schaffung landwirtschaftlicher Einkommen ist nach den Ergebnissen der Kosten-Nutzen-Analyse unter den getroffenen Annahmen volkswirtschaftlich nicht vorteilhaft. Der Aufbau einer heimischen Ethanolproduktion wäre nur dann volkswirtschaftlich von Vorteil, wenn strukturelle Maisüberschüsse nicht zu vermeiden sind. Weil die Maisverwertung sehr hohe Stützungen pro Hektar erfordert, sollten aber nach Ansicht des Beirats Maisüberschüsse möglichst vermieden werden. Zur Überprüfung der Zweckmäßigkeit einer alternativen Flächennutzung sollten umgehend die Produktionsalternativen Ölsaatenanbau und Ausbau der Eiweißpflanzenproduktion näher untersucht werden. Diese Kulturen scheinen aus ökonomischen und ökologischen Gründen von besonderem Interesse zu sein.

Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft gewährt für Einrichtungen zur alternativen Energienutzung (Biomasseheiz-, Biogas-, Strohbrikettieranlagen, Wärmedämm-Maßnahmen, Kleinstwasserkraftwerke u. a.) Zinsenzuschüsse zu Agrarinvestitionskrediten und Beihilfen, um diese Verfahren in der Praxis einzuführen.

Die Leistungen der österreichischen Landwirtschaft für die Ernährung

Die Hauptaufgabe der österreichischen Landwirtschaft im Rahmen der Agrar- und Ernährungspolitik besteht darin, die inländische Bevölkerung mit hochwertigen Nahrungsgütern zu versorgen und für die Nahrungsmittelindustrie die notwendigen Rohstoffe bereitzustellen. Die in den letzten Jahren ständig steigenden Exporterfordernisse bei den Hauptprodukten der österreichischen Landwirtschaft, vor allem Getreide, Milch, Vieh und Fleisch, erfordern in Zukunft eine stärkere Orientierung der Erzeugung am inländischen Verbrauch. Außerdem wird in Hinkunft auch den gestiegenen Qualitätsansprüchen der Verbraucher und der Industrie besonders zu entsprechen sein, weil in dem Maße die Ansprüche an die Qualität steigen wie die quantitiative Versorgung sichergestellt ist. Der Aufbau ökonomisch vertretbarer Produktionsalternativen zur Substitution bestehender Futter- und Nahrungsmittelimporte ist infolge des steigenden Finanzierungserfordernisses beim Export klassischer Agrarprodukte vordringlich. Im Rahmen der Marktordnung sind jene Güter bevorzugt zu erzeugen, welche die geringste Verwertungsbezuschussung erfordern.

Das zunehmende Umwelt- und Gesundheitsbewußtsein setzt eine bodenschonende und qualitätsorientierte Produktionsweise voraus. Die Wettbewerbskraft der bäuerlichen Betriebe Österreichs muß aber angesichts der harten ausländischen Konkurrenz gewahrt bleiben.

Die österreichische Agrar- und Ernährungswirtschaft kann nie isoliert, sondern nur im Zusammenhang mit der internationalen Agrar- und Ernährungswirtschaft, der globalen Ernährungslage, der Situation auf den internationalen Agrarmärkten sowie den bestehenden handelsvertraglichen Verpflichtungen gesehen werden.

Internationale Ernährungssituation

Im Jahre 1985 war die Welternährungslage laut Berichten der FAO infolge einer gegenüber 1984 um 2,2% höheren Weltagrarproduktion etwas günstiger. Die Produktionszunahme erreichte in den Entwicklungsländern 3,1%. Bei Getreide wurde mit etwa 1,84 Mrd. Tonnen weltweit ein hervorragendes Ernteergebnis erzielt. In vielen Regionen der „Dritten Welt" hat sich aber die Ernährungssituation mittelfristig nicht wesentlich gebessert. Die in vielen Ländern weiterhin bestehende starke Bevölkerungszunahme ist nicht nur aus der Sicht der Ernährung ein Problem, sondern langfristig in bezug auf die Rohstoffressourcen, auf die global bzw. regional notwendige Erhaltung wichtiger Naturräume, die Arbeitsplatzsicherung und die Schaffung entsprechender Lebensbedingungen.

Der Welternährungsrat hat im Juni 1985 auf seiner 11. Sitzung in Paris die gemeinsame Verpflichtung der Völkergemeinschaft zur Überwindung von Hunger und Unterernährung bekräftigt. Die Staaten Afrikas wurden aufgefordert, der Förderung der Agrarproduktion und ländlichen Entwicklung Priorität einzuräumen. Trotz eines Rekordniveaus der Weltgetreideproduktion und guten Ernten in den Hungergebieten waren vor allem für die Linderung der dramatischen Ernährungssituation in Äthiopien wieder internationale Nahrungsmittelhilfen notwendig. Sie wurden entweder multilateral (Welternährungsprogramm, EG) oder bilateral durchgeführt. Österreich leistete 1985 eine Bargeldspende von 71,5 Mio. Schilling und Nahrungsmittellieferungen (Milchpulver, Käse) im Wert von 7,9 Mio. Schilling. Für die Internationale Nahrungsmittelnotstandsreserve der FAO betrug die Beitragsleistung 5000 t Getreide.

Die Mangelsituation in den Ländern der Dritten Welt ist nicht nur aus dem Blickwinkel zu geringer und einseitiger Nahrungsmittelproduktion zu sehen, sondern auch unter dem Aspekt einer gleichzeitigen Rohstoffproduktion für die Industrieländer (Gewürze, Handels- und Energiepflanzen, Futtermittelerzeugung, Pflanzen für die Genußmittelproduktion).

Die Aufhebung der Produktionsbeschränkungen (Flächenstillegung) in den USA und der gleichzeitige Übergang zu einer dem freien Weltmarkt ausgesetzten Erzeugung lassen weitreichende Auswirkungen (Erzeugerpreise, Agrarstruktur, Verschärfung des Wettbewerbes auf den Weltmärkten) für die europäische Landwirtschaft, insbesondere für benachteiligte Produktionsräume, erwarten. Der Weltentwicklungsbericht 1985 stellte fest, daß die wirtschaftliche Lage in den Entwicklungsländern weiterhin prekär bleibt. Die Wachstumsraten des Brutto- Inlandsproduktes (BIP) waren von 1980 bis 1985 nur halb so groß wie von 1975 bis 1980. Dies ist deshalb von Bedeutung, weil von den 4,8 Milliarden Menschen auf der Erde 73% in den Entwicklungsländern leben.

Die österreichische Ernährungsbilanz

In Österreich ist der Selbstversorgungsgrad bei Nahrungsmitteln, ähnlich wie in den übrigen westlichen Industriestaaten, weiterhin sehr hoch. Bei den wichtigsten Agrarprodukten wird schon seit vielen Jahren der Inlandsbedarf mehr oder weniger stark von der heimischen Erzeugung überschritten. Einzig die Versorgung mit pflanzlichen Fetten und Ölen ist nach wie vor nur zu einem geringen Teil aus der Inlandsproduktion gegeben.

Laut österreichischer Ernährungsbilanz 1984/85[1]) nahm der Ernährungsverbrauch auf 35.602 Mrd. Joule (8509 Mrd. Kalorien) zu (Tabelle 8). Berücksichtigt man – von der heimischen Produktion ausgehend – die Ausfuhr österreichischer Agrargüter, abzüglich der aus importierten Futtermitteln erzeugten tierischen Produkte, so ergibt sich ein auf Nahrungsenergiebasis berechneter Anteil der inländischen Erzeugung am Ernährungsverbrauch bzw. ein Selbstversorgungsgrad von 106% (1983/84: 108%). Die hohe Inlandserzeugung, der demgegenüber stagnierende Absatz agrarischer Produkte sowie Exporthindernisse haben die Schwierigkeiten auf dem österreichischen Agrarmarkt 1985 verschärft. Die Überschußverwertung im Export infolge überfüllter Weltagrarmärkte erfordert immer mehr Budgetmittel und steigende Beiträge der Landwirte, vor allem bei Milch und Getreide. Trotz produktionsbeschränkender Maßnahmen ist weiterhin durch die Überproduktion mit schwierigen Marktverhältnissen zu rechnen.

Wie eine 1985 vom ÖStZ durchgeführte Mikrozensuserhebung ergab, wiegen 1,4 Mio. Österreicher, das sind 29% der Bevölkerung über 20 Jahre, um mindestens 10% mehr als es ihrer Körpergröße entspricht. Übergewicht trat nach dieser Erhebung bei Männern und Frauen etwa in gleicher Häufigkeit auf, allerdings weichen Frauen stärker vom Normalgewicht ab (11%) als Männer (7%).

In der Ernährungsbilanz 1984/85 widerspiegelt sich die geringfügige Änderung der Konsumgewohnheiten bei den Nahrungsmitteln. Die Verschiebung zu hochwertigeren Nahrungsmitteln setzte sich zwar fort, von der Bevölkerung wird beim Essen aber verstärkt die geänderte Lebensweise beachtet, der Diätkost kommt immer größeres Augenmerk zu.

Wichtige Teilbilanzen[2])

Der Fleischverbrauch ging 1984/85 nach einem Anstieg 1983/84 wieder zurück, wofür vor allem der um 8% geringere Verzehr von Rindfleisch ausschlaggebend war.

Die Fleischbilanz 1984/85

(1000 t)

Fleisch	Erzeugung	Lagerveränderung	Einfuhr	Ausfuhr	Ernährungsverbrauch
Rindfleisch	209,5	–	3,0	69,5	143,0
Kalbfleisch	16,5	–	–	–	16,5
Schweinefl.	364,0	+ 1	2,0	7,5	357,5
Innereien	35,0	–	1,0	1,0	35,0
Geflügelfl.	80,0	–	10,5	1,0	89,5
And. Fleisch ...	10,5	–	4,0	2,5	12,0
Fleisch insg.	**715,5**	**+ 1**	**20,5**	**81,5**	**653,5**

Quelle: ÖStZ.

Die Fettbilanz läßt eine starke Importabhängigkeit erkennen. Über 90% der verfügbaren Menge werden für die Ernährung verbraucht, der Rest findet in der Industrie Verwendung oder wird in der Fütterung eingesetzt.

Die Fettbilanz

Fette und Öle in 1000 t Reinfett

	1983/84	1984/85
Erzeugung	137,5	138,5
Lagerveränderung	+ 3,0	+ 4,0
Einfuhr	134,0	129,5
Ausfuhr	22,5	19,5
Verfügbar	**246,0**	**244,5**

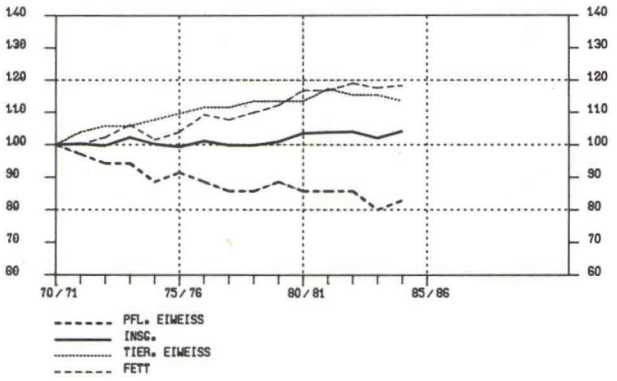
Quelle: ÖStZ.

1) Die Ernährungsbilanz umfaßt jeweils das Wirtschaftsjahr vom 1. Juli bis zum 30. Juni.

2) Die bilanzmäßige Analyse der pflanzlichen Produktion weist neben dem Ernährungsverbrauch auch einen beträchtlichen Aufwand für die Fütterung, industrielle Verwertung, Saatgutverwendung und Schwund aus.

www.parlament.gv.at

Entwicklung des Ernährungsverbrauches



Tagesjoulesatz und durchschnittlicher Ernährungsverbrauch

Der Tagesjoulesatz je Kopf der Bevölkerung lag mit 12.703 Joule (3036 Kalorien) weiterhin auf einem hohen Niveau.

Tagesjoulesatz und Gehalt an ernährungsphysiologischen Grundstoffen

Verbrauchte Lebensmittel je Kopf und Tag	Ø 1970/71 bis 1974/75	Ø 1975/76 1979/80	1983/84	1984/85
Joule	12.477	12.590	12.569	12.703
Kalorien	2.982	3.009	3.004	3.036
davon aus Getreide und Kartoffeln in %	29,5	27,1	24,8	24,9
Tierisches Eiweiß/Gramm	56	59	60	59
Pflanzliches Eiweiß/Gramm	31	31	28	29
Fett/Gramm	133	147	154	155

Quelle: ÖStZ.

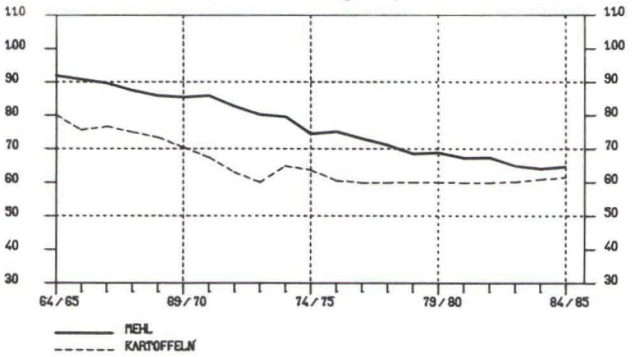
Die Zusammensetzung nach ernährungsphysiologischen Grundstoffen änderte sich kaum, die Verschiebung zu hochwertigen Nahrungsmitteln setzt sich aber fort. Dies widerspiegelt sich teilweise auch im durchschnittlichen Lebensmittelverbrauch je Kopf und Jahr (Tabelle 9). Bei wichtigen Nahrungsmitteln sind nach jahrelangen, ziemlich konstanten Zu- oder Abnahmen nunmehr Stabilisierungstendenzen festzustellen. Das betrifft vor allem

- den Verzehr von Getreideprodukten;
- den Konsum von Milch und Milchprodukten, er stagniert oder weist einen sinkenden Trend auf, erfreulich ist der steigende Käseverzehr (1984/85: + 8,6%);
- ebenso den Verbrauch von Kartoffeln, Reis, Zucker, Obst sowie Wein und Bier;
- den Fleischverbrauch, der bereits auf einem hohen Niveau liegt und in Zukunft vermutlich nur mehr unwesentlich steigen wird. Für Anteilsverschiebungen innerhalb der Fleischarten wird der Preis ausschlaggebend sein.

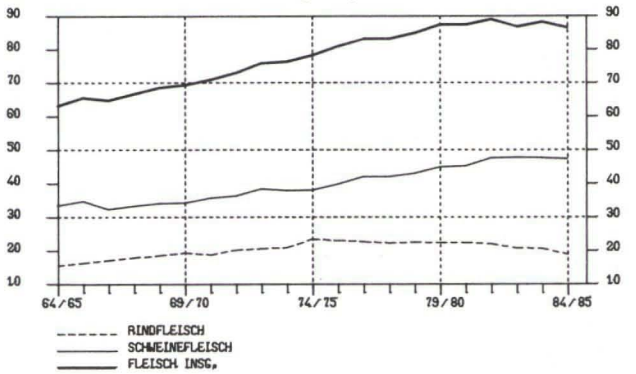
Der Gesamtfleischverbrauch entsprach in Österreich mit 86,5 kg etwa jenem in der EG mit 88 kg, lag 1984/85 aber erheblich unter der Konsumquote in den USA (114 kg) und Australien (109 kg).

Im Ernährungswirtschaftsjahr 1984/85 waren jedoch einige markantere Änderungen kennzeichnend, die stark von preis-, produktions- und ernährungsbedingten Ursachen abhingen. Größere Zunahmen zeigten sich bei Gemüse und Käse, wobei beim Käsekonsum (inkl. Topfen) Österreich am unteren Ende der europäischen Verbrauchsstatistik liegt (EG rd. 14 kg, BRD 14,9 kg, Österreich 9,1 kg). Erwähnenswerte Konsumrückgänge erfolgten bei Butter (- 2%), Rindfleisch (- 8%) und Zitrusfrüchten (- 11%).

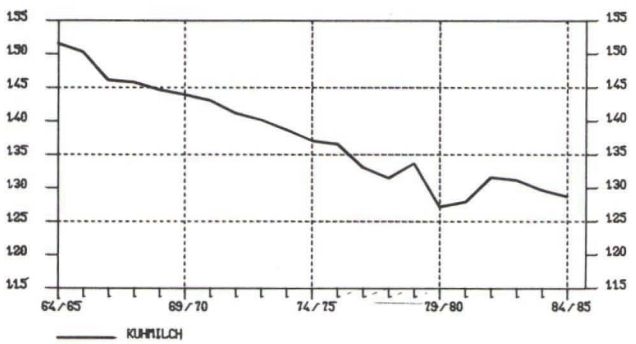
Mehl, Kartoffeln: kg/Kopf/Jahr



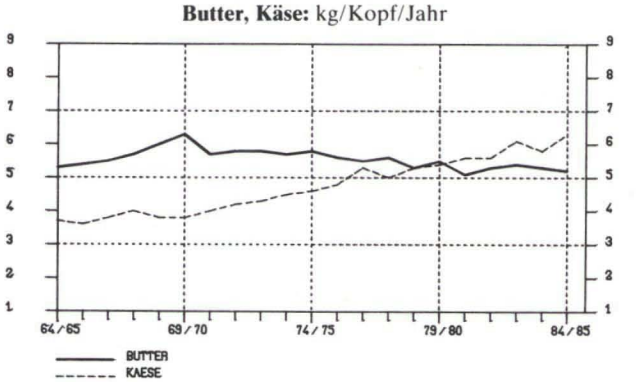
Fleisch: kg/Kopf/Jahr



Kuhmilch: kg/Kopf/Jahr



Butter, Käse: kg/Kopf/Jahr



Um den inländischen Absatz zu beleben, führte das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft im Wirtschaftsjahr 1984/85 zwei Butterverbilligungsaktionen aus § 9 Mitteln (MOG) durch. Dabei wurden rd. 8333 t Butter um 12 S je kg (Stützungssumme rd. 83,4 Mio. S) verbilligt an die Konsumenten abgegeben.

Von den aus der heimischen Erzeugung stammenden Rohstoffen und Grundnahrungsmitteln wurden für Ernährungszwecke im Inland verbraucht: 603.000 t Brotgetreide, 446.500 t Kartoffeln, 275.000 t Zucker, 633.000 t Fleisch, 972.000 t Trinkmilch, 38.000 t Käse, 39.000 t Butter, 288.500 t Frischobst und 355.000 t Gemüse.

Durchschnittlicher Pro- Kopf-Verbrauch von Nahrungsmitteln 1982/83 im internationalen Vergleich

	EG	BRD (kg/Jahr)	Österreich
Getreide	82,6	70,8	67,3
Fleisch	88,0	87,9	86,5
Milch	101,6	87,1	131,2

Unterschiedliche Deckungsraten

Die Deckungsraten (inländische Erzeugung in Prozent des Gesamtverbrauches) unterliegen hauptsächlich wegen jährlich unterschiedlicher natürlicher Produktionsbedingungen sowie infolge von Erzeugungszyklen (z. B. bei Schweinen) mitunter erheblichen Schwankungen (Tabelle 10). Bei einer Reihe von Nahrungsgütern, insbesondere bei Getreideprodukten und Zucker, lagen 1984/85 die Werte weit über der 100% Marke. Die Erzeugung vieler wichtiger tierischer Produkte übertraf in sehr unterschiedlichem Ausmaß den inländischen Verbrauch. Eine wesentliche Verbesserung der Deckungsrate bis zur vollen Inlandsversorgung erfuhr Kalbfleisch. Einige Produkte, nämlich Geflügel- und Lammfleisch, Eier, Gemüse und Frischobst erreichten nicht die Schwelle von 90%, weil u. a. außenhandels-, konsumenten- oder preispolitische Faktoren für das Marktgeschehen von Einfluß waren bzw. auch der saisonale Produktionsverlauf nicht dem Verbraucherbedarf entsprach. Bei pflanzlichen Fetten und Ölen war die Deckungsrate mit 5% weiterhin sehr niedrig. Der Deckungsgrad der ernährungsphysiologischen Hauptgruppe Fett (tierisch und pflanzlich) betrug deshalb insgesamt nur 54%, bei Mehl und Nährmittel aber schon mehr als das Doppelte des Bedarfes.

Grad der Versorgung mit inländischen Nahrungsmitteln in Prozent[1])

(Nach ernährungsphysiologischen Hauptgruppen)

Jahr	Mehl und Nährmittel	Fleisch	Fett
1982/83	170	103	52
1983/84	203	104	54
1984/85	210	109	54
Durchschnitt			
1972/73 bis 1975/76	99	96	53
1976/77 bis 1979/80	120	99	55
1980/81 bis 1983/84	166	101	51

[1]) Ernährungsverbrauch aus inländischer Produktion + Ausfuhr österreichischer Agrarprodukte, in Prozenten des Nahrungsmittelverbrauches.

Die steigenden Finanzierungserfordernisse der Agrarüberschußverwertung in der EG haben vermehrt zu Anstrengungen zum Abbau der Überschüsse und zur Vermeidung weiterer Produktionsankurbelung geführt. Dennoch wird für Getreide 1990 ein Selbstversorgungsgrad von 127% und für Milcherzeugnisse ein solcher von 113% erwartet; jener für Fleisch dürfte in Summe aller Tierarten bei etwa 100% bleiben, bei Rindfleisch wird er aber wesentlich über 100% liegen.

Ausgewählte Trends im inländischen und internationalen Ernährungsverbrauch

Ergebnisse der Konsumerhebung

Die alle zehn Jahre vom ÖStZ durchgeführten Konsumerhebungen untermauern den abnehmenden Anteil der Ernährungsausgaben an den Gesamtausgaben je Haushalt. Wenngleich auch die letzten beiden Konsumerhebungen (1974, 1984) aufgrund von Erhebungsunterschieden nicht genau vergleichbar sind, so zeigen sie doch verläßliche Trends in der Veränderung der Verbrauchsstruktur auf. Der Anteil der Ernährungsausgaben je Haushalt (4760 S einschließlich Getränke) an den Gesamtausgaben (1984: 20.300 S) ist von 26,5% im Jahre 1974 (1964: 34,3%) auf 23,5% gemäß der Konsumerhebung 1984 zurückgegangen.

Innerhalb der Ernährungsausgaben, die 1984 monatlich je Haushalt im Durchschnitt 4760 S betragen haben, stellten jene für Fleisch und Fleischprodukte mit 22,1% (1974: 26,9%) den größten Anteil dar. An zweiter Stelle rangierten Milch, Milchprodukte und Eier mit 13,7%, die also im letzten Dezennium an Bedeutung gewonnen haben (1974: 10,3%). Die laut Ernährungsbilanz erfolgten Änderungen kommen bei der Konsumerhebung ebenfalls zum Ausdruck. Die Gruppe Brot und Nährmittel hat in diesem Zeitraum von 8,6 auf 8,2% und Süßwaren von 8,0 auf 7,1% anteilsmäßig abgenommen und die Gruppe Obst und Gemüse von 7,6% auf 9,1% zugenommen. Für alkoholfreie Getränke wurden 6,3% und für alkoholische Getränke 5,7% ausgegeben. Der Anteil des „Verzehrs außer Haus" hat beträchtlich von 13,5 auf 21,5% zugenommen, davon entfällt ein Großteil (15,5%) auf den in der Freizeit getätigten.

Der anteilsmäßige Ernährungsaufwand war in den Angestellten- und Beamtenhaushalten mit unter 20% am geringsten, in den bäuerlichen Haushalten (28%) am höchsten. Bei Familien mit Kindern stiegen die Ernährungsausgaben rasch an. Der Ernährungsaufwand pro Kopf lag allerdings in den kinderreichen Familien wesentlich unter dem Durchschnittsniveau. Bei den Einzelpersonen wiesen die weiblichen Personen deutlich niedrigere Ernährungsausgaben aus, was auf die stärkere haushaltsinterne Essenzubereitung zurückzuführen war.

Ernährungsausgaben und Marktspanne

1984 wurden im Inland rund 225 Mrd. Schilling für die Ernährung aufgewendet. Nahrungsmittel und Getränke sind mit einem Anteil von etwa 28% noch immer die bei weitem wichtigste Ausgabenposition der privaten Haushalte. Auf längere Sicht wachsen allerdings die Ausgaben für Ernährung langsamer als die Einkommen oder die gesamten Verbrauchsausgaben, der Anteil der Lebensmittel am Budget der Österreicher ist rückläufig. Die Ursachen liegen in einer frühen Sättigungstendenz und unterdurchschnittlichen Steigerung der Lebensmittelpreise.

Die Marktspannen für Nahrungsmittel nahmen bis Ende der 60er Jahre weltweit und auch in Österreich rasch zu; der Anteil der Bauern an den Ernährungsausgaben war rückläufig. „Hinzugeführte Leistungen" wurden mit wachsenden Einkommen besonders elastisch nachgefragt und die Preise für diese Vermarktungsleistungen stiegen rascher als die Agrarpreise. Seit Ende der 60er Jahre hat sich zwar die Expansion der Marktspanne verlangsamt, eine Stabilisierung ist aber für Österreich noch nicht in Sicht.

1984 entfielen 33% der Ernährungsausgaben auf Erlöse der Bauern und 67% auf Entgelte des Vermarktungssektors (für Handel, Transport, Lagerung, Be- und Verarbeitung usw. der erfaßten Produkte einschließlich Steuern und Abgaben). Mit der Spanne des Hotel-, Gast- und Schankgewerbes verteilten sich die Verbraucherausgaben für Lebensmittel im Verhältnis 28,3 : 71,7 auf Bauern und Vermarktungssektor.

www.parlament.gv.at

Anteil der Nahrungsmittel und Getränke am privaten Konsum in einigen OECD-Ländern

	1970	1980	1983
		in Prozent	
Österreich	29,0	21,7	20,3
einschließlich Hotel-, Gast- und Schankgewerbe	36,6	29,0	27,6
Kanada	19,8	18,1	17,8
USA	17,2	15,2	13,9
Japan[1])	30,4	25,0	23,7
Australien	25,2	23,0	21,5
Belgien	29,5	22,5	23,3
Dänemark	25,2	21,8	21,3
Finnland	29,7	25,4	25,2
Frankreich	25,6	20,5	20,0
BRD[2])	27,2	23,3	23,2
Griechenland	37,9	38,7	39,4
Italien	35,4	28,9	27,7
Niederlande	-	17,8	17,7
Norwegen	29,7	25,4	25,3
Schweden	26,8	23,2	22,9
Schweiz[2])	32,5	28,9	29,0
Großbritannien	21,7	18,9	17,2

[1]) Einschließlich Tabak
[2]) Einschließlich Gast- und Schankgewerbe

Quelle: OECD.

Ein von der deutschen Markt- und Absatzforschung durchgeführter Vergleich von Konsumgewohnheiten deutscher Haushalte in fünfjährigem Abstand zeigt u. a. folgende interessante Aussagen:

- Arbeiterhaushalte verbrauchen mehr Fleisch und Fleischwaren sowie Bier, aber weniger Käse und Wein als Angestelltenhaushalte;
- Kartoffeln, Butter, Joghurt und Obers werden von Personen höheren Alters mehr verbraucht als von jüngeren;
- männliche Personen tätigen höhere Ausgaben für Bier, Tabakwaren und Verzehr außer Haus;
- mit zunehmender Kinderzahl steigt der Verbrauch extrem stark bei den typischen Kindernahrungsmitteln Milch, Bananen und Kakao, vor allem auf Kosten von Bier und Wein.

Um Hinweise über das Ernährungsverhalten kommender Jahre zu erhalten, wurde in der BRD eine Studie vom Nestle-Konzern mit dem Titel „Mensch und Ernährung 2000" durchgeführt. Es wurde eine geänderte Situation unterstellt, weil sich der Altersaufbau der Bevölkerung zugunsten der mittleren und älteren Klassen drastisch verändert bzw. die Mehr-Kinder-Haushalte deutlich abnehmen. Von Einfluß auf das Ernährungsverhalten werden auch ein allgemein höheres Bildungsniveau und Einkommen sein. Einige wichtige Ergebnisse dieser Studie sind:

- der Stellenwert der Ernährung wird zunehmen, die Qualität wird höher bewertet, die Sensibilität in diesen Belangen wird weiter steigen;
- Essen wandelt sich von „Bedürfnisbefriedigung" zum aktiven Bestandteil der Freizeitgestaltung;
- wachsendes Umweltbewußtsein fördert den Konsum von naturbelassenen Lebensmitteln, übertriebene Naturernährung und einseitige Öko-Ernährungsweisen haben aber wenig Chancen;
- die Fertigkost wird an Bedeutung gewinnen;
- die Konservierungsmethoden werden wesentlich weiterentwickelt, industriell gefertigte Lebensmittel behalten ihre hohe Akzeptanz;
- der Außer-Haus-Verzehr wird weiter steigen;
- die „Eßkultur" wird einen wesentlich höheren Rang innehaben;
- pflanzliche Rohstoffe dürften den Anteil tierischer Nahrung zurückdrängen;
- der Umweltfreundlichkeit der Verpackung und dem Recycling wird ein hoher Stellenwert eingeräumt, der Anteil der Kunststoffverpackung wird zurückgehen;
- der Kommunikationswert der Verpackung betreffend Inhaltstoffe und anderer Angaben wird zunehmen.

Im Hinblick auf den Trend zu einer höheren Eßkultur und größeren Ansprüchen an Lebensmitteln bezüglich Genuß, Gesundheit und Umweltfreundlichkeit wird es für die heimische Nahrungs- und Genußmittelindustrie wichtig sein, entsprechend vielfältige Produkte bzw. verbesserte Zubereitungsverfahren für die Lebensmittel zu entwickeln.

Entwicklung im Groß- und Einzelhandel

Erste Ergebnisse der von der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft 1983 durchgeführten Bereichszählung über die Entwicklung im Groß- und Einzelhandel 1976 bis 1983 weisen auf eine unerwartete Expansion des Handels hin und zwar sowohl bei der Zahl der Betriebe als auch bei den Beschäftigten. Im Vergleich zu 1976 stieg die Zahl der Einzelhandelsbetriebe um 4,6% auf 42.500 und jene der Beschäftigten sogar um 11,9% auf 204.300 Personen. Beim Großhandel fiel mit 4,6% (Betriebe) bzw. 4,4% (Beschäftigte) der Zuwachs etwas geringer aus.

Im Lebensmittelhandel ist eine unterschiedliche Entwicklung eingetreten. Die Zahl der Betriebe sank von 1976 bis 1983 von 10.458 auf 9013, die Zahl der Beschäftigten stieg hingegen von 57.641 auf 63.558 Personen. Damit setzte sich die Konzentration fort.

Die Bedeutung der österreichischen Nahrungs- und Genußmittelindustrie

Die Nahrungs- und Genußmittelindustrie sind mit dem etwa gleich großen Gewerbe für die Landwirtschaft wichtige Abnehmer. Teilweise handelt es sich dabei um geschützte Branchen im Rahmen der Marktordnung (z. B. Mühlen, Molkereien, Fleischwarenindustrie).

Weitere wichtige Sparten der Lebensmittelindustrie sichern den Absatz landwirtschaftlicher Rohstoffe mit Hilfe privatwirtschaftlicher Regelungen unter gesetzlich und außenhandelsrechtlich abgesicherten Rahmenbedingungen (z. B. Zucker-, Stärke-, Spiritus-, Hefe-, Obst- und Gemüseverwertungsindustrie).

Die Nahrungs- und Genußmittelindustrie (ohne Tabak) produzierte 1984/85 nach vorläufigen Ergebnissen Waren im Werte von 70,5 Mrd. Schilling, das entspricht einem nominellen Zuwachs von 5,2% (1983/84: + 4,3%). Die Steigerung basiert vor allem auf dem Zuwachs bei Getränken (Bier + 15,3%, alkoholfreie Erfrischungsgetränke + 11,0%, Fruchtsäfte + 12,4%), der u. a. durch den heißen Sommer und den Konsumrückgang bei Wein verursacht wurde.

Im Oktober 1985 waren in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie 44.983 Mitarbeiter beschäftigt (- 1,7%).

Im Hinblick auf die sich in den letzten Jahren abzeichnende Tendenz in der Bevölkerungsentwicklung kann in Zukunft nur mehr unter folgenden Prämissen mit einem realen Wachstum der österreichischen Lebensmittelindustrie gerechnet werden:

- Ausweitung des Exportes von Verarbeitungserzeugnissen auf der Grundlage inländischer landwirtschaftlicher Rohstoffe;
- Substitution von Lebensmittelimporten und Gewinnung von Marktanteilen;
- Entwicklung neuer Produktionszweige (auch außerhalb der Verwendung für Ernährungszwecke).

Für den Bereich der landwirtschaftlichen Verarbeitungserzeugnisse ergab sich 1985 ein Handelsbilanzdefizit von 5,7 Mrd. Schilling (1984: 5,5 Mrd. S). Die Entwicklung der Importquoten einzelner landwirtschaftlicher Verarbeitungserzeugnisse weist dabei auf die schwierige Situation auf diesem Sektor hin. Die Importe von Schnittbrot waren zwar rückläufig, die Importmenge lag aber mit

fast 4000 t weit über der Industrieproduktion. Um fast ein Drittel gingen die umfangmäßig bedeutenden Teigwarenimporte zurück. Obwohl sich bei den Süßwaren die Außenhandelssituation 1985 durch einen prozentmäßig ungefähr gleichen Anstieg der Ein- und Ausfuhren nicht verändert hat, ist das Handelsbilanzdefizit nach wie vor mit mengenmäßig 22.098 t (wertmäßig 435 Mio. S) beträchtlich. Der Import von Zuckerwaren lag 1985 bei 61%, jener von Schokoladewaren bei rd. 65% und von Dauerbackwaren bei über 45% der Inlandsproduktion. Hier besteht noch ein wichtiges Aufgabenfeld für die heimische Agrar- und Ernährungswirtschaft. Allerdings kommt der Aufrechterhaltung der Wettbewerbsfähigkeit im Export durch dem Weltmarktpreisniveau entsprechende Rohstoffpreise große Bedeutung zu, weil der indirekte Export von Agrarprodukten wegen der im Inland verbleibenden Wertschöpfung günstiger ist.

Mengenmäßige Einfuhrentwicklung bei wichtigen agrarischen Verarbeitungserzeugnissen in Prozent

	Importe in % der inländ. Produktion		EG-Importe in % der inländ. Produktion	
	1972	1984	1972	1984
Zuckerwaren	34,2	72,0	26,4	61,0
Schokoladewaren	21,8	55,9	11,6	45,4
Teigwaren	17,8	37,3	13,6	31,5
Brot, Brösel	2,7	10,0	0,8	8,9
Backwaren	11,8	38,5	9,8	36,2

Quelle: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft.

Der land- und forstwirtschaftliche Außenhandel

Gesamtschau über den Außenhandel

Die wirtschaftliche Depression zu Beginn der 80er Jahre hat den agrarischen Außenhandel stark beeinflußt. Die traditionellen Exportländer waren, wie eine Analyse des Institutes für landwirtschaftliche Marktforschung in Braunschweig-Völkenrode ergab, erheblichen Absatzschwierigkeiten ausgesetzt. Stagnierende oder rückläufige Brutto-Sozialprodukte in vielen Industrieländern und eine steigende Verschuldung in den Entwicklungsländern drückten auf die Nachfrage von Agrarprodukten. Die intersektorale Verflechtung zwischen dem Agrarhandel und dem Austausch von Industriegütern ist bei den gegebenen Anteilen des Agrarhandels am gesamten Welthandel ebenfalls erkennbar. Tatsächlich hat sich die seit Anfang der 70er Jahre abzeichnende rückläufige Entwicklung zumindest bis 1981 fortgesetzt, wenn auch seither eine gewisse Stabilisierung des Anteiles des Agrarhandels bei etwa 15% eingetreten ist.

Die Wettbewerbsituation auf den Weltagrarmärkten, durch erhebliche Überschüsse bei Milch, Getreide und Rindfleisch gekennzeichnet, hat sich im Berichtsjahr verschärft. Das 1985 vom US-Kongreß verabschiedete neue Landwirtschaftsgesetz mit einem eigenen Exportprogramm, für das zur Überwindung verschiedener Handelsbarrieren Subventionen für die nächsten drei Jahre von rd. 50 Mrd. US-Dollar vorgesehen sind, wird das Ungleichgewicht auf den Agrarmärkten weiter vergrößern. Die EG, für die bei Getreide bis 1990 ein Selbstversorgungsgrad von 127%, für Milch von 113% und bei Fleisch von 100% prognostiziert wird, stärkt ihre Finanzkraft durch die im „Grünbuch" geforderte und 1985/86 bereits praktizierte restriktive Preispolitik bei Agrarprodukten und die Einführung von Mitverantwortungsabgaben und Quotenregelungen. Das alles bleibt nicht ohne Auswirkungen auf die exportorientierte österreichische Land- und Forstwirtschaft.

Der agrarische Warenverkehr Österreichs mit der EG hat sich seit dem Abschluß des Freihandelsabkommens (1972) sowohl export- als auch importseitig wesentlich ungünstiger entwickelt als der agrarische Warenaustausch mit dem Ausland insgesamt. Die Überschußsituation in der EG hat die österreichische Marktposition im Außenhandel stark beeinträchtigt. Die Sorge um die Entwicklung des agrarischen Handelsaustausches war auch zentrales Thema der Gespräche von Bundesminister Dipl.-Ing. Haiden mit dem für Agrarfragen zuständigen Kommissionsmitglied der EG, Frans Andriessen. Dabei wurde eine Überprüfung des Agrarnotenwechsels zwischen der Gemeinschaft und Österreich vereinbart, weil eine entsprechende Adaptierung notwendig erscheint. Gegenstand der Gespräche waren auch die Probleme beim Export von Zucht- und Nutzrindern sowie ein Abkommen über Käse.

Österreich konnte im Jahresdurchschnitt 1985 Marktanteilsgewinne verzeichnen, allerdings hat sich nach dem guten ersten Halbjahr die Exportdynamik gegen Jahresende deutlich verlangsamt.

Die Gesamtexporte haben 1985 wertmäßig um 12,5% auf 354,0 Mrd. Schilling zugenommen. Die Ausfuhren in einzelne Ländergruppen zeigten durchwegs Zunahmen (EG + 14,4%, EFTA + 12,2%, Osteuropa + 2,2%, übrige Länder + 14,0%).

Der Gesamtimport war 1985 mit 431,0 Mrd. Schilling um 9,9% höher als im Vorjahr. Für alle Ländergruppen ergaben sich Steigerungen (EG + 11,1%, EFTA + 10,6%, Osteuropa + 0,5%, übrige Länder + 11,6%). Der Einfuhrüberschuß nahm mit 77,0 Mrd. Schilling geringfügig ab (Tabelle 11).

Der landwirtschaftliche Außenhandel

Das agrarische Außenhandelsdefizit Österreichs hat sich 1985 auf 10,4 Mrd. Schilling vergrößert, wobei sich auch der erheblich verminderte Ausfuhrüberschuß bei Holz stark auswirkte.

Die Bilanz des land- und forstwirtschaftlichen Außenhandels

in Milliarden Schilling

	1983	1984	1985
Landwirtschaftliche Produkte			
Export	13,25	15,40	16,01
Import	25,86	28,68	30,65
Differenz	–12,61	–13,28	–14,64
Deckungsquote (%)	51,2	53,7	52,2
Holz			
Export	9,85	10,31	9,13
Import	4,23	4,46	4,84
Differenz	+ 5,62	+ 6,15	+ 4,26
Deckungsquote (%)	132,9	131,2	87,5
Agrarprodukte insgesamt			
Export	23,10	25,71	25,14
Import	30,09	33,13	35,52
Differenz	– 6,99	– 7,42	–10,38
Deckungsquote (%)	76,8	77,6	70,8

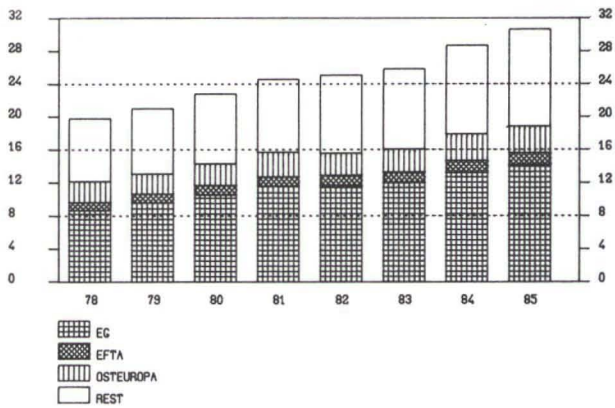
Quelle: ÖStZ, ALFIS.

Agrareinfuhr

Die Einfuhr (ohne Holz) stieg 1985 wertmäßig um 10,7% auf 30,65 Mrd. Schilling, davon entfielen auf die EG 46,1%, die EFTA 4,8%, auf Osteuropa 10,6% und die

übrigen Länder 38,5%. Die Veränderung betrug für die EG + 6,8%, die EFTA + 2,3% und Osteuropa - 0,9%.

Landwirtschaftlicher Import: Mrd. S



Agrarausfuhr

Die Ausfuhr (ohne Holz) erreichte 1985 wertmäßig 16,01 Mrd. Schilling (+ 6,5%), davon waren der EG 51,6%, der EFTA 9,0%, Osteuropa 17,0% und den übrigen Ländern 22,4% zuzuordnen. Die Veränderung machte für die EG + 15,3%, die EFTA + 11,7% und für Osteuropa - 18,7% aus. Das landwirtschaftliche Außenhandelsdefizit gegenüber der EG war 1985 mit 5,87 Mrd. Schilling etwas geringer (1984: 6,06 Mrd.S). Der Anteil der Gemeinschaft am agrarischen Außenhandelsdefizit betrug 1985 40,1% (1984: 47,7%) (Tabelle 12).

Die landwirtschaftliche Außenhandelsbilanz

in Milliarden Schilling

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr	Defizit	Deckung[1]) in Prozent
1976	17,98	6,91	— 11,06	38,5
1977	20,56	6,66	— 13,90	32,4
1978	19,83	7,65	— 12,18	38,6
1979	21,04	8,87	— 12,17	42,2
1980	22,83	9,92	— 12,91	43,5
1981	24,55	11,61	— 12,94	47,3
1982	25,09	12,97	— 12,12	51,7
1983	25,86	13,25	— 12,61	51,2
1984	28,68	15,40	— 13,28	53,7
1985	36,65	16,01	— 14,64	52,2

[1]) Deckung der Einfuhren durch die Ausfuhren

Quelle: ÖStZ, ALFIS.

Im Jahre 1985 wurden die Bemühungen fortgesetzt, die landwirtschaftliche Produktion in wichtigen Bereichen besser den in- und ausländischen Marktbedingungen durch verschiedene Reglementierungen anzupassen, weil der Druck auf die Preise durch die Überschußsituation und die Exportkosten immer größer wurde. Der inländische Absatz bei wichtigen Produkten stagniert oder ist nicht mehr wesentlich ausweitbar. Anderseits wird der Export trotz großer Anstrengungen immer schwieriger. Die Exporterlöse stehen in einer immer ungünstigeren Relation zu den Produktionskosten. Diese Rahmenbedingungen erfordern unter Beachtung ihrer betriebs- und volkswirtschaftlichen Rentabilität den Aufbau von Alternativproduktionen. Jede auch noch so kleine Marktnische soll genutzt werden, durch Innovationen auf dem Verarbeitungs- und Vermarktungssektor müssen Absatzmöglichkeiten für neue Produkte gefunden werden.

Die Reglementierungen in der EG-Agrarpolitik zum Abbau der Überschüsse und zur Eindämmung der Verwertungskosten hat schwerwiegende Auswirkungen auf Drittländer, insbesondere auch auf die traditionellen österreichischen Exporte in die EG. Der fast perfekte Außenschutz der Gemeinschaft wirkt sich handelshemmend aus und begünstigt durch Erstattungen auch den Absatz von EG- Agrarprodukten. Bei abschöpfungspflichtigen Erzeugnissen ist dieser Außenschutz so groß, daß Exporte praktisch nur im Rahmen von Sondervereinbarungen durchgeführt werden können.

Der Export wichtiger Agrarprodukte

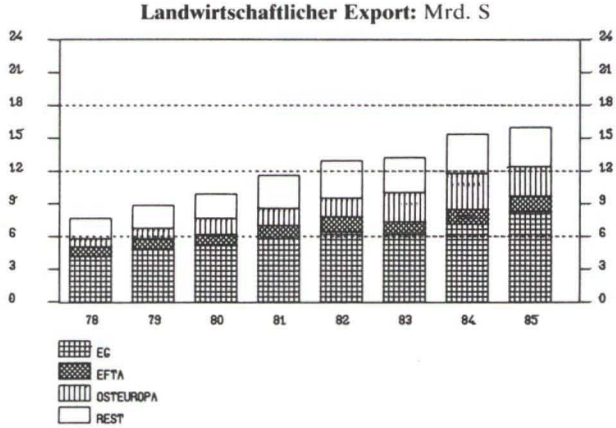
Die realisierten Exporte dokumentierten die Absatzbemühungen auf ausländischen, insbesondere auf EG-Märkten. Trotzdem ist das landwirtschaftliche Handelsbilanzdefizit 1985 wertmäßig um 1,4 Mrd. Schilling auf 14,64 Mrd. Schilling gestiegen und machte 19,0% (1984: 17,1%) des Gesamthandelsdefizites aus.

Exporte nach Warengruppen

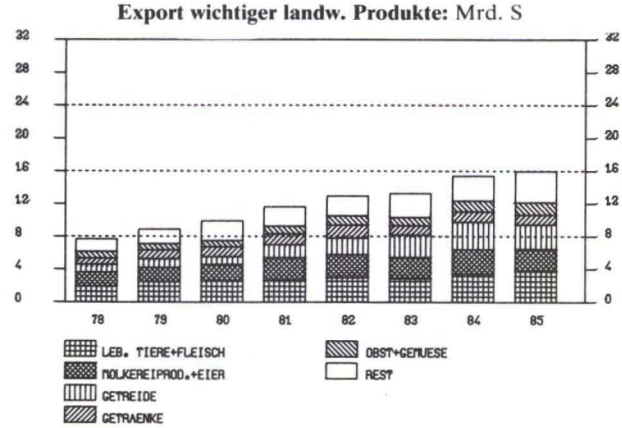
Wertmäßig an der Spitze lag beim Export die Warengruppe „Getreide und Getreideerzeugnisse“ mit 3,02 Mrd. Schilling. Der Getreideexport wies mengenmäßig nach der letztjährigen Rekordmarke im Berichtsjahr mit 773.036 t wieder ein hohes Niveau auf (Tabelle 13).

Während sich der Weinexport im ersten Halbjahr noch gut entwickelte, kam er durch die Auswirkungen des Weinskandals im zweiten Halbjahr praktisch gänzlich zum Erliegen (zweites Halbjahr 1984: 288.364 hl; zweites Halbjahr 1985: 33.329 hl; Gesamtexport 1985: 269.468 hl; 1984: 478.439 hl). In der Gruppe „Obst und Gemüse“ konnte die Ausfuhr mengenmäßig um 13,7% ausgedehnt werden. Bei Äpfel- und Birnensäften waren die Exporte in die EG durch extrem hohe Zollbelastungen (42%) sehr schwierig, obwohl gute Marktchancen ge-

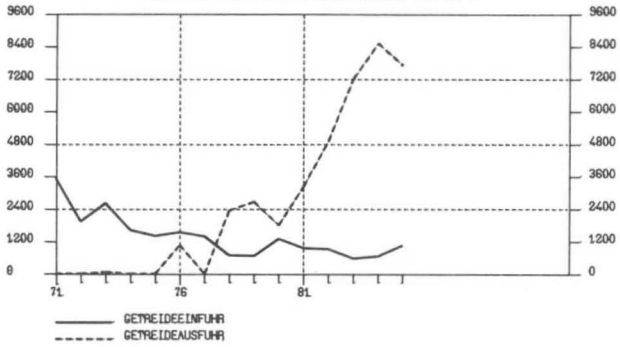
Landwirtschaftlicher Export: Mrd. S



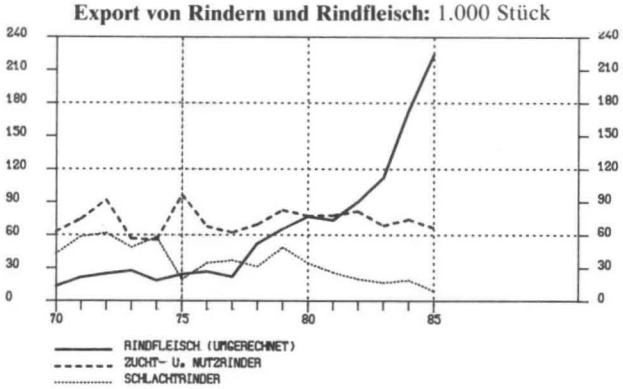
Export wichtiger landw. Produkte: Mrd. S



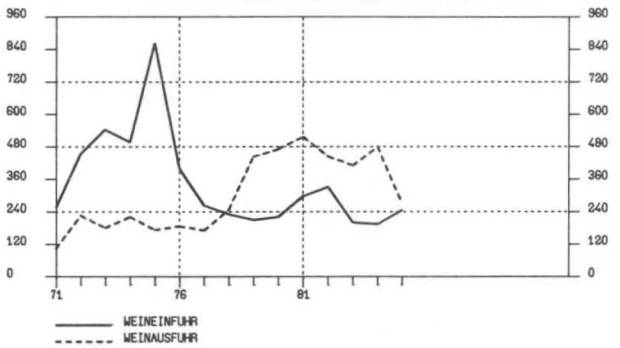
Außenhandel mit Getreide: 1.000 t



Export von Rindern und Rindfleisch: 1.000 Stück



Außenhandel mit Wein: 1.000 hl



geben waren. Der Chinakohlexport expandierte hingegen um rd. 24% auf fast 20.000 t.

Die Exporte aus den Warengruppen „Fleisch und Fleischwaren" sowie „Lebende Tiere" erreichten zusammen 3,76 Mrd. Schilling. In den letzten Jahren dominierten die Fleischausfuhren, in den 70er Jahren war die Lebendrinderausfuhr noch vorherrschend. Der gesamte Rinderexport (umgerechnet Rindfleisch und Lebendvieh) erzielte mit 300.239 Stück (+ 12,8%) das bisher größte Ausmaß (Tabelle 14, 18 und 19). Bei den Zucht- und Nutzrinderausfuhren (66.581 St.) ging der Exporterlös weiter zurück. Mehrere Verhandlungen mit Italien über den so wichtigen Zuchtrinderexport in das traditionelle Absatzland haben dazu geführt, einen erträglichen Kompromiß mit Übergangslösungen zu erreichen. Bei den Nutzrindern traten administrative Schwierigkeiten auf, ab 1. Juli stellte sich aber eine Normalisierung ein.

Die wertmäßige Entwicklung der Rinderexporte

in Millionen Schilling

Jahr	Zucht- und Nutzrinder	Schlacht-rinder	Rindfleisch	Summe
1976	770,36	309,51	199,95	1.279,82
1977	757,99	320,30	179,47	1.257,76
1978	865,36	260,93	428,86	1.555,15
1979	966,47	390,06	566,72	1.923,25
1980	909,62	301,22	739,78	1.950,62
1981	1.018,49	281,68	842,77	2.142,94
1982	1.150,95	231,46	1.033,05	2.415,46
1983	992,61	181,72	1.207,63	2.381,96
1984	957,22	207,39	1.625,34	2.789,95
1985	789,02	95,40	1.925,98	2.810,40

Quelle: ÖStZ, ALFIS.

Bei der wichtigen Gruppe „Molkereierzeugnisse und Eier" (2,7 Mrd.S) konzentrierte sich der Export auf Molkereiprodukte, insbesondere Käse und Trockenmilch. Die Verhandlungen mit der EG über ein unbefristetes Käseabkommen haben nicht das gewünschte Ergebnis gebracht, das Abkommen wurde nur um ein Jahr verlängert. Der Wert des Käseexportes (inkl. Topfen) betrug 1985 1,77 Mrd. Schilling. Die Exportquoten in die EG betrugen 8000 t bei Emmentaler und 4100 t bei Schmelzkäse. Der Ausfuhranteil am Weltmarktvolumen beträgt bei Butter nur 0,1%, bei Käse 2,5%.

Der Export von Zucker und Zuckerwaren lag 1984 und 1985 wesentlich unter dem Niveau früherer Jahre. Ursache war der weltweite Preisverfall infolge eines großen Überangebotes auf den Zuckermärkten. Die inländische Zuckerwirtschaft reagierte mit einer Exporteinschränkung.

Der Import wichtiger Agrarprodukte

Langfristig gesehen ist die wertmäßige Zunahme vor allem auf steigende Preise der Importprodukte zurückzuführen. Außerdem kann nicht unberücksichtigt bleiben, daß 1985 Agrarprodukte um 12,3 Mrd. Schilling importiert wurden, die im Inland nicht oder keinesfalls in ausreichendem Maße erzeugt werden können. Berücksichtigt man den Wert der derzeit nicht erzeugbaren Produkte, so ergab sich für 1985 ein bereinigtes agrarisches Außenhandelsdefizit von rd. 10,8 Mrd. Schilling.

Die Einfuhr von im Inland nicht erzeugbaren Agrarprodukten[1])

in Millionen Schilling

	1983	Einfuhr 1984	1985
Reis	278,6	336,2	326,0
Zitrus- und Südfrüchte	2.538,1	2.168,7	2.804,4
Kaffee, Tee, Kakao	5.094,4	5.735,7	6.404,0
Ölkuchen aus Sojabohnen	1.990,0	2.090,1	1.952,0
Sonstige Ölkuchen	61,9	50,0	44,3
Fischmehl	294,1	279,4	2435
unverarbeiteter Tabak	720,5	612,3	766,5
Öl- und eiweißhältige Samen	44,5	61,3	67,7
Insgesamt	**11.022,1**	**11.333,9**	**12,280,3**
		Ausfuhr	
Insgesamt	811,5	843,6	1.527,2

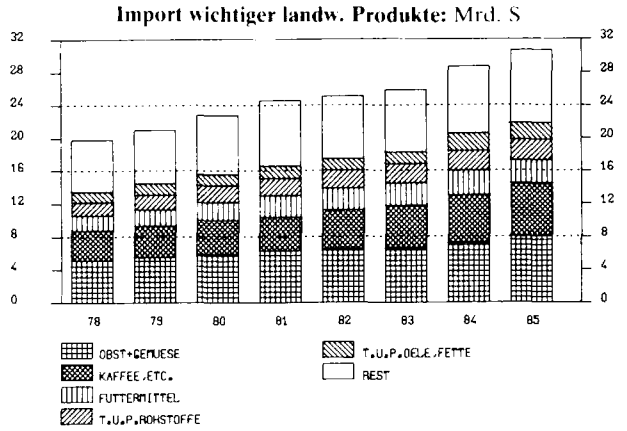
[1]) Agrarprodukte, die in Österreich nicht erzeugt werden können oder deren großtechnische Verarbeitung noch nicht durchgeführt werden kann.

Quelle: ÖStZ, ALFIS.

Import nach Warengruppen

Der Import von Obst und Gemüse (8,08 Mrd.S; + 11,5%) erfolgte bei den auch im Inland erzeugten Produkten außerhalb der Erntezeit bzw. ergänzte die Inlandsproduktion (Drei-Phasen-System). Von der Äpfeleinfuhr (114.715 t) waren 103.619 t aktive Vormerkware für die Fruchtsaftindustrie bestimmt. Die Einfuhr von auch im Inland produziertem Obst, wie Pfirsiche, Marillen, Kirschen und Ananaserdbeeren konzentrierte sich auf die Zeit vor dem Beginn der jeweiligen heimischen Ernte; die Ware stammte vorwiegend aus dem Mittelmeerraum. Die Einfuhren von Futtermitteln (ohne Getreide) nahmen um 6,7% auf 2,79 Mrd. Schilling zu. Große Bedeutung besit-

www.parlament.gv.at



zen die Einfuhren in der Gruppe „Tierische und pflanzliche Öle und Fette" (2,02 Mrd.S; - 4,7%) sowie „Tierische und pflanzliche Rohstoffe" (2,51 Mrd.S; + 2,7%), weil sie die inländische Überproduktion stimulieren. Mengenmäßig haben sich nämlich die Futtermittelimporte gegenüber 1984 um 8,4% auf 554.116 t erhöht (Tabellen 15 bis 17).

Beim Weinimport (245.463 hl) entfielen fast zwei Drittel der Menge auf Italien, wobei der Rotwein dominierte.

Der Außenhandel mit Holz

Bedingt durch die anhaltende Strukturkrise in der Bauwirtschaft in allen europäischen Ländern und die rückläufige Holznachfrage im Gefolge des Preisverfalles für Erdöl in den arabischen Ländern sowie durch den in der zweiten Jahreshälfte sinkenden Dollarkurs verschlechterte sich die Lage auf dem Holzmarkt 1985. Die gute Baukonjunktur in Nordamerika kam aber den europäischen Exportländern insoferne zugute, als Kanada, der Hauptlieferant für Nadelschnittholz in die USA, nicht als zusätzlicher Anbieter in Europa und im Nahen Osten auftrat. Durch eine starke Produktionsdrosselung in den skandinavischen Ländern und zeitweise Betriebsstillegungen in den Wintermonaten (wie in Österreich) versuchte man den Markt zu konsolidieren, um wieder bessere Preise erzielen zu können.

Der schon 1984 auf 20,3 Mio. m^3 zurückgegangene Nadelschnittholzimport der acht wichtigsten europäischen Importstaaten verminderte sich um rd. 10%. Für Österreich von besonderer Bedeutung war der Rückgang der Schnittholzexporte in die BRD, wo im Gefolge des hohen Windwurfanfalles von Holz die eigene Produktion beträchtlich angehoben wurde. Die durchschnittlich im Export frei Grenze erlösten Preise für Nadelschnittholz lagen um 3,8% unter dem Jahresmittel 1984.

Der europäische Rundholzmarkt war stark von den hohen Schadholzmengen 1984 im Gefolge von heftigen Stürmen beeinflußt. Nadelsägerundholz wurde dabei zu sehr gedrückten Preisen gehandelt, der Absatz von Faser- und Schleifholz war wegen des hohen Bedarfes der Papier- und Zellstoffindustrie nicht behindert. Der Laubholzmarkt verlief ruhig und auch preislich zufriedenstellend.

Die Exporte von Holz

Bezogen auf Rohholzbasis hat 1985 das Volumen der gesamten Holzausfuhr (Rundholz, Schnittholz, Schleifholz, Brenn- und Spreißelholz) um 9,0% auf 6,187 Mio. fm abgenommen (1984: - 2,5%). Wertmäßig gingen die Exporte von Holz und Holzwaren um 4,8% auf 16,07 Mrd. Schilling (1984: 16,87 Mrd.S) zurück, davon entfielen auf Holz 9,1 Mrd. Schilling.

Bei den Rohholzexporten setzte sich nach einem vorübergehenden Anstieg im Jahre 1984 die seit Beginn der 80er Jahre zu beobachtende Abnahme weiter fort, mit 530.092 fm Nutz- und Brennholz fiel die Ausfuhr um 6,9%. Während die Schleifholzexporte mit 146.902 fm gleich hoch blieben, wurden um je 15.000 fm weniger Waldstangen (- 41,1%) und Grubenholz (- 32,7%) ausgeführt. Die Ausfuhr von Laubrundholz verringerte sich um 4,3% auf 127.057 fm, die Verringerung der Nadelrundholzexporte um 2,2% auf 142.139 fm war die geringste aller Sortimente. Die Brennholzausfuhren wurden wegen des durch den kalten und langen Winter stärker aufnahmefähigen heimischen Marktes auf 12.503 fm (- 53,4%) halbiert. Lediglich beim Export von Leitungsmasten konnte nahezu eine Verdoppelung auf 47.503 fm erreicht werden.

Die Nutzholzexporte gelangten zu 90,2% in Länder der EG (1984: 95,1%), wobei bei den Lieferungen nach Italien ein Rückgang auf 87,8% (1984: 90,3%) erfolgte.

Schnittholzexporte

Die Schnittholzexporte bewegten sich fast das ganze Jahr unter den Vergleichswerten des Vorjahres. Die Schnittholzausfuhren (ohne behauenem Bauholz) gingen um 9,3% auf 3,677 Mio. m^3 (1984: 4,053 Mio. m^3) zurück. Um den gleichen Prozentsatz reduzierten sich auch die Lieferungen von Nadelschnittholz auf 3,589 Mio. m^3.

Obwohl sich die wirtschaftliche Lage des wichtigsten Handelspartners auf dem Holzmarkt, Italien, im Jahre 1985 verbesserte, erfüllten sich die Vorhersagen für eine Steigerung der Bautätigkeit nicht. Hiezu kamen Exporterschwernisse infolge der Liraabwertung im Juli und eine verstärkte Konkurrenzierung für österreichisches Nadelschnittholz durch Lieferungen aus der Schweiz und aus der BRD.

Einen beträchtlichen Rückgang (- 23,7%) erfuhren auch die Lieferungen an den mit Abstand zweitgrößten Abnehmer für Nadelschnittholz, die BRD. Diese Verminderung war mit 119.137 m^3 noch größer als jene im Vorjahr. Hingegen setzte sich die Aufwärtsentwicklung der Nadelschnittholzexporte in die Schweiz fort (+ 11,3%).

Trotz eines vorhandenen Bedarfes sind die Lieferungen nach Afrika und in die Levante noch stärker als im Vorjahr zurückgegangen (- 23,4%), und zwar auf 620.277 m^3. Als Ursache dafür wird der Devisenmangel in den nordafrikanischen Ländern und rückläufige Einnahmen aus Erdölverkäufen in den Nahoststaaten angegeben. Die Verfrachtungen nach Saudi-Arabien, dem drittgrößten Abnehmer für österreichisches Nadelschnittholz, verringerten sich um 32,9% auf 174.347 m^3, starke Rückgänge betrafen auch den Iran, Algerien und Libyen.

Die Verteilung der Nadelschnittholzausfuhren auf die Wirtschaftsräume verschob sich daher zugunsten der europäischen Wirtschaftsbünde (EG: 76,4%, EFTA: 4,5%).

Die Importe von Holz

Das Volumen der Einfuhr von Sägerundholz, Industrieschwachholz, Schnittholz, Brennholz und Spreißelholz, bezogen auf Rohholzbasis, erhöhte sich 1985 um 18,5% auf 5,44 Mio. fm.

Dabei zeigten insbesondere die Rohholzimporte eine bemerkenswerte, die Nachfrage nach heimischem Holz mindernde Zunahme, während die Lieferungen von Schnittholz zurückgingen. Insgesamt wurden 1985 um 1,275.356 fm (+ 35,4%) mehr Rohholz importiert als im Vorjahr, wobei die Nadelsägerundholzeinfuhren um

28,2% auf 1,450.504 fm stiegen (Wert: + 18,4%). Ausgelöst wurde diese Entwicklung durch eine ganz außergewöhnliche Zunahme der Lieferungen aus der BRD. Im Bestreben, das zu Ende des Jahres 1984 durch heftige Stürme in Süddeutschland geworfene Holz im Gesamtausmaß von 10 Mio. fm möglichst rasch aufzuarbeiten und zu vermarkten, waren große Holzmengen zu extrem niedrigen Preisen erhältlich. Die österreichische Sägeindustrie nützte die für sie vorteilhafte Einkaufsmöglichkeit, da sie einerseits wegen der gedrückten Schnittholzpreise ohnehin zu scharfer Kalkulation gezwungen und anderseits notgedrungen bemüht ist, die (gestiegenen) Kapazitäten zu nutzen. Hingegen gingen die Lieferungen aus der CSSR (364.159 fm) leicht zurück, jene aus der DDR stark.

Ebenfalls stark zugenommen haben die Laubrundholzimporte (einschließlich Weichlaubfaserholz), die sich um 32,4% (wertmäßig 25,3%) auf 1,012.517 fm erhöhten.

Am stärksten von allen Rohholzsortimenten haben sich aber die Einfuhren von Nadelschleifholz erhöht, sie stiegen um über eine halbe Million auf 1,029.894 fm und haben sich damit mehr als verdoppelt (+ 105,4%). Hauptlieferanten waren die DDR und die CSSR, auf die zusammen mehr als die Hälfte der Importe entfielen. Beim Laubschleifholz (459.878 fm) ist mit einer Zunahme um 13,6% eine Trendumkehr gegenüber den vergangenen Jahren festzustellen.

Weiter erhöht haben sich auch die Importe von Brennholz auf 250.540 fm (+ 34,4%) und jene von Spreißelholz und Hackgut auf 676.356 fm (+ 9,9%).

Bei der Ein- und Durchfuhr von Nadelholz in Rinde wurden 1,607.849 fm phytosanitär überprüft. Obwohl dieses Quantum um die Hälfte größer war als 1984, ging die wegen verschiedener Mängel mit einem Einfuhr- bzw. Durchfuhrverbot belegte Menge um 17,2% auf 21.035 fm zurück.

Schnittholzimporte

Im Gegensatz zur Entwicklung beim Rundholz zeigten die Schnittholzimporte im Vergleich zum Vorjahr ein geringeres Ergebnis. Mit 512.592 m³ Nadelschnittholz wurde um 27,9% weniger als 1984 eingeführt, dennoch überstieg diese Menge den Zehnjahres-Durchschnitt um 22,8%. Die Lieferungen von Laubschnittholz (118.868 m³) reduzierten sich um 6,7%.

Die Agrarstruktur und ihre Veränderungen

Die Landwirtschaft wird hinsichtlich der Erzeugung, der Verarbeitung und des Absatzes land- und forstwirtschaftlicher Produkte im In- und Ausland maßgeblich durch die Entwicklung der Wohnbevölkerung beeinflußt. Besondere Bedeutung kommt dabei den Veränderungen der regionalen Verteilung im Staatsgebiet und der Erwerbstätigkeit der berufsfähigen Personen zu.

Die Bevölkerungsentwicklung 1971 bis 1981

Die Volkszählungsergebnisse 1981 vermitteln – nach zehnjähriger Pause – wiederum eine umfassende Information über den Stand der gesamten Wohnbevölkerung und ihrer vielfältigen Elemente. Sie ermöglichen weiters, im Vergleich mit den vorhergehenden Zensusergebnissen, die bisherigen Entwicklungslinien zu überprüfen und liefern die Grundlage für einen Blick in die Zukunft.

Die Entwicklung der Wohnbevölkerung

Die Wohnbevölkerung Österreichs nahm im Zeitraum 1971 bis 1981 von 7,491.526 auf 7,555.338 Personen zu (+ 63.812 Personen bzw. + 0,9%), das ist deutlich weniger als in der Dekade 1961 bis 1971 (+ 5,9%).

Der Bevölkerungszuwachs in der Dekade 1971 bis 1981 geht ausschließlich auf die positive Wanderungsbilanz zurück (73.710 Personen oder 1,0%). Es wanderten demnach mehr Personen nach Österreich zu als ab.

Die Geburtenbilanz war hingegen negativ (- 9898 Personen oder - 0,1%). Wie die nachstehende Übersicht zeigt, war die Bevölkerungsentwicklung jedoch regional unterschiedlich.

Die Anzahl der Bewohner der westlichen Bundesländer (Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg) ist am stärksten gewachsen (+ 3,2 bis + 10,1%), jene der südlichen Bundesländer (Kärnten, Steiermark) veränderte sich nur wenig (- 0,7% bis 1,8%), und in den die Ostregion bildenden Bundesländern (Burgenland, Niederösterreich und Wien) hat die Wohnbevölkerung insgesamt um 2,5% abgenommen. Es bestätigt sich darin das Weiterbestehen des West-Ostgefälles in der Bevölkerungsentwicklung, das im wesentlichen durch die unterschiedliche Geburtenbilanz bestimmt ist. Der Geburtenrückgang hat wohl eine Verringerung des Bevölkerungswachstums in West- und Ostösterreich verursacht, in Ostösterreich führte er jedoch zu einer Schrumpfung der gesamten Wohnbevölkerung.

Komponenten der Bevölkerungsentwicklung der Stadtregionen und Landgebiete 1961–1971–1981[1])
(Relativzahlen in % der jeweiligen Basisbevölkerung)

Regionsbezeichnung	Gesamtveränderung 1961 bis 1971	Gesamtveränderung 1971 bis 1981	Geburtenbilanz 1961 bis 1971	Geburtenbilanz 1971 bis 1981	Wanderungsbilanz 1971 bis 1981	Wanderungsbilanz 1971 bis 1981
Kernräume	5,8	–1,1	0,5	–3,2	5,3	2,1
Außenzonen	10,5	7,5	9,2	3,0	1,3	4,5
Stadtregionen zusammen	6,8	0,8	2,4	–1,8	4,5	2,6
Landgebiete	4,3	1,0	9,1	2,9	–4,9	–1,9
Österreich	**5,9**	**0,9**	**4,8**	**–0,1**	**1,1**	**1,0**
Österreich ohne Stadtregion Wien	7,7	2,5	8,2	2,3	–0,4	0,3

Quelle: Statistische Nachrichten, Jg. 1982, Heft 7.
[1]) Regionskonzept 1971.

Komponenten der Bevölkerungsentwicklung 1971–1981 nach Bundesländern

Bundesländer	Veränderungen gegenüber 1971 in %: Gesamtveränderung	Geburtenbilanz	Wanderungsbilanz
Burgenland	–0,9	–0,3	–0,7
Kärnten	1,8	2,8	–1,0
Niederösterreich	0,5	–1,9	2,4
Oberösterreich	3,2	2,6	0,6
Salzburg	9,2	4,9	4,2
Steiermark	–0,7	0,9	–1,6
Tirol	7,7	6,0	1,7
Vorarlberg	10,1	9,2	0,9
Wien	–5,5	–7,2	1,8
Österreich	**0,9**	**–0,1**	**1,0**

Quelle: Statistische Nachrichten, Jg. 1982, Heft 7.

Bei der Erörterung der regionalen Bevölkerungsentwicklung stellt sich immer auch die Frage nach der Entwicklung des Verstädterungsgrades. Folgt man dem Stadtregionskonzept (1971) des Österreichischen Statistischen Zentralamtes, so betrug der Anteil der 1981 auf die Stadtregionen (Kernstädte und Außenzonen) entfallende Wohnbevölkerung Österreichs 63,4%, das ist genausoviel wie 1971 (63,4%). Gesamthaft betrachtet, scheint somit der Urbanisierungsprozeß in den sechziger Jahren zum Stillstand gekommen zu sein. Scheidet man jedoch den Sonderfall der Stadtregion Wien – auf das Bundesgebiet bezogen eine überdimensionierte Stadtregion, die 26% der Gesamtbevölkerung und 41% der in Stadtregionen wohnenden Bevölkerung umfaßt – aus, die vor allem infolge eines größer gewordenen Geburtendefizits und einer Abschwächung der Wanderungsgewinne um 3,6% schrumpfte, so ist festzustellen: Je größer die Stadtregion, umso stärker das Bevölkerungswachstum.

Am stärksten wuchsen die Großstadtregionen ohne Wien (+ 4,9%), am schwächsten entwickelten sich die Stadtregionen mit unter 25.000 Einwohnern (+ 1,3%). Diese Entwicklung war allerdings zumeist von einem durch die Geburtenbilanz bedingten geringeren Wachstum der Kernräume und häufig verbesserten Wanderungsbilanzen der Außenzonen begleitet.

Noch schwächer (als die Stadtregionen unter 25.000 Einwohner) entwickelten sich die Landgebiete. Diese umfassen alle außerhalb der Stadtregionen liegenden Gemeinden. Das im Vergleich zu 1961 bis 1971 (+ 4,3%) deutlich verminderte Bevölkerungswachstum der Landgebiete (1971 bis 1981: + 1%) wurde auch hier nicht so sehr durch Wanderungsverluste, sondern vielmehr durch eine ungünstigere Geburtenbilanz bewirkt.

Die Landgebiete Österreichs sind allerdings zum ersten Mal etwas stärker gewachsen (1,0%) als die Stadtregionen insgesamt. Im Staatsgebiet ohne die Stadtregion Wien hielt jedoch der Konzentrationsprozeß der Wohnbevölkerung zulasten der Landgebiete weiter an.

Die mit der Neuregelung des Finanzausgleiches (abgestufter Bevölkerungsschlüssel) erreichte Stärkung der Finanzkraft kleiner Stadt- und Landgemeinden wird im Zuge des fortschreitenden Konzentrationsprozesses in weiten Landesteilen allmählich wieder verloren gehen. Das unterstreicht die Unerläßlichkeit raumplanerischer bzw. wirtschaftspolitischer Maßnahmen zur Sicherung oder Verbesserung der Nahversorgung der Bevölkerung in den Landgebieten mit öffentlichen und privaten Diensten, besonders in den fremdenverkehrsschwachen Landgebieten Ostösterreichs.

Die Entwicklung der zur Land- und Forstwirtschaft wirtschaftlich zugehörigen Wohnbevölkerung

Die zur Land- und Forstwirtschaft wirtschaftlich zugehörige Wohnbevölkerung Österreichs (hauptberuflich in der Land- und Forstwirtschaft Berufstätige und die dem Familienerhalter zugeordneten erhaltenen Personen, ohne Pensionisten) war mit 503.312 Personen um 37% kleiner als 1971 (Tabelle 20).

Bundesländerweise streuen die Rückgangsraten (1971 bis 1981) zwischen 45,1% (Burgenland) und 16,7% (Wien).

Die geringste Agrarquote der Wohnbevölkerung – sieht man von Wien ab – weist mit 3,3% das Land Vorarlberg auf, die höchste, nämlich 10,1%, das Burgenland (1971: 18,2%), das jedoch 1981 mit Niederösterreich nahezu gleichgezogen hat (1971: 15,4%, 1981: 10,0%). Im Bundesdurchschnitt erreichte die Agrarquote der Wohnbevölkerung 6,7% (1971: 10,6%).

In diesem Zusammenhang ist anzumerken, daß die anläßlich der Volkszählung ermittelte zur Land- und Forstwirtschaft wirtschaftlich zugehörige Wohnbevölkerung nicht annähernd mit jener Wohnbevölkerung übereinstimmt, die tatsächlich auf den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben lebt und dadurch mit dem Geschehen auf den Höfen und ihrem Umland vertraut ist. Darüber informiert zur Zeit ausschließlich die Land- und forstwirtschaftliche Betriebszählung. Im Jahre 1980 waren z. B. 1.339.857 Personen in Betriebshaushalten (ab einem Hektar) erfaßt. An der Wohnbevölkerung 1981 gemessen, ergibt das einen Anteil von 17,7%.

Es änderte sich aber auch der Anteil der zur Industrie und dem produzierenden Gewerbe wirtschaftlich zugehörigen Wohnbevölkerung, nämlich von 35% (1971) auf 33% im Jahre 1981. Am stärksten war die Umschichtung bei den Diensten (1971: 30%, 1981: 36%). Gleichbleibend war lediglich der Anteil der Pensionisten, Rentner und sonstiger Einkommensempfänger (1971 und 1981: 24%).

Die Entwicklung der Berufstätigen 1971 bis 1981

Von der gesamten Wohnbevölkerung waren 1981 3,411.521 Personen berufstätig; das waren um 278.412 Personen oder um 8,9% mehr als 1971 (Tabelle 21).

Die größte Zunahme der Berufstätigen in der Dekade 1971 bis 1981 konnte das Bundesland Salzburg verzeichnen (+ 19,9%), gefolgt von Tirol und Vorarlberg (je + 19,2%). Verhältnismäßig gering waren die Zunahmen in der Steiermark (+ 7,9%) und im Burgenland (5,2%). Ein Rückgang an Berufstätigen trat jedoch nur in Wien ein (- 0,6%).

Während die gesamte Wohnbevölkerung im Zeitraum 1971 bis 1981 nur um 0,9% (rund 64.000 Personen) zunahm, stieg die Teilnahme am Erwerbsleben (allgemeine Erwerbsquote) von 41,8% im Jahre 1971 auf 45,2% im Jahre 1981. Die Erwerbsquote der weiblichen Berufstätigen (1981: 34,6%) verzeichnete mit 4,2% Zunahme gegenüber 1971 eine stärkere Entwicklung als bei den männlichen Berufstätigen (Erwerbsquote 1981: 57%; Zunahme: + 2,3%).

Die Entwicklung der Berufstätigen in der Land- und Forstwirtschaft

Die Entwicklung der Berufstätigen in der Land- und Forstwirtschaft steht in starkem Gegensatz zu der im allgemeinen steigenden Teilnahme der Wohnbevölkerung am Erwerbsleben. So verringerte sich die Anzahl der in der Land- und Forstwirtschaft (hauptberuflich) Berufstätigen um 32,1% von 427.514 Personen (1971) auf 290.490 (1981).

Am stärksten war dieser Schrumpfungsprozeß im Burgenland (- 43,2%), am geringsten in Wien (- 11,3%). Die Rückgangsquoten der übrigen Bundesländer pendeln eng um das bundesdurchschnittliche Niveau.

Die Agrarquote der Berufstätigen war 1981 im Burgenland nach wie vor am höchsten (14,3%), dichtauf folgt aber bereits Niederösterreich mit 13,3%, am geringsten war sie – Wien ausgenommen (0,7%) – in Vorarlberg, wo nur mehr 3,3% der gesamten Erwerbsbevölkerung in der Land- und Forstwirtschaft (hauptberuflich) beschäftigt waren. Im gesamtösterreichischen Durchschnitt sank die Agrarquote von 13,6% im Jahre 1971 auf 8,5% im Jahre 1981.

Wie bei der Wohnbevölkerung soll auch bei den Berufstätigen der Hinweis nicht fehlen, daß damit nicht sämtliche Personen erfaßt sind, die 1981 einer land- und forstwirtschaftlichen Betä-

tigung nachgingen. Es fehlen nämlich jene Personen, die wohl am Betriebssitz wohnen, längst einem anderen Hauptberuf nachgehen, aber zwischenzeitlich – oft zu Arbeitsspitzen – doch im Betrieb mitarbeiten. Diese nebenberuflich in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen erklären, weshalb es in Gemeinden, die laut Volkszählung fast keine land- und forstwirtschaftlichen Berufstätigen mehr aufweisen, die Betriebe und deren oft ansehnliche Betriebsflächen ordnungsgemäß bewirtschaftet bzw. gepflegt werden. In der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1980 wurden jedoch land- und forstwirtschaftliche Arbeitskräfte aller Beschäftigungsgrade erfaßt, das waren 602.688 Personen oder – gemessen an den gesamten Berufstätigen laut Volkszählung 1981 – 17,7%.

Bemerkenswert ist weiters, daß im Zuge des Rückganges der land- und forstwirtschaftlichen Berufstätigen besonders der Anteil der sogenannten mithelfenden Familienangehörigen überproportional stark war; ihr Anteil an den Berufstätigen dieses Wirtschaftszweiges verminderte sich nämlich von 38% (1971) auf nunmehr 20% (1981). Vergleichsweise ist dieser Anteil in den übrigen Wirtschaftszweigen von 2% (1971) auf 0,3% (1981) gesunken.

Durch diese Veränderung der gesamten Erwerbsstruktur im Zeitraum 1971 bis 1981 ist auch in Österreich eine für Staaten mit entwickeltem Wirtschaftssystem charakteristische Schwerpunktverlagerung auf den Dienstleistungssektor eingetreten.

Anläßlich der Volkszählung 1951 – also noch in der Phase des Wiederaufbaues – war mit 37% der Berufstätigen in der Land- und Forstwirtschaft die Wirtschaft noch stark agrarisch bestimmt. Im Jahre 1961 waren jedoch schon 41% der Berufstätigen in der Industrie bzw. im produzierenden Gewerbe beschäftigt. In der Dekade 1971 bis 1981 hat der Dienstleistungssektor neuerlich (1961 bis 1971: + 7%) um 8% zugenommen und umfaßte damit erstmals 50% aller Berufstätigen.

Die Vorausschätzung der Wohnbevölkerung und der Berufstätigen

Die Vorausschätzung der Wohnbevölkerung

Die Bevölkerungsvorausschätzung des Österreichischen Statistischen Zentralamtes besagt, daß sich – gemäß den Ergebnissen der Hauptvariante der Fruchtbarkeit – die Wohnbevölkerung nur relativ unwesentlich verändern wird (Tabelle 24). Bis zur Jahrhundertwende ist nach dieser Variante eine geringfügige Zunahme auf 7,625.000 Personen zu erwarten, danach dürfte ein Rückgang auf 7,507.000 Personen (2015) erfolgen.

Innerhalb Österreichs wird die Bevölkerungsentwicklung sehr unterschiedlich verlaufen. Wien wird innerhalb der nächsten 30 Jahre vermutlich um eine Viertelmillion schrumpfen. Es werden jedoch auch die übrigen Bundesländer Ost- und Südösterreichs langfristig Einwohner verlieren, wenngleich nicht soviel wie das Bundesland Wien. Wesentlich anders dürfte die Bevölkerungsentwicklung in Westösterreich verlaufen. Mit Bevölkerungszuwächsen werden vor allem die Bundesländer Vorarlberg, Salzburg, aber auch Tirol rechnen können; die Wohnbevölkerung Oberösterreichs dürfte hingegen nur langsam wachsen.

Die Vorausschätzung der Berufstätigen

Die nach dem Wohnortprinzip durchgeführte Prognose für den Zeitraum 1985 bis 2015 ergab, daß sich die Zahl der Berufstätigen in Österreich während der nächsten 30 Jahre nur unwesentlich verändern wird (Tabelle 22). Waren 1984 3,429.000 Personen berufstätig, so wird (nach einem Anwachsen um 1,8% bzw. 63.400 Personen) bis zum Jahre 1993, die Anzahl der Berufstätigen bis zum Jahr 2015 wiederum leicht sinken. Im Jahre 2000 dürften etwa gleichviel Menschen berufstätig sein wie jetzt (1986: 3,450.000 Personen), im Jahr 2015 dürfte die Zahl der Erwerbstätigen mit 3,323.000 Personen um 3,1% (106.000 Personen) unter dem derzeitigen Niveau liegen.

Nach Bundesländern betrachtet werden sich größere Veränderungen ergeben. Während für die östlichen und südlichen Bundesländer Österreichs langfristig rückläufige Berufstätigenzahlen zu erwarten sind, steigen sie in den westlichen Teilen des Staatsgebietes kontinuierlich an. So werden in den Bundesländern Salzburg (+ 15%), Tirol (+ 14%) und Vorarlberg (+ 11%) voraussichtlich im Jahre 2015 mehr Personen berufstätig sein als 1981. Deutlich weniger dürften zu diesem Zeitpunkt jedoch in den Bundesländern Wien (- 20%), Burgenland (- 9%) und in der Steiermark (- 8%) beschäftigt sein. Relativ konstant nehmen sich dagegen die für den Prognosehorizont (2015) errechneten Berufstätigenzahlen in Oberösterreich (+ 4%), Niederösterreich (- 2%) und Kärnten (- 3%) aus. Zu ergänzen ist noch, daß Wien schon jetzt die mit Abstand älteste Erwerbsbevölkerung hat. Bis zum Jahr 2015 wird in diesem Land der Anteil der Berufstätigen unter 30 Jahre auf 26% weiter sinken, jener der über 45jährigen auf 38,7% ansteigen.

Abschließend ist festzuhalten, daß sich der Anteil der Frauen an den Berufstätigen trotz stärkerer Erwerbsbeteiligung im Haupterwerbsalter kaum erhöhen wird (1984: 40,0%, 2000: 39,9%, 2015: 39,5%).

Die Pendelwanderung der Berufstätigen

Nach den Ergebnissen der Volkszählung 1981 waren von den rund 3,312.000 Beschäftigten 2,719.000 Pendler (82%), das heißt (definitionsgemäß), sie arbeiteten am Zählungsstichtag nicht im gleichen Haus (bzw. auf demselben Grundstück), in dem sie zu diesem Zeitpunkt wohnten (Tabelle 23).

Von den Pendlern hatten 1981 1,083.000 (33% der am Wohnort Beschäftigten) ihre Arbeitsstätte in der Wohngemeinde (Gemeindebinnenpendler), 1,636.000 (49%) arbeiteten in einer anderen Gemeinde, waren also Auspendler.

Gegenüber der Volkszählung 1971 hat die Pendlermobilität bedeutend zugenommen. Damals waren nur 78% der Beschäftigten Pendler. Der Anteil der Gemeinde-Binnenpendler betrug damals 38%, jener der Auspendler war mit 40% sogar um 9% geringer als 1981. Gerade die Zunahme der Gemeinde-Auspendler widerspiegelt somit ein Zunehmen der Distanz von Wohn- und Arbeitsort.

Die Wegzeiten aller Beschäftigten (einschließlich der Nichtpendler) sind gegenüber 1971 eher länger geworden. 1981 haben 44% der Beschäftigten mehr als eine Viertelstunde zu ihrem Arbeitsplatz benötigt (1971: 40%). Der Anteil der Nichttagespendler erhöhte sich von 6 auf 7%.

Als Verkehrsmittel benützten 1981 50% der Tagespendler ein privates Verkehrsmittel (1971: 36%). Öffentliche Verkehrsmittel waren nur für 28% (1971: 29%) der Tagespendler von Bedeutung. Zu Fuß erreichten 1981 16% der Tagespendler (1971: 24%) ihren Arbeitsplatz.

Die Ausbildung, das Berufspendeln und die regionale Verteilung der Nebenerwerbslandwirte

Im Rahmen der Analyse der Erwerbskombination mit der Landwirtschaft hat die Bundesanstalt für Bergbauernfragen eine Sonderauswertung aus der Volkszählung 1981 durchgeführt. Der in der Volkszählung erfaßte Personenkreis ist zum großen Teil deckungsgleich mit den Familienarbeitskräften auf Nebenerwerbsbetrieben und bei

den Berufstätigen, insbesondere mit den Leitern von Nebenerwerbsbetrieben, wie sie nach der Betriebszählung ausgewiesen werden. Dementsprechend werden nach der Definition der Volkszählung jene Personen, die einen Nebenerwerb in der Land- und Forstwirtschaft ausüben, als Nebenerwerbslandwirte bezeichnet.

Insgesamt gaben 119.441 Personen an, einem Nebenerwerb in der Land- und Forstwirtschaft nachzugehen. 84.695 Personen waren berufstätig und 34.746 Personen waren berufslos (meist Rentner und Pensionisten) oder wurden von anderen erhalten.

Im Grünen Bericht 1984 wurde insbesondere die berufliche Verflechtung, die soziale Stellung und die Einkommenssituation im außerlandwirtschaftlichen Hauptberuf von berufstätigen Nebenerwerbslandwirten dargestellt. Als Ergänzung wird nunmehr auf die Ausbildungssituation, das Berufspendelverhalten sowie auf die regionale Verteilung der Nebenerwerbslandwirte eingegangen.

Die Ausbildung

Das Ausbildungsniveau der Nebenerwerbslandwirte liegt unter dem österreichischen Durchschnitt der Berufstätigen (Tabelle 25). So verfügen 56,7% der berufstätigen Nebenerwerbslandwirte nur über einen Pflichtschulabschluß – ein deutlich höherer Anteil als unter den Berufstätigen insgesamt (40,6%). Dementsprechend zeigt sich das Bildungsdefizit auch in den geringeren Anteilen von berufstätigen Nebenerwerbsbauern, die über einen Lehr- oder Fachschulabschluß verfügen oder die eine höhere Schule besucht haben.

Die Nebenerwerbslandwirte weisen aber im Vergleich zu den Haupterwerbslandwirten insgesamt ein höheres Bildungsniveau auf, was nicht allein durch die unterschiedliche Altersstruktur erklärt werden kann. 69,5% der Haupterwerbsbauern sind Pflichtschulabgänger, nur 15,8% haben eine Lehre absolviert bzw. 13,8% eine Fachschule.

Eindeutig ist sowohl bei den Nebenerwerbslandwirten als auch bei den Haupterwerbslandwirten in den jüngeren Jahrgängen ein höheres Ausbildungsniveau festzustellen. Dabei geht der Trend bei den jungen Nebenerwerbslandwirten vorwiegend zum Erwerb eines Lehrabschlusses. 43% der unter 25jährigen haben eine Lehre abgeschlossen und nur 12,8% eine Fachschule, während unter den jungen Haupterwerbslandwirten auch der Besuch einer Fachschule sehr verbreitet ist (Altersklasse bis 25 Jahre: Lehre 27,1%, Fachschule 26,9%).

Berufslose und erhaltene Personen, die einen Nebenerwerb in der Land- und Forstwirtschaft ausüben – es sind dies in der Regel Frauen –, verfügen meist nur über einen Pflichtschulabschluß. Das noch immer bestehende Bildungsgefälle zwischen Männern und Frauen ist auch bei den Nebenerwerbslandwirten im allgemeinen festzustellen (Tabelle 26). So ist der Anteil der weiblichen Nebenerwerbslandwirte, die lediglich einen Pflichtschulabschluß nachweisen können, insgesamt deutlich höher als bei den Männern (64,2% bzw. 55,4%). Das Absinken des Anteils der Pflichtschulabgänger unter den männlichen Nebenerwerbslandwirten ist insbesondere auf die Tatsache zurückzuführen, daß die meisten jungen Nebenerwerbslandwirte einen nichtlandwirtschaftlichen Beruf erlernen. Doch gibt es anderseits anteilsmäßig viel mehr Nebenerwerbsbäuerinnen, die eine Fachschule, höhere Schule oder Hochschule absolviert haben als unter den männlichen Nebenerwerbslandwirten (21,1% bzw. 12,0%). Dieses Ergebnis reflektiert die Tatsache, daß vermehrt nichtlandwirtschaftlich berufstätige Frauen (z. B. Lehrer) in bäuerliche Betriebe einheiraten und ihren Beruf weiter ausüben. Die Ergebnisse aus der Volkszählung zeigen sehr deutlich, in welcher Intensität der soziale Wandel den bäuerlichen Bereich erfaßt hat. Die älteren Nebenerwerbsbauern (Altersklasse zwischen 36 und 65) haben einen markant geringeren Ausbildungsstand als die jüngeren Jahrgänge. Heute erlernt der Großteil der Bauernkinder einen Beruf und vielfach wird dieser auch nach der Hofübernahme weiter ausgeübt. Der außerlandwirtschaftliche Erwerb ist für viele junge Nebenerwerbsbauern keineswegs nur eine zusätzliche Einkommensquelle, die es ermöglicht, Konsumbedürfnisse und Erfordernisse der betrieblichen Modernisierung zu befriedigen. Die Nebenerwerbslandwirtschaft stellt heute vielfach eine eigenständige Wirtschafts- und Lebensform dar, die insbesondere für kleinere Betriebe oft einen breiteren Spielraum für wirtschaftliche Aktivitäten eröffnet als ihn vergleichbare Vollerwerbsbetriebe haben. Ein ähnlicher Einfluß ist auch dem Aufbrechen der traditionellen geschlechtsspezifischen Rollenbilder sowie dem Wandel des bäuerlichen Berufsstatus in der Gesellschaft zuzuschreiben. War das Einheiraten von nichtbäuerlichen Personen (insbesondere Frauen) in die Landwirtschaft früher eher selten, so findet man heute häufig Eheverbindungen mit Personen, die einen nichtlandwirtschaftlichen Beruf ausüben und die auch vielfach nicht aus dem bäuerlichen Bereich abstammen. Diese Entwicklungstendenzen (insbesondere der Anstieg des Bildungsniveaus) lassen längerfristig auch eine Verbesserung der Einkommenschancen der Nebenerwerbsbauern im außerbetrieblichen Erwerb erwarten.

Das Berufspendeln

Insgesamt unterscheidet sich das Pendelverhalten der Nebenerwerbslandwirte nach dem Alter und der Ausbildung nur wenig von den übrigen Berufstätigen (Tabelle 27). Der Anteil der Nichttagespendler unter den Nebenerwerbslandwirten (6,7%) liegt sogar unter dem Durchschnitt der Beschäftigten insgesamt (7,4%). Dagegen ist der Anteil der Personen, die einen langen täglichen Weg zur Arbeit zurücklegen müssen (Hinweg zur Arbeit mehr als eine Stunde), mit 5,2% unter den Nebenerwerbslandwirten höher als unter den Beschäftigten insgesamt (3,7%). Der markante Anstieg des Anteils der Nichttagespendler bei den jüngeren Jahrgängen der Beschäftigten ist für die Nebenerwerbslandwirte nicht nachzuweisen.

Einen starken Zusammenhang mit dem Pendelverhalten weist die sektorale Beschäftigungsstruktur auf. So sind 21,1% der im Bauwesen beschäftigten Nebenerwerbslandwirte Nichttagespendler. Viele Arbeiten des außerbetrieblichen Haupterwerbes können aber auch am Wohnort verrichtet werden. Beispielsweise sind 76,7% der im Beherbergungs- und Gaststättenwesen tätigen Nebenerwerbsbauern Nichtpendler. Insbesondere die Gästebeherbergung und das Betreiben von Gaststätten ist eine weit verbreitete und oft arbeitswirtschaftlich günstige Form der Erwerbskombination, wo Wohn- und Arbeitsstätte zusammenfallen.

Entsprechend den regionalen Unterschieden in der Beschäftigungsstruktur (weit verbreitete Erwerbskombination mit Fremdenverkehrsberufen im Westen Österreichs) ergeben sich größere Unterschiede im Pendelverhalten. So nehmen die Nebenerwerbslandwirte im Osten und Süden Österreichs vermehrt längere Pendelwege in Kauf als im Westen (Tabelle 28).

Regionale Aspekte der Erwerbskombination mit der Landwirtschaft

Nach den Ergebnissen der Volkszählung 1981 gibt es die meisten Personen, die einem Nebenerwerb in der Land- und Forstwirtschaft nachgehen, in der Steiermark

(27.051 Personen), gefolgt von Oberösterreich (24.669 Personen), Niederösterreich (24.104 Personen) und dem Burgenland (11.744 Personen) (Tabelle 29). 9,4% aller berufstätigen Nebenerwerbslandwirte sind Burgenländer. Der Anteil des Burgenlandes an den Berufstätigen insgesamt beträgt jedoch nur 3,5%. Im Burgenland finden wir auch den größten relativen Anteil an berufstätigen Nebenerwerbslandwirten an den Erwerbstätigen insgesamt (6,7%), gefolgt von der Steiermark (3,6%), Oberösterreich (3,2%) und Tirol (2,8%).

Diese Zahlen beinhalten entsprechend der Definition der Volkszählung nur jene Personen, die einem gemischten Erwerb mit Schwerpunkt außerhalb des landwirtschaftlichen Betriebes nachgehen. Daneben gibt es noch die Erwerbskombination eines betrieblichen Haupterwerbes als selbständiger oder mithelfender Familienangehöriger mit einem außerbetrieblichen Nebenerwerb. Diese Personen sind laut Definition der Volkszählung Haupterwerbslandwirte mit einer Nebenerwerbstätigkeit (Zuerwerbstätigkeit).

Haupterwerbslandwirte mit einem außerbetrieblichen Nebenerwerb

Diese zweite Form der Erwerbskombination mit dem Haupterwerb als Selbständiger oder Mithelfender in der Landwirtschaft hat eine weitaus geringere Verbreitung als die Kombination von außerbetrieblichem Haupterwerb und betrieblichem Nebenerwerb. Laut Volkszählung 1981 gibt es in Österreich insgesamt 9828 Personen (Zuerwerbslandwirte), die einer solchen Erwerbsform nachgehen (6975 Männer und 2853 Frauen). 3560 Personen

Selbständige und mithelfende Personen in der Land- und Forstwirtschaft mit einer Nebenerwerbstätigkeit

	Sektor der Nebenerwerbsätigkeit/ Stellung im Beruf	männlich	weiblich	insgesamt
Land- und Forstwirtschaft	Selbständiger, mithelfende Familienangehörige	1.215	1.502	2.717
	Arbeitnehmer	388	50	438
Übrige Wirtschaftszweige	Selbständiger, mithelfende Familienangehörige	2.195	918	3.113
	Arbeitnehmer	3.177	383	3.560
	Insgesamt	**6.975**	**2.853**	**9.828**

Quelle: Volkszählung 1981, Berechnungen der Bundesanstalt für Bergbauernfragen.

sind im Nebenberuf unselbständige Arbeitnehmer, 3113 Personen Selbständige oder Mithelfende außerhalb des Sektors Land- und Forstwirtschaft. 3155 Personen üben auch ihren außerbetrieblichen Nebenerwerb im Sektor Land- und Forstwirtschaft aus, davon 438 als Unselbständige.

Obwohl die Volkszählungsergebnisse die berufliche Verflechtung mit der Landwirtschaft nur in groben Umrissen veranschaulichen, so wird doch die starke Dynamik des sozialen und wirtschaftlichen Wandels in diesem Bereich deutlich. Einiges läßt darauf schließen, daß die Nebenerwerbslandwirtschaft weiter an Bedeutung gewinnt und neue Formen der Erwerbskombination, wie sie in anderen westlichen Ländern bereits vermehrt bestehen, an Bedeutung gewinnen könnten.

Die wirtschaftliche Lage der Land- und Forstwirtschaft im Jahre 1985

Die Entwicklung der land- und forstwirtschaftlichen Produktion und ihre Vermarktung

Die pflanzliche Produktion ist die Grundlage für die menschliche Ernährung und die tierische Erzeugung; von ihrer mengenmäßigen Entwicklung und Verteilung hängt sehr maßgeblich auch die Welternährungssituation ab.

Die pflanzliche Produktion und der Markt

Witterung und Vegetationsverlauf

Das naturale Produktionsvolumen erreichte 1985 in Österreich eine Höhe von 11,6 Mio. Tonnen Getreideeinheiten (1984: 11,3 Mio.t). Unter Berücksichtigung der guten Ernteergebnisse des Vorjahres konnten in Teilbereichen, etwa bei Getreide, Mais und Zuckerrüben, neuerlich Ertragssteigerungen erzielt werden. Die außergewöhnlich tiefen Temperaturen zu Jahresanfang bis unter minus 30°C haben in den Weinkulturen zu unterschiedlichen, insgesamt aber bedeutenden Frostschäden geführt, wovon auch Obstanlagen betroffen waren. Die zumeist vorhandene Schneedecke während der Februar-Kälteperiode bot den Wintersaaten durchwegs ausreichenden Schutz. Nach ausgiebigen Schneefällen Ende März konnte in den Hauptanbaugebieten erst Anfang April mit der Bestellung der Felder begonnen werden. Die warme Witterung in der ersten Aprildekade ließ den um etwa 14 Tage verzögerten Vegetationsbeginn teilweise aufholen. Einer neuerlichen Kälteperiode folgte eine rasche Erwärmung. Die gebietsweise sehr unterschiedliche Niederschlagstätigkeit war häufig mit schweren Gewittern und Hagelschlag verbunden. Nach einem kühlen und niederschlagsreichen Juni überwog im Juli ein freundlicher Witterungscharakter, der lediglich durch kurze Gewitterstörungen unterbrochen wurde. Mitte Juli richteten Hagelschläge und schwere Gewitter Ernteschäden und gebietsweise Vermurungen an. In der letzten Julidekade wurde im Osten Österreichs die Hauptgetreideernte bei guter Witterung eingebracht, der Körnermais konnte allmählich seinen Entwicklungsrückstand aufholen. Im August waren die Temperaturen überdurchschnittlich, es fielen ergiebige Niederschläge, die auch zu Überschwemmungen und Vermurungen führten. Die Getreideernte konnte mit Ausnahme der späten Lagen im August abgeschlossen werden, wobei es gebietsweise zu Auswuchsschäden und Qualitätseinbußen kam. Im September lag die Sonnenscheindauer um bis zu 20% über dem Normalwert bei durchschnittlichen bis geringen Niederschlägen. Anfang Oktober begann die Hauptlese, Mitte des Monats die Zuckerrübenernte. Die Vorbereitungen für den Herbstanbau gestalteten sich örtlich sehr schwierig, auf grobscholligen Saatbeeten liefen die Herbstsaaten sehr unregelmäßig auf. Die Körnermaisernte fand Ende Oktober bei günstiger Witterung statt und brachte ein Rekordergebnis. Das herbstliche Schönwetter blieb bis Mitte November bestehen und wurde durch einen schlagartigen Wintereinbruch mit geschlossener Schneedecke im gesamten Bundesgebiet beendet. Allerdings stiegen Anfang Dezember die Temperaturen wieder auf Werte um plus 10°C an, ehe sich zu Jahresende Frosttemperaturen einstellten.

Niederschlagsergebnisse

	1985	langjähriger Durchschnitt	1985 in % davon
Wiener Becken	832	702	118,5
Weinviertel	618	564	109,6
Waldviertel	861	685	125,7
Alpenvorland	959	917	104,6
Mühlviertel	919	908	101,2
Welser Heide	1.259	968	130,1
Innviertel	1.060	1.045	101,4
Salzachtal	1.228	1.010	121,6
Lungau	893	775	115,2
Ennstal	1.213	1.113	109,0
Murtal	923	824	112,0
Grazer Becken	926	877	105,6
Klagenfurter Becken	1.018	1.020	99,8
Osttirol	892	997	89,5
Inntal	965	976	98,9
Vorarlberg	1.560	1.334	116,9

Quelle: Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik Berechnungen der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft.

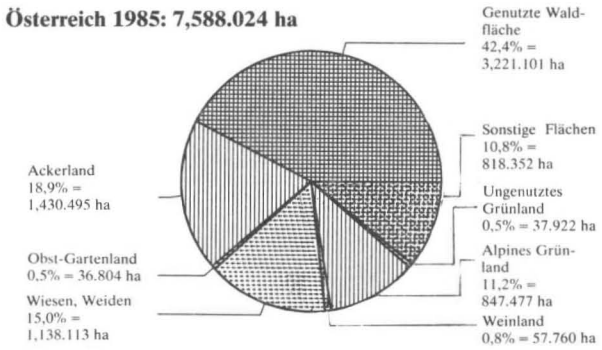
Hagelschäden

Die Hagelschäden des Jahres 1985 erforderten zu ihrer Abdeckung eine Entschädigungssumme von rd. 359,9 Mio. Schilling (1984: 560,1 Mio.S) für 20.685 (1984: 23.356) Schadensfälle. Die Prämieneingänge für 102.077 Verträge brachten 424,4 Mio. Schilling. Im Durchschnitt der vergangenen 25 Jahre erforderte die Schadensvergütung 81,2% der Prämieneingänge (ohne Erhebungskosten und Regien). Der Zuschuß des Bundes und der Länder zur Hagelversicherung betrug je 54,64 Mio. Schilling.

Kulturarten- und Anbauverhältnis

Das Kulturarten- und Anbauverhältnis wurde 1985 an Hand der Bodennutzungserhebung 1984 ermittelt. Nach den Erhebungen des ÖStZ (Tabelle 30) betrug die selbstbewirtschaftete Gesamtfläche der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe 7,588.000 ha. Von der landwirtschaftlichen Nutzfläche (3,548.600 ha) entfielen 1,430.500 ha auf Ackerland, 2,023.500 ha auf Dauergrünland, 37.000 ha auf intensiv genutztes Gartenland, Obstanlagen und Baumschulen und rd. 58.500 ha auf Rebanlagen. Mit einer Anbaufläche von insgesamt 1,053.500 ha, das sind 73,6% der gesamten Ackerfläche, hat der Getreidebau (einschließlich Körnermais) den größten Anteil am Ackerland. Die Verteilung nach den einzelnen Feldfrüchten (Tabelle 31) zeigt bei den Getreidearten und beim Körnermais relativ geringe Flächenän-

Kulturartenverhältnis



derungen. Leichte Zunahmen sind bei Weizen, Gerste und Mais zu verzeichnen, während bei Roggen und Hafer die Anbauflächen abgenommen haben. Die Kartoffelanbaufläche ist um 3603 ha auf 37.719 ha gefallen, was ein neuerlicher und bedeutsamer Rückgang (- 8,7%) war. Nach einer Ausweitung der Zuckerrübenfläche im Vorjahr um rd. 9000 ha wurde sie im Berichtsjahr wieder um 8500 ha auf 42.745 ha zurückgenommen. Die Anbaufläche für Grün- und Silomais wurde neuerlich ausgeweitet und lag mit 122.398 ha um 4,1% über jener des Vorjahres.

Der Getreidebau

Internationale Situation

Günstige, wenn auch nicht immer ideale Witterungsbedingungen haben zu einem erneuten Anstieg der Weltgetreideernte (ohne Reis) von etwa 1331 Mio. Tonnen im Jahr 1984 auf 1376 Mio. Tonnen im Berichtsjahr geführt. Die Weizenernte erreichte allerdings nicht ganz den Umfang vom Vorjahr. Insbesondere die Trockenheit in Kanada, Osteuropa und in der Volksrepublik China bewirkten ein niedrigeres Ernteergebnis. Der Produktionsrückgang in den USA war eine Folge der staatlich subventionierten Flächenstillegungen. Flächeneinschränkungen und geringere Erträge führten in der EG zu einer deutlich kleineren Ernte als 1984. Diesen Rückgängen standen aber Produktionszuwächse – etwa in der UdSSR bei Weizen von 76,0 Mio. Tonnen 1984 auf 86,0 Mio. Tonnen 1985 – gegenüber.

Die Steigerung der Weltgetreideerzeugung 1985 ergibt sich aus der deutlichen Zunahme der Produktion von sonstigem Getreide, wozu Roggen, Gerste, Hafer, Menggetreide, Mais, Hirse und Sorghum zählen. Ausschlaggebend war der kräftige Produktionsanstieg in den USA, der auf eine Flächenausweitung und einen Ertragsanstieg zurückzuführen ist. In Afrika gab es eine deutliche Erhöhung der Sorghum-, Hirse- und Maisernten. In der UdSSR gab es nach einem schlechten Jahr 1984 eine relativ gute Futtergetreideernte. Die westeuropäische Ernte liegt trotz eines Rückganges noch immer auf einem sehr hohen Niveau. Der Weltgetreidehandel hat im Wirtschaftsjahr 1984/85 eine neue Höchstmarke erreicht, was aber zu sinkenden Preisen führte.

Die Inlandsproduktion

Die Getreideproduktion in Österreich (einschließlich Mais) betrug 1985 rd. 5,43 Mio. Tonnen (ohne Menggetreide). Die bisherige Rekordernte des Vorjahres konnte damit noch um 200.000 t oder 3,8% übertroffen werden. Da die Anbaufläche gegenüber 1984 lediglich um 3680 ha größer war, ist diese Steigerung fast zur Gänze auf die höheren Hektarerträge (insbesondere bei Körnermais) zurückzuführen. Mit 48,9 dt wurde bei Weizen der bisher höchste durchschnittliche Hektarertrag erzielt, Hafer blieb mit 37,7 dt unverändert, hingegen ist bei Roggen mit 38,4 dt (- 2,3 dt) und Gerste mit 45,5 dt (- 0,7 dt) ein leichter Rückgang im Vergleich zu den guten Vorjahresergebnissen festzustellen. Bei Mais wurde mit 83,1 dt/ha der bisherige Rekordwert von 78,5 dt aus dem Jahre 1982 deutlich überschritten, gegenüber dem Vorjahr sogar um 11,4%. Die Maisernte stieg daher von 1,54 Mio. Tonnen um rd. 190.000 t auf 1,73 Mio. Tonnen im Jahr 1985.

Brotgetreide

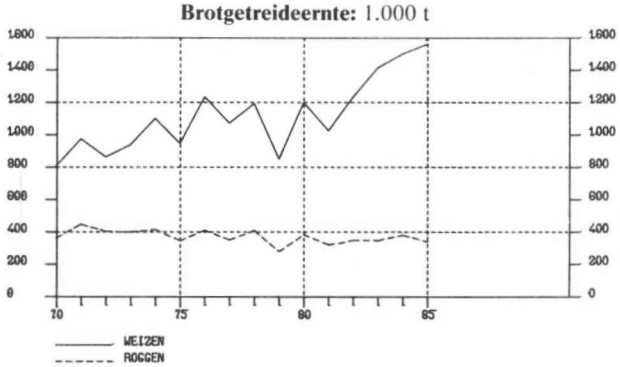
Die Brotgetreideernte 1985 übertraf mit 1,912.228 t die Rekordernte des Vorjahres noch um 18.612 t (+ 1%); sie lag um ein Viertel über dem Zehnjahresdurchschnitt. Dieses Ergebnis ist ausschließlich auf die um 4700 ha vermehrte Weizenanbaufläche mit dem hohen Hektarertrag von 48,9 dt zurückzuführen, woran auch eine um 5400 ha verkleinerte Roggenfläche mit schwächeren Erträgen (38,4 dt) nichts ändern konnte. Die Qualität der Ernte 1985 ist unterschiedlich. Ähnlich wie im Vorjahr wurden durch die Witterung sowohl das Hektolitergewicht als auch das Amylogramm bzw. der Proteingehalt ungünstig beeinflußt.

Roggen aus den Frühdruschgebieten hatte hohe Amylogrammwerte, das Hektolitergewicht lag im hohen Bereich und erreichte im Marchfeld bis zu 79 kg. Der später geerntete Roggen wies mittlere Amylogrammwerte und einen Auswuchs bis 5% auf.

Vulgareweizen aus den Weizen-Hauptanbaugebieten des Nö. Flach- und Hügellandes verzeichnete Feuchtkleberwerte zwischen 30 und 33%. Gebietsweise kamen auch niedrigere Kleberwerte vor. Zur Erreichung der Mindestwertzahl von 118 war gelegentlich ein Nachreifungseffekt erforderlich. In geringerem Umfang (bis etwa 3%) zeigte sich Auswuchs, so daß der Kleberabbau im Normalbereich lag. Der Feuchtklebergehalt des Weizens aus dem Mahlweizengebiet war stark unterschiedlich und lag zwischen 22 und 30%, wobei der Proteingehalt dieser Partien das Exporterfordernis von 11% bzw. 11,5% Protein erreichte. Die Hektolitergewichte lagen bei etwa 75 bis 77 kg und damit deutlich unter dem Normalgewicht (78 kg). Weizen aus den Qualitätsweizenanbaugebieten hingegen verzeichnete Hektolitergewichte im guten bis sehr guten Bereich von 82 bis 85 kg. Infolge der ungünstigen Witterung zu Beginn der Ernte erreichte Durumweizen ein Hektolitergewicht von knapp 78 kg mit teilweise auch deutlich darunterliegenden Werten. Die Glasigkeit lag mit über 90% hoch bis sehr hoch, der Feuchtklebergehalt mit Werten von 26 bis 32% im knapp mittleren Bereich. Insgesamt wies das Brotgetreide 1985 eine gute Durchschnittsqualität auf.

Im Rahmen der Qualitätsweizenaktion, die 1985 eine Kontraktfläche von 119.106 ha umfaßte, wurden einschließlich der überzähligen Saatgutpartien 360.820 t (1984: 375.714 t) Weizen zum Qualitätsweizenpreis übernommen. Die Übernahmsmenge je Hektar kontrahierter Fläche war mit 29,0 dt begrenzt. Für darüber hinausgehende Mengen und für übrigen Vulgareweizen, insgesamt waren dies 712.000 t, wurde der etwas niedrigere Mahlweizenpeis ausbezahlt. Aus der Durumweizenaktion

Brotgetreideernte: 1.000 t



stammten 52.000 t (Tabellen 32 und 33). Die Durumanbaufläche erhöhte sich im Berichtszeitraum um 345 ha auf 14.450 ha (10.090 ha Kontraktanbau für den Inlandsbedarf, 4360 ha Kontraktanbau für Exporte zum Qualitätsweizenpreis).

Durch die Mühlenaktion, die den unmittelbarsten und zweckmäßigsten Weg für den Abfluß des Getreides darstellt, konnten bis Ende August 43,3% (530.450 t) der bis dahin erbrachten Marktleistung von den Mühlen aufgekauft werden. Der Aufwand an Bundesmitteln für diese Aktion war mit 120 Mio. Schilling um 50 Mio. Schilling niedriger als im Vorjahr. Die Übernahmsmenge, für die eine Vergütung geleistet wurde, war wie im Vorjahr etwa dem Zehnfachen der durchschnittlichen monatlichen Handelsvermahlung gleichzusetzen. Die von den Mühlen nicht sofort aufgekauften Mengen an Weizen und Roggen wurden von den Genossenschaften und Händlern im Rahmen der Siloaktion auf Lager genommen. Zu den Lagerkosten leistete der Bund Zuschüsse in der Höhe von 663,9 Mio. Schilling (1984: 628,2 Mio.S). Für die Aufnahme der Ernte standen im gesamten Bundesgebiet Lagerkapazitäten in der Höhe von rd. 3,25 Mio. Tonnen (1984: 3,02 Mio.t) zur Verfügung.

Preise

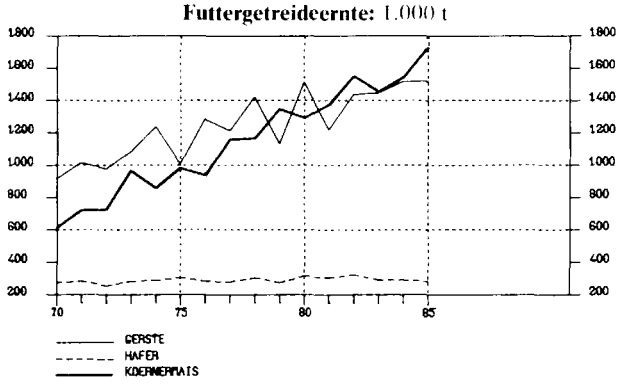
Im Zusammenhang mit dem für das Wirtschaftsjahr 1985/86 erstellten Getreidekonzept wurden die Erzeugernettopreise für Mahlweizen um 3 S/100 kg auf 377,39 S, für Qualitätsweizen um 8 S/100 kg auf 452,50 S und für Roggen um 4 S/100 kg auf 353,12 S erhöht. Der Durumweizenpreis (529,00 S) hat keine Veränderung erfahren. Die vereinbarten Verwertungsbeiträge blieben gegenüber dem Vorjahr unverändert.

Futtergetreide

Die Gesamternte an Gerste, Hafer und Körnermais machte 1985 3,532 Mio. Tonnen aus, das waren um 5,4% oder 181.000 t mehr als 1984 (ohne Menggetreide). Mit einem Ertrag von 1,727 Mio. Tonnen (1984: 1,542 Mio.t) stand der Körnermais mengenmäßig an erster Stelle, gefolgt von Gerste mit 1,521 Mio. Tonnen (1984: 1,517 Mio.t) und Hafer mit 284.000 t. Die Anbauflächen wurden gegenüber dem Vorjahr bei Gerste um 5500 ha auf 334.100 ha und bei Körnermais um 1100 ha auf 207.800 ha ausgeweitet. Bei Hafer hat sich der Flächenrückgang der vergangenen zehn Jahre fortgesetzt, wobei sich die Anbaufläche auf 75.200 ha (- 2300 ha gegenüber 1984) verringerte. Die deutlich höhere Gesamternte ist aber in erster Linie auf den höheren Hektarertrag bei Mais (+ 11,4%) zurückzuführen.

Im Wirtschaftsjahr 1984/85 standen laut Aktionen für die Lagerung und Frachtvergütung (ohne Eigenverbrauch aus dem Selbstbehalt) 716.700 t inländisches Futtergetreide zur Verfügung. Dazu kamen 12.300 t (7900 t Mais und 4400 t Hafer) Importe, womit sich die verfügbare Gesamtmenge auf 729.000 t erhöhte. Hievon gelangten 128.000 t zum Export, so daß 601.000 t für das Inland zur Verfügung blieben.

Futtergetreideernte: 1.000 t



Die Preise für inländisches Futtergetreide sind mit Ausnahme von Körnermais (+ 10g/kg) gegenüber 1984 gleichgeblieben. Aufkäuferspanne, Großhandelsspanne und Verwertungsbeiträge wurden in unveränderter Höhe vom Wirtschaftsjahr 1984/85 in das laufende Wirtschaftsjahr übernommen. Zur geordneten Futterversorgung in ganz Österreich wurden verschiedene Förderungsaktionen ermöglicht und aus Bundesmitteln, Verwertungsbeiträgen sowie z. T. auch aus Landesbeiträgen finanziert. Zu nennen sind die Frachtkostenvergütung für inländisches Futtergetreide, die Förderungen zur Lagerung von Futtergerste (für Exportzwecke) und inländischem Futtermais, eine Futterverbilligungsaktion für Bergbauernbetriebe und die Förderung der Futtergetreideabnahme durch Mischfutter erzeugende Betriebe. Die finanzielle Unterstützung war an bestimmte absatzfördernde und preisbindende Auflagen gebunden, wobei die hiefür aufgewendeten Bundesmittel im Jahr 1985 rd. 204,5 Mio. Schilling betrugen.

Über Vorschlag des Getreidewirtschaftsfonds sind im Wirtschaftsjahr 1985/86 gemäß dem vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft erstellten Ein- und Ausfuhrplan keine Importe von Futtergetreide bewilligt. Hingegen sind Gerstenexporte im Ausmaß von 225.000 t und Maisausfuhren im Ausmaß von 150.000 t vorgesehen.

Der Hackfruchtbau

Kartoffeln

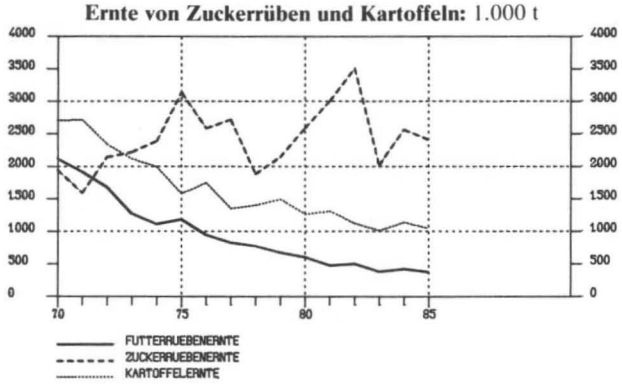
Weltweit zeigte der Kartoffelanbau in den vergangenen Jahren stabile Anbauflächen (ca. 20,4 Mio.ha) und Erntemengen zwischen 290 und 310 Mio. Tonnen. In der EG, insbesondere in Frankreich und den Niederlanden, wurde entgegen der Erwartung die Fläche 1985 ausgeweitet. Da die Hauptanbaugebiete nicht von der Trockenheit des Mittelmeerraumes betroffen waren, stieg der Durchschnittsertrag auf ein Niveau von knapp 330 dt/ha. Damit stand in der EG eine überdurchschnittliche Kartoffelernte von 35,8 Mio. Tonnen zur Verfügung, die etwa 4% über der Vorjahresernte lag.

Anfang 1985 waren noch reichlich alterntige Kartoffeln zu niedrigen Preisen vorhanden, sodaß die Frühkartoffeln infolge eines großen Angebotes einen rapiden Preisverfall erlitten. Dieses niedrige Preisniveau für Frühkartoffeln in allen europäischen Ländern übertrug sich auch auf die mittelfrühen und späten Speisekartoffeln. Marktregulierende Stellen in einzelnen EG-Ländern konnten das weitere Absinken der Preise nicht verhindern. Auch das Anheben der Mindestgrößen für die Vermarktung zeigte keine Wirkung. Die wenigen aufnahmefähigen Märkte (z. B. Italien) waren hart umkämpft, sodaß alternative Verwertungsmöglichkeiten für Speisekartoffeln bei derart niedrigen Preisen interessant wurden. Eine deutliche Einschränkung der Kartoffelfläche könnte nun nach zwei Jahren mit unzureichenden Erzeugerpreisen die Folge sein.

Produktion im Inland

Die österreichische Kartoffelernte erbrachte 1985 insgesamt 1,042 Mio. Tonnen (- 8,4%). Die Anbaufläche hatte sich nach einer erstmaligen geringfügigen Zunahme im Vorjahr trendmäßig weiter verringert und betrug nur

Ernte von Zuckerrüben und Kartoffeln: 1.000 t



mehr 37.719 ha (1984: 41.322 ha). Der durchschnittliche Hektarertrag übertraf mit 276,3 dt/ha das Rekordergebnis vom Vorjahr mit 275,4 dt noch um 0,3%. Von der gesamten Anbaufläche entfielen 1357 ha (- 4,9%) auf Vortreibkartoffeln, 14.662 ha (- 12,2%) auf frühe und mittelfrühe Kartoffeln und 21.700 ha (- 6,5%) auf Spätkartoffeln. Die Kartoffelbestände zeigten einen witterungsbedingten Vegetationsrückstand, örtlich erlitten bereits aufgelaufene Bestände infolge der Kälte Frostschäden. Nach einer sehr warmen Witterungsperiode ab Mitte Mai konnte der anfängliche Vegetationsrückstand etwas aufgeholt werden. Die Frühkartoffelernte, die am 7. Juni voll einsetzte, wurde durch die ungünstige Witterung beeinträchtigt. Die Durchschnittserträge je Hektar lagen mit Ausnahme der Spätkartoffeln mit 12 bis 13% deutlich über den Vorjahreswerten, obwohl die Krautfäule im Berichtsjahr überaus stark aufgetreten ist.

Markt und Preise

Übermäßige Regenfälle führten bei Frühkartoffeln zu Qualitätsproblemen (bakterielle Naßfäule) und zu einem starken Überangebot bei gleichzeitig geringer Nachfrage. Von 6 S/kg in der ersten Rodewoche fiel der Preis Ende Juni (3. Rodewoche) auf rd. 2,60 S/kg und sank im Juli auf durchschnittlich 0,73 S/kg. Die große Ernte bei den mittelfrühen Sorten prolongierte den Preisverfall. Für die Sorte Sieglinde lag der Erzeugerpreis im Augustdurchschnitt bei 0,80 S/kg, was lediglich die Hälfte des Vorjahrespreises war. Runde und ovale Sorten hatten bis Jahresende ein Preisniveau je nach Sorte von durchschnittlich 0,40 bis 0,50 S/kg, Sieglinde kosteten bis 0,90 S/kg. Der Inlandsabsatz stagnierte, das Einlagerungsgeschäft blieb weit hinter den Erwartungen zurück. Größere Mengen von Speisekartoffeln mußten, insbesondere im Waldviertel, verfüttert werden, da eine Verspritung nicht möglich war. Durch eine ähnliche Situation in den EG konnten auch kaum Exporte realisiert werden.

Aufgrund von Anbau- und Lieferverträgen übernahm die Österreichische Agrarindustrie GmbH. im Werk Gmünd (Niederösterreich) 127.800 t (1984: 145.031,9 t) Stärke- und 17.026 t Speise-Industriekartoffeln. Die Kartoffelverwertung des Verbandes ländlicher Genossenschaften in Niederösterreich übernahm weitere 53.000 t (1984: 55.000 t). Die landwirtschaftlichen Brennereien haben 1984/85 etwa 32.000 t Kartoffeln, rd. 3200 t Trockenmais, 9100 t Naßmais und Körnermaissilage, 113 t Milocorn sowie rd. 200 t Gerste und Weizen verspritet.

Vom Werk Gmünd wurden 1985 für 100 kg feldfallende Stärke-Industriekartoffeln 102,48 S (1984: 105,50 S) bezahlt. Dieser Erzeuger-Nettopreis einschließlich Spätlieferprämie ab Verladestation beruhte auf einem durchschnittlichen Stärkegehalt von 16,8% (1984: 17,7%) und einem fixierten Grundpreis von 6,10 S/kg (1984: 6 S/kg) Stärkewert. Für Speise-Industriekartoffeln, die einen Stärkegehalt von durchschnittlich 13,8% (1984: 14,8%) aufwiesen, betrug der Erzeuger-Nettopreis für 100 kg 110,56 S ab Verladestation (1984: 123,60 S).

Gemäß Stärke- und Zuckerförderungsgesetz 1969 bzw. 1972 wurden die Produktion und der Absatz von rd. 7000 t Mais- und 11.000 t Kartoffelstärke inländischer Herkunft mit Bundesmitteln in der Höhe von 23,7 bzw. 72,5 Mio. Schilling (1984: 23,7 Mio.S und 72,1 Mio.S) gefördert. Aufgrund der neuerlich hohen Kartoffelernte wurde 1985 für weitere 1300 t Kartoffelstärke eine Sonderförderungsaktion durchgeführt, die zusätzliche Bundesmittel von 6,5 Mio. Schilling (zum Teil bereits aus dem Budget 1986) erforderte.

Im Interesse eines möglichst hohen Inlandsanteiles bei der Versorgung mit Saatkartoffeln wurde die Erzeugung von Vorstufen- und Originalsaatgut auch 1985 mit Bundesmitteln unterstützt. Die Förderung schloß auch Maßnahmen zur Gesunderhaltung (Krauttotspritzung und Beizung) der inländischen Saatkartoffeln ein sowie eine Verbilligung der Importware zur Deckung des Inlandsbedarfes an Vorstufen-Saatgut. Die Feldanerkennungsfläche blieb 1985 mit 1603 ha praktisch unverändert.

Zuckerrüben

Die Weltzuckerproduktion 1985/86 dürfte nach vorläufigen und mehrmals nach unten korrigierten Schätzungen der FAO mit 96,5 Mio. Tonnen um etwa 2,2% unter dem Vorjahreswert liegen. Die schon im Vorjahr stark überhöhten Lagerbestände haben in der Periode 1985/86 mit rd. 41 Mio. Tonnen (+ 2,8%) Anfangsbestand den bisherigen Höchststand erreicht. Nach einer leichten Verbesserung Ende 1984 trat ein starker Preisrückgang ein. Dies regte die Spekulation auf den Terminmärkten in ungewöhnlichem Maße an, so daß in den Folgemonaten gegen Ende 1985 die Preise wieder anstiegen. Die Hoffnung auf eine entsprechende Reaktion der Zuckererzeuger hat sich jedoch 1985/86 nicht erfüllt. Trotz der extrem niedrigen Weltmarktpreise dürften die Importe 1985/86 stark zurückgehen (um - 9% auf 25,8 Mio.t) und den geringsten Umfang seit zehn Jahren erreichen. Die Verschärfung des Wettbewerbes auf dem freien Zuckerweltmarkt basiert auf vier Entwicklungstendenzen, wie dem zunehmenden Einsatz anderer Süßmittel (Isoglukose), der Devisenknappheit von Entwicklungsländern, dem Ausbau der eigenen Zuckerwirtschaft (Mexiko, Indonesien) und einer deutlichen Importreduktion (Volksrepublik China). Trotz dieser über mehrere Jahre zu erkennenden Entwicklung wird die Weltmarktlage von den meisten Ländern anscheinend vollkommen ignoriert. In naher Zukunft ist also kaum mit stärkeren Preissteigerungen auf dem Weltmarkt zu rechnen.

Zuckerrübenproduktion im Inland

In Österreich wurden in der Kampagne 1985/86 insgesamt 2,407.406 t Zuckerrüben verarbeitet (1984: 2,564.487 t). Bei einer durchschnittlichen Weißzuckerausbeute von 17,9% (1984: 16,6%) konnten daraus 430.700 t (1984: 426.544 t) Zucker – ausgedrückt in Weißwert einschließlich des Weißwertes des Grünsirups – erzeugt werden. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies trotz Flächenrückganges um 16,6% eine Produktionssteigerung von 1%, die aufgrund des höheren Hektarertrages und der sehr hohen Durchschnittsdigestion von 19,5% (1984: 18,1%) zustandegebracht wurde. Aufgrund der Marktsituation konnten im Berichtsjahr lediglich 80% des Grundkontingentes und rd. 490.000 t Zusatzrübe für Exportzwecke, das entspricht einer Fläche von 42.745 ha

www.parlament.gv.at

(- 8498 ha oder - 16,6%) zum Anbau freigegeben werden. Der durchschnittliche Hektarertrag von 563,2 dt erhöhte sich gegenüber 1984 um 62,7 dt oder 12,5%, was nach dem Rekordjahr 1982 (600,3 dt) das zweitbeste Ergebnis ist.

Markt und Preise

Der für die Berechnung des Zuckerrübenpreises maßgebende Fabriksabgabepreis für Normalkristallzucker in 50 kg Säcken wurde per 18. Februar 1985 mit 1208,21 S je 100 kg festgesetzt. Bei einem durchschnittlichen Zuckergehalt von 19,46% (1984: 18,12%) leitete sich daraus ein durchschnittlicher Erzeugerpreis für Zuckerrüben von 783,04 S/t ab.

Im Zuckerwirtschaftsjahr 1984/85 (1. Oktober 1984 bis 30. September 1985) wurden von den Zuckerfabriken mit Hilfe des Frachtkostenausgleiches 294.900 t Weißzucker für die menschliche Ernährung verfrachtet. Im selben Zeitraum wurden 38.056 t dem Export und 35.308 t dem aktiven Veredelungsverkehr zugeführt. Während die Exportmenge um rd. 37.000 t weit unter dem Vorjahreswert lag, verzeichnete der Veredlungsverkehr eine Zunahme von mehr als 9000 t. Die Absatzsteigerung auf dem Inlandsmarkt (+ 15.000 t gegenüber 1983/84) ist darauf zurückzuführen, daß 1984 aufgrund der späten Weinlese im Oktober eine gewisse Menge gekauft wurde. Der Zuckerexport war weltmarktbedingt weiterhin rückläufig, wobei vor allem durch die hohen für den Export verfügbaren Weißzuckermengen in den EG-Staaten ein besonderer Druck auf die österreichischen Exportmärkte bestand.

Im Hinblick auf die Notwendigkeit, die hohen Überlager bei Inlandszucker von derzeit rd. 41% eines Jahresbedarfes wieder auf ein normales Ausmaß zurückzuführen, wurde der Umfang des Zuckerrübenanbaues 1986 mit 60% des Rübenkontingentes für den Inlandsbedarf und mit 260.000 t Zusatzrübe für Exportzwecke, dies entspricht einer Anbaufläche von rd. 28.000 ha, vereinbart.

Futterrüben

Im Berichtsjahr wurden auf 6162 ha (- 18%) Futterrüben gebaut. Insgesamt konnte eine Ernte von 371.132 t (1984: 420.617 t) eingebracht werden. Der Anbau von Futterrüben ist zwar weiterhin leicht rückläufig, hat aber im Hinblick auf die Versorgung mit wirtschaftseigenem Futter sowie auch aus Gründen der Fruchtfolge eine gewisse Bedeutung. Der Anbau genetisch monogermer Sorten läßt eine Vollmechanisierung zu, was den Futterrüben etwa in Grenzlagen des Silomaisanbaues in Zukunft wieder Flächenanteile zurückbringen könnte.

Der Feldgemüsebau

Produktion

Die Anbaufläche im Feldgemüsebau wurde im Berichtsjahr nur geringfügig auf 10.488 ha (1984: 10.431 ha) ausgeweitet (Tabelle 34). Flächenzunahmen waren bei Kopfsalat (+ 6,7%), Chinakohl (+ 10,3%), Karotten (+ 4,2%), Gurken (+ 7,9%) und Zwiebeln (+ 4%) zu verzeichnen. Abgenommen haben die Anbauflächen vor allem bei Paradeisern (- 19,8%), Paprika (- 48,4%) und Grünerbsen (- 1,5%). Die Ernte ist mit insgesamt 262.230 t noch um 14.453 t oder 5,8% besser ausgefallen als die gute Vorjahresernte (247.777 t). Dieser Mehrertrag ist allerdings fast zur Gänze auf die besonders gute Zwiebelernte (+ 9368 t) zurückzuführen. Die Zwiebelernte (54.223 t) hatte 1985 auch mengenmäßig den größten Umfang, gefolgt von Kraut (51.256 t), Chinakohl (33.353 t) und Kopfsalat (25.997 t).

Markt und Preise

Die Absatzlage bei Feldgemüse war im Berichtsjahr für den gesamten Produktionsbereich im Hinblick auf die Preise kaum zufriedenstellend. Vor allem Wurzelgemüse wie Karotten, Rote Rüben oder Sellerie sowie Kraut konnten das ganze Jahr über nur zu Tiefstpreisen abgesetzt werden. Beim Frischgemüse führten die hohen Erträge zu Überangeboten auf den Märkten und gedrückten Erzeugerpreisen. Diese Überschußsituation war auch darauf zurückzuführen, daß in zunehmendem Umfang Feingemüse für den Frischmarkt, das früher nur im gärtnerischen Gemüsebau produziert wurde, großflächig angebaut wurde. Bei einem nur geringfügig zunehmenden Gemüseverbrauch konnten die aus dem Feldgemüsebau anfallenden großen Ernten trotz guter Qualität kaum mehr vermarktet werden.

Die Vermarktung der Krauternte verursachte, bedingt durch die sehr guten Erträge bei nur mäßiger Nachfrage, einige Schwierigkeiten. Bereits in der Frühjahrssaison kam es zu Preiseinbrüchen und auch im Herbst war keine wesentliche Verbesserung festzustellen. Ein hohes Angebot an überlagertem Sauerkraut der Ernte 1984 führte zu zusätzlichem Preisdruck. Die Tagespreise für Frischkraut lagen um bis zu 15 g unter den Vertragspreisen (85 g) für feldfallende Ware.

Bei Industriegurken wurde aufgrund des angemeldeten hohen Bedarfes der Verarbeiter die Anbaufläche wieder ausgeweitet. Durch einen überaus starken Mehltaubefall sind allerdings gebietsweise die Bestände schon Anfang August zusammengebrochen, so daß insgesamt nur eine knapp durchschnittliche Ernte eingebracht wurde. Damit der Umfang des Gurkenanbaues dem Bedarf entsprechend gleichgehalten werden kann, wird 1986 versucht, für die Hauptbefallsgebiete einen Warndienst einzurichten.

Trotz etwas geringerer Durchschnittserträge als im Vorjahr fiel die Chinakohlernte recht zufriedenstellend aus. Die Exporte konnten mit Hilfe intensiver Werbetätigkeit mengen- und wertmäßig erhöht werden.

Das relativ hohe Preisniveau zu Ende der Lagersaison hat eine Reihe von Landwirten zu einer Fehleinschätzung des Zwiebelmarktes veranlaßt. Trotz einer rd. 130%igen Inlandsbedarfsdeckung wurden die Anbauflächen für Zwiebel ausgeweitet. Obwohl die Qualität hervorragend war, konnten aufgrund der hohen Erträge nur Preise zwischen 80 g und 1 S/kg erzielt werden.

Vertragsanbau

Der vertragsmäßige Anbau von Industriegemüse wurde in den letzten Jahren zunehmend ausgeweitet und ist vor allem im Hinblick auf den gesicherten Absatz zu vereinbarten Preisen von Interesse. Bei den Vertragsverhandlungen mit der Konservenindustrie und dem Gewerbe konnte bereits im Dezember 1984 eine weitgehende Einigung über die Vertragspreise für die Ernte 1985 erzielt werden. Bei Erbsen und Bohnen wurden die Erzeugerpreise gegenüber dem Vorjahr um 10 g auf 3,55 S bzw. 3,95 S je kg erhöht. Für Karfiol wurden 3,95 S (+ 15 g) und für roten Paprika 5,60 S je kg vereinbart. Bei Gurken sind mit 7,00 S für A-Ware und 2,85 S für B-Ware um 70 g bzw. 20 g höhere Übernahmspreise festgelegt worden. Bei Karotten und Roten Rüben konnte keine Einigung erzielt

werden; die Vertragspreise wurden um 5 bzw. 10 g je kg niedriger angesetzt als der von den Produzenten für unbedingt notwendig erachtete Preis. Die Kontraktpreise für Kraut, Sellerie und übriges Verarbeitungsgemüse sowie Bestimmungen hinsichtlich der Übernahmsmengen und Lieferbedingungen konnten einvernehmlich festgelegt werden.

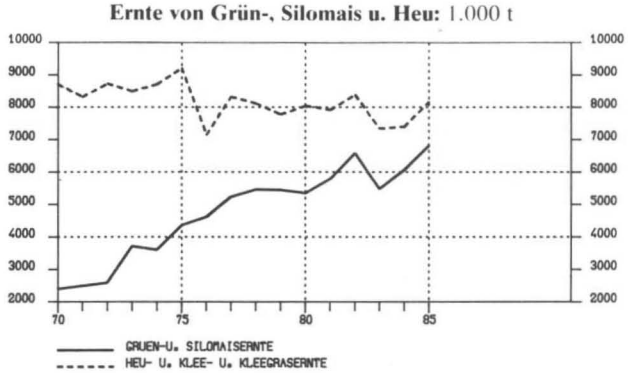
Grünland- und Almwirtschaft

Wiesen, Weiden und Feldfutterbau

1985 erreichte die gesamte Mähfläche (Wiesen, Klee und Kleegras) ein Ausmaß von 1,094.854 ha (1984: 1,092.654 ha). Davon entfielen 970.112 ha auf Wiesen, 34.564 ha auf Klee und Luzerne und 23.564 ha auf Kleegras. Die Fläche des Wechselgrünlandes betrug im Berichtsjahr 66.734 ha. Dem Flächenrückgang bei Luzerne (- 1218 ha oder - 10%) auf 10.992 ha standen Ausweitungen bei Kleegras um 1949 ha und bei Wechselwiesen um 1314 ha gegenüber. Mengenmäßig konnte mit 8,161.884 t ein um 10,3% höheres Ergebnis gegenüber 1984 erzielt werden. Nach einem verspäteten Vegetationsbeginn konnte der erste Schnitt, so er für die Silierung verwendet wurde, rechtzeitig mit gutem Ertrag und guter Qualität eingebracht werden. Mit dem ersten Schnitt zur Heunutzung gab es vornehmlich in den inneralpinen Lagen, etwa in der Steiermark und in Salzburg, vereinzelt Probleme. Aufgrund anhaltender Niederschläge verzögerte sich die Heueinbringung, so daß gebietsweise ein Qualitätsabfall zu verzeichnen war. In der Folgezeit gab es gute Witterungsbedingungen, die insgesamt über dem Durchschnitt liegende Erträge bei guter Qualität ermöglichten. Gebietsweise war Trockenheit für geringere Erträge verantwortlich. Der zweite und dritte Schnitt fielen in jeder Hinsicht zufriedenstellend aus. Bei rechtzeitiger Ernte, noch im Juli eingebracht, war die Heuqualität ausgezeichnet. Die reichlichen Niederschläge im August haben gebietsweise zu gewissen Beeinträchtigungen und qualitativen Einbußen geführt. Insgesamt war 1985 ein gutes Jahr für die Grünlandwirtschaft. Vereinzelt erfolgte in Grünlandgebieten, speziell im Wald- und Mühlviertel, aber auch in guten inneralpinen Lagen, eine Umwidmung dieser Flächen zu Sommergerste, um neben Rauhfutter auch Kraftfutter auf dem eigenen Betrieb zu erzeugen.

Der Silomaisanbau wurde im Berichtsjahr um 4873 ha auf 122.398 ha ausgedehnt. Insgesamt konnten 6,821.779 t Silomais gewonnen werden, was einem durchschnittlichen Hektarertrag von 557,3 dt (1984: 515,8 dt) entsprach. Damit war die Saftfutterernte um 760.000 t oder 12,5% höher als im Vorjahr. Aufgrund der günstigen Herbstwitterung konnten im Gegensatz zum Vorjahr auch in den Grenzlagen des Maisbaues gute Silagequalitäten erreicht werden.

Ernte von Grün-, Silomais u. Heu: 1.000 t



Almwirtschaft

Der großen landwirtschaftlichen Bedeutung der Almen in den 50er Jahren und dem nachfolgenden Rückgang der Almbewirtschaftung in den 60er Jahren folgte eine anhaltende Zunahme des Viehauftriebes mit einer Verschiebung zu den Jungrindern. An den rd. 330.000 Rindern, die in den alpinen Sommerweidegebieten in Österreich aufgetrieben wurden, hat das Jungvieh bereits einen Anteil von 80%. Die Almbauern schöpfen ihre Auftriebsrechte zunehmend aus und sorgen für eine ordnungsgemäße Pflege dieses für die alpinen Hochregionen typischen Ökosystems. Die Ursachen dieser positiven Entwicklung sind auf große Anstrengungen der Beratung und auf Förderungsmaßnahmen des Bundes (z. B. Bergbauernzuschuß, kein zusätzlicher Absatzförderungsbeitrag für Almmilch) und der Länder (z. B. Alpungsprämien) für die Berglandwirtschaft zurückzuführen. Die Alpung von jungem Zuchtvieh ist besonders wertvoll.

Neben der wichtigen land- und forstwirtschaftlichen Bedeutung übernimmt die Almwirtschaft in zunehmendem Maße auch Erholungs- und Schutzfunktionen für weite Bevölkerungskreise, insbesondere in Fremdenverkehrsgebieten. Beeinträchtigungen in diesen Hochregionen entstehen aber durch die ständig steigende Benutzung der landwirtschaftlichen Flächen für den Wintersport. Dies betrifft neben den Grünlandflächen auch die Forstflächen und den Wildtierbestand. Schonendere Technologien und rigorose Prüfungen der Notwendigkeit weiterer Wintersportanlagen sollen diese Entwicklung bremsen. Spezielle Techniken helfen bei der Verbesserung beeinträchtigter Standorte, um eingetretene Schäden nach Möglichkeit zu beseitigen.

Der Weinbau

Produktion

Die Weinernte 1985 erbrachte 1,125.655 hl (80% Weiß- und 20% Rotwein). Sie lag damit um 61% unter dem Durchschnitt der letzten zehn Jahre (3,061.489 hl) (Tabelle 35) und war die niedrigste seit dem Jahre 1962 (1,006.661 hl). Der durchschnittliche Hektarertrag betrug mit 20,5 hl nur ein Drittel des zehnjährigen Durchschnittes (60,4 hl/ha). Hauptursache für die geringe Ernte waren die schwerwiegenden Beschädigungen der Reben durch die strengen Winterfröste. Schlechter Blüteverlauf, gebietsweise starke Hagelschäden und Auswirkungen sommerlicher Trockenheit haben sich gleichfalls ungünstig auf die Erträge ausgewirkt.

Aufgrund des § 16 Absatz 1 des Weinbaugesetzes 1974 (LGBl. Nr. 6150/1) von Niederösterreich und des § 10 Absatz 1, des Burgenländischen Weingesetzes 1974 (LBGl. Nr. 18/84) wurde verordnet, daß mit der Weinlese von Frühsorten nicht vor dem 25. 9. 1985 und mit der Weinlese aller übrigen Rebsorten nicht vor dem 4. 10. 1985 begonnen werden darf.

Der Jahrgang 1985 zeichnete sich durch seine hohe Reife, hervorragende Qualität, sein ausgewogenes Zucker-Säureverhältnis und hohe Fruchtigkeit aus und läßt harmonische Weine von langer Haltbarkeit erwarten.

Gebietsweise brachten umfangreiche Rodungen von vorwiegend älteren und frostgeschädigten Weingärten größere Veränderungen der Weingartenfläche.

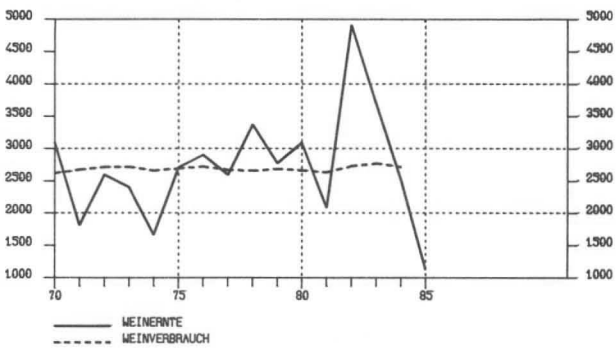
Markt und Preise

An Weinvorräten wurden per 30. November 1985 4,375.074 hl erhoben. Gegenüber den überdurchschnitt-

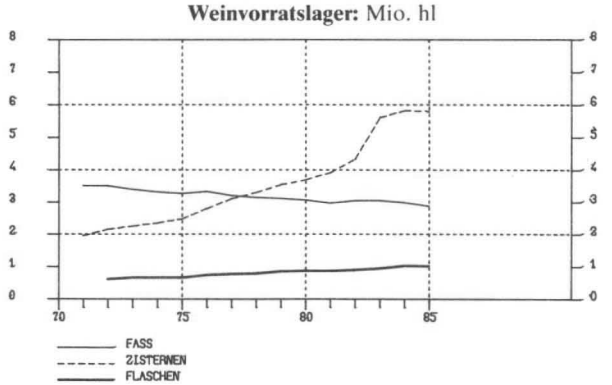
lich hohen Vorjahresbeständen von 6,030.825 hl (der Durchschnitt der letzten zehn Jahre betrug 5,079.211 hl) konnten die Lagermengen somit um 27% reduziert werden. Die Verteilung der Weinvorräte gliederte sich wie folgt:

	Prozent
Produzenten	54,9
Weinhandels-, Verarbeitungs- und gemischte Betriebe	26,5
Winzergenossenschaften	18,6

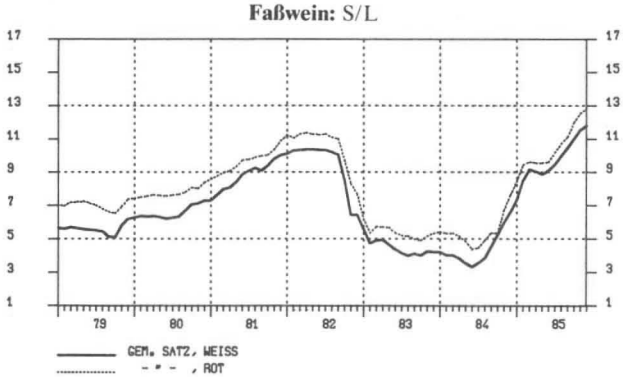
Ernte von Wein: 1.000 hl



Weinvorratslager: Mio. hl

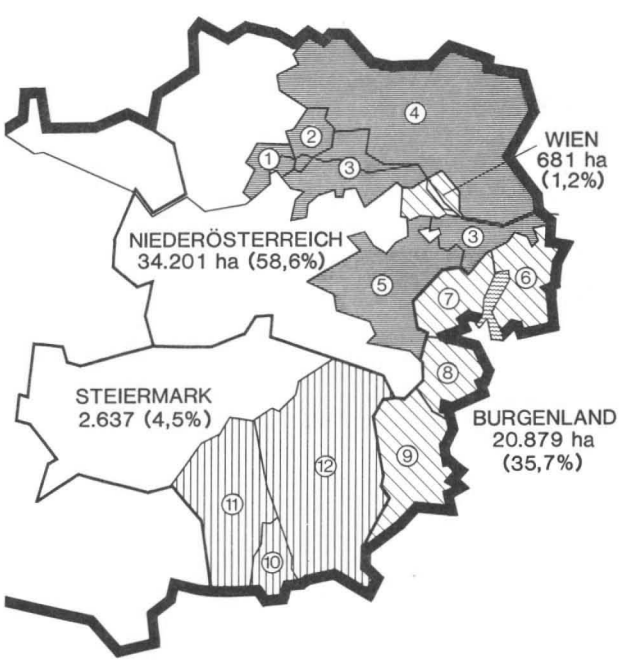


Faßwein: S/L



Die Weinbaugebiete Österreichs

Weinbauregion Niederösterreich	
1 Wachau	1.348 ha
2 Kamptal – Donauland	6.369 ha
3 Donauland – Carnuntum	4.361 ha
4 Weinviertel	18.916 ha
5 Thermenregion	3.207 ha
Weinbauregion Burgenland	
6 Neusiedler See	11.077 ha
7 Neusiedler See – Hügelland	7.283 ha
8 Mittelburgenland	2.085 ha
9 Südburgenland	434 ha
Weinbauregion Steiermark	
10 Südsteiermark	1.504 ha
11 Weststeiermark	207 ha
12 Süd-Ost-Steiermark	926 ha
Weinbauregion Wien	681 ha



Regional betrachtet lagerten die meisten Weine in Niederösterreich (53,1%), im Burgenland (26,2%) und in Wien (10,3%). Angesichts der bereits bestehenden Lagerkapazität und der ungünstigen Ernteaussichten wurde die Lagerraumausbauaktion des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft kaum angesprochen.

Die Erzeugerweinpreise für Faßweine betrugen im Jänner bei Weißwein knapp 7 S netto pro Liter, bei Rotwein knapp 8 S. Unter dem Einfluß der Winterfrostschäden erhöhten sich diese nach Feststehen der mäßigen Ernte bei Weißwein auf 11 S bis 13 S und bei Rotwein auf 12 S bis 14 S.

Dem Weinwirtschaftsfonds standen 57 Mio. Schilling Bundesmittel zur Verfügung, die im 1. Halbjahr 1985 zur planmäßigen Bewerbung der wichtigsten Auslandsmärkte eingesetzt wurden.

Aufgrund der gegebenen Weinmarktlage waren mit Ausnahme der Traubensaftabsatzförderungsaktion (Teilnahme: 28.100 l) keine marktentlastenden Maßnahmen erforderlich.

Der österreichische Weinexport hat sich aufgrund der Vorkommnisse auf dem Weinsektor grundlegend geändert. Während im 1. Halbjahr die Ausfuhr zugenommen hat, brach der Export nach Bekanntwerden des Umfanges der Weinverfälschungen auch unter dem Einfluß der vehementen Medienberichterstattung weitgehend zusammen. Längerfristige Auswirkungen auf den Exportmärkten sind vor allem durch den Verlust der Distribution zu befürchten.

Der Obstbau

Der extrem kalte Winter 1984/85 hat starke Schäden an den Obstanlagen verursacht. Betroffen waren vor allem Pfirsich und Birne, aber auch in Apfelanlagen sind Schäden an Blütenknospen und einjährigen Trieben entstanden. Besonders stark waren die Ausfälle im Extensiv- und Streuobstbau. Die Witterung im Frühjahr war dann allgemein sehr kühl und für den Obstbau, besonders im Hinblick auf die Befruchtungsbedingungen, gleichfalls nicht

sehr günstig. Die Vegetationsentwicklung war zu Beginn um etwa 14 Tage verzögert, konnte aber infolge des warmen Frühherbstes bis zur Ernte bei fast allen Obstarten wieder aufgeholt werden. Inländisches Frühobst wurde zu normalen Terminen geerntet. Schwere Unwetter Ende Juli/Anfang August haben vor allem im Westen des Bundesgebietes die Ernteaussichten vermindert. Im übrigen gab es mit lokal begrenzten Ausnahmen keine schwerwiegenden Beschädigungen durch Hagel oder Schädlings- bzw. Krankheitsbefall. Die Ernteaussichten waren allerdings aufgrund der starken Winterfrostschäden allgemein sehr niedrig.

Laut Vollerhebung des Intensivobstbaues hat seit der letzten Erhebung (1979) die Anzahl der Obstbaubetriebe von 5400 auf 4800 abgenommen, während die Anbaufläche von 8000 ha auf 8200 ha zunahm. Dieser Konzentrationsprozeß (durchschnittliche Betriebsfläche 1979: 1,5 ha, 1984: 1,7 ha) ist einerseits eine Folge des auch in diesem Betriebszweig aus Kostengründen notwendigen rationellen Maschineneinsatzes für Kultur- und Pflegemaßnahmen, der in Kleinbetrieben nur erschwert möglich ist; anderseits wurden diese betriebsstrukturellen Veränderungen durch die wegen der schwierigen Marktlage bei den Schwarzen Ribiseln erfolgten Betriebsauflösungen verursacht, wobei es gleichzeitig zu einer kräftigen Ausweitung der Apfelanlagen kam. So war auch der Rückgang ausschließlich auf Betriebe mit unter 4 ha beschränkt, deren Anzahl sich in den letzten fünf Jahren um 13% verringerte, während 20% mehr größere Betriebe gezählt wurden als 1979. In der Größenstufe unter 0,25 ha erfolgte mit 25% die relativ stärkste Reduktion; zwischen 0,25 und 0,50 ha wurden noch um 15% weniger Betriebe ermittelt; hingegen betrug der Rückgang in den Kategorien zwischen 2 und 4 ha nur 2%. Fast ein Fünftel der Flächen, nämlich 1600 ha, wurde von Betrieben zwischen 5 und 10 ha bewirtschaftet; 1979 lag der höchste Flächenanteil (18%) noch bei Betrieben in der Größenstufe zwischen 1 und 2 ha. In den Kategorien zwischen 10 und 20 ha erfolgte eine Flächenausweitung um fast die Hälfte auf 544 ha. Die Großbetriebe über 20 ha schränkten allerdings den Intensivobstbau um rd. 10% ein.

Intensivobstanlagen 1984 nach Größenstufen

Betriebsgröße in ha	Betriebe Anzahl	%	Fläche ha	%
unter 0,5	1.676	35,0	485,4	6,0
0,5 – 1	1.007	21,0	737,5	9,0
1 – 5	1.814	37,9	4.251,0	52,1
5 – 10	242	5,0	1.589,9	19,5
10 – 20	43	0,9	544,0	6,7
über 20	10	0,2	544,7	6,7
Insgesamt	**4.792**	**100,0**	**8.152,5**	**100,0**

Quelle: ÖStZ.

Produktion

Die gesamte Obsternte aus Extensiv- und Intensivanlagen (Tabelle 36 bis 39) erreichte im Berichtsjahr ein Ausmaß von 590.498 t (1984: 701.561 t). Dieser deutliche Rückgang von knapp 16% ist zur Gänze auf die geringeren Erträge im Extensivanbau zurückzuführen. Die Ernte aus den Intensivobstanlagen ist mit 130.864 t ungefähr gleich hoch ausgefallen wie im Vorjahr (1984: 129.849 t).

Kernobst

Produktion

Die Apfelernte erbrachte insgesamt 293.152 t und war damit um 17% niedriger als im Vorjahr (353.195 t). 101.013 t Äpfel, also rd. ein Drittel der Gesamternte, stammten aus Intensivanlagen. Auf einer Fläche von 4411 ha wurden 6618 t Sommer- und 94.395 t Winteräpfel, das sind um 5% mehr als 1984, geerntet. Im Extensiv- und Streuobstbau lagen die Erträge mit 139.802 t Tafel- bzw. 52.337 t Mostäpfel aufgrund der ungünstigen Witterungsbedingungen im Winter und Frühjahr weit unter dem Ergebnis des Vorjahres. Die anhaltend schöne Herbstwitterung hat jedoch die Ausreifung und Ausfärbung der Äpfel begünstigt, sodaß die Ernte in qualitativer Hinsicht ganz hervorragend ausgefallen ist. Die Beeinträchtigungen durch Hagel oder Schädlingsbefall hielten sich 1985 insgesamt gesehen in Grenzen.

Die Birnenernte ist im Berichtsjahr, bedingt durch die starken Frostschäden sowohl in Extensiv- als auch im Intensivanbau, niedriger ausgefallen als im Vorjahr. Insgesamt wurden 117.858 t Birnen, d. s. um 22% weniger als 1984 (150.878 t), geerntet. Rd. 5,5% der Gesamternte bzw. 1037 t Sommer- und 5503 t Winterbirnen, d. s. um insgesamt 1299 t weniger als im Vorjahr, stammten aus Intensivanlagen. Im Extensivanbau waren die Erträge mit 11.605 t Sommer- und 25.928 t Winterbirnen um rd. 8300 t geringer als 1984. Bei den Mostbirnen lag die Ernte mit 73.785 t deutlich unter dem Vorjahresergebnis (97.300 t).

Markt und Preise

Zu Beginn des Berichtsjahres betrug der Lagerbestand an Äpfeln der Ernte 1984 noch rd. 40.000 t. Der Absatz verlief relativ ruhig, nur bei sehr guten Qualitäten der größeren Sortierungen war die Nachfrage etwas lebhafter. Die Umsätze auf den Märkten blieben in der Folge aber gleichmäßig hoch, so daß Anfang Juni unter Berücksichtigung der noch vorhandenen Lagerbestände ein Importkontingent von 1300 t Äpfeln der Sorte „Granny Smith" zur Ergänzung des inländischen Angebotes freigegeben wurde. Eine dadurch erwartete allgemeine Belebung des bereits etwas stagnierenden Apfelabsatzes blieb allerdings aus. Dies war auch dadurch bedingt, daß die inländischen Äpfel im Detailhandel trotz guter Qualität zum Zeitpunkt der Auslagerung aufgrund der bereits sommerlich warmen Temperaturen und bedingt durch den schleppenden Absatz nicht mehr den Anforderungen der Konsumenten entsprachen. Ein 2. Kontingent von 500 t „Granny Smith" konnte bis zum Beginn der neuen Ernte rasch abverkauft werden und auch die heimischen Lagerbestände wurden letztlich, wenn auch nicht restlos, vermarktet.

Die Situation auf dem Apfelmarkt stabilisierte sich mit dem Einsetzen der neuen Ernte. Frühäpfel konnten zügig und zufriedenstellend vermarktet werden. Bei den Herbst- und Winteräpfeln kam es kaum zu Absatzstockungen. Ein sehr ruhiger Marktverlauf mit mengenmäßig guten Umsätzen hielt bis zum Jahresende an. Die Preise erreichten im Durchschnitt etwa das Vorjahresniveau. Allerdings gab es sortenbedingt zum Teil recht deutliche Unterschiede.

Bei den Birnen war 1985 aufgrund der geringen Ernte nur bis Ende November eine ausreichende Marktversorgung gegeben. Während im Vorjahr bis zum Jahresende heimische Birnen angeboten werden konnten, wurde im Berichtsjahr die Einfuhr ausländischer Birnen noch im Dezember freigegeben.

Die relativ kleine Ernte im Streuobstbau, vor allem bei den Mostäpfeln, sowie die zunehmende Verarbeitung von Mostobst im eigenen Betrieb führte im Herbst 1985 dazu, daß die Anliefermengen an die Industriebetriebe recht knapp waren. Die Versorgung des Inlandsmarktes mit Fruchtsäften ist jedoch auch aufgrund noch vorhandener Reserven aus früheren Ernten sichergestellt. Die Preise bewegten sich für Mostbirnen etwas unter, für Mostäpfel doch recht deutlich über 1 Schilling.

www.parlament.gv.at

Steinobst

Die Marillenernte ist 1985 mit 13.574 t um rd. 1000 t oder 6,7% niedriger ausgefallen als 1984. Die Qualität der Früchte war zu Beginn der Ernte (Mitte Juli) sehr gut. Starke Regenfälle Ende Juli/Anfang August bewirkten jedoch, daß größere Mengen Marillen nur mehr als Verarbeitungsware zu entsprechend niedrigeren Preisen vermarktet werden konnten. Der Absatz von Marillen für den Frischkonsum verlief 1985 ohne größere Schwierigkeiten, sodaß mit einer Fortführung des Ausbauprogrammes für eine bessere Versorgung der inländischen Märkte auch 1986 zu rechnen ist.

Die Pfirsichernte erbrachte insgesamt 11.029 t (1984: 14.308 t), wovon 6973 t, also knapp zwei Drittel der Gesamternte, aus Intensivanlagen stammten. Die relativ geringe Ernte und eine strikte Handhabung des 3-Phasen-Systems (Importsperre ab 22. Juli) bewirkten einen zügigen Absatz der heimischen Früchte zu guten Preisen. Aufgrund des Marktverlaufes im Berichtsjahr wäre eine geringfügige Ausweitung der Produktion von Frühpfirsichen möglich.

Die Kirschenernte war 1985 mit 22.818 t um 1762 t oder 7,2% niedriger als 1984; auch bei den Weichseln konnte mit 3501 t nur eine geringere Ernte (- 19%) als im Vorjahr erzielt werden. Der Absatz war mit Ausnahme der Frühkirschen und gewissen Weichselsorten im Wege der Direktvermarktung wenig zufriedenstellend. Für Verarbeitungsware, sowohl Weichseln als auch Kirschen, konnten kaum mehr kostendeckende Preise erzielt werden. Eine Verlagerung der Produktion auf sehr frühe und zu einem geringeren Teil auch sehr späte Sorten könnte die Absatzchancen wieder etwas verbessern.

Die Zwetschkenernte erbrachte insgesamt 75.980 t und war damit um 9472 t oder 11% niedriger als im Vorjahr. Frühsorten und großfrüchtige Spätsorten konnten sehr gut vermarktet werden, während es bei den Hauszwetschken, bedingt durch den reichen Behang, zu gewissen Absatzstockungen und Preiseinbrüchen kam.

Beerenobst und Nüsse

Die Ernte bei Ananaserdbeeren ist mit 15.390 t um 2491 t, d. s. 19,3%, besser ausgefallen als im Vorjahr. Die relativ kühle Juniwitterung bewirkte eine sehr langsame Reife, so daß es auf den Märkten kaum zu Angebotsspitzen kam. Trotz der höheren Erträge konnte so, bedingt durch die kontinuierliche Anlieferung, die gesamte Ernte zufriedenstellend abgesetzt werden.

Die Ribiselernte erbrachte im Berichtsjahr 20.068 t (1984: 19.650 t) rote und weiße sowie 8940 t (1984: 10.338 t) schwarze Ribisel. Obwohl insgesamt weniger als im Vorjahr geerntet wurde, hat sich die Absatz- und Preissituation bei den Johannisbeeren nicht verbessert. Nur mehr kleine Mengen können auf dem Frischmarkt untergebracht werden. Für den weitaus größeren Anteil an Beeren für die Verarbeitung zu Marmelade, Saft u. ä. können jedoch kaum mehr kostendeckende Erlöse erzielt werden.

Die Walnußernte brachte aufgrund der ungünstigen Frühjahrswitterung mit 6869 t (1984: 9994 t) nur ein unterdurchschnittliches Ergebnis.

Gartenbau

Im Gartenbau ist seit der letzten Vollerhebung (Stichtag 1. Juli 1982), bei der insgesamt 2249 Gartenbaubetriebe mit einer gärtnerisch genutzten Fläche von 2488 ha erfaßt wurden, die Anzahl der Betriebe infolge Betriebsauflösung aus Altersgründen und mangels Nachfolger, aber auch durch Absiedlung aufgrund städtebaulicher Maßnahmen, leicht zurückgegangen. Weiter zunehmend ist jedoch die Zahl der Betriebe, die sich mit dem Endverkauf befassen und auch der Trend zur Erhöhung des Einkommens durch mehr Dienstleistungen hielt an. Bei einer Aufteilung der Betriebe nach der überwiegenden Produktionsrichtung entfallen auf den gärtnerischen Gemüsebau rd. 700 Betriebe mit einer Fläche von 710 ha und auf den Blumen- und Zierpflanzenbau 1260 Betriebe mit 620 ha. Den flächenmäßig größten Anteil nehmen die 280 Baumschulen mit 1160 ha ein.

Wie schon in den letzten Jahren war der Gartenbau auch 1985 mit steigenden Lohnkosten sowie spürbaren Verteuerungen bei Produktionsmitteln konfrontiert. Lediglich die Heizkosten konnten in vielen Betrieben trotz des hohen Energiebedarfes aufgrund der tiefen Jännertemperaturen und des lang anhaltenden Winters durch energieeinsparende Maßnahmen gleichgehalten werden. An dieser erfreulichen Entwicklung hatte auch die Preissenkung bei Heizöl in der zweiten Jahreshälfte ihren Anteil. Den hohen Belastungen der Produktion stand 1985 aber nur eine bescheidene Anhebung der Erzeugerpreise gegenüber. Etwas höher als im Jahr zuvor war das Ausmaß der 1985 errichteten Gewächshausfläche. Um gegenüber Importen aus Ländern, die über günstigere Produktionsmittel verfügen, konkurrenzfähig zu bleiben, sind die österreichischen Gartenbaubetriebe gezwungen, die Produktionskosten (vor allem die Energiekosten) noch mehr zu senken. Neben der Mechanisierung und Automatisierung verschiedener Arbeitsvorgänge wie Lüften, Gießen und Düngen werden vor allem Investitionen im Bereiche der Energieeinsparung getätigt. Der Einbau von Wärmeschirmen und die Installation von Kulturheizungen – letztere vorwiegend im Gemüsebau – haben hier Vorrang. In diesem Zusammenhang kommt der Förderungsaktion für energiesparende Investitionen, die vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft auch 1985 fortgesetzt wurde, zur Sicherung des Bestandes der Betriebe und zur Aufrechterhaltung des Produktionsvolumens im Erwerbsgartenbau besondere Bedeutung zu.

Gärtnerischer Gemüsebau

Im gärtnerischen Gemüsebau bewirkte die späte Vegetationsentwicklung im Freiland bis Ende Mai einen zügigen Absatz der aus Gewächshäusern angebotenen Ernte. Bis zu diesem Zeitpunkt waren auch die erzielten Preise zufriedenstellend. In der Folge stand gärtnerisches Freilandgemüse, aber auch die Gemüseproduktion unter Glas und Folie, bis in die Herbstmonate unter dem Angebotsdruck des Frischgemüses aus dem Feldgemüsebau. Dies vor allem deshalb, da ausreichende Niederschläge und das lang anhaltende schöne Herbstwetter eine hervorragende Qualität im Feldgemüsebau erbrachten. Preiszusammenbrüche und Absatzschwierigkeiten waren das Ergebnis dieser Situation, woraus im Jahresschnitt niedrigere Preise als im Vorjahr resultierten. Betroffen waren davon auch Gemüsearten wie Salat, Karfiol und Sellerie, die einmal typische gärtnerische Kulturen waren.

Aus dieser Verlagerung der Produktion ergibt sich für den kleinflächig wirtschaftenden gärtnerischen Gemüsebau nur die Möglichkeit der Ausweitung der Produktion in heizbaren Gewächshäusern bzw. die Kultur von Gemüsearten, die hinsichtlich der Qualität (z. B. Paradeiser), der geringen Menge (Spezialitäten) oder des hohen Arbeitsaufwandes im Feldgemüsebau nicht bewältigt werden können. Zu berücksichtigen ist dabei aber auch, daß der Absatz einiger Gemüsearten, z. B. Gurken und Paprika, kaum mehr gesteigert werden kann.

In Anbetracht dieser Entwicklung hat das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft 1983 einen Großversuch mit Paradeisern als Kurzkultur unter Glas oder Folie gefördert. Bereits 1984 wurde die Tomate als dritte Hauptkultur akzeptiert und auf einer Gewächshausfläche von 85.000 m² ausgepflanzt. 1985 waren es bereits 121.000 m². Die Preisentwicklung, beeinflußt durch notwendige ergänzende Importe, entsprach allerdings nicht ganz den Erwartungen der Produzenten. In Ergänzung dazu wurde versucht, den Anbau von Endiviensalat in Gewächshausanlagen in den späten Herbstmonaten zu forcieren. Ein Versuch, der dank intensiver Beratung sehr erfolgversprechend angelaufen ist.

Blumen- und Zierpflanzenbau

Im Blumen- und Zierpflanzenbau hat sich die Ertragslage gegenüber dem Vorjahr kaum verbessert. Nach wie vor ist die Konkurrenzfähigkeit der inländischen Betriebe durch Billigimporte aus Ländern, die über kostengünstigere Produktionsmittel verfügen, stark gefährdet. Durch die hohen Energiekosten sehen sich viele Betriebe vor die Notwendigkeit gestellt, Glashäuser während der Wintermonate stillzulegen, sodaß vor allem bei Schnittblumen um diese Zeit eine Produktionslücke entsteht, die in der Folge zusätzliche Importe mit sich bringt. Verstärkt wird diese ungünstige Situation auch dadurch, daß in zunehmendem Umfang branchenfremde Kettenläden ohne entsprechende Fachbetreuung Schnittblumen und Zierpflanzen zu Diskontpreisen vermarkten. Der aus diesen Importen resultierende Preisdruck wirkt sich vor allem bei reinen Produktionsbetrieben, die über den Großmarkt oder den Großhandel ihre Ware absetzen, besonders stark aus und ermöglicht kaum eine Zunahme der inländischen Produktion. Betriebe mit Endverkauf in Verbindung mit Dienstleistungen bewältigen diese Situation leichter. Zufriedenstellender war die Absatzlage bei Beet- und Balkonpflanzen. Zahlreiche Blumenschmuckaktionen, verbunden mit dem wachsenden Wunsch nach einer „schöneren" Umwelt, und der Trend zum Hobbygärtnern haben die Nachfrage spürbar belebt. Blühende Topfpflanzen erfreuen sich auch zunehmender Beliebtheit bei den Konsumenten. Die Konkurrenz ausländischer Billigware und der branchenfremde Handel verursachen aber ungünstige Wettbewerbsbedingungen. Zugute kommt dem inländischen Zierpflanzenbau das Wissen der Konsumenten über die Frische der Ware und die dadurch verlängerte Haltbarkeit.

Die Einführung des Markenzeichens „Österreich-Blume" sowie umfangreiche Werbemaßnahmen, die auch mit Bundesmitteln unterstützt werden, sollen auf die Qualität inländischer Produkte hinweisen, ihr Image heben und so dazu beitragen, die Situation im Blumen- und Zierpflanzenbau allgemein wieder zu verbessern.

Baumschulen

Das Baumschuljahr 1985 war vom strengen Winter überschattet. Von den Frostschäden waren vor allem Steinobstarten, einjährige Veredlungen und immergrüne Ziergehölze sowie Rosen betroffen. Allerdings haben die Frostschäden auch eine Belebung des Absatzes an private Kunden bewirkt. Weiterhin stagnierend verlief hingegen der Absatz an Betriebe der Landschafts- und Gartengestaltung. Rückläufig sind auch Großaufträge für öffentliche Baumaßnahmen, was jedoch auch auf einen gewissen Geschmackswandel zurückzuführen ist. Wurden noch vor einigen Jahren überwiegend Nadelgehölze für die Landschaftsgestaltung verwendet, so besteht derzeit eine verstärkte Nachfrage nach Laub- bzw. Wildgehölzen. Aufgrund der langen Kulturdauer vieler dieser Gehölze können die Baumschulen ihre Produktion jedoch nur über einen größeren Zeitraum an die geänderte Nachfrage anpassen.

Im Baumschulsektor zeigten die Importe an Billigware, die von Kettenläden und Baumärkten zu Diskontpreisen angeboten wurden, negative Auswirkungen auf die Preis- und Absatzentwicklung. Diese Ware wurde im Ausland speziell für diese Absatzwege in begrenzten Sortimenten, aber hohen Stückzahlen, kultiviert und entsprach qualitätsmäßig in vielen Fällen nicht den Erwartungen. Mit einer vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft unterstützten Plakataktion sollen die Kunden zum Einkauf bodenständiger, klimaangepaßter Pflanzen aus ihrer nächstgelegenen Baumschule gewonnen werden. Ein weiteres Erfordernis stellt die Aufnahme einer virusfreien Anzucht von Obstgehölzen und die Vermehrung wertvoller Neuzüchtungen des Auslandes, vor allem bei Kernobst, dar. Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft ist bemüht, die hiefür erforderlichen wissenschaftlichen und rechtlichen Voraussetzungen zu schaffen.

Sonderkulturen

Hopfen

Im Berichtsjahr wurden in den zwei österreichischen Anbaugebieten auf einer Fläche von 154 ha (1984: 147,8 ha) insgesamt 228 t (1984: 207,9 t) Hopfen geerntet. Auf Oberösterreich entfielen davon 82,0 ha und 132,5 t und auf die Steiermark 72,0 ha bzw. 115 t.

Der durchschnittliche Hektarertrag lag in der Steiermark bei 1597 kg, womit das Rekordergebnis vom Vorjahr mit 1561 kg abermals übertroffen werden konnte. In Oberösterreich wurde im Berichtsjahr mit 1616 kg je Hektar (1984: 1267 kg) ebenfalls ein außergewöhnlich gutes Ergebnis erzielt. Aufgrund von Sturmschäden fiel die Qualität der Ernte in der Steiermark mit einem Anteil von 91% I. Qualität (1984: 98%) deutlich schlechter aus als das mit 96% auch nur durchschnittliche Ergebnis in Oberösterreich.

Der mit der Brauindustrie vertraglich festgelegte Mindestpreis für Hopfen I. Qualität betrug unverändert 71 S je kg (exkl. MWSt.). Mit der inländischen Hopfenernte konnten 1985 18% (1984: 16,5%) des Hopfenbedarfes der Brauindustrie in der Höhe von 1260 t abgedeckt werden.

Tabak

Der Tabakanbau ist im Berichtsjahr um 5,6 ha auf 260,8 ha zurückgegangen. Die Anzahl der Betriebe hat sich im gleichen Zeitraum um elf auf 377 verringert. Bei einem durchschnittlichen Hektarertrag von 1730 kg (1984: 1824 kg) wurden insgesamt 451,4 t (1984: 468,0 t) Rohtabak geerntet. Die Qualitätsbeurteilung ergab 71,8% I., 14,9% II. und 13,3% III. Qualität. Der von der Austria Tabak Werke AG bezahlte Preis betrug wie im Vorjahr im Durchschnitt 45 S je kg Rohtabak. Bund und Länder haben wieder Beiträge (je 7 S/kg für I. Qualität und je 5 S/kg für II Qualität), in Summe rd. 5,29 Mio. Schilling, geleistet.

Die Produktion von Ölsaaten und eiweißreichen Pflanzen

Körnerleguminosen

Der Körnerleguminosenanbau (Pferdebohnen und Körnererbsen) wurde im Berichtsjahr zum vierten Mal durch eine gesonderte Kontraktaktion des Bundes geför-

www.parlament.gv.at

dert, wobei 3120 Landwirte eine Fläche von 7230 ha kontrahierten. Hiefür wurde eine Flächenprämie in der Höhe von 3000 S pro Hektar gewährt (Bundesmittelaufwand 21,7 Mio. S). Der stockende Absatz an die Futtermittelmischbetriebe wurde durch Förderungsmaßnahmen (Getreideverbilligung) belebt.

Kontraktaktion für Pferdebohne und Körnererbse

	Kontrakt-fläche	Prämie für	Prämienhöhe	Bundesmittel Mio.S
1982	380	Produkt	120 S /dt[1])	1,7
1983	1.005	Fläche	3.500 S/ha	3,5
1984	3.230	Fläche	2.800 S /ha	9,0
1985	7.230	Fläche	3.000 S /ha	21,9
1986[2])	16.000	Fläche	5.000 S /ha	80,0

[1]) Abgelieferte Ware.
[2]) Vorläufig.

Quelle: BMLF.

Für das Jahr 1986 ist eine Erhöhung der Flächenprämie von 3000 S auf 5000 S/ha vorgesehen.

Raps

Der Rapsanbau wurde 1985 wieder in Form einer Kontraktaktion durchgeführt (Bundesmittel 1985: 33,9 Mio.S; 1984: 27,8 Mio.S.). 530 Rapsbauern haben von 4700 ha Fläche ca. 12.100 t Qualitätsraps angeliefert, der fast zur Gänze exportiert wurde. Im Jahr 1985 (Anbau 1985/Ernte 1986) wurde die Aktion von Produkt- auf Flächenprämie umgestellt und die Kontraktfläche mit 10.000 ha festgelegt. Die Flächenprämie ist mit 5000 S je Hektar in Aussicht genommen.

Rapsaktion

	geschätzte Ernte-fläche in ha	abgelieferte Reinware in t	Bundesmittel Mio.S
1981	3.570	7.540	27,2
1982	3.750	8.052	30,0
1983	4.000	9.790	36,2
1984	4.500	10.566	37,8
1985	4.700	12.100	33,0
1986[1])	9.100	–	46,0

[1]) Vorläufig.

Quelle: BMLF.

Ölkürbis

Die Anbaufläche von Ölkürbis betrug in Österreich im Berichtsjahr rd. 6900 ha, wovon ca. 6500 ha (1984: 6100 ha) auf die Steiermark entfielen. Der Anbau wurde wieder ausgeweitet, wobei für 1986 mit einer neuerlichen Flächenzunahme (+ 1000 ha) gerechnet wird, da der Bedarf 1985 nicht gedeckt werden konnte. Mit dieser Kultur befassen sich rd. 15.500 Landwirte, die aufgrund des günstigen Witterungsverlaufes einen Durchschnittsertrag von 800 kg (1984: 600 kg) gereinigte, getrocknete Kerne je Hektar erzielen konnten.

Versuchswesen

Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft stellt seit Jahren Bundesmittel für Großversuche zum Anbau von Ölsaaten- und Eiweißpflanzen zur Verfügung. Diese Versuche wurden 1985 auf einer Fläche von 71 ha (1984: rd. 85 ha) durchgeführt und dienten vornehmlich zur Abklärung pflanzenbaulicher Fragen (Sorteneignung, Kultur- und Pflegemaßnahmen, Ertragspotential u. dgl.) bei Pferdebohnen, Körnererbsen, Saflor, Öllein, Hirse, 00-Raps (erucasäure- und glukosinolatarm) sowie Heil- und Gewürzpflanzen. Die ARGE österreichischer Sojaanbauer (Sojaring) hat darüberhinaus auf 266 ha größtenteils im Vertragsanbau Sojabohne, Buchweizen, Saflor, Hirse, Ölkürbis, Öllein sowie Heil- und Gewürzpflanzen produziert. Die Ergebnisse dieser Großversuche bilden eine wichtige Grundlage für eine partielle Anbauausweitung, die sowohl hinsichtlich der Fruchtfolge als auch aus handels-, versorgungs- und neutralitätspolitischen Gründen wünschenswert ist.

Die Versuchserträge des Jahres 1985 waren etwas uneinheitlich, insgesamt aber gut. Der Bundesmittelaufwand für die Anbau- und Risikoprämien bei den versuchsanstellenden Landwirten erforderte einschließlich des Beitrages für den Sojaring rd. 375.000 S. Im wesentlichen konnte mit den Anbauprämien (3000 S/ha) allein der angestrebte Rohertrag von 15.000 S/ha erzielt werden.

Alternativer Landbau

In Österreich wirtschaften derzeit etwa 750 Betriebe nach den Produktionsrichtlinien des biologischen Landbaues. 210 Betriebe besitzen eine Anerkennung gemäß den Codex-Richtlinien des Bundesministeriums für Gesundheit und Umweltschutz (Erlaß Zl. III-52.010/22-6b/84).

Im Gemüsebau hat der biologische Landbau nach Jahren großer Probleme und einer gewissen Eingewöhnungsphase seinen Platz auf dem Markt erobert und dabei die konventionelle Landwirtschaft nicht unwesentlich beeinflußt. Geeignete in Eigeninitiative errichtete Absatzorganisationen bilden hier die Basis für ein gesichertes Einkommen. Mit steigendem Umweltbewußtsein der Bevölkerung ist auch ein zunehmender Marktanteil des biologisch produzierten Gemüses zu beobachten.

Über den alternativen Landbau im engeren Sinn (Bio-Landbau) bestehen zum Großteil mehrjährige Vergleichsversuche, die von Bundesanstalten des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft durchgeführt werden bzw. vom Ressort an der Universität für Bodenkultur gefördert wurden.

- Anzuführen ist u. a. der 1975 in der Lobau auf Flächen der Gemeinde Wien von der Universität für Bodenkultur begonnene Vergleichsversuch zwischen konventionellem und biologischem Landbau. Ein Langzeitvergleichsversuch zwischen naturnahem und konventionellem Gemüsebau an der Höheren Bundeslehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau in Wien befand sich 1985 bereits im sechsten Versuchsjahr. An der Höheren Bundeslehr- und Versuchsanstalt für Obst- und Weinbau läuft seit 1982 die Prüfung einer organisch-biologischen Apfelkultur im Vergleich zur konventionellen.
- An der Landwirtschaftlich-chemischen Bundesanstalt (Institut für Agrarbiologie in Linz) wird an verschiedenen Detailfragen für den biologischen Landbau gearbeitet. Die Versuche betreffen u. a. Ertragsvergleiche bei Winterweizen und Qualitätsuntersuchungen an Gemüsekulturen, Sortenvergleiche bei Kartoffeln und Winterweizen unter den Verhältnissen des biologischen Landbaues, Vergleich der Unkrautflora biologisch und konventionell bewirtschafteter Getreideäcker und die Wirtschaftsdüngerbehandlung.
- Seit 1978 wird weiters ein geförderter Grünlandvergleichsversuch durchgeführt, bei dem zwölf verschiedene Düngungsvarianten für Ertrag und Futterqualität untersucht werden.

Neben diesen Versuchen zum biologischen Landbau bestehen auch Projekte zum alternativen Landbau im weiteren Sinne: Ein Großflächenversuch dient der Gegenüberstellung von zwei Fruchtfolgen, davon eine mit Pferdebohnen und Zwischenfrucht, sowie von zwei Pflanzenschutzsystemen. Weitere Parzellenversuche sind der Frage der Stickstoffeinsparung und Fruchtfolgeaufwertung durch Kleeunter- bzw. -stoppelsaaten sowie dem minimierten Dünge- und Pflanzenschutzmitteleinsatz gewidmet.

Qualitätskontrolle

Aufgrund des Qualitätsklassengesetz (BGBl. Nr. 161/67) sind derzeit Qualitätsklassenverordnungen für Äpfel und Birnen, Pfirsiche, Zitrusfrüchte, Tafeltrauben, Gurken, Paradeiser, Salat, Karfiol, Eier und Schweinehälften in Kraft. Durch die Einführung dieser Verordnungen und die damit verbundene Standardisierung von landwirtschaftlichen Produkten soll einerseits beim inländischen Produzenten der Anreiz zur Erzeugung hoher wettbewerbsfähiger Qualitäten durch die Differenzierung der Preise erhöht und anderseits dem Verbraucher die Auswahl des für ihn günstigsten Produktes erleichtert werden. Es kann dadurch weiters eine Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit von inländischem Obst und Gemüse gegenüber ausländischen Waren bzw. auch eine Erleichterung des Warenverkehrs nicht nur zwischen den Handelsstufen, sondern auch international erreicht werden. Die für Österreich geltenden Normen basieren auf Bestimmungen, die international bereits seit vielen Jahren empfohlen und in der Praxis erfolgreich angewendet werden.

In Österreich sind derzeit neben elf Bundesorganen rd. 400 Kontrollorgane für die Überwachung der Einhaltung der Bestimmungen der Qualitätsklassenverordnungen zuständig. Von den Bundesorganen wurden 1985 insgesamt 16.684 (1984: 16.906) Revisionen, davon 1257 Importkontrollen, durchgeführt. 1394 Kontrollen wurden bei Erzeugern, 5324 bei Handelsbetrieben, 6067 in Detailgeschäften und 2642 bei Marktständen vorgenommen.

Die tierische Produktion und der Markt

Die natürlichen Produktionsbedingungen und die bäuerliche Besitzstruktur sind ausschlaggebend dafür, daß in Österreich die tierische Veredelungsproduktion eine sehr bedeutende Rolle spielt, insbesondere die Rinder- und Milcherzeugung. Diese stellen, abgesehen von der wenig umfangreichen Schaf- und Ziegenhaltung, für die absoluten Grünlandflächen und Almen in den niederschlagsreichen Berggebieten der westlichen Bundesländer oft die einzige Nutzungsmöglichkeit dar.

Die Veränderung des Viehbestandes

Aufgrund der Konzentrationstendenzen, vor allem in den bodenunabhängigen Viehhaltungszweigen, richten sich die agrarpolitischen Bemühungen auf eine Erhaltung der Veredelungsproduktion in den bäuerlichen Betrieben mit eigener Futterbasis, wobei gesetzliche Regelungen die Zunahme der Massentierhaltung bzw. den weiteren Konzentrationsprozeß erschweren bzw. verhindern sollen.

Bestandesgrenzen

Nach dem derzeit geltenden Viehwirtschaftsgesetz (BGBl. Nr. 264/1984) benötigen die Inhaber von Betrieben, in denen mehr als 400 Mastschweine oder 50 Zuchtsauen oder 130 Mastkälber oder 22.000 Masthühner oder 10.000 Legehennen oder 22.000 Junghennen oder 12.000 Truthühner gehalten werden, eine Bewilligung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft. Bei gemischten Beständen ist eine Bewilligung erforderlich, wenn die prozentuelle Zusammenrechnung mehr als 100% ergibt (1 Mastschwein = 0,25%, 1 Zuchtsau = 2%, 1 Mastkalb = 0,77%, 100 Masthühner = 0,45%, 100 Legehennen = 1%, 100 Junghennen = 0,45% und 100 Truthühner = 0,83%).

Wegen der inländischen Marktsättigung und den immer schwierigeren Exportmöglichkeiten für traditionelle Veredelungsprodukte werden auch dem Aufbau alternativer bzw. extensiver Formen der Tierproduktion (u. a. Mutterkuh-, Schaf- und Damtierhaltung) regional und einzelbetrieblich (z. B. auch für arbeitswirtschaftlich überlastete Nebenerwerbsbetriebe) eine steigende Bedeutung beigemessen und Förderungsbeiträge gewährt.

Viehzählung

Die Ergebnisse 1985 zeigen eine Fortsetzung der Konzentrationserscheinungen in der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung. Der seit Jahren anhaltende Trend zur Abnahme der Zahl der Tierhalter hat sich mit Ausnahme der Pferde-, Schaf- und Ziegenhalter weiter fortgesetzt (Tabellen 40 bis 42). Die durchschnittliche Bestandsgröße je Halter ist bei allen Tiergattungen weiter gestiegen. Die Umrechnung der Bestände in Großvieheinheiten (1 GVE = 500 kg Lebendgewicht) ergab eine leichte Zunahme gegenüber dem Vorjahr.

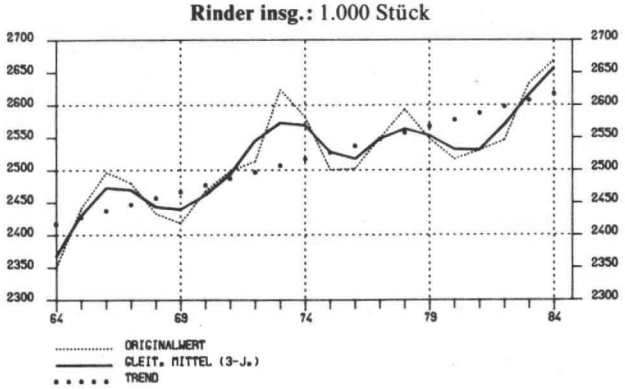
Viehbestand in Großvieheinheiten (GVE)[1])

Bezeichnung	1975	1980	1984	1985
In 1000 GVE	2.262	2.251	2.371	2.358
davon Rinder	1.792	1.777	1.866	1.857
Schweine	357	356	380	370
Pferde	43	42	43	46
Index, 1970 = 100				
Insgesamt	101	100	106	105
davon Rinder	101	100	105	104
Schweine	103	102	109	106
Pferde	84	82	84	90

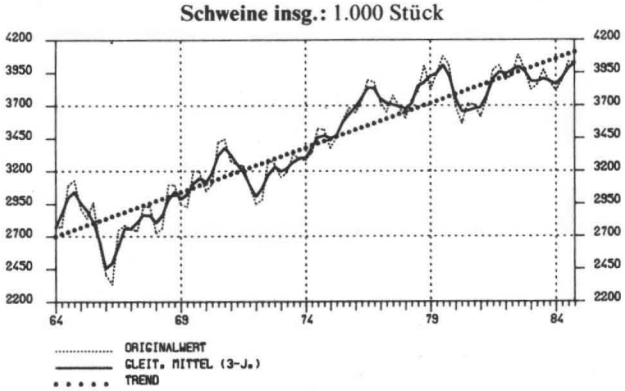
[1]) Berechnet nach dem GVE-Schlüssel der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebskarte.

Quelle: LBG.

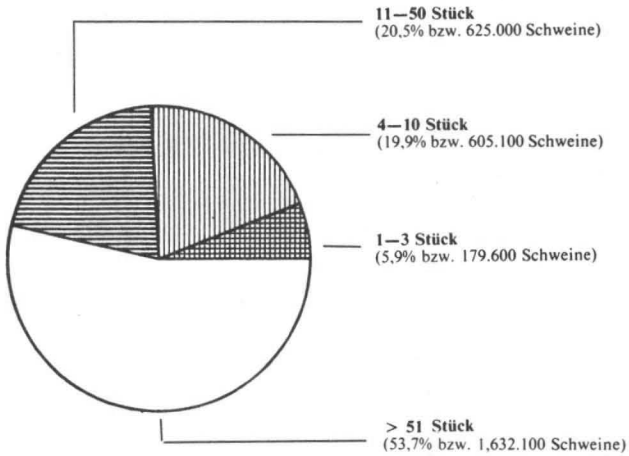
Rinder insg.: 1.000 Stück



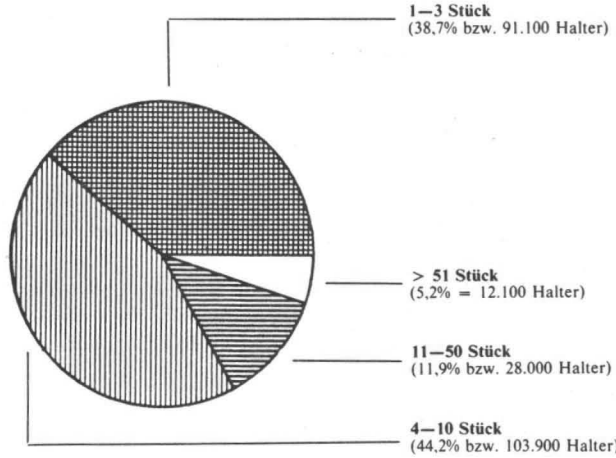
Schweine insg.: 1.000 Stück



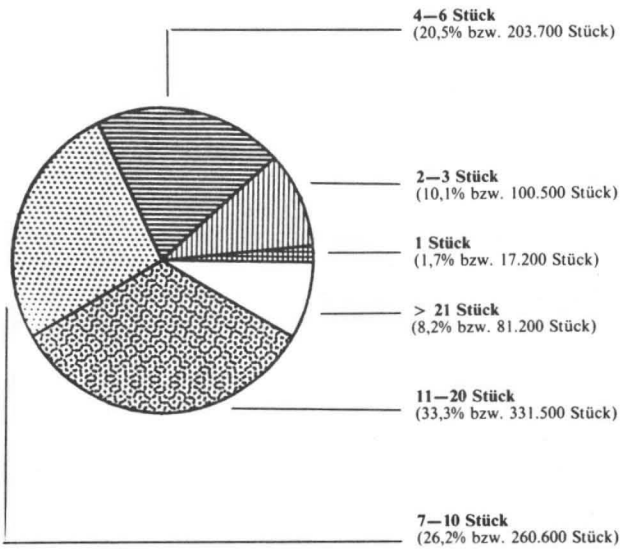
Zahl der Schweine in Beständen von ... Stück 1983
(3,041.800 Stück)



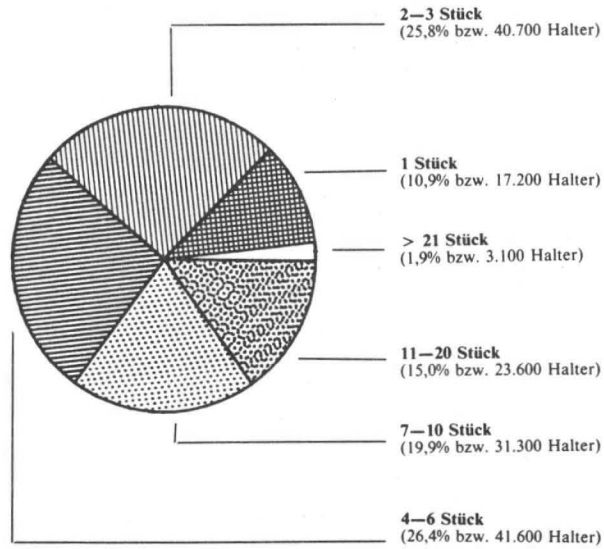
Zahl der Halter von ... Schweinen 1983
(235.100 Halter)



Zahl der Kühe in Beständen von ... Stück 1983
(994.600 Stück)



Zahl der Halter von ... Kühen 1983
(157.600 Halter)



Rinderhaltung

In der Rinderhaltung erfolgte 1985 eine leichte Bestandsabstockung (13.604 St., - 0,5%). Mit 2,655.458 Stück war der bisher zweithöchste Stand gegeben. Damit wird 1986 ein hohes Angebot an Schlacht-, Nutz- und Zuchtrindern vorhanden sein. Der weiterhin hohe Rinderbestand ist als Reaktion auf die schwierige Lage auf dem Milchmarkt und auf die seit Jahren empfohlene Umlenkung auf die Rindfleischproduktion zu sehen. Damit in Zusammenhang (Milchlieferverzichtsaktion) steht auch der geringfügige Rückgang der Kuhzahl um 1,0% auf 989.866 Stück. Bei steigender Leistung je Kuh ist bei gegebener Einzelrichtmenge die weitere Reduzierung der Milchkuhbestände und eine Ausdehnung der Mutterkuhhaltung zu erwarten.

Schweinehaltung

Die Schweinehaltung (3,920.666 St.) hat nach einem Anstieg 1984 im letzten Jahr wieder abgenommen (- 2,6%). Die Abnahme war bei Ferkeln (- 3,4%), Jungschweinen (- 2,4%) und bei den trächtigen Zuchtsauen (- 5,0%) am stärksten. Der Rückgang der Bestände war in allen Bundesländern zu beobachten, fiel aber in den Hauptproduktionsländern Niederösterreich und Oberösterreich am stärksten aus. Der Trend setzte sich auch bei der Stichprobenerhebung im März 1986 fort.

Geflügelhaltung

Der Hühnerbestand (rd. 14,5 Mio. St.) wurde 1985 um 3,2% verringert. Der Junghennenbestand steigt aber wieder langsam an. Die Zahl der Hühnerhalter betrug 189.766 (- 0,8%). Die Geflügelbetriebe mit Marktproduktion von Fleisch und Eiern sind zahlenmäßig rückläufig.

Der Bestand an Gänsen nahm weiter ab (- 7,2%), jener an Enten (149.180 St.) stieg leicht an. Die Truthühnerhaltung wurde nicht weiter ausgedehnt, da unter Berücksichtigung der Importe kaum noch Absatzsteigerungen möglich sind.

Die Tierseuchen

Das Veterinärwesen hat zur Aufgabe, nicht nur der Entstehung von Tierseuchen durch prophylaktische Maßnahmen entgegenzuwirken oder bestehende Tierseuchen wirksam zu bekämpfen und zu tilgen, sondern auch die Einschleppung von Tierseuchen infolge des immer stärker wachsenden Welthandels mit Tieren und tierischen Produkten zu verhindern. Entsprechende Untersuchungen im Herkunftsstaat, die tierärztliche Grenzkontrolle und Quarantäneeinrichtungen am Inlandsbestimmungsort sollen dies bewerkstelligen.

Eine wesentliche Aufgabe kommt dem Veterinärwesen in Österreich durch die Schaffung der Voraussetzungen

für den Viehexport zu. Zu erwähnen sind im besonderen das Freisein der Tierbestände von Seuchen (Rindertuberkulose, Brucellose, Rinderleukose) und die Untersuchung auf bestimmte Tierkrankheiten.

Die Massentierhaltung bringt auch für das Veterinärwesen große Probleme mit sich. Die Prophylaxe von Tierkrankheiten und die Hygiene müssen in diesem Haltungssystem im Vordergrund stehen. Nur durch strenge legistische Maßnahmen und Kontrollen kann die Gefahr des Mißbrauchs von Medikamenten und verbotenen Zusatzstoffen, die in der Massentierhaltung besonders groß ist, bekämpft werden.

Der hohe Stand der tierärztlichen Fleischuntersuchung ist, neben den mustergültig eingerichteten Exportschlachthöfen, die Voraussetzung für Österreichs Fleischexport in viele Staaten der Welt.

Maul- und Klauenseuche (MKS)

Seit dem letzten Ausbruch von Maul- und Klauenseuche im Jahre 1981 ist Österreich frei von dieser Krankheit. Als vorsorgliche Maßnahme wurde auch 1985 auf Kosten des Bundes ein Impfgürtel um die Bundesanstalt für Virusseuchenbekämpfung bei Haustieren gelegt. Im Bundesland Wien sowie in Teilen der Bezirke Mödling und Wien-Umgebung wurden alle Rinder sowie kleine Wiederkäuer über Anordnung des Bundesministeriums für Gesundheit und Umweltschutz gegen MKS schutzgeimpft.

Klassische Schweinepest

Zu Beginn des Jahres 1985 kam es zu vereinzelten Ausbrüchen in Salzburg, vor allem im Bezirk Zell am See. Im Dezember traten dann wieder vermehrt Fälle in Salzburg und Oberösterreich auf. In allen Fällen (15 Seuchenfeststellungen) wurde die Totalkeulung der Bestände amtlich angeordnet.

Enzootische Rinderleukose (ERL)

1985 wurden rd. 600.000 serologische Untersuchungen im Rahmen der staatlichen Rinderleukosebekämpfung durchgeführt. Somit ist seit 1984 das ganze Bundesgebiet in die periodischen Untersuchungen einbezogen. In 40 Beständen wurden hiebei 130 Leukosereagenten festgestellt. Der durchschnittliche Verseuchungsgrad nach drei Jahren staatlicher Leukosebekämpfung ist mit 0,02% als sehr niedrig einzustufen. Für die abgegebenen Leukosereagenten wurde eine staatliche Ausmerzentschädigung geleistet.

Rindertuberkulose und -brucellose (Tbc, Abortus Bang)

Sämtliche rinderhaltende Betriebe Österreichs sind in den beiden staatlichen Aktionen zur Bekämpfung der Rindertuberkulose und Rinderbrucellose erfaßt. 1985 wurden 37 Betriebe als tbc-verseucht und 28 Betriebe als bangverseucht ermittelt, alle übrigen Betriebe besaßen die staatliche Anerkennung für die Tbc- und Bangfreiheit.

Durch eine Änderung des Bangseuchengesetzes und der Richtlinien für die veterinärbehördliche Bekämpfung der Rindertuberkulose wurden Rinder unter zwei Jahren von der periodischen Untersuchung ausgenommen bzw. die Ausmerzentschädigung angehoben.

Wutkrankheit

1985 wurde in Österreich bei 1744 Tieren Wutkrankheit diagnostiziert (+22,6%). Unter 1633 wutkranken Wildtieren waren 1424 Füchse, 103 Dachse, 52 Rehe, 46 Marder und 14 andere. Unter 111 wutkranken Haustieren (+ 37%) waren 51 Rinder, 41 Katzen, elf Schafe, sechs Hunde, ein Esel, ein Kalb und ein Pferd.

Frei von Wutkrankheit waren 1985 das Bundesland Wien und in Oberösterreich nördlich der Donau alle Bezirke des Mühlviertels. Die Seuchenwelle verlief im breiten Bogen von Kärnten (Bezirk Wolfsberg, Völkermarkt, St. Veit a. d. Glan) über die Steiermark (Bezirke Deutschlandsberg, Voitsberg, Knittelfeld, Judenburg, Murau, Liezen) in das Bundesland Salzburg (Bezirke St. Johann/Pongau, Zell am See, Hallein).

Die Produktion und Vermarktung von Rindern

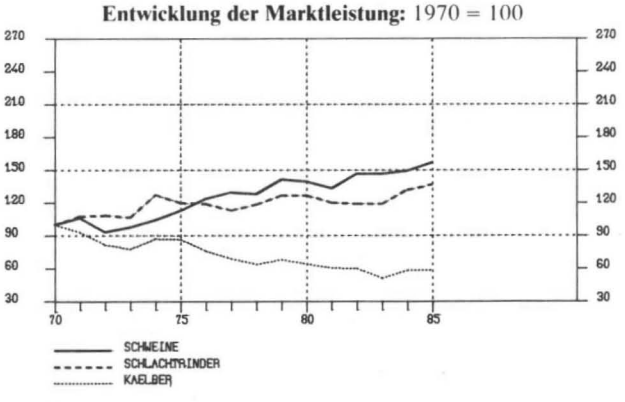
Internationale Situation

Der internationale Rindfleischmarkt war 1985 einerseits durch zunehmende Schlachtungen in Ozeanien und Lateinamerika und leichten Produktionsausweitungen in Asien und Afrika gekennzeichnet, anderseits durch eine rückläufige Erzeugung in Nordamerika sowie in West- und Osteuropa. In den USA bewirkte ein staatliches Programm einen weiteren Rückgang der Rinderzahl. In Argentinien wurde zwar 1985 ein Ausfuhrrekord erreicht, infolge des erhöhten Inlandskonsumes sank die Exportquote aber auf unter 10%. Die globale Rind- und Büffelfleischproduktion betrug 1985 46,9 Mio. Tonnen. Westeuropa liegt zwar bei der Erzeugung von Rindfleisch weit hinter Nordamerika zurück, ist aber in der gesamten Fleischproduktion als auch im Fleischverbrauch (jeweils über ein Fünftel) führend. In der EG drückten große Lagerbestände und eine überhöhte Produktion die Preise, daran konnte auch die sich abzeichnende Verbrauchsbelebung in einigen Industrieländern nichts ändern. In Osteuropa wurden die Schlachtungen zugunsten einer Bestandesausweitung zurückgenommen.

Schlachtrinder

Der österreichische Rindermarkt stand 1985, bedingt durch ein weit über den Inlandsbedarf hinausgehendes Angebot, unter starkem Druck. Der erneute Rückgang des Rindfleischkonsumes in Österreich erforderte daher größere Exportanstrengungen. Durch die Fortführung der bisher bewährten Absatzförderungsmaßnahmen auf dem Zucht-, Nutz- und Schlachtrindersektor wurde der Absatz des erhöhten Angebotes zwar gesichert und der Export des über den Inlandsbedarf hinausgehenden Angebotes weitgehend ermöglicht, die Preise blieben aber zurück. Insgesamt betrug die Marktleistung an Schlachtrindern einschließlich des gesamten Lebendrinderexportes (auch Zucht- und Nutzrinder) 733.220 Stück (+ 2,3%).

Entwicklung der Marktleistung: 1970 = 100



Markt

Die Marktleistung an Schlachtrindern (666.639 St.) stieg 1985 gegenüber 1984 um 3,7%. Die Lebendexporte von Schlachtrindern sanken stark ab und erreichten mit 9133 Stück die bisher tiefste Marke, die Fleischexporte hingegen konnten auf umgerechnet 224.525 Stück (+ 29,8%) gesteigert werden. Der Import von Rindfleisch (umgerechnet 5790 St.) ging stark zurück. Die im Vorjahr aufgebauten Lagerbestände wurden 1985 stark verringert.

Die Gesamtversorgung mit Schlachtrindern

	1983	1984	1985
		Stück	
Schlachtrindermarktleistung	580.155	642.636	666.639
ab Export[1])	128.720	192.004	233.658
Versorgung aus Inland	451.435	450.632	432.981
zuzüglich Importe[1])	11.373	20.236	5.790
Gesamtversorgung	**462.808**	**470.868**	**438.771**

[1]) Lebendvieh und Fleisch umgerechnet in Stück.
Quelle: BMLF.

Die Rindfleischbilanz 1985 zeigt, daß unter Berücksichtigung des Lagerabbaues der Inlandsabsatz (Verbrauch) mit 157.090 t um 1,1% kleiner als im Jahr zuvor war (Tabellen 43 und 45).

Einlagerung von Fleisch

	1983/84		1984/85	
	t	Kosten in Mio.S	t	Kosten in Mio.S
Rinder	4.455	52,7	4.648	52,2
Schweine	7.651	46,7	8.542	54,6
Kälber	95	0,5	48	0,3
Speck	598	0,9	1.009	1,5
Konserven	237	0,5	214	0,5
Summe	**13.036**	**101,3**	**14.461**	**109,1**

Quelle: BMLF.

Die Auftriebe

Die Auftriebe auf den Richtmärkten für Schlachtrinder (Wien, Linz, Salzburg und Graz) lagen mit 87.641 Stück um rd. 11.500 Stück über dem Vorjahr, ebenso nahm die Vermarktung von Rindfleisch auf den Richtmärkten um 3300 t auf 29.914 t zu.

Preise

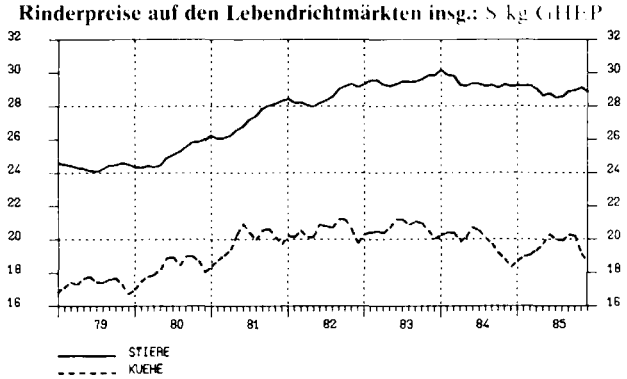
Zur Beurteilung der Schlachtrindermärkte stellten die von der Vieh- und Fleischkommission beschlossenen Preisbänder Orientierungshilfen dar. 1985 blieben diese unverändert.

Die Preisbänder bei Rindern

(Preise in Schilling je Kilogramm)

	bis 7. 8. 1984			ab 8. 8. 1984 (und 1985)		
	von	bis	Durchschnitt	von	bis	Durchschnitt
Stiere	27,50	32,20	29,85	28,25	32,95	30,60
Kühe	20,05	22,55	21,30	20,55	23,05	21,80

Rinderpreise auf den Lebendrichtmärkten insg.: S kg GHEP



Die Preisbanddurchschnitte

(in Schilling je Kilogramm)

ab	Stiere	Kühe	Lebendschweine
1. 1. 1977	23,50	17,00	20,75
1. 4. 1978	24,58	17,85	21,00
12. 6. 1979	25,35	18,25	21,00
21. 7. 1980	26,35	18,95	21,00
8. 7. 1981	27,60	19,80	21,35
14. 7. 1982	28,85	20,65	21,55
25. 7. 1983	29,85	21,30	21,75
8. 8. 1984 (und 1985)	30,60	21,80	21,95

Richtmarktpreisentwicklung[1])

	1984 S/kg	1985 S/kg	Änderung in %
Schlachtstiere	29,41	28,91	- 1,7
Schlachtkühe	19,79	19,52	- 1,4
Rindfleischhälften/Kühe	38,95	38,36	- 0,8
Rindfleischhälften/Stiere	50,08	50,16	+ 0,2
Lebendschweine Wien St. Marx	22,47	19,32	14,0
Schweinhälften (alle Klassen)	28,12	25,37	- 9,8
Kälber im Fell	63,92	61,04	- 4,5

[1]) Durchschnittspreise aller Richtmärkte.
Quelle: BMLF.

Die Preissituation bei Rindern wurde wesentlich durch die erschwerten Exportbedingungen beeinflußt. Vor allem durch die neuen Bestimmungen für Zuchtrinderexporte nach Italien (Festlegung des Mindesteiweißgehaltes von 3,2% im Circolare 8) kommt ein Teil des diesbezüglich nicht selektierten inländischen Zuchtrinderangebotes nicht mehr für Zuchtviehexporte in Frage und drückte auf die anderen Exportkategorien bzw. auf den Inlandsmarkt. Der Schlachtrindersektor befand sich 1985 in einem Preistief, die Preisbandmitte wurde deutlich unterschritten.

Kälber

Die Schlachtkälbermarktleistung (185.120 St.) aus inländischer Erzeugung stieg 1985 mit + 0,4% geringfügig an (Tabelle 44). Durch den leichten Rückgang der durchschnittlichen Gewichte zeigt die Kalbfleischbilanz kleinere Werte als im Vorjahr. Importiert wurden umgerechnet 11.740 Stück. Der weiter gesunkene Kalbfleischkonsum, überwiegend infolge einer Substitution durch Putenfleisch, wurde damit weitgehend aus inländischer Erzeugung gedeckt.

Die Versorgung mit Kalbfleisch

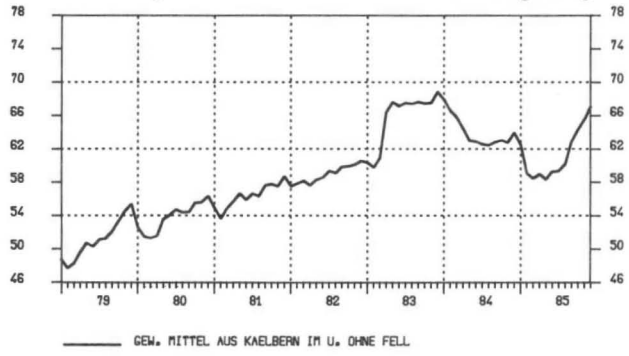
Kalbfleisch aus	1983	1984	1985
		Tonnen	
Schlachtungen	15.785	16.923	16.471
Importen	2.679	1.397	859
Verbrauch	**18.464**	**18.320**	**17.330**

Quelle: BMLF.

Kälbermastprämienaktion und Kälbertransportaktion

Die Kalbfleischproduktion befand sich 1985 durch weiter gestiegene Produktionskosten, einen stagnierenden Absatz und weiter gesunkenen Erzeugerpreisen (bei hohem Verbraucherpreisniveau) im zweiten Jahr in einer schwierigen Situation. Die Prämie im Rahmen der Kälbermast als auch die Verbilligung des Milchpulvers für die Bauern erhöhten die Chancen der Kalbfleischproduktion. Der Bezugsnachweis von 100 kg Milchaustauscher je Kalb (ausgenommen Betriebe der Zonen 3 und 4) dient gleich-

Kalbfleischpreise auf den Fleischrichtmärkten insg.: S/kg



zeitig der Verwertung überschüssigen Magermilchpulvers. Das maximale Schlachtgewicht beträgt 200 kg. Die Mastprämie betrug je Mastkalb 1000 S, für Betriebe mit genehmigtem Überkontingent 750 S, wobei diese Betriebe 130 kg Milchaustauscher nachweisen müssen. 1985 waren für 93.028 Mastkälber (1984: 91.770) 92,4 Mio. Schilling (1984: 76,1 Mio. S) an Bundesmitteln erforderlich.

Im Rahmen der Kälbertransportaktion wurden für 1163 Kälber Transportkostenvergütungen (rd. 376.000 S) zur Entlastung des saisonalen Kälberanfalles gewährt; die Qualitätsaktion für Ochsen und Kalbinnen wurde mit Mastprämien (12,2 Mio.S) gefördert.

Zucht- und Nutzrinder

Die Zucht- und Nutzrinderproduktion erforderte weiterhin erhebliche Exporte. Die im Herbst 1985 erfolgte Verschärfung der Importbestimmungen und Leistungsanforderungen für Zuchtrinder nach Italien führte aber zu einem Exportrückgang, weil weniger Tiere die Ausfuhrerfordernisse erfüllten. Durch intensive Werbemaßnahmen im Ausland sowie durch Maßnahmen im Inland, unterstützt von Bund und Ländern, konnte für diese, vor allem für die Bergbauern wichtige Produktionssparte, der Absatz noch weitgehend erhalten und insgesamt 66.581 Stück (- 10,6%) exportiert werden. Die Exportsituation wird aber immer schwieriger.

Bis zum Inkrafttreten der EG-Rindermarktordnung für Zuchtrinder ist die weitere Vereinheitlichung und Anpassung der Tierzuchtförderungsgesetze der Bundesländer vordringlich, um diesen Markt zumindest teilweise erhalten zu können.

Zuchtrinderversteigerungen

Für die Vermarktung der erzeugten Zuchtrinder sind die Versteigerungen von großer Bedeutung. Trotz zunehmender Exportprobleme konnten 1985 auf den 235 Versteigerungen 44.727 Stück (- 1,6%) verkauft werden. Der Durchschnittspreis aller Kategorien war mit 20.390 S um 0,2% besser als im Vorjahr. Von den auf Versteigerungen verkauften Zuchtrindern gingen 28.784 Stück oder 64,4% in den Export; zusammen mit den Ab-Hof-Verkäufen waren es 34.280 Stück. Zur Demonstration des Zuchtfortschrittes und zur Absatzwerbung wurden wieder im In- und Ausland Tierschauen veranstaltet.

Die Gesamtausfuhr von lebenden Rindern

	1983	1984	1985
		Stück	
Schlachtvieh lebend	16.563	19.027	9.133
Zucht- und Nutzvieh	68.564	74.135	66.581
Kälber	2.544	402	182
Summe	**87.671**	**93.564**	**75.896**

Quelle: BMLF.

Rinderzucht und Milchleistungskontrolle

Die planmäßige Rinderzucht hat in Österreich eine große Tradition und bildet die Basis für die Verbesserung des gesamten Rinderbestandes. Es werden fast ausschließlich Rinder mit kombinierter Nutzungsrichtung – Milch und Fleisch – gezüchtet, wobei die Verbesserung der Fleischleistung und Fleischqualität in letzter Zeit verstärkt berücksichtigt wird. Etwa 21% aller rinderhaltenden Betriebe sind den 24 Rinderzuchtverbänden angeschlossen und betreiben eine gezielte Selektion. Zur Durchführung der aufgestellten Zuchtprogramme ist die Milchleistungskontrolle, die in Übereinstimmung mit den Bestimmungen des „Internationalen Komitees zur Ermittlung der Wirtschaftlichkeit von Milchtieren" durchgeführt wird, von größter Wichtigkeit. Die ausgestellten Abstammungs- und Leistungsnachweise, die mit dem „Europäischen Siegel" versehen sind, garantieren die Echtheit und Richtigkeit der ausgewiesenen Daten, was zur Sicherung des Zuchtrinderexportes unbedingt notwendig ist. Die Finanzierung dieser personalintensiven Maßnahme (2040 Kontrollorgane) ist nach wie vor schwierig. Durch die Erhöhung des Milchpreises ab 1. August 1985 wurde auch der Beitrag gemäß § 8 MOG zur Förderung der Milchleistungskontrolle auf 5,2 g/kg (ab 1. 1. 1986 5,3 g) abgelieferter Milch angehoben. Der nach Abzug dieser Mittel (1985: 122,7 Mio.S) von den Gesamtkosten (214,0 Mio.S) verbleibende Rest von 91,3 Mio. Schilling wurde durch Züchterbeiträge (57,1 Mio.S), durch Förderungsmittel des Bundes (16,5 Mio.S) und der Länder (17,7 Mio.S) aufgebracht.

Die Leistungen der Kontrollkühe

	1983	1984	1985
Kontrollbetriebe	33.737	33.684	33.483
Kontrollkühe	309.283	317.848	311.503
in % aller Kühe	31,1	31,8	31,5
Milch kg	4.624	4.661	4.683
Fett %	4,05	4,06	4,09
Fett kg	187	189	192
Eiweiß %	3,23	3,24	3,25

Quelle: BMLF.

Neben der Milchleistungskontrolle kommt der künstlichen Besamung und neuerdings auch etwas dem Embryotransfer bei der Durchführung von Rinderzuchtprogrammen Bedeutung zu. Die Spermatiefgefrierung erlaubt den gezielten Einsatz bester Vererber und damit eine raschere Verbreitung wertvoller Eigenschaften. 69,5% des Kuhbestandes werden künstlich besamt. Die steigenden Kosten und die Streulage vieler Betriebe erschweren aber die weitere rasche Ausdehnung. Durch den Embryotransfer können wertvolle Anlagen auf mütterlicher Seite verstärkt verbreitet werden, die hohen Kosten erlauben aber noch nicht einen breiten praktischen Einsatz.

Futterversorgung

Die Futterversorgung war 1985 beim Grundfutter mengenmäßig etwas besser (+ 10,3%) als im Vorjahr, regional war der erste Heuschnitt aber qualitativ sehr unterschiedlich. Durch eine höhere Getreideernte und steigende Futtermittelimporte – insbesondere Eiweißfuttermittel – stand ausreichend Kraftfutter zur Verfügung. Zusätzlich waren auch geringe Mengen an heimischen Eiweißfuttermitteln (vor allem Pferdebohne, Körnererbsen) vorhanden, wobei die Möglichkeit der direkten Verfütterung hervorzuheben ist. Der Eiweißfuttermittelimport stieg erneut an und betrug bei pflanzlichem Eiweiß (Ölkuchen und Schrote) 497.483 t (+ 7,7%) und bei tierischem Eiweiß 37.738 t (- 8,6%). Der überwiegende Teil wurde zu

Mischfutter verarbeitet, wobei in der Schweinehaltung durch den dominierenden Einsatz von Maiskornsilagen und der Verwendung des eigenen Futtergetreides vorwiegend mit Beimischfuttermitteln (Eiweißkonzentraten) gearbeitet wird. In der Geflügelhaltung wird überwiegend Fertigfutter eingesetzt.

Bei der Futterversorgung erfolgten in den letzten Jahrzehnten wesentliche Verschiebungen mit starken Auswirkungen auf die Produktionsflächen. Vor allem wurden zulasten des Feldfutterbaues (hauptsächlich Klee), der Futterrüben und z. T. des Kartoffelbaues (Mast) die Getreideflächen ausgeweitet und außerdem bis in alpine Tallagen ackerfähiges Grünland zur Silomaiserzeugung herangezogen. Das wirtschaftseigene Rauhfutter reichte großteils für die (Eiweiß-) Versorgung der Rinderwirtschaft aus, die Feldfutterflächen waren überdies ein wichtiger Bestandteil einer nachhaltigen Fruchtfolge. Durch die hohe Silomaisproduktion besteht ein Überhang an stärkereichem Futter, die Eiweißlücke wird durch Importe von vorwiegend konzentrierten Eiweißfuttermitteln – meist Soja – gedeckt. Infolge dieser Anbau- bzw. Produktionssituation sowie der derzeit günstigen Preislage bei Eiweißfuttermitteln basiert ein erheblicher Teil der inländischen Getreide- bzw. Rinder- und Milchproduktion auf dem Einsatz von Importfuttermitteln und trägt so wesentlich zur schwierigen Marktlage bei diesen Produkten bei.

Die Mischfuttererzeugung (972.352 t) nahm 1985 weiter ab. Beim Kraftfutter geht der Trend vom Mischfutter zu Getreide und Eiweißkonzentraten (vorwiegend Soja), was auch im geringen Preisniveau von Eiweißfuttermitteln seine Ursache hat. Die Kontrolle der nach den Bestimmungen des Futtermittelgesetzes erzeugten Mischfuttermittel wird von der Landwirtschaftlich-chemischen Bundesanstalt Wien und einigen Landeskontrollanstalten verstärkt durchgeführt, um Überschreitungen festzustellen und möglichst rückstandsfreie tierische Produkte zu gewährleisten.

Die Produktion und Vermarktung von Milch und Milchprodukten

Internationale Situation

Die Welt-Milcherzeugung der milcherzeugenden Nutztierarten wurde kontinuierlich ausgedehnt und betrug 1985 rd. 500 Mio. Tonnen, davon über 450 Mio. Tonnen Kuhmilch. Allerdings entfällt erst knapp ein Viertel der Produktion auf die Entwicklungsländer, in denen jedoch drei Viertel der Weltbevölkerung leben. In Westeuropa leben zwar nur 8% der Menschen, aber es ist bei Milch das führende Produktions- (rd. ein Drittel) und Verbrauchsgebiet. In den entwickelten Ländern werden pro Jahr 320 kg Milch je Kopf der Bevölkerung erzeugt, in den Entwicklungsländern mit 33 kg etwa ein Zehntel davon.

Während daher in den Entwicklungsländern sowie in Osteuropa eine Produktionsausdehnung angestrebt wird, sind die westlichen Industrieländer bemüht, die Milcherzeugung einzuschränken oder zumindest zu stabilisieren. In Westeuropa geschieht dies vorwiegend durch Quotenregelungen, in anderen Ländern (z. B. USA) durch eine marktorientierte Preisgestaltung. Dennoch steigt in den USA die Milcherzeugung weiter an, auch in Westeuropa mit 30% Anteil an der Welterzeugung sind die Überschußprobleme noch nicht gelöst. Der internationale Milchproduktenhandel war 1985 wertmäßig rückläufig. Obwohl die Ausfuhr von vielen exportierenden Ländern subventioniert wird, übersteigt das Angebot weiterhin den Einfuhrbedarf. Ein Grund für den Milchüberschuß in Westeuropa und in den USA ist der starke Produktionsfortschritt in der Milcherzeugung, die in steigenden Leistungen je Kuh und Jahr zum Ausdruck kommt. Österreich liegt mit seiner Milchleistung vergleichsweise im Mittelfeld.

Durchschnittliche Milchleistung je Kuh und Jahr im internationalen Vergleich in Kilogramm

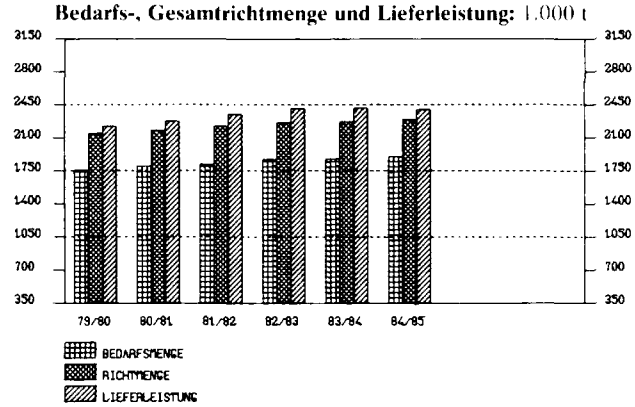
	1980	1985	Steigerung in %
BRD	4.548	4.650	2,2
Frankreich	3.506	3.910	11,5
Italien	3.384	3.770	11,4
Großbritannien	4.898	4.950	1,1
Niederlande	5.035	5.355	6,4
Dänemark	4.846	5.460	12,7
DDR	3.923	4.206	7,2
UdSSR	2.083	2.271	9,0
USA	5.393	5.911	9,6
Israel	7.017	7.389	5,3
EG 10	4.107	4.330	5,4
Österreich	3.518	3.817	8,5
(Kontrollabschlüsse)	(4.380)	(4.683)	(6,9)

Quelle: Zentrale Markt- und Preisberichterstattungsstelle, Bonn; BMLF

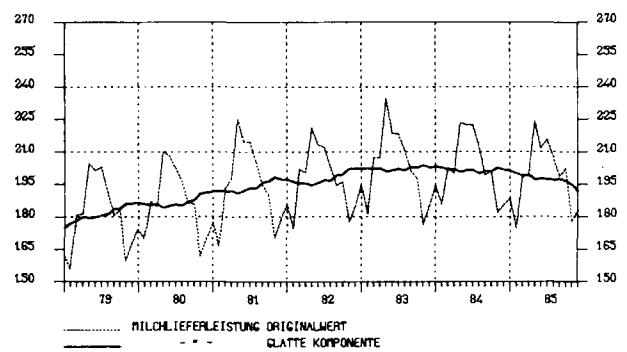
Der österreichische Milchmarkt

Der österreichische Milchmarkt ist seit vielen Jahren durch eine erheblich über den Inlandsbedarf hinausgehende Produktion gekennzeichnet. Im Wirtschaftsjahr 1984/85 mußte rd. ein Viertel der Milchanlieferung exportiert werden. Die Milcherzeuger finanzieren einen wesentlichen Teil der Verwertungskosten mit. Wirtschaftliche, strukturelle und klimatisch- produktionsmäßige Gegebenheiten, insbesondere aber der biologisch-technische Fortschritt, manifestiert in höheren Milchleistungen, haben die Überschüsse in den letzten zwei Jahren weiter erhöht. Die Entwicklung der Milchproduktion in Anbetracht des in Summe zurückgehenden Absatzes für Milch bzw. Milchprodukten sowie der erschwerten Exportbedingungen haben zu einer verschärften Überschußsituation geführt. Bei den ersten zwei Härtefallregelungen in den Jahren 1978 bis 1980 wurden Einzelrichtmengen über das Ausmaß der Gesamtrichtmenge Österreichs verteilt.

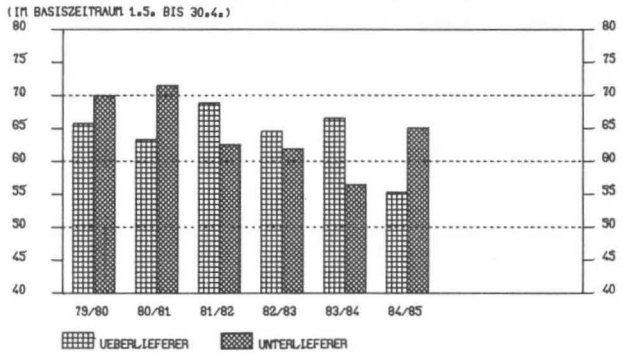
Bedarfs-, Gesamtrichtmenge und Lieferleistung: 1.000 t



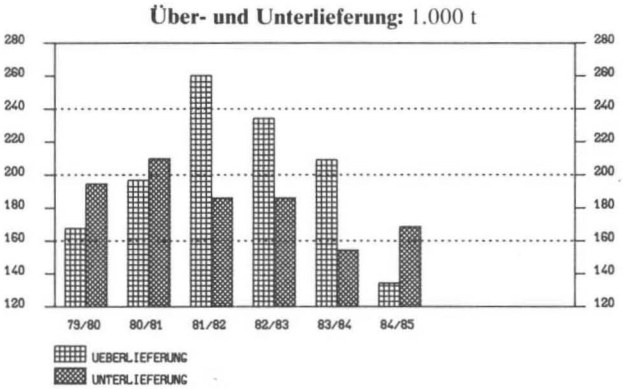
Milchlieferleistung: 1.000 t



Über- und Unterlieferer: 1.000 t



Über- und Unterlieferung: 1.000 t



daher lagen die Einzelrichtmengen wesentlich über 121% des Inlandsabsatzes.

Es waren daher Maßnahmen erforderlich, die Summe der Einzelrichtmengen zu senken; anzuführen sind z. B. die Einführung einer Milchlieferverzichtsprämie, die Abschaffung der Aussiedler- und Neulieferantenregelung sowie strengere Almbefreiungsbestimmungen.

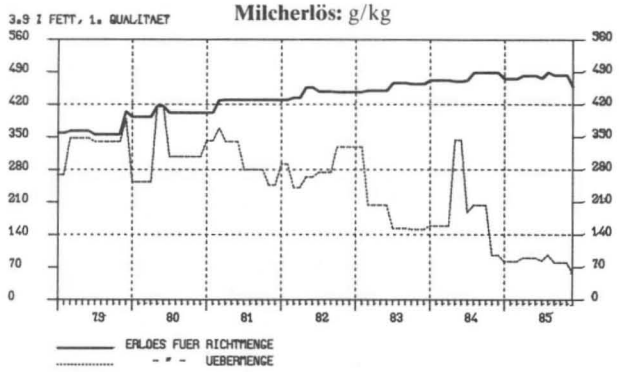
Aufgrund der Bestimmungen des Marktordnungsgesetzes besteht im Zusammenhang mit der Einzug- und Versorgungsgebietsregelung die gesetzliche Verpflichtung der Molkereien, die gesamte von den Produzenten angelieferte Milch – soferne die festgesetzten Bestimmungen über die Beschaffenheit eingehalten wurden – zu übernehmen. Ein Preis- und Transportausgleichsverfahren gewährleistet zusammen mit behördlichen Preisbestimmungen einheitliche Preise für Milch im gesamten Bundesgebiet.

Produktion und Lieferleistung

Die Milchproduktion war mit 3,80 Mio. Tonnen 1985 um 0,8% höher als 1984 (Tabellen 46 und 47). Die Milchleistung je Kuh und Jahr liegt im Bundesdurchschnitt bei 3817 kg.

In Österreich betrug die gesamte Milchlieferleistung (ohne Ab-Hof-Verkauf) 2,383.138 t und lag somit im Gegensatz zur Produktion um 2,0% unter der von 1984. Anlieferungsrückgänge waren in Niederösterreich (- 3,4%), Oberösterreich (- 3,7%), Salzburg (- 1,5%), der

Milcherlös: g/kg



Steiermark (- 0,1%) und in Kärnten (- 0,2%), Steigerungen im Burgenland (+ 3,8%), Tirol (+ 0,7%), in Vorarlberg (+ 1,1%) und Wien (+ 0,2%) zu verzeichnen.

Die Erzeugung von Trockenmagermilch wurde 1985 um fast ein Drittel zurückgenommen, auch jene von Butter fiel beträchtlich (Tabelle 48).

Die Erzeugung von Molkereiprodukten

	1983 t	1984 t	1985[1] t	Veränderung in %
Butter	44.630	43.036	40.508	– 5,9
Käse	79.057	82.057	82.026	0,0
Trockenvollmilch	19.434	23.602	21.440	– 9,2
Trockenmagermilch	48.193	44.529	30.621	–31,2
Kondensmilch	14.768	14.099	14.510	+ 2,2
Molkepulver	4.676	3.325	3.714	+11,7

[1]) Vorläufig.
Q u e l l e : Milchwirtschaftsfonds.

Auf dem Bearbeitungs- und Verarbeitungsbetriebssektor war man 1985 weiterhin um eine Strukturverbesserung bemüht. Die Zahl der Betriebe betrug Ende 1985 199 (1970: 310).

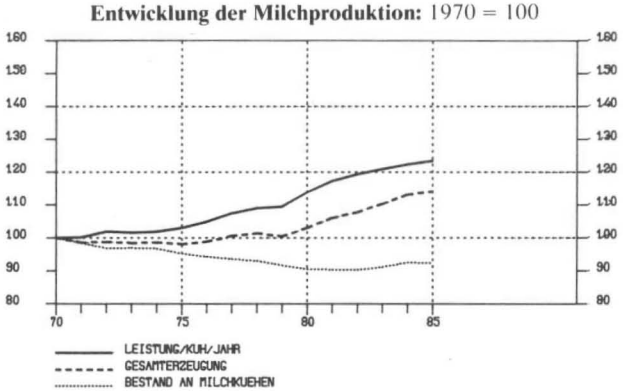
Der Trend in der Anlieferungsstruktur (- 2433 Betriebe bzw. - 2,0%) hat sich fortgesetzt und betraf vor allem die Klein- und Kleinstlieferanten.

Die Milchliefer- und -lieferantenstruktur 1985

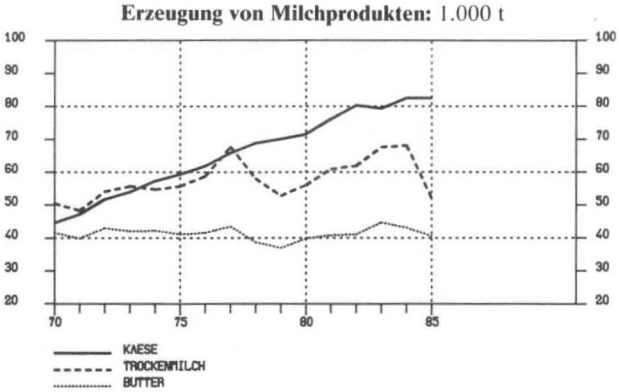
Klasse 1000 kg	Lieferanten Zahl	%	Jahresanlieferung t	%
bis 5	17.990	15,3	53.728	2,3
5– 10	24.589	20,7	182.767	7,7
10– 15	19.070	16,2	236.008	10,0
15– 20	13.642	11,6	237.323	10,0
20– 25	10.093	8,6	225.904	9,5
25– 30	7.645	6,5	209.646	8,8
30– 40	10.525	8,9	363.881	15,3
40– 50	5.839	5,0	260.695	11,0
50– 60	3.389	2,9	184.877	7,8
60– 80	3.285	2,8	225.142	9,5
80–100	1.091	0,9	96.405	4,1
100–120	390	0,3	42.067	1,8
120–150	209	0,2	27.977	1,2
150–180	69	0,1	11.469	0,5
über 180	52	0,0	11.877	0,5
Österreich	**117.878**	**100,0**	**2,369.766**	**100,0**

Q u e l l e : Milchwirtschaftsfonds.

Entwicklung der Milchproduktion: 1970 = 100



Erzeugung von Milchprodukten: 1.000 t



Absatz

Die Absatzentwicklung bei frischen flüssigen Milchprodukten war 1985 positiv. Der Schlagobersabsatz stieg um 2,7%, jener an Rahm um 2,2%. Der Butterabsatz blieb praktisch unverändert, beim Käseabsatz war eine Steigerung von 10,0% zu verzeichnen (Tabelle 49).

An absatzfördernden Maßnahmen sind neben Werbemaßnahmen in den Medien vor allem auch die im April und Oktober 1985 durchgeführten Butterverbilligungsaktionen hervorzuheben. Hiebei wurden rd. 7500 t Butter abgesetzt, wofür ein Stützungssatz von 10 S/kg bei der ersten und ein Stützungssatz von 12 S/kg bei der zweiten Aktion aufgewendet wurde. Außerdem wurde 1985 eine Butterverbilligungsaktion für Gewerbe und Industrie eingeführt. Bis zum Jahresende wurden im Rahmen dieser Aktion rd. 1400 t Butter mit einem Stützungssatz von 30 S/kg an Bäcker, Konditoren und Betriebe der Nahrungs- und Genußmittelindustrie abgegeben. Weiters sind die verbilligte Abgabe von Butter (rd. 9208 t) an das Bundesheer, an Haushaltsschulen und Erholungsheime für Kinder und Jugendliche anzuführen, ebenso die Schulmilchaktion (22.000 t). Die verbilligte Abgabe von Magermilch, Buttermilch, Magermilchpulver und Buttermilchpulver erforderte rd. 43,8 Mio. Schilling. Im Frühjahr 1985 wurde auch eine Magermilchrücknahmeaktion begonnen (Bundesmittel: 1,36 Mio.S). Die für die angeführten Inlandsverbilligungsaktionen bereitgestellten Stützungsmittel beliefen sich 1985 zusammen auf 226,4 Mio. Schilling (1984: 205,6 Mio.S).

Die Bedarfsmenge und die Gesamtrichtmenge (in Tonnen)

Wirtschaftsjahr	Bedarfsmenge	Gesamtrichtmenge	Inlandsabsatz	121% des Inlandsabsatzes
1978/79	1,773.087	2,145.435	1,789.097	2,164.807
1979/80	1,757.225	2,143.815	1,789.262	2,165.007
1980/81	1,800.000	2,178.000	1,842.876	2,229.880
1981/82	1,818.550	2,200.446	1,875.983	2,269.939
1982/83	1,870.000	2,262.700	1,891.081	2,288.208
1983/84	1,879.082	2,273.689	1,869.217	2,261.753
1984/85	1,897.743	2,296.269	1,858.280	2,248.519
1985/86	1,877.874	2,272.228	1,861.965	2,252.978

Quelle: BMLF.

Aufgrund eines Übereinkommens der Sozialpartner kam ab 1. Jänner 1981 generell die einstündige Bebrütungszeit bei der Resazurin-Reduktionsprobe zur Anwendung. Ab 1. 1. 1982 wurde parallel zur bisherigen Prüfmethode die Keimzahlbestimmung der Rohmilch – ohne Auswirkung auf die Erzeugerpreisgestaltung – vorgenommen, ab 1. 1. 1986 wurde die Keimzahlbestimmung für die Erzeugerpreisgestaltung maßgebend.

Mit Wirksamkeit ab 1. Jänner 1986 wurden drei Qualitätsklassen für frische Rohmilch und frischen Rohrahm festgelegt:

- Es sind monatlich zwei Bestimmungen des Keimgehaltes, ein Laugentest (Whiteside-Test) und ein Hemmstoffnachweis durchzuführen. Anstelle des Laugentestes kann auch eine Zellzahlbestimmung vorgenommen werden.
- Der Keimgehalt ist nach der Bactoscan-Methode zu bestimmen.
- Die Bewertung der Ergebnisse erfolgt nach dem Schema:

Bewertungsstufe	Keimzahl-Vergleichswert	Punkte
1	bis 500.000	4
2	bis 2,500.000	2
3	bis 4,000.000	1
4	über 4,000.000	0

Die Ergebnisse des Laugentestes (Whiteside-Test) oder die Zellzahl-Bestimmung sind wie folgt zu bewerten:

Flockenbildung	Zellzahl	Punkte
keine	bis 500.000	4
leichte	bis 1,000.000	2
deutliche	über 1,000.000	0

- Eine leichte Flockenbildung bzw. eine Zellzahl bis 1,000.000 ist mit 4 Punkten zu bewerten, soferne in den beiden Vormonaten keine Flockenbildung bzw. eine Zellzahl bis 500.000 festgestellt wurde.
- Für die Einstufung in die Qualitätsklassen muß folgendes arithmetische Mittel der Punkte aus den Bestimmungen des Keimgehaltes und aus dem Laugentest (Whiteside-Test) bzw. aus der Bestimmung der Zellzahl erreicht werden:

Punkte	
1. Qualitätsklasse	mindestens 3,3
2. Qualitätsklasse	mindestens 2,6
3. Qualitätsklasse	mindestens 2,0

Preise

Vom Erzeugerpreis der Milch wurde mit 1. August 1985 der Grundpreis von 169,1 g/kg auf 169,2 g/kg und der Fetteinheitenpreis von 58 g/FE auf 61 g/FE angehoben. Der Qualitätszuschlag für I. Qualität blieb mit 74 g und für II. Qualität mit 50,6 g gleich, ebenso der Hartkäsereitauglichkeitszuschlag mit 55 g. Parallel zur neuen Qualitätsklassenregelung betragen ab 1. Jänner 1986 der Qualitätszuschlag für I. Qualität 77,5 g/kg, für II. Qualität 53 g/kg und für III. Qualität 7 g/kg, wodurch die Einkommensneutralität gewährleistet ist.

Die Entwicklung der Absatzförderungsbeiträge 1985

Zeitraum	allgemeiner Absatzförderungsbeitrag S/kg	zusätzlicher Absatzförderungsbeitrag S/kg
bis 31. März	0,34	3,93
1. April bis 30. Juni	0,27	3,93
1. Juli bis 31. August	0,33	3,93
1. September bis 30. November	0,39	4,03
ab 1. Dezember	0,64	4,03

Bei der Jahresabrechnung des Wirtschaftsjahres 1984/85 wurde für den zusätzlichen Absatzförderungsbeitrag ein Durchschnittssatz von 3,57 S/kg zugrundegelegt. Der Werbekostenbeitrag betrug 1985 1,5 g/kg Milch, die Milchleistungskontrollgebühr bis 31. Juli 5,1 g/kg und ab 1. August 5,2 g/kg Milch.

Der Auszahlungspreis für Milch I. Güteklasse mit 3,8% Fett betrug je kg im Rahmen der Einzelrichtmenge (einschließlich 10% MWSt.) zuerst 4,69 S, ab 1. April 4,76 S, ab 1. Juli 4,70 S, ab 1. August 4,83 S, ab 1. September 4,77 S und ab 1. Dezember 4,52 S. (Für den tatsächlichen Fettgehalt von 3,97% Fett: 480,10 g, 487,10 g, 494,31 g, 488,31 g bzw. 463,31 g).

Die Produktion und Vermarktung von Schweinen

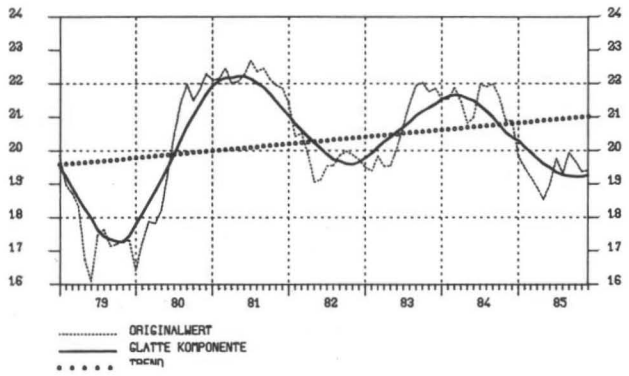
Internationale Situation

Die weltweite Schweinefleischerzeugung wurde 1985 mit 56,8 Mio. Tonnen (Schlachtgewicht) angegeben. Bei der internationalen Betrachtung des Schweinemarktes fallen 1985 deutliche Produktionszunahmen im Fernen Osten und Südamerika auf, in Nordamerika ging die Produktion zurück, in Ost- und Westeuropa ist sie seit Jahresmitte zyklisch bedingt im Steigen begriffen. In den USA hat ein starker Preisverfall trotz sinkender Futtermittelpreise für viele Mäster Verluste gebracht.

Inländische Produktion und der Markt

Die inländische Schweineerzeugung hat innerhalb der tierischen Veredelungswirtschaft mit 26,3% des Endrohertrages ein beachtliches Gewicht und ist weiterhin überwiegend in den bäuerlichen Familienbetrieben ver-

Schweine – Erzeugerpreis: s/kg LG



ankert. Konzentrationstendenzen (- 8186 Halter) sind im Zusammenhang mit Kostendegression, Rationalisierung und Spezialisierung zwar deutlich zu erkennen, im Vergleich zu anderen westeuropäischen Ländern aber relativ gering.

Die Marktlage war aufgrund des hohen Angebotes aus den erzeugungsmäßig dominierenden Bundesländern Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark zeitweise sehr angespannt. Der Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage wurde über Exporte und über umfangreiche Interventionseinlagerungen versucht. Bereits ab den ersten Monaten des Jahres 1985 war das Angebot wesentlich höher als der Verbrauch, sodaß verstärkt eingelagert werden mußte und zusätzlich auch erhebliche Exporte erforderlich waren. Die Erzeugerpreise des Vorjahres wurden daher deutlich unterschritten. Bei der Viehzählung im Dezember 1985 war der Beginn einer Trendumkehr zu beobachten, die Zahl der Zuchtsauen hat deutlich (- 4,4%) abgenommen. Diese Tendenz setzte sich auch bei der Schweinezwischenzählung im März 1986 fort.

Die Marktleistung an Schweinen war 1985 mit 4,645.995 Stück um 224.425 Schweine oder 5,1% größer als im Vorjahr (Tabellen 50 und 51). Einschließlich der Hausschlachtungen und der Bestandesveränderungen bewegte sich die gesamte Schweineproduktion (5,17 Mio. St.) in der Höhe des Vorjahres. Durch die neuerliche Steigerung des Verbrauches um 2,8% konnte das hohe Angebot aber weitgehend im Inland abgesetzt werden. Der Export von lebenden Schlachtschweinen und von Schweinefleisch stieg auf 95.843 Stück, der Import wurde auf 5596 Stück abgebaut. Für das laufende Jahr ist aufgrund der gesunkenen Sauenbestände mit einer ausgeglichenen Jahresbilanz zu rechnen.

Preise

Eine sehr ungünstige Entwicklung nahm 1985 der Schweinemarkt, vor allem in der zweiten Jahreshälfte waren die erzielten Preise äußerst unbefriedigend. Die Erzeugerpreise lagen wegen des hohen Angebotes und der begrenzten Exportmöglichkeiten im gewogenen Jahresdurchschnitt 1985 für Schlachtschweine mit 19,37 S/kg um 9,7% unter den Preisen von 1984. Die Verbraucherpreise waren deutlich (- 5%) niedriger als 1984. Die Ferkelpreise gingen unter dem Einfluß der ungünstigen Schweinemarktsituation stark zurück und betrugen jahresdurchschnittlich 27,66 S/kg (- 18,1%).

Der Lebendschweinepreis in Wien-St.Marx erreichte im Jahresdurchschnitt 19,32 S/kg (- 14,0%), womit die Preisbanduntergrenze deutlich unterschritten wurde. Schweinehälften kosteten im Durchschnitt aller Klassen und Richtmärkte 25,37 S/kg (1984: 28,12 S/kg).

Die Preisbänder bei Schweinen
(in Schilling je Kilogramm)

	bis 7. 8. 1984			ab 8. 8. 1984 (und 1985)		
	von	bis	Durchschnitt	von	bis	Durchschnitt
lebend	20,50	23,0	21,75	20,70	23,20	21,95
Hälften	23,10	30,10	26,60	23,40	30,40	26,90

Schweinezucht

In der Schweinezüchtung waren 336 Herdebuchbetriebe (997 HB-Eber und 4846 HB-Sauen) und 142 Vermehrungsbetriebe (220 Zuchteber und 3256 Zuchtsauen) tätig, die 1985 30.544 (- 0,4%) Zuchtschweine verkauften. Für gekörte Zuchteber mit Abstammungs- und Leistungsnachweis wurden durchschnittlich 9577 S, für trächtige Zuchtsauen 6578 S je Stück erzielt.

Neben der Auswahl auf Mutterleistungen, Mastfähigkeit und hohes Fleischbildungsvermögen stand bei der Zucht Widerstandsfähigkeit und die Verbesserung der Fleischbeschaffenheit im Vordergrund, wofür ein vom Bund gefördertes Züchtungs- und Erzeugungsprogramm mit Halothan-Testung (PSE-Faktor) der Mutterlinien und der Tiere in den Mastleistungsprüfanstalten wesentlich beitrugen.

Die Geflügelfleischproduktion

Die Welterzeugung von Geflügelfleisch (rd. 31 Mio.t) stieg 1985 weiter, der Markt dürfte seine Sättigungsgrenze noch nicht erreicht haben.

Inländische Produktion und der Markt

Die inländische Geflügelproduktion (Tabellen 52 und 53) konnte 1985 die Marktleistung nur teilweise beibehalten. Die Bestände wurden um 3,2% reduziert, da vor allem bei Geflügelfleisch die Nachfrage zurückging. Anfangs 1985 traten bei den Masthühnerproduzenten Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der unbefriedigenden Marktsituation auf, die bei einem bedeutenden Kopfbetrieb zur Kündigung der Mastverträge führte. Die Schlachtung und Vermarktung wird von wenigen großen Schlachtbetrieben durchgeführt. Es konnten in der Folge neue Vereinbarungen getroffen werden, die Steuerung der Produktion ist aber nach dem Auslaufen des freiwilligen Marktregelungsvertrages aus dem Jahre 1983 ein ungelöstes Problem. Durch das hohe Angebot zeigten die Erzeugerpreise, insbesondere bei Masthühnern, nicht den erwarteten Aufschwung. Der durchschnittliche Preis für lebende Masthühner stieg auf 18,41 S/kg (+ 2,9%) an.

Die Geflügelfleischerzeugung wurde um 3,5% auf 78.857 t reduziert. Der Import von Geflügelfleisch war mit 10.739 t um 6,2% größer als im Vorjahr. Der Inlandsabsatz ging bei Masthühnern um etwa 3,6% zurück, konnte aber bei Truthühnern um weitere 17,3% erhöht werden.

Bereits gegen Ende 1984, vor allem jedoch 1985, sind die Einfuhren von geschlachteten Hühnern und Hühnerteilen aus Jugoslawien stark gestiegen. Durch eine Gleichbehandlung der Importe nach der Hygieneverordnung konnte ein weiteres Ausufern der Importe verhindert werden. Um bei der inländischen Masthühnerproduktion, die hauptsächlich Frischwaren erzeugt, den Schutz zu verstärken, wurden mit Wirksamkeit vom 19. August 1985 die Schwellenpreise für frische, geschlachtete Hühner um 2 S/kg und für frische Hühnerteile um 3 S/kg angehoben.

Die Importe von Truthühnerteilen (vor allem Truthühnerfilet als Kalbfleischersatz), die seit 15 Jahren laufend steigend waren, gingen erstmals um rd. 15% zurück. Die

www.parlament.gv.at

Ursache hiefür liegt darin begründet, daß 1985 dafür importierte geschlachtete Truthühner (Anstieg der Truthühnerimporte um rd. 50%) im Inland zu Teilen verarbeitet wurden.

Einfuhr gemäß Geflügelwirtschaftsgesetz
in Tonnen (Mio.S)

	1984	1985
Totes Geflügel	6.032	6.836
(Mio. S)	(140)	(165)
Hühner	2.160	2.198
Enten	1.903	2.396
Gänse	1.167	1.031
Truthühner	803	1.211
Geflügelteile	4.177	3.842
(Mio. S)	(202)	(183)
Hühner	1.562	1.160
Enten	80	98
Gänse	97	39
Truthühner	1.968	1.679
Geflügelleber u. a.	470	366
Insgesamt	**10.210**	**10.678**
	(342)	(348)

Quelle: BMLF

Die Eierproduktion

Die globale Eierproduktion (rd. 30 Mio.t) hat 1985 leicht zugenommen. In den Industriestaaten geht der Eierverbrauch zurück. In der EG blieben die Produktion und der Verbrauch ziemlich stabil, die Preise sind hingegen deutlich zurückgegangen.

Die inländische Produktion und der Markt

Die Eiererzeugung war in Österreich 1985 bei leicht gestiegenen Legehühnerbeständen mit 109.227 t um 3,6% höher als im Vorjahr (Tabelle 52). Die Viehzählung 1985 läßt eine weitere Aufstockung bei den Junghennenbeständen erkennen, sodaß der Inlandsmarktanteil weiter steigen dürfte. Der Marktverlauf des Eierabsatzes war im ersten Halbjahr noch zufriedenstellend. In der zweiten Jahreshälfte kam es zur Bildung von Lagerbeständen, die zu Jahresende abgebaut werden konnten. Der Import an Eiern einschließlich Eigelb und Vollei betrug 8263 t (- 14,8%). Die Konsumeierimporte gingen im Vergleich zu 1984 sogar um 29% zurück, was erhebliche Mindereinnahmen bei den Importabschöpfungen nach sich zog.

Die Erzeugerpreise für Eier aus der Intensivhaltung blieben nach einem leichten Ansteig im Vorjahr fast konstant und betrugen 1,13 S/Stück (- 0,9%). Langfristig gesehen ist der Eiermarkt eher stagnierend.

Die übrige tierische Produktion und deren Vermarktung

Schafhaltung

Die Schafproduktion hat in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen. 1985 nahm die Zahl der Schafhalter um 1,8%, der Bestand (242.947 St.) um 10,4% zu. Der Trend zur Mastlämmererzeugung und Fleischproduktion setzte sich fort und wird im Rahmen von Förderungsaktionen des Bundes und der Länder durch Beihilfen unterstützt. Es bestehen weiterhin gute Absatzchancen für Mastlämmer, weil der Bedarf aus eigener Produktion nicht gedeckt werden kann. Die Schafhaltung konzentriert sich nicht mehr allein auf die Nutzung extensiven Grünlands und der Almen, sondern es finden sich auch zunehmend Interessenten für intensive Haltungsformen (Koppelschafhaltung) in günstigen Lagen. Die Schwierigkeit bei der für den Markt sehr interessanten Lammfleischproduktion (Erzeugung von jungen Mastlämmern) besteht darin, daß einerseits noch zu geringe Mengen einheitlicher Qualitätsware anfallen, anderseits das Angebot jahreszeitlich sehr stark schwankt und vor allem aus Staatshandelsländern vermehrt frisches Lammfleisch unter verzerrten Wettbewerbsbedingungen eingeführt wird. Das saisonale Überangebot im Herbst muß durch Exporte abgebaut werden.

Nach der Schafbilanz (Tabelle 55) zählte man 1985 28.720 Stück gewerbliche und 28.357 Stück Hausschlachtungen (insgesamt + 15,1%). 1985 wurden insgesamt 10.379 Schafe exportiert. Der Schaffleischimport betrug 1200 t; das sind umgerechnet etwa 96.000 Stück Lämmer. Im Inland wurden 1985 rd. 120.000 Stück Milch- und Mastlämmer erzeugt. Weitere Produkte aus der Schafhaltung stellen Reinwolle, Felle sowie Schafkäse dar. Für frischen Schafkäse bestehen regional sehr gute Absatzmöglichkeiten. Im letzten Jahr hat eine Reihe von Betrieben mit der Haltung von Milchschafen begonnen. Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft hat den Aufbau dieses Produktionszweiges mit der Vergabe von Förderungsmitteln unterstützt.

Bienenhaltung

In Österreich werden rd. 449.000 Bienenvölker von 29.935 erfaßten Imkern gehalten. Nach wie vor stellt der Honigimport aus Billigpreisländern die inländische Imkerei vor große Probleme. 1985 wurden rd. 6200 t Honig importiert und nur 1800 t im Inland erzeugt. Die tiefen Temperaturen im Winter 1985 haben große Verluste bei den Bienenvölkern verursacht. Zudem führten andere Faktoren (z. B. witterungsbedingter Ausfall des Waldhonigs) zu einer sehr geringen Honigernte. Ein echter Wettbewerb zwischen inländischem und ausländischem Honig ist von der Preisseite her gesehen fast aussichtslos. Um den inländischen Honigabsatz zu sichern und Verfälschungen zu verhindern, wären Qualitätsnormen festzusetzen, die auch für importierten Honig Geltung haben müßten.

Fischerei

Die Fischereiwirtschaft hat in Österreich im Vergleich zu den Staaten mit Hochseefischerei eine geringere Bedeutung. Der Fischbestand der heimischen Teichwirtschaften setzt sich vorwiegend aus Forellen und Karpfen zusammen. Die Karpfen werden zum Großteil im Waldviertel und in der Steiermark, die Forellen in der Steiermark, in Kärnten und in Oberösterreich gezüchtet. Lediglich in diesen Gebieten kommt der Fischerzeugung eine regionale wirtschaftliche Bedeutung zu.

In Österreich beträgt die Karpfenproduktion jährlich ca. 1000 bis 1200 t und die Forellenproduktion rd. 2500 t. Inlandsspeisekarpfen werden in der Regel von September bis Dezember zum Verkauf angeboten. In den übrigen Monaten werden sie aus Ostblockländern importiert.

Durch die Eutrophierung der Gewässer und eine nicht immer naturnahe Gewässerregulierung wird die Fischzucht gebietsweise schwer beeinträchtigt. Wiederholt treten durch die Einleitung fischschädlicher Abwässer Schädigungen in der Fischzucht auf.

Pferdehaltung

Die Pferdehaltung ging nach dem Zweiten Weltkrieg durch die fortschreitende Mechanisierung stark zurück. Das zunehmende Interesse für das Reiten als Freizeitbeschäftigung bzw. für den Pferdesport hat den Bestandesabbau seit Anfang der 70er Jahre aber gestoppt. 1985 stieg

der Bestand um 7,9% auf rd. 44.600 Pferde an, auch die Zahl der Pferdehalter (17.185) hat um 958 zugenommen.

Die Pferdebilanz 1985 (Tabelle 54) weist eine Produktion von 4899 Stück aus. Die Schlachtpferdemarktleistung (1822 St.) war um 18,8% höher als im Vorjahr. Der Import betrug umgerechnet 2285 Stück (+ 5,3%). Von Zucht- und Nutzpferden wurden 773 Stück ein- und 3815 Stück ausgeführt.

Damwild- und Kaninchenproduktion

Die Damtierhaltung hat in den letzten Jahren als Alternative zu anderen Verfahren der extensiven Grünlandnutzung einzelbetrieblich (rd. 250 Betriebe) eine gewisse Bedeutung erreicht; das Interesse hält weiter an. Die Erzeugerpreise waren 1985 befriedigend und erreichten 55 bis 65 S/kg (aufgebrochen; ohne MWSt.) im Handel, in der Detailvermarktung (90 bis 95%) wurden deutlich höhere Preise erzielt. Absatzmäßig sind sowohl bei Wildfleisch als auch bei Kaninchenfleisch Chancen gegeben.

Die forstliche Produktion und der Markt

Die gesamte Waldfläche beträgt weltweit rd. 4,3 Mrd. Hektar, allein 930 Mio. Hektar entfallen auf die UdSSR, gefolgt von der Region Südamerika mit 915 Mio. Hektar. Der europäische Wald (ca. 160 Mio. ha) konzentriert sich auf die nordeuropäischen Regionen. Die Waldfläche ist global vor allem wegen Rodungen für Siedlungszwecke, landwirtschaftliche Nutzung und Brennholzbedarf sowie der unkontrollierten Holznutzung in Urwäldern hauptsächlich in Afrika, Südamerika und Südostasien im Abnehmen begriffen. Auf der nördlichen Halbkugel kommt die Belastung durch die Luftverschmutzung und den Sauren Regen hinzu. Laut Ausführungen im neuen forstwirtschaftlichen Memorandum der EG sollen in nahezu 7 Mio. Hektar europäischen Waldes Waldschäden auftreten. Etwa 230.000 ha Wald (ohne UdSSR) sind irreparabel geschädigt, da die Forstvegetation im Absterben ist.

Der österreichische Wald

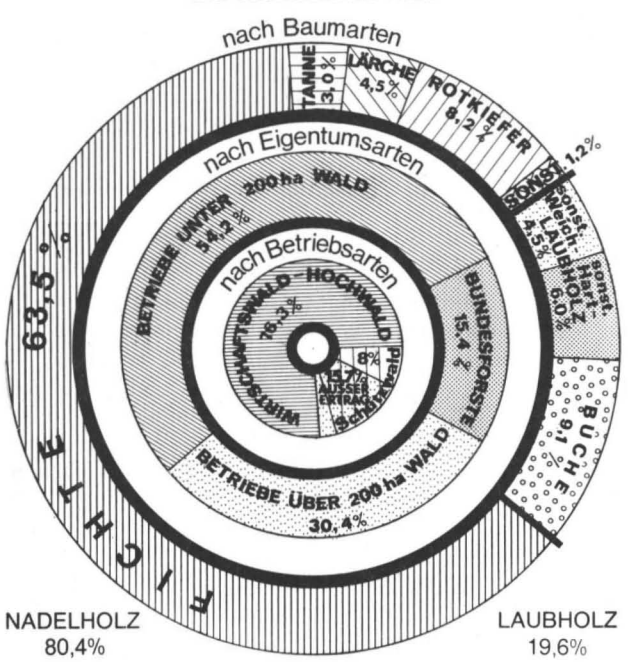
Für die Forst- und Holzwirtschaft ist die Erhaltung und Vermehrung der Produktionskraft des österreichischen Waldes von großer Bedeutung, für die Gesamtbevölkerung steht die Bewahrung der Schutzfunktion sowie der Wohlfahrts- und Erholungswirkung im Vordergrund des Interesses. Die Öffentlichkeit ist daher über Nachrichten von der zunehmenden Erkrankung der Wälder beunruhigt. Seit einigen Jahren traten auch Waldschäden auf, die außerhalb der bekannten Rauchschadensgebiete liegen. Die Ursache dieses als „Waldsterben" bezeichneten Phänomens ist die Einwirkung zahlreicher biotischer und abiotischer Faktoren, die teilweise schwer zu erfassen sind, sich gegenseitig in unterschiedlicher Weise beeinflussen und sich unter wechselnden Bedingungen auch mit verschiedener Intensität auswirken. Die zunehmende Luftverschmutzung in den Industriestaaten wird als eine Hauptursache für die Walderkrankung verantwortlich gemacht.

Die Maßnahmen zur Eindämmung des Waldsterbens gehen über den Kompetenzbereich des Ressorts weit hinaus, da die Forstwirtschaft selbst ja nur einen geringen Teil dazu beitragen kann. Das Hauptaugenmerk ist auf eine Verringerung der Emission von kalorischen Kraftwerken, Hausbrand, Kraftfahrzeugen, Industrie und Gewerbe sowie Müllverbrennungsanlagen zu legen.

Die österreichische Bundesregierung hat ihre Aktivitäten, um die in den letzten Jahren aufgetretenen Erkrankungen des Waldes aufzuhalten, daher auch im Berichtsjahr fortgesetzt.

- Um der Allgemeinheit die Bedeutung des österreichischen Waldes und seiner Bedrohung ins Bewußtsein zu rufen, wurde 1985 zum „Jahr des Waldes" erklärt. Über Initiative Österreichs wurde von der FAO 1985 auch international zum „Jahr des Waldes" deklariert.
- Der 1984 gegründete und mit 500 Mio. Schilling dotierte Umweltfonds wurde auf 1 Mrd. Schilling aufgestockt; die Abschreibungsmöglichkeit für Umweltschutzmaßnahmen wurde von 5 auf 12% erhöht. Erleichterungen wurden auch für Forstbetriebe, die vom Waldsterben betroffen sind, in Form einer Herabsetzung der Einheitswerte geschaffen.
- Mit 1. Jänner begann auch die Auslieferung von Heizöl schwer mit 1% Schwefel, vorerst in einer Menge von 200.000 t.
- Bei der Regierungsklausur am 15. Jänner erfolgte die Beschlußfassung über die verbindliche Einführung der US-Abgasnormen 1983: Ab 1. 1. 1987 wird die Einfuhr von Neuwagen über 1,5 l Hubraum, die dieser Norm nicht entsprechen, verboten. Ab. 1. Jänner 1988 gilt dies auch für Neuwagen unter 1,5 l. Der Ankauf von Autos mit Benzinmotoren, die die US-Abgasnorm 1983 erfüllen, wird bis Ende 1986 (über 1,5 l) bzw. bis Ende 1987 (unter 1,5 l) mit einer Prämie, deren Höhe vom Zeitpunkt der Zulassung abhängt, bezuschußt.
- Mit 1. April wurde die Umstellung aller Tankstellen in Österreich von Normalbenzin mit Bleizusatz auf Normalbenzin ohne Bleizusatz in die Wege geleitet, die am 1. Oktober planmäßig abgeschlossen wurde.
- Mit 1. Mai trat die 9. Kraftfahrgesetz-Novelle für Kraftfahrzeuge mit 4-Takt- Ottomotoren, ausgenommen Motorfahrräder in Kraft, derzufolge ein jährlicher Abgastest obligatorisch ist. (Mit 1. 1. 1986 trat diese Bundesgesetznovelle auch für Kraftfahrzeuge mit Diesel- und 2-Takt-Motoren in Kraft).
- Auf der Regierungsklausur am 1. und 2. Juli wurde beschlossen, die Abgase für LKW ab 1. Jänner 1988 um 20% zu vermindern und ab 1990 eine weitere Verschärfung herbeizuführen. Für „leichte" Nutzfahrzeuge werden die Abgase ab Jänner 1987 um ebenfalls 20% reduziert, ab Jänner 1989 um weitere 25%. Auch wurde die weitere Reduzierung des Schwefelgehaltes im Dieselöl und in den verschiedenen Heizölsorten ab 1986 beschlossen.
- Vom 1. bis 10. Juli 1985 fand in Mexico-City der IX. Weltforstkongreß statt, bei dem Bundesminister Dipl.-Ing. Haiden zum 1. Vizepräsidenten gewählt wurde. Er war überdies Vorsitzender der Technischen Kommission I, die sich vor allem mit allen forstlichen Schadfaktoren, also auch dem Waldster-

Der österreichische Wald



www.parlament.gv.at

ben, beschäftigte. Zentrales Thema seines Grundsatzreferates über die weltweiten Auswirkungen der Luftverunreinigungen auf die Wälder war das Waldsterben in den Industriestaaten. Er schlug auch die Errichtung eines Umweltfonds bei der FAO vor. Im „Manifest von Mexico" wurde u. a. besonders darauf hingewiesen, daß in immer mehr Ländern die Wälder in zunehmendem Maße durch Luftverunreinigungen betroffen sind.

- Im Juli und August erhob die bundesweite Waldzustandsinventur auf über 2000 Dauerbeobachtungsflächen den Gesundheitszustand der österreichischen Wälder. Zusammen mit dem Bioindikatornetz liefert sie Auskunft über die Entwicklungstendenz des Waldsterbens.
- Im September unterzeichneten der Verkehrsminister und der Gesundheitsminister mit den Vertretern der für Österreich wichtigsten LKW-Produzenten ein gemeinsames Abkommen über die Schadstoffbegrenzung bei LKW. Die Firmen verpflichteten sich dabei, schon ab Anfang 1986 die für Österreich ab 1988 geltenden Abgasvorschriften bei neuen Motoren einzuhalten. Die österreichische Regelung legt Abgaswerte fest, die um 20% unter der europäischen Norm liegen.
- Am 11. November erfolgte die Präsentation der Hauptergebnisse der Waldzustandinventur 1985 für das Bundesgebiet Österreich. Von der Gesamtwaldfläche Österreichs stehen 960.000 ha (rund 26%) unter dem Einfluß von diversen Schadursachen. Aufgrund der Ergebnisse der Bioindikatoruntersuchungen 1983 bis 1985 und anderer immissionkundlicher Untersuchungen können die durch Luftverunreinigungen beeinträchtigten bzw. geschädigten Waldbestände mit einer Fläche von zumindest 770.000 ha, d. s. rd. 21% der Gesamtwaldfläche Österreichs angenommen werden. Ein Vergleich der Ergebnisse aus den einzelnen Erhebungsjahren zeigt, daß 1985 wieder ein Ansteigen der geschädigten Flächen zu beoachten war. Die Zunahme der Schwefelimmission im Jahr 1985 gegenüber 1983 war aber nicht bundesweit feststellbar, sondern wurde im wesentlichen durch das Ergebnis von Niederösterreich (rd. 60% der Überschreitungen im Jahr 1985) geprägt. Die 1984 eingetretene Verringerung der geschädigten Flächen dürfte wenigstens teilweise von der Witterung bedingt gewesen sein.

Ergebnisse der Waldzustandsinventur 1985

Verlichtungskategorien der Waldbestände	Anteil %	Waldfläche ha
Keine über das natürliche Maß hinausgehende Verlichtung der Baumkronen	74	2,794.000
Durchschnittlich schwache Verlichtung der Baumkronen	22	815.000
Durchschnittlich mittlere bis starke Verlichtung der Baumkronen	4	145.000
Insgesamt	**100**	**3,754.000**

Quelle: BMLF.

Außer den angeführten Gefährdungen stellen nach wie vor die Schäl- und Verbißschäden ein ernstes Problem für die forstliche Produktion dar. Der Abschuß stellt dabei ein wichtiges Regulativ für den Wildbestand dar (Tabelle 56).

Der Holzeinschlag und der Holzmarkt

Die konjunkturelle Aufwärtsentwicklung hielt bis Jahresende 1985 an. In der Forstwirtschaft war jedoch eine gegenläufige Entwicklung festzustellen. Die Überversorgung des europäischen Nadelschnittholzmarktes bedingte einen schonungslosen Verdrängungswettbewerb, damit war eine negative Preisentwicklung auch für Rundholz verbunden. Die allgemeine Konjunkturentwicklung war nicht stark genug, die bereits in den letzten Jahren angespannte Situation in der Bauwirtschaft zu beleben. Der Bedarf an geringwertigerem Bauholz ist in Europa nach dem Ende der Wiederaufbauphase kleiner geworden, die Nachfrage nach besseren Qualitäten aber gestiegen. Holz findet in verstärktem Maße im Innenausbau und bei der Altbausanierung Verwendung. Sowohl die Forst- als auch die Holzwirtschaft müssen sich deshalb auf die geänderten Verhältnisse einstellen.

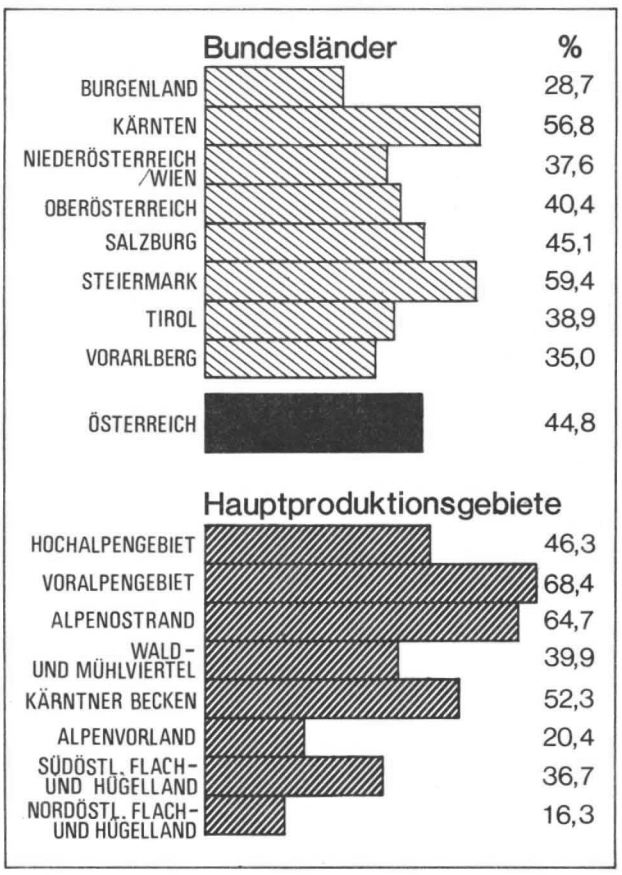
Die Nachfrage nach heimischem Nadelsägerundholz verlief bei seit der Jahresmitte 1984 fallenden Preisen nur schleppend. Erst zu Jahresende 1985, nachdem das hohe Angebot billigen Importholzes aus der Bundesrepublik Deutschland im Gefolge der schweren Sturmschäden (10 Mio.fm) aufgehört hatte, zeigte sich eine Festigung der Nadelblochholzpreise, allerdings auf niedrigem Niveau. Die österreichische Sägeindustrie, die auch wegen der rückläufigen Schnittholzausfuhr zu geringeren Erlösen als 1984 unter Druck stand, machte zu ihrer Bedarfsdeckung vom BRD-Angebot reichlich Gebrauch. Diese Situation führte aber dazu, daß weniger heimisches Nadelblochholz nachgefragt wurde. Schwaches Blochholz war bei allen Nadelhölzern noch relativ gut absetzbar, Fichtenstarkholz hingegen kaum verkäuflich.

Die wesentlich günstigere Lage auf dem Nadelschwachholzmarkt zeigte die Umlenkung des Einschlages auf besser gefragte Sortimente durch eine Steigerung der Vornutzung. Die Kapazitätsausweitung, vor allem durch das neue Zellstoffwerk in Pöls, wirkte sich zusammen mit der Konjunktur auf dem Papier- und Zellstoffsektor positiv aus. Die Industrie nahm das angebotene Holz zügig und zum Teil auch mit Aufschlägen auf die vereinbarten Preise ab.

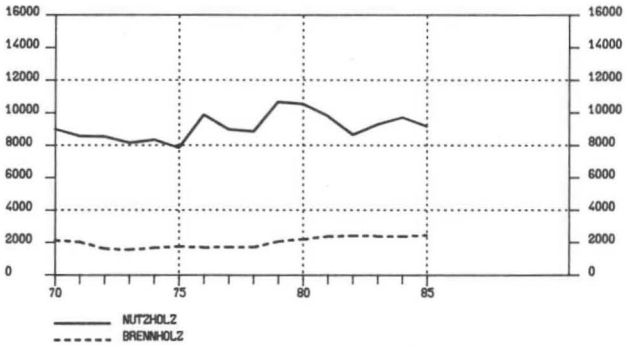
Für Laubholz konnten im allgemeinen zufriedenstellende Ergebnisse erreicht werden, da die Preise für Laubstarkholz in den letzten Jahren langsam, aber stetig steigen, besonders bessere Qualitäten finden guten Absatz. Laubschwachholz wurde vermehrt zu Brennholz ausgeformt, da die gebotenen Preise für Laubindustrieholz nicht zufriedenstellend waren. Nach dem strengen Winter 1984/85 stieg der Bedarf für Heizmaterial, ebenso nahmen die Preise sowohl für hartes als auch für weiches Brennholz zu.

Wegen des verminderten Einschlages und der niedrigen Preise für Nadelsägerundholz sank der Endrohertrag der

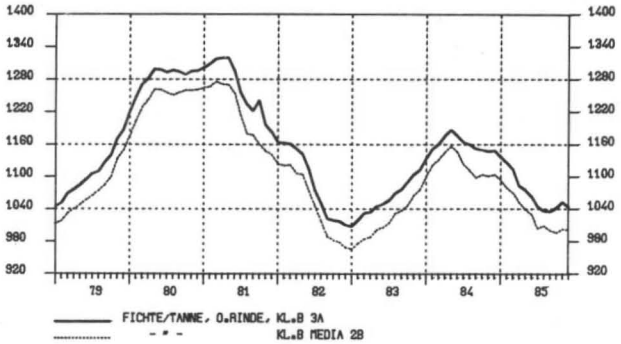
DIE BEWALDUNGSDICHTE



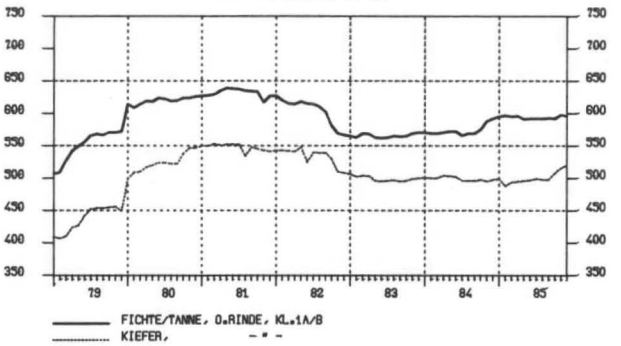
Der Gesamteinschlag an Holz (1.000 fm)



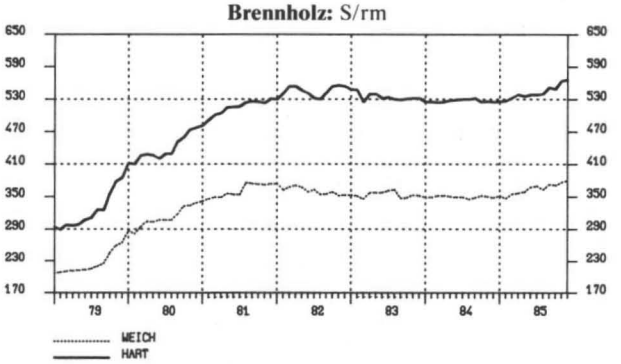
Blochholz: S/fm



Schleifholz: S/fm



Brennholz: S/rm



Forstwirtschaft um 10,6% auf 11,53 Mrd. Schilling (1984: 12,90 Mrd.S) ab.

Der Holzeinschlag aus dem Walde ging 1985 um fast eine halbe Million Festmeter gegenüber 1984 zurück. Mit 11,625.700 efm (Erntefestmeter) Derbholz ohne Rinde wurden um 4,0% weniger genutzt, doch liegt das Ergebnis nur geringfügig unter den langjährigen Mittelwerten (0,9 bzw. 0,6% unter dem Fünf- bzw. Zehnjahresdurchschnitt).

Die Verteilung der Holzernte auf die verschiedenen Sortimente widerspiegelte die Marktverhältnisse im Berichtsjahr. Einem überdurchschnittlichen Rückgang bei der Aushaltung von Nadel-Starknutzholz als Folge der gefallenen Sägerundholzpreise steht eine höhere Ausformung von Nadel-Schwachnutzholz und Brennholz sowie eine Intensivierung der Vornutzung gegenüber. Der frühe Wintereinbruch dürfte auch dazu beigetragen haben, daß der Holzeinschlag unter dem Vorjahresniveau blieb.

Besonders gut paßte sich der private Kleinwald an die wirtschaftlichen Gegebenheiten an, indem er seine Nutzung insgesamt um 8,1% einschränkte. Die Ausformung von Starknutzholz bei Fichte und Tanne wurde sogar um 15,9% zurückgenommen. Beim Nadel-Schwachnutzholz lag die Abnahme um 5,8% unter dem Durchschnitt.

Hingegen nutzten die Betriebe mit über 200 ha Waldfläche nur minimal weniger, die Österreichischen Bundesforste gleich viel wie 1984. In diesen beiden Besitzkategorien ist aber ebenfalls die Einschlagsverlagerung zur Vornutzung und vermehrten Schwachholzausformung deutlich erkennbar. Zum Gesamteinschlag steuerte der Kleinwald 43,7%, die größeren Forstbetriebe 38,9% und die Bundesforste 17,4% bei (Tabelle 57).

Nutz- und Brennholz

Die Holzernte setzte sich zu 82,0% aus Nadelholz- und zu 18,0% aus Laubholzsortimenten zusammen. Der Nadelholzeinschlag verringerte sich dabei um 5,3% (im Kleinwald sogar um 10,2%); die Zunahme bei Laubholz belief sich auf 2,5%. Es wurde um 9,2% weniger Nadel-Starknutzholz, aber um 2,1% mehr Nadel- Schwachnutzholz ausgeformt. Bessere Preise führten zu einer verstärkten Nutzung von Laubstarkholz (+ 3,1%). Beim Laubschwachholz ging der Nutzholzanteil weiterhin zugunsten einer vermehrten Brennholzausformung zurück. Als Folge des sehr kalten Winters 1984/85 dürfte sich auch ein größerer Nachschaffungsbedarf für Brennholz ergeben haben. Die Ausformung erhöhte sich nämlich bei leicht steigenden Preisen um 2,5% und lag damit um 14,1% über dem Durchschnitt der vorangegangenen zehn Jahre. Eine anhaltende Nachfrage nach Industrieholz bewirkte auch eine Umlenkung des Einschlages in die Vornutzung. Mit 2,627.300 efm erhöhte sich diese gegenüber 1984 neuerlich um 7,5% und erreichte damit den bisher höchsten Stand.

Schadholz

Infolge einer beträchtlichen Zunahme der Schadholzmenge zeigte die planmäßige Nutzung ein um 8,6% geringeres Resultat als 1984, lag aber etwa auf der Höhe des Zehnjahresmittelwertes (+ 1,7%). Die aufgearbeitete Schadholzmenge expandierte um 10,6%, beim Laubholz sogar um 15,8%. Damit hat sich auch der Anteil des Schadholzes am Gesamteinschlag mit 27,7% wieder etwas erhöht (1984: 24,0%). Die Steigerung konzentrierte sich auf Oberösterreich (+ 70,6%) sowie Niederösterreich (+ 36,2%) und das Burgenland (+ 20,9%) und dürfte teils auf die Sturmschäden im November 1984 und vom Sommer 1985, z. T. auch auf Schneebruchschäden im Frühwinter zurückzuführen sein. In den übrigen Bundesländern waren teilweise erhebliche Rückgänge des Schadholzanfalles zu verzeichnen (Tirol: - 50,0%, Vorarlberg: - 30,1%, Steiermark: - 14,7%).

Preise

Die im letzten Quartal 1984 erhoffte Festigung der Preise für Nadelsägerundholz, die seit dem Juni 1984 fallende Tendenz gezeigt hatten, trat nicht ein. Der Rückgang setzte sich ab Jänner 1985 bis weit über die Jahresmitte fort, und die Preise erreichten im Oktober ihren tiefsten Stand. Der Durchschnittspreis für Fichten/

Tannenblochholz (Güteklasse B, Media 2b) lag daher im Jahresmittel um 7,9% unter dem entsprechenden Vorjahreswert und um 17,0% unter dem Mittel für 1980. Für Kiefer-Blochholz lagen die Erlöse im Mittel um 4,7% unter den Vorjahreswerten. Die Preise für Laubstammholz zogen etwas an, der Durchschnittspreis für Buchenblochholz war um 1,2% höher als 1984.

Günstiger gestaltete sich die Situation auf dem Nadelschwachholzmarkt. Besonders gefragt war frisches, für den Verschliff geeignetes Holz. Der Preis für Faser- und Schleifholz von Fichte/Tanne verbesserte sich im Jahresmittel um 3,5%. Obwohl sich die Preise für Laub-Industrieschwachholz im Jahresdurchschnitt um 19,3% verbesserten, wurde bei entsprechender Nachfrage eher Brennholz ausgeformt. Die Preise hiefür lagen für Hartholz durchschnittlich um 2,8% und für Weichholz um 4,0% über dem Vorjahresniveau.

Forstschutz

Der größere Schadholzanfall und geänderte Nutzungsmethoden haben die Gefahr des Borkenkäferbefalls erhöht; in Oberösterreich trat auf rd. 32.000 ha Wald ein Befall durch Fichtenblattwespe auf. Dem langfristigen Bestandesumbau und waldhygienischen Maßnahmen (z. B. Ameisen- und Vogelschutz) kommen im Rahmen des Forstschutzes daher große Bedeutung zu.

Holzverarbeitung

Der Gesamteinschnitt der Sägeindustrie belief sich 1985 nach vorläufigen Ergebnissen der Industriestatistik auf 9,648.300 fm Rundholz und war damit gleich hoch wie 1984. Die langjährigen Mittelwerte wurden nur wenig übertroffen. Die produzierte Schnittholzmenge, einschließlich von Schwellen- und Bauholz, erreichte im Handels- und Lohnschnitt 6,278.400 m³ (- 0,6%). Nur 4,1% des Einschnittes entfiel auf Laubholz, der überwiegende Teil mit 95,9% war Nadelholz. Aus 9,253.100 fm Nadelrundholz wurde 5,938.000 m³ Schnittholz und 75.500 m³ behauenes Bauholz, aus 395.200 fm Laubrundholz 227.400 m³ Schnittholz und 37.500 m³ Schwellen hergestellt. Für 1985 ergab sich für die Sägeindustrie und die Forstsägen ein Produktionswert für Schnittholz, Schwellen und Sägenebenprodukte (Spreißel, Schwarten, Hackgut, Kappholz, Säge- und Hobelspäne sowie Rinde) von 14,8 Mrd. Schilling (- 0,9%).

Der Wert der Schnittholzexporte ging, bedingt durch die niedrigen Exportpreise, gemäß Außenhandelsstatistik gegenüber 1984 um 11,5% zurück.

Von der aus Vorratslager, der Produktion und dem Import verfügbaren Schnittholzernte wurden 47,7% exportiert und 37,9% im Inland abgesetzt; am Jahresende verblieben 14,4% auf den Lagern, die sich damit gegenüber dem Jahresbeginn um 15,4% vergrößerten. Die Rundholzlager hingegen wurden um 7,9% kleiner.

Die Arbeitskräfte und die Löhne

Beschäftigung der familienfremden Arbeitskräfte

Laut Statistik des Hauptverbandes der Österreichischen Sozialversicherungsträger waren Ende Juli 1985 29.732 (1984: 30.614) Arbeiter und 6866 (1984: 6818) Angestellte in der Wirtschaftsklasse Land- und Forstwirtschaft beschäftigt (Tabelle 58). Dies bedeutet bei den Arbeitern einen Rückgang um 2,9%, während die Zahl der Angestellten konstant geblieben ist. Die nach anderen Gesichtspunkten gestaltete Übersicht nach Berufs-(Beschäftigungs-)arten weist einen Rückgang um 2,6% aus (Tabelle 59).

Die Zahl der beschäftigten ausländischen Arbeitskräfte (Kontingentvereinbarung zwischen den Sozialpartnern) hat gegenüber dem Vorjahr (in allen Monaten) abgenommen. Der Höchststand betrug Mitte August 1604 (1984: 1649). Die vorgesehenen Kontingente (zwischen 1900 und 2100 ausländische Arbeitskräfte) wurden auch während der Arbeitsspitzen nicht ausgeschöpft.

Die Zahl der Arbeitslosen in der Land- und Forstwirtschaft hat im vergangenen Jahr – vor allem in den Sommermonaten und in den Monaten November und Dezember – weiter zugenommen. Der Höchststand wurde mit 9760 (1984: 9756) Ende Jänner erreicht (Tabelle 60).

Die vom Bundesministerium für soziale Verwaltung zur Verminderung der Winterarbeitslosigkeit bereitgestellten Mittel wurden nicht so stark in Anspruch genommen wie 1984. Es wurden 1813 Arbeitsplätze in der Forstwirtschaft und 417 Arbeitsplätze in der Landwirtschaft gefördert. Im Rahmen der Aktion „Erleichterung der Beschaffung von Arbeitskleidung" wurden an 2487 Personen 2,2 Mio. Schilling an Beihilfen zur Anschaffung von Winterbekleidung ausbezahlt.

Die Löhne

Laut Tariflohn-Index des ÖStZ betrugen die Lohnsteigerungen im Berichtsjahr bei den Arbeitern 4,8% und bei den Angestellten 4,7% (Tabelle 61).

Da die Kollektivverträge Laufzeiten von zwölf Monaten haben, erfolgten in allen Bundesländern und allen Bereichen Lohnerhöhungen. In den bäuerlichen Betrieben betrugen die Lohnerhöhungen im Burgenland, in Niederösterreich, Oberösterreich und der Steiermark ca. 5%. Stärkere Erhöhungen gab es in Vorarlberg und Salzburg (zwischen 7 und 7,5%) sowie in Kärnten und Tirol (zwischen 8 und 10%). Bei den Gutsarbeitern stiegen die Löhne um rd. 5%, ausgenommen Tirol (9,6%). Der Stundenlohn des Gärtnergehilfen ab dem dritten Gehilfenjahr in den Kollektivverträgen für Burgenland, Niederösterreich und Wien stieg ebenso um 5% (auf 55,10 S) wie die Löhne der Forstarbeiter; die Löhne der Gutsangestellten wurden um rd. 4,5% angehoben (Tabellen 62 bis 64). Die freie Station wurde in allen Bundesländern mit 2040 S bewertet.

Die Berufsausbildung und die Studienentwicklung in der Land- und Forstwirtschaft

Die Berufsausbildung

Die Gesamtzahl der Lehrlinge in der Land- und Forstwirtschaft betrug zum Jahresende 1985 7195 (1984: 7331). Die Zahl der auf dem elterlichen Betrieb ausgebildeten Lehrlinge (Heimlehrlinge) ist um 211 auf 5457 gesunken, die der Fremdlehrlinge um 75 auf 1738 gestiegen. Der Anstieg betrifft in erster Linie den Gartenbau.

Vergleicht man die Anzahl der mit Erfolg abgelegten Prüfungen mit dem Vorjahr, fällt vor allem eine Abnahme bei den Meisterprüfungen auf. Abgelegt wurden in der Landwirtschaft 1461 Facharbeiter- und 376 Meisterprüfungen, in der ländlichen Hauswirtschaft 528 Gehilfen- und 171 Meisterprüfungen, in den übrigen Sondergebieten (vor allem im Gartenbau und Weinbau) 562 Gehilfen- und 123 Meisterprüfungen und in der Forstwirtschaft 268 Facharbeiterprüfungen.

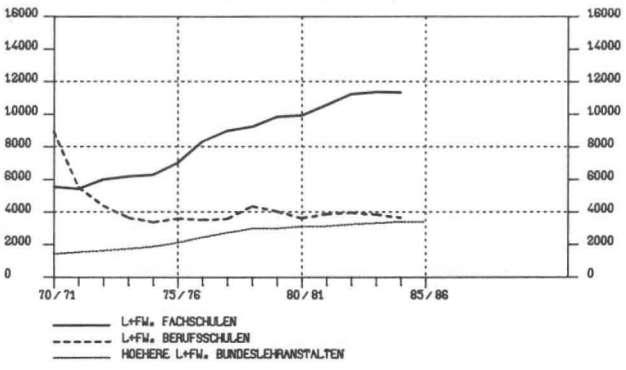
Aufgrund des Arbeitsmarktförderungsgesetzes wurden 1985 an 1215 (1984: 1049) Land- und Forstarbeiter Beihilfen für die berufliche Weiterbildung gewährt.

Schulausbildung und Studienentwicklung

Der Österreichischen Schulstatistik 1984/85 (vorläufige Daten) ist zu entnehmen, daß die 193 land- und forstwirtschaftlichen Unterrichtsanstalten im Schuljahr 1984/85 von 43.284 (1983/84: 42.724) Schülerinnen und Schülern besucht wurden. Hievon entfielen 3645 Schüler auf land- und forstwirtschaftliche Berufsschulen, 11.369 auf land- und forstwirtschaftliche Fachschulen, 24.753 auf land- und forstwirtschaftliche Sonderfachschulen und 3517 auf höhere land- und forstwirtschaftliche Bundeslehranstalten (einschließlich Bundesseminar für das landwirtschaftliche Bildungswesen).

An der Universität für Bodenkultur studierten im Wintersemester 1984/85 4349 ordentliche österreichische Hörer (1983/84: 3564) und 447 Ausländer. Von den österreichischen Hörern inskribierten 1535 die Studienrichtung Landwirtschaft, 740 die Studienrichtung Forst- und Holzwirtschaft, 866 Kulturtechnik und Wasserwirtschaft und 498 Lebensmittel- und Gärungstechnologie. Für den Studienversuch Landschaftsökologie und Landschaftsgestaltung entschieden sich 518 inländische Hörer. Das Doktoratsstudium belegten 146 und das Studium irregulare 46 österreichische Studenten.

Der Besuch in land- und forstwirtschaftlichen Schulen:
(Zahl der Schüler)



Im neuen Bericht des Bundeskanzleramtes „Frauen in Österreich 1975 bis 1985" wird u. a. auch auf traditionelle Bildungsstrukturen bei Mädchen verwiesen. Ein Lehrplanvergleich zwischen der Höheren Lehranstalt für landwirtschaftliche Frauenberufe mit einer für allgemeine Landwirtschaft ergab, daß bei Mädchen 80 rein auf Haushaltsführung ausgerichteten Unterrichtsstunden 66 landwirtschaftlich orientierte gegenüberstanden. Der Unterrichtsplan für Burschen sah nicht nur wesentlich mehr allgemeinbildende Stunden vor, sondern enthielt auch keinerlei Ausbildung für die Haushaltsführung, was eindrucksvoll das traditionelle Rollenbild auch in der landwirtschaftlichen Ausbildung dokumentiert.

Die Produktionsmittel

Die Erwirtschaftung angemessener Einkommen in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben hängt von einer Reihe sich ständig ändernder Rahmenbedingungen ab. Da die mengenmäßige Ausweitung des Produktionsvolumens bei fast allen landwirtschaftlichen Erzeugnissen infolge der gegebenen Marktlage nicht mehr zielführend ist und auch das Arbeitskräftepotential fast überall auf das unumgänglich notwendige Ausmaß reduziert wurde, konzentrieren sich die betrieblichen Rationalisierungsmaßnahmen zwangsläufig immer stärker auf einen kostenbewußten Einsatz von Investitions- und Betriebsmitteln.

Aus den Ergebnissen der buchführenden Haupterwerbs-Testbetriebe ist zu ersehen, daß im Jahre 1985 die Gesamtausgaben für betriebliche Zwecke mit 30.421 S je Hektar RLN (1984: 29.886 S) gegenüber dem Vorjahr im Bundesmittel nur um 1,8% gestiegen sind; gemessen am Preisindex der gesamten Betriebs- und Investitionsausgaben (+ 0,7%) entspricht das einer realen Steigerung um 1,2%.

Die prozentuelle Aufteilung der Gesamtausgaben nach Empfängergruppen

	1983	1984	1985
Landwirtschaftsanteil	14,8	15,8	14,8
Industrie- und Gewerbeanteil	59,2	57,0	57,6
Anteil des Staates und der Versicherungsanstalten	14,5	15,7	16,1
Zinsen	3,7	3,5	3,5
Sonstige Ausgaben (z. B. Ausgedingeleistungen, Tierarzt u. a.)	7,8	8,0	8,0

Quelle: LBG.

Der weitaus überwiegende Teil der Gesamtausgaben floß 1985 wie in den Vorjahren in die Wirtschaftszweige Industrie und produzierendes Gewerbe. Mit 16,1% folgte jener Anteil, der dem Staat bzw. den Versicherungsanstalten zuzuordnen ist. Darin sind jedoch die von der Versicherungsanstalt der Bauern eingehobenen Beträge nicht enthalten. Diese wurden im Verbrauch der Besitzerfamilie berücksichtigt. In ähnlicher Größenordnung bewegt

sich der auf die Landwirtschaft entfallende Anteil. Es handelt sich dabei um Ausgaben für den Ankauf von Zuchtvieh, Pflanzmaterial und Saatgut. Löhne und Gehälter haben für den bäuerlichen Haupterwerbsbetrieb als Ausgabenpost keine Bedeutung mehr (0,8%), weshalb sie in die sonstigen Ausgaben einbezogen wurden.

Die landtechnischen Investitionen, die Entwicklung der Maschinenringe und der Energieaufwand

Landtechnische Investitionen

Nach Schätzungen des Österr. Instituts für Wirtschaftsforschung wurden 1985 Brutto-Anlageinvestitionen in Form von Traktoren und Landmaschinen (3,15 und 3,82 Mrd.S) im Wert von zusammen 6,97 Mrd. Schilling getätigt. Rechnet man ferner die für eine Verwendung in der Land- und Forstwirtschaft bestimmten Anhänger und Lastwagen hinzu, so ergibt sich für 1985 eine gesamte Investitionssumme von 9,34 Mrd. Schilling (1984: 9,17 Mrd.S), was einer Steigerung um 1,9% gleichkommt.

Die inländische Produktion von Landmaschinen (einschl. Anhänger und Zweiachsmäher) ist 1985 wertmäßig gestiegen, mengenmäßig war sie nahezu gleich groß wie 1984. Der Selbstversorgungsgrad Österreichs mit Landmaschinen lag bei 52,8%. Die Erzeugung von Traktoren und Motorkarren ist wert- und mengenmäßig gestiegen. Hier erreichte der Selbstversorgungsgrad (wertmäßig) 60%, was – international betrachtet – ein sehr hohes Niveau darstellt.

Brutto-Anlage-Investitionen der Land- und Forstwirtschaft an Maschinen und baulichen Anlagen[1])

Jahr	Landmaschinen[2])	Bauliche Anlagen[3])	Insgesamt
	Millionen Schilling		
1976	6.680	7.234	13.914
1977	7.339	7.726	15.065
1978	7.529	8.198	15.727
1979	7.662	8.226	15.888
1980	8.464	8.584	17.048
1981	8.066	9.633	17.699
1982	8.236	8.637	16.873
1983	9.440	9.212	18.652
1984	9.168	8.988	18.156
1985[4])	9.344	10.083	19.427

[1]) Ohne Mehrwertsteuer.
[2]) Traktoren, Landmaschinen, landwirtschaftliche Fahrzeuge und sonstige Maschinen (inkl. Zuschlag für nichterfaßte Maschinen); laut Berechnung des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung.
[3]) Wohn-, Wirtschaftsgebäude und Wege; laut Berechnung der LBG.
[4]) Vorläufig.
Quelle: LBG.

Der Bestand an Landmaschinen (Tabelle 65) weist gegenüber der letzten Maschinenzählung (1982) keine nennenswerten Veränderungen auf, lediglich die Anzahl der Traktoren und Motorkarren nahm weiter zu. Im wesentlichen sind die Maschinenzukäufe der Betriebe in den letzten Jahren als Ersatzinvestitionen zu werten.

Der Erhaltungsaufwand von Maschinen

Der Erhaltungsaufwand für die in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben vorhandenen Maschinen belief sich 1985 auf 2,86 Mrd. Schilling (1984: 2,71 Mrd.S). Unter Einschluß der geringwertigen Wirtschaftsgüter waren es sogar 3,52 Mrd. Schilling (1984: 3,40 Mrd.S).

Die Maschinenringe

Die Maschinenringe sind wohlerprobte Einrichtungen, um die steigenden Technisierungskosten einzuschränken bzw. auf einem betriebswirtschaftlich zulässigen Niveau zu stabilisieren. Der Bund und die Mehrzahl der Bundesländer unterstützen auch 1985 die Selbsthilfebemühungen der Mitglieder von Maschinen- und Betriebshilferingen durch Beiträge zum Organisationsaufwand (1985: Bund 9,62 Mio.S, Länder 3,96 Mio.S). Ende 1985 gab es 212 Maschinenringe mit rd. 43.000 Mitgliedsbetrieben (Tabelle 66).

Der Energieaufwand

Der Energieaufwand (elektrischer Strom, Treib-, Schmiermittel und Brennstoffe) der Land- und Forstwirtschaft erreichte nach den vorläufigen Schätzungen des Österr. Instituts für Wirtschaftsforschung 4,23 Mrd. Schilling (1984: 4,18 Mrd.S). An Mineralölsteuer erhielten die Landwirte 1985 935,1 Mio. Schilling rückvergütet (1984: 935,7 Mio.S). Der tatsächliche Energieaufwand land- und forstwirtschaftlicher Betriebe erreichte daher im Berichtsjahr 3,29 Mrd. Schilling (1984: 3,24 Mrd.S).

Bauliche Investitionen

Die Brutto-Anlageinvestitionen der Land- und Forstwirtschaft in bauliche Anlagen (Wohn- und Wirtschaftsgebäude, Wege- und Grundverbesserungen) beliefen sich 1985 – gemäß Buchführungsergebnissen aus Haupterwerbs-Testbetrieben – auf 10,08 Mrd. Schilling (1984: 8,99 Mrd.S) und stiegen somit um 12,2%. Darin ist auch die Bautätigkeit in den Nebenerwerbsbetrieben enthalten, für die erfahrungsgemäß eine ähnliche Entwicklung unterstellt werden darf. Der Erhaltungsaufwand für diese baulichen Anlagen war 1985 mit 1,24 Mrd. Schilling (1984: 1,11 Mrd.S) zu beziffern.

Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft an den Brutto-Anlageinvestitionen der Gesamtwirtschaft hat (ohne Wohngebäude, jedoch einschließlich bewerteter Eigenleistungen) lt. Österr. Institut für Wirtschaftsforschung 1985 4,8% (1984: 5,2%) betragen.

Die Betriebsmittelentwicklung

Zugekaufte Futtermittel

Der Wert der zugekauften Futtermittel, die nach wie vor zu den wesentlichsten Positionen des sogenannten produktiven Aufwandes zählen, betrug 1985 nach Schätzungen des Österr. Instituts für Wirtschaftsforschung 6,25 Mrd. Schilling (1984: 6,86 Mrd.S). Dieser Rückgang (- 8,9%) ist ausschließlich auf Preisreduktionen zurückzuführen, zumal sich der Futtermittelimport mengenmäßig um 8,4% erhöhte, vor allem durch vermehrte Einfuhren von Futtergetreide und Ölkuchen. Da auf dem Weltmarkt weiterhin ein Angebotsüberhang besteht, dürften die Futtermittelimportpreise weiter sinkende Tendenzen zeigen.

Entwicklung der Futtermitteleinfuhr

Futtermittel	1983		1984		1985[3])	
	1.000 t	Änderung z. Vorjahr %	1.000 t	Änderung z. Vorjahr %	1.000 t	Änderung z. Vorjahr %
Futtergetreide[1])	13,7	–41,0	8,1	–40,9	18,9	+132,1
Ölkuchen und Ölschrote	445,5	– 1,3	461,9	+ 3,7	497,5	+ 7,7
Fisch- und Fleischmehl[2])	39,7	–10,8	41,3	+ 4,0	37,7	– 8,7
Insgesamt	**498,9**	**– 3,9**	**511,3**	**+ 2,5**	**554,1**	**+ 8,4**

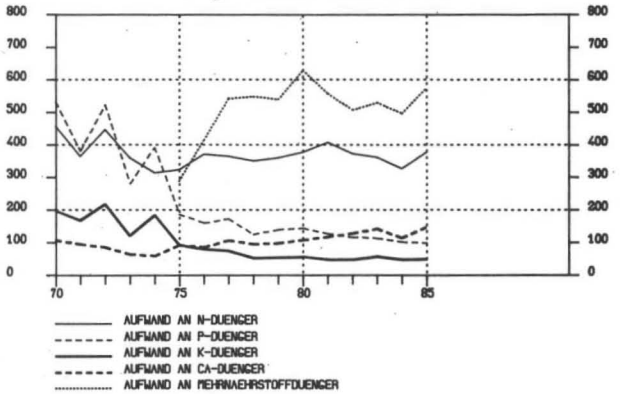
[1]) Einschließlich Kleie und Futtermehl.
[2]) Einschließlich Grammeln, Blutmehl und sonstiger tierischer Abfälle.
[3]) Vorläufig.
Quelle: ÖstZ.

www.parlament.gv.at

Mineralische Düngemittel

Mineralische Düngemittel wurden 1985 im Wert von 3,96 Mrd. Schilling (1984: 3,31 Mrd.S) zugekauft. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahr beruht teilweise zweifellos auf Vorziehkäufen, die gegen Ende 1985 durch die damals einsetzende Diskussion über eine „Handelsdüngerabgabe" ausgelöst wurden.

Düngemittelaufwand: 1.000 t



Die mengenmäßige Belieferung der Landwirtschaft zeigte bei fast allen Düngerarten nach Angaben der Österr. Düngerberatungsstelle (Tabellen 67 und 68) Zunahmen. Bei Stickstoff-, Kali-, Mehrnährstoff- und Kalkdünger betrugen die Zunahmeraten 15,4, 4,8, 16,0 und 28,6%. Lediglich bei Phosphatdünger entwickelte sich die Belieferung rückläufig (- 3,6%).

In Reinnährstoffen je Hektar düngungswürdiger Fläche dargestellt, betrug die Zunahme (ohne CaO) 13,5% (1985: 150,7 kg, 1984: 132,8 kg Reinnährstoffe).

Saatgut

Die weitere Aufwärtsentwicklung der Feldanerkennungsflächen signalisiert die steigende Verwendung hochwertigen Saatgutes und damit auch eine weitere Zunahme der Hektarerträge. Insgesamt wurde die Feldanerkennungsfläche 1985 um 1280 Hektar oder um 4% ausgeweitet.

Feldanerkennungsflächen wichtiger Kulturpflanzen für die Saatguterzeugung in Hektar

Anerkennungsflächen ausgewählter Feldfrüchte	1970	1980	1984	1985
Winterweizen	5.821	10.127	11.771	11.967
Sommergerste	4.934	5.675	5.405	5.636
Mais	1.510	1.483	3.088	3.348
Kartoffeln	2.621	1.611	1.605	1.603
Pferdebohnen	78	70	418	607
Raps, Rübsen	362	246	633	1.202
Körnererbsen	18	46	324	493
Sonstige	6.172	6.514	8.696	8.377
Anerkennungsflächen insgesamt	**21.516**	**26.772**	**31.940**	**33.233**
davon Getreide insgesamt	16.518	23.044	25.455	25.644

Q u e l l e : Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Pflanzenschutzmittel

Die Ausgaben für Pflanzenschutzmittel beliefen sich 1985 auf 0,94 Mrd. Schilling (1984: 0,96 Mrd.S). Der mengenmäßige Verbrauch von Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfungsmitteln hat in den letzten Jahren wenig Veränderung erfahren. Innerhalb der Wirkstoffgruppen trat die stärkste Zunahme bei den Herbiziden ein, auf die etwa die Hälfte des Verbrauches entfällt. An zweiter Stelle rangieren die Fungizide mit über einem Drittel Anteil.

Die Preise

Die zwischen Agrarerzeugnissen und Produktionsmitteln gegebenen Austauschverhältnisse beeinflussen in erheblichem Umfang die Einkommenslage der in der Land- und Forstwirtschaft arbeitenden Bevölkerung. Darüber hinaus kommt angesichts der ökonomischen Verflechtungen zwischen Agrarwirtschaft, Industrie und Gewerbe den Agrarpreisen auch eine große gesamtwirtschaftliche Bedeutung zu, vor allem deshalb, weil die bäuerlichen Haushalte und Betriebe ein wichtiges Auftragspotential für Bedarfs- und Investitionsgüter sind. Schließlich ist anzuführen, daß die Preise land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse außer ihrer Einkommensfunktion auch eine marktwirtschaftliche Aufgabe zu erfüllen haben, nämlich als Regulator von Angebot und Nachfrage. Die wachsenden Überschüsse auf den meisten Agrarmärkten erschweren die landwirtschaftliche Einkommenspolitik über Preise. Angesichts überfüllter Märkte bei für die Einkommensbildung wichtigen Produkten ist eine Überprüfung der eingesetzten agrarpolitischen Instrumente auf ihre Zielkonformität notwendig, weil immer mehr Verwertungs- und Exportkosten zu finanzieren sind.

Speziell aufbereitete Indexzahlen ermöglichen eine übersichtliche Darstellung zeitlicher Veränderungen der Preise land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse, Betriebsmittel und Investitionsgüter. Die im Bundesmittel aufgezeigte Entwicklung kann allerdings von der Situation in den einzelnen Betriebsgruppen je nach der Struktur der Einnahmen sowie Ausgaben der Betriebe wesentlich abweichen. Außerdem muß darauf hingewiesen werden, daß generelle, mit Hilfe solcher Indexreihen dargestellte Preisübersichten noch keinen endgültigen Einblick in die Einkommenslage der Land- und Forstwirtschaft zulassen. Erst die zusammenfassende Betrachtung mit anderen Unterlagen dieses Berichtes – in erster Linie mit den Buchführungsergebnissen land- und forstwirtschaftlicher Betriebe – gewährleistet eine stichhaltige und zutreffende Beurteilung der wirtschaftlichen Situation bäuerlicher Familienbetriebe.

Die Indizes der Erzeuger- und Betriebsmittelpreise in der Land- und Forstwirtschaft basieren auf dem Jahr 1976. Die Gewichtung der Preise erfolgte analog der Einnahmen- und Ausgabenstruktur land- und forstwirtschaftlicher Haupterwerbsbetriebe innerhalb des Auswahlrahmens für den „Bericht über die Lage der österreichischen Landwirtschaft" in den Jahren 1974 bis 1976. Für die Indexdarstellung auf der Einnahmenseite stehen die vom ÖStZ publizierten Erzeugerpreise zur Verfügung. Für die Ausgabenseite wurden gesonderte Erhebungen herangezogen. Der Indexberechnung liegen ausschließlich Netto-Preise (ohne MWSt.) zugrunde. Der längerfristigen Vergleichbarkeit wegen wurden mittels einer Verkettungsrechnung die Gesamt-Indizes auf das Jahr 1970 bezogen.

Agrarpreise insgesamt

Innerhalb der Agrar-Preis-Indizes (1970 = 100) verzeichnete der Preis-Index der Betriebseinnahmen 1985 im Vergleich zum Vorjahr im gewichteten Mittel der

bäuerlichen Haupterwerbsbetriebe mit - 0,5% nur eine geringe Veränderung. Der Preis-Index der Gesamtausgaben stieg verhältnismäßig wenig (+ 0,7%), jener der Betriebsausgaben blieb mit - 0,1% gegenüber 1984 nahezu unverändert, der Preis-Index der Investitionsausgaben nahm jedoch um 2,1% zu (Tabelle 69). Die bestehende Preisschere öffnete sich 1985 nur geringfügig zu ungunsten der Land- und Forstwirtschaft von 45,9% (1984) auf 47,7% (1985).

Agrar-Preis-Indizes im Vergleich zum Vorjahr (Prozent)

Jahr	Preis-Index der Betriebseinnahmen	Preis-Index der Gesamtausgaben
1975	+ 4,0	+ 10,7
1976	+ 5,8	+ 6,9
1977	+ 2,6	+ 5,4
1978	+ 4,3	+ 3,1
1979	– 2,1	+ 2,3
1980	+ 5,9	+ 6,9
1981	+ 7,6	+ 8,7
1982	– 2,3	+ 4,3
1983	+ 2,4	+ 3,9
1984	+ 1,5	+ 2,4
1985	– 0,5	+ 0,7

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Erzeugerpreise

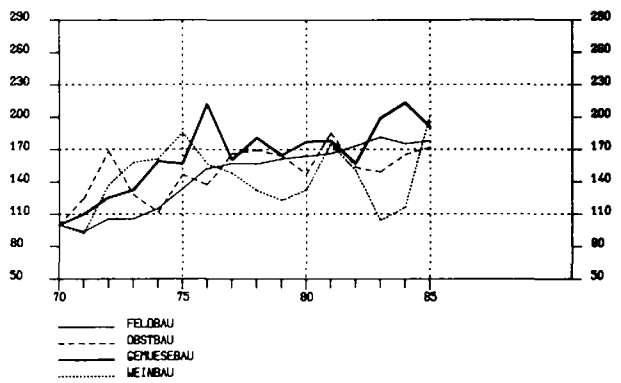
Die Entwicklung der Preise für land- und forstwirtschaftliche Erzeugnisse wird im folgenden an Hand der zutreffenden Preis-Indizes nur global und für den Jahresdurchschnitt erläutert. Die im Detail hiefür maßgebenden Umstände und Veränderungen werden in den Abschnitten über die pflanzliche, tierische und forstliche Produktion dargestellt.

Pflanzliche Erzeugnisse

Der Preis-Index für pflanzliche Produkte nahm im Jahre 1985 um 13,3% zu. Dieser beträchtliche Anstieg war vor allem auf das um nahezu 74% höhere Preisniveau der Weinbauerzeugnisse zurückzuführen. Die 1985 sehr geringe Ernte ließ die Preise kräftig anziehen. Die Feldbauerzeugnisse notierten gesamtheitlich um 1,7% besser als 1984. Preisrückgänge verzeichneten hier vor allem Kartoffeln, bei denen es trotz einer verringerten Ernte zu Absatzproblemen und zu einem Preisdruck kam.

Bei Getreide wurden im Zusammenhang mit dem für das Wirtschaftsjahr 1985/86 erstellten Getreidekonzept die Erzeugernettopreise für Roggen um 4 g/kg, für Qualitätskontraktweizen um 8 g/kg und für Mahlweizen um 3 g/kg erhöht. Die Erzeugernettopreise für Durumweizen, Gerste und Hafer blieben unverändert in der Höhe von 1984. Bei Mais wurde der Erzeugerpreis um 10 g/kg angehoben. Namhafte Notierungsgewinne waren bei Heu und Stroh festzuhalten. Die Gruppe Gemüsebauerzeugnisse erfuhr eine beträchtliche Einbuße ihres Preis-Index (- 10,5%), was u. a. durch jahresdurchschnittlich starke Notierungsrückgänge bei Kraut, Bohnen, Zwiebeln und auch bei Häuptelsalat verursacht wurde. Die Obstpreise konnten sich weiter positiv entwickeln (+ 4,1%), Ertragseinbußen wurden durch höhere Preise kompensiert (Tabelle 70).

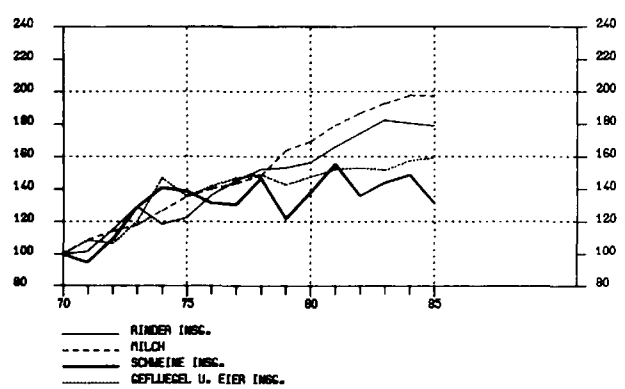
Preisindex für pflanzliche Erzeugnisse: Index (1970 = 100)



Tierische Erzeugnisse

Die Preise für tierische Erzeugnisse waren im Jahresdurchschnitt 1985 um 4,1% niedriger als 1984. Die Rinderpreise sanken um 0,8%, wofür vor allem die schlechten Notierungen für Einstellrinder, Schlachtkalbinnen und Schlachtkühe sowie Schlacht- und Nutzkälber den Ausschlag gaben. Ein noch immer hohes Angebot traf hier auf eine weiterhin rückläufige Nachfrage nach Rindfleisch. Für Milch wurde mit Wirksamkeit vom 1. August 1985 der Netto-Erzeugerpreis um 12 g/kg angehoben, und zwar auf der Basis des durchschnittlichen Fettgehaltes der 1984 angelieferten Rohmilch von 3,97%. Diese 12 g ergeben sich aus einer Erhöhung des Fetteinheitenpreises um 3 g auf nunmehr 61 g je Prozent Fettgehalt und einer Anhebung des Grundpreises um 0,1 g auf 169,20 g/kg Milch. Der Milchwirtschaftsfonds hat mit Beschluß vom 2. Oktober 1985 neue Rohmilchqualitätsklassen festgesetzt, die mit 1. Jänner 1986 in Wirksamkeit getreten sind. Aufgrund dieser neuen Qualitätsfeststellung war eine Anpassung der Milchpreisverordnung notwendig, die gemäß einer Sozialpartnervereinbarung für die Landwirtschaft einkommensneutral erfolgen sollte. Die neuen Qualitätszuschläge lauten: 77,5 g/kg für I. Qualität, 53 g/kg für II. - Qualität und 7 g/kg für III. Qualität. Gleichzeitig wurde der Abschlag für verschmutzte Milch einheitlich mit 30 g/kg festgesetzt. Der Schweinemarkt war 1985 durch einen neuen Schweineberg gekennzeichnet. Ab Jahresende 1984 verfielen die Erzeugerpreise wegen des Angebotsdruckes. Im Jahresdurchschnitt unterschritten die Preise jene von 1984 bei Zuchtsauen um über 11%, bei Schlachtschweinen um fast 10% und bei Ferkeln um mehr als 18%. Die Preise für Eier und Geflügel waren 1984 etwas besser als im Jahr zuvor (Tabelle 71).

Preisindex für tierische Erzeugnisse: Index (1970 = 100)



Forstliche Erzeugnisse

Der Preis-Index der forstlichen Erzeugnisse sank nach der vorjährigen Verbesserung 1985 um 4,4% (Tabellen 72 und 73). Im einzelnen war aber eine uneinheitliche Entwicklung feststellbar. Verschlechterten sich nämlich die Blochholz-Preise bei Fichte und Tanne um beinahe 8% und bei Kiefer um 4,7%, so notierten Faser- und Brennholz günstiger.

Betriebsmittelpreise

Die Preise für Betriebsmittel verringerten sich 1985 insgesamt geringfügig um 0,4%, und zwar aufgrund der Verbilligung beim Viehzukauf (- 8%) und bei den Futtermitteln (- 4,7%). Mehrheitlich waren die Preise land- und forstwirtschaftlicher Betriebsmittel so wie in den Vorjahren von Verteuerungen betroffen (Tabelle 74). Die Saatgutpreise nahmen im Vergleich zu 1985 um über 4%, jene für Handelsdünger um mehr als 6% zu. Die Preise für Phosphat- und Kali-Einzeldünger stiegen leicht und jene für Mehrnährstoffdünger um 8% an. Die Pflanzenschutzmittelpreise haben sich mit 1,7% geringfügig erhöht.

Die Entwicklung von Düngemittelpreisen

	1983	1984	1985
	S je 100 kg (ohne MWSt.)		
Nitramoncal 28%	321,00	313,28	336,68
Superphosphat 18%	219,50	219,35	231,55
Thomasmehl 14,5%	191,17	203,50	210,93
Kalisalz 60%	263,85	271,38	289,60
Vollkorn 13:13:21	384,45	375,53	401,02
Vollkorn 15:15:15	406,70	384,27	411,03
Grundkorn 6:15:24[1])	322,60	326,85	347,70
P-K-Mischdünger 0:15:30	319,80	324,90	343,81

[1]) Ab 1985: Nährstoffverhältnis 6:12:24.

Quelle: ÖStZ, LBG.

Preissenkungen traten bei Futtermitteln ein (4,7%), wobei sich die Preise für Eiweißfuttermittel wesentlich stärker verringerten (zwischen - 8% und - 18%).

Die Entwicklung von Eiweißfuttermittelpreisen

	1983	1984	1985
	S je 100 kg (ohne MWSt.)		
Kokosexpeller	427,50	494,17	455,00
Sojaschrot	551,25	519,80	460,42
Fischmehl	975,00	919,17	757,50

Quelle: ÖStZ, LBG.

Innerhalb der Positionen „Viehzukauf" und „Unkosten der Tierhaltung" zeigte sich 1985 eine unterschiedliche Entwicklung in den Jahresdurchschnittspreisen (- 8,0% und + 4,1%). Die Energiepreise waren mit gesamtheitlich 1,1% nur wenig höher als im Vorjahr, die Kosten der Gebäude- und Geräteerhaltung stiegen um 3,7 und 4,0%, jene für Sachversicherungen ebenfalls um 4,0%.

Preise für Investitionsgüter

Die Preise für land- und forstwirtschaftliche Investitionsgüter waren im Berichtszeitraum im Mittel um 2,1% (Maschinen und Geräte: + 2,3%, Baukosten: + 1,9%) höher als 1984 (Tabelle 75). Die Absatzflaute auf dem Landmaschinensektor hielt an, der Markt blieb weitgehend gesättigt.

Bedeutende Bundesgesetze und Verordnungen für die Land-, Forst- und Wasserwirtschaft

Marktordnung

Das Marktordnungsgesetz wurde mit BGBl. Nr. 210 wiederverlautbart (Marktordnungsgesetz 1985).

Die Marktordnungsgesetz-Novelle 1985, BGBl. Nr. 291, brachte für den Bereich der Milchwirtschaft folgende wichtige Änderungen:

- Stillegung von ausgenützten Richtmengen bis zu einem Gesamtausmaß von 100.000 t durch eine Milchlieferverzichtsprämienaktion durch bescheidmäßige Zuerkennung einer (gestaffelten) Prämie (bis 20.000 kg 1,20 S/kg; 20.000 bis 40.000 kg 0,80 S/kg; über 40.000 kg 0,50 S/kg), die in zehn Jahresraten ausbezahlt wird; damit verbunden ist das Erlöschen der Einzelrichtmengen und – mit Ausnahme bei der Kälberaufzucht – auch die Aufgabe der Milcherzeugung und -lieferung;
- Beschränkung der Meldeverpflichtung auf den tatsächlich durchgeführten Ab-Hof-Verkauf;
- Begrenzung der Almbegünstigung auf eine Alpperiode von höchstens 120 Tagen;
- Änderung des Neulieferantenverfahrens; bescheidmäßige Zuerkennung von Einzelrichtmengen bis höchstens 40.000 kg unter Berücksichtigung des Flächenschlüssels des Aufstockungsverfahrens nur bei Vorhandensein von verteilbaren Einzelrichtmengen (Übergangsregelung);
- Begrenzung der Möglichkeit für die Neufestsetzung von Absatzförderungsbeiträgen mit spätestens 1. April des jeweiligen Wirtschaftsjahres.

1985 wurden die Absatzförderungsbeiträge je kg Milch sowie die Bedarfs- und Gesamtrichtmenge den Bestimmungen des MOG entsprechend durch Verordnung neu festgesetzt (siehe auch den Beitrag über die Milch im Kapitel „Die tierische Produktion").

Pflanzenschutz

Mit Verordnung, BGBl. Nr. 145, wurde wegen der sehr kühlen Witterung im Frühjahr die Ein- und Durchfuhr von Nelkenschnittblumen aus allen Ländern vom 16. April bis 3. Mai 1985 zugelassen.

Futtermittelrecht

Mit der Futtermittelverordnungs-Novelle 1984, BGBl. Nr. 33/1985, wurden im wesentlichen die sogenannten „Rahmenbestimmungen" für anzeigepflichtige Mischungen gemäß § 4 Futtermittelgesetz in ergänzter Fassung neu erlassen.

Düngemittelgesetz

Das Düngemittelgesetz, BGBl. Nr. 488/1985, soll durch Qualitätsanforderungen an Düngemittel mittelbar den Schutz der Gesundheit von Menschen und Haustieren sowie die Funktionsfähigkeit des Naturhaushaltes und die Fruchtbarkeit des Bodens sicherstellen. Außerdem sollen zur Sicherung des Wettbewerbes und zum Schutz der Verbraucher überschaubare Verhältnisse auf dem Düngemittelmarkt geschaffen werden. Düngemittel, Bodenhilfsstoffe, Kultursubstrate und Pflanzenhilfsmittel dürfen im Inland nur in Verkehr gebracht werden, wenn sie zugelassen sind (Einzelzulassung oder Typenverordnung), in das Düngemittelregister eingetragen sind, die darin angeführte Zusammensetzung aufweisen und den Kennzeichnungs- und Verpackungsvorschriften entsprechen; auch die Einfuhr unterliegt einer Kontrolle.

www.parlament.gv.at

Weinrecht

Die Weingesetznovelle 1985, BGBl. Nr. 273, ist zwar am 1. September 1985 in Kraft getreten, es wurde jedoch unter dem Druck des Weinskandals bereits im Juli von allen im Parlament vertretenen Parteien ein neues Weingesetz in Aussicht genommen.

Mit dem neuen Weingesetz 1985, BGBl. Nr. 444, welches mehrheitlich im Parlament beschlossen wurde, soll das Vertrauen der Konsumenten zum Wein wieder hergestellt werden. Das Gesetz bringt im wesentlichen strengere Vorschriften über die Weinbehandlung, eine umfassende und klare Information für den Konsumenten sowie rigorose Kontrollvorschriften.

Schwerpunkte des Gesetzes, das 1986 neuerlich novelliert wurde, sind insbesondere:

- Zulassungsverfahren für Weinbehandlungsmittel;
- Reduzierung des Zusatzes von Zucker im Rahmen der Lesegutaufbesserung sowie des Zusatzes von schwefeliger Säure;
- Neuregelung der örtlichen Herkunftsbezeichnungen (Weinbaugebiete, Gemeindebezeichnung);
- Verbesserung der Information für den Konsumenten über Alkohol- und Zuckergehalt auf der Etikette;
- Kontrolle des Lesegutes anläßlich der Ernte (Absichtsmeldung), Vorführpflicht bei Kabinett- und Prädikatsweinen;
- staatliche Prüfnummer für Qualitätsweine;
- Überwachung des Weinverkehrs durch eine Banderole für in Österreich abgefüllte in- und ausländische Weine sowie durch Transportbescheinigung;
- Ernte- und Bestandesmeldungen;
- Abgabe von Wein nur mehr in Glasflaschen an den Letztverbraucher;
- zwingende Exportuntersuchung;
- Neufassung der Strafbestimmungen;
- vermehrter Einsatz von Bundeskellereiinspektoren und Mostwägern als Hilfsorgane des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft.

Zugleich mit dem Weingesetz 1985 wurde auch das Lebensmittelgesetz 1975 und das Bundesfinanzgesetz 1985 geändert.

Das Weingesetz ist grundsätzlich am 1. November 1985 in Kraft getreten, einige Bestimmungen werden aber erst am 1. Juni 1986, die Regelungen über Weinbehandlungsmittel am 1. September 1987 sowie das Verschnittverbot von Weiß- und Rotweinen am 1. Juli 1988 wirksam. (Einige der angeführten Neuerungen wurden 1986 abermals geändert.)

Qualitätsklassen

Die Novelle der Qualitätsklassenverordnung, BGBl. Nr. 409, hat neben einer geringfügigen Änderung der Qualitätsnormen für Gurken, Tomaten, Salat und Karfiol die Kontrollgebühren bei der Einfuhr neu festgesetzt, Einfuhrstellen im Straßenverkehr aufgenommen sowie die amtliche Kontrollbescheinigung jener der EG angepaßt.

Wasserrecht

Eine Novellierung des Wasserrechtsgesetzes 1959, BGBl. Nr. 238, hob durch eine Ergänzung des § 105 hervor, daß die ökologische Funktionsfähigkeit der Gewässer im besonderen öffentlichen Interesse liegt.

Marchfeldkanalgesetz

Mit dem Marchfeldkanalgesetz, BGBl. Nr. 507, wurde ein eigener Wirtschaftskörper unter der Bezeichnung „Errichtungsgesellschaft Marchfeldkanal" gegründet, der die Planung und Errichtung des Marchfeldkanalsystems einschließlich des Erwerbs der hiefür erforderlichen Grundstücke durchzuführen hat.

In einem Syndikatsvertrag zwischen Bund und Land Niederösterreich, BGBl. Nr. 508, werden die Verpflichtungen der beiden Gebietskörperschaften, insbesondere auch hinsichtlich der Finanzierung des Baues und Betriebes des Marchfeldkanals, festgesetzt. Damit wurde die Verwirklichung des Projektes ermöglicht.

Umweltrelevante Vorschriften

Durch das Bundesgesetz über die Umweltkontrolle, BGBl. Nr. 172, wurde das Umweltbundesamt als nachgeordnete Dienststelle des Bundesministeriums für Gesundheit und Umweltschutz errichtet und der zuständige Minister beauftragt, Erhebungen über den Zustand und die Belastungen der Umwelt (Umweltkontrolle) durchzuführen. Die Bundesanstalt für Wasserhaushalt von Karstgebieten und das Institut für Radiologie der Bundesanstalt für Wasservorsorge wurden in das Umweltbundesamt eingegliedert.

Zu erwähnen ist auch eine Abänderung der Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG über den höchstzulässigen Schwefelgehalt im Heizöl, BGBl. Nr. 48/1985, mit der strengere Grenzwerte für Heizöl leicht, mittel und schwer festgelegt wurden.

Kraftfahrrecht

Mit Verordnung des Bundesministers für Gesundheit und Umweltschutz, BGBl. Nr. 111, erfolgten die Einführung des bleifreien Normalbenzins und die Begrenzung des Schwefelgehaltes im Dieselkraftstoff auf 0,3%.

Eine weitere Senkung des zulässigen Schwefelgehaltes im Dieselkraftstoff auf 0,15% normierte die Verordnung BGBl. Nr. 548.

Veterinärrecht

Die Novelle zum Bangseuchengesetz, BGBl. Nr. 236, hat insbesondere die Erhöhung der Ausmerzentschädigung um 25% gebracht. Für Rinder aus Bergbauernbetrieben und für Herdebuchrinder sind wie bisher Zuschläge vorgesehen. Als Bergbauernbetriebe gelten in Zukunft Betriebe im Sinne von § 2 Abs. 2 des LWG 1976, der Herdebuchnachweis ist durch Vorlage einer Bestätigung einer von der Landwirtschaftskammer anerkannten Züchtervereinigung zu erbringen.

Weiters wurde vom Bundesminister für Gesundheit und Umweltschutz die Fleischimportverordnung, BGBl. Nr. 389, erlassen, nach der die Einfuhr von Fleisch einer strengen Kontrolle unterliegt. Dadurch soll erreicht werden, daß nur Fleisch eingeführt wird, das amtlich untersucht und als für den menschlichen Genuß geeignet befunden wurde.

Außerdem wurde die veterinärbehördliche Einfuhr- und Durchfuhrverordnung 1985, BGBl. Nr. 390, erlassen, nach der Sendungen von Tieren, tierischen Rohstoffen und Produkten von Gegenständen, die Träger des Ansteckungsstoffes einer Tierseuche sein können, bei der Einfuhr oder Durchfuhr veterinärbehördlichen Grenzkontrollen unterliegen.

Sozialrecht

Durch die Novelle zum Gleichbehandlungsgesetz, BGBl. Nr. 290, wurden insbesondere der sachliche Geltungsbereich auf die nicht vom Entgeltbegriff erfaßten

freiwilligen Sozialleistungen und auf die Aus- und Weiterbildung im Betrieb ausgeweitet. Die geschlechtsspezifische Stellenausschreibung wurde verboten. Die Richtlinien über die Vergabe von Förderungen des Bundes für Unternehmen dürfen gemäß dieser Novelle Förderungen nur für Unternehmen vorsehen, die das Gleichbehandlungsgesetz beachten und die den Aufträgen der Gleichbehandlungskommission nachkommen.

Die Novellen zum Schülerbeihilfengesetz, BGBl. Nr. 293, und zum Studienförderungsgesetz, BGBl. Nr. 361, bewirkten insbesondere eine Änderung der Beurteilungskriterien für die soziale Bedürftigkeit; vor allem wurde für Personen, die nur Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit beziehen, ein Absatzbetrag von 9000 S geschaffen.

Die Novelle zum Familienlastenausgleichsgesetz 1967, BGBl. Nr. 479/1985, brachte Erhöhungen des Zuschlages für über zehnjährige Kinder und für erheblich behinderte Kinder; ferner wurde – auf drei Jahre befristet – die Gewährung der Familienbeihilfe auch für jene Kinder zwischen dem 19. und 21. Lebensjahr vorgesehen, die sich zwar nicht mehr in Berufsausbildung befinden, aber ungewollt arbeitslos sind. Die Schulfahrtbeihilfen wurden um 50% erhöht.

Statistik

Die Vereinbarung gem. Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Zusammenarbeit im Bereich der Statistik, BGBl. Nr. 408, dient dem Austausch statischer Daten zwischen dem Bund und den Ländern, der Vermeidung von Mehrfachbefragungen der Bevölkerung und der Einsparung von Kosten.

Wiederverlautbarung

Mit Kundmachung des Bundeskanzlers, des Bundesministers für Bauten und Technik und des Bundesministers für Land- und Forstwirtschaft, BGBl. Nr. 148, wurde das Wasserbautenförderungsgesetz wiederverlautbart.

Abgaben- und Budgetrecht

Die Verordnung des Bundesministers für Finanzen, BGBl. Nr. 38/1985, hat die Geltung jener über die Aufstellung von Durchschnittssätzen für die Ermittlung des Gewinnes aus Land- und Forstwirtschaft um weitere zwei Jahre, nämlich für 1984 und 1985, verlängert.

Mit Bundesgesetz, BGBl. Nr. 113, wurde die Mineralölsteuer für verbleites Superbenzin erhöht und für unverbleites Normalbenzin herabgesetzt.

Das Bundesgesetz, BGBl. Nr. 189, mit dem das Kraftfahrzeugsteuergesetz 1952 geändert wird, begünstigt Neuzulassungen von schadstoffarmen Fahrzeugen; ebenso schadstoffvermindernde Änderungen an bereits zugelassenen Fahrzeugen, wogegen Neuzulassungen von anderen Fahrzeugen mit einer erhöhten KfZ-Besteuerung belastet werden.

Das Abgabenänderungsgesetz 1985, BGBl. Nr. 557, novelliert eine Anzahl von Steuergesetzen. So wurden insbesondere auf dem Gebiete der Einkommensteuer in verschiedenen Befreiungsbestimmungen sowie in solchen über die Absetzung für Abnutzung, beim Kindervermerk und bei sonstigen Bezügen Verbesserungen vorgenommen. Die vorzeitige Abschreibung für die Herstellung unbeweglicher Wirtschaftsgüter wurde auf weitere zwei Jahre verlängert. Im Gebührengesetz 1957 wurde nunmehr auch eine Befreiungsbestimmung hinsichtlich schriftlicher Anfragen an Behörden sowie in bezug auf Ausbildungsmöglichkeiten verankert.

Das Budgetüberschreitungsgesetz 1985, BGBl. Nr. 465, erbrachte im Bereich Land- und Forstwirtschaft zusätzliche Mittel, vor allem für die Finanzierung von Absatz- und Verwertungsmaßnahmen und für die Land- und Forstwirtschaftlichen Bundeslehranstalten in der Höhe von rd. 1583 Mio. Schilling.

Bundesfinanzgesetz

Das Ergebnis der jährlichen Budgetverhandlungen findet im jeweiligen Bundesfinanzgesetz (BGBl. Nr. 1) seinen Niederschlag.

Der Bundesvoranschlag 1985

	Einnahmen	Ausgaben	Abgang
	Millionen Schilling		
Ordentliche Gebarung ..	369.193,5	463.534,7	94.341,2
davon Kapitel 60[1])	2.199,8	6.465,5	4.265,7
Kapitel 62[2])	541,4	5.040,3	4.498,9

[1]) Land- und Forstwirtschaft.
[2]) Preisausgleiche.

Abgaben

Die angeführten Daten über die von der Land- und Forstwirtschaft entrichteten Abgaben beruhen auf Schätzziffern, die den zur Verfügung stehenden Unterlagen des Bundesministeriums für Finanzen entnommen wurden. Über andere, 1985 entrichtete Abgaben, insbesondere von solchen aufgrund von Landesgesetzen, liegen keine Daten vor.

Die Selbständigen in der Land- und Forstwirtschaft erhielten auch 1985 wie bisher Mittel aus dem Ausgleichsfonds für Familienbeihilfe.

Abgabenleistung der Land- und Forstwirtschaft[1])

	1984	1985
	Millionen Schilling	
Einkommensteuer	410	410
Umsatzsteuer	616	640
Abgabe von land- u. forstw. Betrieben zur Pensionsversicherung der Bauern .	270	280
„Beitrag von land- und forstwirtschaftlichen Betrieben" zum Ausgleichsfonds für Familienbeihilfen	88	88
Vermögensteuer einschließlich Erbschaftssteueräquivalent	63	65
Abgaben von alkoholischen Getränken .	91	94
Grundsteuer A	370	375

[1]) Laut geschätzten Angaben des Bundesministeriums für Finanzen.

Mittel aus dem Ausgleichsfonds für Familienbeihilfe[1])

	1984	1985
	Millionen Schilling	
Familienbeihilfe	2.472	2.340
Geburtenbeihilfe	122	113
Schulfahrtbeihilfe und Schülerfreifahrten	338	335
Unentgeltliche Schulbücher	98	94

[1]) Schätzung des Bundesministeriums für Familie, Jugend und Konsumentenschutz.

Die Versicherungs- und Unfallsituation in der Landwirtschaft

Infolge des großen Strukturwandels in der Land- und Forstwirtschaft hat sich das Verhältnis zwischen aktiven Landwirten und Bauernpensionisten stark auseinander entwickelt, was besondere Anstrengungen des Bundes zur Finanzierung der sozialen Vorsorge für die bäuerlichen Familien notwendig macht (Tabelle 77).

www.parlament.gv.at

Beiträge des Bundes zur Pensions-, Kranken- und Unfallversicherung[1])

	1984	1985
	Millionen Schilling	
Pensionsversicherung der Bauern[2])	8.198,8	8.434,9
Krankenversicherung der Bauern	713,8	712,5
Land- und forstwirtschaftl. Unfallversicherung	222,5	222,0

[1]) Laut Bundesrechnungsabschluß.
[2]) Einschließlich der Ausgleichszulagen.

Nach den Angaben der Sozialversicherungsanstalt der Bauern ist die Zahl der in der Bauernpensionsversicherung im Jahresdurchschnitt pflichtversicherten Betriebsführer rückläufig. Die Zahl der in der Bauernkrankenkasse pflichtversicherten Betriebsführer fällt weiterhin. Da der Rückgang in der Bauernkrankenversicherung jenen in der Bauernpensionsversicherung übersteigt, ist zu schließen, daß immer mehr selbständige Erwerbstätige in der Land- und Forstwirtschaft einem versicherungspflichtigen außerbetrieblichen Erwerb nachgehen, der für die bäuerliche Krankenversicherung – nicht aber für die Unfallversicherung – einen Ausnahmegrund darstellt. Durch die Abwanderung der Selbständigen in der Land- und Forstwirtschaft stehen immer weniger Pflichtversicherte (und damit Beitragsleistungen) einem ständig größeren Anteil von Pensionisten gegenüber.

Anzahl der Versicherten
(Jahresdurchschnitt)

	1980	1984	1985
Betriebsführer			
Bauernpensionsvers.[1])	120.709	111.698	108.748
Bauernkrankenvers.[2])	160.759	158.884	156.152
unfallvers. Betriebsführer[2])	365.322	365.130	363.434
insgesamt			
Bauernpensionsvers.	188.302	185.722	181.616
Pensionisten	173.969	177.916	179.017

[1]) Nur Haupterwerbsbetriebe.
[2]) Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe.
Q u e l l e : Sozialversicherungsanstalt der Bauern.

Selbständig Erwerbstätige

Bei der Unfallversicherung ist darauf hinzuweisen, daß die Zahl der Arbeitsunfälle bzw. der Todesfälle nach wie vor ein bedauerliches Ausmaß aufweist. Bei den verschiedenen Unfallsursachen sind aber seit 1980 erfreulicherweise rückläufige Todeszahlen festzustellen. Bei den Berufskrankheiten ergibt sich allerdings eine steigende Tendenz, die hauptsächlich auf ein Zunehmen der Erkrankungsfälle von Farmerlunge (1985: 42, 1984: 39) zurückzuführen ist; zeckencephalitiserkrankt sind 1985 acht Personen (1984: 10).

In der Forstwirtschaft wurden 1985 insgesamt 2889 Arbeitsunfälle gemeldet, davon entfielen auf das Holzfällen 932, das Holzaufarbeiten 1249, die Holzbringung 364 und auf das Lagern, Auf- und Abladen 240 Unfälle. Eine große Gefahrenquelle stellt nach wie vor die Arbeit mit der Motorsäge dar (611 Fälle).

Unselbständig Erwerbstätige

Die Entwicklung seit 1975 ergibt laut Angaben der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt einen trendmäßigen Rückgang des Versicherungsstandes und der Zahl der jährlich erfaßten Arbeits- und Wegunfälle. 1985 gab es eine leichte Zunahme (Tabelle 76).

Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen land- und forstwirtschaftlicher Betriebe

Allgemeine Übersicht

Die folgenden Abschnitte vermitteln anhand von Buchführungsunterlagen einen umfassenden Einblick in die wirtschaftlichen Verhältnisse land- und forstwirtschaftlicher Betriebe. Die Betreuung dieser freiwillig mitarbeitenden Betriebe sowie die statistische Aufbereitung der aus ihren Buchführungen geschöpften Ergebnisdaten waren der Land- und forstwirtschaftlichen Landes-Buchführungs-Gesellschaft m.b.H. übertragen, die EDV-mäßige Verarbeitung erfolgte im Land- und forstwirtschaftlichen Rechenzentrum.

Um möglichst aussagekräftig eine Darstellung der wirtschaftlichen Lage der einzelnen Betriebsgruppen zu gewährleisten, wird im gesamten Bundesgebiet ein Netz von buchführenden Testbetrieben aus Bundesmitteln unterhalten. Die regional und betriebsstrukturell gezielte Auswahl dieser Betriebe erfolgt nach den Kriterien Standort (Hauptproduktionsgebiet, Gerichtsbezirk), Bodennutzungsform und Größenstufe, und zwar nach einem vom Institut für Agrarökonomik (Abteilung für landwirtschaftliche Regionalplanung) der Universität für Bodenkultur in Wien und der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft in Wien ausgearbeiteten Streuungsplan. Diese Testbetriebe bedürfen einer laufenden Überprüfung bzw. Ergänzung, um den Soll- und Iststand bestmöglich einander anzunähern. Auch der Streuungsplan und die Gewichtung der Ergebnisse sind von Zeit zu Zeit entsprechend den Veränderungen der Struktur der Einzelbetriebe zu revidieren. Der Bericht über das Kalenderjahr 1982 war zuletzt Gegenstand eines solchen Vorhabens, bei welchem aufgrund der Ergebnisse der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1980 neue Berichtsgrundlagen festgelegt wurden (Tabelle 78).

Mittels der in den folgenden Abschnitten dargestellten und erläuterten Buchführungsergebnisse kann ein regional und strukturell differenziertes Bild (Tabelle 80) über die Entwicklung und die Bestimmungsgründe der personalen Einkommensschöpfung aufgezeigt werden. Das ist durch andere statistische Unterlagen nicht annähernd möglich. Ein Vergleich mit den Ergebnissen der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ist insbesondere aus methodischen Gründen nicht sinnvoll.

Die verfügbaren Betriebsbuchführungen bestehen aus einer Finanz- und Naturalbuchhaltung. Die Finanzbuchhaltung wird nach dem System der doppelten Buchführung gehandhabt. Demnach ist eine genaue Erfassung der Betriebsgebarung bzw. der Buchabschlüsse der 2415 in die statistische Auswertung des Jahres 1985 einbezogenen bäuerlichen Familienwirtschaften sichergestellt.

Außer dieser genannten Anzahl land- und forstwirtschaftlicher Voll- und Zuerwerbsbetriebe wurden noch die Unterlagen von 27 Gartenbaubetrieben zur Auswertung herangezogen, insgesamt also die Ergebnisse von 2442 Betrieben verarbeitet.

Die Auswertungsergebnisse werden aggregiert in mehreren Teilabschnitten zur Darstellung gebracht bzw. kommentiert, den Kern bilden die Hauptbetriebsergebnisse. Besonders dargestellt werden die Ertragslage bergbäuerlicher Betriebe und jene von Spezialbetrieben. Danach folgen die Entwicklung der wichtigsten Betriebsergebnisse im Zeitraum 1970 bis 1985.

Die Entwicklung der Hauptergebnisse im Jahre 1985

Der Rohertrag je Hektar

Nach den Buchführungsergebnissen land- und forstwirtschaftlicher Voll- und Zuerwerbsbetriebe betrug 1985 der Rohertrag je Hektar RLN (Tabellen 81 und 85) im Bundesdurchschnitt 37.662 S, das ist um 4% weniger als im Vorjahr. Die Marktleistungsquote (Tabelle 82) war mit 92,0% etwas niedriger als 1984 (92,5%). Diese im Berichtsjahr insgesamt geringere Rohertragsschöpfung wurde vor allem durch beträchtlich verschlechterte Erträgnisse der Tierhaltung und der Waldbewirtschaftung verursacht (- 6 bzw. - 9%). Die Bodennutzung verzeichnete 1985 eine eher ungünstige Entwicklung der Flächenproduktivität (- 1%).

Bodennutzung

Innerhalb der 1985 weiterhin guten Rohertragsleistung an Getreide (+ 1%) stieg jene an Mais gegenüber 1984 sogar um 30%. Schlecht schnitten Kartoffeln und Zuckerrüben (- 38 und - 3%) sowie Obst (- 7%) ab. Die Roherträge aus dem Gemüse- und aus dem Weinbau nahmen jedoch deutlich zu (+ 34 und + 6%).

Tierhaltung

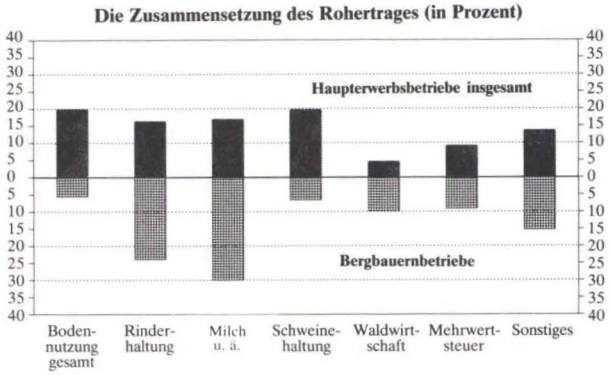
Das 1985 insgesamt gedrückte Rohertragsvolumen der tierischen Veredelungswirtschaft resultierte im wesentlichen aus Rückschlägen in der Rinderhaltung und bei Schweinen (- 7 und - 11%). Der Rohertrag aus Milch blieb bundesdurchschnittlich unverändert, jener an Geflügel war abermals (+ 26%) höher.

Rohertragsstruktur

1985 machte der Rohertragsanteil der Produkte der Bodennutzung 19,8%, jener der tierischen Erzeugnisse 56,3% und der der Waldbewirtschaftung 4,5% aus (1984: 19,2, 57,5 und 4,8%). Der Anteil der ertragswirksamen Mehrwertsteuer betrug im Mittel 9,1% (Tabellen 82 und 83).

www.parlament.gv.at

Die Zusammensetzung des Rohertrages (in Prozent)



Naturalerträge

Die Hektarerträge der Buchführungsbetriebe folgen bei den Feldbauerzeugnissen auch 1985 keiner einheitlichen Tendenz, teils waren sie höher, teils niedriger als die in der amtlichen Statistik ausgewiesenen.

Ernteerträge in 100 kg je Hektar Anbaufläche

	1983	1984	1985	1985
		lt. Buchführung		lt. ÖStZ
Weizen	46,8	49,3	48,9	48,9
Roggen	34,5	40,0	37,3	38,4
Gerste	41,9	46,5	44,9	45,5
Hafer	36,4	39,3	39,7	37,7
Körnermais	60,8	65,6	75,4	83,1
Kartoffeln	245,3	278,1	270,8	276,3
Zuckerrüben	476,2	517,9	569,4	563,2

Die Flächenerträge des ertragsfähigen Weinlandes waren im Mittel der buchführenden Weinbaubetriebe weiterhin höher als die laut ÖSTZ, im Vergleich zu den bereits 1984 unterdurchschnittlichen Hektarerträgen erreichten sie nicht einmal die Hälfte. Die im Weinbau dennoch etwas günstigere Ertragslage 1985 war der nach den Einbrüchen in den Jahren seit 1982 stark verbesserten Preissituation zuzuschreiben.

Ernteerträge aus dem Weinbau
im Mittel der Betriebe mit Weinbau

	1983	1984	1985
Ertragsfähiges Weinland je Betrieb ha	3,06	3,07	3,00
Weinernte je Hektar ertragsfähigen Weinlandes hl			
lt. ÖStZ	65,6	45,9	21,0
lt. Buchführung	71,3	50,8	24,9
Rohertrag aus Weinbau je Hektar Weinland S	51.136	42.987	46.489
Rohertrag aus Weinbau in Prozent des Gesamtrohertrages	27,2	21,1	21,9

Beim Rinderverkauf nahm der Absatz von Kühen und Altrindern 1985 zu, jener von Jungvieh und Kälbern jedoch ab. Im Gegensatz zu den Vorjahren ging die Anzahl der je Betrieb geborenen Kälber 1985 zurück.

Verkauf von Rindern je Betrieb

	1983	1984	1985
		Stück	
Kühe und sonstige Altrinder	2,49	2,33	2,43
Jungvieh	4,29	4,95	4,70
Kälber	3,21	3,55	3,37
Kälber, geboren	8,17	8,29	8,04

Bei einem etwas niedrigeren Kuhbestand und gleichgebliebener Jahresleistung je Kuh wurde 1985 je Betrieb etwas weniger Milch erzeugt, die Lieferleistung wurde im Vergleich dazu in einem stärkeren Ausmaß zurückgenommen. Der durchschnittlich von den ausgewerteten Betrieben erzielte Milchpreis betrug 4,53 S je kg (ohne MWSt.), das waren um 2% mehr als 1984.

Milcherzeugung und -verkauf je Betrieb

	1983	1984	1985
		Stück	
Kühe, Stück je Betrieb	7,85	7,87	7,80
Milcherzeugung, Kilo je Kuh	3.982	3.997	4.004
Milcherzeugung, Kilo je Betrieb	31.272	31.466	31.222
Jahresrichtmenge, Kilo je Betrieb	23.380	23.948	24.380
Milchverkauf in Kilo je Betrieb	25.924	25.337	24.745
Milchverkauf in % der Erzeugung	82,9	80,5	79,3
Durchschnittl. erzielter Milchpreis, S/Kilo (ohne MwSt.)	4,24	4,44	4,53

Die Produktion und der Verkauf von Schweinen zeigten je Betrieb gegenüber dem Vorjahr abermals Steigerungen. Die Ferkelgeburten nahmen aber ab, der Eigenverbrauch blieb unverändert.

Schweineerzeugung und -verkauf je Betrieb

	1983	1984	1985
		Stück	
Jahresproduktion	45,0	47,2	48,3
Verkauf	42,0	44,3	45,4
Selbstverbrauch	3,0	2,9	2,9
Ferkel, geboren	68,3	76,1	73,8

Der Holzeinschlag wurde insgesamt eingeschränkt, regional war jedoch eine unterschiedliche Entwicklung zu verzeichnen. Im Alpenvorland führten starke Windwurfschäden zu einem vergleichsweise zu den Vorjahren erhöhten Einschlag.

Holzeinschlag in Festmetern je Hektar Waldfläche

	1983	1984	1985
Nö. Flach- und Hügelland	5,15	5,78	6,24
Sö. Flach- und Hügelland	5,70	6,11	5,28
Alpenvorland	9,51	9,82	11,02
Kärntner Becken	5,39	5,80	4,55
Wald- und Mühlviertel	5,44	6,17	7,06
Alpenostrand	4,94	5,28	4,39
Voralpengebiet	4,61	5,23	5,26
Hochalpengebiet	3,54	3,55	2,98
Bundesmittel	**4,84**	**5,17**	**4,86**

Die Ursachen der Rohertragsveränderungen

Die Rohertragsveränderungen waren 1985 wieder überwiegend mengenbedingt. Das trifft im besonderen für Getreide (ausgenommen Weizen) und Zuckerrüben zu. So stiegen seit dem Vorjahr etwa bei Körnermais die Anbaufläche um rd. 10% und der Hektarertrag um rd. 15%, bei Zuckerrüben verringerte sich die Anbaufläche um 14%. Bei Wein und bei Schweinen wurden gegenüber dem Vorjahr stark veränderte Preise wirksam, bei Kartoffeln und Holz machten sich beide Komponenten bemerkbar.

Entwicklung der Preis- und Rohertrags-Indizes

	Preis-	Rohertrags-
	Index 1985 (1984 = 100)	
Weizen	101	101
Roggen	101	81
Gerste	102	93
Körnermais	101	130
Kartoffeln	77	62
Zuckerrüben	106	97
Wein	174	106
Rinder	99	93
Milch	100	100
Schweine	88	89
Geflügel und Eier	101	104
Holz	96	91

Die natürlichen und betriebsstrukturellen Produktions- und Bewirtschaftungsvoraussetzungen, der unterschiedlich vorhandene Bestand an Arbeitskräften sowie der Umfang des Einsatzes maschineller Ausrüstungen wirken sich mit wechselnden Gewichtsverteilungen auf die Höhe der Flächenproduktivität aus.

Rohertragsergebnisse nach Produktionsgebieten

1985 wies das Sö. Flach- und Hügelland – so wie in früheren Jahren – mit durchschnittlich rd. 56.400 S je Hektar RLN die höchste Flächenleistung auf, gefolgt vom Alpenvorland mit rd. 48.500 S. Die in den übrigen Produktionslagen je Nutzflächenhektar ermittelten Roherträge waren weiterhin wesentlich geringer, der niedrigste Durchschnittswert ergab sich im Hochalpengebiet mit rd. 27.600 S. Mit Ausnahme des Voralpengebietes, welches ein dem Vorjahr gleiches Rohertragsniveau zeigte, mußten durchwegs Verminderungen in Kauf genommen werden. Sie bewegten sich zwischen durchschnittlich 1 und 7% (Nö. Flach- und Hügelland und Kärntner Becken).

Jährliche Änderung des Rohertrages je Hektar RLN

	1983	1984	1985	1985
		Prozent		S
Nö. Flach- und Hügelland	– 12	+ 7	– 1	36.185
Sö. Flach- und Hügelland	+ 4	+ 16	– 6	56.351
Alpenvorland	+ 1	+ 9	– 5	48.512
Kärntner Becken	+ 4	+ 8	– 7	33.312
Wald- und Mühlviertel ..	+ 5	+ 7	– 6	30.881
Alpenostrand	+ 3	+ 9	– 4	33.622
Voralpengebiet	0	+ 4	0	30.826
Hochalpengebiet	+ 3	+ 5	– 4	27.635
Bundesmittel	**– 1**	**+ 8**	**– 4**	**37.662**

Die regionale Differenzierung der Rohertragsveränderungen 1985 zeigt, daß die Ertragsschöpfung der Bodennutzung in den Flach- und Hügellagen und auch im Voralpengebiet etwas günstiger war, im Wald- und Mühlviertel und am Alpenostrand aber deutlich nachließ. Die Erträgnisse aus Mais waren durchwegs höher und jene aus dem Kartoffel- und Zuckerrübenanbau zum Teil erheblich kleiner. Die Roherträge an Obst gingen mit Ausnahme des Nö. Flach- und Hügellandes überall zurück, positiv entwickelten sich zumeist jene an Gemüse. Der aus dem Weinbau resultierende Rohertrag stieg im Nö. - Flach- und Hügelland, im Sö. Flach- und Hügelland fiel er aber.

Die Rohertragsleistung der Tierhaltung verzeichnete einen durchwegs negativen Jahrestrend, und zwar zwischen - 1% im Voralpengebiet und - 10% im Sö. Flach- und Hügelland. Die Roherträge aus der Rinderproduktion fielen bis zu 12% (Kärntner Becken), lediglich im Sö. Flach- und Hügelland konnten sie etwas zunehmen (+ 1%). Jene aus der Schweinehaltung verminderten sich im Vergleich zum Vorjahr zwischen 7% (Nö. Flach- und Hügelland, Kärntner Becken) und 17% (Sö. Flach- und Hügelland). Weniger nachteilig entwickelten sich die Milcherträgnisse, im vor- und hochalpinen Bereich sowie im Sö. Flach- und Hügelland konnten sie sogar ein wenig verbessert werden.

Die aus der Waldbewirtschaftung erzielten Gelderträge waren im Alpenvorland sowie im Wald- und Mühlviertel besser (um je 17%), ansonsten sanken sie um durchschnittlich 6 bis 31% (Voralpengebiet und Kärntner Becken).

Rohertragsergebnisse nach Bodennutzungsformen und Größenklassen

Nach Bodennutzungsformen und Größenklassen waren weiterhin sehr unterschiedliche Rohertragsleistungen charakteristisch. Wieder war die Flächenproduktivität in den Obstbaubetrieben des Sö. Flach- und Hügellandes die mit Abstand größte (rd. 96.200 S je ha RLN). Verhältnismäßig gute Erträgnisse ergaben sich darüberhinaus noch vor allem in den Ackerwirtschaften dieser Produktionslage und im Alpenvorland sowie in den gemischten Weinbaubetrieben des Sö. Flach- und Hügellandes (rd. 58.600 S, 54.400 S bzw. 55.800 S). Die geringste Flächenleistung war wieder in den Grünlandwirtschaften im Hochalpengebiet (rd. 26.900 S) festzustellen. Die Veränderungen gegenüber 1984 waren fast ausnahmslos negativ. Besondere Rohertragseinbußen traten bei den Ackerwirtschaften des Wald- und Mühlviertels (- 12%) und bei den Grünland-Waldwirtschaften des Hochalpengebietes (- 9%) ein. Abgesehen von den waldstärkeren Betrieben des Wald- und Mühlviertels (+ 7%) ergab sich eine günstigere Rohertragsentwicklung nur bei den mit Weinbau befaßten Betriebstypen (+ 1 bis + 11%).

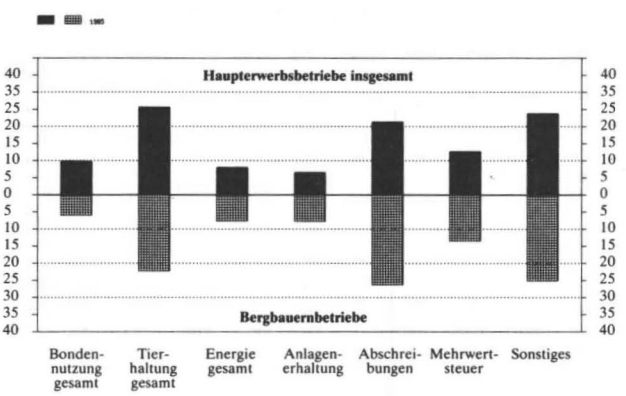
Waldwirtschaftlicher Rohertrag

Der Rohertrag aus der Waldwirtschaft trug 1985 im Bundesmittel 4,5% zur gesamten Ertragsschöpfung bei (1983: 4,7%, 1984: 4,8%). Die relativ höchsten Ertragsanteile aus der Waldbewirtschaftung ergaben sich wieder in den Betrieben des Alpenostrands (12,4%) sowie im Voralpen- und Hochalpengebiet (9,2 bzw. 10,3%). Im Kärntner Becken sowie im Wald- und Mühlviertel waren es 1985 4,0 und 5,9%. Vor allem in den Bodennutzungsformen Grünland-Waldwirtschaft bzw. Acker- Waldwirtschaft und größtenteils auch noch in den Grünlandwirtschaften spielt diese Ertragskomponente eine Rolle. Je flächengrößer dort die Betriebseinheiten sind, desto höher ist in der Regel die relative Rohertragsleistung des Waldes.

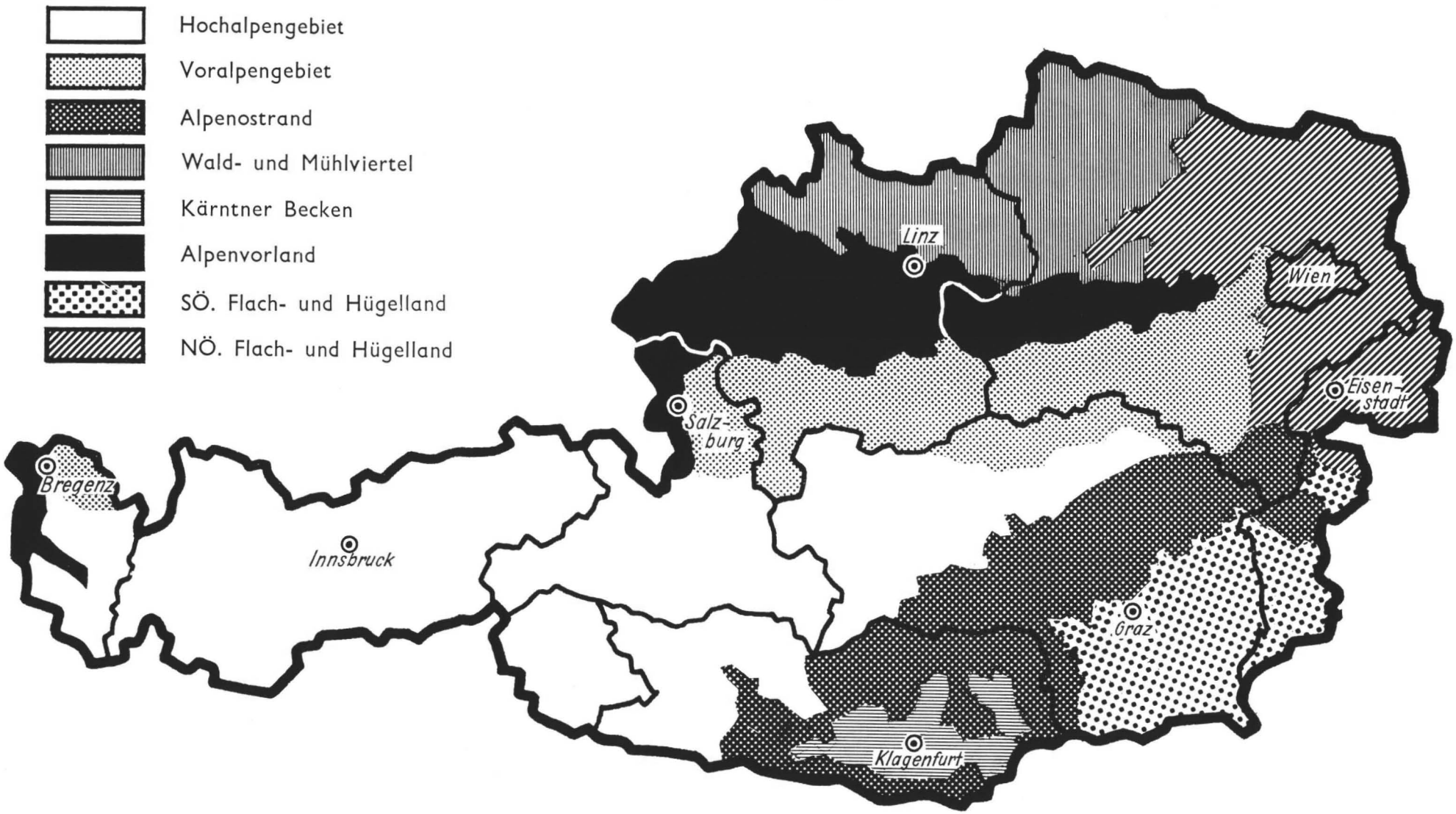
Der Aufwand je Hektar

Der aus den Lohnkosten für familienfremde Arbeitskräfte, den Ausgaben für Sachgüter, den Schuld- und Pachtzinsen, den Ausgedinglasten, den Minderwerten an Vorräten und Vieh sowie den Abschreibungen zusammengesetzte Aufwand (subjektiv) ist im Vergleich zu 1984 im Bundesmittel um 1% von 26.822 S auf 27.065 S je Hektar RLN gestiegen (Tabelle 86). Diese Erhöhung war schwächer als in den Vorjahren. Der Sachaufwand (ohne Zinsen, Ausgedinglasten und Pacht) als fast ausschließliche Aufwandskomponente stieg um knapp 1% (1984: + 5%); der Fremdlohnaufwand hat infolge seines geringen Anteils am Gesamtaufwand (1,2%) in den bäuerlichen Familienbetrieben kaum mehr eine Bedeutung (Tabellen 87 und 88). Innerhalb der Betriebsaufwendungen zeigte

Die Zusammensetzung des Aufwandes (in Prozent)



Die Produktionsgebiete Österreichs



www.parlament.gv.at

sich bundesdurchschnittlich eine leichte Erhöhung der für die Bodennutzung getätigten, wogegen für die Tierhaltung weit weniger als 1984 erforderlich war (- 6,2%). Deutlich steigende Tendenzen verzeichneten 1985 jedoch die Aufwendungen für Energie (+ 5,3%) und für die Anlageninstandhaltung (+ 5,7%). Die Abschreibungen vermehrten sich um immerhin 4,0%, die aufwandswirksame Mehrwertsteuer stieg um 4,2%.

Im einzelnen ist hervorzuheben, daß für Düngemittel um 2,5% mehr aufgewendet wurde, der Futtermitteleinsatz aber wertmäßig um 5,9% zurückging. Gestiegen ist schließlich der Treibstoffaufwand (+ 6,1%).

Die Ursachen der Aufwandsveränderungen

Die 1985 bundesdurchschnittlich eingetretenen Aufwandsveränderungen wurden zumeist von der Preisseite her verursacht. Die Betriebe waren bemüht, den Betriebsmitteleinsatz an die Ertragsmöglichkeiten anzupassen. Nur bei elektrischer Energie und zum Teil auch bei Treibstoffen sowie bei im Rahmen der Erhaltung baulicher Anlagen getätigten Aufwendungen wurde die Mengenkomponente wirksam.

Entwicklung der Preis- und Aufwands-Indizes

	Preis-Index 1985 (1984 = 100)	Aufwands-
Saatgut und Sämereien	104	105
Düngemittel	106	102
Futtermittel	95	94
Licht- und Kraftstrom	100	106
Treibstoffe	103	106
Maschinen- und Geräteerhaltung	104	104
Erhaltung baulicher Anlagen	104	111

Im Gegensatz zum Vorjahr nahm 1985 die Rohertragsergiebigkeit des Aufwandes deutlich ab, mit 100 S Aufwand wurden im Bundesmittel 139,2 S Rohertrag erzielt.

Die Rohertragsergiebigkeit des Aufwandes

	Auf 100 S Aufwand subjektiv entfallen S Rohertrag
1970	148,8
1975	150,2
1976	150,3
1977	147,3
1978	148,5
1979	143,7
1980	149,1
1981	145,2
1982	145,8
1983	140,8
1984	146,0
1985	139,2

Aufwandsergebnisse nach Produktionsgebieten

Die Unterschiede zwischen den Produktionsgebieten bewegten sich von rd. 19.500 S je Hektar RLN im Hochalpengebiet bis zu 40.800 S im Sö. Flach- und Hügelland. Im großen und ganzen entspricht das der schon in den Vorjahren festzustellenden Regionaldifferenzierung. Die Höhe der nutzflächenbezogenen Aufwendungen ist nämlich ebenfalls in erheblichem Umfang von den natürlichen und betriebsstrukturellen Standortbedingungen beeinflußt.

Im Vergleich zum Vorjahr blieben die Gesamtaufwendungen nahezu unverändert, nur am Alpenostrand und im Voralpengebiet stiegen sie um 4 bzw. 5%.

Jährliche Änderung des Aufwandes je Hektar RLN

	1983	1984 Prozent	1985	1985 S
Nö. Flach- und Hügelland	+ 5	+ 2	0	25.140
Sö. Flach- und Hügelland	+ 5	+ 10	0	40.808
Alpenvorland	+ 1	+ 7	0	36.554
Kärntner Becken	+ 3	+ 3	0	23.677
Wald- und Mühlviertel	+ 3	+ 4	+ 1	22.120
Alpenostrand	+ 3	+ 4	+ 4	23.614
Voralpengebiet	0	– 1	+ 5	21.059
Hochalpengebiet	+ 2	+ 1	– 1	19.512
Bundesmittel	**+ 3**	**+ 4**	**+ 4**	**27.065**

Sachaufwand

Der Anteil des Sachaufwandes am objektiven Aufwand (Tabelle 88) betrug bundesdurchschnittlich 61,9%. Vor allem in den auf pflanzenbauliche Produktionszweige ausgerichteten und somit zumeist eher mechanisierbaren Betriebsgruppen werden im allgemeinen höhere Sachaufwandsquoten und niedrigere Personalaufwandsanteile ersichtlich, und zwar insbesondere in den größeren bäuerlichen Betrieben. Mit zunehmender Ungunst des Standortes geht der Anteil des Sachaufwandes zugunsten des Personalaufwandes zurück, wie z. B. 1985 im Mittel der Grünlandwirtschaften des Hochalpengebietes auf 53,3%.

Der ohne Abschreibungen und Mehrwertsteuer gerechnete Sachaufwand hat sich gegenüber dem Vorjahr kaum verändert (- 1%). In produktionsgebietsweiser Schau hielten sich die Jahresabweichungen ebenfalls in verhältnismäßig engen Grenzen, (zwischen - 3% im Hochalpengebiet und + 4% am Alpenostrand).

Bodennutzung und Tierhaltung

Der in Rahmen der Bodenbewirtschaftung getätigte Aufwand veränderte sich von + 8% im Hochalpengebiet bis zu - 4% im Wald- und Mühlviertel. Im wesentlichen standen diese Veränderungen im Zusammenhang mit dem Düngemittelaufwand. Im Gegensatz dazu unterlag der Tierhaltungsaufwand mit Ausnahme des Alpenostrandes überall Einschränkungen (bis zu 8% im Wald- und Mühlviertel und im Hochalpengebiet) und zwar vor allem als Folge eines zwischen 2 und 8% verminderten Futtermittelaufwandes.

Sonstige Aufwendungen

Der Aufwand für elektrische Energie und Treibstoffe erhöhte sich fast durchwegs. Ersterer nahm bis zu 10% (Hochalpengebiet) zu, letzterer bis zu 14% (Wald- und Mühlviertel). Die Anlagenerhaltung schlug zum Teil kräftiger als 1984 zu Buche, so bei Baulichkeiten besonders im Nö. Flach- und Hügelland und am Alpenostrand (+ 21, + 20%), bei Maschinen vor allem im Alpenvorland, im Kärntner Becken und am Alpenostrand (je + 8%).

Aufwandsergebnisse nach Bodennutzungsformen und Größenklassen

Nach Bodennutzungsformen untergliedert zeigten die Aufwandsbeträge je Nutzflächenhektar 1985 eine Abstufung, wie sie im großen und ganzen bereits bei den Roherträgen ersichtlich wurde. Wieder standen die im Sö. - Flach- und Hügelland gelegenen Obstbaubetriebe (rd. 66.200 S) weit an der Spitze, mit durchschnittlich rd. 42.700 und 42.300 S folgen die dortigen Ackerwirtschaften und die des Alpenvorlandes. Sehr aufwandsextensiv zeigten sich in erster Linie wieder die Grünland-Waldwirtschaften des Voralpengebietes und die Grünlandwirtschaften des Hochalpengebietes (rd. 18.000 und

19.100 S). In der Mehrzahl der ausgewiesenen Betriebsgruppen waren die Aufwendungen im Vergleich zu 1984 zwar abermals höher, jedoch waren die Steigerungen nur in den gemischten Weinbaubetrieben des Sö. Flach- und Hügellandes bedeutend (+ 15%). Die bemerkenswertesten Aufwandseinschränkungen wiesen die reinen Weinbauwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes und die Acker-Grünlandwirtschaften des Alpenvorlandes (je - 4%) auf.

Mit besserer Flächenausstattung der Betriebe ist in der Regel ein nutzflächenbezogen geringerer Betriebsmitteleinsatz gegeben. Diese betriebsgrößenabhängige Tendenz beruht in hohem Maße darauf, daß je nach Betriebsgröße sehr unterschiedliche Bewirtschaftungsformen vorhanden sind. Die standortgebundenen Produktionsvoraussetzungen – wie Klima, Geländeverhältnisse und Bodenbonität – spielen hiebei eine wesentliche Rolle. Je ungünstiger diese werden, desto extensiver und begrenzter gestaltet sich in der Regel die Bewirtschaftung. In den flächenkleinen Betrieben wird vor allem getrachtet, in Abhängigkeit von den Standortbedingungen das zumeist reichlicher vorhandene Arbeitskräftepotential im Wege einer gesteigerten Rohertragsleistung je Flächeneinheit zu nutzen.

Der Arbeitskräftebesatz

Der Arbeitskräftebesatz je 100 Hektar RLN

Im Gegensatz zu den Vorjahren blieb der je 100 Hektar RLN bundesdurchschnittlich ermittelte Arbeitskräftebesatz 1985 mit 10,81 Vollarbeitskräften (VAK) unverändert (Tabelle 89).

Innerhalb der Produktionsgebiete wies abermals das Sö. Flach- und Hügelland den bei weitem höchsten Arbeitsbesatz aus (17,19 VAK), überdurchschnittlich war er nach wie vor auch in den alpinen Produktionslagen (zwischen 11,11 und 13,02 VAK). Der mit Abstand niedrigste Wert ergab sich für die Betriebe des Nö. Flach- und Hügellandes (7,77 VAK). Gemessen am Vorjahr waren beim Arbeitskräftebesatz teilweise Verminderungen (Nö. Flach- und Hügelland, Kärntner Becken je - 3%, Wald- und Mühlviertel, Voralpengebiet je –1%); teilweise aber auch Steigerungen (Hochalpengebiet + 2%, Sö. Flach- und Hügelland + 1%) festzuhalten; keine Veränderung zeigte der Arbeitskräftebesatz im Alpenvorland und am Alpenostrand.

Die Höhe des Besatzes an Arbeitskräften ist von der je nach Standortbedingungen unterschiedlichen Produktionsrichtung und -struktur, der jeweiligen Bodennutzungsform sowie von der Betriebsgröße abhängig. Diese Faktoren entscheiden, ob und in welchem Ausmaß eine Substituierung der menschlichen Arbeitskraft durch Maschinen und technische Einrichtungen zu einer Kostensenkung führt und für den Betrieb wirtschaftlich tragbar und sinnvoll ist. In vielen Gebieten wird die Höhe des Besatzes mit Arbeitskräften auch von der Möglichkeit, einem geeigneten außerlandwirtschaftlichen Erwerb nachgehen zu können, beeinflußt.

Zu den Bodennutzungsformen, welche den höchsten nutzflächenbezogenen Arbeitskräftebestand ausweisen, zählten wieder die Obstbauwirtschaften des Sö. Flach- und Hügellandes mit 28,89 VAK je 100 Hektar RLN, gefolgt von den Weinbaubetrieben des Nö. Flach- und Hügellandes und den gemischten Weinbauwirtschaften des Sö. Flach- und Hügellandes (19,25 und 20,03 VAK). Den weitaus niedrigsten Arbeitskräftebestand zeigten weiterhin die Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes (5,75 VAK), gefolgt von den dortigen Acker-Weinbauwirtschaften (6,94 VAK). Überwiegend ging der Arbeitskräftebesatz auch 1985 weiter zurück. In besonderem Maße trifft dies für die im Nö. Flach- und Hügelland gelegenen Weinbau-Acker und Weinbauwirtschaften zu (- 6 und - 4%), ebenfalls für die Grünland-Waldwirtschaften des Voralpengebietes (- 4%). Einen vermehrten Besatz wiesen vor allem die Obstbauwirtschaften im Sö. Flach- und Hügelland und die Acker-Waldwirtschaften des Wald- und Mühlviertes (je + 4%) nach. Innerhalb der Größenklassen nimmt der Besatz mit Arbeitskräften mit steigender Flächenausstattung der Betriebe durchwegs ab.

Der Arbeitskräftebesatz je Betrieb

Der Arbeitskräftebesatz je Betrieb betrug 1985 im Gesamtmittel 1,99 VAK und bewegte sich von 1,87 VAK im Sö. Flach- und Hügelland bis zu 2,25 VAK im Kärntner Becken; es ergaben sich gegenüber 1984 keine oder nur unwesentliche Verschiebungen.

Arbeitskräftebesatz je Betrieb

Produktionsgebiete	insgesamt	davon Familienarbeitskräfte	Gesamt-Familienarbeitskräfte
Nö. Flach- und Hügelland ...	1,95	1,88	1,97
Sö. Flach- und Hügelland	1,87	1,80	1,94
Alpenvorland	2,05	1,98	2,06
Kärntner Becken	2,25	2,11	2,14
Wald- und Mühlviertel	2,04	2,03	2,13
Alpenostrand	2,01	1,94	2,06
Voralpengebiet	2,00	1,95	2,11
Hochalpengebiet	1,97	1,90	2,09
Bundesmittel 1985	**1,99**	**1,93**	**2,05**
1984	2,00	1,93	2,06
1983	2,02	1,95	2,07

Der Kapitalbesatz

Aktivvermögen

Die Aktiven je Hektar RLN

Der Kapitalbesatz war 1985 im Bundesmittel und Jahresdurchschnitt mit 168.272 S je Hektar RLN um 4% höher als 1984. Die Abstufungen zwischen den Produktionslagen sind ähnlich jenen der Vorjahre (Tabelle 90). Den mit Abstand höchsten Vermögensbestand wies mit über 210.700 S je Hektar RLN das Sö. Flach- und Hügelland auf, gefolgt vom Alpenostrand (rd. 192.200 S). Der niedrigste Besatzwert ergab sich im Nö. Flach- und Hügelland mit rd. 138.400 S. Die im Vergleich zum Vorjahr eingetretenen Zunahmen bewegten sich zwischen 2% in den Flach- und Hügellagen und 12% im Kärntner Becken.

Nach Bodennutzungsformen betrachtet erwiesen sich auch 1985 wieder die im Sö. Flach- und Hügelland gelegenen Obstbaubetriebe als besonders kapitalintensiv (rd. 371.800 S). Einen relativ hohen Aktivenstand hatten außerdem die Weinbauwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes und die Acker-Waldwirtschaften des Wald- und Mühlviertels. Mit rd. 120.000 bzw. 128.200 S war in den Acker- und Acker-Weinbaubetrieben des Nö. Flach- und Hügellandes abermals der flächenbezogen niedrigste Betrag gegeben. Im Vergleich zu 1984 wurde der nutzflächenbezogene Kapitalbesatz überwiegend höher. Die zwischen den ausgewiesenen Betriebsgruppen ersichtlichen Differenzierungen werden von der in Abhängigkeit von den Standortfaktoren gegebenen Bodennutzungsform und Betriebsorganisation beeinflußt. Darüber hinaus kommt der Vermögensstruktur

wesentliche Bedeutung zu. Deshalb weisen gerade Spezialbetriebe, wie Wein- oder Obstbauwirtschaften, hohe Werte auf (Pflanzenkapital, spezieller Maschinenpark, Bodenkapital). Außerdem handelt es sich hier zumeist um kleine bis mittlere Betriebsgrößen, wodurch die Kapitalgrößen je Nutzflächenhektar ein entsprechend hohes Gewicht erreichen. Mit dem Größerwerden der verfügbaren Betriebsflächen geht durchwegs ein deutliches Absinken des Besatzes an Kapital einher.

Die Aktiven insgesamt

Rechnet man die im Bundesmittel aller ausgewerteten Haupterwerbsbetriebe je Hektar RLN vorhandenen Aktiven für alle land- und forstwirtschaftlichen Betriebe hoch, dann ist das solcherart bewertete Betriebsvermögen per 31. Dezember 1985 mit über 452 Mrd. Schilling zu veranschlagen.

Gliederung des land- und forstwirtschaftlichen Vermögens

	Stand per 1. 1. 1985		Stand per 31. 12. 1985		Veränderung in %
	Mrd. S	%	Mrd. S	%	
Geld	33,63	7,5	34,82	7,7	+ 3,5
Vorräte	14,15	3,2	13,72	3,0	– 3,0
Vieh	29,00	6,5	28,91	6,4	– 0,3
Maschinen u. Geräte	52,40	11,8	53,51	11,8	+ 2,1
Pflanzenbestände	47,25	10,6	47,43	10,5	+ 0,4
Bauliche Anlagen	225,84	50,9	231,31[1])	51,2	+ 2,4
Grundverbesserungen	2,71	0,6	2,88	0,6	+ 6,3
Boden u. Rechte	39,37	8,9	39,62	8,8	+ 0,6
Aktiven insgesamt	**444,35**	**100,0**	**452,20**	**100,0**	**+ 1,8**

[1]) 28,8% Wirtschaftsgebäude, 22,4% Wohngebäude.

Ein Vergleich der Stichtage 1. Jänner und 31. Dezember 1985 ergibt eine Vermögenszunahme um 7,9 Mrd. Schilling bzw. um 1,8%.

Die Aktiven je VAK

Je VAK errechnete sich 1985 im Bundesmittel ein Betriebskapital von 1,556.633 S, von denen beinahe 182.000 S auf Maschinen- und Geräte entfielen. Verglichen mit 1970 entspricht dies einer Erhöhung auf das 3,7 bzw. auf das 2,6fache.

Aktiven je VAK und RLN (Bundesmittel)

		1970	1985	Index (1970 = 100)
VAK je 100 ha RLN		16,45	10,81	66
Aktiven	S/ha RLN	68.570	168.272	245
	S VAK	416.839	1,556.633	373
Maschinen- u. Gerätekapital	S/ha RLN	11.632	19.670	169
	S VAK	70.711	181.961	257

Die Land- und Forstwirtschaft zählt zu einem der kapitalintensivsten Wirtschaftszweige. Das erfordert in Verbindung mit einer anhaltend angespannten Preis-Kosten-Relation und der Zinsenbelastung, den Kapitaleinsatz möglichst ökonomisch und rentabel durchzuführen. Insbesondere kleinere Betriebe oder solche in von der Natur benachteiligten Lagen werden durch eine hohe Kapitalintensität wirtschaftlich häufig zu stark belastet. Größere Investitionen in Gebäude und Maschinen können hiebei die Einkommenslage auf Jahre hinaus beeinträchtigen. Die Substituierung von Handarbeit durch Maschinen bedeutet nicht immer eine Kostenersparnis. Durch eine verstärkte überbetriebliche Zusammenarbeit können die Investitionskosten bzw. der Aufwand der Betriebe weiter gesenkt sowie die Arbeitsqualität verbessert werden.

Passivkapital

Die Schulden je Hektar RLN

Der Schuldenstand ermittelte sich 1985 im Bundesmittel mit jahresdurchschnittlich 18.374 S (+ 4%) je Hektar RLN (Tabelle 91).

Produktionsgebietsweise ergaben sich die je Nutzflächenhektar höchsten Schulden im Sö. Flach- und Hügelland und im Voralpengebiet mit je rd. 21.800 S sowie im Alpenvorland mit 21.300 S. Am geringsten waren sie im Wald- und Mühlviertel (rd. 14.300 S). Gegenüber 1984 traten durchwegs Zunahmen – im besonderen mit 10% im Voralpengebiet – ein.

Die Schulden insgesamt

Rechnet man den im Bundesmittel der ausgewerteten buchführenden Haupterwerbsbetriebe je Hektar RLN gegebenen Schuldenstand wieder für den gesamten Bereich land- und forstwirtschaftlicher Betriebe hoch, dann ist das per 31. Dezember 1985 aushaftende Fremdkapital mit zusammen 50,21 Mrd. Schilling (1. Jänner 1985: 47,69 Mrd.S) zu veranschlagen. Demnach erhöhte sich der Schuldenstand im Laufe des Berichtszeitraumes wieder stärker, nämlich um 2,52 Mrd. Schilling oder um 5,3% (1984: 1,04 Mrd.S oder 2,3%).

Nach den Ausweisen der Oesterreichischen Nationalbank betrug das in Österreich zum Jahresende 1985 aushaftende Gesamtkreditvolumen 1211,6 Mrd. Schilling, von dem auf den land- und forstwirtschaftlichen Bereich 4,7% entfielen (1984: 4,8%).

Innerhalb der Bodennutzungsformen wiesen 1985 jahresdurchschnittlich vor allem wieder die Obstbauwirtschaften des Sö. Flach- und Hügellandes mit nahezu 33.900 S den mit Abstand höchsten Schuldenstand je Hektar RLN aus. Demgegenüber niedrig war er in erster Linie in den Ackerwirtschaften des Wald- und Mühlviertels (rd. 12.600 S) und in den Weinbau-Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes (rd. 12.500 S).

Die Veränderungen gegenüber 1984 waren zwar sehr differenziert, doch überwiegend durch höhere Schuldenstände gekennzeichnet. Das trifft in erster Linie für die Ackerwirtschaften des Wald- und Mühlviertels und für die Acker- Grünlandbetriebe des Sö. Flach- und Hügellandes (je + 16%) sowie für die gemischten Weinbaubetriebe dieser Lagen (+ 14%) zu. Die auffallendste Verminderung zeigten die Acker-Waldwirtschaften des Wald- und Mühlviertels (- 15%).

Der Verschuldungsgrad, die Zinsenbelastung und die Kapitalproduktivität

Verschuldungsgrad

Wird der Verschuldungsgrad als Anteil der Schulden an den Aktiven gemessen, so war dieser im Jahresmittel 1985 mit bundesdurchschnittlich 10,9% gleich dem des Vorjahres (1983: 11,8%, 1984: 10,9%). Innerhalb der Produktionsgebiete bewegte er sich zwischen 8,6% im Wald- und Mühlviertel und 12,8% im Voralpengebiet, innerhalb der Bodennutzungsformen zwischen 6,8% in den Grünland-Waldwirtschaften des Voralpengebietes und 14,5 bzw. 14,7% in den Grünlandbetrieben des Voralpengebietes und Alpenvorlandes.

Nach den Unterlagen buchführender Haupterwerbsbetriebe entfiel der größte Teil des Fremdkapitals auf zinsverbilligte Kredite (nahezu 57%), und zwar vor allem auf solche mit einer Laufzeit von über zehn Jahren. Diese

Kredite wurden auch 1985 besonders stark in Anspruch genommen (+ 9%), während die kurzfristigen Verbindlichkeiten anteilig rückläufig waren.

Zinsenbelastung

Die jahresdurchschnittliche Zinsenbelastung der bäuerlichen Voll- und Zuerwerbsbetriebe stieg 1985 im Bundesmittel auf 1076 S je Hektar RLN (+ 2%). Der am Gesamtschuldenstand gemessene Durchschnittszinssatz verminderte sich jedoch von 5,9 auf 5,7%.

Kapitalproduktivität

Die aus der Gegenüberstellung von Besatzkapital (per 31. Dezember 1985) und erzieltem Rohertrag abgeleitete Kapitalproduktivität lag 1985 im Bundesmittel bei 27,5% (1984: 29,6%). Das relativ günstigste Ergebnis erzielten die Betriebe des Nö. Flach- und Hügellandes und des Alpenvorlandes mit rd. 33 und 32%, das ungünstigste jene des Hochalpengebietes und Wald- und Mühlviertels mit rd. 22%. In diesem Zusammenhang ist wieder hinzuweisen, daß nur eine den Rentabilitätsverhältnissen adäquate Abstimmung der Investitionstätigkeit mit der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Betriebe einen nachteiligen Einfluß auf die Einkommensbildung zu vermeiden vermag.

Besatzkapital[1]) und Kapitalproduktivität

Produktionsgebiete	Besatzkapital am Schluß des Jahres S je VAK	S je ha RLN	Kapitalproduktivität (Rohertrag in % des Besatzkapitals)
Nö. Flach- und Hügelland	1,412.844	109.778	33,0
Sö. Flach- und Hügelland	1,075.381	184.858	30,5
Alpenvorland	1,502.970	150.297	32,3
Kärntner Becken	1,271.983	121.220	27,5
Wald- und Mühlviertel	1,326.778	139.577	22,1
Alpenostrand	1,115.799	145.277	23,1
Voralpengebiet	1,207,849	134.192	23,0
Hochalpengebiet	1,047.135	126.808	21,8
Bundesmittel 1985	**1,267.983**	**137.069**	**27,5**
1984	1,220.268	132.155	29,6
1983	1,069.283	119.225	30,4

[1]) Ohne Boden, Rechte und Pflanzenbestände.

Der Rohertrag je Arbeitskraft

Flächenproduktivität und Arbeitskräftebesatz bestimmen die Höhe der Rohertragsleistung je Arbeitskraft. In dieser Erfolgsgröße kommen also das je nach Standort, Betriebsgröße und -struktur unterschiedliche Produktionsvolumen sowie die sozioökonomischen Verhältnisse zum Ausdruck. Der Rohertrag je VAK fiel 1985 im Bundesmittel um 4% auf 348.400 S (Tabellen 92 und 93).

Von den Produktionsgebietsergebnissen sind die des Alpenvorlandes und des Nö. Flach- und Hügellandes (rd. 485.100 und 465.700 S je VAK) hervorzuheben. In den naturbedingt und betriebsstrukturell begünstigten Produktionslagen wurde somit wieder die beste Arbeitsproduktivität erzielt. Im Hochalpengebiet war sie mit 228.200 S am kleinsten.

Im Vergleich zu 1984 waren in fast allen Produktionslagen Rückgänge der Arbeitsproduktivität zu verzeichnen, am stärksten waren davon das Sö. Flach- und Hügelland (- 7%) und das Hochalpengebiet (- 6%) betroffen. Bescheidene Zunahmen erzielten nur das Voralpengebiet und das Nö. Flach- und Hügelland (+ 1 und + 2%).

Jährliche Änderung des Rohertrages je VAK

	1983	1984 Prozent	1985	1985 S
Nö. Flach- und Hügelland	– 11	+ 13	+ 2	465.701
Sö. Flach- und Hügelland	+ 8	+ 16	– 7	327.813
Alpenvorland	+ 4	+ 12	– 4	485.120
Kärntner Becken	+ 9	+ 14	– 4	349.549
Wald- und Mühlviertel	+ 12	+ 11	– 5	293.546
Alpenostrand	+ 6	+ 10	– 4	258.233
Voralpengebiet	+ 1	+ 6	+ 1	277.462
Hochalpengebiet	+ 3	+ 7	– 6	228.200
Bundesmittel	**+ 2**	**+ 11**	**– 4**	**348.400**

Die 1985 eingetretene Verringerung der Arbeitsproduktivität war bei unverändertem Arbeitskräftebesatz allein auf die um 4% gesunkene Flächenproduktivität zurückzuführen.

Entwicklung des Arbeitskräftebesatzes und des Rohertrages (Index 1984 = 100)

	Arbeitskräftebesatz je 100 ha RLN	Rohertrag je ha RLN	Rohertrag je VAK
Nö. Flach- und Hügelland	97	99	102
Sö. Flach- und Hügelland	101	94	93
Alpenvorland	100	95	96
Kärntner Becken	97	93	96
Wald- und Mühlviertel	99	94	95
Alpenostrand	100	96	96
Voralpengebiet	99	100	101
Hochalpengebiet	102	96	94
Bundesmittel	**100**	**96**	**96**

Verteilung der Betriebe nach dem Rohertrag je VAK

Rohertrag je VAK	1983	1984 Prozent	1985
bis 150.000 S	13,6	10,7	10,1
150.001 bis 250.000 S	30,4	24,5	26,9
250.001 bis 350.000 S	22,9	24,2	24,6
über 350.000 S	33,1	40,6	38,4
Summe	**100,0**	**100,0**	**100,0**

Die nach Bodennutzungsformen und Betriebsgrößenklassen aufgeschlüsselten Ergebnisse weisen nach wie vor eine weite Differenzierung aus. Die mit großem Abstand durchschnittlich höchste Arbeitsproduktivität ergab sich in den Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes und des Alpenvorlandes mit Roherträgen von rd. 618.500 und 608.800 S je VAK, die schlechtesten Produktivitätsverhältnisse waren im Berichtszeitraum vor allem in den Grünland-Waldwirtschaften und Grünlandwirtschaften des Hochalpengebietes (rd. 205.100 und 234.700 S) zu finden. Die in den Betriebsgruppen festzuhaltenden Veränderungen waren sehr unterschiedlich. Verschlechterte sich die Arbeitsproduktivität etwa in den Grünland-Waldwirtschaften des Hochalpengebietes und in den Obstbaubetrieben des Sö. Flach- und Hügellandes mit 20 und 11% stark, so verzeichneten andererseits die reinen Weinbaubetriebe des Nö. und die gemischten Weinbauwirtschaften des Sö. Flach- und Hügellandes mit 14 und 12% nach der vorjährigen Stagnation eine kräftige Verbesserung.

Die jeweilige Höhe des Betriebsrohertrages je VAK wird wesentlich von der in Übereinstimmung mit den natürlichen und strukturellen Voraussetzungen vorgegebenen Produktionsrichtung und Organisationsform der Betriebe bestimmt, außerdem üben die jährlichen Witterungs- und Marktgegebenheiten einen Einfluß aus. Allgemein ist mit größeren Betriebsflächen auch eine höhere Arbeitsproduktivität erzielbar. Allerdings ist in der Regel der Vorsprung der Betriebe mit besserer Flächenausstattung umso geringer, je ungünstiger die Standortverhältnisse sind.

www.parlament.gv.at

Rohertrag aus der Waldbewirtschaftung

Der Rohertrag je VAK aus der Waldbewirtschaftung nahm 1985 im Gesamtmittel aller in die Auswertung einbezogenen buchführenden Haupterwerbsbetriebe um 9% auf 15.819 S ab (Tabelle 94). Er war wieder am Alpenostrand mit rd. 32.100 S sowie im Vor- und Hochalpengebiet mit rd. 25.600 und 23.500 S am gewichtigsten. Nach Regionaldurchschnitten aufgeschlüsselt, waren die forstlichen Erträgnisse in der Regel deutlich geringer als im Jahre 1984. Das trifft im besonderen für das Kärntner Becken (- 29%), den Alpenostrand (- 22%) und das Hochalpengebiet (- 23%) zu. Im Wald- und Mühlviertel konnte 1985 ein 18%iger Zuwachs erzielt werden.

Wie die Größenklassenergebnisse der Grünlandwirtschaften und Grünland- Waldwirtschaften des Alpenostrandes und des Voralpen- und Hochalpengebietes zeigen, steigen die Waldbauroherträge je VAK mit zunehmender Betriebsgröße. Sie erreichten 1985 etwa in den großen Grünlandwirtschaften des Alpenostrandes rd. 41.000 bis rd. 47.000 S und in den dortigen Grünland-Waldwirtschaften rd. 117.200 S je VAK. Im Vergleich zum Vorjahr ergaben sich allgemein Rückschläge. Sie bemaßen sich durchschnittlich bei den Grünlandbetrieben auf 1 bis 23% und bei den Grünland-Waldwirtschaften auf 9 bis 27%.

Die Einkommensentwicklung

Die nachfolgend dargestellten und kommentierten Einkommensergebnisse sind für die Beurteilung der wirtschaftlichen Lage der bäuerlichen Haupterwerbsbetriebe von großer Bedeutung. Zunächst wird das Landwirtschaftliche Einkommen, welches den Erfolg des land- und forstwirtschaftlichen Betriebes aufzeigt, ausgewiesen. Als Maßstab für die produktionswirtschaftliche Rentabilität wird das Betriebseinkommen und dessen Entwicklung dargestellt. Zur umfassenden Beurteilung der in den untersuchten Voll- und Zuerwerbsbetrieben gegebenen Einkommensverhältnisse dienen schließlich das Erwerbseinkommen und das Gesamteinkommen.

Die Einkommensentwicklung des Jahres 1985 war allgemein wieder durch große regionale und strukturelle Differenzierungen charakterisiert, nach den besonders günstigen Verhältnissen 1984 war der Einkommensrückgang im Jahre 1985 gravierend.

Das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK

Das Landwirtschaftliche Einkommen, das jenen Betrag umfaßt, der dem Bauern für seine nicht entlohnte Arbeit und seinen mithelfenden, nicht entlohnten Familienangehörigen als Entgelt für die Arbeitsleistung, den Einsatz des Eigenkapitals und die unternehmerische Tätigkeit im Betrieb zufließt, betrug 1985 (ohne Einbeziehung der öffentlichen Zuschüsse für betriebliche Zwecke) im Mittel aller in die Auswertung einbezogenen buchführenden Betriebe 101.116 S je FAK, das waren um 14% weniger als 1984 (Tabellen 95 bis 97). Innerhalb der Produktionsgebiete ergab sich im Gegensatz zu 1984 durchwegs eine negative Entwicklung. Durchschnittlich betrugen die Rückgänge zwischen 1% (Nö. Flach- und Hügelland) und 20% (Sö. Flach- und Hügelland und Wald- und Mühlviertel).

Jährliche Änderung des Landwirtschaftlichen Einkommens je FAK (ohne öffentliche Zuschüsse)

	1983	1984 Prozent	1985	1985 S
Nö. Flach- und Hügelland	- 38	+ 27	- 1	147.660
Sö. Flach- und Hügelland	+ 5	+ 31	- 20	94.029
Alpenvorland	+ 5	+ 17	- 18	123.533
Kärntner Becken	+ 14	+ 26	- 19	107.533
Wald- und Mühlviertel	+ 17	+ 18	- 20	83.837
Alpenostrand	+ 6	+ 21	- 19	79.809
Voralpengebiet	+ 1	+ 19	- 8	90.018
Hochalpengebiet	+ 7	+ 16	- 12	69.546
Bundesmittel	**- 6**	**+ 21**	**- 14**	**101.116**

Jährliche Real-Änderung des Landwirtschaftlichen Einkommens je FAK[1]) (ohne öffentliche Zuschüsse)

	1983	1984 Prozent	1985
Nö. Flach- und Hügelland	- 40	+ 20	- 5
Sö. Flach- und Hügelland	+ 1	+ 24	- 23
Alpenvorland	+ 2	+ 11	- 20
Kärntner Becken	+ 10	+ 19	- 21
Wald- und Mühlviertel	+ 13	+ 12	- 22
Alpenostrand	+ 3	+ 15	- 21
Voralpengebiet	- 2	+ 13	- 11
Hochalpengebiet	+ 3	+ 10	- 14
Bundesmittel	**- 9**	**+ 15**	**- 17**

[1]) Index – deflationiert jeweils zum Vorjahr.

Der zwischenregionale Ergebnisabstand belief sich 1985 auf 112% (1983: 89%, 1984: 90%). Zwischen den verschiedenen Betriebstypen betrug die Einkommensdisparität 195%, innerhalb der Größengruppen 454% (1984: 266% und 641%).

Eine Reihung der durch den Auswahlrahmen repräsentierten buchführenden Haupterwerbsbetriebe nach steigendem Landwirtschaftlichen Einkommen je FAK (Tabelle 97) ergibt, daß dessen gewichteter Durchschnitt 1985 im unteren Viertel (25% der Betriebe entfallen auf die untere Einkommensskala) im Bundesmittel 21.827 S und im oberen Viertel (25% der oberen Einkommensskala) 212.148 S betrug, womit diese Relation bei einem absoluten Abstand von 190.321 S mit 1:9,7 größer wurde. Das war darauf zurückzuführen, daß die Betriebe im untersten Viertel relativ stärkere Einkommensverluste verzeichneten (- 25%) als im obersten Viertel (- 14%).

Ergebnisse einkommensnegativer Betriebe

Im gewichteten Mittel wiesen 1985 4,0% (1984: 3,2%) der ausgewerteten Betriebe ein negatives Landwirtschaftliches Einkommen auf (Tabelle 98). Durch die gegenüber 1984 verbesserte Ertragslage im Weinbau hat im Nö. Flach- und Hügelland der Anteil der negativ bilanzierenden Betriebe abgenommen (3,0%; 1984: 6,5%); in sämtlichen anderen Produktionsgebieten hat sich dieser Anteil erhöht. Es bewegten sich zwar nur rd. ein Viertel der 1985 einkommensnegativen Betriebe auch 1984 in diesem Bereich, doch ist die Mehrzahl dieser Betriebe in der Regel über einen längeren Zeitraum im untersten Bereich der Einkommensskala zu finden. Beim Erwerbs- und Gesamteinkommen zeigen sie zumeist positivere Ergebnisse. Es sind vielfach Betriebe, die sich in einer Umstellungsphase befinden, die sehr oft in einer verstärkten Investitionstätigkeit zum Ausdruck kommt. Diese Betriebe wiesen u. a. einen relativ hohen Arbeitskräftebesatz auf, durchschnittlich niedrige Rohertragsleistungen gepaart mit hohen Betriebsaufwendungen und eine niedrige Arbeitsproduktivität. Ein über dem Durchschnitt der ausgewerteten Betriebe liegender Verbrauch war ebenfalls charakteristisch. Investitionen in diesen Betrieben sind deshalb, wie die Buchführungsergebnisse zeigen, gründlich zu überlegen, vor allem, wenn nur eine geringe Finanzierung mit Eigenkapital möglich ist.

Die Brutto-Investitionen

Von den Brutto-Investitionen in der Höhe von 7513 S je Hektar RLN (1984: 7090 S) entfielen 1985 im Mittel aller ausgewerteten Haupterwerbsbetriebe 50,4% auf

bauliche Anlagen und Meliorationen sowie 49,6% auf Maschinen und Geräte. Insgesamt sind die Investitionsausgaben gegenüber 1984 um 6% gestiegen, die für bauliche Anlagen erhöhten sich um 12%, jene für Maschinen und Geräte blieben ohne Veränderung. Die Finanzierung der Investitionen erfolgte zu fast 77% im Wege buchmäßiger Abschreibungen (1984: 78%), zu 11% durch Eigen- und zu 13% mittels Fremdkapital (1984: 16 und 6%). Letzteres wurde also bedeutend mehr in Anspruch genommen als 1984. Das Landwirtschaftliche Einkommen wird von den bäuerlichen Familien nicht ausschließlich zur Deckung des privaten Konsums verwendet, sondern dient auch zur Sicherung des Bestandes an Anlagegütern und zur Finanzierung von Neuinvestitionen. Die Notwendigkeit, zur Abdeckung der Finanzierung von Investitionsgütern neben den Abschreibungen auch Eigenmittel und/oder Fremdkapital heranzuziehen, ist insoferne gegeben, als zufolge steigender Preise und Kosten für die Beschaffung von Ersatzinvestitionen die vom seinerzeitigen Anschaffungswert vorgenommenen Abschreibungen des zu ersetzenden Wirtschaftsgutes zur vollen Abdeckung der Wiederbeschaffungskosten in der Regel nicht ausreichen. Hiebei ist zu berücksichtigen, daß bei Neuinvestitionen im Maschinensektor verbesserte Modelle mit hoher Leistungsfähigkeit angeschafft werden und auch bei baulichen Anlagen den höheren Investitionskosten der Neubauten arbeitswirtschaftliche Vorteile gegenüberstehen. Außerdem sind auch in den ausgewiesenen Zahlen die Erweiterungsinvestitionen enthalten. Zur Erleichterung der Investitionsfinanzierung werden zinsbegünstigte Kredite bereitgestellt und Investitionsbeihilfen geleistet. Hiebei sollten aufgrund der bei den wesentlichen Agrarprodukten nur mehr begrenzten Absatzmöglichkeiten Investitionen zur direkten Kostensenkung und Betriebsspezialisierung im Vordergrund stehen.

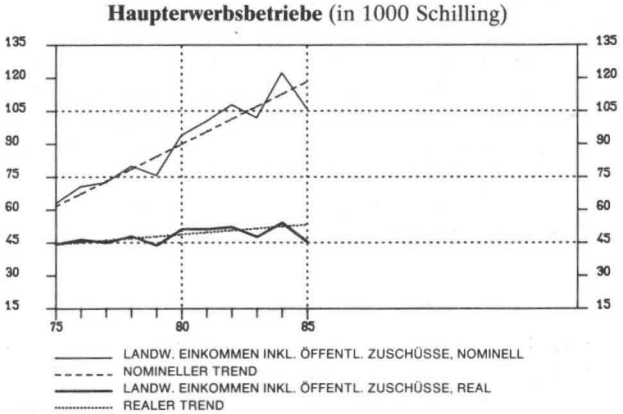
Brutto-Investitionen und deren Finanzierung

(Bundesmittel je Hektar RLN)

	1984 S	1984 %	1985 S	1985 %
Brutto-Investitionen insgesamt[1])	7.090	100,0	7.513	100,0
davon:				
Bauliche Anlagen und Meliorationen	3.374	47,6	3.785	50,4
Maschinen und Geräte	3.716	52,4	3.728	49,6
Finanziert durch:				
Abschreibungen	5.555	78,4	5.776	76,9
Fremdkapital	392	5,5	946	12,6
Eigenkapital[2])	1.143	16,1	791	10,5

[1]) Ohne Grund und Boden sowie Pflanzenbestände.
[2]) Davon öffentliche Zuschüsse für betriebliche Zwecke je ha RLN: 1984: 480 S, 1985: 509 S.

Entwicklung und Trend des Landwirtschaftlichen Einkommens inkl. öffentl. Zuschüsse je Arbeitskraft im Mittel aller Haupterwerbsbetriebe (in 1000 Schilling)



Das Landwirtschaftliche Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse je FAK

Das Landwirtschaftliche Einkommen unter Einschluß der für betriebliche Zwecke erhaltenen öffentlichen Zuschüsse erreichte im Bundesmittel 105.973 S je vollbeschäftigter Familienarbeitskraft (FAK) und war demnach im Vergleich zu 1984 um nominell 13% gefallen (Tabellen 99 bis 102). Innerhalb der Produktionsgebiete traten vor allem im Sö. Flach- und Hügelland und im Kärntner Becken stärkere Einkommensverluste auf (durchschnittlich um 20 und 19%), ähnlich waren diese im Wald- und Mühlviertel, am Alpenostrand (je - 18%) und im Alpenvorland (- 17%). Wesentlich geringer blieben die nominellen Rückgänge im Vor- und Hochalpengebiet (- 7 und - 9%), das Nö. Flach- und Hügelland konnte sein Einkommensniveau im großen und ganzen halten (- 1%). Hier war 1985 das je FAK erzielte Landwirtschaftliche Einkommen (einschließlich öffentlicher Zuschüsse) mit rd. 148.900 S auch am höchsten. Im Alpenvorland betrug es durchschnittlich rd. 125.700 S und im Kärntner Becken rd. 109.300 S. Wurden im Voralpengebiet und im Sö. Flach- und Hügelland noch rd. 99.300 S und 95.900 S erreicht, so waren es in den noch verbleibenden Produktionslagen im Mittel der ausgewerteten Betriebe nur zwischen rd. 80.700 S (Hochalpengebiet) und 89.400 S (Wald- und Mühlviertel) je FAK. Der zwischenregionale Ergebnisabstand belief sich im Berichtszeitraum auf 85% – wurde also im Vergleich zu 1984 etwas größer (71%).

Jährliche Änderung des Landwirtschaftlichen Einkommens einschließlich öffentlicher Zuschüsse je FAK

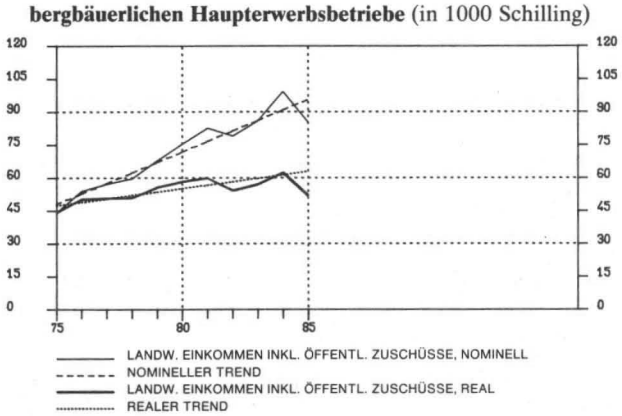
	1983	1984 Prozent	1985	1985 S
Nö. Flach- und Hügelland	– 38	+ 27	– 1	148.864
Sö. Flach- und Hügelland	+ 5	+ 31	– 20	95.850
Alpenvorland	+ 5	+ 17	– 17	125.744
Kärntner Becken	+ 14	+ 25	– 19	109.275
Wald- und Mühlviertel	+ 15	+ 17	– 18	89.426
Alpenostrand	+ 5	+ 20	– 18	86.069
Voralpengebiet	+ 4	+ 13	– 7	99.346
Hochalpengebiet	+ 8	+ 13	– 9	80.651
Bundesmittel	**– 5**	**+ 20**	**– 13**	**105.973**

Öffentliche Zuschüsse

Diese wirkten sich insbesondere wieder in der einkommensschwächeren Gruppe der Betriebe positiv aus und trugen außer zur Hebung des Einkommens auch zur Milderung der innerlandwirtschaftlichen Einkommensdisparitäten bei.

So wie in früheren Jahren erhielten vornehmlich Betriebe, welche ihren Standort in Regionen mit ungünstigen Produktionsvoraussetzungen haben, auch 1985 öf-

Entwicklung und Trend des Landwirtschaftlichen Einkommens inklusive öffentlicher Zuschüsse je Arbeitskraft im Mittel der bergbäuerlichen Haupterwerbsbetriebe (in 1000 Schilling)



fentliche Zuschüsse (Bundesmittel: 4857 S je FAK; 4,6%). Im Hochalpengebiet betrugen diese 1985 je FAK 11.105 S (13,8%), im Voralpengebiet 9328 S (9,4%) und am Alpenostrand 6260 S (7,3%). Im Wald- und Mühlviertel beliefen sie sich auf 5589 S (6,2%), im Kärntner Becken und im Sö. Flach- und Hügelland auf 1742 S (1,6%) und 1821 S (1,9%). Im Alpenvorland und vor allem im Nö. Flach- und Hügelland blieben die öffentlichen Zuschüsse weiterhin ohne einkommenswirksame Bedeutung.

Wird das Landwirtschaftliche Einkommen einschließlich der öffentlichen Zuschüsse je FAK mit dem 1985 um 3,2% gestiegenen Verbraucher-Preis-Index deflationiert, so errechnete sich im Bundesmittel eine r e a l e Einkommensverschlechterung von 16%.

Jährliche Real-Änderung des Landwirtschaftlichen Einkommens einschließl. öffentl. Zuschüsse je FAK[1])

	1983	1984	1985
		Prozent	
Nö. Flach- und Hügelland	- 40	+ 20	- 4
Sö. Flach- und Hügelland	+ 2	+ 24	- 23
Alpenvorland	+ 2	+ 10	- 20
Kärntner Becken	+ 11	+ 18	- 21
Wald- und Mühlviertel	+ 11	+ 11	- 21
Alpenostrand	+ 2	+ 14	- 21
Voralpengebiet	+ 1	+ 7	- 10
Hochalpengebiet	+ 5	+ 7	- 12
Bundesmittel	**- 8**	**+ 14**	**- 16**

[1]) Index deflationiert jeweils zum Vorjahr

Innerhalb der Bodennutzungsformen waren weiterhin beträchtliche Differenzierungen vorhanden. Die im gewichteten Mittel günstigsten Landwirtschaftlichen Einkommen waren 1985 vor allem in den Acker- und Ackerweinbauwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes mit rd. 194.300 und 155.000 S sowie in den Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes mit rd. 144.700 S gegeben. Über dem Bundesmittel lagen 1985 noch die Obstbauwirtschaften des Sö. Flach- und Hügellandes, die Weinbau-Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes, die Acker-Grünlandwirtschaften sowie die Grünlandwirtschaften des Alpenvorlandes und die Grünland-Waldwirtschaften des Voralpengebietes. Alle anderen Betriebsgruppen schlossen unterdurchschnittlich ab. Das war insbesondere bei den gemischten Weinbaubetrieben und Acker-Grünlandwirtschften des Sö. Flach- und Hügellandes (rd. 73.300 und 72.700 S) sowie bei den Grünland-Waldwirtschaften der Hochalpen der Fall.

Aus dieser Ergebnisaufschlüsselung wird die gegenüber 1984 eingetretene Einkommensverschlechterung sichtbar, die meisten Bodennutzungsformen waren hievon betroffen. Die stärksten Abnahmen verzeichneten die Ackerwirtschaften des Wald- und Mühlviertels (- 30%), die Obstbauwirtschaften und Ackerwirtschaften des Sö. Flach- und Hügellandes (- 26 und - 21%), die Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes (- 21%) sowie die Grünland-Waldwirtschaften des Alpenostrandes (- 22%). Einkommensverbesserungen waren bei den reinen Weinbaubetrieben (+ 47%) den Weinbau-Ackerwirtschaften (+ 19%) des Nö. Flach- und Hügellandes sowie den Acker-Waldwirtschaften des Wald- und Mühlviertels (+ 6%) gegeben.

Zumeist sind in den oberen B e t r i e b s g r ö ß e n k l a s s e n die je FAK erzielten Landwirtschaftlichen Einkommen einschließlich öffentlicher Zuschüsse wesentlich höher als in den kleineren Betriebseinheiten. Dies trifft sowohl für intensiver als auch für extensiver bewirtschaftete Betriebstypen zu. Besonders stark traten auch 1985 diese flächenabhängigen Einkommensdifferenzierungen in den Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes sowie in den Grünland-Waldwirtschaften des Alpenostrandes zutage.

Eine Reihung der durch den Auswahlrahmen repräsentierten buchführenden Haupterwerbsbetriebe nach steigendem Landwirtschaftlichen Einkommen einschließlich öffentlicher Zuschüsse je FAK (Tabelle 102) zeigt, daß der gewichtete Durchschnitt 1985 im unteren Viertel (25% der Betriebe entfallen auf die untere Einkommensskala) im Bundesmittel 27.679 S und im oberen Viertel (25% der Betriebe der oberen Einkommensskala) 215.393 S betrug, womit sich eine Relation bei einem absoluten Abstand von 187.714 S mit 1:7,8 ergab.

Das Betriebseinkommen je VAK

Das Betriebseinkommen betrug im Bundesdurchschnitt 121.064 S je VAK und war damit um 11% geringer als 1984 (Tabelle 103).

Jährliche Änderung des Betriebseinkommens je VAK

	1983	1984	1985	1985
		Prozent		S
Nö. Flach- und Hügelland	- 32	+ 22	0	176.268
Sö. Flach- und Hügelland	+ 5	+ 26	- 17	110.343
Alpenvorland	+ 4	+ 14	- 14	148.800
Kärntner Becken	+ 12	+ 21	- 14	130.283
Wald- und Mühlviertel	+ 14	+ 15	- 17	99.221
Alpenostrand	+ 6	+ 17	- 15	97.819
Voralpengebiet	+ 1	+ 15	- 7	105.554
Hochalpengebiet	+ 6	+ 13	- 10	84.451
Bundesmittel	**- 5**	**+ 17**	**- 11**	**121.064**

Das Erwerbseinkommen je Gesamt-Familienarbeitskraft (GFAK)

Das Erwerbseinkommen je GFAK ermittelte sich 1985 im Bundesdurchschnitt mit 117.008 S je GFAK und fiel mit 11% ebenfalls deutlich (Tabellen 104 bis 106). Diese Tendenz wurde auch im produktionsgebietsweisen Vergleich sichtbar, die Rückgänge bewegten sich zwischen 1% im Nö. Flach- und Hügelland und je 17% im Sö. Flach- und Hügelland und im Kärntner Becken. Die Ergebnisspanne nach Betriebstypen belief sich 1985 auf 143% und nach Betriebsgrößenklassen auf 325% (1984: 205 und 472%).

Der gewichtete Durchschnitt im unteren Viertel errechnete sich im Bundesmittel auf 41.518 S und im oberen Viertel auf 226.270 S (Tabelle 106). Der absolute Betragsabstand betrug 184.752 S bzw. 1:5,5.

Das Gesamteinkommen je Betrieb

Aus der Summe Landwirtschaftliches Einkommen, öffentliche Zuschüsse für betriebliche Zwecke, außerbetriebliches Erwerbseinkommen und Sozialeinkommen errechnet sich das Gesamteinkommen (Tabellen 107 bis 109). Es erreichte 1985 im Bundesmittel je Betrieb 274.853 S und war somit um 10% geringer als im Vorjahr.

Innerhalb der Produktionsgebiete war 1985 das Gesamteinkommen je Betrieb im Nö. Flach- und Hügelland und im Alpenvorland mit durchschnittlich rd. 338.000 und 308.000 S am höchsten, am Alpenostrand mit rd. 240.200 S am niedrigsten. In allen Produktionsgebieten waren Verminderungen zu verbuchen, die von 3% im Nö. Flach- und Hügelland bis zu 15% im Kärntner Becken reichten. Die zwischenregionale Ergebnisabstufung berechnete sich 1985 auf 41% (1983: 42%, 1984: 37%).

Jährliche Änderung des Gesamteinkommens je Betrieb

	1983	1984 Prozent	1985	1985 S
Nö. Flach- und Hügelland	– 34	+ 24	– 3	337.957
Sö. Flach- und Hügelland	+ 2	+ 25	– 14	246.648
Alpenvorland	+ 2	+ 10	– 14	307.983
Kärntner Becken	+ 11	+ 17	– 15	273.829
Wald- und Mühlviertel	+ 8	+ 11	– 12	247.726
Alpenostrand	+ 3	+ 19	– 12	240.172
Voralpengebiet	+ 2	+ 12	– 6	271.231
Hochalpengebiet	+ 5	+ 9	– 5	248.526
Bundesmittel	**– 6**	**+ 16**	**– 10**	**274.853**

Nach Bodennutzungsformen gesehen wiesen 1985 die Acker- und Acker-Weinbauwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes mit rd. 409.200 und 352.400 S die je Betrieb günstigsten Gesamteinkommen auf. Relativ nur wenig darunter lagen die Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes und die Obstbaubetriebe des Sö. Flach- und Hügellandes mit rd. 332.100 und 313.900 S. Am schlechtesten schnitten bei diesem Vergleich die gemischten Weinbaubetriebe und die Acker- Grünlandwirtschaften des Sö. Flach- und Hügellandes ab, in welchen durchschnittlich nur 194.500 und 212.900 S je Betrieb erreicht wurden.

Nur wenige Betriebsgruppen vermochten 1985 Ergebnisverbesserungen zu erzielen. In den reinen Weinbaubetrieben und in den Weinbau-Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes stieg das Gesamteinkommen im Mittel um 31 und 8%, in den gemischten Weinbauwirtschaften des Sö. Flach- und Hügellandes um 2%, in den Acker-Waldwirtschaften des Wald- und Mühlviertels um 8%. Empfindliche Einbußen verbuchten vor allem die Ackerwirtschaften des Wald- und Mühlviertels (- 23%) und die Obstbauwirtschaften des Sö. Flach- und Hügellandes (- 20%). Im allgemeinen bemaßen sich die Verminderungen jedoch zwischen 17% und 3%. Die zwischen den Bodennutzungsformen bestehenden Einkommensunterschiede berechneten sich 1985 auf 110% (1983: 109%, 1984: 162).

Allgemein sind die Gesamteinkommen je Betrieb in den flächengrößeren Betrieben höher als in den kleineren. So betrug der Differenzfaktor zwischen jeweils unterster und oberster Größenklasse 1985 z. B. in den Ackerwirtschaften das 1,7- bis 2fache und in den Grünland-Waldwirtschaften des Alpenostrandes das zweifache.

Zusammensetzung des Gesamteinkommens

Das Gesamteinkommen setzte sich zu 72% aus dem Landwirtschaftlichen Einkommen, zu 13% aus dem außerlandwirtschaftlichen Erwerbseinkommen, zu 3% aus öffentlichen Zuschüssen für betriebliche Zwecke (1984: 75%, 11% und 3%) und aus dem Sozialeinkommen zusammen. Das Erwerbseinkommen umfaßte demnach 88% (1984: 89%) des Gesamteinkommens. Das Sozialeinkommen steuerte 1985 12% bei (1984: 11%). Im Vergleich zu 1984 war das Erwerbseinkommen je Betrieb um 11% kleiner (Landwirtschaftliches Einkommen: - 14%, öffentliche Zuschüsse für betriebliche Zwecke: + 6%, außerbetriebliches Erwerbseinkommen: + 3%), die Sozialeinkommen haben um 4% zugenommen.

Die Zusammensetzung des Gesamteinkommens (Tabelle 109) war regional wieder unterschiedlich. In den Produktionsgebieten Nö. Flach- und Hügelland, Alpenvorland sowie Kärntner Becken erreichte 1985 das Landwirtschaftliche Einkommen mit 81 bis 84% den bedeutendsten Anteil, im Hochalpengebiet war er mit 52% wieder am kleinsten. Der Umfang des Beitrages, den das Landwirtschaftliche Einkommen zur Gesamteinkommensbildung beisteuert, hängt von der Lage der Betriebe und den strukturellen Produktionsvoraussetzungen ab. Die außerbetrieblichen Erwerbseinkommen hatten in erster Linie im Hochalpengebiet mit anteilig 22% Gewicht, im Sö. Flach- und Hügelland, am Alpenostrand und im Voralpengebiet trugen sie mit 16, 15 und 14% zum Gesamteinkommen bei. In den übrigen Produktionslagen schlugen sie mit zwischen 5 und 9% zu Buche. Das Sozialeinkommen bewegte sich zwischen anteilig 8% im Nö. Flach- und Hügelland und 17% im Hochalpengebiet.

Wie die Größenklassenteste zeigen, steigt in den intensiver wirtschaftenden Betrieben die landwirtschaftlichen Einkommensanteile mit den größeren Wirtschaftsflächen an, während die Sozialeinkommen relativ abnehmen. Ähnliches ist für die außerbetrieblichen Erwerbseinkommen festzustellen. Bei den extensiver genutzten Grünlandwirtschaften des Hochalpengebietes verzeichnen die verschiedenen Einkommensanteile auch 1985 keine klaren größenabhängigen Unterschiede.

Das Gesamteinkommen je Gesamt-Familienarbeitskraft (GFAK)

Im Bundesmittel errechnte sich 1985 das Gesamteinkommen je GFAK mit 133.630 S (- 9%) (Tabellen 111 und 112). Die Regionalunterschiede bewegten sich zwischen 116.079 S am Alpenostrand und 170.828 S im Nö. Flach- und Hügelland, womit eine innerlandwirtschaftliche Disparität von 47% gegeben war (1984: 39%).

Bei den nach Bodennutzungsformen gewichteten Mittelwerten lagen weiterhin die Ackerwirtschaften und Acker-Weinbaubetriebe des Nö. Flach- und Hügellandes mit rd. 217.500 und 176.700 S an der Spitze, gefolgt von den Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes und den Obstbaubetrieben des Sö. Flach- und Hügellandes mit rd. 168.000 und 157.600 S. Die niedrigsten Gesamteinkommen je GFAK errechneten sich 1985 im Durchschnitt der Acker-Grünland- und gemischten Weinbauwirtschaften des Sö. Flach- und Hügellandes mit rd. 100.300 und 102.300 S sowie in den reinen Weinbaubetrieben des Nö. Flach- und Hügellandes mit 108.900 S und in den Ackerwirtschaften des Wald- und Mühlviertels mit weniger als 109.800 S.

Diese Einkommensgröße wurde 1985 in der Mehrzahl der Bodennutzungsformen geringer, insbesondere in den Ackerwirtschaften des Wald- und Mühlviertels (- 24%) und in den Obstbaubetrieben des Sö. Flach- und Hügellandes (- 20%). Das Gesamteinkommen hat überdies mit 18 bzw. 17% in den Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes und in den Grünland-Waldwirtschaften des Alpenostrandes stark abgenommen. In den reinen Weinbaubetrieben und Weinbau-Ackerwirtschaften des Nö. und in den gemischten Weinbauwirtschaften des Sö. Flach- und Hügellandes sowie in den Acker-Waldwirtschaften des Wald- und Mühlviertels konnten hingegen zwischen 6 und 32% liegende Verbesserungen erzielt werden.

Jährliche Änderung des Gesamteinkommens je GFAK

	1983	1984 Prozent	1985	1985 S
Nö. Flach- und Hügelland	– 33	+ 22	0	170.828
Sö. Flach- und Hügelland	+ 6	+ 23	– 14	126.738
Alpenvorland	+ 4	+ 14	– 14	148.986
Kärntner Becken	+ 14	+ 19	– 15	127.883
Wald- und Mühlviertel	+ 12	+ 13	– 12	116.243
Alpenostrand	+ 6	+ 18	– 14	116.079
Voralpengebiet	+ 4	+ 11	– 5	128.504
Hochalpengebiet	+ 5	+ 10	– 5	118.469
Bundesmittel	**– 4**	**+ 16**	**– 9**	**133.630**

Die Reihung der durch den Auswahlrahmen repräsentierten buchführenden Haupterwerbsbetriebe nach steigendem Gesamteinkommen je GFAK (Tabelle 113) ergab, daß deren gewichteter Durchschnitt 1985 im Bundesmittel im unteren Viertel 54.047 S und im oberen Viertel 250.291 S betrug. Der Abstand zwischen diesen Werten berechnete sich absolut mit 196.244 S und relativ wie im Vorjahr mit 1:4,6.

Zusammensetzung des außerbetrieblichen Erwerbseinkommens

Eine Aufgliederung des außerbetrieblichen Erwerbseinkommens (Tabelle 110) ergibt, daß im Mittel aller Haupterwerbsbetriebe 1985 79% auf Gehälter, Löhne und Pensionen, 12% auf Fremdenverkehrseinkünfte und 9% auf aus Nebenbetrieben stammende Einkommen entfielen (1984: 77, 13 und 10%). Gehälter, Löhne und Pensionen waren in erster Linie wieder in den Flach- und Hügellagen, im Alpenvorland sowie im Wald- und Mühlviertel von Bedeutung. Die aus dem Fremdenverkehr erwirtschafteten Einkommen fielen vor allem im Hochalpengebiet und mit Abstand auch im Voralpenbereich, am Alpenostrand und im Kärntner Becken ins Gewicht.

Der Verbrauch, die Eigenkapitalbildung sowie die Kapitalflußrechnung

Der Verbrauch je Haushalt

Der Verbrauch je Haushalt nahm 1985 im Bundesmittel um 2% auf 240.480 S zu (Tabellen 114 bis 116). Sein Anteil am verfügbaren Gesamteinkommen ist im Vergleich zum Vorjahr deutlich gestiegen und berechnete sich mit 87% (1983: 83%, 1984: 77%). Je vollverpflegtem Familienangehörigen stieg der Verbrauch auf 62.670 S (+ 3%). Vom Gesamtverbrauch entfielen 51% auf Barausgaben, 26% auf die Verköstigung und 12% auf Beiträge zur Pensions- und Krankenversicherung.

Die Eigenkapitalbildung

Als Differenz zwischen Gesamteinkommen und Verbrauch ergibt sich die Eigenkapitalbildung. Ihre Bedeutung kommt in der wirtschaftlichen Fortentwicklung und in der Disponierbarkeit im Betrieb, insbesondere zur Finanzierung von betriebsnotwendigen Investitionen zum Ausdruck. Ohne ein Mindestmaß an Eigenkapitalzuwachs, der sich aus dem Gesamteinkommen nach Abzug des Verbauchs ergibt, ist ein zukunftsorientierter bzw. gesicherter Betriebsbestand kaum zu erwarten. Im Bundesdurchschnitt erreichte 1985 der Eigenkapitalzuwachs je Betrieb nur 34.373 S oder 13% des Gesamteinkommens (1984: 69.577 S oder 23%). Im Vergleich zum Vorjahr entsprach das einer Verminderung um 51% (1984: + 53%). Mit dieser Veränderung unterschritt die Eigenkapitalbildung die diesbezüglich für das Jahr 1983 zutreffenden Werte deutlich. Gemessen am Gesamteinkommen war 1985 im Kärntner Becken die Eigenkapitalbildung am geringsten und im Hochalpengebiet sowie im Nö. Flach- und Hügelland relativ am größten (Tabelle 117 und 118).

Wie die Verteilung der ausgewerteten Betriebe nach dem Anteil der Eigenkapitalbildung am Gesamteinkommen zeigt (Tabelle 119), war 1985 in nur 61% der Betriebe eine Eigenkapitalbildung möglich (1984: 72%).

Die Kapitalflußrechnung

Die Geldüberschüsse aus den verschiedenen Umsatzbereichen (Land- und Forstwirtschaft, Nebenbetrieb, sonstige Erwerbs- und Sozialeinkommen, sonstiger Geldumsatz) wurden nach den Ergebnissen einer Kapitalflußrechnung von den untersuchten buchführenden Voll- und Zuerwerbsbetrieben 1985 wie folgt verwendet: Von den im Bundesmittel insgesamt je Hektar RLN verfügbaren 17.364 S flossen 7548 S oder 44% in den Anlagenbereich und 10.317 S oder 59% in den Privatbereich. Weil der Einnahmenüberschuß hiefür nicht ausreichte, wurden 501 S oder 2,9% durch zusätzliche eigene Geldmittel oder Fremdkapital finanziert (1984: Geldüberschuß: 1169 S oder 6%).

Der Arbeitsverdienst, die Vermögensrente, der Reinertrag und die Ertrags-Kosten-Differenz

Der Arbeitsverdienst

Wird das Landwirtschaftliche Einkommen um den kalkulatorischen Zinsansatz (4%) des Reinvermögens (Differenz zwischen Aktiven und Passiven, also Eigenkapital) vermindert, so ergibt sich der Arbeitsverdienst, welcher ausschließlich auf die Familienarbeitskräfte bezogen wird. Er betrug 1985 im Mittel der Haupterwerbsbetriebe 44.971 S je FAK und 87.096 S je Betrieb, das sind um je 29% weniger als im Vorjahr.

Arbeitsverdienst in Schilling je FAK und je Betrieb

	Arbeitsverdienst je FAK	Arbeitsverdienst je Betrieb
Nö. Flach- und Hügelland	85.829	161.784
Sö. Flach- und Hügelland	49.014	88.231
Alpenvorland	59.370	118.101
Kärntner Becken	46.931	99.280
Wald- und Mühlviertel	26.220	53.375
Alpenostrand	24.769	48.174
Voralpengebiet	35.779	70.031
Hochalpengebiet	21.404	40.750
Bundesmittel 1985	**44.971**	**87.096**
1984	63.750	123.398
1983	50.046	97.902

Die Vermögensrente

Die Vermögensrente ergibt sich durch Abzug des ebenfalls kalkulatorisch ermittelten Lohnansatzes für die mitarbeitende Besitzerfamilie (141.527 S je FAK, davon Betriebsleiterzuschlag 6393 S, Pensions- und Krankenversicherung 14.342 S) vom Landwirtschaftlichen Einkommen und stellt die Verzinsung des im landwirtschaftlichen Betrieb investierten eigenen Kapitals – des Reinvermögens – dar. Im Gegensatz zu 1984 konnte in keiner Produktionslage ein diesbezüglich positiver Wert erzielt werden.

Der Reinertrag

Der Reinertrag stellt die Verzinsung des gesamten im Betrieb investierten Kapitals, also des Aktivkapitals (Eigen- und Fremdkapital) dar. Er errechnet sich aus dem Landwirtschaftlichen Einkommen abzüglich des Familienlohnes (Lohnansatz der Besitzerfamilie) zuzüglich der Schuldzinsen, Pachte und Ausgedingekosten. Er ist weiters zu ermitteln, indem vom Betriebseinkommen die Fremdlöhne und der Lohnansatz für die familieneigenen Arbeitskräfte in Abzug gebracht werden.

Im Gesamtmittel aller ausgewerteten bäuerlichen Betriebe errechnete sich 1985 ein Reinverlust von 2079 S je Hektar RLN. Innerhalb der Produktionsgebiete schnitt nur das Nö. Flach- und Hügelland mit durchschnittlich 1576 S positiv ab, die übrigen Regionaldurchschnitte waren sämtlich negativ (zwischen - 302 im Alpenvorland und

- 5547 S im Hochalpengebiet). Die Verzinsung des Aktivkapitals durch den Reinertrag betrug im Nö. Flach- und Hügelland 1,1%.

Die Ertrags-Kosten-Differenz

Eine mehr als 4%ige Verzinsung des Aktivkapitals und damit eine Deckung der Produktionskosten durch den Rohertrag erreichten 1985 nur die 50 bis 100 Hektar Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes (mit 109%). Nahe einer Produktionskostendeckung waren die im gleichen Gebiet gelegenen 30 bis 50 Hektar großen Acker-Weinbaubetriebe (97,5%) und Ackerwirtschaften (98,9%).

Reinertrag bzw. Verzinsung des Aktivkapitals

	Reinertrag S je ha RLN	Verzinsung des Aktivkapitals in Prozenten
Nö. Flach- und Hügelland	+ 1.576	+ 1,1
Sö. Flach- und Hügelland	– 3.466	– 1,6
Alpenvorland	– 302	– 0,2
Kärntner Becken	– 1.230	– 0,8
Wald- und Mühlviertel	– 3.976	– 2,4
Alpenostrand	– 4.552	– 2,4
Voralpengebiet	– 2.920	– 1,7
Hochalpengebiet	– 5.547	– 3,5
Bundesmittel 1985	**– 2.079**	**– 1,2**
1984	+ 359	+ 0,2
1983	– 1.148	– 0,8

Die Ertragslage im Bergbauerngebiet

Die im vorangehenden Abschnitt zur Darstellung gebrachten Buchführungsergebnisse sind das Ergebnis der Auswertung der Abschlüsse sämtlicher Haupterwerbs-Testbetriebe, sie repräsentieren somit die Ertragslage in acht landwirtschaftlichen Hauptproduktionsgebieten und in den im Auswahlrahmen erfaßten Betriebstypen. Dementsprechend sind auch die Buchführungsergebnisse bergbäuerlicher Haupterwerbsbetriebe – ihrem jeweiligen Gewicht entsprechend – in dieser Gesamtdarstellung miterfaßt.

Das Landwirtschaftsgesetz schreibt vor, die wirtschaftliche Lage der Bergbauernbetriebe gesondert aufzuzeigen. Dieser Forderung dient eine Sonderauswertung der bäuerlichen Buchführungs-Testbetriebe. Im Jahre 1985 standen hiefür 1091 Betriebe der Erschwerniszonen 1 bis 4 zur Verfügung. Für Vergleichszwecke konnten die Bewirtschaftungsergebnisse von 1324 nichtbergbäuerlichen Betrieben der Tal-, Hügel- und Flachlandlagen herangezogen werden.

Die Zuordnung der Bergbauernbetriebe in die nunmehr vier Erschwerniszonen erfolgte aufgrund von Richtlinien des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, und zwar nach nichtmonetären Merkmalen (Klima, Hangneigung, Verkehrslage u. a. m.), die sich im Berggebiet stärker als in den begünstigten Standorten begrenzend auf die Ertragslage auswirken. Für diesen Bericht ist hervorzuheben, daß der vergleichsweise höhere Bergbauernzuschuß für die Betriebe der Erschwerniszone 4 (1985 71 Betriebe, die richtliniengemäß ausnahmslos aus Buchführungs- Testbetrieben der Erschwerniszone 3 hervorgegangen sind) zum ersten Mal einkommenswirksam wurde.

Die Bergbauernbetriebe lagen auch 1985 überwiegend im Alpengebiet, also in den landwirtschaftlichen Hauptproduktionsgebieten Hochalpengebiet, Voralpengebiet und Alpenostrand. Dieser Raum ist laut den Ergebnissen der LBZ 80 für 63% aller Bergbauernbetriebe der Betriebsstandort. Diese sind wiederum fast zur Hälfte den Erschwerniszonen 3 und 4 (extreme Standorte) zuzuordnen; ausschlaggebend sind hiefür insbesondere die Höhenlage, die Hangneigung und Exposition der landwirtschaftlichen Nutzflächen. Kaum ein Viertel der Bergbauernbetriebe gehört im Alpengebiet der Erschwerniszone 1 an.

Im Wald- und Mühlviertel, das man als ein Berggebiet besonderer Art bezeichnen kann, befinden sich 27% aller Bergbauernbetriebe Österreichs. Dort bilden das Klima, insbesondere unzureichende und ungünstig verteilte Niederschläge, in Wechselwirkung mit zumeist wenig fruchtbaren Böden, die wesentlichsten ertragshemmenden natürlichen Produktionsfaktoren. Etwa 58% der Bergbauernbetriebe gehören der Erschwerniszone 1 an. Nur rd. 18% sind – vor allem wegen mangelnder Bodengüte – der Erschwerniszone 3 zugeordnet.

Die Ertragslage der Bergbauernbetriebe im Alpengebiet

Die Darstellung der wirtschaftlichen Lage der bergbäuerlichen Haupterwerbsbetriebe im Alpengebiet fußte 1985 auf 851 Betrieben (Tabelle 120).

Rohertrag, Aufwand, Arbeitskräftebesatz

Der Rohertrag lag mit 30.002 S je Hektar RLN um 3% unter dem Vergleichswert des Vorjahres. Dafür waren insbesondere Ertragseinbußen in der Tierhaltung (Rinder: - 6%, Schweine: - 7%) von insgesamt 2% und in der Waldwirtschaft (- 18%) ausschlaggebend. Das Gesamtergebnis wäre noch schlechter ausgefallen, hätten nicht Ertragszuwächse bei Milch (+ 2%) und sonstigen Erträgen (+ 10%) kompensierend gewirkt. Die für die bergbäuerlichen Haupterwerbsbetriebe des Alpengebietes charakteristische Rohertragsstruktur blieb dadurch nahezu unverändert, zumal die Rinder- (24%), Milch- (31%) und Waldwirtschaft (11%) auch 1985 wiederum rd. zwei Drittel des Gesamtrohertrages erbrachten.

Der subjektive Aufwand (21.130 S je Hektar RLN) stieg gegenüber dem Vorjahr um 3%, was vor allem durch die Zunahme des Sachaufwandes (+ 3%) ausgelöst wurde. Am Index der Gesamtausgaben beurteilt (+ 0,7%) ist der subjektive Aufwand um 2% gewachsen.

Der Arbeitskräftebesatz blieb nahezu unverändert. Die Arbeitsproduktivität (Rohertrag je VAK) sank um 3% (1984: + 8%).

Einkommen

Das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK fiel mit 75.227 S um 14% (real: - 17%). Das Landwirtschaftliche Einkommen einschließl. öffentl. Zuschüsse je FAK (84.921 S) verringerte sich um 12% (real: - 15%). Auf das vorjährige Einkommensniveau bezogen, waren die Einkommenseinbußen der Bergbauernbetriebe im Alpengebiet in den drei Erschwerniszonen ähnlich hoch (Zone 1: - 12%, Zone 2: -14%, Zonen 3 + 4: - 11%).

Der Einkommensabstand der bergbäuerlichen Haupterwerbs-Testbetriebe des Alpengebietes zum Bundesmittel aller Haupterwerbs-Testbetriebe (105.973 S, - 13%), erreichte 1985 20% (1984 21%, 1983: 18%); zu den im Haupterwerb bewirtschafteten Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes betrug er – wie im Vorjahr – 56% (1983: 50%). Stellt man diesen Vergleich auch für die einkommensschwächste Betriebsgruppe an, das waren bislang die Betriebe der Zone 3 (jetzt Zonen 3 + 4: 73.851 S je FAK), so hat der Einkommensabstand zum Bundesmittel im Berichtsjahr 30% betragen (1984: 32%, 1983: 24%) und zu den Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes 62% (1984: 62%, 1983: 54%). Mit dem erstmaligen Vorliegen von Betriebsergebnissen aus der Erschwerniszone 4, wo je FAK nur 63.015 S erwirtschaftet werden konnten, ergaben sich bei diesem horizontalen Einkommensvergleich Einkommensabstände von 41% (zum Bundesmittel) bzw. 68% (zu den Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes).

www.parlament.gv.at

Landwirtschaftliches Einkommen inkl. öffentlicher Zuschüsse je FAK im Alpengebiet

	Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK S	im Verhältnis zum Ergebnis der Talbetriebe %	im Bundesmittel %	im Mittel der Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes %
Talbetriebe	100.444	100	95	52
Bergbauernbetriebe				
Zone 1	105.448	105	100	54
Zone 2	88.420	88	83	46
Zonen 3 + 4	73.851	74	70	38
davon Zone 3	76.480	76	72	39
Zone 4	63.015	63	59	32
Zusammen 1985	**84.921**	**85**	**80**	**44**
1984	96.875	85	79	44
1983	83.995	88	82	50

Das Erwerbseinkommen je GFAK (99.791 S) verringerte sich um 10%, das Gesamteinkommen je GFAK (118.823 S) um 8% (real: - 11%). Der Abstand des von den bergbäuerlichen Testbetrieben des Alpengebietes erzielten Gesamteinkommen je GFAK zum Bundesmittel aller Haupterwerbsbetriebe (133.630 S) war mit 11% etwas geringer als 1984 (12%).

Verbrauch, Arbeitsverdienst, Investitionsausgaben und Verschuldung

Der Verbrauch je GFAK (104.787 S) ist ungeachtet der ungünstigen Einkommensentwicklung immerhin um 4% gestiegen. Die Deckungsrate des Verbrauches durch das Landwirtschaftliche Einkommen inkl. öffentlicher Zuschüsse sank allerdings von 88% im Jahre 1984 auf 75% im Berichtsjahr. Die Deckung des Verbrauches durch das Gesamteinkommen betrug allerdings 113%. Der Arbeitsverdienst je FAK (23.045 S) erfuhr gegenüber dem Vorjahr eine Schmälerung um 39%. Eine Verzinsung des im Betrieb investierten Eigenkapitals (Vermögensrente) war angesichts der verschlechterten Ertragslage nicht zu erwarten.

Die Investitionsausgaben je Hektar RLN beliefen sich im Mittel der bergbäuerlichen Haupterwerbsbetriebe des Alpengebietes auf 8.634 S (+ 12%, 1984: + 1%), das waren real – gemessen am Preisindex für landwirtschaftliche Investitionsgüter (+ 2,1%) – um 10% mehr als 1984. Die Nettoinvestitionen betrugen 3360 S je Hektar RLN und lagen damit um 27% über dem Vorjahresniveau. Wie im Vorjahr waren die Nettoinvestitionen auch 1985 in den Betrieben der Zone 3 + 4 (2809 S je ha RLN, + 19%) am geringsten.

Der Verschuldungsgrad (Anteil der Schulden am Betriebsvermögen) lag 1985 im Mittel bei 11,2% (1984: 11,3%), also etwa auf dem Vorjahresniveau. Am geringsten war der Verschuldungsgrad in den Betrieben der Zonen 2 (10,5%, 1984: 10,1%) und 3 sowie 4 (10,5%, 1984: 10,9%), am höchsten wiederum in den Betrieben der Zone 1 (13,5%, 1984: 13,3%). Die seit Jahren zu beobachtende Tendenz der Abnahme des Verschuldungsgrades setzte sich demnach nicht fort.

Die Ertragslage der Bergbauernbetriebe im Wald- und Mühlviertel

Der Ermittlung der Ertragslage der Bergbauernbetriebe im Wald- und Mühlviertel dienten 1985 die Hauptabschlüsse von 240 Haupterwerbsbetrieben (Tabelle 121).

Rohertrag, Aufwand, Arbeitskräftebesatz

Der Rohertrag je Hektar RLN erreichte im Mittel der bergbäuerlichen Betriebe des Wald- und Mühlviertels 30.515 S (–5%). Die Ursachen für den Rückgang liegen – wie so oft im Wald- und Mühlviertel – im risikoreichen Feldbau (- 27%), weniger in den Tierhaltungsroherträgen (- 3%). Obwohl die Waldwirtschaft in den meisten Bergbauernbetrieben dieses Hauptproduktionsgebietes nicht annähernd jene Bedeutung für die Einkommensbildung erlangt wie im Alpengebiet, wirkten 1985 vermehrte Erträge in diesem Wirtschaftzweig (+ 19%) auf die Ertragsausfälle in anderen Bereichen etwas ausgleichend. Die wichtigsten Ertragskomponenten bildeten aber auch 1985 die Produktion von Milch (27%) und Rindern (24%). Neben den Tierhaltungsroherträgen (62%), stellen der Feldbau (11%) und die Waldwirtschaft (7%) eher ergänzende Betriebszweige dar.

Der subjektive Aufwand (21.760 S je Hektar RLN) stieg nur geringfügig (+ 2%). Der Arbeitskräftebesatz blieb in etwa auf Vorjahresniveau, die Arbeitsproduktivität sank um 5% (1984: + 10%).

Einkommen

Das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK (79.044 S) verringerte sich 1985 um 19% (real: - 22%); unter Einschluß der öffentlichen Zuschüsse (85.359 S je FAK) betrug die Abnahme 18% (real: - 20%). Von den Einkommensrückgängen am stärksten betroffen waren die Betriebe der Zone 2 (- 22%), wo auch das im Mittel niedrigste Einkommen (76.324 S je FAK) zu verzeichnen war. Kaum besser verlief die Einkommenswentwicklung in den Betrieben der Zone 1 (- 20%). Lediglich die Betriebe der Zone 3 konnten 1985 wenigstens an das Vorjahresergebnis heranreichen.

Landwirtschaftliches Einkommen inkl. öffentlicher Zuschüsse je FAK im Wald- und Mühlviertel

	Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK S	im Verhältnis zum Ergebnis der Talbetriebe %	im Bundesmittel %	im Mittel der Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes %
Talbetriebe	111.470	100	105	57
Bergbauernbetriebe				
Zone 1	88.550	79	84	46
Zone 2	76.324	68	72	39
Zone 3	85.072	76	80	44
Zusammen 1985	**85.359**	**77**	**81**	**44**
1984	104.037	76	85	48
1983	90.114	83	88	53

Der Einkommensabstand der bergbäuerlichen Betriebe des Wald- und Mühlviertels zum Bundesmittel aller Haupterwerbsbetriebe (105.973 S je FAK, - 13%, real: - 16%) erweiterte sich neuerlich, und zwar auf 19% (1984: 15%, 1983: 12%). Betrachtet man auch im Wald- und Mühlviertel die im Berichtsjahr einkommensschwächste Betriebsgruppe (Zone 2 76.324 S je FAK), so ergeben sich daraus Einkommensabstände zum Bundesmittel der Haupterwerbsbetriebe bzw. zu den Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes von 28% (1984: 20%) bzw. 61% (1984: 55%).

Das Erwerbseinkommen je GFAK (95.516 S) war im Zonenmittel um 14% und das Gesamteinkommen je GFAK (112.664 S) um 12% (real: - 14%) geringer als im Vorjahr. Der Abstand des Gesamteinkommens je GFAK zum Bundesmittel aller Haupterwerbs-Testbetriebe (133.630 S) lag bei 16% (1984: 14%, 1983: 10%).

www.parlament.gv.at

Verbrauch, Arbeitsverdienst, Investitionsausgaben, Verschuldung

Der Verbrauch je GFAK (97.754 S) nahm wie in den Bergbauernbetrieben des Alpengebietes eine positive Entwicklung (+ 4%), blieb jedoch auch 1985 unter deren gebietsdurchschnittlichem Verbrauchsniveau. Die Deckungsrate des Verbrauches durch das Landwirtschaftliche Einkommen inkl. öffentlicher Zuschüsse erreichte 1985 83% (1984: 105%, 1983: 97%). Die Deckung des Verbrauches durch das Gesamteinkommen betrug allerdings 115%.

Der Arbeitsverdienst je FAK (22.439 S) blieb im Zonenmittel um 49% unter dem Vorjahresergebnis. Eine Verzinsung des Eigenkapitals (Vermögensrente) war in keiner der Zonen zu erzielen.

Die Investitionsausgaben je Hektar RLN waren mit 8248 S um 11% (real: + 9%) größer als 1984. Die Nettoinvestitionen stiegen (1991 S je Hektar RLN) sogar um 30% (+ 28%).

Der Verschuldungsgrad erreichte 1985 im Zonenmittel 8,5% (1984: 8,2%, 1983: 8,9%). Am stärksten verschuldet waren wieder die Betriebe der Zone 1 (9,0%, 1984: 8,9%), gefolgt von den Betrieben der Zonen 2 (7,7%, 1984: 7,0%) und 3 (7,5%, 1984: 6,7%). Die Verschuldung der bergbäuerlichen Betriebe des Wald- und Mühlviertels stieg 1985, wenn auch auf niedrigem Niveau, wieder merklich an.

Die Ertragslage im gesamten Bergbauerngebiet

Die Zusammenfassung der Ergebnisse buchführender Haupterwerbsbetriebe des Alpengebietes und des Wald- und Mühlviertels gestattet hinsichtlich der wirtschaftlichen Entwicklung der Bergbauernbetriebe Österreichs im Jahre 1985 folgende Aussagen (Tabellen 122 und 123).

Rohertrag und Aufwand

Im Mittel aller bergbäuerlichen Haupterwerbsbetriebe wurde 1985 ein Rohertrag je Hektar RLN von 30.178 S (- 4%) erzielt. Diese Einbuße gegenüber dem Vorjahr entstand durch Ertragsrückgänge im Feldbau (insgesamt –25%, Wald- und Mühlviertel!), in der Tierhaltung (insgesamt –2%; Rinder: –6%, Schweine: –6%) und in der Waldwirtschaft (- 11%). Die in der Milchwirtschaft (+ 1%) und bei sonstigen Erträgen (+ 7%) erzielten Ertragszuwächse vermochten nur rund ein Viertel der vorgenannten Ertragsminderungen aufzufangen.

Der subjektive Aufwand (21.346 S je Hektar RLN) nahm um 3% zu. Am fühlbarsten wirkten sich die Aufwandssteigerungen bei Abschreibungen (+ 5%), bei der aufwandswirksamen Mehrwertsteuer (+ 6%) sowie bei den Positionen Energie (+ 9%) und Anlageninstandhaltung (+ 7%) aus. Aufwandsminderungen traten erneut bei Futter- (- 5%) und Düngemitteln (- 4%) ein. Insgesamt hat sich dadurch weder die Rohertrags- noch die Aufwandsstruktur wesentlich gewandelt (Tabellen 124 und 125).

Die Einkommen

Das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK war im Bergbauerngebietsmittel mit 76.483 S (- 16%, real: - 19%) merklich geringer als 1984. Noch deutlicher fiel der Rückgang des Arbeitsverdienstes je FAK aus (22.860 S, - 43%). Eine Vermögensrente konnte in keiner Betriebsgruppe bzw. Produktionslage des Bergbauerngebietes erzielt werden.

Das Landwirtschaftliche Einkommen einschließlich öffentlicher Zuschüsse je FAK (85.065 S) blieb um 14% (real: - 17%) unter dem Vorjahresergebnis. Dieser etwas günstigere Wert ist ausschließlich einer Steigerung der öffentlichen Zuschüsse je FAK um 6% zuzuschreiben. Der Einkommensabstand der bergbäuerlichen Betriebe zum Bundesmittel aller Haupterwerbsbetriebe (105.973 S je FAK) betrug 1985 20% (1984: 19%). Vergleicht man weiters mit den lagemäßig und arbeitswirtschaftlich begünstigteren Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes, so erweitert sich diese Einkommensdifferenz auf 56% (1984: 55%). Zieht man überdies die auch 1985 einkommensschwächsten Bergbauernbetriebe der Erschwerniszonen 3 und 4 zum Vergleich heran, so errechnet sich ein Einkommensabstand zum Bundesmittel aller Haupterwerbsbetriebe von 29% (1984: 32%) bzw. zum Mittel der Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes von 61% (1984: 62%).

Landwirtschaftliches Einkommen inkl. öffentlicher Zuschüsse je FAK im Bergbauerngebiet Österreichs

	Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK S	im Verhältnis zum Ergebnis der Nicht-Bergbauernbetriebe %[1]	im Bundesmittel %[2]	im Mittel der Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes %[3]
Bergbauernbetriebe				
Zone 1	95.565	78	90	49
Zone 2	85.052	69	80	44
Zonen 3 + 4	75.238	61	71	39
davon Zone 4	63.015	51	59	32
Zusammen 1985 ...	**85.065**	**69**	**80**	**44**
1984 ...	99.236	70	81	45
1983 ...	85.995	75	84	51

[1]) In allen Produktionsgebieten; 1985: 123.103 S, 1984: 140.940 S, 1983: 114.925 S.
[2]) 105.973 S.
[3]) 194.255 S.

Die Verteilung der Bergbauernbetriebe nach Einkommensstufen (Tabelle 126) zeigt – wohl überwiegend jahresbedingt – eine Verschiebung von den mittleren und höheren Einkommensstufen zu den niedrigeren Einkommensstufen. Dieses Bild ändert sich mit zunehmendem Einfluß der anderen Einkommenskomponenten (nichtlandwirtschaftliche Erwerbseinkommen und Sozialeinkommen) zugunsten der mittleren und höheren Einkommensstufen.

Der Verschuldungsgrad der bergbäuerlichen Haupterwerbsbetriebe Österreichs betrug 1985 im Durchschnitt der vier Erschwerniszonen 10,3% (1984: 10,2%); er schwankte je nach Zonenmittel von 9,7% (Zone 2, 1984: 9,3%) bis 10,9% (Zone 1, 1984: 10,8%) und zeigte lediglich in den Betrieben der Zonen 3 + 4 mit 10,1% (1984: 10,4%) eine sinkende Tendenz. Eine Verzinsung des in den Bergbauernbetrieben investierten Eigenkapitals (Vermögensrente) war in keiner der Zonen möglich.

Die gegenüber 1984 rückläufige Entwicklung des Landwirtschaftlichen Einkommens in den bergbäuerlichen Betrieben verstärkte die Bedeutung der anderen Einkunftsquellen für die Erreichung des angestrebten Lebenshaltungsniveaus der Bewirtschafterfamilien.

Das Erwerbseinkommen je GFAK erreichte 1985 im Mittel der bergbäuerlichen Haupterwerbsbetriebe 98.420 S, das waren um 11% (real: - 14%) weniger als 1984. Im Zonenmittel betrachtet, war das Landwirtschaftliche Einkommen daran mit 72% (1984: 76%) beteiligt. Es wurde durch öffentliche Zuschüsse (Bergbauernzuschuß des Bundes, Bewirtschaftungsprämien der Länder sowie Zuschüsse für betriebliche Zwecke) im Ausmaß von 8% bzw. 16.858 S (1984: 7% bzw. 15.753 S) je Betrieb ergänzt. Weitere 20% oder 40.530 S (1984: 17% bzw. 39.329 S) je Betrieb stammten aus außerbetrieblicher un-

selbständiger oder selbständiger Erwerbstätigkeit. Diese zusätzlichen Einkünfte hatten wie in den vorangegangen Jahren in den einkommensschwächsten Bergbauernbetrieben (Zonen 3 + 4) das größte Gewicht; dort betrug der Aufstockungseffekt zum Landwirtschaftlichen Einkommen (65%) durch die öffentlichen Zuschüsse 13% (1984: 12%), und durch das Nebenerwerbseinkommen 22% (1984: 19%). Für die kinderreichen bergbäuerlichen Haushalte kam schließlich dem Sozialeinkommen eine erhebliche Bedeutung zu. Es erreichte 1985 durchschnittlich 38.874 S (1984: 37.330 S) je Betrieb.

Zusammensetzung des Erwerbseinkommens bzw. des Gesamteinkommens der Bergbauernbetriebe
(Erwerbseinkommen = jeweils 100)

	Landwirtschaftliches Einkommen	Öffentliche Zuschüsse	Zuerwerbseinkommen	Erwerbseinkommen	Sozialeinkommen	Gesamteinkommen
Nicht-Bergbauernbetriebe[1])	87	1	12	100	11	111
Bergbauernbetriebe						
Zone 1	79	5	16	100	17	117
Zone 2	73	7	20	100	18	118
Zonen 3 + 4	65	13	22	100	21	121
davon Zone 4	52	22	26	100	28	128
Zusammen 1985	**72**	**8**	**20**	**100**	**19**	**119**
1984	76	7	17	100	16	116
1983	74	8	18	100	18	118
Bundesmittel	**81**	**4**	**15**	**100**	**14**	**114**

[1]) In allen Produktionsgebieten.

Alle diese Einkommenskomponenten zusammen ergaben 1985 ein Gesamteinkommen je GFAK von 116.848 S (1984: 128.573 S), was – ausschließlich durch die land- und forstwirtschaftliche Ertragslage bedingt – einen Rückgang um 9% (real: - 12%) darstellt. Der diesbezügliche Abstand zum Bundesmittel aller Haupterwerbsbetriebe war mit 13% etwa so groß wie 1984.

Der Verbrauch und die Kapitalflußrechnung

Der Verbrauch je GFAK übertraf mit 102.532 S (1984: 98.836 S) um 4% (real: + 1%) jenen des Vorjahres. Das rückläufige Landwirtschaftliche Einkommen einschließlich der öffentlichen Zuschüsse hat dieses erhöhte Verbrauchsniveau nur zu 77% (1984: 93%, 1983: 87%) decken können; unter Einbeziehung des außerbetrieblichen Erwerbseinkommens erhöht sich diese Deckungsrate im Zonenmittel auf immerhin 96%, reichte aber 1985 in keiner Zone zur vollen Verbrauchsdeckung aus. Die Deckung des Verbrauches durch das Gesamteinkommen betrug allerdings 114%.

Vergleicht man wieder mit dem im Bundesmittel der Haupterwerbsbetriebe getätigten Verbrauch (116.918 S je GFAK, + 3%, real: 0%), so weicht das Verbrauchsniveau der bergbäuerlichen Haupterwerbsbetriebe je GFAK 1985 um 12,3% (1984: 13%, 1983: 12%) ab. Am größten war wiederum der Abstand bei den Bergbauernbetrieben der Zonen 3 + 4, und zwar 20% (1984: 20%, 1983: 17%).

Aus der Kapitalflußrechnung ist zu entnehmen, daß von den nach Abzug der laufenden Ausgaben verbleibenden Einnahmen (1985: 16.238 S, 1984: 17.364 S je Hektar RLN) 60% (1984: 54%) für private Zwecke entnommen und 45% (1984: 39%) für Investitionen verwendet wurden. Der sich daraus ergebende Mehrbedarf an Geld in der Höhe von 836 S je Hektar RLN wurde aus Rücklagen bzw. durch die Aufnahme von Schulden gedeckt.

Die Gästebeherbergung

Das österreichische Berggebiet ist eine der hervorragendsten Erholungslandschaften Europas. Mehr als 80% der gesamten Nächtigungen im Bundesgebiet entfallen erfahrungsgemäß auf das Berggebiet, davon sind wiederum etwa 75% ausländischen Gästen zuzuzählen. Die heimische Fremdenverkehrswirtschaft ist aber sehr stark von der wirtschaftlichen Entwicklung Europas abhängig.

Seit einigen Jahren ist allerdings ein Rückgang der Nächtigungen zu verzeichnen. Mit insgesamt 112,6 Mio. Nächtigungen sezte sich 1985 die Rückentwicklung (- 1,8%) weiter fort; bei den Ausländernächtigungen stärker (- 1,9%) als bei den an sich nicht so gewichtigen Nächtigungen von Inlandsgästen (- 1,4%).

Die Zahl der Übernachtungen in „Privatquartieren auf Bauernhöfen" verringerte sich um 7% (1984: - 6,5%). In dieser Beherbergungskategorie war diese Rückgangstendenz jedoch etwas stärker von den inländischen Gästen getragen (- 7,3%) als von den Urlaubern aus dem Ausland (- 6,9%).

Von den 1985 ausgewerteten bergbäuerlichen Haupterwerbsbetrieben befaßten sich rd. 31% mit der Gästebeherbergung. Auf die Gesamtheit der Bergbauernbetriebe bezogen, betrug das daraus erzielte Zuerwerbseinkommen 3661 S je GFAK (1984: 3931 S), was eine Abnahme um 7% bedeutet. Der Anteil am gesamten Erwerbseinkommen erreichte – wie im Vorjahr – wieder 4%. Daß selbst dieses relativ bescheidene Ergebnis im wesentlichen von Bergbauernbetrieben des Alpengebietes erbracht wurde, geht schon daraus hervor, daß im Berggebiet des Wald- und Mühlviertels nur 397 S je GFAK (1984: 517 S) aus diesem Erwerbszweig zu erzielen waren.

Einer Sonderauswertung zufolge, die sich allerdings nur auf die Bergbauernbetriebe des Alpengebietes, und hier wiederum nur auf jene mit fünf und mehr Fremdenbetten beschränkt (216 Betriebe), sank das Erwerbseinkommen aus der Gästeberherbergung im Mittel der drei Erschwerniszonen gegenüber dem Vorjahr um 3% (1984: - 3%). Für diesen Rückgang waren insbesondere die schrumpfenden Vermietungserlöse in den Betrieben der Zonen 1 (- 3%, 1984: + 11%) und 3 und 4 (- 7%, 1984: - 9%) ausschlaggebend. Nur in den Betrieben der Zone 2 konnte das Vorjahresergebnis gehalten werden (+ 1%, 1984: - 3%).

Man wird der Bedeutung des Fremdenverkehrs für die Bergbauernbetriebe, im besonderen jene des Alpengebietes, aber nur gerecht, wenn man berücksichtigt, daß zahlreiche Berufstätige aus bergbäuerlichen Haushalten – auch solchen aus Haupterwerbsbetrieben – durch eine haupt- und nebenberufliche Tätigkeit in Fremdenver-

Der Anteil der Bergbauernbetriebe am Ergebnis des Bundesmittels in Prozent

	1983	1984	1985
RLN des Auswahlrahmens	41,0	41,0	41,0
Rohertrag Bodennutzung	11,4	11,8	9,2
Rinder	48,6	47,6	48,1
Milch u. ä.	56,2	57,1	57,9
Schweine	12,2	10,5	11,0
Waldwirtschaft	71,8	72,1	70,6
Insgesamt	33,4	32,8	32,8
Landwirtschaftliches Einkommen	35,8	34,8	34,2
Öffentliche Zuschüsse	80,3	79,3	79,7
Landwirtschaftliches Einkommen inkl. öffentlicher Zuschüsse	37,8	36,5	36,3
Nebenerwerbseinkommen	50,1	51,0	50,9
Erwerbseinkommen	39,5	38,3	38,4
Sozialeinkommen	50,3	50,5	50,6
Gesamteinkommen	40,8	39,7	39,9
Verbrauch	39,9	39,5	40,0
Investitionen	40,3	41,6	40,9

kehrsbetrieben und Einrichtungen der Fremdenverkehrswirtschaft zumindest saisonal Zuwerbseinkommen schöpfen.

Die Rohertrags- und Einkommensschöpfung der Bergbauernbetriebe

Unter Zuhilfenahme einiger Kennziffern soll nun abschließend noch der wirtschaftliche Rang des Bergbauerngebietes im Rahmen der Haupterwerbsbetriebe sämtlicher landwirtschaftlicher Hauptproduktionsgebiete skizziert werden.

Dieser Darstellung zufolge entfielen 1985 bei einem Anteil an der reduzierten landwirtschaftlichen Nutzfläche von 41%, 34% des Landwirtschaftlichen Einkommens – und unter Einschluß der anderen Einkommenskomponenten – nahezu 40% des Gesamteinkommens auf Bergbauernbetriebe. Gerade am Anteil des Gesamteinkommens wird deutlich, daß die Bergbauernbetriebe auch im Berichtsjahr zumeist überproportional zusätzlich Einkünfte zu schöpfen vermochten. Das wiederum gestattete auch bezüglich des Verbrauches an die Anteilswerte der Vorjahre anzuschließen.

Die Ertragslage der Spezialbetriebe

So wie in den früheren Berichten wird auch für das Jahr 1985 die Entwicklung und Rentabilität einiger Spezialbetriebszweige dargestellt. Mit Ausnahme des Gartenbaues sind es Ergebnisse von Betrieben, die schon in den entsprechenden Betriebstypen der Hauptauswertung Berücksichtigung fanden. Handelt es sich bei den Weinbaubetrieben und den erstmals in die Auswertung einbezogenen Betrieben mit verstärkter Rinderhaltung um gewichtete, bei den Gartenbaubetrieben sowie bei den Betrieben mit hoher Waldausstattung um gewogene Ergebnisse des jeweiligen Jahres, so wurden in die Sonderauswertung der anderen Betriebsgruppen nur solche Haupterwerbsbetriebe einbezogen, die sowohl 1984 als auch 1985 vorhanden waren und bestimmten Voraussetzungen entsprachen (Tabelle 79).

Weinbau

Die 66 in die Auswertung einbezogenen Weinbauwirtschaften (Tabelle 127) wurden nach Weinbauproduktionslagen gruppiert. Der Durchschnitt wird zu 19% durch Betriebe der Wachau und zu 43 bzw. 38% von burgenländischen bzw. Weinviertler Betrieben repräsentiert. Diese Betriebe bewirtschafteten im Mittel eine Kulturfläche von 12,48 ha und eine Weingartenfläche von 5,56 ha (hievon 91% in Ertrag). 1985 waren je Hektar Weinland 0,38 VAK beschäftigt, in der Wachau waren es durch das im Verhältnis zum Durchschnitt geringere Flächenausmaß 0,53 VAK. Die Weinernte war wegen der Frostschäden mit 29,98 hl je Hektar ertragsfähigen Weinlandes um fast die Hälfte geringer als 1984. Der Traubenpreis stieg insgesamt im Jahre 1985 um 120% (von 4,04 S auf 8,89 S je kg). Der Weinpreis nahm um 34% auf 14,89 S je Liter bei einer gegenüber 1984 um 16% geringeren Verkaufsmenge zu.

Der Rohertrag aus dem Weinbau mit 58% Anteil am Gesamtrohertrag war um 16% höher als 1984. Dieser Rohertragsanstieg war zu 112% durch Mehreinnahmen zustande gekommen; die Vorräte sanken um 13%. In den Wachauer Betrieben, in denen der Traubenabsatz und die genossenschaftliche Verwertung im Vordergrund standen, wurde ein Anstieg des Rohertrages um 15% festgestellt. In den Betrieben des Weinviertels ging der Weinbaurohertrag um 21% zurück. Dieser Rohertragsrückgang wurde durch die geringe Ernte bewirkt, wobei der Vorratsabbau zu mehr als einem Drittel durch Mehreinnahmen gemildert wurde. In den burgenländischen Betrieben stieg der Weinbaurohertrag durch bessere Preise trotz einer geringeren Ernte um 69% an. Im Mittel war ein Gesamtrohertrag von rd. 94.000 S je Hektar Weinland (+ 10%) gegeben (Wachau: 139.241 S, + 4%; Weinviertel: 84.611 S, - 10%; Burgenland: 88.634 S, + 41%).

Der Aufwand sank 1985 um 2% auf rd. 62.500 S je Hektar Weinland. Das war eine Folge geringerer Aufwendungen für Fremdlohn, Bodennutzung und für Betriebssteuern. Der Reinertrag war in allen drei Produktionslagen negativ, daher waren auch die Produktionskosten ungedeckt.

Der Verschuldungsgrad ist aber – gemessen am Betriebsvermögen – in allen drei Produktionslagen geringer als im Durchschnitt aller buchführenden Betriebe (Bundesmittel: 10,8%, reine Weinbauwirtschaften: 8,0%). Von den Bodennutzungsformen im Nö. Flach- und Hügelland wiesen die reinen Weinbauwirtschaften die niedrigste Arbeitsproduktivität, aber die höchste am Aufwand gemessene Rohertragsergiebigkeit auf (1985: 150).

Der Rohertrag je VAK stieg in den Betrieben der Wachau um 6% auf rd. 263.200 S, im Burgenland um 46% auf rd. 247.100 S; er sank jedoch in den Weinviertler Betrieben um 8% auf rd. 238.900 S.

Das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK wurde 1985 im Durchschnitt der Weinbauwirtschaften mit rd. 87.200 S ermittelt, was einer Steigerung von 47% gegenüber 1984 entspricht, wobei die Entwicklung in den einzelnen Produktionslagen unterschiedlich verlaufen ist, wie nachfolgende Tabelle zeigt:

Die Entwicklung des Landwirtschaftlichen Einkommens je FAK in Schilling

	Wachau	Weinviertel	Burgenland
1975	104.353	96.393	74.817
1976	115.331	90.628	61.812
1977	96.548	71.062	47.093
1978	75.609	80.258	68.126
1979	82.655	55.780	24.500
1980	156.474	109.939	47.846
1981	93.877	76.247	96.041
1982	193.509	198.578	169.107
1983	111.785	87.666	32.777
1984	119.748	66.634	25.667
1985	118.462	52.019	102.665
Index 1985 (1984 = 100)	99	78	400

Im Mittel der Weinbaubetriebe wurde ein Landwirtschaftliches Einkommen inkl. öffentlicher Zuschüsse von rd. 88.000 S je FAK, ein Erwerbseinkommen von ca. 98.400 S und ein Gesamteinkommen von rd. 108.900 S je GFAK erzielt. Der Verbrauch je GFAK stieg um 5% auf ca. 113.500 S. In den Wachauer und burgenländischen Weinbaubetrieben waren Rücklagen möglich, wogegen in den Weinviertler Betrieben und auch insgesamt ein Teil der Lebenshaltung aus den Rücklagen bestritten werden mußte.

Gartenbau

Zur Darstellung der wirtschaftlichen Lage des Gartenbaues (Tabelle 128) waren für 1985 die Buchführungsabschlüsse von 21 in Wien und Umgebung gelegenen Gemüse- und sechs Blumenbaubetrieben verfügbar. Wie 1984 wurden die Gemüsebaubetriebe nach ihrem Freiland-Glasflächen-Verhältnis (bis 5:1 und über 5:1) grup-

piert. Im Durchschnitt bewirtschafteten sie 150,38 Ar, die Blumenbaubetriebe wiesen 49,53 Ar an gärtnerischer Nutzfläche auf, von der sich bei den Gemüsebaubetrieben 3439 m² (4468 m² bis 5:1 und 2068 m² über 5:1) und bei den Blumenbaubetrieben 2727 m² unter Glas bzw. in Folienhäusern befanden.

Sind in den landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetrieben im Durchschnitt zwei Personen beschäftigt, so standen in den Gemüsebaubetrieben und in den Blumenbaubetrieben etwa drei Personen im Einsatz, von denen 13 bzw. 20% auf Lohnarbeitskräfte entfielen. Auf 100 Ar gärtnerische Nutzfläche bezogen waren es 1985 1,99 VAK in den Gemüse- und 5,25 VAK in den Blumenbaubetrieben.

Trotz der geringen Betriebsanzahl und des relativ starken Betriebswechsels können aufgrund der vorliegenden Ergebnisse folgende Aussagen getroffen werden:

Die Witterung im Jahre 1985 ließ eine laufend gute Produktion zu, insbesondere im Frühjahr und im schönen Herbst. Es wurde eine Produktionsausweitung bei Paradeisern und Endiviensalat vorgenommen. Die Produktion von Gurken wurde auch im abgelaufenen Jahr durch „falschen Mehltau" stark beeinträchtigt. Der Feldgemüsebau – bedingt durch das gute Wetter und die billigere Produktion – wird immer mehr zum Hauptkonkurrenten der gärtnerischen Gemüsebaubetriebe. Insgesamt konnten die Gemüsebaubetriebe mit einem Rohertrag von rd. 1,01 Mio. Schilling ein fast gleich gutes Ergebnis wie 1984 erzielen, wobei allerdings Betriebe mit einem Freiland-Glasflächen-Verhältnis über 5:1 Rohertragsverluste aufwiesen (- 3%). In den Blumenbaubetrieben wurde ein Produktionswert von 1,23 Mio. Schilling je Betrieb ermittelt (- 7%).

An Aufwand fielen durchschnittlich 4000 S je Ar in den Gemüse- und 18.700 S in den Blumenbaubetrieben an. Gegenüber 1984 waren Steigerungen insbesondere beim Bodennutzungsaufwand, der Anlagenerhaltung und den Aufwendungen für Pflanzenschutz zu verzeichnen. Eine Produktionskostendeckung war weder bei den Gemüse- noch bei den Blumenbaubetrieben gegeben.

An Kapital hatten die Gemüse- und Blumenbaubetriebe 2,3 bzw. 2,7 Mio. Schilling je Betrieb oder rd. 15.400 S bzw. 54.200 S je Ar gebunden, 16% bzw. 17% entfielen jeweils auf Fremdmittel. Die Arbeitsproduktivität lag bei den Gemüsebaubetrieben bei 336.500 S und bei den Blumenbaubetrieben bei 472.500 S je VAK.

Das Gärtnerische Einkommen je FAK betrug im Durchschnitt der Gemüsebaubetriebe 156.900 S und im Mittel der Blumenbaubetriebe 145.900 S. Die Entwicklung ab 1975 bzw. 1978 ist folgender Tabelle zu entnehmen:

Die Entwicklung des Gärtnerischen Einkommens je FAK in Schilling

	Gemüsebaubetriebe	Blumenbaubetriebe
1975	97.243	–
1976	117.014	–
1977	115.514	–
1978	137.333	181.884
1979	105.795	138.776
1980	155.838	222.368
1981	153.565	181.678
1982	130.718	173.464
1983	142.639	191.760
1984	174.821	227.053
1985	156.934	145.920
Index 1985 (1984 = 100)	90	64

An Gärtnerischem Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK errechneten sich rd. 160.200 S in den Gemüse- und 145.900 S in den Blumenbaubetrieben, an Erwerbseinkommen je GFAK ca. 162.600 bzw. 148.800 S und an Gesamteinkommen je GFAK rd. 167.000 bzw. 154.400 S. Vom Gesamteinkommen entfielen in den untersuchten Betrieben 88 bzw. 91% auf Privatentnahmen.

Obstbau

In Ergänzung zur Hauptauswertung, in der die Einreihung als Obstbaubetrieb nur im Falle eines mindestens 5%igen Anteils der Obstbaufläche an der RLN erfolgte, wurden als Teilmasse dieser Bodennutzungsform alle jene Betriebe ausgewählt, in denen der Obstbau (vor allem die Apfelproduktion) als Erwerbszweig im Vordergrund steht und die daneben keinen wichtigeren Betriebszweig aufweisen (Tabelle 129).

Von 47 in der Hauptauswertung vertretenen Betrieben waren es 21, bei denen der Obstbauertrag mindestens zwei Drittel Anteil am landwirtschaftlichen Rohertrag hatte und die auch 1984 als Buchführungsbetrieb zur Verfügung standen. Die ausgewerteten Betriebe bewirtschafteten 16 ha Kulturfläche und 8,9 ha RLN, von denen 5,9 ha auf Obstanlagen entfielen.

Der Arbeitskräftebesatz war mit 28 VAK je 100 Hektar RLN entsprechend der besseren Flächenausstattung etwas geringer als im Mittel der Obstbaubetriebe; er betrug mehr als das 2,5fache im Vergleich zum Bundesmittel und war auch größer als der Arbeitskräftebesatz in den Weinbauspezialbetrieben. In den Arbeitsspitzen wurden Aushilfskräfte eingesetzt, weshalb der Anteil der familienfremden Arbeitskräfte im Vergleich zu den anderen Bodennutzungsformen mit mehr als einem Fünftel beachtlich war. Die Flächenproduktivität erreichte 1985 rd. 82.100 S. Bedingt durch unterschiedliche Auswahlkriterien ist hier durch das Fehlen einer verstärkten tierischen Veredelungsproduktion die Flächenproduktivität im allgemeinen niedriger als im Durchschnitt aller Obstbauwirtschaften, allerdings mit dem Unterschied, daß bei allen Obstbauwirtschaften der Anteil des Obstbaues am Gesamt-Rohertrag 44% und bei diesen Betrieben 65% betrug. Die Rohertragsrückgänge (- 15%) waren durch Rohertragsminderungen in allen Bereichen gegeben (z. B. Rohertrag aus Obstbau - 14%, aus Waldwirtschaft - 54%). Beim Aufwand, der mit 55.100 S je Hektar RLN um 1% niedriger als 1984 war, konnte vor allem der Düngemittelverbrauch verringert werden. Der Fremdlohnaufwand und die Abschreibungen verzeichneten Anstiege (+ 6 bzw. + 7%). Die Betriebe erreichten 1985 mit 293.100 S je VAK eine gegenüber dem Vorjahr um 14% niedrigere Arbeitsproduktivität.

Mit einem Landwirtschaftlichen Einkommen je FAK ohne und einschließlich öffentlicher Zuschüsse von 127.100 bzw. 127.700 S wurde nach dem hohen Zuwachs im Vorjahr (+ 109%) ein um nahezu ein Drittel niedrigeres Ergebnis (- 32%) als 1984 erzielt. Dennoch sind im Durchschnitt die Betriebe im obersten Viertel der Einkommensskala dieses Produktionsgebietes verblieben.

Landwirtschaftliche Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse je FAK

Änderung in Prozent jeweils gegenüber dem Vorjahr

1981	+ 13
1982	+ 1
1983	- 32
1984	+109
1985	- 32

Das Erwerbseinkommen je GFAK von ca. 143.700 S und das Gesamteinkommen je GFAK von rd. 161.100 S

waren um 27 bzw. 24% niedriger als 1984. Nachdem das Verbrauchsniveau mit 132.400 S je GFAK unter dem Gesamteinkommen lag, verblieben 18% desselben als Eigenkapitalzuwachs.

Marktfruchtbau

Insgesamt entsprachen 133 Betriebe den Kritieren dieser Sonderauswertung und waren daher als marktfruchtintensiv (Tabelle 130) einzustufen; 119 waren davon getreidestarke Betriebe. Es sind das Ackerwirtschaften, überwiegend im Größenbereich ab 30 ha, die zu über 70% dem Nö. Flach- und Hügelland zuzuordnen sind. Ein niedriger Arbeitskräftebesatz von 4 bis 5 VAK je 100 Hektar RLN zeichnete diese Betriebe ebenso aus wie die nutzflächenbezogene Rohertragsleistung mit Werten von rd. 28.600 bzw. 27.400 S aufgrund der schwächeren bzw. vielfach fehlenden Veredelungsproduktion.

Die Ertragsleistung im Hackfruchtbau verschlechterte sich gegenüber 1984 um 12%, woran insbesondere der Preisverfall bei Kartoffeln, aber auch die geringeren Hektarerträge Anteil hatten. Der Zuckerrübenanbau wurde 1985 flächenmäßig zurückgenommen, die Erlöse verminderten sich infolge eines besseren Ernteergebnisses und einer höheren Zuckerausbeute aber nicht im selben Ausmaß. Der Anbau von Getreide wurde geringfügig ausgeweitet und die Hektarerträge stiegen ebenfalls. Dies bewirkte einen Anstieg der Roherträge aus dem Getreidebau um 4%.

Dadurch war der Rohertrag insgesamt nur geringfügig niedriger als im Vorjahr. Bemerkenswert ist der Verschuldungsgrad der Betriebe, der 1985 rd. ein Fünftel des Betriebsvermögens ausmachte. Bei einem sinkenden Arbeitskräftebesatz (je - 3%) war die Arbeitsproduktivität, die 1985 bei rd. 657.200 bzw. 640.900 S lag, um 2 bzw. 1% höher als 1984.

Durch höhere Aufwendungen, die vor allem mit Investitionen im maschinellen Bereich verbunden waren, nahmen die Einkommen aus der Land- und Forstwirtschaft gegenüber 1984 um 9 bzw. 10% ab, wobei die Schwankungen von Jahr zu Jahr bei den stärker auf Getreidebau ausgerichteten Betrieben immer größer waren als bei den Marktfruchtbetrieben insgesamt.

Landwirtschaftliches Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse je FAK

Änderung in Prozent jeweils gegenüber dem Vorjahr

	Marktfruchtbau	davon vorwiegend Getreidebau
1980	+ 29	+ 35
1981	– 11	– 15
1982	+ 37	+ 44
1983	– 14	– 16
1984	+ 21	+ 23
1985	– 9	– 10

Mit dem Landwirtschaftlichen Einkommen je FAK ohne und einschließlich öffentlicher Zuschüsse im Jahre 1985 von ca. 221.800 bzw. 223.600 S in den Marktfruchtbau- und von 215.300 bzw. 217.200 S in den Getreidebaubetrieben reihten sich diese Betriebe in das oberste Viertel der Einkommensskala der betreffenden Produktionsgebiete ein.

Das Erwerbseinkommen und das Gesamteinkommen je GFAK betrugen rd. 229.000 bzw. 242.000 S und 224.000 bzw. 237.000 S. Der Verbrauch erreichte ca. 203.400 und 202.000 S je GFAK. Einkommenseinbußen einerseits und höhere Aufwendungen für den Lebensunterhalt anderseits führten dazu, daß die Eigenkapitalbildungsquote auf 16 bzw. 15% (1984: je 30%) zurückging.

Rinderhaltung

Entsprechend den bisher durchgeführten Sonderauswertungen wurde erstmals versucht, die Ergebnisse jener Betriebe zusammenzufassen, in denen die Erträge aus der Rinderhaltung (Aufzucht- und Mast) mindestens zwei Drittel des landwirtschaftlichen Rohertrages erreichten. Zum einen sind es mittelgroße in Maisanbaugebieten gelegene und vorwiegend auf Mast ausgerichtete Betriebe, zum anderen Aufzuchtbetriebe in extremeren Lagen.

Insgesamt waren es 45 Betriebe (1,9%), die 1984 den Auswahlkriterien entsprachen, und deren Ergebnisse auch im Berichtsjahr zur Verfügung standen (Tabelle 131).

Im Durchschnitt hatten die Betriebe 36 ha an Kulturfläche und 19 ha an RLN in Bewirtschaftung, bei 31 Rinder-GVE je Betrieb ergab sich ein Besatz von 166,31 je 100 Hektar RLN, 62% des gesamten Produktionswertes stammten aus der Rinderhaltung.

Der Rohertrag insgesamt betrug 52.800 S je Hektar RLN, mit 10,5 VAK je 100 Hektar RLN war der Arbeitskräftebesatz etwas höher als in den ausgewerteten Milchwirtschafts- und Schweinehaltungsbetrieben. Ein im Vergleich zu 1984 um 5% niedrigerer Ertrag aus der Rinderhaltung und Einbußen bei den sonstigen Tierhaltungserlösen kamen bei der Einkommensentwicklung insoferne nicht voll zum Tragen, als Zuwächse bei der Waldwirtschaft, den sonstigen Erträgen und beim Körnermais, und auf der Aufwandsseite weniger Ausgaben für Zukaufsfuttermittel zu verzeichnen waren.

Die Aufwandsergiebigkeit (Rohertrag in Prozent des Aufwandes: 127) hat sich im Vergleich zu 1984 (130) verschlechtert, sie liegt ebenso wie der Anteil des Einkommens am Produktionswert im allgemeinen niedriger als im Durchschnitt der Auswertungsbetriebe.

Die Arbeitsproduktivität, die 1985 504.000 S je VAK erreichte, verschlechterte sich im Vergleich zu 1984 infolge des Rückganges der Flächenproduktivität (- 2%) und eines höheren Arbeitskräftebesatzes (+ 4%) um 6%, das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK mit 112.940 bzw. 118.955 S inkl. öffentl. Zuschüsse war um je 13% geringer.

Einem Erwerbseinkommen bzw. Gesamteinkommen je GFAK von 128.586 bzw. 146.531 S (gegenüber 1984: je - 11%) stand ein Verbrauch von 118.058 S gegenüber, der Anteil am Gesamteinkommen, der einer Rücklage zugeführt werden konnte, betrug demnach 19% (1984: 23%).

Milchwirtschaft

Obwohl 77% der ausgewerteten 2415 Haupterwerbsbetriebe Milchproduktion betrieben, waren es nur 88 Betriebe (4%), in denen der Rohertrag aus der Milchkuhhaltung bei einem Mindestbestand von zehn Kühen zwei Drittel des landwirtschaftlichen Rohertrages erreichte (Tabelle 132). 55 Betriebe davon sind dem Alpengebiet und 23 Betriebe dem Alpenvorland zuzuordnen. Die gebietsmäßigen Schwerpunkte sind im Alpenvorland der Salzburger Flachgau sowie die Vorarlberger Tallagen, im Alpengebiet gehören der Voralpenbereich, die Mur-Mürzfurche, das Enns- und das Untere Inntal dazu.

Die von diesen Betrieben bewirtschaftete RLN umfaßte 21,2 ha im Gesamtdurchschnitt, lag bei 20,7 ha im Alpengebiet und bei 24,0 ha im Alpenvorland. Die ausgewerteten Betriebe hatten einen durchschnittlichen Kuhbestand von 17,4 im Alpengebiet, 25,8 im Alpenvorland und 19,6 insgesamt, wobei allgemein im Vergleich zu 1984 der Kuhbestand verringert wurde (- 2%).

Die verkaufte Milchmenge lag zwischen 4050 und 4100 kg je Kuh (im Vergleich dazu Bundesmittel aller

ausgewerteten Betriebe 1985: 3174 kg), je Betrieb waren es 80.575 kg bei den Milchwirtschaftsbetrieben insgesamt, 70.346 kg im Alpengebiet und 105.013 kg im Alpenvorland. Stellt man die verkaufte Milchmenge der den Betrieben zur Verfügung stehenden Richtmenge gegenüber, so fällt insbesondere bei den Betrieben des Alpenvorlandes auf, daß die Höhe des zusätzlichen Absatzförderungsbeitrages dazu beitrug, Liefer- und Richtmenge besser aufeinander abzustimmen.

Der Arbeitskräftebesatz war mit 9,8 VAK je 100 Hektar RLN niedriger als im Bundesmittel bzw. in den Grünlandwirtschaften, denen im wesentlichen diese Spezialbetriebe zuzuordnen sind. Bei 2,0 bzw. 2,4 VAK je Betrieb entfielen demnach auf eine Person 8,7 Kühe im Alpengebiet und 11,2 Kühe im Alpenvorland.

Die Betriebe erzielten einen Rohertrag je Hektar RLN, der 1985 mit rd. 31.300 S im Alpengebiet und 36.900 S im Alpenvorland errechnet wurde. Konnte im Alpengebiet der Produktionswert des Vorjahres insgesamt gehalten werden, so war dieser im Alpenvorland wegen geringerer Erlöse aus der Milch- und vor allem Waldwirtschaft um 6% kleiner.

Der Aufwand stieg gegenüber 1984 um 4%, neben den Kosten, die mit einer erhöhten Bautätigkeit (insbesondere im Alpengebiet) zusammenhingen, waren daran auch die um 9% gestiegenen Energieaufwendungen beteiligt.

Blieb die am Rohertrag je VAK gemessene Arbeitsproduktivität im Alpengebiet mit rd. 320.500 S gegenüber 1984 nahezu unverändert, so sank sie im Alpenvorland aufgrund der geringeren Flächenproduktivität um 4% auf 376.100 S ab.

Das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK betrug 1985 102.900 S im Alpengebiet und 107.400 S im Alpenvorland, mit öffentlichen Zuschüssen rd. 112.400 bzw. 109.300 S. Waren die im Alpengebiet gegenüber 1984 zu verzeichnenden Einbußen von 11 und 8% aufwandsbedingt, so hat im Alpenvorland die niedrigere Rohertragsleistung zu den Einkommensverminderungen von 17 bzw. 18% geführt.

Landwirtschaftliches Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse je FAK

Änderungen in Prozent jeweils gegenüber dem Vorjahr

	insgesamt	Alpengebiet	Alpenvorland
1980	+ 16	+ 28	– 1
1981	+ 30	+ 36	+ 21
1982	+ 5	+ 3	+ 5
1983	+ 16	+ 21	+ 9
1984	+ 21	+ 25	+ 17
1985	– 10	– 8	– 18

Das Erwerbseinkommen je GFAK betrug im Alpengebiet ca. 125.400 S und im Alpenvorland 114.800 S, und das Gesamteinkommen je GFAK ca. 143.400 bzw. 129.300 S. Bei einem unter der allgemeinen Teuerungsrate gestiegenen Verbrauch (+ 2 bzw. + 1%) ging der Anteil des Gesamteinkommens, der dem Eigenkapital zugeführt werden konnte, im Vergleich zu 1984 von 18% bzw. 19% auf 12% bzw. 5% zurück.

Schweinehaltung

Die 111 Schweinehaltungsbetriebe (davon 33 reine Mastbetriebe) wurden in der Hauptauswertung überwiegend als Ackerwirtschaften typisiert, die zu je etwa 40% dem Sö. Flach- und Hügelland und dem Alpenvorland und zu 11% dem Nö. Flach- und Hügelland zuzuordnen waren. Ihre durchschnittliche Kulturfläche betrug etwa 25 ha, die RLN 20 ha (Tabelle 133). Die Mastbetriebe waren im Durchschnitt etwas größer. Die Produktion umfaßte alle Varianten von der Ferkelaufzucht bis zur Mast auf Basis des Ferkelzukaufes. Bei einem durchschnittlichen Bestand von 253 Schweinen bzw. Ferkeln in den kombinierten Betrieben und 198 in den reinen Mastbetrieben lag im Jahr 1985 die Marktleistung bei 530 bzw. 525 Mastschweinen und Ferkeln.

Gegenüber dem Vorjahr war der Produktionswert in der Schweinehaltung bei den kombinierten Betrieben um 12% und der Rohertrag insgesamt um 10% niedriger, bei den reinen Mastbetrieben waren es Einbußen von 16 bzw. 12%. Durchschnittliche Preisrückgänge von 12% und bei den Mastbetrieben außerdem eine geringere Anzahl verkaufter Tiere waren dafür ausschlaggebend. Eine stark verbesserte Ertragsleistung beim Maisanbau und ein sowohl mengen- als auch preisbedingt geringerer Einsatz an Zukaufsfuttermitteln bewirkten, daß die angespannte Lage auf dem Schweinemarkt bei den Einkommensergebnissen nicht voll zum Tragen kam.

Die Arbeitsproduktivität, die in den reinen Mastbetrieben (929.000 S je VAK) höher ist als in den Betrieben insgesamt (753.000 S je VAK), nahm, nachdem der Arbeitskräftebesatz mit 9,1 bzw. 7,5 VAK je 100 ha RLN nahezu unverändert geblieben war, eine ähnliche Entwicklung wie die Flächenproduktivität.

Das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK betrug in den Betrieben insgesamt 169.200 S und in den reinen Mastbetrieben 173.400 S, inkl. öffentl. Zuschüsse waren es 171.500 und 176.700 S. Gegenüber 1984 waren das Rückgänge von 23 und 25%, wobei sich der Anteil des Einkommens am Rohertrag von rd. einem Viertel auf ein Fünftel verringerte.

Landwirtschaftliches Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse je FAK

Änderungen in Prozent jeweils gegenüber dem Vorjahr

	Betriebe insgesamt	reine Mastbetriebe
1980	+ 42	+ 17
1981	+ 6	+ 20
1982	– 13	– 14
1983	+ 16	+ 6
1984	+ 22	+ 35
1985	– 23	– 25

Das Erwerbseinkommen je GFAK betrug 180.400 bzw. 187.200 S (- 21 bzw. - 22%) und das Gesamteinkommen je GFAK 198.800 bzw. 205.900 S (- 19 bzw. – 21%). Der Anteil des Gesamteinkommens der nicht verbraucht, sondern als Rücklage für künftige Investitionen verbucht werden konnte, ging von 32 bzw. 27% im Jahr 1984 auf 15 bzw. 7% im Jahr 1985 zurück, wobei die Steigerung des Aufwandes für die Lebenshaltung mit knapp 2 bzw. 1% deutlich unter der allgemeinen Teuerungsrate blieb (+ 3,2%).

Eierproduktion

In den insgesamt ausgewerteten Haupterwerbsbetrieben betrug der Anteil der Erlöse aus Eierverkäufen an den Gesamteinnahmen 2,2%, obgleich 1035 (43%) Betriebe Einnahmen aus der Legehennenhaltung erzielten.

Den Auswahlkriterien der Auswertung von Betrieben mit Eiern als Produktionsschwerpunkt entsprachen jedoch lediglich elf überwiegend im Alpenvorland gelegene Betriebe (Tabelle 134).

Im Durchschnitt standen 28 ha an Kulturfläche und 19 ha an RLN in Bewirtschaftung, ein Bestand von rd. 3200 Hennen lag der Eiererzeugung zugrunde. Der Anteil der Eierproduktion am Gesamtrohertrag erreichte nicht ganz zwei Drittel, jedoch wurde eine höhere Flächenproduktivität als bei den Schweinemastbetrieben erzielt.

Der Rohertrag insgesamt betrug 88.400 S je Hektar RLN, mit rd. 13 VAK je 100 Hektar RLN war der Arbeitskräftebesatz weitaus höher als in den ausgewerteten Milchwirtschafts- und Schweinehaltungsbetrieben.

Einem im Vergleich zu 1984 um 7% niedrigeren Produktionswert bei Eiern standen bessere Ertragsleistungen im Feldbau (Körnermais) sowie eine Steigerung bei den sonstigen Erträgen gegenüber, so daß das gesamte Ertragsvolumen nur um 1% unter dem Vorjahresergebnis lag.

Der Aufwand stieg um 2%, als Folge der im maschinellen Bereich im Jahr 1985 verstärkten Investitionstätigkeit, wobei diesen Erhöhungen preis- und mengenbedingte Verminderungen beim Futtermittelaufwand gegenüberstanden.

Wegen der hohen Futterzukaufsquote (45% des Tierhaltungsrohertrages) und der Kosten, die mit dem Austausch des Hennenbestandes verbunden sind, ist die Aufwandsergiebigkeit und der Anteil des Einkommens am Produktionswert im allgemeinen niedriger als im Durchschnitt der Auswertungsbetriebe (124 und 19 gegenüber 139 und 28).

Bei der Arbeitsproduktivität von 674.000 S je VAK (gegenüber 1984: - 8%) wurde ein Landwirtschaftliches Einkommen je FAK von 139.700 S und inkl. öffentl. Zuschüsse von 145.100 S (- 23 bzw. - 22%) erzielt.

Landwirtschaftliches Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse je FAK

Änderungen in Prozent jeweils gegenüber dem Vorjahr

1980	+ 27
1981	+ 2
1982	+ 5
1983	+ 13
1984	– 18
1985	– 22

Der zunehmende Konkurrenzdruck führte dazu, daß nach einer positiven Einkommensentwicklung seit 1980 in den beiden letzten Jahren starke Einbußen in Kauf zu nehmen waren.

Das Erwerbseinkommen je GFAK betrug rd. 148.800 S und das Gesamteinkommen je GFAK 164.300 S. Von diesem wurden 96% verbraucht, so daß der Anteil, der dem Eigenkapital zugeführt werden konnte (4%) abermals geringer war als 1984 (12%).

Betriebe mit guter Waldausstattung

In die Sondererhebung bei Betrieben mit guter Waldausstattung waren 96 Betriebe einbezogen, davon 66 Grünland-Waldwirtschaften im Alpengebiet und 30 Acker-Grünlandwirtschaften bzw. Acker-Waldwirtschaften im Wald- und Mühlviertel (Tabelle 135). Die Erträge aus der Waldwirtschaft und damit die Beiträge des Waldes zum Landwirtschaftlichen Einkommen gingen in beiden Betriebsgruppen zurück. Aufgrund des Rückganges der Nadelstarkholzpreise war der Durchschnittsertrag je Festmeter gedrückt. Gleichzeitig gingen auch die Erträge aus der Landwirtschaft zurück.

Die Betriebe des Alpengebietes nutzten um ein Fünftel weniger Holz als im Vorjahr. Sie waren insbesondere bei der Ausformung von Sägerundholz zurückhaltend. Der Blochholzanteil lag bei nur 52% gegenüber 62% im Durchschnitt der vergangenen fünf Jahre. Dagegen wurde Schwachnutzholz und Brennholz, den stabilen bis mäßig steigenden Preisen entsprechend, verstärkt ausgeformt. Der Eigenverbrauch – überwiegend Brennholz – lag anteilsmäßig mit 18% des Einschlages weit über dem fünfjährigen Mittel (14%), entsprach aber mengenmäßig dem Durchschnitt. Der Rohertrag je Festmeter geernteten Holzes lag mit 717 S um 13% unter dem des Vorjahres, die Aufwendungen jedoch um 18% darüber. Der Beitrag des Waldes zum Landwirtschaftlichen Einkommen verminderte sich nahezu auf die Hälfte und bestand im wesentlichen lediglich aus Lohnansprüchen für die Waldarbeiten. Die Beiträge zum Landwirtschaftlichen Einkommen verminderten sich im Durchschnitt der übrigen Betriebssparten erheblich (- 17%), sodaß das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK um mehr als ein Viertel (rd. 104.600 S, inkl. öffentl. Zuschüsse 110.600 S) kleiner ausfiel. Das Erwerbseinkommen je GFAK sank auf 121.800 S, das Gesamteinkommen auf 136.000 S.

In den waldreichen Betrieben des Wald- und Mühlviertels lag der Holzeinschlag nun schon durch sieben Jahre hindurch wesentlich über dem nachhaltig möglichen. Zwar konzentrierten sich im vergangenen Jahr die Nutzungen weitgehend auf Brennholz (33%) und Schwachnutzholz (12%), doch konnte mit dieser qualitativen Mindernutzung die quantitative Mehrnutzung von etwa 53% der nachhaltig möglichen bei weitem nicht ausgeglichen werden. Der Durchschnittsrohertrag je Festmeter lag mit 739 S um 3% unter dem des Vorjahres, die Aufwendungen um 8% darüber. Der Beitrag des Waldes zum Landwirtschaftlichen Einkommen verminderte sich um etwa ein Viertel. In ähnlichem Ausmaß ging auch der Beitrag der übrigen Betriebszweige zurück. Das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK sank um rd. 29.000 auf 96.200 S (inkl. öffentl. Zuschüsse 104.500 S). Das Erwerbseinkommen je GFAK sank auf 117.000 S, das Gesamteinkommen auf 138.400 S. Von diesen Beträgen entfielen zufolge einer Mehrnutzung von etwa 11 fm je FAK gegenüber dem langjährig möglichen Jahreseinschlag etwa 8000 S auf die Vorwegnahme künftiger Einkommensquellen.

Fremdenverkehr

Dem Fremdenverkehr als zusätzliche Erwerbsquelle kommt vorwiegend in den im alpinen Bereich gelegenen Betrieben Bedeutung zu, erzielten doch mehr als ein Drittel der dort ausgewerteten 995 Betriebe Einnahmen aus diesem Betriebszweig. Um die Bedeutung dieses zusätzlichen Einkommens näher aufzeigen zu können, wurden jene Betriebe gesondert ausgewertet, die über fünf oder mehr Fremdenbetten verfügten (Tabelle 136). Es waren dies 247 Betriebe, von denen 136 Betriebe der Gruppe mit fünf bis neun Fremdenbetten und 111 jener mit zehn und mehr Fremdenbetten zuzuordnen waren. Diese beiden Gruppen unterschieden sich dadurch, daß bei durchschnittlich sieben Betten und einer Auslastung je Bett mit 48 Nächtigungen das durchschnittliche Fremdenverkehrseinkommen 1985 einmal 23.700 S je Betrieb, das andere Mal bei durchschnittlich zwölf Betten und einer Jahresauslastung mit 71 Nächtigungen 63.800 S je Betrieb betrug.

Im Durchschnitt bewirtschafteten die Betriebe eine Kulturfläche von 66 ha, von denen 24 ha forstlich genutzt wurden. Die RLN wurde mit 17,6 ha errechnet. Der Viehbesatz lag bei 125 GVE je 100 Hektar RLN, in den Betrieben standen durchschnittlich elf Kühe. Insgesamt waren 1985 2,21 Personen beschäftigt, das entsprach einem Besatz von 12,27 GFAK je 100 Hektar RLN.

Der Rohertrag betrug 1985 27.540 S je Hektar RLN und 246.000 S je VAK, von denen 66% der Landwirtschaft und 11% der Forstwirtschaft zuzuordnen waren. Ein exakter Vergleich dieser Teilmasse mit den in diesen Gebieten insgesamt ausgewerteten Betrieben ist nicht möglich, weil die Ergebnisse nicht gewichtet, sondern gewogen errechnet wurden. Es läßt sich aber daraus doch

www.parlament.gv.at

ableiten, daß die Auswahlbetriebe im Durchschnitt größer, ansonsten aber in der land- und forstwirtschaftlichen Produktionsstruktur dem Durchschnitt des Alpengebietes ähnlich sind; im Hinblick auf Flächen- und Arbeitsproduktivität werden sie etwas extensiver bewirtschaftet.

Einkommensverminderungen gegenüber 1984 in der Land- und Forstwirtschaft (- 16%), bedingt vor allem durch niedrigere Ertragsleistungen in der Waldwirtschaft und Tierhaltung und weiterhin stagnierenden Einkommen aus der Zimmervermietung (- 2%), standen höhere Einkommen von der öffentlichen Hand in Form von Zuschüssen und Sozialleistungen gegenüber (+ 10 bzw. + 9%).

Das Erwerbseinkommen je GFAK verringerte sich insgesamt um 9% auf 107.768 S und das Gesamteinkommen je GFAK um 7% auf 126.654 S. Vom Gesamteinkommen entfielen auf das Landwirtschaftliche Einkommen 55%,

Erwerbseinkommen und Einkommen aus Fremdenverkehr

Änderung in Prozent jeweils gegenüber dem Vorjahr

	Erwerbseinkommen	Fremdenverkehr
1981	+ 1	+ 1
1982	- 2	- 9
1983	0	- 14
1984	+ 15	- 2
1985	- 9	- 2

auf öffentliche Zuschüsse 6%, auf Einkommen aus Zimmervermietung und soziale Leistungen, vor allem in Form von Familienbeihilfen, je 15%.

Neben der rückläufigen Einkommensentwicklung trugen auch die gegenüber 1984 um 2% höheren Aufwendungen für den Lebensunterhalt dazu bei, daß jener Anteil des Gesamteinkommens, der für Investitionen zurückgelegt werden kann, kleiner wurde (16%, 1984: 23%).

Einkommenspolitische Aspekte des überbetrieblichen Maschineneinsatzes

Mechanisierung und Technisierung einerseits belasten den landwirtschaftlichen Produktionsprozeß mit immer höheren Kosten, anderseits ist der Verbesserung des Betriebsergebnisses ein immer engerer Spielraum gesetzt. Aus diesem Grunde wurde für 1985 zum erstenmal versucht, mit Hilfe von Buchführungaufzeichnungen die Zusammenhänge zwischen überbetrieblichem Maschineneinsatz als Kosteneinsparungsfaktor und der Einkommenssituation aufzuzeigen.

Von den im Jahr 1985 insgesamt ausgewerteten Haupterwerbsbetrieben nahmen 89% fremde Maschinenleistungen in Anspruch, 51% erbrachten solche. Die diesbezüglichen Geldwerte lagen bei 695 S je Hektar RLN im Aufwand und bei 461 S im Ertrag. Hiebei zeigt sich, daß der Ernte im Lohnverfahren und dem Austausch von Maschinenleistungen in den Ackerbaulagen größere Bedeutung zukommt als im Grünlandgebiet.

An Hand einer Sonderauswertung von Ergebnissen oberösterreichischer Acker- und Acker-Grünlandbetriebe im Größenbereich zwischen 10 bis 50 Hektar Kulturfläche wurde versucht, diesen Fragenkomplex näher zu durchleuchten. In der Annahme, daß sich eine Umstellung in diesem Bereich im Betriebserfolg erst nach einem längeren Zeitraum auswirkt, wurden all jene Betriebe, die bereits 1981 Unterlagen für eine Auswertung bereitstellten, nach der Höhe der in diesem Jahr in Anspruch genommenen bzw. erbrachten Maschinenleistungen in fünf Gruppen eingeteilt und deren durchschnittliche Betriebsergebnisse 1985 miteinander verglichen (Tabelle 137).

Wie die Auswertungsergebnisse zeigen, ist der Versuch, die Vorzüge einer überbetrieblichen Maschinennutzung zu quantifizieren, erheblich schwieriger als vermutet wurde. Der überbetriebliche Maschineneinsatz ist nämlich nur ein Teilbereich im gesamten Ablauf des betrieblichen Geschehens und deshalb auch im Zusammenhang mit allen anderen Faktoren, wie Betriebsleiterfähigkeiten, Betriebslage und -organisation, Kapitalsituation, Arbeitskraftkapazität und Flächenausstattung zu sehen.

Die Produktionsstruktur der Auswertungsbetriebe macht aber deutlich, daß vorwiegend Veredlungsbetriebe mit den Schwerpunkten der Schweineaufzucht und -mast fremde Maschinenleistungen in Anspruch nehmen (Gruppen 3 und 5), hingegen Betriebe mit vergleichsweise geringer Maschinenleistung sowohl im Aufwand als auch im Rohertrag (Gruppe 1) ihren Produktionsschwerpunkt mehr in der Rinderhaltung haben. Bei diesen Betrieben war jedoch im Laufe der Jahre die Tendenz steigender fremder Maschinenleistungen zu beobachten.

Die im Vergleich günstigen Einkommensergebnisse in der Gruppe mit einer Maschinenleistung im Rohertrag und ohne im Aufwand (Gruppe 2) beruhten auf einem geringeren Arbeitskräftebesatz sowie den Möglichkeiten der besseren Maschinenauslastung im außerbetrieblichen Bereich. Die niedrigeren Einkommensergebnisse in der Gruppe ohne Maschinenleistung im Rohertrag und mit im Aufwand (Gruppe 4) hatten vor allem in einer starken Fremdkapitalbelastung ihre Ursache.

Entspricht die Auswertungsgruppe mit Maschinenleistung im Rohertrag und im Aufwand (Gruppe 3) dem Idealbild der Maschinenringidee, so ist sie mit nur sieben Betrieben relativ wenig repräsentativ vertreten, die Abweichungen im durchschnittlichen Jahresergebnis sind daher dementsprechend hoch.

Die Betrachtung von Einzelergebnissen der Betriebsgruppe mit verstärkter Inanspruchnahme fremder Maschinenleistung (Gruppe 5) läßt folgenden Schluß zu: Einerseits sind es Betriebe, die aufgrund ihres schlechten Betriebsergebnisses bzw. fehlender Mittel Neuinvestitionen nicht tätigen konnten und deshalb auf fremde Maschinenleistungen in verstärktem Ausmaß angewiesen waren; anderseits sind es Betriebe mit fachlich hoch qualifizierten Betriebsleitern, die nach Ausschöpfung ihrer Produktionskapazitäten auf der Ertragsseite bestrebt sein mußten, den Aufwand vor allem hinsichtlich der allgemeinen Kosten so zu gestalten, daß sie das bestehende hohe Einkommensniveau halten konnten. Dazu zählen nicht nur die Anpassung des eigenen Maschinenparks an die betrieblichen Erfordernisse, sondern auch fundierte Überlegungen, ob der Arbeitsanfall nicht besser und billiger durch den Einsatz fremder Maschinen bewältigt werden kann.

Überblick über die Entwicklung der Ertragslage 1970 bis 1985

Im mehrjährigen Vergleich der Jahre 1970 bis 1985 zeigen die wichtigsten aus den Buchführungsunterlagen bäuerlicher Voll- und Zuerwerbsbetriebe (Haupterwerbsbetriebe) ermittelten Ergebnisse folgende Entwicklung:

Die Entwicklung der Ergebnisse aller Haupterwerbsbetriebe

Rohertrag je Hektar RLN

Der Rohertrag je Hektar RLN stieg im Mittel aller ausgewerteten Haupterwerbsbetriebe im Zeitraum 1970 bis 1985 um 147% von 15.270 S auf 37.662 S (Tabelle 138). Diese Entwicklung wurde sowohl durch die beinahe 73%ige Verbesserung des durchschnittlichen Preisniveaus land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse bewirkt als auch durch die Zunahme des Produktionsvolumens (+ 43%). Im allgemeinen war ein jährlicher Anstieg der Flächenproduktivität gegeben, ausgenommen 1979, 1983 und 1985. Die stärksten Steigerungen erfolgten 1972, 1973, 1976, 1980, 1982 und 1984. Nach Produktionsgebieten zeigte sich im großen und ganzen eine steigende Tendenz der Flächenproduktivität, wenn auch mit großen Unterschieden. Im Durchschnitt der Betriebe des Sö. Flach- und Hügellandes wurden mit rd. 36.700 S und im Alpenvorland mit rd. 31.800 S die seit 1970 namhaftesten Erhöhungen erzielt. Am geringsten waren sie im Hochalpengebiet mit ca. 14.800 S je Hektar RLN. Relativ gesehen waren im Sö. Flach- und Hügelland und im Alpenvorland mit 287 und 290% die größten Verbesserungen gegeben. Wenn im Nö. Flach- und Hügelland seit 1970 eine nur 112%ige Steigerung aufscheint, so ist zu beachten, daß dort bereits im Basisjahr eine relativ hohe Flächenproduktivität vorlag. Anders zu beurteilen ist die mit nur 115% auszuweisende Erhöhung im Hochalpengebiet, da aufgrund der Produktionsvoraussetzungen die Flächenproduktivität von Haus aus geringer ist und ein Ertragszuwachs schwieriger erwirtschaftet werden kann. Die aufgrund betriebsstruktureller und natürlicher Produktionsbedingungen vorhandenen Rohertrags-Differenzierungen haben also im längerfristigen Vergleich zugenommen. Dabei wirkte sich unter anderem auch die für die einzelnen Betriebszweige bzw. Produkte nicht immer einheitliche Absatz- und Preissituation aus.

Aufwand je Hektar RLN

Der Aufwand je Hektar RLN (ohne Lohnansatz für die mitarbeitenden Familienmitglieder, aber einschließlich der Pacht-, Zins- und Ausgedingelasten) stieg von 1970 bis 1985 im Bundesmittel um 164% von 10.260 auf 27.065 S. Ausschlaggebend für diese Zunahme war die Verteuerung von Betriebsmitteln und Dienstleistungen (+ 137%). Infolge eines betriebswirtschaftlich angemessenen Einsatzes von Produktionsmitteln durch die bäuerlichen Betriebsleiter blieben die mengenmäßigen Steigerungen der flächenbezogenen Aufwendungen vergleichsweise gering. Ebenso wie beim Rohertrag ergab sich bis 1985 die Aufwandserhöhung durch mehr oder weniger ausgeprägte ständige Jahreszunahmen. In den Produktionsgebieten wiesen die nutzflächenbezogenen Betriebsaufwendungen (Aufwand je Hektar RLN) in ihrer Entwicklung ähnliche Differenzierungen wie die Roherträge auf. Die seit 1970 relativ geringste Steigerungsrate zeigten die Betriebe des Nö. Flach- und Hügellandes (121%), verhältnismäßig wenig nahmen die Betriebsaufwendungen bis 1985 auch im Hochalpengebiet und im Kärntner Becken zu. Am größten waren die Zunahmen im Sö. Flach- und Hügelland und im Alpenvorland (219 und 204%). Die regionalen Differenzierungen der absoluten Aufwandsbeträge je Hektar RLN bewegten sich im Zeitabschnitt 1970 bis 1976 zwischen 63 und 71%, 1977 bis 1985 zwischen 83 und 109%.

Arbeitskräftebesatz

Die Entwicklung des Arbeitskräftebesatzes je 100 Hektar RLN seit 1970 verdeutlicht den tiefgreifenden Struktur- und Bewirtschaftungswandel in den bäuerlichen Familienbetrieben. Im Bundesmittel der Haupterwerbsbetriebe betrug der Rückgang zwischen 1970 und 1985 etwa ein Drittel (von 16,45 auf 10,81 VAK je 100 Hektar RLN). Die bei weitem stärksten Verminderungen in der Zahl der Handarbeitskräfte zeigten die Betriebe im Nö. Flach- und Hügelland (- 50%) und die im Kärntner Becken (- 51%). Im Hochalpengebiet machte der Rückgang noch 33%, in den übrigen Regionaldurchschnitten zwischen 25% im Voralpengebiet und 30% im Sö. Flach- und Hügelland aus. Die Entwicklung des Arbeitskräftebestandes der Land- und Forstwirtschaft wird nicht allein vom Rationalisierungsfortschritt und den Strukturänderungen im Agrarbereich bestimmt, sondern hängt in sehr erheblichem Umfang auch von der Situation des gesamten Arbeitsmarktes ab.

Rohertrag je VAK

Der Rohertrag je VAK, eine wichtige Meßgröße für die jeweilige Höhe der Arbeitsproduktivität, hat bundesdurchschnittlich seit 1970 eine Verbesserung um 275% von 92.827 auf 348.400 S erfahren. Die stärksten Produktivitätsgewinne konnten 1972, 1973 und 1980 erzielt werden. Die Produktivitätsunterschiede zwischen den Produktionsgebieten lagen 1970 noch bei 68% und vergrößterten sich im Laufe der Jahre. Insbesondere ab dem Jahre 1974 waren sie stets erheblich und lagen zum Teil über 100% (1985: 113%). Daraus kann der Schluß gezogen werden, daß die für die jeweilige Höhe der Arbeitsproduktivität in entscheidendem Umfang maßgeblichen Standort- und Strukturfaktoren sowie die von Absatz- und Preisgegebenheiten ausgehenden Einflüsse von zunehmender Bedeutung sind. Die produktionsgebietsweisen Tendenzen dieser Meßgröße folgten weitgehend den jährlichen Veränderungen im Bundesmittel. Allerdings sind auch Stagnationen oder Rückgänge eingetreten; letzteres traf insbesondere für das Jahr 1985 zu. Die im längerfristigen Vergleich kräftigsten Produktivitätsgewinne wies das Kärntner Becken (+ 354%) auf. Die eingetretene Steigerung der Arbeitsproduktivität war überwiegend auf deutlich verbesserte Roherträge je Hektar RLN zurückzuführen (also auf höhere Agrarpreise und

Die Entwicklung des Rohertrages sowie des Arbeitsbesatzes
(Bundesmittel), Index (1970 = 100)

	Rohertrag je Hektar RLN	Rohertrag je VAK	Arbeitsbesatz je 100 ha RLN
1975	158,1	188,9	83,7
1976	173,2	211,4	81,9
1977	182,0	225,8	80,6
1978	192,4	240,0	78,4
1979	192,3	247,9	77,6
1980	216,2	287,3	75,3
1981	226,6	323,0	70,2
1982	239,2	343,1	69,7
1983	237,0	349,6	67,8
1984	256,4	389,5	65,8
1985	246,6	375,3	65,7

eine Zunahme der Mengenerträge infolge des biologisch-technischen Fortschritts), erst in zweiter Linie wirkte sich die Verringerung des Arbeitskräftebesatzes aus.

Wird der Rohertrag je VAK mit Hilfe des Preis-Index land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse deflationiert, so betrug der im Zeitabschnitt 1970 bis 1985 erzielte reale Produktivitätsgewinn im Mittel aller untersuchten Haupterwerbsbetriebe immerhin 117,3%.

Entwicklung des preiskorrigierten Rohertrages je VAK
(Bundesmittel), Index (1970 = 100)

	Rohertrag je VAK	Preis-Index land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse	Preiskorrigierter Rohertrag je VAK
1975	188,9	135,3	139,6
1976	211,4	143,2	147,6
1977	225,8	146,9	153,7
1978	245,4	153,2	156,7
1979	247,9	149,9	165,4
1980	287,3	158,7	181,0
1981	323,0	170,8	189,1
1982	343,1	167,0	205,5
1983	349,6	171,0	204,4
1984	389,5	173,6	224,4
1985	375,3	172,7	217,3

Die langfristige Einkommensentwicklung

Landwirtschaftliches Einkommen

Das Landwirtschaftliche Einkommen je Hektar RLN stieg im Bundesdurchschitt um 112% auf 10.597 S.

Das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK wurde im Bundesmittel von 1970 bis 1985 um 211% von 32.490 auf 101.116 S verbessert. Insbesondere 1972 bis 1976, 1980 und 1984 entwickelte es sich positiv, Rückschläge traten 1979 und 1983, vor allem aber 1985 ein. Real trat beim Landwirtschaftlichen Einkommen im längerfristigen Vergleich (1970 bis 1985) eine Erhöhung um 33% ein.

Das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK
(Bundesmittel), Index (1970 = 100)

Jahr	nominell		real	
	S je FAK	Index	S je FAK	Index
1970	32.490	100,0	32.490	100,0
1975	60.860	187,3	42.799	131,7
1976	68.332	210,3	44.779	137,8
1977	70.031	215,6	43.498	133,9
1978	77.122	237,4	46.264	142,4
1979	72.417	222,9	41.884	128,9
1980	90.802	279,5	49.403	152,1
1981	96.392	296,7	49.104	151,1
1982	103.574	318,8	50.036	154,0
1983	97.238	299,3	45.460	139,9
1984	117.729	362,4	52.092	160,3
1985	101.116	311,2	43.342	133,4

Landwirtschaftliches Einkommen inkl. öffentlicher Zuschüsse

Das Landwirtschaftliche Einkommen einschließlich öffentlicher Zuschüsse für betriebliche Zwecke stieg im Zeitraum 1970 bis 1985 bundesdurchschnittlich um 214% von 33.800 S auf 105.973 S je FAK (real: 34%). Der durchschnittliche jährliche Anstieg betrug zwischen 1970 und 1985 nominell 8,8% (real: 2,4%), zwischen 1975 und 1985 nominell 6,3% (real: 1,1%).

Das Landwirtschaftliche Einkommen inkl. öffentlicher Zuschüsse je FAK
(Bundesmittel) Index (1970 = 100)

Jahr	nominell		real	
	S	Index	S	Index
1970	33.800	100,0	33.800	100,0
1975	63.054	186,6	44.342	131,2
1976	70.687	209,1	46.322	137,1
1977	72.622	214,9	45.107	133,5
1978	80.032	236,8	48.010	142,0
1979	75.596	223,7	43.722	129,4
1980	93.960	278,0	51.121	151,3
1981	100.448	297,2	51.171	151,4
1982	107.789	318,9	52.072	154,1
1983	101.946	301,6	47.661	141,0
1984	122.309	361,9	54.119	160,1
1985	105.973	313,5	45.423	134,4

In den meisten Jahren ist dieses Einkommen gestiegen. Besonders positive Entwicklungen zeigten nominell die Jahre 1972 bis 1976 sowie 1980 und 1984, real die Jahre 1972 und 1980 sowie 1984. Das letzt ausgewiesene Jahr 1985 verzeichnete allerdings einen beträchtlichen Einkommensrückschlag. In den Produktionsgebieten ergab sich die stärkste Zunahme im Mittel der Betriebe des Nö. Flach- und Hügellandes mit 109.549 S oder 279%, am geringsten fiel die Steigerung im Hochalpengebiet mit knapp 51.000 S bzw. 172% aus. Die anderen Produktionsgebiete verzeichneten bis 1985 Verbesserungen zwischen 181% (Wald- und Mühlviertel) und 252% (Kärntner Becken). Die zwischenregionale Ergebnisdifferenzierung wurde im langfristigen Vergleich größer.

Erwerbseinkommen je GFAK

Das Erwerbseinkommen je GFAK betrug 1985 im Bundesmittel 117.008 S und ist somit seit 1975 um 69% gestiegen.

Gesamteinkommen je Betrieb

Das je Betrieb ermittelte Gesamteinkommen erhöhte sich seit 1970 bundesdurchschnittlich von 97.182 S auf 274.853 S (+ 183%). Die höchsten Zunahmen konnten 1972 bis 1974 sowie in den Jahren 1978, 1980 und 1984 erzielt werden. 1979, 1983 und insbesondere 1985 gab es Rückgänge. Die reale Steigerung des Gesamteinkommens je Betrieb erreichte in den Jahren 1970 bis 1985 21%.

Die zwischenregionalen Abstufungen betrugen 27 bis maximal 90%, blieben also im Vergleich zu den Einkommensgrößen je Arbeitskraft gemäßigter. Die bis 1985 beste positive Entwicklung des Gesamteinkommens je Betrieb ergab sich im Nö. Flach- und Hügelland mit 219%, am geringsten blieb die Zunahme im Hochalpengebiet mit 150%. Wenn diese Meßgröße im Vergleich zu den anderen Einkommensmaßstäben regional doch etwas weniger differenziert ist, so ist das im wesentlichen auf zwei Ursachen zurückzuführen: erstens wird das Landwirtschaftliche Einkommen mit und ohne öffentliche Zuschüsse je Arbeitskraft ausgewiesen, während das Gesamteinkommen je Betrieb (das ist je Familie) dargestellt wird; zweitens sind im Gesamteinkommen insbesondere auch außerlandwirtschaftliche Einkommen aus selbständigem und nichtselbständigem Erwerb und aus dem Sozialeinkommen (vor allem Familienbeihilfen) enthalten.

Vermögensrente

Die Vermögensrente (Verzinsung des im Betrieb investierten Eigenkapitals) zeigt zum Teil im Nö. Flach- und Hügelland sowie im Alpenvorland positive Ergebnisse. Im Bundesmittel war sie jedoch auch im langfristigen Zeitraum negativ.

Die Darstellung gleitender Durchschnitte

Im Bestreben, insbesondere die Einkommensentwicklung innerhalb der bäuerlichen Betriebe möglichst aussagefähig darzustellen, werden sogenannte gleitende Durchschnitte (jeweils Drei-Jahres-Mittel) für das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK (mit und ohne öffentliche Zuschüsse für betriebliche Zwecke) und das Gesamteinkommen je Betrieb ausgewiesen. Die Verwendung bzw. Gegenüberstellung solcher Drei-Jahres-Mittel soll Ergebniszufälligkeiten bzw. auf spezifische Jahresgegebenheiten beruhende Ergebnisveränderungen weitgehend ausschalten. Wie aus der bundesdurchschnittlichen Änderungsrate zu ersehen ist, waren vor allem im Jahrfünft 1971 bis 1975 günstige Einkommensentwicklungen zu verzeichnen. Die 1981 aufscheinenden Prozentänderungen sind zum Teil durch die aufgrund der LBZ 1980 geänderte Ergebnisgewichtung bedingt, die aber den tatsächlichen Strukturverhältnissen entspricht. Ab dem Jahre 1976 verzeichneten die anhand der gleitenden Durchschnitte errechneten Veränderungen einen geringeren Einkommenszuwachs in Parallelität zur Gesamtwirtschaftsentwicklung. 1985 war allerdings erstmals eine bundesdurchschnittliche Negativveränderung gegeben. Nach P r o d u k t i o n s g e b i e t e n wird auch bei dieser Ergebnisaufbereitung wieder ein stark unterschiedliches Entwicklungsbild sichtbar. Die in den Flach- und Hügellagen vorhandenen Veränderungen entsprachen weitgehend den im Bundesmittel aufgezeigten, in den anderen Regionen liegen zum Teil abweichende Trendbildungen vor. Vor allem lassen die Betriebe im Voralpen- und Hochalpenbereich sowie am Alpenostrand teils bis zum Ende der 70er Jahre stärkere Einkommensverbesserungen erkennen (Tabelle 139).

Die Entwicklung der Ergebnisse von Bergbauernbetrieben

Bei der Betrachtung der längerfristigen Entwicklung (1975 bis 1985) des Landwirtschaftlichen Einkommens ohne und mit öffentlichen Zuschüssen je FAK zeigt der Vergleich (Tabellen 140 und 141), daß die Einkommen der bergbäuerlichen Betriebe seit 1975 mit Steigerungen von 125% bzw. 124% sich von niedrigerem Niveau aus relativ besser entwickelt haben als die der Gesamtheit der Haupterwerbsbetriebe (1985: 93 bzw. 94%). Der durchschnittliche jährliche Anstieg betrug zwischen 1975 und 1985 beim Landwirtschaftlichen Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse nominell 7,1% (real: 2,0%).

Die längerfristige Entwicklung der bergbäuerlichen Erwerbs- und Gesamteinkommen je GFAK gestaltete sich – ähnlich jener des Landwirtschaftlichen Einkommens – etwas günstiger als im Mittel aller Haupterwerbsbetriebe. Der durchschnittliche jährliche Anstieg betrug zwischen 1975 und 1984 beim Erwerbseinkommen 6,8% (real: 1,7%, Bundesmittel aller Haupterwerbsbetriebe 6,2%, real 1,1%) und beim Gesamteinkommen je Betrieb 6,4% (real: 1,3%, Bundesmittel aller Haupterwerbsbetriebe 5,8%, real 0,7%). Sämtliche außerbetrieblichen Einkommenskomponenten (außerbetriebliches Erwerbseinkommen, öffentliche Zuschüsse und Sozialeinkommen) haben nicht nur Jahr für Jahr das für die Bewirtschafterfamilien der Bergbauernbetriebe verfügbare Einkommen erhöht, sondern stets auch das mit größeren Schwankungen des Landwirtschaftlichen Einkommens verbundene Einkommensrisiko spürbar gemindert.

Die Förderung der Land-, Forst- und Wasserwirtschaft

Gesamtübersicht

Die Zielsetzungen des Landwirtschaftsgesetzes sowie der Regierungserklärungen sind für die land- und forstwirtschaftliche Förderungspolitik des Ressorts weiterhin maßgebend. Im besonderen geht es um die Erhaltung leistungsfähiger bäuerlicher Betriebe sowie um die Festigung ihrer Wettbewerbsfähigkeit. Im Rahmen eines einzel- und überbetrieblichen Förderungskonzeptes ist das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft durch die Bereitstellung von zinsverbilligten Krediten und Investitionszuschüssen bestrebt, die Modernisierung und Rationalisierung bäuerlicher Betriebe zu unterstützen, diese vor allem auch im Bergbauerngebiet und in Grenzlandregionen zu erhalten, die Vermarktungsstrukturen und Absatzmöglichkeiten zu verbessern und damit auch einen Beitrag zur Erzeugung qualitativ hochwertiger Nahrungsmittel zu leisten.

Der technisch-biologische Fortschritt hat zusammen mit der konsequenten Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse in der Praxis dazu geführt, daß die Produktion in allen Bereichen der Landwirtschaft kontinuierlich zunahm, während der Absatz stagniert und daher auf den Weltmärkten ein großer Verdrängungswettbewerb vorherrscht. Die Förderungspolitik der Zukunft muß daher immer stärker im Einklang mit den Erfordernissen des Marktes und der Umwelt stehen und alle Fragen einer sinnvollen Extensivierung landwirtschaftlicher Flächen (Mutterkuhhaltung, Schafhaltung, Aufforstungen von Grenzertragsböden, Ökoflächen) einschließen. In der Förderungspolitik wird dem effizienten und zielgerichteten Einsatz öffentlicher Mittel immer mehr Bedeutung zukommen. Produktionsungebundene Direktzahlungen müssen gerade im Lichte der zu erwartenden technologischen Entwicklung unter Berücksichtigung der Gegebenheiten in Österreich weiter ausgebaut werden, um jenen Betrieben eine Einkommenshilfe zu geben, die im marktwirtschaftlichen Wettkampf keine entsprechenden Chancen vorfinden. Das Paket einzel- und überbetrieblicher Maßnahmen, wie z. B. die Förderung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude sowie infrastruktureller Einrichtungen und von Maschinenringen, ergänzt das Konzept direkter Einkommenstransfers. Förderungsmaßnahmen, die nur einen kleinen Kreis betreffen und nur regionale Bedeutung haben, werden aus der Sicht des Bundes zu überprüfen sein, ebenso jene, die produktionsanreizend wirken, um den Spielraum der staatlichen Förderungspolitik vergrößern zu können.

Die Maßnahmen des Grünen Planes sind seit mehr als einem Vierteljahrhundert die Säule der Agrarförderung.

Die für den Grünen Plan 1985 (Budgetabschnitte 602 und 603) zur Durchführung der Maßnahmen aufgewendeten Mittel lagen mit 2192,1 Mio. Schilling etwas über dem Vorjahr. Das Bergbauernsonderprogramm erfuhr mit 1142,5 Mio. Schilling (1984: 1036,06 Mio.S) eine Aufstockung um 10,2% (Tabellen 144 und 145). Von der sonstigen Förderung der Land- und Forstwirtschaft sind die Mittel für den Weinwirtschaftsfonds (57,0 Mio.S) hervorzuheben.

Schwerpunktmäßig wurden auch 1985 die Mittel des Grünen Planes für das Bergbauernsonderprogramm sowie für die kreditpolitischen Maßnahmen (Zinsenzuschüsse) aufgewendet.

Die Aufteilung der Mittel des Grünen Planes 1970 bis 1985

	Mio. Schilling	Prozent
Verbesserung der Produktionsgrundlagen	2.966,9	12,4
Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft	3.799,4	16,0
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen	162,3	0,7
Forschungs- und Versuchswegen	282,5	1,2
Sozialpolitische Maßnahmen	683,9	2,9
Kreiditpolitische Maßnahmen	6.964,8	29,2
Bergbauernsonderprogramm	8.951,7	37,6
Insgesamt	**23.811,5**	**100,0**

Die Länder setzten zur Förderung der Land- und Forstwirtschaft (ohne Viehabsatz) für gleiche oder ähnliche Maßnahmen, wie sie in der Tabelle über die Förderungsmaßnahmen angeführt sind, nach vorläufigen Berechnungen etwa 2022 Mio. Schilling ein (+ 6,8%; 1984: 1893 Mio.S).

Mineralölsteuervergütung

Die Mineralölsteuervergütung belief sich 1985 auf 935,1 Mio. Schilling (1984: 935,7 Mio.S) und kam 250.924 Betrieben zugute.

Die Mineralölsteuervergütung ist zwar keine Förderungsmaßnahme, leistet aber einen wesentlichen Beitrag zur Kostensenkung. Sie löste die 1963 eingeführte und bis 1974 geleistete Förderung „Treibstoffverbilligung" ab. Nach § 10 des Mineralölsteuergesetzes 1981 wird sie für folgende Mineralölmengen geleistet:

1. Bei Verwendung eines Traktors mit einer Leistung von mehr als 4,4 kW oder eines Motorkarrens oder einer anderen selbstfahrenden Maschine, ausgenommen Motorhacken, Motormäher und Heuerntemaschinen, zur Bearbeitung von

Wiesen und Kulturweiden	120 l/ha
Ackerland	
a) bis zu einem Ausmaß von 50 ha	160 l/ha
b) für das 50 ha übersteigende Ausmaß bis zu einem Ausmaß von 100 ha	140 l/ha
c) für das 100 ha übersteigende Ausmaß	110 l/ha
Intensivflächen	250 l/ha

2. Wird keine dieser aufgezählten, aber eine der nachstehend angeführten Maschinen verwendet, so werden folgende Mengen zugrundegelegt, bei

Motormähern	20 l/ha
selbstfahrenden Heuerntemaschinen	50 l/ha
Motorhacken	150 l/ha
Motorspritzgeräten, Motorsprühgeräten oder Motorstäubegeräten	50 l/ha

www.parlament.gv.at

Entwicklung der Mineralölsteuervergütung

Jahr	Vergütungsempfänger	Vergütungsbetrag S je Liter	Vergütungsbetrag Mio. Schilling
1975	253.448	1,33	478,0
1976	264.859	1,73	647,9
1977	264.463	1,73	649,9
1978	263.684	1,73	650,5
1979	262.711	1,98	746,2
1980	261.572	2,18	823,1
1981	259.589	2,48	937,6
1982	258.221	2,48	938,6
1983	256.476	2,48	937,8
1984	253.389	2,48	935,7
1985	250.924	2,48	935,1

An sonstigen Maßnahmen, die aus dem Normalkredit (Kapitel 601) gefördert wurden, sind für 1985 insbesondere die Beiträge für die Internationale Gartenschau (300.000 S) sowie für die Europäische Vereinigung für Fleckviehzüchter (200.000 S) und die Beiträge für Institutionen und Vereine, wie z. B. Bergland-Aktionsfonds (520.000 S), Wiener Pferdevereine (50.000 S), Österreichische Gesellschaft für Raumforschung und Raumplanung (267.000 S), zu erwähnen.

Wildbach- und Lawinenverbauung

Die Wildbach- und Lawinenverbauung, die im Jahr 1884 gegründet wurde, hat in diesen rd. 100 Jahren ihres Bestandes durch Schutzmaßnahmen bei vielen Wildbächen und Lawinen im Berggebiet wesentlich dazu beigetragen, auch das Leben der ländlichen Bevölkerung sowie die Kulturflächen, Gehöfte und andere Objekte sowie die Zufahrten vor Verwüstungen durch Hochwässer, Muren und Lawinen zu bewahren und so die Besiedlung in gefährdeten Gebieten zu erhalten. Besondere Bedeutung im Kampf gegen Hochwasser und Lawinen kommt dem Wald zu, der den Hochwasserabfluß bremst, den Boden vor Abtrag schützt und die Lawinengefahr mindert. Im Jahre 1985 wurden für Verbauungsmaßnahmen Bundesmittel in der Höhe von 695,7 Mio. Schilling ausgegeben.

Die Gefahrenzonenplanung, die durch das Forstgesetz 1975 ebenfalls diesem Aufgabenbereich zugeordnet wurde, soll durch die Freihaltung von Gefahrenräumen die Katastrophenfolgen mindern und das Ansteigen der Verbauungserfordernisse möglichst in Grenzen halten.

Marktordnungsausgaben

Neben dem Grünen Plan haben die Marktordnungsausgaben, d. h. die Ausgaben aus dem Kapitel 62 (Preisausgleiche), für die Landwirtschaft eine große Bedeutung, die Ausgabensteigerung ist insbesondere im Zusammenhang mit den überfüllten Weltagrarmärkten und damit verbundenen höheren Exportkosten zu sehen (Tabelle 142).

Marktordnungsausgaben (Preisausgleiche)
gemäß Bundesverrechnung
in Millionen Schilling

Jahr	Insgesamt[1])	davon Brot[2]) getreide	davon Milch[3])	davon Vieh	davon Futter[2]) getreide
1970	**2.726,6**	68,8	1.870,6	54,6	134,4
1975	**3.745,7**	653,2	2.169,3	668,0	140,8
1980	**3.439,4**	766,0	1.706,6	623,9	290,4
1982	**3.698,7**	984,0	1.826,6	560,6	272,5
1983	**5.191,1**	1.621,7	2.513,4	647,1	351,7
1984	**5.545,2**	1.263,2	2.854,4	1.026,0	347,4
1985	**6.293,4**	1.386,1	3.117,6	1.406,6	383,1

1) Düngemittelpreisausgleich 1979 ausgelaufen. Ab 1984 fällt der Zuckerfrachtenausgleich in den Kompetenzbereich des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie.
2) Ab 1984 wurden die Verwertungsbeiträge der Bauern beim Getreidewirtschaftsfonds eingezahlt und scheinen daher in der Bundesverrechnung nicht mehr auf.
3) Inklusive Ausgaben, die aus zweckgebundenen Einnahmen aufgebracht werden (Absatzförderungsbeiträge der Bauern; 1985: 1059,0 Mio.S, 1984: 1.002,5 Mio.S 1983: 962,7 Mio.S); Milchpreisstützung ab 30. 11. 1979 ausgelaufen.

Die Verwendung der Mittel gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (Grüner Plan) im Jahre 1985

Die Abwicklung der vom Bund geförderten Maßnahmen des Grünen Planes geschah in der Regel nach den Allgemeinen Richtlinien sowie nach Sonderrichtlinien des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, für die forstlichen Maßnahmen war vor allem das Forstgesetz maßgebend. Die Durchführung der Förderung erfolgte im Wege der Ämter der Landesregierungen, der Landwirtschafts- und Landarbeiterkammern und des Landeskulturfonds von Tirol; das zinsverbilligte Kreditvolumen wurde von den Geldinstituten aufgebracht. Verschiedene Förderungsmaßnahmen des Bundes wurden direkt mit den Bauern abgewickelt (z. B. der Bergbauernzuschuß, die Telefonförderung, die Kälbermastprämienaktion, Mutterkuhhaltungsprämie, Pferdebohnen- und Körnererbsenanbau).

Verbesserung der Produktionsgrundlagen

Die Maßnahmen zur Verbesserung der Produktionsgrundlagen sind darauf ausgerichtet, mit Unterstützung durch Bundesmittel die Erzeugung von Agrarprodukten rationeller bzw. kostengünstiger und energiesparender zu gestalten und die Arbeit in den Betrieben zu erleichtern, wozu auch die Beratung beitrug.

Die Ausgaben für Förderungsmaßnahmen zur Verbesserung der Produktionsgrundlagen[1])

Sparte	1984	1985
	Millionen Schilling	
Beratungswesen	94,4	94,1
Produktivitätsverbesserung in der pflanzl. Produktion	53,3	72,1
Landw. Geländekorrektur	10,4	9,2
Technische Rationalisierung	10,9	11,7
Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft	35,4	41,0
Landw. Wasserbau	25,7	19,1
Forstliche Maßnahmen	38,3	30,8
Maßnahmen der forstl. Aufklärung und Beratung	6,7	6,1
Hochlagenaufforstung und Schutzwaldsanierung	17,6	17,3
Förderung der Erholungswirkung des Waldes	1,3	1,3
Waldbrandversicherung	3,1	3,2
Insgesamt	**297,1**	**305,9**

[1]) Grüner Plan.

Quelle: BMLF.

www.parlament.gv.at

Landwirtschaftliche Beratung

Die landwirtschaftliche Beratung trägt dazu bei, den bäuerlichen Familien bei der Lösung wirtschaftlicher und sozialer Probleme zu helfen sowie die in der Landwirtschaft Tätigen bei der Erfüllung ihrer volkswirtschaftlichen Aufgaben zu fördern. Außerdem kommt der Weiterbildung der bäuerlichen Familien eine wesentliche Bedeutung in der Beratungsarbeit zu. 1985 standen 330 landwirtschaftliche Berater- und 146 hauswirtschaftliche Beraterinnen im Einsatz.

Die außerschulischen Bildungsmaßnahmen für die ländliche Jugend als Brücke zwischen der Schulausbildung und der selbständigen Berufsausübung werden auf Bundesebene koordiniert und die Landjugendarbeit auf vielfältige Weise gefördert.

Produktivitätsverbesserung in der pflanzlichen Produktion

Im Vordergrund steht derzeit die Förderung des Anbaues von Ölsaaten und eiweißreichen Pflanzen sowie Tabak, der Saatgutwirtschaft, des Futterbaues, des Pflanzenschutzes sowie des Gartenbaues. Die Feldversuche mit eiweißreichen bzw. ölhaltigen Pflanzen wurden 1985 zur Abklärung pflanzenbaulicher Fragen mit 375.000 S Bundesmittel unterstützt (337 ha, davon 14 ha Pferdebohne, 20 ha Körnererbse, 122 ha Sojabohne, 46 ha Saflor (Öldistel), 50 ha Buchweizen, 10 ha Öllein, 8 ha Ölkürbis, 35 ha Hirse, 17 ha OO-Raps und 11 ha Heil- und Gewürzpflanzen).

Der Pflanzenschutz umfaßt physikalische, chemische und biologische Methoden zur Begrenzung des Befalls bzw. der Entwicklung von tierischen Schaderregern in Pflanzenbeständen und Ernteprodukten auf den Bereich unterhalb der wirtschaftlichen Schadensschwelle. Zum Pflanzenschutz gehören auch die Verhütung der Einschleppung und der Ausbreitung bestimmter Schadorganismen. Der Schwerpunkt lag im Ausbau des Warn- und Prognosedienstes (Bundesmittel 994.000 S).

Förderungen im Gartenbau mittels nicht rückzahlbarer Beiträge betrafen u. a. Investitionen (Bundesmittel: 7,7 Mio. S) zur Energieeinsparung in Gewächshäuern. Außerdem gelangten AIK zum Einsatz, die vorwiegend den Bau von Gärfutterbehältern und Glashäusern erleichterten.

Landwirtschaftliche Geländekorrekturen

Diese tragen besonders im Berggebiet dazu bei, die arbeitswirtschaftliche Situation durch einen rationelleren Maschineneinsatz zu verbessern und die Unfallgefahr herabzusetzen. Sie wurden überwiegend als Folgemaßnahmen nach Grundstückszusammenlegungen und Entwässerungen durchgeführt. 1985 waren 3804 Interessenten mit 2668 ha (1984: 4583 Interessenten bzw. 2959 ha) an den Geländebereinigungen beteiligt.

Technische Rationalisierung

Der Schwerpunkt lag bei der Unterstützung der Maschinenringarbeit. Die Aufwendungen für die Finanzierung der Geschäftsführungskosten betrugen 9,6 Mio. Schilling an Bundesmitteln (1984: 9,2 Mio.S). Das landtechnische Kurs- und Vorführwesen umfaßte 479 Kurse mit rd. 8100 Teilnehmern. Die Förderung der Maschinenringarbeit wird auch in Zukunft besonders vordringlich sein.

Produktivitätsverbesserung in der Viehwirtschaft

Bundesbeiträge kamen der Fütterungsberatung, den Mast- und Schlachtleistungsprüfungsanstalten und den Zuchtmaßnahmen sowie vor allem der Michleistungskontrolle zugute. In der Milchwirtschaft dienten die Mittel dem Euterkontrolldienst, dem Hygieneprogramm und für Investitionen in Milchuntersuchungsstellen. Daneben wurde aus Mitteln des Bergbauernsonderprogrammes als flankierende Maßnahme zur Milchmarktordnung die Mutterkuhhaltung (26,6 Mio.S) weitergeführt. Ferner wurden Zinsenzuschüsse für AIK (10,39 Mio.S) beansprucht.

Landwirtschaftlicher Wasserbau

Er umfaßt alle technischen Maßnahmen zur Verbesserung des Wasserhaushaltes landwirtschaftlich genutzter Böden (Ent- und Bewässerung), die Sanierung von Rutschungen sowie die Regulierung kleiner Gewässer im ländlichen Raum (Ansatz 608). Größere Entwässerungen sowie Regulierungen kleiner Gewässer werden nur im Einvernehmen mit den jeweiligen Landesdienststellen für Natur- und Landschaftsschutz durchgeführt. Folgende Förderungsleistungen mit Bundesmitteln und AIK (9,0 Mio.S) sind für 1985 aufzuzeigen: Grabenregulierungen 3,4 km, Betonrohrkanäle 16,5 km, Hochwasserschutz 337 ha, Entwässerungsfläche 1335 ha und Bewässerungsfläche 2393 ha. Das Bauvolumen machte 109,2 Mio. Schilling (1984: 116,9 Mio.S), das Gesamtbauvolumen (inkl. Länder) 295,4 Mio. Schilling (1984: 282,7 Mio.S) aus.

Forstliche Maßnahmen

Die forstlichen Maßnahmen betrafen vor allem Zuschüsse für Aufforstungen, Bestandesumbauten, Meliorationen und Pflegearbeiten sowie für Forstschutzmaßnahmen und zur Weiterbildung und Beratung der in der Forstwirtschaft Tätigen (u. a. Zuschüsse zu den Personalkosten für die in den Landwirtschaftskammern tätigen Forstberater). Folgende Leistungen sind anzuführen: 1058 ha Neuaufforstung, wobei für Mischwaldaufforstungen fast die doppelte Förderung gewährt wird, 777 ha Wiederaufforstungen, 2925 ha Bestandesumbauten sowie Meliorationen und Pflegemaßnahmen auf einer Fläche von 3516 ha.

Für Flächen, die aus der landwirtschaftlichen Produktion ausgeschieden (Grenzertragsböden) und aufgeforstet wurden, stellte der Bund 1,48 Mio. Schilling (1984: 2,66 Mio.S) an Prämien (2000 S/ha) zur Verfügung.

Hochlagenaufforstung und Schutzwaldsanierung

Diesen Maßnahmen kommt im Gebirgsland Österreich besondere Bedeutung zu. Die Schutzwaldsanierung ist notwendig, damit die Besiedelung der Täler weiterhin möglich ist. Die Hochlagenaufforstung dient zur Verbesserung des Schutzwaldgürtels. 1985 wurden 318 ha (1984: 307 ha) aufgeforstet.

Förderung der Erholungswirkung des Waldes

Dabei wurde die Errichtung verschiedener Erholungseinrichtungen, wie z. B. Wanderwege, Parkplätze, Spiel- und Rastplätze, bezuschußt.

Waldbrandversicherung

Sie wurde mit Bundesmitteln bezuschußt; versichert sind rd. 700.000 ha.

Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft

Zur Bewältigung des großen Anpassungs- und Rationalisierungsprozesses haben diese Förderungsmaßnahmen die Aufgabe, eine kostengünstige Agrarproduktion und eine möglichst sinnvolle Kombination der Produktionsfaktoren zu ermöglichen, was auch eine Kostenentlastung mit sich bringt.

Die Ausgaben für Förderungsmaßnahmen zur Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft[1])

Sparte	1984	1985
	Millionen Schilling	
Landw. Regionalförderung	192,85	188,08
Verkehrserschließung ländl. Gebiete	422,97	400,12
Telefonanschlüsse und Elektrifizierung ländl. Gebiete	14,15	16,28
Agrarische Operationen	25,27	21,48
Siedlungswesen	4,12	5,72
Besitzstrukturfonds	3,82	3,82
Forstl. Bringungsanlagen	30,91	27,65
Insgesamt	**694,09**	**663,15**

[1]) Grüner Plan.

Landwirtschaftliche Regionalförderung

Sie hat zum Ziel, landwirtschaftliche Betriebe in Berg- und Grenzgebieten durch Investitionsförderungsmaßnahmen (Zuschüsse, AIK) so zu unterstützen, daß eine betriebliche Festigung (Existenzsicherung) und damit auch ein Beitrag zur wirtschaftlichen Stabilisierung dieser Gebiete herbeigeführt wird. 1985 wurden 13.726 Betriebe (1984: 13.939) erfaßt, davon 9949 im Berggebiet und 3777 im Grenzgebiet. Das Investitionsvolumen betrug rd. 3,0 Mrd. Schilling. Von der landwirtschaftlichen Regionalförderung werden auch in Zukunft wesentliche Impulse für die Gesamtwirtschaft ausgehen. Der arbeitsplatzsichernde Effekt der Regionalförderung ist beachtlich.

Verkehrserschließung ländlicher Gebiete

Sie stellt eine wichtige Maßnahme zur Verbesserung der Infrastruktur und zur Existenzsicherung bäuerlicher Betriebe im ländlichen Raum dar, insbesondere in Berg- und Grenzlandgebieten. Die Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte und der Zukauf wichtiger Betriebsmittel sowie die soziale Betreuung der bäuerlichen Familien sind sehr wesentlich von einem guten Wegenetz abhängig. 1985 wurden 846 km Wege (1984: 932 km) errichtet und damit 1324 Höfe (1984: 1717 Höfe) an das übergeordnete Verkehrsnetz angeschlossen (1970 bis 1985: 19.241 km bzw. 34.336 Höfe). Der Bauaufwand betrug 1985 rd. 1,2 Mrd. Schilling. Zur Aufbringung der Interessentenleistung wurden AIK (66,2 Mio.S) vergeben. Ende 1985 waren nach neuesten Erhebungen noch 19.135 Betriebe, davon 12.523 Bergbauernbetriebe, unzureichend erschlossen.

Telefonförderungsaktion

Diese Maßnahme des Bundes wurde im Berg- und Grenzlandgebiet in Ergänzung zum forcierten Ausbauprogramm der Post- und Telegrafenverwaltung erfolgreich weitergeführt. Die Förderungssätze betrugen 1985 für landwirtschaftliche Betriebe bei einem Selbstbehalt von 2000 S in der Erschwerniszone 1 und im Grenzland 30%, in der Zone 2 40% und in der Zone 3 50% der anrechenbaren Anschlußkosten. Insgesamt wurden 1985 bei 2901 (1984: 2167) Betrieben geförderte Telefonanschlüsse errichtet.

Elektrifizierung ländlicher Gebiete

Hiebei wurden bei 128 Restelektrifizierungsvorhaben 41 km Hoch- und Niederspannungsleitungen sowie neun Trafostationen neu errichtet. Damit konnten 112 Höfe und 184 sonstige Objekte an das Leistungsnetz angeschlossen werden (1970 bis 1985: 35.139 Höfe bzw. 31.993 sonstige Objekte).

Agrarische Operationen

Sie sind, insbesondere die Zusammenlegung und Flurbereinigung, ein integrierender Teil der Ordnungsmaßnahmen im ländlichen Raum, wobei auf landeskulturelle und ökologische Aspekte Rücksicht genommen wird. 1985 wurden im Rahmen von Zusammenlegungen und Flurbereinigungen 10.007 ha übergeben (1970 bis 1985: rd. 286.000 ha). Außerdem stehen 158 Zusammenlegungsverfahren mit rd. 55.000 ha und 23.000 Beteiligten in Bearbeitung. Für gemeinsame wirtschaftliche Anlagen und für die Errichtung von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden bei Vereinödungen wurden außerdem in 36 Fällen Zinsenzuschüsse für AIK (13,3 Mio.S) geleistet. Die Förderung der Agrarischen Operationen kann vom Bund im Rahmen der Privatwirtschaftsverwaltung durchgeführt werden. Bei der Festlegung der Förderungsschwerpunkte und des Umfanges der Förderung wird dabei auf den engen Nahebezug zur hoheitlichen Besorgung dieser Aufgabe, die Landessache ist, Bedacht genommen. Der Bund wird aber in Hinkunft der Förderung von Biotopen in Zusammenhang mit der Landschaftsgestaltung im Rahmen dieser Förderungsmaßnahme entsprechendes Augenmerk schenken. Diese Förderungsmaßnahme ist nämlich in Zeiten überfüllter Agrarmärkte zu überdenken.

Siedlungsmaßnahmen und Verbesserung der Bodenmobilität

Im Sinn des Siedlungsgrundsatzgesetzes (1967) wird die Schaffung leistungsfähiger bäuerlicher Familienbetriebe bezweckt. Die Bereitstellung von zinsverbilligten Krediten und Beihilfen dient der leichteren Finanzierung von Grundstücksankäufen, der Förderung der Bodenmobilität durch die Gewährung von Pachtprämien und der Erhaltung der Gebäudesubstanz. Im Rahmen des Siedlungswesens wurden 1985 179 Bauvorhaben (Gesamtkosten: 206,8 Mio.S) mit Bundesbeiträgen und AIK (35,0 Mio.S) unterstützt.

Besitzaufstockung

Hiebei wurde zur Verbesserung der Besitzstruktur der Grundankauf (Kaufpreis: 427,4 Mio.S) von 2486 ha (1970 bis 1985: 58.423 ha) für 570 Betriebe gefördert und hiefür AIK (159 Mio.S) bewilligt. Pro Betrieb wurde eine durchschnittliche Fläche von 3,9 ha erworben.

Von den Siedlungsträgern wurden AIK (101 Mio.S) aus dem Besitzstrukturfonds zum Ankauf von 902 ha agrarischer Nutzfläche in Anspruch genommen. Zuschüsse zur

www.parlament.gv.at

Förderung der Bodenmobilität wurden in Form von Verpachtungsprämien in 344 Fällen geleistet, der Bundeszuschuß betrug zwei Drittel (3,6 Mio.S). Es konnten 1809 ha landwirtschaftlich genutzte Pachtfläche mobil gemacht und damit 484 bäuerliche Betriebe vergrößert werden. Seit Bestehen des bäuerlichen Besitzstrukturfonds (1971) wurde bisher der vorsorgliche Ankauf von rd. 21.500 ha über die Siedlungsträger in den Bundesländern finanziert. Zur Förderung der Pachtmobilität wurden im gleichen Zeitraum 2924 Verpachtungsprämien in der Höhe von 47,6 Mio. S (davon zwei Drittel Bundes- und ein Drittel Landesmittel) bewilligt, wodurch 15.993 ha an Pachtgründen freigesetzt werden konnten.

Forstliche Bringungsanlagen

Die forstliche Aufschließung mit LKW-befahrbaren Straßen ist unter den derzeitigen Verhältnissen eine Notwendigkeit und wird mit Bundesmitteln und AIK unterstützt. Im Kleinwald werden 40 bis 50 Laufmeter je Hektar als Ziel angenommen. 1985 wurden 599 km (1984: 855 km) Forstaufschließungswege kollaudiert (1970 bis 1985: 13.358 km).

Absatz- und Verwertungsmaßnahmen

Schwierige Verhältnisse auf dem nationalen und internationalen Agrarmarkt für wichtige landwirtschaftliche Produkte sowie die Unausgewogenheit im Agrarhandel machten auch 1985 besondere Anstrengungen zur Verbesserung des Absatzes landwirtschaftlicher Produkte sowie für die Werbung und Verwertung notwendig. Im Vordergrund der Bemühungen standen neben dem Ausbau von Lagerräumen und der Förderung technischer Einrichtungen, insbesondere im Obst-, Wein- und Gartenbau, intensive Werbemaßnahmen. Die Förderung erfolgte hauptsächlich mit AIK, für die Werbung und Markterschließung wurden ebenfalls Bundesmittel (11,8 Mio.S) eingesetzt.

Im Obst- und Gartenbau gelangte das beanspruchte AIK-Volumen vorwiegend für die Finanzierung des Baues moderner Lagerhallen und zur Anschaffung entsprechender technischer Einrichtungen zum Einsatz.

Werbung und Markterschließung sind vordringlich und dienen dazu, den Absatz landwirtschaftlicher Produkte zu erleichtern sowie Erzeuger und Vermarkter entsprechend zu informieren und die partnerschaftliche Zusammenarbeit zu verbessern. Hiezu ist eine genaue Marktbeobachtung notwendig, weshalb auch der Arbeit der Marktbüros der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern Österreichs ebenso Bedeutung zukommt wie den Informations- und Aufklärungsaufgaben der Konsumenteninformation. Diese Einrichtungen wurden sehr wesentlich mit Bundesmitteln gefördert. Außerdem wurden die Erhebung und Publizierung landwirtschaftlicher Erzeugerpreise und Werbemaßnahmen für landwirtschaftliche Produkte (z. B. Qualitätsobst, Chinakohl, Lamm- und Schaffleisch) mit Bundesmitteln unterstützt.

Forschungs- und Versuchswesen

Die land-, forst- und wasserwirtschaftliche Forschung ist eine wichtige Aufgabe des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft. Sie ist eine wesentliche Voraussetzung für gesicherte fachliche Erkenntnisse und eine wichtige Entscheidungshilfe für die Erfüllung der Ressortaufgaben. Ergänzend zu den Forschungsarbeiten der ressorteigenen Dienststellen werden dazu auch Forschungsvorhaben Dritter aus Mitteln des Grünen Planes finanziert.

Schwerpunkte in der landwirtschaftlichen Forschung sind:

- Alternative Produktionen, Verwertung und Vermarktung, alternativer Landbau;
- optimaler Betriebsmitteleinsatz, Senkung der Produktionskosten;
- integrierter Pflanzenschutz;
  Züchtungsforschung in Pflanzenbau und Tierhaltung;
- Forschungen zum Umweltschutz und Bodenschutz;
- Rückstände in agrarischen Produkten.

Dazu kommen noch Untersuchungen auf den Gebieten Wildbach- und Lawinenverbauung, Forstpolitik und -ökonomik sowie überwirtschaftliche (Sozial-) Funktionen des Waldes.

Im Bereiche der Wasserwirtschaft bildet die frühzeitige Beurteilung von Auswirkungen menschlicher Einwirkungen auf den natürlichen Wasserkreislauf einen vorrangigen Gesichtspunkt, um nachteilige Wirkungen rechtzeitig zu erkennen und an Stelle von Sanierungsmaßnahmen vorsorgende Maßnahmen treffen zu können. Zu folgenden Schwerpunktthemen wurden 1985 Forschungsaufträge erteilt:

- Naturnaher Wasserbau und gewässerökologische Forschung
- Abwasserbehandlung – Gewässerschutz einschließlich Fragen der Gewässerversauerung.

Für die Forschung in der Land-, Forst- und Wasserwirtschaft wurden 1985 insgesamt rd. 277 Mio. Schilling aufgewendet. Davon gelangten 8,9 Mio. Schilling aus Mitteln des Grünen Planes für die Forschungsförderung und -aufträge an Forschungsträger außerhalb des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft zur Vergabe (1974 bis 1985: 213 Mio.S). An der Durchführung dieser Forschungsprogramme waren die Universität für Bodenkultur, die Veterinärmedizinische Universität, Landwirtschaftskammern, Einzelpersonen und sonstige Institutionen beteiligt. Der überwiegende Teil der Forschungsarbeit wurde jedoch wie bisher an den 19 ressorteigenen Bundesanstalten sowie den vier Bundesversuchswirtschaften durchgeführt.

Sozialpolitische Maßnahmen

Maßnahmen für land- und forstwirtschaftliche Dienstnehmer

Wie bisher haben die sozialpolitischen Maßnahmen auch 1985 mit dazu beigetragen, für einen einkommensschwachen Personenkreis die notwendige Wohnversorgung in der Nähe der Arbeitsplätze sicherzustellen. Neben dieser agrarpolitischen Zielsetzung soll diese Förderungsmaßnahme auch der unerwünschten Entsiedelung des ländlichen Raumes entgegenwirken.

Für die Errichtung und den Ankauf von 204 Eigenheimen wurden aus den Mitteln des Grünen Planes nichtrückzahlbare Baukostenbeiträge (20,9 Mio.S) bewilligt und AIK (25,2 Mio.S) in Anspruch genommen. Zur Finanzierung dieser Eigenheime sowie zur Verringerung der in den vergangenen Jahren bereits eingegangenen Zahlungsverpflichtungen wurden an die Durchführungsstellen 1985 insgesamt 42,4 Mio. Schilling überwiesen.

Die Förderung des Bundes bewirkte zusammen mit den Landes- und Kammermitteln, der Wohnbauförderung sowie der Eigenmittel und Eigenleistungen der Bewerber ein Bauvolumen von 225,7 Mio. Schilling.

Österreichische Bauernhilfe

Im Rahmen der Aktion „Österreichische Bauernhilfe" wurden an bäuerliche Familien finanzielle Unterstützungen in der Höhe von rd. 4 Mio. Schilling (1984: 4 Mio.S) gewährt, die unverschuldet in eine existenzbedrohende Notlage geraten sind (1985: 372 Antragsteller; 1984: 317 Antragsteller).

Kreditpolitische Maßnahmen

Agrarinvestitionskredite

Die Landwirtschaft ist gezwungen, sich an die technischen und wirtschaftlichen Verhältnisse anzupassen. Die Bereitstellung zinsverbilligter Kredite im Wege von Zinsenzuschüssen stellt die wichtigste Förderungsart für die bäuerlichen Betriebe dar, um eine entsprechende Rationalisierung und Mechanisierung bzw. die Struktur- und Produktivitätsverbesserung zur Erhaltung ihrer Wettbewerbsfähigkeit bewerkstelligen zu können.

Kreditauflagen und Kreditrichtlinien

Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft gewährte für Darlehen, die im Jahre 1985 genehmigt wurden, auf das jeweils aushaftende Darlehenskapital folgende Zinsenzuschüsse:
Bei einzelbetrieblichen Investitionen in Berg- und Grenzlandbetrieben sowie in Betriebe, die in sonstigen Regionalförderungsgebieten liegen, weiters von Hofübernehmern mit Ausnahme der Sparte 30 (Grundaufstockung), bei Konsolidierungskrediten und bei Alpwegen sowie bei sämtlichen almwirtschaftlichen Investitionen beträgt der Zinsenzuschuß 50% des jeweils dem Kreditnehmer verrechneten Bruttozinssatzes. Für sonstige Darlehen wurden 36% des jeweils dem Kreditnehmer verrechneten Bruttozinssatzes als Zinsenzuschuß gewährt. Der Bruttozinssatz betrug im Jahre 1985 9 1/4%, der Nettozinssatz für die Bauern je nach Höhe des Zinsenzuschüsses demnach jährlich 4,62% bzw. 5,92%.

Der Bund kann über Antrag der zuständigen Bank außerdem die Ausfallshaftung bis zu 50% des aushaftenden Darlehens – mit Ausnahme überbetrieblicher Förderungsmaßnahmen bzw. bei Konsolidierungsfällen – übernehmen. Die Kreditlaufzeit war in der Regel auf zehn Jahre beschränkt, bei Maschinen auf sechs Jahre. Für bestimmte Maßnahmen (Landarbeiter-Eigenheimbauten, Hochbaumaßnahmen im Rahmen des Siedlungswesens und der Agrarischen Operationen, Bau von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Besitzaufstockung, Aufforstung, Verbesserung der Marktstruktur) wird die Laufzeit der Darlehen der Art und dem Umfang der Investitionen entsprechend angepaßt. Der Kredithöchstbetrag darf in der Regel 60% der Investitionskosten nicht übersteigen.

Bei der Kreditvergabe an Einzelbetriebe darf der fiktive land- und forstwirtschaftliche Einheitswert 800.000 S nicht übersteigen. In vorwiegend forstlichen Betrieben stellt die Gesamtbesitzfläche von 400 ha eine Förderungsgrenze dar.

Kreditvergabe

9562 Darlehensnehmer (1984: 8309) haben 1985 AIK in der Höhe von 3 Mrd. Schilling (1984: 2,5 Mrd.S) in Anspruch genommen (abzüglich der Verzichte des laufenden Förderungsjahres). In den Jahren 1970 bis 1985 sind an 167.436 Darlehensnehmer AIK im Betrag von 33,7 Mrd.Schilling bewilligt worden, wofür vom BMLF Zinsenzuschüsse in Höhe von 6,9 Mrd. Schilling aufgewendet wurden (Tabelle 143). Damit wurde die Finanzierung von Investitionen zur Rationalisierung sowie zur Struktur- und Produktivitätsverbesserung in bäuerlichen Betrieben (Gesamtkosten 1985 rd. 7,4 Mrd.S) erleichtert. Bei einer Aufteilung der bewilligten Kredite des Jahres 1985 nach einzelbetrieblichen Maßnahmen (94,4%) kam ein Anteil von 79,5% den Haupterwerbsbetrieben und ein solcher von 14,9% den Nebenerwerbsbetrieben zugute, der Rest (5,6%) entfiel auf überbetriebliche Maßnahmen sowie auf den Landarbeiterwohnungsbau. Von den Teilnehmern an der AIK- Aktion 1985 entfielen 52,9% auf Bergbauernbetriebe. Die größten Quoten des Darlehensvolumens kamen wieder bei den Sparten „Verbesserung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude" (41,8%) und „Landwirtschaftliche Regionalförderung" (22,7%) zum Einsatz.

Agrarsonderkredite

Außerdem wurden für die Land- und Forstwirtschaft Agrarsonderkredite zur Verfügung gestellt, die schwerpunktmäßig für den Ankauf von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten verwendet wurden. Es wird ein Zinsenzuschuß von 2% für eine Laufzeit bis zu vier Jahren gewährt. Die Höhe des dem Landwirt berechneten Zinssatzes hängt von der jeweiligen Bankrate ab. Bis 18. 8. 1985 wurde ein Zinssatz von 4,5%, danach ein solcher von 4% verrechnet. 1985 wurden für 2182 Darlehensnehmer (1984: 1979) Kredite in der Höhe von 371,9 Mio. Schilling (1984: 336,1 Mio.S) bewilligt.

Die Förderung bäuerlicher Betriebe mittels zinsverbilligter Kredite erleichtert die Steuerung einzelbetrieblicher Investitionsüberlegungen im Zusammenhang mit agrarpolitisch wünschenswerten Entwicklungen und fördert unternehmerisches Handeln. Insbesondere wird auf kostensenkende Effekte bei Betriebsinvestitionen Bedacht zu nehmen sein.

ERP-Kredite

Für landwirtschaftliche Großprojekte gelangten ferner ERP-Kredite im Gesamtbetrag von 111,06 Mio. Schilling (1984: 237,9 Mio.S) für folgende Investitionssparten zur Auszahlung: Getreidesilos, Mehrzweckhallen und Getreidetrocknungsanlagen, milchwirtschaftliche Anlagen, Fleischverarbeitung, Kartoffellagerung und Kartoffelverarbeitung.

Die Forstwirtschaft erhielt 1985 31,1 Mio. Schilling (1984: 24,3 Mio.S) an ERP-Krediten für Aufforstung, Forstaufschließung und Maschinenanschaffung.

Der Zinsfuß der ERP-Kredite betrug grundsätzlich 5%, nur für Elektrifizierungsmaßnahmen und Agrarische Operationen 3% (ab 1. 7. 1985 4%). Die Laufzeiten wurden ab 1. 7. 1985 gekürzt, und zwar für komplette Neubauten auf zehn Jahre und für Erweiterungsbauten und Elektrifizierungsvorhaben auf acht Jahre. Bei erstmaliger Auszahlung eines ERP-Kredites wird seit 1. 7. 1985 eine Bearbeitungsgebühr von 0,5% der bewilligten Kreditsumme in Abzug gebracht.

Bergbauernsonderprogramm

Das Bergbauernsonderprogramm soll dazu beitragen, die Funktionsfähigkeit der Berggebiete zu erhalten. Das Programm dient dazu, die erforderliche Hilfestellung zu geben, daß auch in Zukunft wirtschaftlich gesunde Betriebe in einer intakten, natürlichen Umwelt ihre Aufgaben erfüllen können und so einen wichtigen Beitrag zur Sicherung der Lebensinteressen der gesamten österreichischen Bevölkerung leisten kann.

Die Bergbauernbetriebe nach Zonen[1])

Bundesland	insgesamt	davon Zone 1	Zone 2	Zone 3	Zone 4
Burgenland	**1.260**	245	1.015	–	–
Kärnten	**13.094**	2.788	3.300	5.727	1.279
Niederösterr. ...	**26.056**	12.579	7.106	6.276	95
Oberösterr.	**27.304**	14.055	7.066	6.065	118
Salzburg	**7.855**	2.427	2.254	2.381	793
Steiermark	**19.868**	4.589	6.002	8.618	659
Tirol	**17.516**	3.792	4.188	6.347	3.189
Vorarlberg	**4.512**	1.003	1.361	1.579	569
Österreich	**117.465**	**41.478**	**32.292**	**36.993**	**6.702**

[1]) Nach Zonierungsergebnissen; Stand Mai 1986.

Für das 1984 angelaufene Dritte Bergbauernsonderprogramm (bis 1988) wurden die Mittel auf 1142,5 Mio. Schilling (1984: 1036,1 Mio.S) aufgestockt. Das erste (1972 bis 1979) und zweite Bergbauernsonderprogramm (1979 bis 1983) erreichten zusammen einen Umfang von rd. 6,8 Mrd. Schilling. Die Bundesmittel wurden wieder überwiegend für die Bergbauernzuschüsse als Direktzuschüsse zur Hebung des Einkommens und für infrastrukturelle Maßnahmen (Verkehrserschließung, Regionalförderung) eingesetzt. Die Gewährung produktionsunabhängiger Direktzuschüsse hat sich bewährt, die Bergbauern vom Produktionsdruck etwas entlastet, die Einnahmen verbessert und in wirtschaftlich schwierigen Zeiten auch in benachteiligten Regionen eine tragbare Siedlungsstruktur erhalten. Die gesamte Bergbauernförderung wird in Zukunft einen Hauptschwerpunkt darstellen.

Die Dotierung der Förderungsmaßnahmen des Bergbauernsonderprogrammes

Sparte	1985	1972 bis 1985
	Millionen Schilling	
Landw. Geländekorrekturen	6,3	107,9
Forstl. Maßnahmen	22,5	278,9
Hochlagenaufforstung und Schutzwaldsanierung	16,1	153,0
Verkehrserschließung ländl. Gebiete .	337,5	3.053,8
Forstl. Bringungsanlagen	18,6	196,6
Telefonanschlüsse und Elektrifizierung ländlicher Gebiete	16,3	170,6
Landw. Regionalförderung	146,0	1.663,3
Bergbauernzuschüsse und Sonstiges[1])	579,2	3.327,6
Insgesamt	**1.142,5**	**8.951,7**

[1]) Vorwiegend Verwertungszuschüsse und Rinderhaltungsprämien.

Förderungsmaßnahmen

Landwirtschaftliche Geländekorrekturen wurden für 1226 Landwirte auf 1127 ha durchgeführt (1972 bis 1985: 25.337 ha).

Forstliche Maßnahmen (Neu- und Wiederaufforstungen, Bestandesumbauten, Meliorationen) wurden im bäuerlichen Wirtschaftswald auf 6437 ha (1984: 8201 ha) gefördert (1972 bis 1985: 101.597 ha). Die Aufforstungsfläche im Rahmen der Hochlagenaufforstung und Schutzwaldsanierung erreichte 1985 285 ha (1984: 302 ha; 1972 bis 1985: 4497 ha).

Einzelbetriebliche Maßnahmen der landwirtschaftlichen Regionalförderung kamen 9949 Betrieben (1984: 9591) zugute. Die Terrassenkultivierung und Steinmauernerhaltung in der Wachau wurde mit 584.000 S Bundesmitteln unterstützt.

Im Zuge der Verkehrserschließung ländlicher Gebiete wurden 714 km Wege (1984: 750 km) gebaut und für 1117 Bergbauernhöfe (1984: 1382) eine mit LKW befahrbare Zufahrt hergestellt (1972 bis 1985: 17.166 Betriebe).

1985 konnten 427 km Forstaufschließungswege (1984: 580 km) kollaudiert werden. Die Elektrifizierung ländlicher Gebiete wurde im Wege der Restelektrifizierung für 112 Berghöfe und 184 sonstige Objekte weiter vervollständigt. Telefonanschlüsse im Berggebiet wurden in 2901 Betrieben (1984: 2167) durchgeführt.

Bergbauernzuschüsse

Die Bergbauernzuschüsse zur Steigerung des Einkommens wurden 1985 abermals erhöht.

Um eine noch besser den unterschiedlichen Einkommensverhältnissen angepaßte Auszahlung des Bergbauernzuschusses zu ermöglichen, wurden 1983 die Grenzen der Einheitswertstufen von 40.000 S auf 50.000 S bzw. von 100.000 S auf 110.000 S hinaufgesetzt. Um eine bessere Differenzierung für die einkommensschwächeren Bergbauernbetriebe der Erschwerniszonen 2 und 3 zu erreichen, wurde 1984 je eine weitere (vierte) Auszahlungsstufe zwischen 110.001 und 200.000 S eingeführt, die auch für die 1985 eingeführte Erschwerniszone 4 beibehalten wurden. Der Faktor für die Berechnung des fiktiven Einheitswertes für Nebenerwerbsbetriebe wurde mit 1,1 (unselbständig Erwerbstätige) bzw. 0,4 (selbständig Erwerbstätige) gleichbelassen.

Die Bergbauernzuschüsse 1985
(in Schilling)

Einheitswert	Erschwerniszone 2	3	4
bis 50.000	7.500	12.500	15.000
50.001 bis 110.000	5.000	9.500	12.000
110.001 bis 200.000	3.700	8.000	10.000
200.001 bis 300.000	3.300	7.500	9.000

Der Bergbauernzuschuß im Gesamtbetrag von 430,3 Mio. Schilling (inkl. Nachträge 431,7 Mio.S) kam 57.081 Betrieben zugute.

Die Entwicklung der Bergbauernzuschüsse

Jahr	Betriebe	Millionen Schilling
1975	35.312	64,9
1976	32.046	84,3
1977	33.008	107,0
1978	32.422	120,3
1979	57.008	186,4
1980	57.445	215,9
1981	57.561	327,5
1982	58.270	358,1
1983	58.459	382,3
1984	57.985	404,2
1985[1])	57.081	430,3

[1]) Vorläufig.

Sonstige Maßnahmen

Als Alternative zur Milchproduktion wurde die Förderung der Mutterkuhhaltung fortgesetzt. 1985 wurden an 4405 Betriebe (bisher insgesamt aufgegebene Richtmenge 8070 t; 26.136 Kühe) rd. 26,6 Mio. Schilling (1984: 30,4 Mio.S) ausbezahlt. Die Prämie betrug für bisherige Teilnehmer 1000 S pro Kuh, für Neubeitritte wurden 3000 S pro Mutterkuh (soferne auf eine Einzelrichtmenge von 3000 kg/Kuh verzichtet wurde, sonst aliquote Prämie) gewährt.

Für die Förderung des Viehabsatzes wurden wieder Bergbauernzuschüsse (1985: 28,6 Mio.S; 1984: 27,4 Mio.S) geleistet, und zwar für die Zone 2 1100 S/Rind und für Zone 3 und 4 1500 S/Rind (Verwertungsbeiträge insgesamt: 172,1 Mio.S).

Eine weitere Produktionsalternative für Bergbauernbetriebe zur Nutzung extensiven Grünlands ist die Schafhaltung. Für den Ankauf von Zuchtschafen zur Mastlämmerproduktion wurden im Bergbauerngebiet rd. 1,3 Mio. Schilling Bundesmittel aufgewendet.

Zur Verbesserung der Futtermittelbasis der Betriebe in den Bergbauerngebieten wurde wieder ein Frachtko-

stenzuschuß für Futterstroh und Heu (rd. 27.200 t) gewährt, und zwar im Ausmaß von rd. 3,4 Mio. Schilling; den gleichen Betrag stellte auch das jeweilige Land bereit.

Die Rückvergütung des allgemeinen Absatzförderungsbeitrages bei Milch für das Wirtschaftsjahr 1984/85 für Bergbauern der Erschwerniszonen 3 und 4 betrug insgesamt 87,62 Mio. Schilling. Die durchschnittliche Vergütung pro Liter Milch betrug 25,82 g.

Rückvergütung nach Bundesländern

Bundesland	Betriebe	Mio. Schilling
Kärnten	2.120	8,72
Niederösterreich	4.013	18,22
Oberösterreich	3.823	16,24
Salzburg	1.629	6,27
Steiermark	4.806	21,51
Tirol	3.257	13,11
Vorarlberg	823	3,55
Summe	**20.471**	**87,62**

Grenzlandsonderprogramme

Die Grenzlandförderung wurde 1974 in Niederösterreich begonnen und bis 1976 auf die Bundesländer Kärnten (1975), Oberösterreich, Burgenland und Steiermark ausgedehnt. Ziel der landwirtschaftlichen Grenzlandförderung ist es, durch einen verstärkten Einsatz von Förderungsmitteln leistungsfähige land- und forstwirtschaftliche Betriebe zu schaffen und zu erhalten und so zur Stärkung der regionalen Wirtschaftskraft und zur Sicherung der Siedlungsdichte beizutragen. Die jeweiligen Förderungsprogramme wurden je zur Hälfte vom Bund und vom jeweiligen Land finanziert, die Bundesmittel (1985: 102,0 Mio.S) wurden schwerpunktmäßig auf die Regionalförderung und auf die Verkehrserschließung ländlicher Gebiete konzentriert. Die Grenzlandförderung ist eine Ergänzung der Bergbauernpolitik und erreichte mit ihr eine internationale Vorbildwirkung.

Die Förderungsmittel für die Grenzlandsonderprogramme
(in Millionen Schilling)

Bundesland	Summe 1974 bis 1985 Investitionszuschüsse[1])	Summe 1974 bis 1985 AIK	1985 Investitionszuschüsse	1985 AIK
Burgenland	171,0	536,6	22,0	77,9
Kärnten	144,5	390,0	15,0	41,0
Niederösterreich	358,4	1.228,2	30,0	156,9
Oberösterreich	99,7	567,4	10,0	87,9
Steiermark	196,9	874,2	25,0	140,9
Insgesamt	**970,5**	**3.596,4**	**102,0**	**504,6**

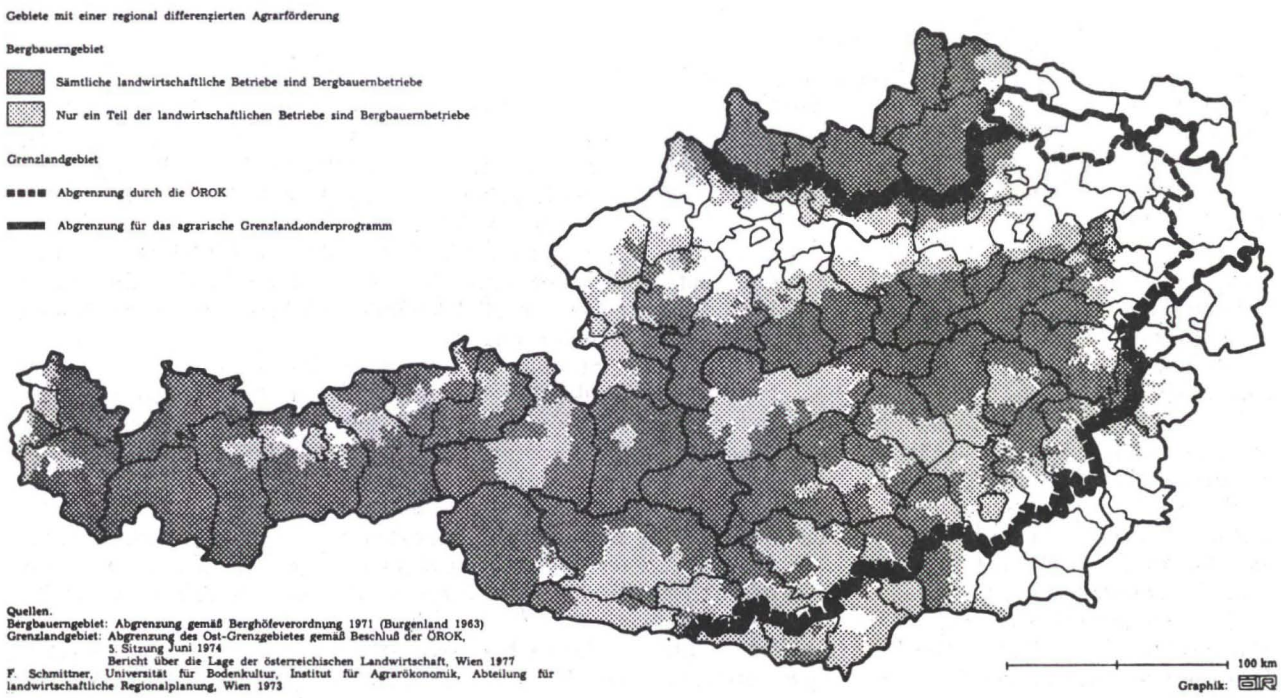
[1]) Bis 1984 Beihilfen.

Förderungsmaßnahmen

Im Rahmen der Landwirtschaftlichen Regionalförderung sind 3777 Förderungsprojekte (1984: 4348) mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von einer Mrd. Schilling gefördert worden. Die Investitionszuschüsse des Bundes (47,86 Mio.S) und die AIK (193,9 Mio.S) fanden insbesondere für die Finanzierung von Neu- und Umbauten sowie für Verbesserungsarbeiten bei Wohn- und Wirtschaftsgebäuden Verwendung.

In der Verkehrserschließung ländlicher Gebiete (Gesamtkosten: 136,1 Mio.S) wurden mit einem Bundeszuschuß (59,6 Mio.S) und mit AIK (2,8 Mio.S) 117 km Wege (1984: 117 km) bzw. 272 Hofanschlüsse (1984: 233) errichtet.

GRENZLANDFÖRDERUNG UND REGIONALFÖRDERUNG DER LANDWIRTSCHAFT



Quellen.
Bergbauerngebiet: Abgrenzung gemäß Berghöfeverordnung 1971 (Burgenland 1963)
Grenzlandgebiet: Abgrenzung des Ost-Grenzgebietes gemäß Beschluß der ÖROK, 5. Sitzung Juni 1974
Bericht über die Lage der österreichischen Landwirtschaft, Wien 1977
F. Schmittner, Universität für Bodenkultur, Institut für Agrarökonomik, Abteilung für landwirtschaftliche Regionalplanung, Wien 1973

Empfehlungen für Förderungsschwerpunkte gemäß § 7 Absatz 5 des Landwirtschaftsgesetzes

Gemäß § 7 Absatz 5 des Landwirtschaftsgesetzes, BGBl. Nr. 299/1976, kann die Kommission entsprechend § 7 Absatz 2 dieses Gesetzes dem Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft hinsichtlich der in Aussicht zu nehmenden Förderungsschwerpunkte Empfehlungen, die einvernehmlich zu beschließen sind, erstatten.

Allgemeine Empfehlungen

Maßnahmen zur Förderung der österreichischen Land- und Forstwirtschaft dienen nicht nur diesen beiden Wirtschaftszweigen, sondern sie sind auch als Stärkung der Wirtschaftskraft des ländlichen Raumes sowie zur Erhaltung der Kulturlandschaft und einer gesunden Umwelt zu sehen. Sie bedürfen daher einer sinnvollen Abstimmung mit der Regional-, Industrie- und Gewerbeförderungspolitik sowie der Siedlungs-, Sozial- und Umweltpolitik. Grüner Bericht und Grüner Plan geben die über die Förderung der Land- und Forstwirtschaft notwendigen Informationen. Aufgrund dieser Informationen können die Förderungsmaßnahmen für den ländlichen Raum sinnvoll koordiniert werden. Die Berücksichtigung des Prinzips einer integralen Förderung ist die Voraussetzung dafür, daß die im Grünen Plan zur Verfügung stehenden Mittel optimal zur Wirkung kommen können.

Konkrete Schwerpunkte

a) Förderung von Maßnahmen, die zu einer Verbesserung der Produktions- und Betriebsstruktur und der damit verbundenen Kostensenkung führen

Dazu gehören vor allem:

- Maßnahmen zur Verbesserung der Flächenstruktur (insbesondere: Kommassierung mit Vor- und Folgemaßnahmen, Geländekorrekturen, Aufforstung von Grenzertragsböden und Trennung von Wald und Weide etc.).
- Maßnahmen zur Verbesserung der Betriebsgrößenstruktur (Betriebsvergrößerung durch Kauf und Pacht).
- Maßnahmen zur Förderung der Betriebswirtschaft, vor allem durch Bereitstellung zinsbegünstigter Kredite zur Durchführung der für eine rationelle Betriebsführung notwendigen Investitionen auf baulichem und maschinellem Sektor.

Der überbetriebliche Einsatz von Maschinen ist durch mittelfristige Starthilfen zu fördern. Um Fehlinvestitionen bei größeren Investitionen zu vermeiden, ist die Zweckmäßigkeit der Maßnahme durch ein entsprechendes Betriebsentwicklungskonzept zu untermauern.

- Förderung der Produktionsumschichtung auf Erzeugnisse, die im Inland langfristig kostengünstig hergestellt werden können, wenn dadurch auch eine Entlastung des Marktes bei anderen Produkten erreicht werden kann und die Aufnahmsfähigkeit des Marktes eine solche Produktionsumschichtung zweckmäßig erscheinen läßt (Eiweißfutterpflanzen, Ölsaaten, Sonderkulturen).
- Maßnahmen zur Verbesserung der Wohnverhältnisse der in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen.

b) Maßnahmen zur Verbesserung der Marktstellung der Land- und Forstwirtschaft

In diesen Bereich fallen die Förderung der Neuerrichtung und des Ausbaues von Erzeugergemeinschaften, von rationellen Absatz-, Verwertungs- und Weiterverarbeitungseinrichtungen in den Unternehmungen verschiedener Rechtsformen.

Diese Maßnahmen sollen der Verbesserung der horizontalen und vertikalen Integration sowie dem rationellsten Vermarktungsweg vom Produzenten zum Konsumenten dienen.

c) Förderung des Bildungs- und Beratungswesens

Im Bildungs- und Beratungswesen ist insbesondere die Hebung des Ausbildungsniveaus und der beruflichen Fähigkeiten der land- und forstwirtschaftlichen Bevölkerung sowie im Rahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik die Erleichterung des Überganges in andere Berufe zu fördern.

Eine intensive sozioökonomische Beratung sollte nach Möglichkeit mit allen bedeutenderen einzelbetrieblichen Förderungsmaßnahmen verbunden sein.

d) Förderung der Forschung

Über den Rahmen der auf die technische Weiterentwicklung der Landwirtschaft gerichteten Forschungsbemühungen hinaus sollen alle jene Fragen untersucht werden, die der Wahrnehmung von Umschichtungsmöglichkeiten in der Produktion, der Bewältigung des Strukturwandels und der Standortbestimmung der Land- und Forstwirtschaft in der modernen Industriegesellschaft dienen. Insbesondere ist die Frage zu untersuchen, durch welche Maßnahmen die Erhaltung der Funktionsfähigkeit jener Regionen, die der gesamten Bevölkerung als Erholungsraum dienen bzw. dienen sollen, gewährleistet werden kann. Angesichts der wachsenden Umweltbelastung kommt in der Forschung allen aus der Sicht der Land- und Forstwirtschaft umweltrelevanten Fragestellungen besondere Bedeutung zu, insbesondere dem Problemkreis der Waldschädigung und der Bodenbelastung durch Schwermetalle.

e) Förderung des Berggebietes und des Grenzlandes

Eine stärkere Differenzierung der Förderung nach regionalen Gesichtspunkten ist anzustreben, um einen wirksamen Ausgleich für die erschwerten Produktionsbedingungen im Berg- und Grenzland zu schaffen. Neben einer besonderen Berücksichtigung dieser Regionen im Rahmen allgemeiner Förderungsaktionen sind zusätzlich folgende Förderungsschwerpunkte erforderlich:

- Sicherung der Existenz der Bergbauernfamilien durch leistungsgebundene Direktzahlungen; Schaffung eines betriebsspezifischen Bewertungssystemes, um eine gerechte Zuteilung der Direktzahlungen entsprechend den tatsächlichen Bewirtschaftungserschwernissen zu ermöglichen;

- verstärkte Förderung der Fremdenbeherbergung in Bergbauernbetrieben;
- Verbesserung des Betriebszweiges Forstwirtschaft zur vermehrten Einkommensschöpfung der Bergbauernfamilien und wegen der hohen überwirtschaftlichen Funktion des Waldes;
- Durchführung von Verbilligungsaktionen für Betriebsmittel und Investitionsgüter für Bergbauernbetriebe;
- Verbesserung der Konsolidierungsaktionen, um der Existenzgefährdung bergbäuerlicher Betriebe entgegenzuwirken;
- Förderung von extensiven Betriebszweigen, wie z. B. Schafhaltung und Mutterkuhhaltung;
- Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Almwirtschaft;
- Berücksichtigung siedlungspolitischer Erfordernisse bei der Einzelbetriebsförderung;

f) Förderung der Infrastruktur

Maßnahmen zur Verbesserung der Infrastruktur tragen wesentlich zur Existenzsicherung bäuerlicher Betriebe, insbesonders in den entlegenen Gebieten, bei. Sie sind die Voraussetzung für einen funktionsfähigen ländlichen Raum und damit gesamtwirtschaftlich von hohem Interesse. Folgende Maßnahmen sind von besonderer Bedeutung:

- Verkehrserschließung des ländlichen Raumes

Die Verkehrserschließung des ländlichen Raumes ist insbesondere für die Eingliederung der Land- und Forstwirtschaft in die moderne, auf rasche Überwindung von räumlichen Differenzen gerichtete Wirtschaft notwendig. Der Bau von Güter-, Forst- oder Almwegen oder von Hofzufahrten führt häufig zu einer beträchtlichen Steigerung des nichtlandwirtschaftlichen Verkehrsaufkommens; damit tritt das Problem der Wegerhaltung immer stärker in den Vordergrund. Es wäre daher zu prüfen, inwieweit die Übernahme der Erhaltung von Güter-, Forst- und Almwegen durch die Länder und Gemeinden in größerem Umfang als bisher möglich ist.

- Förderung der Restelektrifizierung und Netzverstärkung sowie des
- Ausbaues des Telefonnetzes.

g) Überprüfung der volkswirtschaftlichen Zweckmäßigkeit

Die Förderungsmaßnahmen haben auf die Auswirkung für eine ausreichende Versorgung der Märkte unter Berücksichtigung der Exportchancen der österreichischen Land- und Forstwirtschaft Bedacht zu nehmen.

In Betrieben, die die alleinige oder überwiegende Einkommensgrundlage der Besitzerfamilie sind und in Zukunft bleiben sollen (Haupterwerbsbetriebe), ist mittels der geförderten Maßnahmen insbesondere die Erzielung eines Betriebsumfanges anzustreben, der nachhaltig die Erwirtschaftung eines Einkommens in befriedigender Höhe ermöglicht.

Bei Betrieben, deren Inhaber ihren Haupterwerb außerhalb des Betriebes haben oder anstreben (Nebenerwerbsbetriebe), hat sich die Förderung auf Maßnahmen zu beziehen, die eine Vereinfachung des Betriebes und eine Verringerung der arbeitsmäßigen Belastung der Besitzerfamilie zum Ziel haben.

Tabellenanhang

Allgemeine statistische Übersichten

Brutto-Inlandsprodukt[1]) Tabelle 1

Jahr	Insgesamt	Jährliche Änderung in Prozent	Beitrag der Land- und Forstwirtschaft[2])	
	Mrd. S		Mrd. S	Prozentanteil
1976	687,8	+ 11,0	36,5	5,3
1977	755,2	+ 9,8	36,1	4,8
1978	802,3	+ 6,2	39,3	4,9
1979	876,0	+ 9,2	40,3	4,6
1980	949,8	+ 8,4	44,3	4,7
1981	1.011,6	+ 6,5	43,4	4,3
1982	1.092,0	+ 7,9	43,7	4,0
1983	1.154,7	+ 5,7	44,1	3,8
1984[3])	1.224,5	+ 6,0	48,7	4,0
1985[3])	1.307,1	+ 6,8	45,5	3,5

[1]) Nominell, zu Marktpreisen; ohne Mehrwertsteuer und Importabgaben, einschließlich imputierte Bankdienstleistungen. Die Prozentwerte werden aufgrund der ungerundeten Ziffern ermittelt.
[2]) Nominell, zu Marktpreisen netto, ohne Mehrwertsteuer.
[3]) Vorläufig.
Quelle: ÖStZ, Österr. Institut für Wirtschaftsforschung, ALFIS.

Volkseinkommen[1]) Tabelle 2

Jahr	Insgesamt	Jährliche Änderung in Prozent	Beitrag der Land- und Forstwirtschaft		Jährliche Änderung in Prozent
	Mrd. S		Mrd. S	Prozentanteil	
1976	538,5	+ 11,6	25,8	4,8	+ 11,8
1977	586,1	+ 8,9	25,5	4,4	– 1,1
1978	623,6	+ 6,4	28,6	4,6	+ 11,8
1979	682,2	+ 9,4	29,4	4,3	+ 2,8
1980	737,5	+ 8,1	32,9	4,5	+ 12,0
1981	776,4	+ 5,3	31,4	4,0	– 4,6
1982	837,2	+ 7,8	30,8	3,7	– 1,8
1983	889,6	+ 6,3	30,5	3,4	– 1,0
1984[2])	945,5	+ 6,3	35,6	3,8	+ 16,7
1985[2])	1.008,8	+ 6,7	32,1	3,2	– 10,0

[1]) Nominell. Netto-Nationalprodukt zu Faktorkosten.
[2]) Vorläufig.
Quelle: ÖStZ, Österr. Institut für Wirtschaftsforschung, ALFIS.

Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft[1]) Tabelle 3

Jahr	Pflanzliche Produktion	Tierische Produktion	Landwirtschaft		Forstwirtschaft		Land- und Forstwirtschaft	
	Mrd. S	Mrd. S	Mrd. S	Jährliche Änderung in Prozent	Mrd. S	Jährliche Änderung in Prozent	Mrd. S	Jährliche Änderung in Prozent
1975	12,96	27,56	40,52	+ 5,3	7,47	– 19,3	47,99	+ 0,6
1976	13,29	29,63	42,92	+ 5,9	10,62	+ 42,3	53,54	+ 11,6
1977	13,29	30,71	44,00	+ 2,5	10,24	– 3,6	54,24	+ 1,3
1978	14,51	33,26	47,77	+ 8,6	9,99	– 2,4	57,76	+ 6,5
1979	13,73	32,73	46,46	– 2,7	13,26	+ 32,7	59,72	+ 3,4
1980	16,85	34,29	51,14	+ 10,1	15,09	+ 13,8	66,23	+ 10,9
1981	14,91	37,95	52,86	+ 3,4	14,03	– 7,0	66,89	+ 1,0
1982	18,70	38,30	56,99	+ 7,8	11,33	– 19,2	68,33	+ 2,1
1983	17,88	40,23	58,12	+ 2,0	11,82	+ 4,3	69,94	+ 2,4
1984[4])	18,23	42,78	61,01	+ 5,0	12,90	+ 9,1	73,91	+ 5,7
1985[4])	18,10	41,20	59,30	– 3,0	11,50	– 10,5	70,80	– 4,0

Zusammensetzung der landwirtschaftlichen Produktion	1981	1982	1983	1984[4])	1985[4])	Anteil 1985
	Millionen Schilling					Prozent
Pflanzliche Produktion	14.909	18.695	17.884	18.229	18.100	30,5
Getreide (einschließlich Körnermais)	3.735	5.346	5.640	5.775	6.950	11,7
Hackfrüchte	2.716	3.035	2.739	2.699	2.550	4,3
Feldgemüse, Gartenbau u. Baumschulen	3.044	2.919	3.126	3.238	3.200	5,4
Obst	2.351	2.501	2.790	2.873	2.950	5,0
Wein	2.521	4.367	3.087	2.961	1.750	2,9
Sonstiges	542	527	502	683	700	1,2
Tierische Produktion	37.591	38.298	40.233	42.779	41.200	69,5
Rinder und Kälber[2])	10.271	10.883	11.827	12.555	12.000	20,2
Schweine[2])	11.319	10.581	11.102	11.877	10.850	18,3
Kuhmilch	11.469	12.092	12.579	13.297	13.300	22,5
Geflügel und Eier	3.546	3.290	3.446	3.659	3.750	6,3
Sonstiges[3])	1.346	1.452	1.279	1.391	1.300	2,2
Endproduktion Landwirtschaft	**52.860**	**56.993**	**58.117**	**61.008**	**59.300**	**100,0**

[1]) Für die menschliche Ernährung sowie in Industrie und Gewerbe verwendet oder exportiert und Veränderungen im Viehbestand; netto, ohne MwSt.
[2]) Schlachtungen, Ausfuhr und Viehstandsänderung.
[3]) Einschließlich Ertrag der Jagd, Fischerei und Imkerei.
[4]) Vorläufig.
Quelle: ÖStZ, Österr. Institut für Wirtschaftsforschung, ALFIS.

Vorleistungen und Abschreibungen in der Land- und Forstwirtschaft

Tabelle 4

Jahr	Vorleistungen		Abschreibungen	
	Milliarden Schilling	Jährliche Änderung in Prozent	Milliarden Schilling	Jährliche Änderung in Prozent
1976	17,09	+14,6	10,08	+4,0
1977	18,19	+ 6,4	10,68	+6,0
1978	18,43	+ 1,4	11,15	+4,5
1979	19,46	+ 5,5	11,56	+3,6
1980	21,94	+12,8	12,17	+5,3
1981	23,47	+ 7,0	13,00	+6,8
1982	24,59	+ 4,8	14,02	+7,8
1983	25,80	+ 4,9	14,53	+3,7
1984	25,21	– 2,3	14,89	+2,0
1985[1])	25,35	+ 0,5	15,05	+1,0

[1]) Vorläufig.
Quelle: Österr. Institut für Wirtschaftsforschung, ALFIS.

Erwerbstätige in der Land- und Forstwirtschaft

Tabelle 5

Jahr	Selbständige[1])	Unselbständige	Insgesamt	Anteil an allen Erwerbstätigen	Jährliche Änderung
	1.000 Personen			Prozent	
1976	300,3	46,7	**347,0**	10,6	–2,6
1977	281,6	46,6	**328,2**	9,9	–5,4
1978	271,2	45,2	**316,4**	9,5	–3,6
1979	263,0	42,5	**305,5**	9,2	–3,4
1980	257,5	41,3	**298,8**	9,0	–2,2
1981	252,9	41,2	**294,1**	8,8	–1,6
1982	248,1	39,6	**287,7**	8,6	–2,2
1983	244,3	37,7	**282,0**	8,5	–2,0
1984	238,9	37,4	**276,3**	8,3	–2,5
1985	231,7	36,6	**268,3**	8,0	–2,9

[1]) ohne nicht berufstätige Bäuerinnen.
Quelle: Österr. Institut für Wirtschaftsforschung, ALFIS.

Flächen- und Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft (1970 = 100)

Tabelle 6

Jahr	Endproduktion der Landwirtschaft[1])		Landwirtschaftliche Nutzfläche	Flächenproduktivität[3])		Arbeitsproduktivität[4])	
	brutto	netto[2])		brutto	netto[2])	Landwirtschaft	Industrie
1976	106,4	105,6	96,9	109,8	109,0	146,0	127,3
1977	105,7	104,7	96,8	109,3	108,2	148,6	130,8
1978	112,1	110,9	97,3	115,3	114,1	164,2	136,7
1979	110,0	108,3	95,7	114,9	113,2	173,5	147,5
1980	116,4	114,3	96,0	121,2	118,9	184,6	149,9
1981	111,8	110,2	95,8	116,7	115,0	178,8	150,5
1982	128,3	126,2	96,0	133,6	131,5	209,8	155,9
1983	124,2	122,5	90,9	136,7	134,8	205,3	164,4
1984	125,2	123,1	91,0	137,6	135,3	216,1	174,8
1985[5])	122,7	120,1	91,1	134,6	131,9	214,1	181,8

[1]) Reale Werte (berechnet zu konstanten Preisen einer Basisperiode).
[2]) Bereinigt um importierte Futtermittel.
[3]) Landwirtschaftliche Endproduktion je Hektar LN.
[4]) Wertschöpfung je Beschäftigten.
[5]) Vorläufig.
Quelle: Österr. Institut für Wirtschaftsforschung, ALFIS.

Preis- und Lohnindizes[1]) (1970 = 100)

Tabelle 7

Jahr	Verbraucher-Preis-Index				Großhandels-Preis-Index	Baukosten-Index	Löhne und Gehälter in der Industrie (netto)		
	prozentuelle Zunahme im Vergleich zum Vorjahr						Monatsverdienst je		Lohn- und Gehaltssumme
	Index für Ernährung u. Getränke	**Gesamt-Index**	Gesamt-Index	Ernährung und Getränke			Arbeiter	Angestelltem	
1976	5,8	**7,3**	152,6	144,4	144	222	202,1	194,1	203,4
1977	6,3	**5,5**	161,0	153,6	148	251	216,7	209,6	220,2
1978	3,3	**3,6**	166,7	158,6	149	271	220,8	214,9	221,5
1979	2,6	**3,7**	172,9	162,9	156	288	234,1	228,4	234,4
1980	4,5	**6,4**	183,8	170,2	169	311	250,3	239,8	251,4
1981	5,9	**6,8**	196,3	180,2	183	339	262,8	262,4	262,8
1982	4,5	**5,4**	207,0	188,4	188	367	279,9	281,0	269,9
1983	2,5	**3,3**	213,9	193,1	189	385	292,5	296,9	272,6
1984	5,6	**5,6**	226,1	204,0	196	410	307,2	312,7	284,4
1985	2,3	**3,2**	233,3	208,7	202	430	322,2	328,3	298,9

[1]) Ohne Kinderbeihilfen.
Quelle: Abgeleitet von der Indexberechnung für Großhandelspreise (Ø 1964 = 100), für Verbraucherpreise (Ø 1966 = 100, ab 1977 verkettet mit Index 1976 = 100), der Baukosten (Ø 1945 = 100) und Löhne (Ø 1953 = 100); Österr. Institut für Wirtschaftsforschung, ÖStZ, ALFIS.

Beitrag der heimischen Produktion zur Ernährung

Tabelle 8

Ø 1980/81 – 1983/84	1982/83	1983/84	1984/85		Ø 1980/81 – 1983/84	1982/83	1983/84	1984/85
Milliarden Joule (Kalorien)[1])					Prozent			
35.357 (8.451)	35.585 (8.505)	34.911 (8.344)	35.602 (8.509)	Ernährungsverbrauch	100	100	100	100
27.865	28.359	27.715	27.870	davon aus der heimischen Produktion	79	80	79	78
9.090	9.163	11.280	11.343	zuzügl. Ausfuhr österr. Agrarprodukte	26	26	33	32
1.230	1.280	1.259	1.335	abzüglich tierischer Produkte aus importierten Futtermitteln	4	4	4	4
35.725 (8.539)	**36.242** (8.662)	**37.736** (9.019)	**37.878** (9.053)	**möglicher Anteil der inländischen Produktion**	**101**	**102**	**108**	**106**

[1]) Maßeinheit für den Energiewert von Lebensmitteln: 4,186 Joule = 1 cal.
Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen, ÖStZ, ALFIS.

www.parlament.gv.at

Durchschnittlicher Lebensmittelverbrauch

Tabelle 9

Bezeichnung der Nahrungsmittel	Durchschnitt 1972/73 bis 1975/76	Durchschnitt 1976/77 bis 1979/80	Durchschnitt 1980/81 bis 1983/84	1980/81	1981/82	1982/83	1983/84	1984/85	Änderung zum Vorjahr
	kg je Kopf und Jahr								in Prozent
Mehl	77,5	70,4	66,0	67,3	67,5	65,0	64,1	64,8	+ 2,23
Nährmittel	2,2	2,0	2,3	1,9	2,4	2,3	2,4	2,5	+16,67
Reis	3,3	3,3	3,4	3,3	3,4	3,2	3,6	3,2	–11,11
Kartoffeln	**62,2**	**60,0**	**60,2**	**59,9**	**59,9**	**60,2**	**60,9**	**61,6**	**+ 1,15**
Zucker und Zuckerwaren	38,4	37,3	38,1	39,9	37,8	38,2	36,4	36,4	0,00
Honig	0,9	1,0	1,6	1,4	1,9	1,7	1,3	1,0	–23,08
Hülsenfrüchte	0,8	0,8	0,7	0,7	0,8	0,8	0,5	0,7	+40,00
Rindfleisch	**22,0**	**22,5**	**21,5**	**22,4**	**22,0**	**20,8**	**20,6**	**18,9**	**– 8,25**
Kalbfleisch	2,6	2,6	2,4	2,7	2,5	2,3	2,2	2,2	0,00
Schweinefleisch	**38,6**	**43,1**	**47,0**	**45,2**	**47,6**	**47,7**	**47,6**	**47,3**	**– 0,63**
Innereien	4,0	4,5	4,5	4,5	4,6	4,4	4,5	4,6	+ 2,22
Geflügelfleisch	9,3	10,4	11,0	11,0	10,8	10,2	11,9	11,9	0,00
Fleisch insgesamt	**(77,9)**	**(84,6)**	**(87,9)**	**(87,4)**	**(89,0)**	**(86,9)**	**(88,3)**	**(86,5)**	**(–2,04)**
Eier	14,3	14,6	14,3	14,4	15,1	13,6	14,0	13,7	– 2,14
Frische Fische	1,9	2,7	3,0	3,1	2,8	2,9	3,1	3,0	– 3,23
Fischkonserven	1,8	1,6	1,4	1,3	1,4	1,5	1,5	1,4	– 6,67
Kuh-(Trink-)Milch	**138,2**	**131,4**	**130,1**	**127,9**	**131,6**	**131,2**	**129,7**	**128,7**	**– 0,77**
Obers und Rahm	3,3	3,8	4,3	4,2	3,9	4,6	4,4	4,5	+ 2,27
Kondensmilch	2,0	2,1	2,5	2,9	2,4	2,4	2,1	2,3	+ 9,52
Trockenvollmilch	0,7	0,6	0,6	0,5	0,6	0,6	0,6	0,5	–16,67
Trockenmagermilch	0,3	0,3	0,3	0,3	0,4	0,3	0,3	0,3	0,00
Käse	**4,6**	**5,3**	**5,8**	**5,6**	**5,6**	**6,1**	**5,8**	**6,3**	**+ 8,62**
Topfen	2,4	2,6	2,8	2,7	2,8	2,8	2,8	2,8	0,00
Butter (Produktgewicht)	**5,7**	**5,5**	**5,3**	**5,1**	**5,3**	**5,4**	**5,3**	**5,2**	**– 1,89**
Pflanzliche Öle	12,5	13,2	15,4	15,3	15,1	15,7	15,4	15,1	– 1,95
Schlachtfette (Produktgewicht)	9,6	10,7	12,0	11,8	11,6	12,3	12,2	12,4	+ 1,64
Fette und Öle (in Reinfett)	(26,3)	(27,8)	(30,5)	(30,0)	(30,1)	(31,1)	(30,7)	(30,4)	(–0,98)
Gemüse	**76,6**	**78,3**	**81,1**	**90,4**	**90,3**	**90,0**	**53,5**	**67,8**	**+26,73**
Frischobst	70,3	71,1	68,6	72,0	64,5	69,3	68,6	68,9	+ 0,44
Zitrusfrüchte	17,5	18,1	18,3	17,5	19,6	17,6	18,5	16,5	–10,81
Fruchtsäfte	9,5	9,4	10,7	9,3	9,7	11,4	12,4	12,6	+ 1,61
Wein	**35,9**	**35,7**	**35,5**	**35,1**	**34,9**	**37,4**	**36,0**	**35,8**	**– 1,65**
Bier	106,5	104,9	108,7	105,4	107,5	109,9	112,2	109,8	– 2,05

[1]) Vorläufig.
Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen, ÖStZ, ALFIS.

Heimische Produktion in Prozenten des Verbrauches[1])

Tabelle 10

Landwirtschaftliche Erzeugnisse	Durchschnitt 1972/73 bis 1975/76	Durchschnitt 1976/77 bis 1979/80	Durchschnitt 1980/81 bis 1983/84	1980/81	1981/82	1982/83	1983/84	1984/85
Pflanzliche Erzeugnisse								
Weizen	104	111	148	150	124	149	168	173
Roggen	104	103	117	130	109	120	109	115
Gerste	95	102	104	100	96	109	112	111
Hafer	96	95	99	99	98	99	100	97
Mais	94	98	101	97	100	109	98	101
Getreide insgesamt	**98**	**102**	**112**	**110**	**105**	**116**	**117**	**119**
Kartoffeln	99	98	98	99	98	98	98	99
Zucker	116	114	129	117	132	159	108	124
Gemüse	86	84	84	88	86	86	76	77
Frischobst	68	68	68	71	59	76	65	66
Wein	87	105	118	100	76	170	126	110
Pflanzliche Öle	4	3	5	4	5	4	5	5
Tierische Erzeugnisse								
Rindfleisch	107	110	117	112	111	117	126	147
Kalbfleisch	87	74	88	83	86	89	94	100
Schweinefleisch	94	100	98	93	98	100	99	102
Geflügelfleisch	80	85	88	87	88	90	88	89
Fleisch insgesamt	**95**	**99**	**101**	**97**	**100**	**102**	**104**	**109**
Schlachtfette	102	110	107	103	103	109	114	113
Trinkvollmilch	101	100	101	101	100	101	101	101
Käse	169	174	182	178	189	175	185	176
Butter	105	104	107	101	105	110	110	105
Eier	80	82	87	85	86	88	89	90

[1]) Produktion in Prozenten des gesamten Verbrauches.
Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen, ÖStZ, ALFIS.

Außenhandel

Tabelle 11

Jahr	Einfuhr gesamt		davon Agrarhandel (ohne Holz)	Ausfuhr gesamt		davon Agrarhandel (ohne Holz)	Einfuhrüberschuß	Deckung der Einfuhr durch die Ausfuhr
	Milliarden Schilling	Veränderung gegen Vorjahr		Milliarden Schilling	Veränderung gegen Vorjahr		Milliarden Schilling	%
		Prozent			Prozent			
1975	163,4	– 2,9	9,1	130,9	– 1,9	4,4	32,5	80,1
1976	206,1	+26,1	8,7	152,1	+16,2	4,5	54,0	73,8
1977	234,8	+14,0	8,8	161,8	+ 6,4	4,1	73,0	68,9
1978	231,9	– 1,3	8,5	176,1	+ 8,9	4,4	55,8	76,0
1979	269,9	+16,4	7,8	206,3	+17,1	4,3	63,6	76,4
1980	315,8	+17,0	7,2	226,2	+ 9,7	4,4	89,7	71,6
1981	334,5	+ 5,9	7,3	251,8	+11,3	4,6	82,7	75,3
1982	332,6	– 0,9	7,6	266,9	+ 6,0	4,9	65,7	80,2
1983	348,3	+ 4,7	7,4	277,1	+ 3,9	4,8	71,2	79,6
1984	392,1	+12,6	7,3	314,5	+13,5	4,9	77,6	80,2
1985	431,0	+ 9,9	7,1	354,0	+12,5	4,5	77,0	82,1

Quelle: ÖStZ, ALFIS.

Ein- und Ausfuhr wichtiger land- und forstwirtschaftlicher Produkte[1])

Tabelle 12

Warenbenennung	Einfuhr (Mio. S)				Ausfuhr (Mio. S)			
	1970	1980	1984	1985	1970	1980	1984	1985
Lebende Tiere	33,7	244,7	111,1	72,1	1.197,9	1.417,4	1.248,3	966,1
Fleisch und Fleischwaren	774,0	963,4	934,2	843,1	299,9	1.145,2	2.193,3	2.794,9
Molkereierzeugnisse und Eier	434,8	981,6	958,3	1.079,3	787,2	1.991,0	2.977,7	2.696,2
Fische	442,0	930,9	1.091,3	1.147,5	21,9	19,2	26,4	24,1
Getreide und Müllereierzeugnisse	649,9	1.215,4	1.413,4	1.801,6	135,3	983,1	3.383,1	3.015,2
Obst und Gemüse	2.440,0	5.915,5	7.250,9	8.083,1	406,2	793,8	1.340,9	1.524,4
Zucker und Zuckerwaren	129,1	541,9	537,5	501,5	53,9	943,5	400,3	324,6
Kaffee, Tee, Kakao, Gewürze	1.240,7	4.134,4	5.735,7	6.401,6	195,7	313,4	796,6	1.493,4
Futtermittel (ohne Getreide)	819,8	2.137,9	2.988,0	2.788,0	69,7	76,7	217,4	214,1
Andere Nahrungsmittel	83,9	444,5	730,9	760,8	82,5	262,1	374,3	427,6
Summe Ernährung und lebende Tiere	**7.047,9**	**17,510,3**	**21.751,4**	**23,478,6**	**3.250,2**	**7.945,4**	**12.958,2**	**13.480,6**
Getränke	276,1	774,2	749,1	831,3	127,7	1.186,2	1.230,1	1.208,3
Tabak und Tabakwaren	515,2	548,0	717,8	850,3	16,8	50,4	53,6	44,7
Summe Getränke und Tabak	**791,3**	**1.322,2**	**1.466,9**	**1.681,6**	**144,5**	**1.236,6**	**1.283,8**	**1.253,0**
Häute, Felle u. Pelzfelle, nicht zugerichtet	354,5	469,3	671,8	728,6	101,0	173,4	433,8	528,8
Ölsaaten und Ölfrüchte	106,8	143,1	209,4	220,6	21,6	52,7	93,2	90,6
Tierische und pflanzliche Rohstoffe	783,3	2.041,4	2.451,2	2.516,3	172,9	352,1	318,4	325,6
Tierische und pflanzliche Öle und Fette	804,8	1.338,9	2.124,6	2.024,0	29,3	162,9	315,2	335,2
Summe landwirtschaftlicher Produkte	**9.888,6**	**22.825,1**	**28.675,1**	**30.649,7**	**3.719,5**	**9.923,1**	**15.402,6**	**16.013,8**
davon EFTA	1.010,6	1.145,7	1.440,9	1.474,1	649,8	1.022,8	1.291,6	1.442,8
EG	3.220,4	10.528,4	13.226,5	14.130,8	2.308,6	5.173,7	7.166,5	8.265,8
Holz	1.087,1	4.453,7	4.455,9	4.867,9	4.867,6	12.709,5	10.310,5	9.127,2
Insgesamt	**10.975,7**	**27.278,8**	**33.131,0**	**35.517,6**	**8.587,1**	**22.632,6**	**25.713,0**	**25.141,0**

[1]) Differenzen in den Summen ergeben sich durch Auf- und Abrundungen.
Quelle: ÖStZ und Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, ALFIS.

Außenhandel mit Getreide und Wein

Tabelle 13

Jahr	Getreide		Wein	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
	Tonnen		Hektoliter	
1970	166.514	10.721	266.925	49.741
1975	106.509	2.175	862.918	172.533
1976	109.546	108.172	398.147	186.481
1977	96.208	1.953	262.833	171.086
1978	25.494	236.467	230.879	247.320
1979	18.289	268.436	209.056	443.027
1980	77.278	181.494	221.264	470.721
1981	52.150	325.146	297.193	516.516
1982	43.750	493.714	331.562	443.333
1983	15.621	723.771	200.635	410.374
1984	15.912	852.992	193.371	478.439
1985	55.901	773.036	245.463	269.468

Quelle: ÖStZ, ALFIS.

Rinderexport (in Stück)

Tabelle 14

Jahr	Schlachtrinder und Rindfleisch[1])	davon Schlachtrinder	Zucht- und Nutzrinder	Summe
1970	56.477	–	62.811	**119.288**
1975	43.877	19.541	96.582	**140.459**
1976	61.162	34.586	67.696	**128.858**
1977	58.756	36.921	62.146	**120.902**
1978	83.340	31.194	69.664	**153.004**
1979	114.110	48.665	82.483	**196.593**
1980	111.183	34.458	77.317	**188.500**
1981	99.108	25.835	77.608	**176.716**
1982	110.082	19.880	81.396	**191.478**
1983	128.721	16.563	68.564	**197.285**
1984	192.004	19.027	74.135	**266.139**
1985	233.658	9.133	66.581	**300.239**

[1]) Umrechnung: 1 Tonne = 4 Stück.
Quelle: ÖStZ, ALFIS.

Außenhandel mit wichtigen Obstarten (Tonnen)

Tabelle 15

Jahr	Äpfel		Birnen		Marillen	Erdbeeren	Pfirsiche	Kirschen	Zwetschken	Tafeltrauben	Bananen	Orangen[1])
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Einfuhr	Einfuhr	Einfuhr	Einfuhr	Einfuhr	Einfuhr	Einfuhr
1976	66.781	29.059	22.591	2.012	9.481	4.504	32.974	2.239	2.864	34.862	72.142	102.783
1977	71.546	2.852	16.607	5.699	7.131	4.015	32.094	1.901	3.736	35.398	78.179	107.835
1978	57.984	6.951	12.046	195	5.385	5.832	23.364	945	1.144	41.554	93.923	97.117
1979	72.292	221	16.283	4	5.867	6.943	30.060	1.776	1.996	46.240	86.180	93.767
1980	50.175	586	20.209	173	9.535	6.846	22.495	1.065	1.326	44.646	76.875	100.718
1981	74.715	4.827	21.471	151	9.900	4.112	23.880	1.435	5.365	50.161	75.813	103.498
1982	62.877	1.211	15.930	107	8.828	4.901	17.610	1.661	1.233	38.486	77.328	109.524
1983	125.239	12.684	13.368	2.215	10.265	4.741	25.221	1.038	2.387	45.401	69.598	99.624
1984	125.537	4.114	12.045	21	8.296	5.784	19.044	1.084	1.012	35.644	77.676	66.541
1985	114.715[2]	2.654	13.652	260	8.588	8.069	27.893	1.251	1.172	46.727	83.646	94.834

[1]) Einschließlich Mandarinen und Clementinen.
[2]) Davon 103.619 t Vormerkverkehr.
Quelle: ÖStZ.

Außenhandel mit wichtigen Gemüsearten (Tonnen)[1])

Tabelle 16

Jahr	Gurken	Tomaten	Salat[2])		Paprika	Karotten	Zwiebeln		Knoblauch	Chinakohl[3])	Kartoffeln	
	Einfuhr	Einfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
1976	16.045	35.034	18.396	41	5.201	954	11.453	219	2.607	9.300	21.507	18.019
1977	15.335	31.058	17.505	177	5.437	2.815	9.819	3.768	2.614	13.349	31.432	9.895
1978	14.540	32.851	18.023	136	8.475	265	5.671	6.937	2.854	10.668	52.241	3.611
1979	16.410	33.919	17.068	91	7.240	499	6.248	3.382	3.606	11.361	33.724	15.387
1980	12.685	35.058	19.487	297	9.285	489	10.434	5.954	3.682	9.718	34.289	8.335
1981	13.658	33.677	13.398	153	7.940	1.090	5.187	6.377	3.414	11.094	25.400	6.117
1982	13.896	37.743	16.576	120	7.258	104	5.662	3.568	4.044	17.424	29.983	8.943
1983	13.082	36.127	17.830	411	7.872	911	2.412	7.831	4.609	11.152	20.538	6.646
1984	20.131	37.064	16.362	421	10.457	102	5.604	4.782	5.148	16.142	24.368	11.079
1985	21.227	36.497	15.882	361	11.497	1.150	8.139	3.938	3.508	19.961	15.625	4.082

[1]) Frisch oder gekühlt.
[2]) Häuptel- und Endiviensalat.
[3]) Unter „anderem Kohl" (TNr. 07.01C5) gelangt fast ausschließlich Chinakohl zur Ausfuhr.
Quelle: ÖStZ.

Außenhandel mit Milch und Milcherzeugnissen

Tabelle 17

	Einfuhr (Tonnen)				Ausfuhr Tonnen)			
	1975	1980	1984	1985	1975	1980	1984	1985
Milch, Rahm, frisch (1.000 l)	**5.264**	**6.917**	**2.586**	**2.468**	**4.958**	**3.981**	**4.138**	**4.004**
EG	5.264	6.892	2.550	2.468	4.954	3.928	3.702	3.579
EFTA	–	25	36	–	3	53	418	409
Sonstige Länder	–	–	–	–	1	–	18	16
davon Vormerkverkehr	5.264	6.892	2.587	2.468	–	48	404	401
Butter	**3.087**	**2.552**	**1.900**	**3.661**	**3.148**	**2.501**	**4.944**	**2.640**
EG	1	1.745	35	21	2.195	1.588	1.239	1.070
EFTA	2	63	614	786	574	125	159	167
Sonstige Länder	3.084	744	1.251	2.854	379	788	3.546	1.403
davon Vormerkverkehr	3.087	2.552	1.900	3.660	37	2.499	537	1.431
Käse	**6.773**	**9.604**	**8.048**	**10.338**	**31.264**	**40.968**	**46.394**	**42.457**
EG	5.388	6.251	6.649	8.810	12.463	16.958	17.843	17.721
EFTA	805	881	458	622	4.359	4.048	3.591	3.536
Sonstige Länder	580	2.472	941	906	14.442	19.962	24.960	21.200
davon Vormerkverkehr	2.229	2.372	483	221	4.525	10.753	8.964	6.076
Trockenmilch	**590**	**9.445**	**8.092**	**9.073**	**23.326**	**21.373**	**44.974**	**40.402**
EG	315	4.748	1.169	1.069	2.404	1.047	1.963	91
EFTA	208	2.120	433	2.687	670	775	392	1.435
Sonstige Länder	67	2.577	6.490	5.317	20.252	19.551	42.619	38.876
davon Vormerkverkehr	510	9.279	8.038	9.058	3.587	7.091	12.010	13.480

Quelle: ÖStZ, ALFIS.

Ausfuhr von Schlachtrindern (Stück)

Tabelle 18

	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985
Empfangsländer										
Italien	8.862	4.038	2.040	7.140	2.738	2.299	5.874	4.572	2.957	2.166
Libyen	23.746	31.932	22.479	26.759	23.318	21.471	14.044	11.246	14.767	3.494
Andere Staaten	1.517[1]	1.322[2]	7.577[3]	15.169[4]	9.347[5]	2.289[6]	–	600[7]	1.238[8]	3.404[9]
Gattungen										
Ochsen	9.122	11.575	11.593	16.681	13.581	11.090	10.276	7.568	8.931	5.503
Stiere	25.003	25.717	20.503	32.387	21.822	14.969	9.642	8.850	10.031	3.561
Rassen										
Fleckvieh	31.550	33.172	27.718	43.293	29.630	21.017	16.662	13.927	15.306	7.913
Braun- u. Grauvieh	1.321	2.050	2.115	2.654	2.891	2.575	1.490	1.246	1.988	722
Pinzgauer	1.023	1.662	1.890	2.690	2.532	2.175	1.664	1.126	1.602	420
Sonstige	231	408	373	431	350	292	102	119	66	9
Bundesländer										
Burgenland	605	537	–	101	–	–	–	–	–	–
Kärnten	5.908	6.850	6.208	10.715	7.527	6.946	6.239	6.012	6.192	2.831
NÖ und Wien	9.537	9.059	4.648	11.203	8.302	3.801	2.014	1.681	1.998	906
Oberösterreich	9.438	8.072	7.700	8.764	5.705	3.698	1.533	1.026	1.845	1.066
Salzburg	2.203	2.430	3.615	4.210	3.780	3.253	2.486	1.534	2.197	588
Steiermark	6.434	10.344	9.769	13.468	9.427	7.655	7.196	5.770	6.284	3.613
Tirol	–	–	156	607	662	706	450	395	446	60
Österreich St.	**34.125**	**37.292**	**32.096**	**49.068**	**35.403**	**26.059**	**19.918**	**16.418**	**18.962**	**9.064**
Mio. S	309,51	320,30	260,93	390,06	301,22	281,68	231,46	181,72	207,39	95,40

[1]) Libanon 1.317.
[2]) Malta 705; Libanon 317; Marokko 300.
[3]) Libanon 5.388; Marokko 1.719; Tunesien 470.
[4]) Rumänien 10.564; Griechenland 501; Tunesien 3.678.
[5]) Rumänien 6.125; Jordanien 1.455; Libanon 1.219; Tunesien 548.
[6]) Libanon 2.225.
[7]) Jugoslawien 600.
[8]) Saudi-Arabien 876: Jugoslawien 362.
[9]) Ägypten 2.591; Saudi-Arabien 813.

Quelle: BMLF. Die Abweichungen gegenüber dem ÖStZ. sind nur geringfügig; Ausfuhren unter 300 Stück sind nicht angeführt.

Ausfuhr von Zucht- und Nutzrindern (Stück)

Tabelle 19

	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985
Empfangsländer										
BRD	17.287	21.215	25.779	27.750	22.024	18.423	22.206	21.272	23.554	19.670
Italien	47.728	38.461	41.366	55.943	56.693	58.039	54.063	47.316	46.957	43.324
Andere Staaten	3.278[1]	4.227[2]	4.437[3]	1.826[4]	2.426[5]	3.816[6]	2.497[7]	1.795[8]	1.316[9]	2.453[10]
Gattungen										
Stiere	2.149	3.628	3.444	7.359	154	7.883	56	19	2	13
Kühe	34.734	28.447	31.723	38.350	45.025	37.052	42.549	39.465	37.458	31.008
Kalbinnen	31.410	31.828	36.415	39.810	35.964	35.343	36.161	30.899	34.367	34.426
Rassen										
Fleckvieh	45.241	42.537	48.692	60.722	54.794	54.304	56.073	50.681	49.931	44.114
Braun- u. Grauvieh	20.781	19.203	20.396	21.237	22.511	21.889	19.330	16.635	17.885	17.344
Pinzgauer	2.235	2.121	2.378	2.262	2.193	2.506	2.152	2.065	2.477	2.155
Sonstige	36	42	116	1.298	1.645	1.579	1.211	1.002	1.534	1.834
Bundesländer										
Burgenland	3.769	3.431	2.952	2.161	1.080	1.406	2.274	1.696	1.147	756
Kärnten	3.027	3.657	5.527	7.798	8.239	6.631	8.647	7.724	6.927	4.417
NÖ und Wien	4.448	3.889	3.737	4.409	3.998	5.303	5.784	5.457	5.327	4.574
Oberösterreich	15.423	12.803	16.125	18.775	16.364	17.573	19.623	16.865	14.971	14.497
Salzburg	2.752	2.669	3.651	4.790	3.645	4.235	4.179	4.688	5.461	4.602
Steiermark	9.561	8.865	11.124	12.862	10.611	11.004	9.436	8.290	9.578	7.668
Tirol	24.659	24.051	23.714	29.571	30.237	27.762	23.183	20.948	23.965	24.093
Vorarlberg	4.654	4.538	4.752	5.153	6.969	6.364	5.640	4.715	4.451	4.840
Österreich St.	**68.293**	**63.903**	**71.582**	**85.519**	**81.143**	**80.278**	**78.766**	**70.383**	**71.827**	**65.447**
Mio. S	770,36	757,99	865,36	966,47	909,62	1.018,49	1.150,95	993,61	957,22	789,02

[1]) Oststaaten 660; Frankreich 1.382; Algerien 406; Türkei 333.
[2]) Oststaaten 2.900; Tunesien 364.
[3]) Oststaaten 3.681; Vereinigte Arabische Republik 337.
[4]) Oststaaten 1.228.
[5]) Vereinigte Arabische Republik 646.; Angola 525; Türkei 513; China 337.
[6]) Vereinigte Arabische Republik 2.185; Türkei 596.
[7]) Ägypten 784; Frankreich 759; Irak 304;
[8]) Tunesien 670; Ägypten 500; Frankreich 375.
[9]) Spanien 527; Ägypten 300.
[10]) Frankreich 1.200; Spanien 957.

Quelle: BMLF. Die Abweichungen gegenüber der Außenhandelsstatistik der ÖStZ. sind nur geringfügig; Ausfuhren unter 300 Stück sind nicht angeführt.

Entwicklung der Wohnbevölkerung insgesamt und der zur Land- und Forstwirtschaft wirtschaftlich zugehörigen Wohnbevölkerung nach Bundesländern 1971–1981

Tabelle 20

Bundesländer	Wohnbevölkerung ingesamt			davon Wirtschaftsbereich Land- u. Forstwirtschaft			Agrarquote (der Wohnbevölkerung)	
	1971[1])	1981	Veränderung in %	1971[1])	1981	Veränderung in %	1971	1981
Burgenland	272.319	269.771	– 0,9	49.619	27.249	–45,1	18,2	10,1
Kärnten	526.759	536.179	+ 1,8	60.501	37.395	–38,2	11,5	7,0
Niederösterreich	1,420.816	1,427.849	+ 0,5	218.376	142.123	–34,9	15,4	10,0
Oberösterreich	1,229.972	1,269.540	+ 3,2	162.002	106.369	–34,3	13,2	8,4
Salzburg	405.115	442.301	+ 9,2	43.343	27.856	–35,7	10,7	6,3
Steiermark	1,195.023	1,186.525	– 0,7	176.122	108.868	–38,2	14,7	9,2
Tirol	544.483	586.663	+ 7,7	58.490	35.743	–38,9	10,7	6,1
Vorarlberg	277.154	305.164	+10,1	16.254	10.138	–37,6	5,9	3,3
Wien	1,619.885	1,531.346	– 5,5	9.093	7.571	–16,7	0,6	0,5
Österreich	**7,491.526**	**7,555.338**	**+ 0,9**	**793.800**	**503.312**	**–36,6**	**10,6**	**6,7**
Österreich ohne Wien	5,871.641	6,023.992	+ 2,6	784.707	495.741	–36,8	13,9	8,2

[1]) einschl. vorübergehend anwesende ausländische Arbeitskräfte.
Quelle: Volkszählung 1981, Hauptergebnisse II, Österreich, Heft 630/21, ÖSTZA, Wien 1985.

Entwicklung der Berufstätigen insgesamt und der Berufstätigen in der Land- und Forstwirtschaft nach Bundesländern im Zeitraum 1971-1981

Tabelle 21

Bundesländer	Berufstätige ingesamt			davon Land- u. Forstwirtschaft			Agrarquote (der Berufstätigen)	
	1971[1])	1981	Veränderung in %	1971[1])	1981	Veränderung in %	1971	1981
Burgenland	112.053	117.943	+ 5,2	29.767	16.898	–43,2	26,6	14,3
Kärnten	203.687	227.040	+11,5	27.210	18.403	–32,4	13,4	8,1
Niederösterreich	589.968	644.755	+ 9,3	125.066	85.991	–31,2	21,2	13,3
Oberösterreich	517.925	580.837	+12,1	92.189	64.034	–30,5	17,8	11,0
Salzburg	171.192	205.254	+19,9	20.453	14.699	–28,1	12,0	7,2
Steiermark	481.475	519.389	+ 7,9	96.160	64.526	–32,9	20,0	12,4
Tirol	214.139	255.316	+19,2	24.038	16.117	–33,0	11,2	6,3
Vorarlberg	118.088	140.817	+19,2	6.785	4.635	–31,7	5,7	3,3
Wien	724.582	720.170	– 0,6	5.846	5.187	–11,3	0,8	0,7
Österreich	**3,133.109**	**3,411.521**	**+ 8,9**	**427.514**	**290.490**	**–32,1**	**13,6**	**8,5**
Österreich ohne Wien	2,408.527	2,691.351	+11,7	421.668	285.303	–32,3	17,7	10,6

[1]) einschl. vorübergehend anwesende ausländische Arbeitskräfte.
Quelle: Volkszählung 1981, Hauptergebnisse.

Vorausschätzung der Berufstätigen für die Jahre 1984, 1990, 2000 und 2015 nach Bundesländern

Tabelle 22

Bundesländer	1984	1990	2000	2015
Burgenland	116.710	115.641	113.651	105.905
Kärnten	229.659	234.085	232.655	221.989
Niederösterreich	647.672	657.602	650.113	633.347
Oberösterreich	589.343	605.528	611.968	610.486
Salzburg	211.640	223.044	234.026	243.930
Steiermark	520.571	524.610	514.291	477.445
Tirol	262.352	276.830	287.492	299.220
Vorarlberg	143.274	150.023	153.416	159.120
Wien	708.246	695.728	652.133	571.518
Österreich	**3,429.467**	**3,483.091**	**3,449.745**	**3,322.960**

Quelle: Statistische Nachrichten 1986, Heft 1, ÖStZ.

Beschäftigte nach Pendlermerkmalen 1981 und 1971 (Österreich)

Tabelle 23

Pendlerentfernung Wegzeit Verkehrsmittel	Österreich		
	1981 absolut	1981 in % der Beschäftigten am Wohnort	1971 in % der Beschäftigten am Wohnort
Beschäftigte am Wohnort insgesamt	**3,312.422**	**100,0**	**100,0**
Nichtpendler bzw. ohne Angabe	593.433	17,9	21,9
Gemeinde-Binnenpendler	1,083.466	32,7	37,8
Auspendler insgesamt	1,635.523	49,4	40,3
in and. Gem. des Pol. Bez.	445.489	13,4	24,7
in and. Pol. Bez. des Bundeslandes	874.582	26,4	8,8
in and. Bundesland	263.551	8,0	5,3
ins Ausland	51.901	1,6	1,6
Einpendler insgesamt	1,583.622	47,8	38,7
aus and. Gem. des Bundeslandes	1,320.071	39,9	33,5
aus and. Bundesland	263.551	8,0	5,3
Beschäftigte am Arbeitsort insgesamt	3,260.521	98,4	98,4
Pendler insgesamt	2,718.989	82,1	78,1
nach Wegzeit in Minuten:			
bis 15	1,025.610	31,0	30,6
16 bis 30	818,349	24,7	21,7
31 bis 45	339.365	10,2	9,7
46 bis 60	168.048	5,1	4,8
61 und mehr	123.409	3,7	3,5
unbestimmbar	–	–	1.9
Nichttagespendler	244.208	7,4	5,9
Tagespendler insgesamt	2,474.781	74,7	72,1
nach Verkehrsmittel:			
keines (zu Fuß)	396.929	12,0	17,5
Auto, Motorrad, Moped	1,234.022	37,3	25,9
Eisenbahn, Schnellbahn	148.950	4,5	4,5
U-Bahn, Straßen-, Stadtbahn	217.653	6,6	7,8
Autobus, Obus	228.003	6,9	8,3
Werkbus, Schulbus	103.951	3,1	
sonstiges	145.273	4,4	4,3
unbekannt	–	–	3,9

Quelle: Statistische Nachrichten 1985, Heft 1, ÖStZ.

Vorausschätzung der Wohnbevölkerung 1981–2015 nach Bundesländern (Hauptvariante)[1]

Tabelle 24

Region, Bundesland	Bevölkerung im Jahresdurchschnitt (in 1.000)				Veränderung 1985–2015	
	1981[1])	1985	Hauptvariante[2])		Hauptvariante[2])	
			2000	2015	absolut in 1.000	in %
Österreich	**7.555**	**7.554**	**7.625**	**7.507**	**– 47**	**– 0,6**
Ostösterreich	**3.229**	**3.183**	**3.060**	**2.907**	**–275**	**– 8,7**
Wien	1.531	1.493	1.369	1.257	–236	–15,8
Niederösterreich	1.428	1.422	1.430	1.405	– 17	– 1,2
Burgenland	270	268	261	246	– 22	– 8,3
Südösterreich	**1.723**	**1.721**	**1.711**	**1.638**	**– 84**	**– 4,9**
Steiermark	1.187	1.182	1.163	1.104	– 78	– 6,6
Kärnten	536	540	548	534	– 6	– 1,0
Westösterreich	**2.604**	**2.650**	**2.854**	**2.962**	**312**	**11,8**
Oberösterreich	1.270	1.284	1.344	1.356	72	5,6
Salzburg	442	456	504	539	83	18,2
Tirol	587	600	661	700	100	16,7
Vorarlberg	305	311	345	368	57	18,4

[1]) Volkszählung vom 12. Mai 1981.
[2]) Hauptvariante der Fruchtbarkeit.
Quelle: Statistische Nachrichten 1985, Heft 12, ÖStZ.

www.parlament.gv.at

Bildungsebene (höchste abgeschlossene Ausbildung) und Alter von Nebenerwerbslandwirten und von Berufstätigen insgesamt

Tabelle 25

Alter der berufstätigen Nebenerwerbslandwirte	Personen mit einem Nebenerwerb in der Land- und Forstwirtschaft; Anteile in Prozent						Berufstätige insgesamt; Anteile in Prozent				
	Hochschule	höhere Schule	Fachschule	Lehre	allgem. Pflichtschule	insgesamt (absolut)	Hochschule	höhere Schule	Fachschule	Lehre	allgem. Pflichtschule
–25	0,7	3,2	12,8	43,2	40,0	100,0 (7.336)	1,8	6,4	13,3	34,7	43,8
26–35	2,7	2,9	11,6	38,6	44,2	100,0 (18.203)	7,5	8,4	12,4	41,0	30,7
36–45	2,3	2,0	8,4	27,4	59,9	100,0 (26.061)	5,3	7,3	11,8	37,4	38,1
46–55	1,8	1,8	5,6	25,6	65,3	100,0 (25.457)	3,7	6,8	9,3	31,6	48,7
56–65	5,5	3,0	6,4	21,5	63,7	100,0 (7.196)	7,5	9,1	10,5	25,2	47,7
66–	18,3	7,5	11,3	19,9	43,0	100,0 (442)	17,4	8,7	16,1	15,5	42,3
Insgesamt	**2,4**	**2,4**	**8,5**	**30,1**	**56,7**	**100,0 (84.695)**	**4,8**	**7,3**	**11,8**	**35,5**	**40,6**
berufslose Einkommensempfänger; alle Altersklassen	1,6	2,1	4,4	14,5	77,4	100,0 (14.636)					
erhaltene Personen; alle Altersklassen	0,2	1,2	6,7	8,0	83,9	100,0 (20.110)					

Quelle: Volkszählung 1981, Berechnungen der Bundesanstalt für Bergbauernfragen.

Bildungsebene (höchste abgeschlossene Ausbildung) und Geschlecht von berufstätigen Nebenerwerbslandwirten und Berufstätigen insgesamt

Tabelle 26

	Berufstätige Personen mit einem Nebenerwerb in der Land- und Forstwirtschaft						Berufstätige insgesamt					
	absolut			in Prozent			absolut			in Prozent		
	männl.	weibl.	insges.	männl.	weibl.	insges.	männl.	weibl.	insges.	männl.	weibl.	insges.
Hochschule	1.738	327	2.065	2,4	2,7	2,4	108.497	54.306	162.803	5,3	3,9	4,8
höhere Schule	1.524	470	1.994	2,1	3,9	2,4	155.700	94.994	250.694	7,7	6,9	7,3
Fachschule	5.425	1.730	7.155	7,5	14,5	8,4	152.424	251.407	403.831	7,5	18,3	11,8
Lehre	23.748	1.739	25.487	32,6	14,6	30,1	907.555	302.703	1,210.258	44,6	22,0	35,5
allgemeinbildende Pflichtschule	40.359	7.635	47.994	55,4	64,2	56,7	710.594	673.341	1,383.935	34,9	48,9	40,6
Zusammen	**72.794**	**11.901**	**84.695**	**100,0**	**100,0**	**100,0**	**2,034.770**	**1,376.751**	**3,411.521**	**100,0**	**100,0**	**100,0**

Quelle: Volkszählung 1981, Berechnung der Bundesanstalt für Bergbauernfragen.

Berufspendeln und Alter von beschäftigten Nebenerwerbslandwirten und von Beschäftigten insgesamt, Anteile in Prozent

Tabelle 27

Alter	Beschäftigte mit einem Nebenerwerb in der Land- u. Forstwirtschaft (=100%)					Beschäftigte insgesamt (=100%)				
	Nichtpendler	Tagespendler, Wegzeit (Minuten)			Nichttagespendler	Nichtpendler	Tagespendler, Wegzeit (Minuten)			Nichttagespendler
		–30	31–60	61 und mehr			–30	31–60	61 und mehr	
bis 25	12,2	63,0	12,9	4,6	7,4	15,3	53,1	15,8	4,2	11,5
26–35	11,1	62,3	13,6	5,7	7,4	15,1	58,9	14,7	3,5	7,7
36–45	13,1	61,5	13,8	5,3	6,2	17,1	58,5	15,5	3,5	5,4
46–55	15,3	59,2	13,7	5,5	6,3	22,1	54,2	15,5	3,8	4,4
56–65	23,6	53,5	11,9	4,1	7,0	25,8	51,1	15,1	3,5	4,6
über 66	52,3	33,5	6,6	0,2	7,5	56,4	31,7	6,9	1,6	3,4
Insg.	**14,4**	**60,3**	**13,4**	**5,2**	**6,7**	**17,9**	**55,7**	**15,3**	**3,7**	**7,4**

Quelle: Volkszählung 1981, Berechnungen der Bundesanstalt für Bergbauernfragen.

Pendelausmaß (Zeitaufwand) von beschäftigten Nebenerwerbslandwirten; regionale Gliederung nach Bundesländergruppen, Anteile in Prozent

Tabelle 28

Pendelausmaß (Zeitaufwand)		Niederösterreich Burgenland u. Wien		Oberösterreich		Steiermark und Kärnten		Salzburg, Tirol und Vorarlberg		Österreich insgesamt	
		[1]	[2]	[1]	[2]	[1]	[2]	[1]	[2]	[1]	[2]
Nichtpendler		14,3	15,3	12,8	20,6	13,7	20,0	17,9	19,3	**14,4**	**17,9**
Tagespendler Wegzeit	–30 Minuten	59,2	51,1	61,9	58,8	58,9	56,1	62,9	63,2	**60,3**	**55,7**
	31–60 Minuten	12,1	21,8	14,6	11,0	15,0	11,0	12,0	9,0	**13,4**	**15,3**
	61 Minuten u. mehr	6,6	5,7	6,8	2,6	3,8	2,5	2,7	1,6	**5,2**	**3,7**
Nichttagespendler		7,8	6,1	3,9	7,0	8,7	10,5	4,4	7,0	**6,7**	**7,4**
Insgesamt		100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	**100,0**	**100,0**

[1]) Beschäftigte Personen mit einem Nebenerwerb in der Land- und Forstwirtschaft; Anteile in Prozent.
[2]) Beschäftigte insgesamt; Anteile in Prozent.
Quelle: Volkszählung 1981, Berechnungen der Bundesanstalt für Bergbauernfragen.

Nebenerwerbslandwirte, Selbständige und Mithelfende in der Land- und Forstwirtschaft und Berufstätige insgesamt; regionale Verteilung nach Bundesländern

Tabelle 29

	Personen mit einem Nebenerwerb in der Land- und Forstwirtschaft					Selbständige und Mithelfende in der Land- u. Forstw.	Berufstätige insgesamt
	insgesamt	davon Berufslose und Erhaltene	davon Berufstätige			in %	in %
			absolut	in %	in % der Berufstätigen insgesamt		
Burgenland	11.744	3.815	7.929	9,4	6,7	5,6	3,5
Kärnten	8.401	2.599	5.802	6,9	2,6	5,8	6,7
Niederösterreich	24.104	6.310	17.794	21,0	2,7	30,6	18,9
Oberösterreich	24.669	6.271	18.398	21,7	3,2	22,9	17,0
Salzburg	5.189	1.186	4.003	4,7	2,0	4,7	6,0
Steiermark	27.051	8.404	18.647	22,0	3,6	23,1	15,2
Tirol	11.494	4.247	7.247	8,6	2,8	5,1	7,5
Vorarlberg	3.070	1.143	1.927	2,3	1,4	1,5	4,1
Wien	3.719	771	2.948	3,5	0,4	0,7	21,1
Österreich	**119.441**	**34.746**	**84.695**	**100,0 = 84.695**	**2,5**	**100,0 = 239.687**	**100,0 = 3,411.521**

Quelle: Volkszählung 1981, Berechnungen der Bundesanstalt für Bergbauernfragen.

Kulturartenverhältnis

Tabelle 30

	1963	1973	1976	1979	1983[1])	1985
	1.000 Hektar					
Ackerland	1.609	1.467	1.484	1.475	1.422	1.430
Gartenland, Obstanlagen u. Baumschulen	74	96	93	89	37	37
Weinland	39	48	54	57	58	58
Wiesen	1.031	1.052	1.029	1.010	970	970
Weiden	331	256	239	225	168	168
Alpines Grünland	906	785	803	806	847	847
Nicht mehr genutztes Grünland	–	88	74	66	38	38
Landwirtschaftliche Nutzfläche	**3.990**	**3.792**	**3.776**	**3.728**	**3.536**	**3.549**
Forstwirtschaftlich genutzte Fläche	**3.163**	**3.250**	**3.266**	**3.282**	**3.221**	**3.221**
Sonstige Flächen	**1.153**	**1.260**	**1.267**	**1.298**	**818**	**818**
Gesamtfläche	**8.306**	**8.302**	**8.309**	**8.308**	**7.573**	**7.588**

[1]) 1983 Anhebung der Erfassungsuntergrenze von 0,5 auf 1 ha.
Quelle: ÖStZ.

Anbauflächen, Ernten und Hektarerträge wichtiger Erzeugnisse des Feldbaues

Tabelle 31

Feldfrucht	Jahr	Fläche 1.000 Hektar	Ernte 1.000 t	Ertrag 100 kg/ha	Feldfrucht	Jahr	Fläche 1.000 Hektar	Ernte 1.000 t	Ertrag 100 kg/ha
Weizen	1976	289	1.234	42,6	Kartoffeln	1976	73	1.746	238,2
	1977	285	1.072	37,6		1977	60	1.352	224,6
	1978	286	1.195	41,8		1978	57	1.401	246,2
	1979	270	850	31,5		1979	58	1.494	257,3
	1980	269	1.201	44,7		1980	53	1.264	240,4
	1981	274	1.025	37,4		1981	50	1.310	263,9
	1982	289	1.236	42,8		1982	46	1.121	245,5
	1983	313	1.415	45,3		1983	41	1.012	249,1
	1984	315	1.501	47,6		1984	41	1.138	275,4
	1985	320	1.563	48,9		1985	38	1.042	276,3
Roggen	1976	120	410	34,3	Zuckerrüben	1976	56	2.583	460,7
	1977	119	351	29,6		1977	56	2.721	485,7
	1978	109	410	37,6		1978	44	1.885	430,1
	1979	106	278	26,3		1979	45	2.145	474,1
	1980	109	383	35,0		1980	51	2.587	510,0
	1981	101	320	31,7		1981	59	3.007	513,1
	1982	100	348	34,7		1982	58	3.511	600,3
	1983	93	348	37,3		1983	42	2.020	480,6
	1984	94	381	40,7		1984	51	2.564	500,5
	1985	88	339	38,4		1985	43	2.407	563,2
Gerste	1976	325	1.287	39,6	Futterrüben	1976	18	946	516,3
	1977	328	1.212	36,9		1977	15	824	548,2
	1978	355	1.424	40,0		1978	15	774	502,2
	1979	373	1.129	30,2		1979	13	672	533,2
	1980	374	1.514	40,5		1980	12	604	520,0
	1981	362	1.220	33,7		1981	9	479	545,4
	1982	340	1.437	42,3		1982	8	498	612,7
	1983	340	1.449	42,6		1983	7	382	512,4
	1984	329	1.517	46,2		1984	7	421	561,4
	1985	334	1.521	45,5		1985	6	371	602,2
Hafer	1976	95	283	29,8	Grün- und Silomais	1976	93	4.620	494,1
	1977	90	279	31,2		1977	91	5.235	574,7
	1978	89	304	34,1		1978	104	5.456	526,4
	1979	95	273	28,7		1979	103	5.450	529,8
	1980	92	316	34,3		1980	106	5.352	503,7
	1981	92	304	33,2		1981	110	5.790	528,5
	1982	91	325	35,6		1982	114	6.575	576,9
	1983	83	292	35,3		1983	113	5.484	487,4
	1984	77	292	37,7		1984	118	6.062	515,8
	1985	75	284	37,7		1985	122	6.822	557,3
Körnermais	1976	160	936	58,6	Heu	1976	1.210	7.149	59,1
	1977	166	1.159	69,8		1977	1.212	8.323	68,7
	1978	178	1.166	65,6		1978	1.206	8.118	67,3
	1979	188	1.347	71,7		1979	1.158	7.774	67,1
	1980	193	1.293	67,0		1980	1.161	8.042	69,3
	1981	189	1.374	72,7		1981	1.162	7.923	68,2
	1982	198	1.551	78,5		1982	1.163	8.382	72,1
	1983	208	1.454	69,9		1983	1.091	7.342	67,3
	1984	207	1.542	74,6		1984	1.093	7.399	67,7
	1985	208	1.527	83,1		1985	1.095	8.162	74,6

Quelle: ÖStZ.

Brotgetreide – Bedarfsdeckung (Nichtselbstversorger)

Tabelle 32

Jahr	Weizen			Roggen		
	Vermahlung	Marktleistung		Vermahlung	Marktleistung	
	Tonnen	Tonnen	in Prozent der Vermahlung	Tonnen	Tonnen	in Prozent der Vermahlung
1975/76	453.734	609.432	134	182.895	241.090	132
1976/77	458.601	815.886	178	178.832	270.671	151
1977/78	454.819	704.099	155	174.796	225.133	129
1978/79	446.452	792.389	178	169.174	272.727	161
1979/80	458.096	501.233	109	172.466	168.733	98
1980/81	447.708	877.243	196	171.971	270.447	157
1981/82	453.542	741.809	164	169.929	200.646	118
1982/83	435.732	870.376	200	165.747	228.087	138
1983/84	428.658	1,035.112	241	159.905	205.852	129
1984/85	432.183	1,104.033	255	161.020	239.987	149
1985/86[1])	430,506	1,123.786	261	156.560	219.504	140

[1]) Vorläufig.
Quelle: Getreidewirtschaftsfonds.

Kontraktweizen – Durumweizen

Tabelle 33

Jahr	Anbaufläche ha	Marktleistung t	Siloaktion t	Anbaufläche ha	Marktleistung t	Siloaktion t
	Kontraktweizen		Qualitätsweizen[2])	Durumweizen		
1976	70.506	267.543	189.745	8.131	23.283	22.407
1977	84.910	294.788	223.813	7.726	24.184	23.259
1978	94.237	319.755	169.419	11.488	34.386	32.659
1979	98.871	320.937	309.184	10.803	32.893	32.203
1980	117.608	416.346	416.293	8.428	29.839	29.831
1981	118.039	391.868	391.791	8.149	25.777	25.698
1982	118.765	400.068	399.869	10.964	36.064	35.793[3])
1983	118.944	404.718	322.813	13.392	49.147	47.980
1984	118.991	375.577	283.997	14.105	47.755	47.103
1985[1])	119.106	352.735	218.157	14.451	51.290	51.150

[1]) Vorläufig.
[2]) Wirtschaftsjahr jeweils vom 1. Juli bis 30. Juni.
[3]) Ab 1982 inklusive Exportweizen.
Quelle: Getreidewirtschaftsfonds; BMLF.

Anbau und Ernte von Feldgemüse[1])

Tabelle 34

Gemüseart	Anbaufläche in Hektar[2])			Ernte in Tonnen			
	1980	1984	1985	1970	1980	1984	1985
Kraut	1.605	1.065	1.057	78.318	72.400	51.619	51.256
Kopfsalat	1.187	799	853	13.687	32.112	24.605	25.997
Chinakohl	3.202	773	853	15.714	122.977	30.641	33.353
Spinat	248	370	369	2.417	2.191	4.190	3.996
Karotten, Möhren	713	567	591	20.352	22.232	20.096	20.327
Rote Rüben	291	147	153	4.641	6.877	4.202	4.685
Gurken	1.735	804	868	46.443	41.665	19.720	22.037
Paradeiser	511	398	319	23.451	30.905	20.000	20.205
Paprika	672	221	114	20.056	12.174	3.516	2.137
Zwiebeln	1.220	1.343	1.398	21.815	36.191	44.855	54.223
Grünerbsen	1.104	1.417	1.395	10.239	10.251	12.420	11.906
Pflückbohnen	883	846	830	9.960	12.631	11.913	12.108
Insgesamt	**13.371**	**8.750**	**8.800**	**267.093**	**402.606**	**247.777**	**262.230**

[1]) Mit Mehrfachnutzung.
[2]) Sonstiges (ohne Ernteerhebung) 1980: 1.993 ha, 1984: 1.681 ha, 1985: 1.688 ha.
Quelle: ÖStZ.

Weinernten

Tabelle 35

Jahr	Weingartenfläche in Hektar[1])		Ertrag hl/ha	Ernte in Hektoliter			
	Insgesamt	Davon in Ertrag stehend		**Insgesamt**	Weißwein	Rotwein	Direktträger[2])
1976	49.844	44.540	65,1	**2,901.040**	2,490.406	404.189	6.445
1977	49.844	44.540	58,2	**2,594.021**	2,261.441	328.787	3.793
1978	56.280	48.677	69,2	**3,366.278**	2,764.935	596.980	4.363
1979	56.280	48.677	57,0	**2,773.006**	2,297.722	472.301	2.983
1980	59.545	53.981	57,2	**3,068.422**	2,594.748	487.887	3.787
1981	59.545	53.981	38,6	**2,085.168**	1,720.496	361.408	3.264
1982	59.122	55.314	88,7	**4,905.651**	4,104.173	801.478	–
1983	59.122	55.314	66,8	**3,697.925**	3,081.161	616.764	–
1984	58.451	54.847	45,9	**2,518.918**	2,087.094	431.824	–
1985	58.451	54.847	20,5[1])	**1,125.655**	902.226	223.429	–

[1]) Laut Weingartenerhebung.
[2]) Ab 1982 nicht mehr erhoben.
Quelle: ÖStZ.

Tabelle 36

Intensivobstanlagen nach Obstarten

Obstart	1984		Veränderung ha in % 1984 zu 1979
	Betriebe	ha	
Äpfel	2.699	5.020	+ 16,2
Birnen	799	352	+ 13,8
Süßkirschen	135	41	+149,8
Sauerkirschen	348	137	+ 9,8
Zwetschken	749	200	+ 30,7
Pfirsiche	1.110	589	– 17,8
Walnüsse	111	72	– 1,4
Ribisel	1.827	769	– 40,2
davon schwarze	1.386	610	– 44,0
Himbeeren	98	24	+215,1
Ananas-Erdbeeren	918	800	+ 0,1

Quelle: ÖStZ; Anbauerhebung 1984.

Tabelle 37

Apfelanlagen nach Sorten

Sorte	1984		1979
	ha	Anteil in %	Anteil in %
James Greave	152	3,0	4,0
Gloster	471	9,4	2,4
Lobo	126	2,5	2,7
McIntosh	439	8,8	8,1
Jonathan	557	11,1	16,9
Kronprinz Rudolf	321	6,4	9,9
R. Delicious	146	2,9	4,4
Jonagold	187	3,7	1,2
Golden Delicious	1.603	31,9	33,0
Idared	407	8,1	3,5
Sonstige	611	12,2	13,9
Summe	**5.020**	**100,0**	**100,0**

Quelle: ÖStZ; Anbauerhebung 1984.

Obsternten und Durchschnittserträge im Obstbau

Tabelle 38

Obstart	1975	1980	1984	1985	1975	1980	1984	1985
	1.000 Tonnen				Kilogramm je Baum/Strauch[1])			
Sommeräpfel	33,6	35,5	36,8	31,9	26,9	27,4	27,7	23,8
Winteräpfel	199,7	223,1	239,6	208,9	33,3	35,2	35,6	30,1
Mostäpfel	70,4	71,4	76,9	52,3	44,4	45,0	48,5	33,0
Sommerbirnen	16,6	13,7	15,4	12,6	25,9	21,2	21,1	–
Winterbirnen	37,7	31,6	38,2	31,4	26,4	22,1	26,5	33,0
Mostbirnen	118,5	80,9	97,3	73,8	60,2	41,1	49,4	37,5
Kirschen	23,6	23,6	24,6	22,8	25,7	25,6	26,8	24,8
Weichseln	3,4	3,5	4,3	3,5	17,3	16,6	18,3	14,8
Marillen	9,3	13,3	14,6	13,6	14,3	20,5	22,4	20,9
Pfirsiche	8,5	13,9	14,3	11,0	17,1	21,9	21,4	16,5
Zwetschken	75,2	90,9	85,5	76,0	17,4	21,1	19,8	17,6
Walnüsse	11,2	11,1	10,0	6,9	19,2	19,0	17,1	11,7
Rote und weiße Ribiseln	21,4	17,9	19,6	20,1	3,7	3,1	3,3	3,4
Schwarze Ribiseln	12,9	10,9	10,3	8,9	3,6	2,9	2,5	2,5
Stachelbeeren	1,4	1,2	1,4	1,3	3,0	2,5	2,8	2,7
Ananas-Erdbeeren	8,5	12,3	12,9	15,4	119,2	117,0	102,8	122,6
Insgesamt	**651,9**	**654,8**	**701,6**	**590,5**	–	–	–	–

[1]) Ananas-Erdbeeren: 100 kg/ha.
Quelle: ÖStZ, ALFIS.

Fläche und Obsternte von Intensivobstanlagen

Tabelle 39

Obstart	1976[1])	1982	1984[2])	1985	1976	1982	1984	1985
	Hektar				Tonnen			
Sommeräpfel	253	314	345	352	3.704	7.181	6.322	6.618
Winteräpfel	3.161	3.591	3.869	4.059	68.287	97.944	89.867	94.395
Sommerbirnen	65	62	72	74	645	1.326	1.605	1.037
Winterbirnen	132	153	178	187	1.870	3.276	6.234	5.503
Weichseln	38	60	125	125	377	741	987	715
Pfirsiche	424	661	716	716	3.828	11.182	9.324	6.973
Rote und weiße Ribiseln	106	197	197	197	935	1.509	1.673	1.179
Scharze Ribiseln	876	1.090	1.090	1.090	4.654	5.790	5.026	3.605
Ananas-Erdbeeren	261	799	799	799	2.665	8.930	8.811	10.839
Insgesamt	**5.316**	**6.927**	**7.391**	**7.599**	**86.965**	**137.879**	**129.849**	**130.864**

[1]) Anbauerhebung. [2]) Anbauerhebung 1984 noch nicht berücksichtigt.
Quelle: ÖStZ, ALFIS.

Viehhalter

Tabelle 40

Bundesland	1970	1980	1984	1985	1970	1980	1984	1985	1970	1980	1984	1985
	Pferdehalter				Rinderhalter				Schweinehalter			
Burgenland	2.286	1.049	744	742	15.362	7.599	6.375	5.820	26.864	15.838	13.210	12.434
Kärnten	6.270	2.968	2.476	2.636	20.777	16.684	15.670	15.432	26.576	19.619	18.542	18.465
Niederösterreich	7.189	3.210	2.863	3.235	60.659	39.417	35.116	34.121	81.896	51.120	45.345	43.395
Oberösterreich	5.402	3.274	3.104	3.222	57.783	44.488	41.466	40.759	59.553	41.020	38.487	36.420
Salzburg	2.719	1.904	1.752	1.809	11.355	9.766	9.561	9.482	10.679	6.593	6.507	5.900
Steiermark	5.357	3.096	2.690	3.103	54.371	40.522	37.346	36.084	68.369	52.982	49.227	47.213
Tirol	2.762	1.949	1.843	1.711	18.900	15.253	14.875	14.736	17.234	12.427	11.726	11.061
Vorarlberg	669	635	710	681	5.778	4.386	4.137	4.114	4.617	2.757	2.245	2.212
Wien	94	61	45	46	90	30	24	19	295	107	67	70
Österreich	**32.748**	**18.146**	**16.227**	**17.185**	**245.075**	**178.294**	**164.570**	**160.567**	**296.083**	**202.463**	**185.356**	**177.170**
Bundesland	Schafhalter				Geflügelhalter				Ziegenhalter			
Burgenland	92	210	391	457	34.687	21.262	16.137	16.549	822	409	391	391
Kärnten	2.550	2.728	3.265	3.314	33.496	20.777	17.155	17.159	2.827	1.649	1.363	1.503
Niederösterreich	3.066	3.858	4.147	4.250	97.572	55.685	45.018	45.523	15.327	4.560	3.083	2.984
Oberösterreich	2.971	5.400	5.556	5.461	69.121	48.103	43.400	42.380	6.017	2.835	2.529	2.576
Salzburg	2.228	1.996	1.819	2.037	12.204	8.318	7.429	7.083	807	685	729	773
Steiermark	2.421	3.478	4.117	4.143	84.249	57.205	50.678	49.990	3.609	2.177	1.868	2.068
Tirol	3.435	3.862	3.769	3.759	16.820	9.358	8.313	8.040	1.731	1.766	1.823	1.891
Vorarlberg	550	749	540	591	6.669	3.142	2.993	2.809	714	587	558	562
Wien	18	14	11	14	1.566	475	261	233	58	26	21	16
Österreich	**17.331**	**22.295**	**23.609**	**24.026**	**356.384**	**224.325**	**191.384**	**189.766**	**31.912**	**14.694**	**12.365**	**12.765**

Quelle: ÖStZ, ALFIS; 1985 vorläufig.

Viehbestand nach Alter und Kategorien[1])

Tabelle 41

Kategorie		1970	1975	1980	1984	1985	Änderung 1985 zu 1984
Pferdebestand							
Unter 1 Jahr	Fohlen	2.515	3.711	2.957	3.605	3.802	+ 5,5
1 bis unter 3 Jahre	Jungpferde	3.767	6.128	6.403	6.541	7.473	+14,2
3 bis unter 14 Jahre	Hengste, Wallachen	10.846	8.766	10.463	10.041	10.946	+ 9,0
	Stuten	19.725	16.253	16.691	17.607	18.541	+ 5,3
14 Jahre und älter	Altpferde	10.494	6.063	3.892	3.532	3.859	+ 9,2
Pferde gesamt		**47.347**	**40.921**	**40.406**	**41.366**	**44.621**	**+ 7,9**
Rinderbestand							
Bis 3 Monate	Kälber	269.796	265.394	270.934	287.855	286.186	– 0,6
3 Monate bis 1 Jahr	Jungvieh: männlich	261.847	271.460	293.168	312.475	314.509	+ 0,7
	weiblich	227.900	232.250	238.887	268.524	256.876	– 4,7
1 bis 2 Jahre	Stiere	212.227	245.885	265.613	293.811	302.129	+ 2,8
	Ochsen	34.381	31.652	27.650	24.331	21.569	–11,4
	Kalbinnen	255.213	280.695	291.494	323.128	319.891	– 1,0
Über 2 Jahre	Zuchtstiere	9.998	7.939	8.087	7.481	7.165	– 4,2
	Schlachtstiere	24.217	31.941	28.084	29.856	27.589	– 7,6
	Ochsen	17.021	12.945	11.829	10.815	10.293	– 4,8
	Kalbinnen	87.537	101.009	107.100	110.874	119.385	+ 7,6
	Kühe	1,070.129	1,019.321	974.018	999.912	989.866	– 1,0
Rinder gesamt		**2,468.266**	**2,500.491**	**2,516.872**	**2,669.062**	**2,655.458**	**– 0,5**
Schweinebestand							
Unter 2 Monate	Ferkel	861.016	1,068.531	1,092.151	1,211.104	1,169.733	– 3,4
2 Monate bis unter ½ Jahr	Jungschweine	1,571.715	1,643.889	1,690.249	1,859.980	1,815.646	– 2,4
über ½ Jahr	Schlachtschweine	666.696	590.734	533.170	544.002	540.855	– 0,6
	Zuchtsauen: trächtig	194.589	216.352	229.743	242.903	230.741	– 5,0
	nicht trächtig	136.488	148.940	145.480	152.474	147.264	– 3,4
	Zuchteber	14.436	14.859	15.512	16.189	16.427	+ 1,5
Schweine gesamt		**3,444.940**	**3,683.305**	**3,706.305**	**4,026.652**	**3,920.666**	**– 2,6**
Unter 1 Jahr	Schafe	41.694	64.178	70.591	84.722	92.565	+ 9,3
Schafe gesamt		**113.192**	**169.486**	**190.819**	**220.159**	**242.947**	**+10,4**
	Masthühner, Mastküken	3,280.558	4,369.820	4,623.780	5,223,293	4,896.959	– 6,2
Hühner gesamt		**12,140.365**	**12,958.747**	**14,159.732**	**14,949.009**	**14,473.314**	**– 3,2**

[1]) Dezemberzählungen; die Prozentänderungen beruhen auf den nicht gerundeten Viehzählungsergebnissen.
Quelle: ÖStZ, ALFIS; 1985 vorläufig.

Viehbestand nach Bundesländern[1])

Tabelle 42

Bundesland		Pferde	Rinder		Schweine	Schafe	Ziegen	Hühner	Gänse und Enten	Truthühner
			insgesamt	Kühe						
		1.000 Stück								
Burgenland	1970	3,0	98,5	39,6	194,8	0,3	1,3	814,7	23,3	–
	1975	2,1	81,1	31,2	196,1	1,1	1,0	898,6	17,9	19,0
	1980	2,0	68,5	25,0	171,6	1,4	1,0	905,1	16,1	68,1
	1984	1,8	68,9	22,7	177,4	2,2	0,7	873,0	18,7	130,3
	1985	1,9	65,1	22,0	166,7	4,0	0,9	708,0	13,3	102,7
Kärnten	1970	8,3	207,6	77,8	245,7	16,3	6,0	951,5	2,1	–
	1975	5,9	212,7	75,1	255,4	21,5	5,1	930,0	1,8	2,7
	1980	4,6	217,3	72,3	236,3	23,1	3,7	1.092,9	2,9	2,6
	1984	4,4	234,1	78,9	230,6	26,1	3,3	938,4	3,4	6,0
	1985	4,8	229,6	77,8	224,6	30,0	3,7	864,2	2,9	12,1
Niederösterreich	1970	10,7	597,2	239,3	1.265,7	11,7	26,4	4.220,0	112,9	–
	1975	9,0	604,1	221,2	1.335,1	17,4	14,0	4,058,9	63,9	10,7
	1980	9,3	622,2	210,5	1.277,9	22,7	8,3	4.988,1	80,7	14,3
	1984	9,7	655,8	211,1	1.327,2	30,8	6,6	5.287,7	74,2	24,4
	1985	10,9	658,1	209,8	1.282,3	35,5	6,6	5.206,0	100,1	33,3
Oberösterreich	1970	7,7	681,9	304,1	907,7	11,7	12,1	2.692,2	44,4	–
	1975	6,7	725,3	303,9	975,2	25,7	8,4	2.904,6	36,6	15,4
	1980	7,0	725,1	294,1	1.025,9	30,9	5,6	2.755,6	32,1	43,9
	1984	7,8	776,5	301,5	1.161,9	30,0	5,5	3.038,8	42,2	61,4
	1985	8,2	779,0	298,9	1.142,2	35,2	5,4	3.014,3	38,8	67,6
Salzburg	1970	4,3	157,5	81,6	77,2	19,8	2,7	2.904,4	1,5	–
	1975	4,0	161,9	81,0	60,3	20,8	2,5	2.755,6	1,2	0,5
	1980	3,8	165,6	80,1	49,0	19,3	2,3	377,7	1,8	0,2
	1984	3,9	182,3	88,0	46,6	22,7	2,2	252,0	2,1	0,7
	1985	4,3	181,7	87,0	40,6	26,0	2,7	219,3	1,3	0,8
Steiermark	1970	7,1	461,1	199,5	613,4	16,0	6,8	2.351,9	8,1	–
	1975	6,2	456,6	188,1	727,6	22,8	5,2	3.116,0	7,4	11,6
	1980	6,6	454,6	174,3	817,4	27,0	4,2	3.386,8	9,5	17,1
	1984	6,3	474,0	177,7	970,8	36,8	3,6	3.928,7	9,1	29,9
	1985	7,0	463,7	175,3	960,5	40,2	4,4	3.824,8	8,0	31,2
Tirol	1970	3,9	201,2	95,7	92,9	34,1	5,2	475,5	0,6	–
	1975	4,4	196,0	88,2	88,2	54,0	5,4	414,5	0,6	0,1
	1980	4,1	198,7	86,8	85,6	57,7	5,6	381,5	0,9	0,3
	1984	4,4	210,8	89,5	82,4	64,5	6,4	369,0	1,4	0,7
	1985	4,4	212,8	89,5	74,9	64,4	6,5	382,8	2,0	0,6
Vorarlberg	1970	1,1	62,3	32,2	36,8	3,1	1,7	261,7	0,5	–
	1975	1,3	62,4	30,5	35,0	6,0	1,4	311,8	1,1	0,1
	1980	1,3	64,4	30,6	32,7	8,4	1,6	255,7	2,3	0,1
	1984	1,5	66,5	30,5	26,1	6,9	1,6	254,6	2,3	0,2
	1985	1,7	65,1	29,6	25,7	7,5	1,5	248,4	2,3	0,3
Wien	1970	1,2	0,9	0,3	10,7	0,2	0,1	41,4	0,8	–
	1975	1,3	0,4	0,1	10,4	0,2	0,1	14,9	0,7	0,1
	1980	1,7	0,5	0,2	9,9	0,3	0,1	16,3	1,0	0,1
	1984	1,4	0,2	0,0	3,5	0,1	0,1	6,8	0,4	0,0
	1985	1,4	0,2	0,0	3,2	0,2	0,0	5,6	0,2	0,0
Österreich	1970	40,9	2.468,2	1.070,1	3.444,9	113,2	62,3	12.140,4	194,2	–
	1975	40,9	2.500,5	1.019,3	3.683,3	169,5	43,1	12.958,7	131,2	60,2
	1980	40,4	2.516,9	974,0	3.706,3	190,8	32,4	14.159,7	147,2	146,7
	1984	41,4	2.669,1	999,9	4.026,7	220,2	29,9	14.949,0	153,9	253,6
	1985	44,6	2.655,5	989,9	3.920,7	242,9	31,8	14.473,3	171,1	248,5

[1]) In geraden Jahren wird ab 1982 in rund 29.000 Betrieben eine Stichprobenerhebung durchgeführt.
Quelle: ÖStZ, ALFIS; 1985 vorläufig.

Rinderbilanz[1])

Tabelle 43

Jahr	Schlachtrinder (Stück)				Zucht- und Nutzrinder (Stück)		Bestands-veränderung[2]) Stück	Produktion Stück
	Beschaute Schlachtungen inländischer Herkunft	Ausfuhr	Marktleistung = Ausstoß	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr		
1976	544.321	34.586	**578.907**	1.098	67.696	560	+ 1.931	647.974
1977	513.850	36.921	**550.771**	1.911	62.146	484	+46.256	658.689
1978	545.316	31.194	**576.510**	1.669	69.664	111	+44.928	690.991
1979	568.536	48.665	**617.201**	8	82.483	85	–45.701	653.898
1980	582.554	34.458	**617.012**	8	77.317	69	–31.033	663.227
1981	559.326	25.835	**585.161**	8	77.608	125	+13.360	676.004
1982	559.368	19.880	**579.248**	6	81.396	159	+16.048	676.533
1983	563.592	16.563	**580.155**	1	68.564	85	+87.046	735.680
1984	623.609	19.027	**642.636**	0	74.135	19	+35.737	752.489
1985[3])	657.506	9.133	**666.639**	0	66.581	32	–13.604	719.584

[1]) Ohne Kälber.
[2]) Einschließlich Kälber.
[3]) Vorläufig.
Quelle: ÖStZ; Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, ALFIS.

Kälberbilanz (Stück)

Tabelle 44

Jahr	Beschaute Schlachtungen inländ. Herkunft	Ausfuhr	Marktleistung	Nicht beschaute Schlachtungen	Ausstoß	Einfuhr	Kälberzugang
1976	238.765	896	**239.661**	6.349	246.010	6	893.984
1977	215.817	1.843	**217.660**	5.648	223.308	18	881.997
1978	199.650	1.824	**201.474**	5.645	207.119	–	898.110
1979	210.422	4.178	**214.600**	4.911	219.511	452	873.409
1980	198.522	3.831	**202.353**	4.694	207.047	3.716	870.274
1981	188.324	2.556	**190.880**	4.545	195.425	3.646	871.429
1982	184.471	4.396	**188.867**	4.415	193.282	7.335	869.815
1983	159.005	2.544	**161.549**	5.028	166.577	17.406	902.256
1984	183.889	402	**184.291**	5.167	189.458	3.250	941.947
1985[1])	184.938	182	**185.120**	5.610	190.730	3.221	910.314

[1]) Vorläufig.
Quelle: ÖStZ; Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, ALFIS.

Rindfleisch- und Kalbfleischbilanz[1])

Tabelle 45

Jahr	Beschaute Schlachtungen	Ausfuhr	Einfuhr	Lagerstands-veränderung	**Inlandsabsatz**	Nicht beschaute Schlachtungen	Verbrauch
Rindfleisch[2]) (Tonnen)							
1976	167.616	6.644	14.232	+ 5.096	**170.109**	–	170.109
1977	157.874	5.459	7.403	– 6.307	**166.125**	–	166.125
1978	169.915	13.037	14.825	+ 1.645	**170.058**	–	170.058
1979	175.909	16.361	4.359	– 912	**164.819**	–	164.819
1980	183.272	19.182	4.059	– 237	**168.386**	–	168.386
1981	178.854	18.318	8.667	+ 128	**169.075**	–	169.075
1982	182.154	22.551	6.279	– 52	**165.934**	–	165.934
1983	186.367	28.039	2.274	+ 39	**160.563**	–	160.563
1984	201.699	43.244	4.047	+ 3.743	**158.758**	–	158.758
1985[3])	209.940	56.131	1.158	– 2.124	**157.090**	–	157.090
Kalbfleisch (Tonnen)							
1976	14.565	–	4.951	–	**19.516**	387	19.903
1977	13.382	–	7.573	–	**20.955**	350	21.305
1978	13.377	–	5.218	–	**18.549**	378	18.972
1979	15.394	–	6.721	–	**22.115**	259	22.473
1980	16.786	–	5.929	–	**22.714**	390	23.104
1981	15.934	–	3.521	–	**19.455**	377	19.832
1982	16.112	–	2.088	–	**18.200**	371	18.570
1983	15.348	–	2.679	–	**18.027**	437	18.464
1984	16.468	–	1.397	–	**17.865**	455	18.320
1985[3])	15.994	–	859	–	**16.852**	477	17.329

[1]) Rind- und Kalbfleischeinfuhr laut Außenhandelsstatistik abzüglich Rindfleischeinfuhr laut Aufzeichnungen des BMLF.
[2]) Ohne Schlachtfett.
[3]) Vorläufig.
Quelle: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, ALFIS.

Milchproduktion und Milchlieferleistung

Tabelle 46

Jahr	Bestand an Milchkühen[1])	Milchleistung je Kuh und Jahr	Gesamtmilcherzeugung	Milchlieferleistung	1970 = 100		
	Stück	Kilogramm	Tonnen	Tonnen	Bestand an Milchkühen	Milchleistung je Kuh und Jahr	Gesamtmilcherzeugung
1976	1,015.474	3.240	3,290.323	**2,185.111**	94	105	99
1977	1,008.254	3.320	3,347.803	**2,270.866**	94	107	101
1978	1,002.294	3.368	3,375.259	**2,208.499**	93	109	101
1979	987.867	3.384	3,342.592	**2,173.279**	92	109	101
1980	975.012	3.518	3,430.006	**2,236.395**	90	114	103
1981	973.940	3.625	3,530.207	**2,328.354**	90	117	106
1982	972.870	3.689	3,589.265	**2,365.887**	90	119	108
1983	982.262	3.737	3,671.060	**2,434.142**	91	121	110
1984	997.272	3.779	3,768.687	**2,432.544**	92	122	113
1985	994.889	3.817	3,797.030	**2,383.138**	92	124	114

[1]) Mittel aus den Dezemberzählungen des jeweiligen Vor- und Berichtsjahres.
Quelle: ÖStZ.

Milchproduktion und Milchleistung nach Bundesländern

Tabelle 47

Bundesland	1970		1980		1984		1985	
	Tonnen	Kilogramm je Kuh	Tonnen	Kilogramm je Kuh	Tonnen	Kilogramm je Kuh	Tonnen	Kilogramm je Kuh
Burgenland	116.625	2.898	84.086	3.305	84.518	3.695	28.249	3.859
Kärnten	216.358	2.760	249.403	3.420	282.047	3.606	283.544	3.620
Niederösterreich	730.574	3.013	717.825	3.440	787.300	3.736	792.765	3.767
Oberösterreich	983.074	3.228	1,056.172	3.600	1,159.586	3.860	1,167.405	3.888
Salzburg	254.973	3.127	298.466	3.684	345.230	3.950	345.507	3.950
Steiermark	597.349	2.971	598.404	3.416	650.124	3.656	658.881	3.733
Tirol	321.452	3.343	306.852	3.498	336.325	3.760	338.093	3.778
Vorarlberg	107.430	3.274	118.300	3.869	123.402	4.070	124.461	4.140
Wien	595	2.333	498	3.112	155	3.690	125	3.906

Quelle: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Erzeugung und Außenhandel von Milchprodukten (Tonnen)

Tabelle 48

Jahr	Butter[1])			Käse[1])[2])			Trockenmilch [1])[3])		
	Erzeugung	Einfuhr	Ausfuhr	Erzeugung	Einfuhr	Ausfuhr	Erzeugung	Einfuhr	Ausfuhr
1976	41.454	4.261	2.970	61.437	8.760	33.103	58.780	3.478	23.127
1977	43.352	1.456	2.575	65.351	7.704	35.162	67.726	5.915	30.052
1978	38.553	742	2.074	68.380	7.626	37.804	58.022	8.943	30.181
1979	36.851	1.005	1.272	69.667	8.618	38.308	52.832	11.201	27.564
1980	39.765	2.552	2.500	71.280	9.604	40.967	56.075	9.445	21.373
1981	40.767	1.798	2.490	75. 828	9.592	42.853	60.993	5.956	35.079
1982	41.091	634	1.348	79.908	7.251	43.044	61.912	10.691	36.905
1983	44.630	612	5.324	79.057	7.388	40.889	67.627	10.134	30.479
1984	43.036	1.900	4.944	82.087	8.048	46.394	68.131	8.092	44.974
1985	40.508	3.661	2.640	82.026	10.338	42.457	52.061	9.073	40.402

[1]) Einschließlich Vormerkverkehr.
[2]) Reifgewicht (Erzeugung minus Verlust).
[3]) Voll- und Magermilchpulver.
Quelle: ÖStZ.; Milchwirtschaftsfonds.

Inlandsabsatz von Milch und Milchprodukten (Tonnen)

Tabelle 49

Jahr	Trinkmilch	Schlagobers	Rahm	Kondensmilch	Butter[1])	Käse	Topfen	Trockenvollmilch
1976	501.208	12.778	14.508	16.985	37.940	**38.046**	19.065	5.520
1977	487.536	13.213	14.041	12.928	37.656	**39.618**	19.478	3.596
1978	493.558	14.236	14.526	15.924	38.765	**42.044**	19.983	4.300
1979	506.368	14.837	15.332	15.867	35.604	**41.443**	19.523	4.823
1980	513.745	15.214	15.413	15.064	37.990	**41.391**	20.330	3.843
1981	529.864	14.974	16.113	15.442	38.982	**45.171**	20.623	4.334
1982	537.575	15.452	16.409	15.729	38.582	**47.771**	20.878	4.475
1983	539.517	16.155	17.511	14.608	38.375	**48.636**	21.101	4.576
1984	532.483	16.149	17.797	14.191	36.594	**48.266**	21.386	4.187
1985 [2])	502.629	16.587	18.186	15.135	36.344	**53.088**	21.369	3.545

[1]) Ohne Butterschmalz.
[2]) Vorläufig.
Quelle: Milchwirtschaftsfonds.

Schweinebilanz (Stück)

Tabelle 50

Jahr	Beschaute Schlachtungen inländischer Herkunft	Ausfuhr [1]	**Marktleistung**	Nicht beschaute Schlachtungen	Ausstoß	Einfuhr [1]	Bestands-veränderung	Produktion
1976	3,663.745	280	**3,664.025**	729.362	4,393.387	13.175	+194.281	4,587.668
1977	3,840.313	206	**3,840.519**	717.406	4,557.925	20.278	–185.883	4,372.042
1978	3,792.598	95	**3,792.693**	699.329	4,487.406	119.449	+315.217	4,802.623
1979	4,189.557	182	**4,189.739**	684.704	4,880.970	4.085	– 2.946	4,878.024
1980	4,129.718	86	**4,129.804**	654.671	4,786.700	95.062	–297.669	4,489.031
1981	3,943.990	208	**3,944.198**	632.700	4,576.568	170.847	+303.230	4,879.798
1982	4,345.902	161	**4,346.063**	625.730	4,979.172	10.333	– 28.384	4,950.788
1983	4,345.096	91	**4,345.187**	618.081	4,963.529	32.419	–111.327	4,852.202
1984	4,421.453	117	**4,421.570**	604.217	5,027.630	23.469	+145.990	5,173.620
1985 [2]	4,645.782	213	**4,645.995**	614.519	5,278.039	70	–105.986	5,172.053

[1] Ohne Ferkel, inkl. Vormerkverkehr.
[2] Vorläufig.
Quelle: ÖStZ.; BMLF.

Schweinefleischbilanz (Tonnen)[1]

Tabelle 51

Jahr	Beschaute Schlachtungen	Ausfuhr	Einfuhr	Lagerstands-veränderung	**Inlandsabsatz**	Nicht beschaute Schlachtungen	Verbrauch
1976	252.134	906	1.072	+ 756	**251.544**	55.286	306.830
1977	264.654	2.140	1.044	– 333	**263.891**	53.303	317.194
1978	265.493	601	4.305	– 530	**269.724**	52.450	322.174
1979	284.661	4.888	598	+1.205	**279.166**	51.901	331.067
1980	283.861	4.612	3.479	–1.197	**283.926**	49.624	333.550
1981	279.391	289	11.594	+ 269	**290.426**	48.402	338.828
1982	300.109	3.748	344	– 157	**295.542**	48.744	344.287
1983	303.299	711	1.328	– 4	**303.920**	48.581	352.501
1984	304.880	1.350	1.164	+ 792	**303.902**	48.337	352.239
1985 [2]	322.314	7.842	453	– 13	**314.938**	49.592	364.530

[1] Ohne Schlachtfett, inkl. Vormerkverkehr und Wildschweinefleisch.
[2] Vorläufig.
Quelle: ÖStZ.; BMLF.

Produktion, Ein- und Ausfuhr von Geflügelfleisch und Eiern

Tabelle 52

Jahr	Geflügelfleisch				Eier				
	Einfuhr [1]	Ausfuhr [1][4]	Produktion		Einfuhr [2]	Ausfuhr [2]	Produktion [3]		
	Tonnen			Index 1970 = 100	Tonnen			Mio. Stück	Index 1970 = 100
1976	12.768	3	59.800	129	21.614	35	85.850	1.533	102
1977	12.594	30	63.500	137	20.483	85	85.840	1.506	100
1978	12.590	23	66.953	145	18.625	19	91.185	1.600	106
1979	11.602	337	70.334	152	16.961	26	92.800	1.628	108
1980	11.282	358	71.281	154	17.500	27	94.848	1.664	111
1981	11.157	706	73.264	158	12.089	98	97.128	1.704	113
1982	8.630	1.311	70.737	153	10.995	141	95.457	1.675	111
1983	10.518	445	75.656	163	8.698	232	98.145	1.722	114
1984	10.108	147	81.685	176	9.698	260	105.832	1.857	123
1985[5]	10.739	67	78.857	170	8.263	266	109.227	1.916	127

[1] Einschließlich Geflügelleber.
[2] Einschließlich Vollei, Eigelb und Bruteier.
[3] Ohne Bruteier.
[4] Außerdem Lebendexport (Suppenhennen), umgerechnet auf Fleischbasis (1980: 1.024 t; 1981: 799 t; 1982: 741 t; 1983: 998 t; 1984: 773 t; 1985: 891 t).
[5] Vorläufig.
Quelle: ÖStZ; BMLF.

Bruteiereinlage und Geflügelschlachtungen

Tabelle 53

Kategorien	Bruteiereinlage[1]) in 1.000 Stück				Geflügelschlachtungen[2]) in Tonnen			
	1970	1980	1984	1985	1970	1980	1984	1985
Legehühner	15.431	19.574	17.228	19.074	–	–	–	–
Masthühner	37.750	82.210	62.942	59.181	21.343	50.735	58.202	56.157
Suppenhühner	–	–	–	–	654	2.102	2.043	1.991
Gänse	49	65	122	81	28	57	120	226
Enten	931	604	590	493	275	240	456	590
Truthühner	64	575	941	1.039	42	1.892	3.316	3.889
Summe...	**54.225**	**104.028**	**81.823**	**79.868**	**22.342**	**55.026**	**64.137**	**62.853**
Betriebsgrößenstufen[3])								
unter 10.000	3.359	652	325	295	1.052	513	1.005	743
10.001 bis 30.000	8.090	2.422	1.968	2.196	2.021	1.604	1.247	1.704
30.001 bis 50.000	4.997	3.749	4.227	3.788	3.179	245	930	821
50.001 bis 100.000	7.922	3.962	3.031	2.657	–	–	–	–
100.001 und mehr	29.857	93.243	72.271	70.933	16.090	53.009	60.955	59.585

[1]) Brütereien mit einer Mindesteinlagekapazität von 500 Stück.
[2]) Von Betrieben mit mindestens 10.000 Geflügelschlachtungen im Vorjahr.
[3]) Fassungsvermögen der Brutanlagen in Stück bzw. monatliche Schlachtleistung in Kilogramm.
Quelle: ÖStZ.

Pferdebilanz (Stück)

Tabelle 54

Jahr	Schlachtpferde				Andere Pferde		Bestands-veränderung	Produktion
	Beschaute Schlachtungen inländischer Herkunft	Ausfuhr	Marktleistung = Ausstoß	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr		
1976	1.879	1	1.880	19	3.753	1.789	+ 495	**4.339**
1977	1.977	10	1.987	72	3.497	1.464	+1.392	**5.412**
1978	2.135	–	2.135	18	3.966	1.060	+1.933	**6.974**
1979	1.983	–	1.983	37	4.153	856	–1.973	**3.307**
1980	1.346	2	1.348	30	4.811	803	–2.362	**2.994**
1981	1.391	–	1.391	84	4.660	735	+1.108	**6.424**
1982	1.021	–	1.021	6	4.359	644	– 831	**3.905**
1983	1.302	1	1.303	14	2.814	684	+1.042	**4.700**
1984	1.534	–	1.534	13	3.268	774	– 584	**3.444**
1985	1.822	–	1.822	5	3.815	733	+3.255	**8.159**

Quelle: ÖStZ; Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, ALFIS.

Schafbilanz[1]) (Stück)

Tabelle 55

Jahr	Schlachtungen		Außenhandel	
	beschaut	nicht beschaut	Ausfuhr	Einfuhr
1976	15.266	19.571	11.479	777
1977	15.288	19.543	12.062	1.582
1978	13.008	20.795	11.781	2.500
1979	14.915	19.061	14.094	2.313
1980	15.302	19.739	16.777	2.812
1981	15.040	20.730	12.468	1.005
1982	17.332	23.518	12.538	1.062
1983[1])	16.131	22.775	11.102	1.213
1984	23.103	26.494	12.974	3.565
1985	28.720	28.357	10.379	774

[1]) ohne Lämmer.
Quelle: ÖStZ, ALFIS.

Wildabschuß (Stück)

Tabelle 56

Wildart	1969/70	1979/80	1983/84	1984/85[1])
Rotwild	33.401	41.466	35.048	35.821
Rehwild	163.344	222.553	203.171	203.194
Schwarzwild	2.526	3.981	5.197	5.747
Hasen	328.450	218.754	253.174	209.523
Gamswild	16.482	25.976	25.616	25.737
Fasane	356.646	295.076	383.810	267.926
Wildenten	37.334	58.289	90.914	72.463
Rebhühner	123.845	42.573	29.255	23.061
Füchse	37.026	28.533	31.841	28.630
Dachse	5.202	5.338	5.964	5.459
Wildkaninchen	10.247	25.638	19.280	23.025

[1]) Außerdem gemeldetes Fallwild durch den Straßenverkehr: Rehe 27.319, Hasen 36.621, Fasane 12.807.
Quelle: ÖStZ.

Holzeinschlag

Tabelle 57

	1970	1975	1980	1982	1983	1984	1985
Laubnutzholz/fm ohne Rinde	749.392	821.986	897.821	864.451	829.535	896.720	902.100
Nadelnutzholz/fm ohne Rinde	8,250.656	7,026.592	9,631.885	7,800.825	8,459.502	8,833.090	8,283.140
Nutzholz	9,000.048	7,848.578	10,529.706	8,665.276	9,289.037	9,729.810	9,185.240
Index (1970 = 100)	100	87	117	96	103	108	102
Brennholz/fm ohne Rinde	2,122.848	1,750.339	2,202.801	2,426.291	2,391.019	2,381.170	2,440.490
Index (1970 = 100)	100	82	104	114	113	112	115
Gesamteinschlag/fm ohne Rinde	**11,122.896**	**9,598.917**	**12,732.507**	**11,091.567**	**11,680.056**	**12,110.980**	**11,625.730**
Index (1970 = 100)	100	86	114	100	105	109	105

Nach Waldbesitz

Kategorien	1970		1975		1980		1984		1985	
	1.000 fm ohne Rinde	Prozent	1.000 fm ohne Rinde	Prozent	1.000 fm ohne Rinde	Prozent	1.000 fm ohne Rinde	Prozent	1.000 fm ohne Rinde	Prozent
Privatwald über 200 ha, Körperschaftswald	4.842	43,5	3.758	39,1	4.358	34,2	4.556	37,6	4.519	38,9
Privatwald unter 200 ha	4.629	41,6	4.068	42,4	6.308	49,6	5.529	45,7	5.081	43,7
Bundesforste	1.652	14,9	1.773	18,5	2.067	16,2	2.026	16,7	2.026	17,4

Quelle: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Familienfremde Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft nach Wirtschaftsklassen[1])

Tabelle 58

	1975	1980	1984			1985		
	Summe	Summe	Landwirtschaft und Fischerei	Forstwirtschaft und Jagd	Summe	Landwirtschaft und Fischerei	Forstwirtschaft und Jagd	Summe
Arbeiter								
Männer	25.939	23.265	11.860	9.508	21.368	11.673	9.111	20.784
Frauen	14.282	10.818	7.586	1.660	9.246	7.306	1.642	8.948
Summe	**40.221**	**34.083**	**19.446**	**11.168**	**30.614**	**18.979**	**10.753**	**29.732**
Angestellte, Beamte								
Männer	5.691	5.239	1.676	3.201	4.877	1.679	3.173	4.852
Frauen	1.726	1.976	1.296	645	1.941	1.294	720	2.014
Summe	**7.417**	**7.215**	**2.972**	**3.846**	**6.818**	**2.973**	**3.893**	**6.866**
Insgesamt								
Männer	31.630	28.504	13.536	12.709	26.245	13.352	12.284	25.636
Frauen	16.008	12.794	8.882	2.305	11.187	8.600	2.362	10.962
Summe	**47.638**	**41.298**	**22.418**	**15.014**	**37.432**	**21.952**	**14.646**	**36.598**

[1]) Erhebung Ende Juli; inklusive Arbeitskräfte von Mischbetrieben, die land- und forstwirtschaftliche Tätigkeiten ausüben.
Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Arbeiter in der Land- und Forstwirtschaft nach Berufs-(Beschäftigungs-)arten[1])

Tabelle 59

Beschäftigungsart	1970	1975	1980	1983	1984	1985
Genossenschaftsarbeiter, Handwerker, Kraftfahrer u. ä.	4.156	5.040	5.764	5.861	5.760	5.625
Landarbeiter	27.749	15.692	11.585	9.388	8.812	8.448
Saisonarbeiter	1.742	1.602	1.487	1.912	1.886	1.914
Winzer und Gärtner	6.715	4.176	4.214	4.154	4.249	4.365
Forst- und Sägearbeiter, Pecher	16.732	12.053	10.770	9.344	8.988	8.632
Unständig Beschäftigte	1.192	1.474	427	337	311	246
Sonstige	4.324	1.601	1.726	1.516	1.404	1.369
Insgesamt	**62.610**	**41.638**	**35.973**	**32.512**	**31.410**	**30.599**

[1]) Erhebung Ende Juli; Erfassung nur jener Dienstnehmer, deren Beschäftigung dem Landarbeitsgesetz unterliegt. Infolge verschiedener Erhebungsmethoden treten Differenzen zum Beschäftigtenstand nach Wirtschaftsklassen auf.
Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Vorgemerkte Arbeitslose in der Land- und Forstwirtschaft

Tabelle 60

Monat	1975	1980	1984			1985		
	insgesamt	insgesamt	Landarbeiter	Forstarbeiter	insgesamt	Landarbeiter	Forstarbeiter	insgesamt
Jänner	8.757	8.144	5.718	4.000	9.718	5.866	3.894	9.760
Februar	8.757	8.048	5.529	4.227	9.756	5.302	3.962	9.264
März	6.073	4.968	3.357	3.625	6.982	3.930	3.671	7.601
April	2.772	1.713	1.764	1.948	3.712	1.941	1.367	3.308
Mai	1.019	582	1.091	403	1.494	1.292	438	1.730
Juni	621	338	876	279	1.155	1.028	274	1.302
Juli	469	327	848	213	1.061	958	206	1.164
August	479	335	844	172	1.016	951	184	1.135
September ..	472	354	880	186	1.066	1.033	199	1.232
Oktober	721	564	1.162	344	1.506	1.316	312	1.628
November ..	3.856	3.026	2.879	1.092	3.971	3.557	1.748	5.305
Dezember ..	7.316	6.761	5.048	2.354	7.402	5.794	3.428	9.222
Jahresdurchschnitt	**3.426**	**2.930**	**2.500**	**1.570**	**4.070**	**2.748**	**1.640**	**4.388**

Quelle: ÖStZ.

Tariflohnindex[1]) (1970 = 100)

Tabelle 61

	1984	1985	Steigerung zum Vorjahr in %
Arbeiter[2])			
Land- und Forstwirtschaft insgesamt	**337,0**	**353,1**	**4,8**
Facharbeiter	336,0	351,7	4,7
Angelernte Arbeiter	345,1	362,5	5,0
Hilfsarbeiter	337,8	353,9	4,8
Forst- und Sägearbeiter	344,8	360,5	4,6
Landw. Gutsbetriebe	333,8	349,9	4,8
Lagerhausgenossenschaften .	340,7	358,0	5,1
Angestellte[3])			
Land- und Forstwirtschaft insgesamt	**310,1**	**324,7**	**4,7**
ohne Bundesforste	317,5	332,4	4,7
Gutsangestellte	319,9	333,4	4,2
Lagerhausgenossenschaften .	315,9	332,0	5,1
Bundesforste	247,6	260,4	5,2

[1]) Tariflohnindex 1976 verkettet mit Index 1966.
[2]) Stundenbasis.
[3]) Monatsbasis.
Quelle: ÖStZ.

Stundenlöhne der Forstarbeiter in Privatbetrieben[1]) und Bundesforsten (Stichtag 1. Juli)[2])

Tabelle 62

Jahr	Hilfsarbeiter über 18 Jahre[3])	Forstfacharbeiter mit Prüfung
	Schilling	
1975	28,62	33,35
1976	31,12	36,15
1977	33,77	39,22
1978	35,80	41,60
1979	37,45	43,55
1980	39,73	46,21
1981	42,92	49,92
1982	45,57	53,00
1983	47,63	55,40
1984	49,42	57,48
1985	51,94	60,24

[1]) Ohne Tirol und Vorarlberg.
[2]) Außerdem gebühren an Urlaubszuschuß und Weihnachtsgeld je das 170fache der Bemessungsgrundlage (maximal 125% des kollektivvertraglichen Zeitlohnes).
[3]) Die Akkordentlohnung ist im Rahmen der Forstarbeit von Bedeutung, der Akkordrichtsatz liegt 25% über dem jeweiligen Stundenlohn.
Quelle: Kollektivverträge für Forstarbeiter in der Privatwirtschaft und in den Österreichischen Bundesforsten; Gewerkschaft Land-Forst-Garten.

Facharbeiterlöhne in Gutsbetrieben (Stichtag 1. Juli)[1])

Tabelle 63

	1975	1980	1983	1984	1985
	Schilling je Monat				
Traktorführer					
Burgenland, NÖ, Wien	5.944,19	8.214,42	9.808,78	10.155,38	10.658,—
Kärnten	5.195,—	7.275,—	8.720,—	9.035,—	9.435,—
Oberösterreich[2])	4.690,—	6.680,—	8.070,—	8.390,—	8.830,—
Salzburg	4.888,—	6.940,—	8.340,—	8.680,—	9.100,—
Steiermark	4.972,—	6.935,—	8.315,—	8.625,—	9.060,—
Tirol	5.520,—	7.780,—	10.640,—	11.040,—	12.100,—
Hof-, Feld- und Gartenarbeiter					
Burgenland, NÖ, Wien	5.478,01	7.571,48	9.039,32	9.392,86	9.862,77
Kärnten	4.775,—	6.695,—	8.025,—	8.340,—	8.740,—
Oberösterreich[2])	4.247,—	6.075,—	7.400,—	7.690,—	8.090,—
Salzburg	4.673,—	6.490,—	7.800,—	8.110,—	8.500,—
Steiermark	4.520,—	6.375,—	7.635,—	7.920,—	8.320,—
Tirol	5.260,—	7.400,—	10.190,—	10.580,—	11.610,—
Ständige Taglöhner[3])					
Kärnten	5.129,68	7.209,28	8.648,—	8.994,27	9.444,85
Oberösterreich[2])	4.566,46	6.469,29	7.784,63	8.075,78	8.479,57
Steiermark	5.138,10	6.732,70	8.067,11	8.365,19	8.786,31

[1]) Außerdem gebühren je ein voller Monatslohn an Urlaubszuschuß und Weihnachtsgeld. In Burgenland, Niederösterreich und Wien gebühren zum Urlaubszuschuß 200 S, zum Weihnachtsgeld 300 S des jeweiligen Monatslohnes, ab 1981 400 S.
[2]) In Oberösterreich besteht neben dem Lohn Anspruch auf Wohnung, Beheizung und Beleuchtung.
[3]) 173,3 Stundenlöhne bzw. 26 Tageslöhne; in den anderen Bundesländern gilt der Lohn der jeweiligen Kategorie für ständige Dienstnehmer.
Quelle: Kollektivverträge für ständige Arbeiter in den Gutsbetrieben.

Facharbeiterlöhne in bäuerlichen Betrieben nach dem Gesamtlohnsystem[1]) (Stichtag 1. Dezember) Tabelle 64

	1975	1980	1983	1984	1985
	Schilling je Monat				
Traktorführer					
Burgenland	4.180,—	6.180,—	7.390,—	7.750,—	8.140,—
Kärnten	5.175,75	7.577,50	9.396,40	9.725,60	10.496,70
Niederösterreich	4.200,—	6.290,—	7.520,—	7.890,—	8.330,—
Oberösterreich	4.545,—	4.967,—	8.472,—	8.794,—	9.234,—
Salzburg	4.488,—	7.180,—	8.650,—	8.980,—	9.660,—
Steiermark	4.762,—	6.715,—	8.080,—	8.335,—	8.805,—
Tirol	6.080,—	8.380,—	10.640,—	11.040,—	12.100,—
Vorarlberg	5.277,—	8.560,—	10.370,—	10.670,—	11.420,—
Haus-, Hof- und Feldarbeiter					
Burgenland	3.670,—	5.380,—	6.440,—	6.760,—	7.080,—
Kärnten	4.506,25	6.627,20	8.098,70	8.519,40	9.299,50
Niederösterreich	3.670,—	5.470,—	6.530,—	6.850,—	7.230,—
Oberösterreich	3.545,—	5.807,—	8.062,—	8.368,—	8.786,—
Salzburg	4.488,—	7.180,—	8.650,—	8.980,—	9.660,—
Steiermark	4.360,—	6.130,—	7.390,—	7.670,—	8.050,—
Tirol	5.790,—	8.010,—	10.190,—	10.580,—	11.610,—
Vorarlberg	4.898,—	8.040,—	9.750,—	10.030,—	11.420,—
Haus-, Hof- und Feldarbeiterin					
Burgenland	3.600,—	5.380,—	6.440,—	6.760,—	7.080,—
Kärnten	4.046,75	6.317,10	9.098,70	8.519,40	9.299,50
Niederösterreich	3.600,—	5.430,—	6.530,—	6.850,—	7.230,—
Oberösterreich	3.560,—	5.776,—	7.957,—	8.259,—	8.786,—
Salzburg	4.212,—	7.180,—	8.650,—	8.980,—	9.660,—
Steiermark	4.038,—	6.130,—	7.390,—	7.670,—	8.050,—
Tirol	5.080,—	7.100,—	9.120,—	9.470,—	10.440,—
Vorarlberg	4.898,—	8.040,—	9.750,—	10.030,—	11.420,—

[1]) Der Gesamtlohn umfaßt den Kollektivvertragslohn und als Hinzurechnungsbetrag die Bewertung der Sachbezüge für Zwecke der Sozialversicherung bzw. des Steuerabzuges vom Arbeitslohn. Neben den Monatslöhnen sind in den Kollektivverträgen die Bestimmungen über Urlaubszuschuß und Weihnachtsgeld (in der Regel jeweils 1 Monatslohn), Mehrleistungs-(Überstunden-)Pauschale (1985: Burgenland S 1.370,–, Kärnten S 1.300,–, Niederösterreich S 1.330,–, Oberösterreich S 1.100,– und Steiermark S 1.190,–), Schmutzzulagen sowie Wartungspauschalen enthalten.
Quelle: Österreichischer Landarbeiterkammertag: Kollektivverträge für ständige Arbeiter in bäuerlichen Betrieben.

Landmaschinenbestand Tabelle 65

	1966[1])	1972[1])	1977[1])	1982[1])	1985[2])
	Anzahl				
Traktoren, Motorkarren	206.155	268.453	307.637	335.933	350.000
Motormäher	116.970	124.193	126.596	128.701	128.000
Sämaschinen	75.512	75.970	87.670	94.331	96.000
Stallmiststreuer	35.924	64.469	87.203	102.197	105.000
Mähdrescher	22.917	30.416	31.858	30.314	25.700
Kartoffelvollernter	637	2.650	5.254	6.392	6.400
Rübenvollernter	1.277	3.512	5.376	7.334	7.400
Selbstfahrende Heuerntemaschinen	16.323	27.223	28.115	28.223	28.000
Ladewagen	16.660	78.051	101.617	116.340	120.000
Feldhäcksler	5.834	14.456	24.290	30.201	31.500
Gülletankwagen	1.742	14.296	28.619	38.796	40.500
Melkanlagen	58.666	81.900	100.562	106.790	109.000

[1]) Maschinenzählung mit Stichtag 3. Juni.
[2]) Geschätzt mit Jahresende.
Quelle: ÖStZ.

Entwicklung und Leistung der Maschinenringe und der Betriebshilfe Tabelle 66

Bundesland	Zahl der Ringe	davon mit hauptberuflichem Geschäftsführer	Mitglieder	Einsatzstunden		eingesetzte Betriebhelfer	Verrechnungswert Mio. Schilling
				Maschinen	Betriebshilfe		
Burgenland	11	3	1.770	41.476	9.787	72	18,97
Kärnten	23	2	2.423	77.419	156.430	347	28,74
Niederösterreich	45	7	8.077	226.292	178.394	897	92,97
Oberösterreich	53	40	14.460	484.288	877.204	2.943	217,13
Salzburg	5	5	1.765	33.681	77.881	229	11,96
Steiermark	43	13	8.582	203.101	246.913	1.185	74,27
Tirol	27	–	1.976	46.231	13.463	208	11,79
Vorarlberg	5	4	1.966	58.964	65.579	226	13,47
Österreich **1985**	**212**	**74**	**43.019**	**1,171.452**	**1,625.651**	**6.107**	**469,3**
1984	211	73	39.954	977.080	1,418.106	6.209	405,5
1983	212	69	36.958	1,070.641	1,249.883	5.239	369,4
1982	226	61	34.978	855.367	1,071.561	4.681	341,6
1981	223	57	32.085	749.606	966.113	3.995	290,0
1975	203	14	17.369	422.556	118.800	–	82,5

Quelle: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Belieferung der Landwirtschaft mit Handelsdünger

Tabelle 67

	1970	1975	1980	1984	1985	Änderung zum Vorjahr in %
	Tonnen					
Nitramoncal 28%	428.590,9	293.544,7	329.299,1	274.355,5	316.087,5	+ 15,2
Bor-Nitramoncal 26%	14.896,2	9.084,9	9.339,2	4.084,2	4.451,7	+ 9,0
Weide-Nitramoncal 20%	–	15.138,8	34.304,9	30.615,7	28.597,8	– 6,6
Ammonsulfat 21%	7.192,6	3.251,4	2.545,0	1.744,5	1.677,5	– 3,8
Düngeharnstoff 46%	685,9	835,9	1.315,2	1.700,0	2.071,1	+ 21,8
Kalksalpeter 15,5%	258,9	67,8	50,7	5,3	–	–100,0
Kalkstickstoff 20,5%	6.251,1	1.454,9	1.599,8	1.034,8	709,3	– 31,8
Kalkammonsalpeter 26 bzw. 27%	–	–	–	13.946,2	24.349,8	+ 74,6
Ammonnitrat-Harnstofflösung	–	–	–	100,0	101,6	+ 1,6
Stickstoffdünger	**457.875,6**	**323.378,4**	**378.453,9**	**327.586,2**	**378.046,3**	**+ 15,4**
Superphosphat 18%	150.782,8	68.070,2	35.918,6	21.110,5	18.591,4	– 11,9
Thomasphosphat 14,5%	294.867,5	88.707,5	82.083,0	48.628,5	49.029,5	+ 0,8
Hyperphosphat 32%	13.306,7	1.056,7	1.475,3	6.281,3	5.169,9	– 17,7
Triplephosphat 45%	9.952,9	–	5.688,0	6.340,6	5.929,7	– 6,5
DC-Doppelsuper 35%	22.187,4	19.614,8	602,7	–	–	–
Hyperkorn (2,5% K_2O) 30%	38.494,7	9.057,0	17.943,8	18.228,4	18.054,4	– 1,0
Makaphos 15%	–	–	–	940,7	1.103,2	+ 17,3
Sonstige	1.580,9	–	–	–	–	–
Phosphatdünger	**531.172,9**	**186.506,2**	**143.711,4**	**101.530,0**	**97.878,1**	**– 3,6**
Kalisalz 40%	55.994,5	18.451,6	23.508,0	13.561,5	14.048,2	+ 3,6
Kalisalz 60%	117.409,2	59.834,9	25.326,3	28.793,9	28.887,0	+ 0,3
Patentkali 30%	20.593,0	11.538,3	5.629,5	2.915,0	4.439,0	+ 52,3
Schwefelsaures Kali 50%	3.690,7	2.809,5	879,7	747,5	845,0	+ 13,0
Magnesia-Kainit 12%	–	160,0	1.000,0	967,4	1.041,5	+ 7,7
Kalidünger	**197.687,4**	**92.794,3**	**56.343,5**	**46.985,3**	**49.260,7**	**+ 4,8**
Mehrnährstoffdünger	**279.238,3**	**288.575,7**	**628.496,4**	**495.891,7**	**575.454,9**	**+ 16,0**
Kohlensaurer Kalk 54%	44.342,2	33.777,8	32.372,8	46.589,1	42.013,8	– 9,8
Mischkalk 65%	63.190,0	43.528,4	61.943,4	60.523,0	61.496,1	+ 1,6
VÖEST Hüttenkalk 45%	–	11.543,1	9.308,8	5.794,1	4.477,3	– 22,7
Branntkalk 90%	–	2.858,9	4.588,2	1.356,7	1.255,2	– 7,5
Carbokalk 30%	–	–	–	–	37.692,1	+100,0
Kalkdünger	**107.532,2**	**91.708,2**	**108.213,2**	**114.262,9**	**146.934,5**	**+ 28,6**
Summe ohne Kalkdünger	1,465.974,2	891.254,6	1,207.005,2	971.993,2	1,100.640,0	+ 13,2
Summe mit Kalkdünger	**1,573.506,4**	**982.962,8**	**1,315.218,4**	**1,086.256,1**	**1,247.574,5**	**+ 14,9**

Quelle: Österreichische Düngerberatungsstelle.

Reinnährstoffaufwand je Hektar düngungswürdiger Fläche[1]) in kg

Tabelle 68

Bundesland	1984		1985	
	$N+P_2O_5+K_2O$	CaO	$N+P_2O_5+K_2O$	CaO
Burgenland	165,1	24,0	207,9	31,3
Kärnten	94,5	11,2	104,6	11,1
Niederösterreich u. Wien	175,9	20,4	196,1	27,2
Oberösterreich	125,9	35,4	140,1	33,6
Salzburg	28,8	4,0	52,5	2,7
Steiermark	108,2	45,0	116,6	49,4
Tirol	19,3	6,3	33,1	4,6
Vorarlberg	32,1	6,4	45,9	10,4
Österreich	**132,8**	**25,7**	**150,7**	**29,0**

[1]) Landwirtschaftliche Nutzfläche ohne Alpweiden, Bergmähder, nicht mehr genutztes Ackerland bzw. Grünland.
Quelle: Österreichische Düngerberatungsstelle.

Agrar-Indizes (1970 = 100)

Tabelle 69

Jahr	Preis-Index der				Index-differenz	Index-differenz in % des Index Betriebseinnahmen
	Betriebsausgaben	Investitionsausgaben	Gesamtausgaben	Betriebseinnahmen		
1975	159,4	174,9	165,5	135,3	–30,2	–22,3
1976	169,8	187,3	176,9	143,2	–33,7	–23,5
1977[1])	178,8	197,8	186,5	146,9	–39,6	–27,0
1978	182,7	207,2	192,3	153,2	–39,1	–25,5
1979	185,1	215,8	196,7	149,9	–46,8	–31,2
1980	198,7	228,5	210,2	158,7	–51,5	–32,5
1981	218,4	243,5	228,4	170,8	–57,6	–33,7
1982	225,2	259,6	238,3	167,0	–71,3	–42,7
1983	233,8	269,7	247,5	171,0	–76,5	–44,7
1984	237,5	279,6	253,3	173,6	–79,7	–45,9
1985	237,3	285,4	255,0	172,7	–82,3	–47,7
Veränderung 1985 zu 1984 in Prozent						
	–0,1	+2,1	+0,7	–0,5		
1985 Jänner	236,9	282,6	253,8	170,3	–83,5	–49,0
April	239,7	283,9	256,2	172,3	–83,9	–48,7
Juli	233,9	285,1	252,6	174,4	–78,2	–44,8
Okt.	235,6	285,2	253,8	172,1	–81,7	–47,5
1986 Jänner	238,1	288,4	256,5	171,6	–84,9	–49,5

[1]) Ab 1977 verkettet mit dem Index 1976 = 100.
Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Preise pflanzlicher Erzeugnisse[1])

Tabelle 70

Produkt	Mengeneinheit	1975 S	1980 S	1983 S	Preisänderung 1983 gegenüber 1982 in %	1984 S	Preisänderung 1984 gegenüber 1983 in %	1985 S	Preisänderung 1985 gegenüber 1984 in %
Feldbau[2])									
Mahlweizen	100 kg	271,3	315,00	365,69	+ 5,2	374,37	+ 2,4	377,39	+ 0,8
Qualitätsweizen	100 kg	320,00	383,50	432,50	+ 4,3	444,50	+ 2,8	452,50	+ 1,8
Durumweizen	100 kg	422,50	509,32	524,82	0,0	529,00	+ 0,8	529,00	0,0
Roggen	100 kg	253,00	304,00	339,36	+ 2,4	349,68	+ 3,0	353,12	+ 1,0
Braugerste	100 kg	311,00	330,00	376,18	+ 2,9	361,38	– 3,9	386,29	+ 6,9
Futtergerste	100 kg	249,00	287,00	317,22	+ 2,7	307,72	– 3,0	306,18	– 0,5
Hafer	100 kg	264,00	290,00	318,42	+ 3,1	311,37	– 2,2	309,75	– 0,5
Körnermais	100 kg	261,00	290,00	328,29	+ 4,0	315,94	– 3,8	320,04	+ 1,3
Kartoffeln, Sieglinde	100 kg	176,00	168,00	190,00	+15,2	159,00	–16,3	124,00	–22,0
Bintje	100 kg	153,00	131,00	170,00	+28,8	151,00	–11,2	102,00	–32,5
Speise- rd. u. ov. Sorten	100 kg	132,00	119,00	161,00	+28,8	147,00	– 8,7	115,00	–21,8
Wirtschaftskartoffeln	100 kg	104,00	90,00	104,00	+15,6	104,00	0,0	101,00	– 2,9
Zuckerrüben[3])	100 kg	53,05	66,54	85,41	+30,1	75,16	–12,0	78,30	+ 4,2
Raps	100 kg	480,00	680,00	727,00	0,0	727,00	0,0	727,00	0,0
Heu, süß	100 kg	138,00	216,00	183,00	–13,7	200,00	+ 9,3	230,00	+15,0
Stroh	100 kg	50,10	81,00	66,00	+ 4,8	58,00	–12,1	66,00	+13,8
Gemüsebau									
Häuptelsalat	St.	1,42	2,04	1,90	–10,4	2,07	+ 8,9	1,82	–12,1
Chinakohl	kg	1,24	2,95	2,76	+60,5	2,86	+ 3,6	2,93	+ 2,4
Gurken	kg	1,86	2,50	2,55	0,0	4,32	+69,4	4,20	– 2,8
Tomaten	kg	3,70	4,10	3,59	+63,9	3,22	–10,3	2,99	– 7,1
Paprika, grün	St.	0,57	0,73	1,00	+40,8	1,18	+18,0	1,15	– 2,5
Karotten	kg	2,08	2,64	2,72	+56,3	2,21	–18,7	2,47	+11,8
Kraut, weiß	kg	1,55	1,58	2,10	+ 7,1	1,96	– 6,7	1,38	–29,6
Pflückbohnen	kg	5,51	6,19	10,56	+71,2	9,25	–12,4	6,89	–25,5
Zwiebeln	kg	2,04	2,37	1,80	– 3,7	2,75	+52,8	1,97	–28,4
Obstbau									
Marillen	kg	6,58	9,23	10,72	+ 8,7	9,22	–14,0	9,01	– 2,3
Pfirsiche	kg	7,25	8,10	7,52	+28,3	7,59	+ 0,9	8,09	+ 6,6
Zwetschken	kg	3,66	4,46	5,11	+11,3	5,76	+12,7	6,06	+ 5,2
Ribiseln	kg	6,86	7,37	8,32	– 4,4	8,53	+ 2,5	8,62	+ 1,1
Ananaserdbeeren	kg	17,41	15,32	19,34	+ 4,8	21,91	+13,3	23,82	+ 8,7
Tafeläpfel	kg	4,54	5,04	4,36	–19,0	5,47	+25,5	5,74	+ 4,9
Wirtschaftsäpfel	kg	2,63	2,43	2,79	+ 6,5	2,79	0,0	2,29	–17,9
Tafelbirnen	kg	4,90	6,19	5,14	– 1,7	6,04	+17,5	7,53	+24,7
Weinbau (gem. Satz)									
Weintrauben, weiß	kg	5,46	4,05	2,10	–39,7	3,71	+76,7	9,12	+145,8
Faßwein, weiß	l	10,07	6,58	4,50	–51,4	4,40	– 2,2	9,55	+117,0
Faßwein, rot	l	10,44	7,76	5,37	–47,7	5,38	+ 0,2	10,28	+ 91,1
Flaschenwein, 2l/Fl., weiß	l	13,89	13,38	14,41	– 2,2	14,00	– 2,8	14,98	+ 7,0
Flaschenwein, 2l/Fl., rot	l	14,57	14,49	15,61	+ 0,1	15,51	– 0,6	16,10	+ 3,8

[1]) Ohne Mehrwertsteuer.
[2]) Ohne Abzug der Verwertungsbeiträge bei Getreide.

	Verwertungsbeiträge in S je 100 kg						Preisveränderungen in % nach Abzug der Verwertungsbeiträge					
	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1980	1981	1982	1983	1984	1985
Mahlweizen	12,00	19,50	26,50	44,50	48,00	48,00	+1,0	+2,7	+3,2	0,0	+1,6	+0,9
Qualitätsweizen	12,00	19,50	23,00	36,00	36,00	36,00	+3,5	+2,2	+3,2	+1,3	+3,0	+2,0
Durumweizen	12,00	12,00	15,50	15,50	15,50	15,50	–1,0	0,0	+2,4	0,0	+0,8	0,0
Roggen	12,00	19,50	25,00	30,50	30,50	30,50	+2,4	+1,4	+3,4	+0,8	+3,3	+1,1
Futtergerste	6,00	9,00	11,00	34,00	15,00	15,00	+1,1	+3,3	+2,5	–4,9	+3,4	–0,5
Hafer	6,00	9,00	11,00	34,00	15,00	15,00	+0,7	+2,5	+2,3	–4,5	+4,2	–0,5
Körnermais	6,00	9,00	11,00	34,00	10,00*)	10,00	+3,6	+3,2	+4,0	–3,5	+4,0	+1,3

*) Ab September.

[3]) Zuckerrüben, Durchschnittspreis von Normalrübe, Zusatzrübe und außervertraglicher Rübe.

Quelle: ÖStZ.

Preise tierischer Erzeugnisse[1])

Tabelle 71

Produkt	Mengeneinheit	1975 S	1980 S	1983 S	Preisänderung 1983 gegenüber 1982 in %	1984 S	Preisänderung 1984 gegenüber 1983 in %	1985 S	Preisänderung 1985 gegenüber 1984 in %
Zuchtkühe	St.	15.789,00	17.694,00	21.295,00	+ 3,7	19.837,00	– 6,8	20.002,00	+ 0,8
Zuchtkalbinnen	St.	15.573,00	18.120,00	21.733,00	+ 2,9	20.618,00	– 5,1	20.690,00	+ 0,3
Einstellrinder, Stiere	kg	18,95	26,44	33,15	+11,6	32,33	– 2,5	31,97	– 1,1
Schlachtstiere	kg	18,57	23,79	27,67	+ 4,8	28,04	+ 1,3	27,95	– 0,3
Schlachtkalbinnen	kg	16,77	20,81	23,67	+ 2,8	23,76	+ 0,4	23,53	– 1,0
Schlachtkühe	kg	14,02	17,51	20,06	+ 3,1	19,79	– 1,3	19,46	– 1,7
Schlachtkälber	kg	30,03	41,04	44,31	+ 2,6	43,30	– 2,3	41,29	– 4,6
Nutzkälber, männlich	kg	33,39	50,32	61,61	+ 9,0	61,24	– 0,6	59,94	– 2,1
Milch, 3,9% FE[2])	kg	2,95	3,71	4,22	+ 3,2	4,33	+ 2,6	4,32	– 0,2
Zuchteber	St.	6.053,00	8.687,00	9.967,00	+ 6,0	10.037,00	+ 0,7	9.602,00	– 4,3
Zuchtsauen	St.	6.167,00	6.950,00	7.260,00	+ 6,7	7.424,00	+ 2,3	6.576,00	–11,4
Schlachtschweine	kg	19,80	19,70	20,64	+ 3,6	21,46	+ 4,0	19,37	– 9,7
Ferkel	kg	31,18	32,63	33,56	+15,0	33,79	+ 0,7	27,66	–18,1
Masthühner	kg	16,16	16,53	17,39	+ 3,8	17,89	+ 2,9	18,41	+ 2,9
Eier, Landware	St.	1,27	1,38	1,41	– 4,7	1,47	+ 4,3	1,49	+ 1,4
Eier aus Intensivhaltung	St.	1,00	1,11	1,10	0,0	1,14	+ 3,6	1,13	– 0,9

[1]) Ohne Mehrwertsteuer.
[2]) 1975: 3,85% Fett.
Quelle: ÖStZ.

Preise forstwirtschaftlicher Erzeugnisse[1])

Tabelle 72

Produkt	Mengeneinheit	1975 S	1980 S	1983 S	Preisänderung 1983 gegenüber 1982 in %	1984 S	Preisänderung 1984 gegenüber 1983 in %	1985 S	Preisänderung 1985 gegenüber 1984 in %
Blochholz:									
Fichte, Tanne	fm	782,00	1.244,00	1.015,00	– 3,6	1.121,00	+10,4	1.033,00	– 7,9
Kiefer	fm	693,00	1.064,00	871,00	– 6,6	944,00	+ 8,4	900,00	– 4,7
Buche	fm	584,00	858,00	913,00	+ 4,5	927,00	+ 1,5	938,00	+ 1,2
Faserholz:									
Fichte, Tanne	fm	543,00	620,00	566,00	– 6,4	574,00	+ 1,4	594,00	+ 3,5
Kiefer	fm	428,00	525,00	499,00	– 6,9	499,00	0,0	501,00	+ 0,4
Buche	fm	282,00	339,00	384,00	+ 0,3	374,00	– 2,6	446,00	+19,3
Brennholz:									
hart	rm	223,00	438,00	534,00	– 2,0	527,00	– 1,3	542,00	+ 2,8
weich	rm	181,00	310,00	353,00	– 2,2	350,00	– 0,9	364,00	+ 4,0

[1]) Preise für frei LKW-befahrbarer Straße gelagertes Rohholz; ohne Mehrwertsteuer.
Quelle: ÖStZ.

Preis-Indizes land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse (1970 = 100)

Tabelle 73

Jahr	Pflanzliche Erzeugnisse					Tierische Erzeugnisse					Forstwirtschaftliche Erzeugnisse
	Insgesamt	davon				Insgesamt	davon				
		Feldbau	Gemüsebau	Obstbau	Weinbau		Rinder	Milch	Schweine	Geflügel und Eier	
1975	139,7	133,3	156,8	146,4	185,7	132,6	122,7	135,5	138,6	135,4	140,3
1976	154,4	152,3	212,5	137,0	156,6	137,4	136,2	140,2	131,4	141,9	157,4
1977[1])	156,3	157,2	160,4	166,2	148,3	141,3	145,2	143,8	130,7	147,0	168,1
1978	152,8	156,7	180,8	196,6	131,9	150,9	152,3	148,5	146,8	149,0	165,4
1979	153,5	161,6	164,7	164,1	122,8	145,2	153,2	163,9	121,9	142,8	181,8
1980	156,6	163,9	177,2	147,4	132,3	154,2	156,4	169,5	138,1	147,7	211,9
1981	170,1	166,2	178,1	185,2	175,1	166,7	166,0	179,5	155,6	152,3	212,5
1982	167,2	173,5	157,0	153,3	150,5	163,6	174,3	186,7	136,0	153,1	189,8
1983	162,9	181,4	199,1	149,1	104,3	170,8	182,5	192,8	144,1	151,7	182,4
1984	162,4	175,0	213,3	165,4	116,4	173,7	180,6	197,7	148,9	157,5	196,0
1985	184,0	177,9	190,8	172,1	202,1	166,5	179,1	197,3	131,7	159,2	187,3
Veränderung 1985 zu 1984 in Prozent	**+13,3**	**+ 1,7**	**–10,5**	**+ 4,1**	**+73,6**	**– 4,1**	**– 0,8**	**– 0,2**	**–11,6**	**+ 1,1**	**– 4,4**
1985 Jänner	170,5	177,9	147,1	165,0	149,7	166,9	177,3	195,9	135,0	160,6	193,9
April	179,3	181,4	266,2	150,3	168,1	167,2	180,3	199,1	131,0	160,5	189,7
Juli	190,7	194,2	238,2	194,7	174,1	167,1	180,7	196,4	132,6	157,6	183,7
Oktober	177,4	158,7	175,9	203,8	214,0	167,6	179,8	199,1	133,0	157,4	182,3
1986 Jänner	181,6	179,4	131,5	126,5	204,3	166,1	181,6	193,6	131,0	159,1	185,6

[1]) Ab 1977 verkettet mit dem Index 1976 = 100.
Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Preis-Indizes landwirtschaftlicher Betriebsmittel und Löhne (1970 = 100)

Tabelle 74

Jahr	Betriebsmittel											Betriebsmittel insgesamt	Fremdlohnkosten
	Saatgut	Handelsdünger	Pflanzenschutzmittel	Futtermittel	Viehzukauf	Unkosten der Tierhaltung	Energieausgaben	Gebäudeerhaltung	Geräteerhaltung	Sachversicherung	Verwaltungskosten		
1975	129,8	186,7	163,7	141,4	126,5	156,9	174,9	195,5	221,6	113,8	136,9	157,8	180,4
1976	166,4	188,7	153,5	150,3	133,4	159,2	193,0	214,4	230,8	118,4	152,3	167,7	198,6
1977[1])	189,9	188,1	145,8	159,8	139,4	170,2	201,5	234,1	245,1	124,4	167,5	176,4	215,3
1978	193,2	193,4	148,4	150,9	157,4	178,3	205,2	246,3	255,3	130,2	176,8	180,0	233,6
1979	189,2	196,6	134,8	155,1	141,9	184,5	219,4	261,4	266,8	135,2	189,6	182,1	245,1
1980	204,5	208,9	130,9	161,7	157,1	189,9	254,8	285,2	280,7	140,4	198,4	195,5	256,8
1981	213,2	245,5	133,7	174,6	173,6	206,3	288,9	311,5	300,7	151,6	219,0	215,2	277,0
1982	223,5	269,3	142,6	174,5	161,8	213,2	303,6	333,2	333,0	160,3	227,4	221,5	296,5
1983	232,3	255,1	146,6	186,4	177,8	227,8	303,0	338,3	346,0	170,7	232,3	229,9	315,0
1984	247,9	251,9	150,0	184,7	175,3	235,1	311,9	353,1	363,3	178,3	250,4	233,3	328,9
1985	258,0	267,7	152,5	176,1	161,3	244,8	315,2	366,2	377,8	185,5	255,9	232,4	349,6
Veränderung 1985 zu 1984 in Prozent	**+4,1**	**+6,3**	**+1,7**	**–4,7**	**–8,0**	**+4,1**	**+1,1**	**+3,7**	**+4,0**	**+4,0**	**+2,2**	**–0,4**	**+6,3**
1985 Jänner	250,1	258,3	150,0	181,7	161,2	236,1	317,7	357,6	374,1	185,5	253,0	232,4	331,7
April	259,2	264,9	153,1	181,5	166,0	239,4	320,4	357,0	375,1	185,5	253,4	234,8	352,9
Juli	259,2	267,6	153,1	166,4	161,3	247,2	312,1	371,5	375,1	185,5	254,8	228,9	352,9
Oktober	259,2	271,1	153,1	171,6	160,1	247,0	310,0	370,9	375,8	185,5	260,1	230,6	352,9
1986 Jänner	259,7	274,0	153,1	172,2	165,4	249,6	307,3	370,9	384,3	192,2	264,4	233,1	352,9

[1]) Ab 1977 verkettet mit dem Index 1976 = 100.
Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Preis-Indizes landwirtschaftlicher Investitionsgüter (1970 = 100)

Tabelle 75

Jahr	Investitionsgüter				
	Baukosten	Maschinen	davon		Insgesamt
			Zugmaschinen	Sonst. Maschinen	
1975	196,1	161,0	161,8	160,5	174,9
1976	216,3	168,3	171,3	167,0	187,3
1977[1])	228,6	177,6	182,4	175,5	197,8
1978	241,6	184,3	192,9	180,5	207,2
1979	254,4	189,8	200,8	185,2	215,8
1980	273,8	197,6	210,4	192,2	228,5
1981	296,8	206,5	226,1	198,2	243,5
1982	316,0	220,8	242,7	211,6	259,6
1983	327,0	230,1	254,0	219,9	269,7
1984	338,7	238,8	264,0	228,3	279,6
1985	345,2	244,4	269,0	234,0	285,4
Veränderung 1985 zu 1984 in Prozent	**+1,9**	**+2,3**	**+1,9**	**+2,5**	**+2,1**
1985 Jänner	340,0	243,2	267,2	233,1	282,6
April	342,6	243,7	267,9	233,5	283,9
Juli	345,2	243,8	267,9	233,6	285,1
Oktober	345,2	243,8	267,9	233,8	285,2
1986 Jänner	345,2	249,7	273,9	239,7	288,4

[1]) Ab 1977 verkettet mit dem Index 1976 = 100.
Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Anerkannte Arbeitsunfälle nach objektiven Unfallursachen

Tabelle 76

	1984		1985	
	%	Tote	%	Tote
Selbständige Erwerbstätige[1])				
Sturz und Fall	37,4	36	37,5	30
Fahrzeuge u. ä.	5,0	59	5,4	46
Tiere	11,6	4	12,3	5
Maschinen	9,1	8	10,7	12
Fall von Gegenständen	8,3	17	8,1	14
Handwerkzeuge	5,4	1	6,6	–
Sonstiges	23,2	12	19,4	7
Insgesamt	**100,0**	**137**	**100,0**	**114**
Unselbständig Erwerbstätige[2])				
Maschinelle Betriebseinrichtungen	13	1	13	1
Werkzeuge, Geräte	9	1	9	–
Fahrzeuge u. ä.	6	9	7	7
Sturz und Fall	28	3	28	3
Fall von Gegenständen	26	4	23	11
Sonstiges	18	–	20	3
Insgesamt	**100**	**18**	**100**	**25**

[1]) Anerkannte Versicherunfsfälle 1985: 21.398; 1984: 21.336.
[2]) Anerkannte Versichungsfälle 1985: 3.994; 1984: 3.121.
Quelle: Sozialversichungsanstalt der Bauern und Allg. Unfallversicherungsanstalt.

Leistungen und Aufwand der Versicherungen der Bauern lt. Erfolgsrechnung des Versicherungsträgers (in Mio. Schilling)

Tabelle 77

Jahr	Pensionsversicherung[1])					Krankenversicherung				Unfallversicherung[2])			
	Gesamtaufwand	davon Pensionsaufwand	davon Ausgleichszulagenaufwand	Beiträge		Gesamtaufwand	davon Versicherungsleistungen	Beiträge		Gesamtaufwand	davon Versicherungsleistungen	Beiträge	
				Versicherte	Bund			Versicherte	Bund			Versicherte	Bund
1970	**948,6**	847,9	–	404,4	725,5	**624,3**	568,0	266,3	257,1	**354,1**	313,5	283,9	59,3
1975	**4.135,3**	2.611,3	1.009,1	859,6	2.290,0	**1.117,0**	1.026,1	629,4	350,9	**427,7**	333,7	301,4	100,8
1980	**8.149,2**	5.659,1	1.534,8	1.702,1	4.542,0	**2.127,6**	1.702,3	1.186,5	582,4	**737,0**	526,8	546,6	175,4
1981	**8.759,2**	6.088,7	1.615,5	1.784,3	5.053,6	**2.234,6**	1.852,3	1.257,7	615,4	**784.2**	563,2	595,1	200,4
1982	**9.402,7**	6.548,1	1.724,4	1.879,7	5.618,5	**2.244,2**	1.965,8	1.345,4	649,4	**817,1**	591,5	613,9	202,2
1983	**10.045,6**	7.038,8	1.820,7	2.043,5	6.102,4	**2.401,5**	2.121,0	1.430,0	685,3	**767,0**	641,8	649,9	214,5
1984	**10.667,1**	7.459,4	1.899,2	2.294,3	6.112,2	**2.421,9**	2.214,6	1.494,1	709,3	**786,5**	666,4	658,4	220,9
1985	**11.312,4**	8.025,0	1.889,5	2.420,8	6.547,1	**2.517,0**	2.318,0	1.513,0	713,0	**989,1**	787,7	670,1	221,7

[1]) Zusätzlich zum Beitrag des Bundes wird der Ausgleichszulagenaufwand vom Bund ersetzt.
[2]) Bis 1973 Selbständige und Unselbständige, ab 1974 nur mehr Selbständige.
Quelle: Sozialversicherungsanstalt der Bauern; Bundesministerium für soziale Verwaltung.

Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen land- und forstwirtschaftlicher Betriebe

Kennzeichnung der Bodennutzungsformen Österreichs

Tabelle 78

Bezeichnung	Von der Kulturfläche (ideell)	Von der reduzierten landwirtschaftlichen Nutzfläche (ideell)[1]	
	sind Prozent		
	Wald	Dauergrasland[1], Egart und Feldfutter	Spezialkulturen
0 Waldwirtschaften	75 und mehr	–	–
1 Grünland-Waldwirtschaften	50 bis unter 75	70 und mehr	–
2 Acker-Waldwirtschaften	50 bis unter 75	unter 70	–
3 Grünlandwirtschaften	unter 50	70 und mehr	–
4 Acker-Grünlandwirtschaften	unter 50	50 bis unter 70	–
5 Ackerwirtschaften	unter 50	unter 50	–
6 Gemischte Weinbauwirtschaften 2 bis 10% Weinland (Acker-Weinbauwirtschaften) – Waldwirtschaften mit geringem Weinbau	75 und mehr	–	Weinbau 2 bis unter 10% mindestens aber 20 Ar
6 Gemischte Weinbauwirtschaften 2 bis 10% Weinland (Acker-Weinbauwirtschaften) – Acker-Grünland-Weinbauwirtschaften	unter 75	50 und mehr	Weinbau 2 bis unter 10% mindestens aber 20 Ar
6 Gemischte Weinbauwirtschaften 2 bis 10% Weinland (Acker-Weinbauwirtschaften) – Acker-Weinbauwirtschaften	unter 75	unter 50	Weinbau 2 bis unter 10% mindestens aber 20 Ar
7 Gemischte Weinbauwirtschaften 10 bis 25% Weinland (Weinbau-Ackerwirtschaften) – Waldwirtschaften mit starkem Weinbau	75 und mehr	–	Weinbau 10 bis unter 25%, mindestens aber 25 Ar
7 Gemischte Weinbauwirtschaften 10 bis 25% Weinland (Weinbau-Ackerwirtschaften) – Weinbau-Acker-Grünlandwirtschaften	unter 75	50 und mehr	Weinbau 10 bis unter 25%, mindestens aber 25 Ar
7 Gemischte Weinbauwirtschaften 10 bis 25% Weinland (Weinbau-Ackerwirtschaften) – Weinbau-Ackerwirtschaften	unter 75	unter 50	Weinbau 10 bis unter 25%, mindestens aber 25 Ar
8 Weinbauwirtschaften	unter 75	–	25% und mehr, mindestens aber 25 Ar
9 Obstbaubetriebe (Intensivobstbau)	unter 50	–	Obstbau 5% der RLN, mindestens aber 25 Ar Intensivobstanlage
9 Gartenbaubetriebe	unter 50	–	Gartenbau als Hauptzweig, mindestens 10 Ar Erwerbsgartenland
9 Baumschulbetriebe	unter 50	–	Baumzucht als Hauptzweig, mindestens 10 Ar Baumschulfläche

[1]) Almen und Hutweiden reduziert.
Quelle: ÖStZ.

Kennzeichnung der im Bericht verarbeiteten Spezial-Betriebsformen

Tabelle 79

Spezial-Betriebsform	Rohertragsanteil in Prozenten								Mindeststückzahl je Betrieb
	Waldwirtschaft am Gesamtrohertrag	Obstbau	Marktfrüchte[1])	Getreide	Rinder	Milch u. Molkereiprodukte	Schweinehaltung	Geflügel und Eier	
		am landwirtschaftlichen Rohertrag							
Betriebe mit verstärktem Obstbau	unter 25	67 u. mehr	–	–	–	–	–	–	–
Marktfruchtintensive Betriebe	unter 25	–	67 u. mehr	–	–	–	–	–	–
Getreideintensive Betriebe	unter 25	–	67 u. mehr	33,5 u. mehr	–	–	–	–	–
Betriebe mit verstärkter Rinderaufzucht- u. mast	unter 25	–	–	–	67 u. mehr	–	–	–	–
Betriebe mit verstärkter Milchwirtschaft	unter 25	–	–	–	–	67 u. mehr	–	–	10 Kühe u. mehr
Betriebe mit verstärkter Schweinehaltung	unter 25	–	–	–	–	–	75 u. mehr	–	–
Betriebe mit verstärkter Schweinehaltung-Mast	unter 25	–	–	–	–	–	75 u. mehr	–	unter 10 Sauen
Betriebe mit verstärkter Legehennenhaltung	unter 25	–	–	–	–	–	–	67 u. mehr	500Hennen u. mehr
Betriebe mit verstärktem Fremdenverkehr	–	–	–	–	–	–	–	–	–[2])

[1]) Marktfrüchte: Getreide, Kartoffeln, Zuckerrüben und Feldgemüse.
[2]) Mindestens fünf Fremdenbetten.

Gliederung der ausgewerteten Buchführungsbetriebe

Tabelle 80

Produktionsgebiete	1983	1984	1985
	Anzahl		
Nö. Flach- und Hügelland	379	407	419
Sö. Flach- und Hügelland	264	278	264
Alpenvorland	333	372	369
Kärntner Becken	71	63	62
Wald- und Mühlviertel	264	304	306
Alpenostrand	366	357	341
Voralpengebiet	201	215	205
Hochalpengebiet	461	454	449
Summe	**2.339**	**2.450**	**2.415**

Bodennutzungformen und Größenklassen

Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturfläche (ideell)								Summe Buchführungsbetriebe
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300	
Obstbauwirt.	Sö. Flach- u. Hügelland	21		26						**47**
Reine Weinbauw.	Nö. Flach- u. Hügelland	41		25						**66**
Weinbau-Ackerw.			18		24	29				**71**
Acker-Weinbauw.				43		42				**85**
Gem. Weinbauw.	Sö. Flach- u. Hügelland	18		24						**42**
Acker-wirtschaften	Nö. Flach- u. Hügelland			61		69	67			**197**
	Sö. Flach- u. Hügelland	30		50		41				**121**
	Alpenvorland		70			60	42			**172**
	Wald- und Mühlviertel		52			38	27			**117**
Acker-Grünland-wirtschaften	Sö. Flach- u. Hügelland		54							**54**
	Alpenvorland		45			19				**64**
	Kärntner Becken			26		36				**62**
	Wald- und Mühlviertel		92			73				**165**
	Alpenostrand		31			28				**59**
Grünland-wirtschaften	Alpenvorland		86			47				**133**
	Alpenostrand		58			28	28	15		**129**
	Voralpengebiet			55		43	21			**119**
	Hochalpengebiet			76		76	112	49	14	**327**
Acker-Wald- und Grünland-Waldwirtschaften	Wald- und Mühlviertel				24					**24**
	Alpenostrand			60			59	34		**153**
	Voralpengebiet				25		42	19		**86**
	Hochalpengebiet				48		52	22		**122**

Rohertrag je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche Tabelle 81

Produktionsgebiete	1983		1984		1985	
	S	Index (1982 = 100)	S	Index (1983 = 100)	S	Index (1984 = 100)
Nö. Flach- und Hügelland	34.230	88	36.539	107	36.185	99
Sö. Flach- und Hügelland	51.525	104	59.966	116	56.351	94
Alpenvorland	46.702	101	50.833	109	48.512	95
Kärntner Becken	33.001	104	35.704	108	33.312	93
Wald- und Mühlviertel	30.792	105	32.797	107	30.881	94
Alpenostrand	32.136	103	34.962	109	33.622	96
Voralpengebiet	29.641	100	30.839	104	30.826	100
Hochalpengebiet	27.406	103	28.702	105	27.635	96
Bundesmittel	**36.189**	**99**	**39.160**	**108**	**37.662**	**96**

Bodennutzungsformen und Größenklassen

Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturfläche (ideell)								Gewichtetes Mittel 1985	Index 1985 (1984 = 100)
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300		
Obstbauwirtsch.	Sö. Flach- u. Hügelland	101.766		88.361						**96.165**	92
Reine Weinbauw.	Nö. Flach- u. Hügelland	56.303		33.933						**47.585**	109
Weinbau-Ackerw.			31.656		35.758	27.592				**32.013**	102
Acker-Weinbauw.				37.202		33.262				**35.386**	101
Gem. Weinbauw.	Sö. Flach- u. Hügelland	54.238		57.576						**55.784**	111
Acker-wirtschaften	Nö. Flach- u. Hügelland			37.303		36.490	30.814			**35.561**	96
	Sö. Flach- u. Hügelland	70.651		51.808		33.732				**58.610**	92
	Alpenvorland			58.870		51.569	41.807			**54.363**	96
	Wald- und Mühlviertel			31.209		28.900	27.436			**30.133**	88
Acker-Grünland-wirtschaften	Sö. Flach- u. Hügelland			35.758						**35.758**	95
	Alpenvorland			43.961		37.549				**42.561**	92
	Kärntner Becken			33.402		33.254				**33.312**	93
	Wald- und Mühlviertel			32.177		29.867				**31.526**	99
	Alpenostrand			34.686		35.709				**35.059**	**97**
Grünland-wirtschaften	Alpenvorland			43.174		35.118				**41.909**	99
	Alpenostrand			35.220		28.725	33.067	22.113		**32.100**	99
	Voralpengebiet			33.769		28.514	25.652			**31.046**	100
	Hochalpengebiet			32.874		30.122	26.072	24.467	19.324	**26.919**	98
Acker-Wald- und Grünland-Wald-wirtschaften	Wald- und Mühlviertel				32.224					**32.224**	107
	Alpenostrand			37.234			31.083	32.695		**34.580**	93
	Voralpengebiet				34.671		26.694	23.761		**29.797**	99
	Hochalpengebiet				33.506		29.584	26.751		**31.070**	91

Marktleistung und Selbstversorgung je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

Tabelle 82

Produktionsgebiete	Marktleistung		Selbstversorgung		Rohertrag	
	S	%	S	%	S	%
Nö. Flach- und Hügelland	34.436	95,2	1.749	4,8	36.185	100
Sö. Flach- und Hügelland	50.990	90,5	5.361	9,5	56.351	100
Alpenvorland	45.644	94,1	2.868	5,9	48.512	100
Kärntner Becken	30.455	91,4	2.857	8,6	33.312	100
Wald- und Mühlviertel	28.100	91,0	2.781	9,0	30.881	100
Alpenostrand	29.523	87,8	4.099	12,2	33.622	100
Voralpengebiet	27.651	89,7	3.175	10,3	30.826	100
Hochalpengebiet	24.318	88,0	3.317	12,0	27.635	100
1985	**34.658**	**92,0**	**3.004**	**8,0**	**37.662**	**100**
Bundesmittel 1984	36.220	92,5	2.940	7,5	39.160	100
1983	33.368	92,2	2.821	7,8	36.189	100
Ackerwirtschaften – Nordöstliches Flach- und Hügelland						
15– 30 ha	35.395	94,9	1.908	5,1	37.303	100
30– 50 ha	35.332	96,8	1.158	3,2	36.490	100
50–100 ha	30.094	97,7	720	2,3	30.814	100
Mittel	34.223	96,2	1.338	3,8	35.561	100
Acker-Grünlandwirtschaften – Alpenvorland						
10–30 ha	40.620	92,4	3.341	7,6	43.961	100
30–50 ha	35.396	94,3	2.153	5,7	37.549	100
Mittel	39.480	92,8	3.081	7,2	42.561	100
Grünlandwirtschaften – Hochalpengebiet						
15– 30 ha	28.355	86,3	4.519	13,7	32.874	100
30– 50 ha	26.501	88,0	3.621	12,0	30.122	100
50–100 ha	23.158	88,8	2.914	11,2	26.072	100
100–200 ha	22.052	90,1	2.415	9,9	24.467	100
200–300 ha	17.590	91,0	1.734	9,0	19.324	100
Mittel	23.821	88,5	3.098	11,5	26.919	100

Entwicklung der Rohertragsstruktur im Bundesmittel

Tabelle 83

Jahr	Rohertrag insgesamt	davon									
		Getreidebau	Hackfruchtbau	Feldbau insgesamt	Bodennutzung insgesamt	Rinderhaltung	Milch u. ä.	Schweinehaltung	Tierhaltung insgesamt	Waldwirtschaft	Mehrwertsteuer
In Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche											
1981	34.599	2.632	1.628	4.612	6.482	5.434	5.788	7.988	20.285	2.085	2.554
1982	36.525	3.402	1.667	5.458	8.198	5.866	6.268	7.374	20.628	1.601	2.644
1983	36.189	3.348	1.404	5.136	7.018	6.037	6.356	7.821	21.306	1.700	2.677
1984	39.160	3.738	1.639	5.737	7.501	6.570	6.391	8.296	22.499	1.882	3.503
1985	37.662	3.780	1.376	5.597	7.462	6.131	6.379	7.418	21.210	1.710	3.436
In Prozent des Gesamtrohertrages											
1981	100	7,6	4,7	13,3	18,8	15,7	16,7	23,1	58,6	6,0	7,4
1982	100	9,3	4,5	14,9	22,4	16,0	17,4	20,2	56,6	4,4	7,2
1983	100	9,2	3,9	14,2	19,4	16,7	17,6	21,6	58,9	4,7	7,4
1984	100	9,5	4,2	14,7	19,2	16,8	16,3	21,2	57,5	4,8	8,9
1985	100	10,0	3,7	14,8	19,8	16,3	16,9	19,7	56,3	4,5	9,1
In Prozent gegenüber dem jeweiligen Vorjahr											
1981[1])	+ 5,6	– 14,9	+28,9	– 1,6	– 3,9	+5,5	+10,0	+13,4	+9,4	– 9,7	+ 5,1
1982	+ 5,6	+29,3	+ 2,4	+18,3	+26,5	+7,9	+ 8,3	– 7,7	+1,7	– 23,2	+ 3,5
1983	– 0,9	– 1,6	– 15,8	– 5,9	– 14,4	+2,9	+ 1,4	+ 6,1	+3,3	+ 6,2	+ 1,2
1984	+ 8,2	+11,7	+16,7	+11,7	+ 6,9	+8,8	+ 0,6	+ 6,1	+5,6	+10,7	+30,9
1985	– 3,8	+ 1,1	– 16,0	– 2,4	– 0,5	– 6,7	– 0,2	– 10,6	– 5,7	– 9,1	– 1,9

[1]) 1981 alte Gewichtung (Basis LBZ 1970).

Gliederung des Rohertrages je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

Tabelle 84

Produktionsgebiete	Pflanzliche Erzeugnisse		Tierische Erzeugnisse		Waldwirtschaft		Sonstiges		Mehrwertsteuer		Rohertrag insgesamt	
	S	%	S	%	S	%	S	%	S	%	S	%
Nordöstl. Flach- und Hügelland ..	18.581	51,2	11.324	31,5	162	0,4	2.705	7,5	3.413	9,4	36.185	100
Südöstl. Flach- und Hügelland ...	10.548	18,6	33.051	58,8	1.304	2,3	6.532	11,6	4.916	8,7	56.351	100
Alpenvorland	6.764	13,9	32.013	66,1	1.146	2,4	4.184	8,6	4.405	9,0	48.512	100
Kärntner Becken	5.493	16,4	20.516	61,7	1.326	4,0	2.938	8,8	3.039	9,1	33.312	100
Wald- und Mühlviertel	4.161	13,5	18.933	61,5	1.850	5,9	3.154	10,1	2.783	9,0	30.881	100
Alpenostrand	1.492	4,4	20.321	60,6	4.184	12,4	4.515	13,4	3.110	9,2	33.622	100
Voralpengebiet	735	2,4	20.389	66,3	2.839	9,2	4.052	13,0	2.811	9,1	30.826	100
Hochalpengebiet	597	2,1	17.651	64,0	2.841	10,3	4.030	14,5	2.516	9,1	27.635	100
Bundesmittel 1985	**7.462**	**19,8**	**21.210**	**56,3**	**1.710**	**4,5**	**3.844**	**10,3**	**3.436**	**9,1**	**37.662**	**100**
Bundesmittel 1984	7.501	19,2	22.499	57,5	1.882	4,8	3.775	9,6	3.503	8,9	39.160	100
Bundesmittel 1983	7.018	19,4	21.306	58,9	1.700	4,7	3.488	9,6	2.677	7,4	36.189	100
Ackerwirtschaften – Nordöstliches Flach- und Hügelland												
15– 30 ha	14.174	37,9	16.822	45,2	164	0,4	2.851	7,7	3.292	8,8	37.303	100
30– 50 ha	16.050	43,9	14.608	40,1	145	0,4	2.374	6,5	3.313	9,1	36.490	100
50–100 ha	20.676	67,1	5.291	17,0	165	0,5	1.883	6,3	2.799	9,1	30.814	100
Mittel	16.363	45,8	13.407	38,0	156	0,4	2.441	6,8	3.194	9,0	35.561	100
Acker-Grünlandwirtschaften – Alpenvorland												
10–30 ha	2.803	6,3	31.881	72,8	1.289	2,9	3.953	8,8	4.035	9,2	43.961	100
30–50 ha	2.586	6,8	27.158	72,5	1.613	4,3	2.749	7,2	3.443	9,2	37.549	100
Mittel	2.756	6,3	30.849	72,5	1.360	3,2	3.690	8,8	3.906	9,2	42.561	100
Grünlandwirtschaften – Hochalpengebiet												
15– 30 ha	596	1,8	23.193	70,7	1.514	4,6	4.529	13,6	3.042	9,3	32.874	100
30– 50 ha	816	2,6	19.459	64,8	2.381	7,9	4.792	15,8	2.674	8,9	30.122	100
50–100 ha	487	1,7	16.879	64,8	2.677	10,3	3.675	14,2	2.354	9,0	26.072	100
100–200 ha	506	2,0	15.368	62,9	2.893	11,8	3.393	13,9	2.307	9,4	24.467	100
200–300 ha	609	3,1	10.670	55,4	3.121	16,1	3.177	16,4	1.747	9,0	19.324	100
Mittel	593	2,1	17.434	64,9	2.503	9,3	3.935	14,6	2.454	9,1	26.919	100

Verteilung der Betriebe nach dem Rohertrag je Hektar RLN in Prozent

Tabelle 85

Stufen in 1000 S	Nordöstliches Flach- u. Hügelland	Südöstliches Flach- u. Hügelland	Alpenvorland	Kärntner Becken	Wald- u. Mühlviertel	Alpenostrand	Voralpengebiet	Hochalpengebiet	Bundesmittel 1985	Bundesmittel 1984	Bundesmittel 1983
unter 10	–	–	–	–	0,3	0,2	–	0,6	**0,2**	0,2	0,3
10–12		–	–	–	0,2	0,2	0,7	0,9	**0,2**	0,5	0,6
12–14	0,2	–	–	3,4	0,3	1,1	4,3	2,9	**1,0**	0,6	1,5
14–16	0,1	–	–	–	3,1	1,6	4,2	3,7	**1,6**	1,4	1,5
16–18	2,2	0,8	0,2	1,1	1,9	1,9	6,5	4,8	**2,2**	1,6	3,2
18–20	3,2	0,6	0,3	2,3	3,4	2,8	5,3	6,4	**2,9**	3,2	4,9
20–22	4,6	2,6	0,3	8,0	8,5	8,6	7,8	9,6	**5,6**	4,2	5,4
22–24	7,4	2,7	1,3	6,8	8,5	3,8	2,0	8,0	**5,0**	4,9	5,2
24–26	7,3	2,6	1,7	9,0	9,1	7,6	6,3	8,5	**6,1**	6,4	7,0
26–28	5,5	1,9	4,2	10,2	8,6	8,2	6,6	7,3	**6,0**	6,0	6,4
28–30	7,3	4,8	3,5	4,5	4,9	6,4	6,9	8,6	**5,9**	6,1	6,8
30–35	17,1	12,8	14,2	17,1	22,8	17,3	14,2	13,3	**16,2**	15,6	14,6
35–40	11,5	7,1	13,3	11,5	12,8	13,3	9,3	12,1	**11,7**	11,7	10,5
40–45	9,9	4,8	14,3	13,7	4,5	10,6	5,0	3,4	**8,0**	8,2	7,6
45–50	4,0	5,3	11,6	3,4	5,1	5,5	9,3	3,3	**6,2**	6,5	5,2
50–60	6,9	4,1	14,2	3,4	4,4	4,3	5,3	4,4	**6,7**	6,8	6,2
60–70	3,7	9,4	8,5	3,4	0,9	2,4	4,1	0,7	**4,3**	4,7	3,5
70–80	3,6	12,1	4,6	1,1	–	1,6	0,7	1,0	**3,5**	3,4	3,0
ab 80	5,5	28,4	7,8	1,1	0,7	2,6	1,5	0,5	**6,7**	8,0	6,6
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	**100,0**	100,0	100,0

Betriebstypen	Ackerwirtschaften Nordöstliches Flach- u. Hügelland				Acker-Grünlandwirtschaften Alpenvorland			Grünlandwirtschaften Hochalpengebiet				
Stufen in 1000 S	15–30 ha	30–50 ha	50–100 ha	Mittel	10–30 ha	30–50 ha	Mittel	15–30 ha	30–50 ha	50–100 ha	> 100 ha	Mittel
unter 10	–	–	–	–	–	–	–	1,3	–	–	–	**0,4**
10–12	–	–	–	–	–	–	–	2,6		0,6	2,5	**1,2**
12–14	–	–	–	–	–	–	–	1,3	1,6	3,8	4,9	**2,6**
14–16	–	–	–	–	–	–	–	–	3,3	6,3	2,5	**3,0**
16–18	1,6	2,9	1,5	**2,1**	–	–	–	–	4,2	4,7	13,4	**4,3**
18–20	1,6	7,2	3,0	**3,8**	–	5,3	**0,7**	5,3	5,6	11,8	7,7	**7,6**
20–22	4,9	2,9	10,4	**4,8**	–	5,3	**0,7**	5,1	11,0	11,9	13,4	**9,8**
22–24	4,9	5,8	10,4	**5,9**	–	5,3	**0,7**	7,2	6,8	12,2	13,5	**9,4**
24–26	9,8	1,4	11,9	**7,1**	4,4	5,3	**4,6**	9,7	7,0	10,3	10,9	**9,4**
26–28	6,6	8,7	6,0	**7,2**	4,4	5,3	**4,6**	6,4	7,7	6,4	4,2	**6,4**
28–30	9,8	10,1	7,5	**9,7**	–	10,5	**1,4**	8,6	9,9	6,2	7,0	**8,0**
30–35	14,8	20,5	22,4	**17,5**	20,1	15,6	19,4	19,6	17,9	10,3	10,6	**15,2**
35–40	18,1	8,7	14,9	**14,3**	13,3	10,5	**13,0**	13,6	14,6	10,5	4,2	**11,6**
40–45	11,5	5,8	4,5	**8,7**	22,3	10,5	**20,5**	6,1	2,1	2,7	1,7	**3,5**
45–50	1,6	4,3	3,0	**2,8**	8,9	5,3	**8,4**	4,0	1,6	0,4	1,7	**2,0**
50–60	6,6	14,6	1,5	**8,8**	13,3	10,5	**13,0**	7,0	0,9	1,3	–	**2,8**
60–70	3,3	1,4	–	**2,3**	6,7	–	**5,8**	2,7	–	–	–	**0,8**
70–80	1,6	4,3	–	**2,4**	4,4	5,3	**4,6**	2,1	1,6	0,6	–	**1,3**
ab 80	3,3	1,4	3,0	**2,6**	2,2	5,3	**2,6**	–	1,6	–	1,8	**0,7**
Summe	100,0	100,0	100,0	**100,0**	100,0	100,0	**100,0**	100,0	100,0	100,0	100,0	**100,0**

Aufwand (subjektiv) je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche Tabelle 86

Produktionsgebiete	1983		1984		1985	
	S	Index (1982 = 100)	S	Index (1983 = 100)	S	Index (1984 = 100)
Nö. Flach- und Hügelland	24.739	105	25.133	102	25.140	100
Sö. Flach- und Hügelland	36.966	105	40.680	110	40.808	100
Alpenvorland	33.989	101	36.404	107	36.554	100
Kärntner Becken	22.896	103	23.656	103	23.677	100
Wald- und Mühlviertel	21.077	103	21.815	104	22.120	101
Alpenostrand	21.840	103	22.688	104	23.614	104
Voralpengebiet	20.262	100	19.994	99	21.059	105
Hochalpengebiet	19.449	102	19.671	101	19.512	99
Bundesmittel	**25.697**	**103**	**26.822**	**104**	**27.065**	**101**

Bodennutzungsformen und Größenklassen

Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturfläche (ideell)								Gewichtetes Mittel 1985	Index 1985 (1984 = 100)
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300		
Obstbauwirt.	Sö. Flach- u. Hügelland	68.474		62.980						**66.179**	101
Reine Weinbauw.	Nö. Flach- u. Hügelland	36.496		24.052						**31.646**	96
Weinbau-Ackerw.			20.419		24.686	19.110				**21.620**	97
Acker-Weinbauw.				26.768		22.936				**25.002**	106
Gem. Weinbauw.	Sö. Flach- u. Hügelland	40.568		43.404						**41.881**	115
Acker-wirtschaften	Nö. Flach- u. Hügelland			26.233		25.999	20.784			**24.957**	100
	Sö. Flach- u. Hügelland	50.612		38.634		24.659				**42.709**	98
	Alpenvorland			46.079		39.655	32.972			**42.345**	101
	Wald- und Mühlviertel			23.297		21.198	20.689			**22.395**	99
Acker-Grünland-wirtschaften	Sö. Flach- u. Hügelland			25.714						**25.714**	101
	Alpenvorland			31.948		26.508				**30.760**	96
	Kärntner Becken			22.386		24.509				**23.677**	100
	Wald- und Mühlviertel			22.208		20.999				**21.868**	104
	Alpenostrand			23.641		26.220				**24.582**	98
Grünland-wirtschaften	Alpenvorland			30.792		25.122				**29.901**	105
	Alpenostrand			24.227		20.607	25.242	15.517		**22.840**	108
	Voralpengebiet			23.945		19.417	17.885			**21.714**	106
	Hochalpengebiet			23.948		20.553	17.362	18.966	14.381	**19.121**	100
Acker-Wald- und Grünland-Wald-wirtschaften	Wald- und Mühlviertel				21.794					**21.794**	106
	Alpenostrand			26.415			21.134	21.486		**24.005**	103
	Voralpengebiet				20.252		16.150	16.429		**17.986**	102
	Hochalpengebiet				22.428		20.446	20.130		**21.389**	98

Entwicklung der Aufwandsstruktur im Bundesmittel

Tabelle 87

Jahr	Aufwand insgesamt (subjektiv)	davon: Fremdlohnaufwand	Düngemittel	Bodennutzung insgesamt	Futtermittel	Tierhaltung insgesamt	Treibstoffe	Energieaufwand insgesamt	Anlageninstandhaltung insgesamt	Abschreibungen insgesamt	Mehrwertsteuer
In Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche											
1981	23.832	341	1.412	2.337	4.599	6.780	782	1.841	1.550	4.724	2.848
1982	25.049	363	1.591	2.655	4.884	6.929	863	2.011	1.645	4.921	2.827
1983	25.697	356	1.583	2.684	4.706	7.035	843	1.987	1.751	5.181	2.949
1984	26.822	349	1.503	2.650	4.985	7.397	876	2.067	1.685	5.555	3.295
1985	27.065	335	1.540	2.672	4.690	6.938	929	2.177	1.781	5.776	3.434
In Prozent des Gesamtaufwandes											
1981	100	1,4	5,9	9,7	19,3	28,4	3,3	7,7	6,5	19,8	12,3
1982	100	1,4	6,3	10,6	19,5	27,6	3,4	8,0	6,6	19,9	11,3
1983	100	1,4	6,2	10,5	18,3	27,4	3,3	7,7	6,8	20,1	11,5
1984	100	1,3	5,6	9,8	18,6	27,5	3,3	7,7	6,3	20,7	12,3
1985	100	1,2	5,7	9,9	17,3	25,6	3,5	8,0	6,6	21,3	12,7
In Prozent gegenüber dem jeweiligen Vorjahr											
1981[1])	+8,4	– 8,9	+ 7,6	+ 6,3	+8,8	+10,2	+16,4	+13,6	+5,6	+6,0	+ 6,7
1982	+5,1	+6,5	+12,7	+13,6	+6,2	+ 2,2	+10,4	+ 9,2	+6,1	+4,2	– 0,7
1983	+2,6	– 1,9	– 0,5	+ 1,1	– 3,7	+ 1,5	– 2,3	– 1,2	+6,4	+5,3	+ 4,3
1984	+4,4	– 2,0	– 5,0	– 1,3	+5,9	+ 5,2	+ 3,9	+ 4,0	– 3,8	+7,2	+11,7
1985	+0,9	– 4,0	+ 2,5	+ 0,8	– 5,9	– 6,2	+ 6,1	+ 5,3	+5,7	+4,0	+ 4,2

[1]) 1981 alte Gewichtung (Basis LBZ 1970).

Tabelle 88

Gliederung des Aufwandes (objektiv) je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

Produktionsgebiete	Familienlohnsatz		Fremdlohn		Sachaufwand insgesamt		davon AfA		davon aufwandswirksame MwSt.		Aufwand insgesamt	
	S	%	S	%	S	%	S	%	S	%	S	%
Nordöstl. Flach- und Hügelland	11.776	34,0	344	1,0	22.489	65,0	4.825	13,9	3.228	9,3	34.609	100
Südöstl. Flach- und Hügelland	21.862	36,5	572	1,0	37.383	62,5	7.240	12,1	4.843	8,1	59.817	100
Alpenvorland	14.842	30,4	340	0,7	33.632	68,9	6.877	14,1	4.473	9,2	48.814	100
Kärntner Becken	13.053	37,8	593	1,7	20.896	60,5	4.683	13,4	2.689	7,9	34.542	100
Wald- und Mühlviertel	14.339	41,2	75	0,2	20.443	58,6	5.984	17,1	2.897	8,3	34.857	100
Alpenostrand	16.832	44,1	456	1,2	20.886	54,7	5.659	14,9	2.917	7,6	38.174	100
Voralpengebiet	14.441	42,8	206	0,6	19.099	56,6	5.322	15,8	3.290	9,7	33.746	100
Hochalpengebiet	15.316	46,1	458	1,4	17.408	52,5	4.905	14,8	2.511	7,6	33.182	100
Bundesmittel 1985	**14.831**	**37,3**	**335**	**0,8**	**24.575**	**61,9**	**5.776**	**14,5**	**3.434**	**8,6**	**39.741**	**100**
Bundesmittel 1984	14.071	36,3	349	0,9	24.381	62,8	5.555	14,3	3.295	8,5	38.801	100
Bundesmittel 1983	13.748	36,8	356	1,0	23.233	62,2	5.181	13,9	2.949	7,9	37.337	100
Ackerwirtschaften – Nordöstliches Flach- und Hügelland												
15– 30 ha	11.835	33,3	156	0,4	23.540	66,3	4.750	13,4	3.155	8,9	35.531	100
30– 50 ha	8.259	25,7	440	1,4	23.426	72,9	4.524	14,0	3.400	10,6	32.125	100
50–100 ha	6.289	25,7	222	0,9	17.928	73,4	3.642	15,0	2.668	10,9	24.439	100
Mittel	9.143	28,8	289	0,9	22.279	70,3	4.417	14,0	3.149	9,9	31.711	100
Acker-Grünlandwirtschaften – Alpenvorland												
10–30 ha	16.551	36,0	125	0,3	29.285	63,7	6.979	15,2	3.783	8,2	45.961	100
30–50 ha	13.473	35,6	364	1,0	24.022	63,4	5.965	15,7	3.089	8,2	37.859	100
Mittel	15.879	35,9	177	0,4	28.135	63,7	6.758	15,3	3.631	8,2	44.191	100
Grünlandwirtschaften – Hochalpengebiet												
15– 30 ha	19.723	47,2	164	0,4	21.898	52,4	6.352	15,1	2.907	7,0	41.785	100
30– 50 ha	15.703	45,2	193	0,6	18.788	54,2	5.140	14,8	2.791	8,1	34.684	100
50–100 ha	14.865	48,5	255	0,8	15.551	50,7	4.344	14,2	2.301	7,5	30.671	100
100–200 ha	12.297	41,3	942	3,2	16.514	55,5	4.387	14,8	2.362	7,9	29.753	100
200–300 ha	7.542	37,3	1.182	5,9	11.458	56,8	3.289	16,3	1.685	8,4	20.182	100
Mittel	14.441	45,2	484	1,5	17.000	53,3	4.738	14,9	2.439	7,6	31.925	100

Tabelle 89

Arbeitskräftebesatz in Vollarbeitskräften je 100 Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

Produktionsgebiete	1983		1984		1985	
	VAK	Index (1982 = 100)	VAK	Index (1983 = 100)	VAK	Index (1984 = 100)
Nö. Flach- und Hügelland	8,42	98	7,97	95	7,77	97
Sö. Flach- und Hügelland	16,89	96	16,97	100	17,19	101
Alpenvorland	10,31	97	10,02	97	10,00	100
Kärntner Becken	10,33	95	9,81	95	9,53	97
Wald- und Mühlviertel	11,04	94	10,59	96	10,52	99
Alpenostrand	13,15	97	12,97	99	13,02	100
Voralpengebiet	11,53	99	11,27	98	11,11	99
Hochalpengebiet	12,18	100	11,87	97	12,11	102
Bundesmittel	**11,15**	**97**	**10,83**	**97**	**10,81**	**100**

Bodennutzungsformen und Größenklassen

Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturfläche (ideell)								Gewichtetes Mittel 1985	Index 1985 (1984 = 100)
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300		
Obstbauwirt.	Sö. Flach- u. Hügelland	34,58		20,95						**28,89**	104
Reine Weinbauw.	Nö. Flach- u. Hügelland	23,63		12,38						**19,25**	96
Weinbau-Ackerw.			11,61		8,47	6,26				**8,93**	94
Acker-Weinbauw.				8,33		5,30				**6,94**	98
Gem. Weinbauw.	Sö. Flach- u. Hügelland	24,33		15,06						**20,03**	98
Acker-wirtschaften	Nö. Flach- u. Hügelland			7,81		5,20	3,34			**5,75**	100
	Sö. Flach- u. Hügelland	22,40		12,57		6,15				**16,42**	101
	Alpenvorland		11,28			6,62	4,76			**8,93**	102
	Wald- und Mühlviertel		11,27			7,04	4,94			**9,35**	99
Acker-Grünland-wirtschaften	Sö. Flach- u. Hügelland		14,28							**14,28**	101
	Alpenvorland		11,39			8,72				**10,81**	98
	Kärntner Becken			13,23		7,14				**9,53**	97
	Wald- und Mühlviertel		12,45			9,16				**11,52**	99
	Alpenostrand		14,01			8,28				**11,92**	102
Grünland-wirtschaften	Alpenvorland		12,04			8,93				**11,55**	98
	Alpenostrand		15,27			9,85	9,03	7,88		**12,00**	99
	Voralpengebiet			12,37		9,80	8,67			**11,07**	99
	Hochalpengebiet			15,84		12,51	11,60	9,80	6,12	**11,47**	103
Acker-Wald- und Grünland-Waldwirtschaften	Wald- und Mühlviertel				12,80					**12,80**	104
	Alpenostrand			17,71			11,48	9,00		**14,50**	101
	Voralpengebiet				13,66		9,91	7,85		**11,28**	96
	Hochalpengebiet				18,01		12,82	11,15		**15,15**	100

Aktiven je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

Tabelle 90

Produktionsgebiete	1983		1984		1985	
	S	Index (1982 = 100)	S	Index (1983 = 100)	S	Index (1984 = 100)
Nö. Flach- und Hügelland	130.240	108	136.343	105	138.409	102
Sö. Flach- und Hügelland	184.250	107	207.507	113	210.720	102
Alpenvorland	154.705	104	173.105	112	179.248	104
Kärntner Becken	134.253	102	138.915	103	155.419	112
Wald- und Mühlviertel	143.044	108	156.642	110	166.076	106
Alpenostrand	160.391	102	179.126	112	192.185	107
Voralpengebiet	142.453	107	162.783	114	170.414	105
Hochalpengebiet	141.976	107	154.516	109	160.311	104
Bundesmittel	**147.352**	**106**	**161.768**	**110**	**168.272**	**104**

Bodennutzungsformen und Größenklassen

Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturfläche (ideell)								Gewichtetes Mittel 1985	Index 1985 (1984 = 100)
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300		
Obstbauwirt.	Sö. Flach- u. Hügelland	414.508		312.191						**371.754**	107
Reine Weinbauw.	Nö. Flach- u. Hügelland	298.085		190.812						**256.281**	99
Weinbau-Ackerw.			140.342		157.424	130.866				**143.945**	100
Acker-Weinbauw.				140.641		113.714				**128.228**	104
Gem. Weinbauw.	Sö. Flach- u. Hügelland	260.499		202.728						**233.738**	113
Acker-wirtschaften	Nö. Flach- u. Hügelland			135.942		119.617	93.849			**120.026**	102
	Sö. Flach- u. Hügelland	246.839		182.565		122.547				**205.931**	98
	Alpenvorland			198.686		158.123	138.118			**177.805**	105
	Wald- und Mühlviertel			154.823		142.970	129.420			**148.739**	107
Acker-Grünland-wirtschaften	Sö. Flach- u. Hügelland			159.461						**159.461**	106
	Alpenvorland			177.570		163.089				**174.407**	97
	Kärntner Becken			184.510		136.649				**155.419**	112
	Wald- und Mühlviertel			178.050		170.323				**175.873**	106
	Alpenostrand			203.518		173.689				**192.624**	103
Grünland-wirtschaften	Alpenvorland			193.578		161.747				**188.581**	108
	Alpenostrand			178.515		170.794	162.937	130.050		**170.196**	108
	Voralpengebiet			173.835		146.592	130.174			**159.521**	104
	Hochalpengebiet			182.251		159.273	137.139	144.870	142.527	**152.188**	105
Acker-Wald- und Grünland-Waldwirtschaften	Wald- und Mühlviertel				265.613					**265.613**	104
	Alpenostrand			231.335			195.270	193.062		**214.292**	109
	Voralpengebiet				242.381		199.250	224.932		**221.593**	107
	Hochalpengebiet				199.879		195.415	204.603		**199.248**	100

Schulden je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

Tabelle 91

Produktionsgebiete	1983		1984		1985	
	S	Index (1982 = 100)	S	Index (1983 = 100)	S	Index (1984 = 100)
Nö. Flach- und Hügelland	14.252	101	15.957	112	16.398	103
Sö. Flach- und Hügelland	21.975	112	21.637	98	21.786	101
Alpenvorland	20.811	101	20.026	96	21.271	106
Kärntner Becken	15.805	107	16.044	102	16.798	105
Wald- und Mühlviertel	13.217	92	13.287	101	14.269	107
Alpenostrand	17.608	109	18.033	102	18.649	103
Voralpengebiet	21.068	100	19.775	94	21.767	110
Hochalpengebiet	17.865	103	18.499	104	18.747	101
Bundesmittel	**17.350**	**102**	**17.589**	**101**	**18.374**	**104**

Bodennutzungsformen und Größenklassen

Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturfläche (ideell)								Gewichtetes Mittel 1985	Index 1985 (1984 = 100)
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300		
Obstbauwirt.	Sö. Flach- u. Hügelland	35.494		31.633						**33.880**	102
Reine Weinbauw.	Nö. Flach- u. Hügelland	20.910		19.649						**20.419**	93
Weinbau-Ackerw.			13.061		10.106	14.743				**12.450**	101
Acker-Weinbauw.				19.876		15.015				**17.635**	110
Gem. Weinbauw.	Sö. Flach- u. Hügelland	17.521		28.706						**22.702**	114
Acker-wirtschaften	Nö. Flach- u. Hügelland			20.739		12.445	15.906			**16.232**	103
	Sö. Flach- u. Hügelland	20.002		21.382		15.507				**20.161**	94
	Alpenvorland			21.538		19.300	13.502			**19.816**	104
	Wald- und Mühlviertel			13.466		11.773	9.670			**12.582**	116
Acker-Grünland-wirtschaften	Sö. Flach- u. Hügelland			22.094						**22.094**	116
	Alpenvorland			19.628		16.264				**18.893**	109
	Kärntner Becken			15.410		17.693				**16.798**	105
	Wald- und Mühlviertel			16.046		15.984				**16.028**	103
	Alpenostrand			15.561		23.915				**18.612**	95
Grünland-wirtschaften	Alpenvorland			28.312		23.907				**27.620**	108
	Alpenostrand			13.358		20.932	26.092	12.289		**18.008**	113
	Voralpengebiet			27.110		20.702	12.307			**23.186**	113
	Hochalpengebiet			24.830		22.567	16.303	16.688	16.834	**19.297**	101
Acker-Wald- und Grünland-Waldwirtschaften	Wald- und Mühlviertel				13.335					**13.335**	85
	Alpenostrand			21.107			14.379	24.876		**19.313**	99
	Voralpengebiet				12.438		14.551	25.610		**15.107**	94
	Hochalpengebiet				15.542		15.450	19.011		**16.110**	102

Rohertrag je Arbeitskraft

Tabelle 92

Produktionsgebiete	1983		1984		1985	
	S	Index (1982 = 100)	S	Index (1983 = 100)	S	Index (1984 = 100)
Nö. Flach- und Hügelland	406.532	89	458.457	113	465.701	102
Sö. Flach- und Hügelland	305.062	108	353.365	116	327.813	93
Alpenvorland	452.978	104	507.315	112	485.120	96
Kärntner Becken	319.468	109	363.955	114	349.549	96
Wald- und Mühlviertel	278.913	122	309.698	111	293.546	95
Alpenostrand	244.380	106	269.561	110	258.233	96
Voralpengebiet	257.077	101	273.638	106	277.462	101
Hochalpengebiet	225.008	103	241.803	107	228.200	94
Bundesmittel	**324.565**	**102**	**361.588**	**111**	**348.400**	**96**

Bodennutzungsformen und Größenklassen

Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturfläche (ideell)								Gewichtetes Mittel 1985	Index 1985 (1984 = 100)
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300		
Obstbauwirt.	Sö. Flach- u. Hügelland	294.291		421.771						**332.866**	89
Reine Weinbauw.	Nö. Flach- u. Hügelland	238.269		274.095						**247.195**	114
Weinbau-Ackerw.			272.661		422.172	440.767				**358.488**	108
Acker-Weinbauw.				446.603		627.585				**509.885**	103
Gem. Weinbauw.	Sö. Flach- u. Hügelland	222.926		382.311						**278.502**	112
Acker-wirtschaften	Nö. Flach- u. Hügelland			477.631		701.731	922.575			**618.452**	96
	Sö. Flach- u. Hügelland	315.406		412.156		548.488				**356.943**	91
	Alpenvorland			521.897		778.988	878.298			**608.768**	94
	Wald- und Mühlviertel			276.921		410.511	555.385			**322.278**	90
Acker-Grünland-wirtschaften	Sö. Flach- u. Hügelland			250.406						**250.406**	94
	Alpenvorland			385.961		430.608				**393.719**	94
	Kärntner Becken			252.472		465.742				**349.549**	96
	Wald- und Mühlviertel			258.450		326.059				**273.663**	100
	Alpenostrand			247.580		431.268				**294.119**	95
Grünland-wirtschaften	Alpenvorland			358.588		393.259				**362.848**	101
	Alpenostrand			230.648		291.624	366.190	280.622		**267.500**	100
	Voralpengebiet			272.991		290.959	295.871			**280.452**	101
	Hochalpengebiet			207.538		240.783	224.759	249.663	315.752	**234.690**	95
Acker-Wald- und Grünland-Waldwirtschaften	Wald- und Mühlviertel				251.750					**251.750**	103
	Alpenostrand			210.243			270.758	363.278		**238.483**	93
	Voralpengebiet				253.814		269.364	302.688		**264.158**	103
	Hochalpengebiet				186.041		230.764	239.919		**205.083**	80

Verteilung der Betriebe nach dem Rohertrag je Arbeitskraft in Prozent

Tabelle 93

Stufen in 1000 S	Nordöstliches Flach- u. Hügelland	Südöstliches Flach- u. Hügelland	Alpenvorland	Kärntner Becken	Wald- u. Mühlviertel	Alpenostrand	Voralpengebiet	Hochalpengebiet	Bundesmittel 1985	Bundesmittel 1984	Bundesmittel 1983
unter 50	–	–	–	–	–	–	–	0,4	**0,1**	–	0,1
50– 75	0,3	1,4	–	–	–	1,1	–	2,8	**0,8**	0,8	1,1
75–100	0,1	3,3	–	4,6	0,9	2,4	1,1	4,0	**1,6**	2,1	3,2
100–125	2,2	4,4	–	–	2,3	4,3	4,5	7,3	**3,2**	3,1	4,2
125–150	1,1	3,0	1,3	–	4,5	8,5	6,8	9,0	**4,4**	4,7	5,0
150–175	3,4	8,1	1,7	9,2	7,1	7,5	8,1	7,9	**5,8**	4,3	6,8
175–200	3,5	3,1	1,6	4,5	9,3	13,7	8,1	10,7	**6,7**	6,0	7,0
200–225	4,7	6,5	2,5	9,1	9,9	7,8	10,2	10,7	**7,1**	7,0	8,5
225–250	4,7	6,7	4,3	16,1	8,7	11,5	8,9	8,1	**7,3**	7,2	8,1
250–275	3,5	9,3	7,3	5,7	7,1	9,5	5,3	9,4	**7,3**	6,5	6,6
275–300	5,7	6,6	3,8	1,1	7,0	5,8	4,0	6,3	**5,6**	6,7	6,3
300–350	8,4	11,3	13,4	12,5	15,4	10,2	13,9	8,6	**11,7**	11,0	10,0
350–400	10,7	10,2	9,6	14,7	10,6	7,7	11,8	5,4	**9,4**	8,7	8,0
400–450	7,1	4,2	10,2	3,4	5,3	3,6	7,0	3,6	**6,0**	6,8	4,1
450–500	6,4	7,5	9,4	2,2	2,8	2,1	2,8	1,7	**5,0**	4,8	4,7
500–550	6,1	3,3	5,3	3,4	1,8	1,5	0,8	1,4	**3,2**	3,2	2,8
550–600	5,7	1,0	4,6	4,5	2,0	0,5	4,1	1,0	**2,8**	2,6	3,1
600–700	7,5	4,2	8,6	1,1	2,3	0,9	1,5	1,4	**4,2**	5,1	3,2
ab 700	18,9	5,9	16,4	7,9	3,0	1,4	1,1	0,3	**7,8**	9,4	7,2
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	**100,0**	100,0	100,0

Betriebstypen	Ackerwirtschaften Nordöstliches Flach- u. Hügelland				Acker-Grünlandwirtschaften Alpenvorland			Grünlandwirtschaften Hochalpengebiet				
Stufen in 1000 S	15–30 ha	30–50 ha	50–100 ha	Mittel	10–30 ha	30–50 ha	Mittel	15–30 ha	30–50 ha	50–100 ha	über 100 ha	Mittel
unter 50	–	–	–	–	–	–	–	1,3	–	–	–	**0,4**
50– 75	–	–	–	–	–	–	–	1,3	4,9	4,4		**2,9**
75–100	–	–	–	–	–	–	–	2,5	3,3	5,1	4,9	**3,8**
100–125	–	–	–	–	–	–	–	4,9	8,7	8,9	12,3	**8,1**
125–150	–	–	–	–	2,2	–	**1,9**	13,6	9,1	10,1	7,4	**10,6**
150–175	1,6	–	–	**0,9**	4,4	–	**3,8**	7,0	3,5	6,9	8,4	**6,3**
175–200	–	–	–	–	–	–	–	14,6	10,1	7,5	8,4	**10,5**
200–225	1,6	–	–	**0,9**	–	–	–	16,2	9,6	6,9	7,7	**10,6**
225–250	1,6	–	–	**0,9**	8,9	–	**7,7**	9,4	7,0	7,4	12,5	**8,7**
250–275	6,6	–	–	**3,5**	11,1	15,8	**11,7**	11,2	4,5	9,6	1,7	**7,6**
275–300	6,6	1,4	–	**4,0**	4,4	5,3	**4,6**	6,6	6,6	7,9	3,5	**6,5**
300–350	9,8	4,3	–	**6,8**	17,9	21,0	**18,4**	6,4	13,6	7,8	6,0	**8,6**
350–400	8,2	7,2	3,0	**7,3**	8,9	–	**7,7**	1,1	6,1	7,1	6,0	**4,8**
400–450	13,1	4,3	–	**8,5**	8,9	21,0	**10,5**	1,3	1,9	4,6	10,9	**3,8**
450–500	8,2	11,6	1,5	**8,6**	8,9	15,8	**9,8**	–	5,2	1,7	1,8	**2,0**
500–550	9,8	4,3	4,5	**7,3**	6,7	5,3	**6,5**	–	4,7	2,0	–	**1,8**
550–600	9,8	2,9	4,5	**6,8**	4,4	–	**3,8**	1,3	–	1,7	3,2	**1,4**
600–700	8,2	14,5	10,4	**10,7**	11,1	5,3	**10,3**	1,3	1,2	–	3,5	**1,2**
ab 700	14,9	49,5	76,1	**33,8**	2,2	10,5	**3,3**	–	–	0,4	1,8	**0,4**
Summe	100,0	100,0	100,0	**100,0**	100,0	100,0	**100,0**	100,0	100,0	100,0	100,0	**100,0**

Rohertrag aus Waldwirtschaft in Schilling je Arbeitskraft

Tabelle 94

Produktionsgebiete	1985 S	1985 Index (1984 = 100)
Nö. Flach- und Hügelland	2.085	104
Sö. Flach- und Hügelland	7.586	85
Alpenvorland	11.460	117
Kärntner Becken	13.914	71
Wald- und Mühlviertel	17.586	118
Alpenostrand	32.135	78
Voralpengebiet	25.554	96
Hochalpengebiet	23.460	77
Bundesmittel	15.819	91

Betriebstypen		Größenklasse in Hektar Kulturfläche 10–20	20–50	50–100	100–200	200–300	Gewichtetes Mittel	Index (1984 = 100)
Grünlandwirtschaften	Alpenostrand	13.078	29.208	47.143	40.647	–	23.117	77
	Voralpengebiet	17.518	20.102	30.150	–	–	19.485	99
	Hochalpengebiet	9.558	19.033	23.078	29.520	50.997	21.822	79
Grünland-Waldwirtschaften	Alpenostrand	–	29.548	58.014	117.167	–	44.069	78
	Voralpengebiet	–	42.562	62.018	82.178	–	53.555	91
	Hochalpengebiet	–	22.304	34.446	52.861	–	29.505	73

Landwirtschaftliches Einkommen in Schilling je Familienarbeitskraft

Tabelle 95

Produktionsgebiete	1983		1984		1985	
	S	Index (1982 = 100)	S	Index (1983 = 100)	S	Index (1984 = 100)
Nö. Flach- und Hügelland	118.047	62	149.882	127	147.660	99
Sö. Flach- und Hügelland	89.926	105	117.741	131	94.029	80
Alpenvorland	128.285	105	149.834	117	123.533	82
Kärntner Becken	105.151	114	132.250	126	107.533	81
Wald- und Mühlviertel	88.399	117	104.194	118	83.837	80
Alpenostrand	81.199	106	98.349	121	79.809	81
Voralpengebiet	82.489	101	98.323	119	90.018	92
Hochalpengebiet	67.777	107	78.736	116	69.546	88
Bundesmittel	**97.238**	**94**	**117.729**	**121**	**101.116**	**86**

Bodennutzungsformen und Größenklassen

Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturfläche (ideell)								Gewichtetes Mittel 1985	Index 1985 (1984 = 100)
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300		
Obstbauwirt.	Sö. Flach- u. Hügelland	112.094		161.662						**125.727**	75
Reine Weinbauw.	Nö. Flach- u. Hügelland	87.992		84.670						**87.194**	147
Weinbau-Ackerw.			98.484		133.237	139.507				**118.777**	119
Acker-Weinbauw.				128.025		200.505				**153.383**	93
Gem. Weinbauw.	Sö. Flach- u. Hügelland	57.679		98.897						**71.813**	101
Acker-wirtschaften	Nö. Flach- u. Hügelland			143.953		219.477	315.409			**192.800**	89
	Sö. Flach- u. Hügelland	90.839		107.455		150.215				**98.703**	79
	Alpenvorland			119.542		192.472	207.394			**142.901**	79
	Wald- und Mühlviertel			70.329		109.559	140.563			**83.026**	69
Acker-Grünland-wirtschaften	Sö. Flach- u. Hügelland			71.184						**71.184**	82
	Alpenvorland			106.028		130.354				**110.187**	85
	Kärntner Becken			84.414		138.370				**107.533**	81
	Wald- und Mühlviertel			80.590		99.084				**84.645**	91
	Alpenostrand			80.386		116.572				**89.547**	90
Grünland-wirtschaften	Alpenvorland			103.702		116.233				**105.241**	87
	Alpenostrand			72.322		84.739	96.012	95.180		**79.417**	82
	Voralpengebiet			81.190		94.662	93.918			**86.327**	90
	Hochalpengebiet			56.962		78.628	76.943	59.599	100.264	**70.762**	92
Acker-Wald- und Grünland-Waldwirtschaften	Wald- und Mühlviertel				81.676					**81.676**	106
	Alpenostrand			62.429			93.682	154.820		**76.742**	77
	Voralpengebiet				107.685		107.922	97.760		**106.790**	98
	Hochalpengebiet				61.819		73.398	65.619		**65.412**	78

Verteilung der Betriebe nach dem Landwirtschaftlichen Einkommen je FAK in Prozent

Tabelle 96

Stufen in 1000 S	Nordöstliches Flach- u. Hügelland	Südöstliches Flach- u. Hügelland	Alpenvorland	Kärntner Becken	Wald- u. Mühlviertel	Alpenostrand	Voralpengebiet	Hochalpengebiet	Bundesmittel 1985	Bundesmittel 1984	Bundesmittel 1983
negativ	3,0	2,8	4,6	2,2	1,7	5,4	6,4	5,9	4,0	3,2	4,7
0– 10	1,1	2,2	0,5	2,3	4,0	2,5	2,0	7,4	2,8	1,4	2,1
10– 20	1,9	2,7	0,5	3,4	3,4	2,8	0,6	3,8	2,3	2,7	3,2
20– 30	3,5	6,3	2,4	2,3	5,3	5,7	4,1	6,9	4,8	3,4	4,2
30– 40	3,3	4,4	2,3	2,3	6,3	6,5	2,2	6,5	4,5	3,9	6,4
40– 50	1,2	10,6	4,2	9,1	5,8	4,0	7,4	8,8	5,7	4,7	7,7
50– 60	4,8	7,8	4,6	4,5	7,7	10,4	2,2	8,0	6,6	5,9	6,3
60– 70	1,9	5,0	6,7	11,4	7,9	11,5	12,1	10,2	7,4	5,8	7,2
70– 80	5,6	11,1	7,3	2,3	7,3	5,7	9,8	6,6	7,3	6,9	6,4
80– 90	5,2	6,0	4,6	4,5	9,0	11,6	7,7	6,1	6,9	5,3	6,2
90–100	4,2	5,8	6,1	6,8	7,3	6,7	7,2	4,6	5,9	5,1	6,4
100–120	10,4	10,4	9,3	12,6	13,8	10,2	11,5	7,7	10,5	11,8	9,2
120–140	6,7	6,2	10,4	9,1	5,8	6,2	5,8	5,9	7,0	7,8	6,8
140–160	6,9	8,0	8,7	8,0	6,0	2,9	6,0	3,7	6,2	7,2	5,4
160–180	6,0	1,2	6,6	8,0	2,8	2,6	7,2	3,1	4,2	5,2	3,7
180–200	6,5	0,7	2,9	1,1	1,5	1,7	2,4	1,4	2,5	4,8	3,7
200–250	9,9	3,9	7,6	4,5	2,8	2,2	3,7	2,0	4,9	6,1	5,2
250–300	8,5	2,0	5,9	3,4	1,1	0,6	0,8	1,0	3,3	3,3	2,0
ab 300	9,4	2,9	4,8	2,2	0,5	0,8	0,9	0,4	3,2	5,5	3,2
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Betriebstypen	Ackerwirtschaften Nordöstliches Flach- u. Hügelland				Acker-Grünlandwirtschaften Alpenvorland			Grünlandwirtschaften Hochalpengebiet				
Stufen in 1000 S	15–30 ha	30–50 ha	50–100 ha	Mittel	10–30 ha	30–50 ha	Mittel	15–30 ha	30–50 ha	50–100 ha	über 100 ha	Mittel
negativ	–	1,4	3,0	**0,9**	2,2	–	**1,9**	7,4	3,8	2,3	9,2	**5,3**
0– 10	–	–	–	**–**	2,2	–	**1,9**	7,6	9,3	5,8	2,5	**6,8**
10– 20	1,6	1,4	–	**1,4**	–	–	**–**	6,7	1,6	2,5	4,9	**4,0**
20– 30	3,3	–	–	**1,7**	6,7	–	**5,8**	7,6	11,5	8,4	4,9	**8,4**
30– 40	3,3	1,4	–	**2,3**	2,2	5,3	**2,6**	5,9	6,6	8,4	8,4	**7,2**
40– 50	–	–	1,5	**0,2**	6,7	–	**5,8**	9,9	5,2	11,4	7,4	**8,8**
50– 60	3,3	2,9	–	**2,8**	6,7	5,3	**6,5**	3,8	5,6	5,6	17,9	**6,8**
60– 70	4,9	–	–	**2,6**	11,1	5,3	**10,3**	15,6	7,5	6,2	12,7	**10,4**
70– 80	4,9	1,4	1,5	**3,3**	2,2	5,3	**2,6**	9,9	4,7	9,6	2,5	**7,4**
80– 90	9,8	4,3	–	**6,8**	2,2	5,3	**2,6**	7,0	–	4,9	5,7	**4,4**
90–100	–	1,4	–	**0,5**	4,4	5,3	**4,6**	4,7	7,8	5,1	–	**4,9**
100–120	18,0	5,8	1,5	**11,8**	13,3	10,5	**13,0**	7,0	10,1	8,6	3,5	**7,7**
120–140	1,6	1,4	3,0	**1,7**	6,7	20,9	**8,6**	4,3	8,7	6,3	5,3	**6,1**
140–160	6,6	8,7	3,0	**6,9**	6,7	10,5	**7,2**	1,3	10,4	2,0	3,5	**4,1**
160–180	6,6	10,1	4,5	**7,6**	15,7	–	**13,4**	1,3	0,9	5,7	3,5	**2,8**
180–200	8,2	10,1	1,5	**8,1**	2,2	10,5	**3,3**	–	0,9	3,0	1,7	**1,4**
200–250	13,1	8,7	11,9	**11,4**	4,4	5,3	**4,6**	–	4,2	2,9	3,2	**2,4**
250–300	8,2	20,5	14,9	**13,3**	4,4	10,5	**5,3**	–	–	1,3	3,2	**0,8**
ab 300	6,6	20,5	53,7	**16,7**	–	–	–	–	1,2	–	–	**0,3**
Summe	100,0	100,0	100,0	**100,0**	100,0	100,0	**100,0**	100,0	100,0	100,0	100,0	**100,0**

Tabelle 97

Viertelgruppierung der Betriebe nach dem Landwirtschaftlichen Einkommen in Schilling je Familienarbeitskraft

Bundesmittel je Jahr		Unteres Viertel	25% Quartilswert	Mittlere Hälfte	75% Quartilswert	Oberes Viertel	Absoluter Abstand unteres : oberes Viertel	Verhältnis unteres : oberes Viertel	Median
Bundesmittel	**1985**	**21.827**	**51.461**	**89.185**	**137.259**	**212.148**	**190.321**	**1 : 9,7**	**86.278**
	1984	29.298	59.702	103.554	159.987	245.917	216.619	1 : 8,4	102.846
	1983	18.934	45.550	84.407	133.173	209.579	190.645	1 : 11,1	83.328

Ergebnisse von Betrieben mit negativem Landwirtschaftlichen Einkommen

Tabelle 98

Betriebscharakteristik	1984	1985
Zahl der Betriebe	77	102
Kulturfläche, ha	29,85	40,67
Red. landw. Nutzfläche, ha	14,70	18,16
Arbeitskräfte je 100 ha RLN	12,77	10,64
Betriebsergebnisse in S je ha RLN		
Rohertrag	34.953	30.412
davon Bodennutzung	7.262	5.187
Tierhaltung	18.188	17.524
Aufwand	37.949	33.212
davon Schuldzinsen	3.872	3.584
Landwirtschaftliches Einkommen	– 2.994	– 2.799
Investitionen	9.136	12.376
Aktiven	206.821	167.723
Schulden	50.140	43.522
Geldbewegung:		
Überschuß Umsatzbereich	11.675	9.588
davon Land- und Forstwirtschaft	2.067	1.103
Schuldenzu-, Geldbestandsabnahme	5.013	10.588
Investitionen	– 4.467	– 10.421
Besitzerverbrauch	– 12.221	– 9.755
Betriebsergebnisse in S je Arbeitskraft		
Rohertrag je Voll-Arbeitskraft	273.784	285.928
Landwirtschaftliches Einkommen je FAK	– 25.327	– 28.230
Landwirtschaftliches Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK	– 18.005	– 19.040
Erwerbseinkommen je GFAK	20.767	8.881
Gesamteinkommen je GFAK	33.950	26.014
Verbrauch je GFAK	115.671	110.974
Betriebseinkommen je VAK	26.912	27.699

Tabelle 99

Gliederung des Landwirtschaftlichen Einkommens inkl. öffentlicher Zuschüsse je Familienarbeitskraft

Produktionsgebiete	Landwirtschaftliches Einkommen S	Öffentliche Zuschüsse für betriebliche Zwecke S	Landwirtschaftliches Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse S	Davon öffentliche Zuschüsse %
Nö. Flach- und Hügelland	147.660	1.204	148.864	0,8
Sö. Flach- und Hügelland	94.029	1.821	95.850	1,9
Alpenvorland	123.533	2.211	125.744	1,8
Kärntner Becken	107.533	1.742	109.275	1,6
Wald- und Mühlviertel	83.837	5.589	89.426	6,2
Alpenostrand	79.809	6.260	86.069	7,3
Voralpengebiet	90.018	9.328	99.346	9,4
Hochalpengebiet	69.546	11.105	80.651	13,8
1985	**101.116**	**4.857**	**105.973**	**4,6**
Bundesmittel 1984	117.729	4.580	122.309	3,7
1983	97.238	4.708	101.946	4,6

Landwirtschaftliches Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse je Familienarbeitskraft Tabelle 100

Produktionsgebiete	1983		1984		1985	
	S	Index (1982 = 100)	S	Index (1983 = 100)	S	Index (1984 = 100)
Nö. Flach- und Hügelland	118.980	62	150.828	127	148.864	99
Sö. Flach- und Hügelland	92.125	105	120.244	131	95.850	80
Alpenvorland	129.960	105	151.485	117	125.744	83
Kärntner Becken	108.012	114	134.588	125	109.275	81
Wald- und Mühlviertel	93.112	115	109.326	117	89.426	82
Alpenostrand	87.965	105	105.513	120	86.069	82
Voralpengebiet	94.125	104	106.664	113	99.346	93
Hochalpengebiet	78.126	108	88.666	113	80.651	91
Bundesmittel	**101.946**	**95**	**122.309**	**120**	**105.973**	**87**

Bodennutzungsformen und Größenklassen

Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturfläche (ideell)								Gewichtetes Mittel 1985	Index 1985 (1984 = 100)
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300		
Obstbauwirt.	Sö. Flach- u. Hügelland	113.461		165.968						**127.904**	74
Reine Weinbauw.	Nö. Flach- u. Hügelland	88.832		85.476						**88.025**	147
Weinbau-Ackerw.			98.659		134.513	140.115				**119.429**	119
Acker-Weinbauw.				129.963		201.631				**155.037**	94
Gem. Weinbauw.	Sö. Flach- u. Hügelland	58.966		100.782						**73.306**	99
Acker-wirtschaften	Nö. Flach- u. Hügelland			145.930		220.460	316.164			**194.255**	89
	Sö. Flach- u. Hügelland	92.883		109.054		152.632				**100.615**	79
	Alpenvorland			121.112		194.637	209.695			**144.661**	79
	Wald- und Mühlviertel			74.924		112.418	144.042			**87.157**	70
Acker-Grünland-wirtschaften	Sö. Flach- u. Hügelland			72.686						**72.686**	80
	Alpenvorland			108.288		131.901				**112.325**	87
	Kärntner Becken			86.567		139.541				**109.275**	81
	Wald- und Mühlviertel			86.524		107.642				**91.166**	92
	Alpenostrand			83.741		121.229				**93.231**	88
Grünland-wirtschaften	Alpenvorland			106.742		119.535				**108.309**	87
	Alpenostrand			78.770		93.486	104.110	99.264		**86.561**	84
	Voralpengebiet			89.430		105.442	105.586			**95.634**	92
	Hochalpengebiet			64.588		93.106	87.518	74.648	111.136	**82.160**	94
Acker-Wald-wirtschaften und Grünland-Wald-wirtschaften	Wald- und Mühlviertel				90.282					**90.282**	106
	Alpenostrand			68.557			100.697	161.533		**83.142**	78
	Voralpengebiet				117.797		117.421	102.827		**116.212**	99
	Hochalpengebiet				69.196		86.964	81.962		**75.527**	82

Verteilung der Betriebe nach dem Landwirtschaftlichen Einkommen inkl. öffentlicher Zuschüsse je Familienarbeitskraft in Prozent

Tabelle 101

Stufen in 1000 S	Nordöstliches Flach- u. Hügelland	Südöstliches Flach- u. Hügelland	Alpenvorland	Kärntner Becken	Wald- u. Mühlviertel	Alpenostrand	Voralpengebiet	Hochalpengebiet	Bundesmittel 1985	Bundesmittel 1984	Bundesmittel 1983
negativ	2,6	2,3	4,6	2,2	0,6	3,6	4,3	2,8	2,9	2,6	3,9
0– 10	1,5	2,3	0,5	2,3	3,9	2,7	0,7	5,1	2,5	1,1	1,9
10– 20	1,2	3,0	0,5	3,4	2,1	2,1	1,2	3,5	1,9	1,8	2,5
20– 30	3,6	5,9	1,5	2,3	4,9	3,4	1,6	5,7	3,9	3,1	3,9
30– 40	3,1	3,0	1,8	–	6,0	6,4	1,5	3,8	3,7	3,7	5,0
40– 50	1,7	11,0	5,0	9,1	6,1	5,9	3,0	8,9	6,0	4,6	7,0
50– 60	5,0	7,3	3,8	3,4	8,4	7,2	6,9	7,2	6,4	4,8	7,3
60– 70	1,6	5,2	7,2	11,5	7,0	9,5	9,2	11,0	7,0	5,9	6,8
70– 80	5,8	12,7	6,5	5,7	6,4	8,4	9,5	8,1	7,8	7,0	6,5
80– 90	4,8	4,8	5,2	4,5	7,9	12,7	8,6	6,7	6,9	6,2	6,6
90–100	4,7	6,7	4,7	6,8	7,9	7,2	8,8	6,5	6,4	4,8	6,3
100–120	9,6	8,7	11,2	11,5	14,9	11,7	13,7	9,4	11,1	11,9	9,2
120–140	6,9	8,0	10,4	10,2	6,7	5,9	8,6	6,2	7,6	4,0	8,1
140–160	7,2	7,8	7,8	8,0	6,6	4,6	5,0	5,4	6,6	7,5	5,8
160–180	5,9	1,6	7,3	6,8	4,1	3,0	8,4	3,0	4,7	5,1	4,4
180–200	6,3	0,9	3,4	2,2	1,9	1,4	3,0	2,4	2,9	5,0	3,5
200–250	10,2	3,9	7,8	3,4	2,5	2,9	3,5	2,3	5,0	6,7	5,9
250–300	8,9	2,0	5,7	4,5	1,6	0,6	1,1	1,2	3,4	3,4	2,0
ab 300	9,4	2,9	5,1	2,2	0,5	0,8	1,4	0,8	3,3	5,8	3,4
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Betriebstypen	Ackerwirtschaften Nordöstliches Flach- u. Hügelland				Acker-Grünlandwirtschaften Alpenvorland			Grünlandwirtschaften Hochalpengebiet				
Stufen in 1000 S	15–30 ha	30–50 ha	50–100 ha	Mittel	10–30 ha	30–50 ha	Mittel	15–30 ha	30–50 ha	50–100 ha	über 100 ha	Mittel
negativ	–	1,4	3,0	**0,9**	2,2	–	**1,9**	1,1	2,1	0,4	9,2	**2,3**
0– 10	–	–	–	**–**	2,2	–	**1,9**	7,6	2,8	3,8	–	**4,2**
10– 20	–	1,4	–	**0,5**	–	–	**–**	8,0	3,3	2,6	–	**4,1**
20– 30	3,3	–	–	**1,7**	4,4	–	**3,8**	10,2	4,9	2,6	2,5	**5,6**
30– 40	3,3	1,4		**2,3**	2,2	5,3	**2,6**	1,1	4,2	5,9	9,1	**4,4**
40– 50	1,6	–	1,5	**1,0**	8,9	–	**7,7**	11,0	13,6	8,9	2,5	**9,8**
50– 60	3,3	2,9	–	**2,8**	4,4	5,3	**4,6**	2,5	6,3	5,5	9,1	**5,3**
60– 70	4,9	–	–	**2,6**	11,2	5,3	**10,3**	12,7	5,2	13,2	16,2	**11,6**
70– 80	4,9	1,4	1,5	**3,3**	4,4	5,3	**4,6**	11,5	5,4	5,2	12,6	**8,3**
80– 90	8,2	4,3	–	**5,9**	2,2	5,3	**2,6**	9,8	1,9	8,1	3,9	**6,4**
90–100	1,6	1,4	–	**1,4**	2,2	5,3	**2,6**	7,0	5,2	7,1	6,7	**6,5**
100–120	16,3	5,8	1,5	**10,9**	15,7	10,4	**14,8**	8,2	14,2	12,3	–	**9,7**
120–140	3,3	1,4	3,0	**2,6**	6,7	15,7	**7,9**	6,7	5,6	3,8	7,8	**5,7**
140–160	6,6	8,7	3,0	**6,9**	4,4	15,7	**6,0**	1,3	12,5	7,8	7,0	**6,8**
160–180	6,6	8,7	3,0	**6,9**	15,7	–	**13,5**	1,3	3,8	3,6	1,7	**2,7**
180–200	6,6	10,1	3,0	**7,4**	4,4	10,5	**5,3**	–	2,6	4,4	1,7	**2,2**
200–250	13,1	10,1	11,9	**11,9**	4,4	5,3	**4,6**	–	5,2	2,2	5,3	**2,7**
250–300	9,8	20,5	14,9	**14,1**	4,4	5,3	**4,6**	–	–	2,6	4,7	**1,4**
ab 300	6,6	20,5	53,7	**16,9**	–	5,3	**0,7**	–	1,2	–	–	**0,3**
Summe	100,0	100,0	100,0	**100,0**	100,0	100,0	**100,0**	100,0	100,0	100,0	100,0	**100,0**

Viertelgruppierung der Betriebe nach dem Landwirtschaftlichen Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse in Schilling je Familienarbeitskraft

Tabelle 102

Produktionsgebiete	Unteres Viertel	25% Quartilswert	Mittlere Hälfte	75% Quartilswert	Oberes Viertel	Absoluter Abstand unteres : oberem Viertel	Verhältnis unteres : oberem Viertel	Median
Nö. Flach- und Hügelland	37.538	77.198	136.734	216.821	316.682	279.144	1 : 8,4	136.219
Sö. Flach- und Hügelland	24.492	47.274	82.888	125.433	188.192	163.700	1 : 7,7	77.618
Alpenvorland	37.343	70.424	115.622	170.705	245.487	208.144	1 : 6,6	117.152
Kärntner Becken	34.178	64.887	100.672	145.732	219.858	185.680	1 : 6,4	94.595
Wald- und Mühlviertel	30.821	51.462	85.470	118.475	166.095	135.274	1 : 5,4	84.290
Alpenostrand	24.226	52.571	80.059	109.987	156.130	131.904	1 : 6,4	80.966
Voralpengebiet	36.556	64.579	94.670	135.775	187.565	151.009	1 : 5,1	92.208
Hochalpengebiet	16.557	43.921	74.722	115.283	162.886	146.329	1 : 9,8	72.080
Bundesmittel **1985**	**27.679**	**56.119**	**93.984**	**141.324**	**215.393**	**187.714**	**1 : 7,8**	**91.672**
Bundesmittel 1984	35.310	64.963	108.582	163.379	249.726	214.416	1 : 7,1	107.735
Bundesmittel 1983	23.891	51.008	89.848	139.981	214.920	191.029	1 : 9,0	88.074

Betriebseinkommen je Arbeitskraft

Tabelle 103

Produktionsgebiete	1983		1984		1985	
	S	Index (1982 = 100)	S	Index (1983 = 100)	S	Index (1984 = 100)
Nö. Flach- und Hügelland	143.420	68	175.496	122	176.268	100
Sö. Flach- und Hügelland	105.672	105	133.164	126	110.343	83
Alpenvorland	151.038	104	172.565	114	148.800	86
Kärntner Becken	125.508	112	152.100	121	130.283	86
Wald- und Mühlviertel	103.351	114	118.942	115	99.221	83
Alpenostrand	98.144	106	114.865	117	97.819	85
Voralpengebiet	99.358	101	113.922	115	105.554	93
Hochalpengebiet	83.342	106	94.229	113	84.451	90
Bundesmittel	**116.197**	**95**	**136.464**	**117**	**121.064**	**89**

Bodennutzungsformen und Größenklassen

Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturfläche (ideell)								Gewichtetes Mittel 1985	Index 1985 (1984 = 100)
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300		
Obstbauwirt.	Sö. Flach- u. Hügelland	121.990		161.504						**133.943**	79
Reine Weinbauw.	Nö. Flach- u. Hügelland	102.611		104.313						**103.008**	136
Weinbau-Ackerw.			109.543		155.124	168.530				**137.256**	117
Acker-Weinbauw.				158.283		238.321				**186.311**	97
Gem. Weinbauw.	Sö. Flach- u. Hügelland	71.102		119.934						**88.128**	104
Acker-wirtschaften	Nö. Flach- u. Hügelland			176.223		251.231	385.808			**230.991**	91
	Sö. Flach- u. Hügelland	102.272		132.737		185.626				**115.731**	81
	Alpenvorland			142.917		224.637	240.588			**169.507**	83
	Wald- und Mühlviertel			85.608		131.832	166.619			**100.545**	73
Acker-Grünland-wirtschaften	Sö. Flach- u. Hügelland			87.290						**87.290**	85
	Alpenvorland			128.850		155.126				**133.451**	89
	Kärntner Becken			98.987		167.759				**130.283**	86
	Wald- und Mühlviertel			93.703		114.913				**98.472**	92
	Alpenostrand			93.176		146.401				**106.653**	92
Grünland-wirtschaften	Alpenvorland			125.764		146.909				**128.346**	89
	Alpenostrand			84.407		111.188	123.389	114.962		**97.875**	86
	Voralpengebiet			97.761		110.327	107.566			**102.367**	92
	Hochalpengebiet			69.293		90.600	90.698	81.153	128.529	**86.478**	92
Acker-Wald- und Grünland-Waldwirtschaften	Wald- und Mühlviertel				94.938					**94.938**	107
	Alpenostrand			79.266			109.887	172.911		**94.828**	82
	Voralpengebiet				115.578		124.783	130.306		**120.390**	97
	Hochalpengebiet				70.028		88.658	86.816		**77.248**	80

Erwerbseinkommen je Gesamt-Familienarbeitskraft

Tabelle 104

Produktionsgebiete	1983		1984		1985	
	S	Index (1982 = 100)	S	Index (1983 = 100)	S	Index (1984 = 100)
Nö. Flach- und Hügelland	127.742	65	158.383	124	157.452	99
Sö. Flach- und Hügelland	103.882	106	130.981	126	109.317	83
Alpenvorland	136.386	104	157.341	115	133.519	85
Kärntner Becken	115.677	115	139.131	120	114.851	83
Wald- und Mühlviertel	101.044	113	116.573	115	99.479	85
Alpenostrand	97.127	106	116.760	120	98.801	85
Voralpengebiet	104.336	103	117.257	112	110.316	94
Hochalpengebiet	95.268	106	105.582	111	98.780	94
Bundesmittel	**111.584**	**95**	**131.441**	**118**	**117.008**	**89**

Bodennutzungsformen und Größenklassen

Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturfläche (ideell)								Gewichtetes Mittel 1985	Index 1985 (1984 = 100)
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300		
Obstbauwirt.	Sö. Flach- u. Hügelland	131.071		169.298						**141.445**	78
Reine Weinbauw.	Nö. Flach- u. Hügelland	99.417		95.522						**98.430**	135
Weinbau-Ackerw.			113.092		139.741	143.571				**128.198**	116
Acker-Weinbauw.				136.427		212.668				**162.670**	95
Gem. Weinbauw.	Sö. Flach- u. Hügelland	74.077		106.760						**84.673**	103
Acker-wirtschaften	Nö. Flach- u. Hügelland			160.597		224.216	315.154			**201.979**	91
	Sö. Flach- u. Hügelland	109.959		120.099		160.798				**115.196**	83
	Alpenvorland			129.669		203.871	217.889			**152.914**	81
	Wald- und Mühlviertel			85.982		119.302	147.649			**96.656**	74
Acker-Grünland-wirtschaften	Sö. Flach- u. Hügelland			82.959						**82.959**	82
	Alpenvorland			114.893		133.817				**118.020**	88
	Kärntner Becken			89.114		149.343				**114.851**	83
	Wald- und Mühlviertel			98.551		114.315				**101.951**	96
	Alpenostrand			109.651		126.720				**113.802**	89
Grünland-wirtschaften	Alpenvorland			116.019		127.281				**117.311**	89
	Alpenostrand			93.750		99.930	115.462	110.194		**98.771**	88
	Voralpengebiet			105.143		111.795	112.654			**107.744**	93
	Hochalpengebiet			88.616		106.279	101.762	93.179	128.106	**99.680**	96
Acker-Wald- und Grünland-Wald-wirtschaften	Wald- und Mühlviertel				97.605					**97.605**	106
	Alpenostrand			80.909			105.538	172.804		**93.292**	80
	Voralpengebiet				124.936		121.749	110.105		**122.444**	99
	Hochalpengebiet				91.737		105.149	93.490		**95.555**	85

Tabelle 105

Verteilung der Betriebe nach dem Erwerbseinkommen je Gesamt-Familienarbeitskraft in Prozent

Stufen in 1000 S	Nordöstliches Flach- u. Hügelland	Südöstliches Flach- u. Hügelland	Alpenvorland	Kärntner Becken	Wald- u. Mühlviertel	Alpenostrand	Voralpengebiet	Hochalpengebiet	Bundesmittel 1985	Bundesmittel 1984	Bundesmittel 1983
negativ	1,4	0,9	3,2	2,2	0,6	0,9	2,7	1,2	**1,6**	1,4	2,5
0– 10	1,8	0,5	0,7	2,3	1,2	2,3	0,7	1,2	**1,2**	0,6	1,2
10– 20	0,8	1,7	1,0	1,1	1,9	2,5	0,9	1,8	**1,5**	1,1	1,1
20– 30	2,4	0,8	1,6	4,6	2,5	2,3	1,5	2,3	**2,0**	1,7	2,3
30– 40	2,8	3,9	1,6	–	4,0	3,6	0,7	2,4	**2,8**	2,4	4,1
40– 50	1,2	7,7	2,9	5,7	5,4	5,0	1,8	4,9	**4,2**	4,3	4,7
50– 60	3,4	7,7	3,3	6,8	10,0	4,5	9,7	6,6	**6,1**	3,7	5,9
60– 70	2,1	7,8	6,7	5,7	6,9	7,0	6,5	9,3	**6,5**	5,0	7,6
70– 80	5,0	8,0	4,1	9,1	6,1	8,0	5,5	7,7	**6,3**	5,9	7,7
80– 90	4,9	6,2	6,6	3,4	7,7	11,1	5,7	10,4	**7,5**	6,1	7,8
90–100	4,5	6,4	6,3	10,2	6,5	10,6	7,6	6,3	**6,7**	6,5	6,3
100–120	9,9	14,1	11,1	11,5	16,0	15,4	16,5	15,4	**13,5**	12,2	11,5
120–140	5,9	12,0	10,2	9,1	7,0	10,3	9,1	8,9	**9,0**	11,2	9,2
140–160	8,6	9,1	9,7	6,8	8,3	5,7	10,2	7,2	**8,3**	8,8	6,5
160–180	8,2	1,7	6,2	3,4	7,4	3,7	10,6	4,4	**5,8**	6,3	5,6
180–200	5,6	2,2	4,8	6,8	3,0	1,6	1,9	3,8	**3,6**	5,5	4,2
200–250	13,4	3,7	8,0	3,4	3,2	4,1	4,8	3,1	**6,1**	7,9	6,1
250–300	8,7	4,2	6,3	3,4	1,6	0,6	2,2	1,5	**3,9**	3,6	2,3
ab 300	9,4	1,4	5,7	4,5	0,7	0,8	1,4	1,6	**3,4**	5,8	3,4
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	**100,0**	100,0	100,0

Betriebstypen	Ackerwirtschaften Nordöstliches Flach- u. Hügelland				Acker-Grünlandwirtschaften Alpenvorland			Grünlandwirtschaften Hochalpengebiet				
Stufen in 1000 S	15–30 ha	30–50 ha	50–100 ha	Mittel	10–30 ha	30–50 ha	Mittel	15–30 ha	30–50 ha	50–100 ha	> 100 ha	Mittel
negativ	–	–	3,0	**0,3**	–	–	–	–	2,6	0,4	4,2	**1,4**
0– 10	–	–	–	–	–	–	–	1,1	2,8	–	2,5	**1,4**
10– 20	–	1,4	–	**0,5**	2,2	–	**1,9**	3,9	–	3,3	–	**2,2**
20– 30	–	–	–	–	6,7	–	**5,8**	1,3	4,5	1,9	–	**2,1**
30– 40	4,9	–	–	**2,6**	2,2	5,3	**2,6**	1,3	–	5,5	1,7	**2,2**
40– 50	–	–	1,5	**0,2**	6,7	–	**5,8**	7,4	3,3	5,2	4,9	**5,4**
50– 60	1,6	2,9	–	**1,9**	2,2	5,3	**2,6**	1,3	5,8	6,8	11,6	**5,5**
60– 70	3,3	1,4	–	**2,3**	13,3	5,3	**12,2**	12,0	6,3	6,4	8,8	**8,5**
70– 80	6,6	1,4	–	**4,0**	–	5,3	**0,7**	12,4	6,6	3,3	9,1	**7,8**
80– 90	6,6	4,3	–	**5,0**	4,4	5,3	**4,6**	16,0	5,8	12,7	13,2	**12,1**
90–100	1,6	1,4	–	**1,4**	4,4	5,3	**4,6**	6,4	5,2	7,1	4,2	**5,9**
100–120	13,1	5,8	1,5	**9,2**	15,7	10,5	**14,8**	18,9	21,3	12,9	9,1	**16,3**
120–140	3,3	2,9	4,5	**3,3**	6,7	10,5	**7,2**	8,5	4,5	9,8	1,8	**6,9**
140–160	9,8	5,8	3,0	**7,6**	8,9	20,9	**10,5**	2,1	11,8	8,7	12,1	**7,9**
160–180	8,2	8,7	4,5	**7,9**	8,9	–	**7,7**	3,7	8,0	1,2	–	**3,6**
180–200	6,6	11,6	1,5	**7,8**	6,7	10,4	**7,2**	2,4	3,5	7,7	5,2	**4,6**
200–250	18,0	11,6	11,9	**15,0**	4,4	5,3	**4,6**	–	4,9	4,2	5,2	**3,2**
250–300	11,5	20,4	14,9	**15,0**	4,4	5,3	**4,6**	–	1,9	2,9	3,2	**1,8**
ab 300	4,9	20,4	53,7	**16,0**	2,2	5,3	**2,6**	1,3	1,2	–	3,2	**1,2**
Summe	100,0	100,0	100,0	**100,0**	100,0	100,0	**100,0**	100,0	100,0	100,0	100,0	**100,0**

Tabelle 106

Viertelgruppierung der Betriebe nach dem Erwerbseinkommen in Schilling je Gesamt-Familienarbeitskraft

Bundesmittel je Jahr		Unteres Viertel	25% Quartilswert	Mittlere Hälfte	75% Quartilswert	Oberes Viertel	Absoluter Abstand (unteres : oberem Viertel)	Verhältnis (unteres : oberem Viertel)	Median
Bundesmittel	**1985**	**41.518**	**69.121**	**106.689**	**153.143**	**226.270**	**184.752**	**1 : 5,5**	**105.494**
	1984	47.956	78.323	119.897	172.510	253.924	205.968	1 : 5,3	118.445
	1983	36.754	64.688	100.512	149.426	221.602	184.848	1 : 6,0	97.686

Gesamteinkommen je Betrieb

Tabelle 107

Produktionsgebiete	1983		1984		1985	
	S	Index (1982 = 100)	S	Index (1983 = 100)	S	Index (1984 = 100)
Nö. Flach- und Hügelland	280.480	66	347.306	124	337.957	97
Sö. Flach- und Hügelland	228.175	102	285.480	125	246.648	86
Alpenvorland	323.825	102	357.661	110	307.983	86
Kärntner Becken	274.240	111	322.192	117	273.829	85
Wald- und Mühlviertel	253.967	108	281.627	111	247.726	88
Alpenostrand	229.626	103	274.177	119	240.172	88
Voralpengebiet	256.787	102	287.331	112	271.231	94
Hochalpengebiet	239.171	105	261.696	109	248.526	95
Bundesmittel	**263.338**	**94**	**304.201**	**116**	**274.853**	**90**

Bodennutzungsformen und Größenklassen

Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturfläche (ideell)								Gewichtetes Mittel 1985	Index 1985 (1984 = 100)
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300		
Obstbauwirt.	Sö. Flach- u. Hügelland	281.882		412.154						**313.858**	80
Reine Weinbauw.	Nö. Flach- u. Hügelland	229.349		232.494						**229.998**	131
Weinbau-Ackerw.			240.621		299.522	374.225				**283.093**	108
Acker-Weinbauw.				294.245		468.173				**352.353**	93
Gem. Weinbauw.	Sö. Flach- u. Hügelland	162.602		276.312						**194.499**	102
Acker-wirtschaften	Nö. Flach- u. Hügelland			326.932		453.725	650.204			**409.165**	89
	Sö. Flach- u. Hügelland	231.430		285.706		387.939				**252.474**	86
	Alpenvorland			275.801		468.802	518.010			**332.141**	83
	Wald- und Mühlviertel			211.210		298.147	402.720			**238.556**	77
Acker-Grünland-wirtschaften	Sö. Flach- u. Hügelland			212.912						**212.912**	89
	Alpenvorland			265.132		392.644				**282.471**	88
	Kärntner Becken			211.372		365.942				**273.829**	85
	Wald- und Mühlviertel			245.089		298.771				**255.804**	97
	Alpenostrand			256.328		325.432				**272.241**	92
Grünland-wirtschaften	Alpenvorland			285.544		345.234				**291.798**	90
	Alpenostrand			213.138		251.853	275.959	292.686		**232.692**	91
	Voralpengebiet			249.810		293.922	302.440			**265.696**	94
	Hochalpengebiet			204.152		260.720	271.278	257.209	306.249	**249.553**	97
Acker-Wald- und Grünland-Wald-wirtschaften	Wald- und Mühlviertel				240.630					**240.630**	108
	Alpenostrand			206.209			266.673	421.187		**235.090**	83
	Voralpengebiet				297.953		300.380	290.959		**298.355**	95
	Hochalpengebiet				234.976		262.383	263.456		**245.235**	87

www.parlament.gv.at

Verteilung der Betriebe nach dem Gesamteinkommen je Betrieb in Prozent

Tabelle 108

Stufen in 1000 S	Nordöstliches Flach- u. Hügelland	Südöstliches Flach- u. Hügelland	Alpenvorland	Kärntner Becken	Wald- u. Mühlviertel	Alpenostrand	Voralpengebiet	Hochalpengebiet	Bundesmittel 1985	Bundesmittel 1984	Bundesmittel 1983
unter 25	1,5	0,5	2,9	3,4	1,6	2,0	1,6	0,8	1,7	1,6	2,6
25– 50	1,8	1,9	2,8	–	0,6	1,7	–	1,4	1,6	0,9	1,6
50– 75	2,6	2,6	0,4	4,5	3,2	2,3	1,4	1,9	2,1	2,1	2,8
75–100	2,7	7,7	2,9	2,3	4,1	3,9	1,9	3,2	3,8	2,5	4,5
100–125	2,9	6,3	2,7	3,4	4,4	7,1	4,3	4,7	4,4	4,6	5,4
125–150	4,5	9,6	7,3	5,7	7,8	10,8	2,2	5,8	7,1	4,6	5,7
150–175	4,6	6,7	3,5	14,9	6,8	5,2	7,2	9,7	6,1	5,5	8,7
175–200	7,4	9,8	4,4	–	10,1	9,1	10,0	9,3	8,1	6,9	7,0
200–225	4,9	6,8	5,9	6,8	10,7	8,9	12,8	11,0	8,2	7,1	6,9
225–250	6,6	7,4	7,2	16,0	5,8	10,1	6,6	11,3	7,9	7,6	7,5
250–275	3,2	9,2	8,0	4,6	5,9	7,3	5,0	8,6	6,8	6,6	7,8
275–300	4,6	2,2	4,4	3,4	8,0	5,1	7,5	7,5	5,5	6,0	6,2
300–350	13,9	10,7	12,9	11,4	12,0	7,4	17,1	6,4	11,2	12,3	10,5
350–400	8,4	6,7	8,4	5,7	9,1	7,8	10,9	6,9	8,2	9,0	7,2
400–450	5,9	2,9	9,9	7,9	4,0	4,1	5,3	4,3	5,5	6,3	4,8
450–500	6,3	1,1	2,5	–	1,7	3,2	2,0	2,3	2,8	5,1	3,6
500–550	4,3	3,5	5,2	2,2	2,3	1,7	1,2	1,8	3,1	2,9	1,8
550–600	2,9	1,9	2,5	2,2	0,8	0,7	0,3	1,2	1,7	2,4	1,1
ab 600	11,0	2,5	6,2	5,6	1,1	1,6	2,7	1,9	4,2	6,0	4,3
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Betriebstypen	Ackerwirtschaften Nordöstliches Flach- u. Hügelland				Acker-Grünlandwirtschaften Alpenvorland			Grünlandwirtschaften Hochalpengebiet				
Stufen in 1000 S	15–30 ha	30–50 ha	50–100 ha	Mittel	10–30 ha	30–50 ha	Mittel	15–30 ha	30–50 ha	50–100 ha	> 100 ha	Mittel
unter 25	–	–	1,5	**0,2**	–	–	–	–	2,6	0,4	1,8	**1,0**
25– 50	–	1,4	–	**0,5**	4,4	–	**3,8**	–	2,8	2,6	2,5	**1,8**
50– 75	1,6	–	1,5	**1,0**	–	–	–	2,3	1,6	–	2,5	**1,5**
75–100	–	–	–	–	6,7	–	**5,8**	8,6	–	4,4	–	**4,0**
100–125	6,6	1,4	–	**4,0**	6,7	–	**5,8**	5,1	3,8	2,1	4,2	**3,8**
125–150	6,6	2,9	1,5	**4,7**	8,9	5,3	**8,4**	7,6	2,6	6,2	2,5	**5,2**
150–175	6,6	1,4	–	**4,0**	2,2	5,3	**2,6**	12,7	10,1	2,7	5,2	**8,1**
175–200	3,3	1,4	–	**2,3**	6,7	–	**5,8**	14,2	9,4	8,8	13,4	**11,3**
200–225	3,3	2,9	–	**2,8**	4,4	5,3	**4,6**	13,4	5,9	14,7	15,0	**12,1**
225–250	6,6	4,3	–	**5,0**	8,9	–	**7,7**	17,2	8,9	12,6	8,9	**12,6**
250–275	4,9	2,9	–	**3,6**	4,4	15,8	**6,0**	3,5	11,0	10,0	11,2	**8,4**
275–300	6,6	5,8	–	**5,5**	6,7	–	**5,8**	6,4	10,8	4,3	4,2	**6,6**
300–350	16,2	8,7	6,0	**12,5**	15,6	10,5	**14,8**	2,1	8,9	7,2	4,9	**5,7**
350–400	8,2	8,7	4,5	**7,9**	4,4	15,8	**6,0**	4,5	10,1	9,1	6,0	**7,4**
400–450	9,8	13,1	6,0	**10,5**	11,1	10,5	**11,0**	2,4	4,7	4,5	7,0	**4,3**
450–500	6,6	10,2	9,0	**8,1**	–	–	–	–	1,6	2,3	1,8	**1,3**
500–550	3,3	7,2	10,4	**5,5**	8,9	15,8	**9,8**	–	–	3,3	3,2	**1,4**
550–600	–	4,3	13,4	**3,1**	–	–	–	–	2,6	2,0	2,5	**1,6**
ab 600	9,8	23,4	46,2	**18,8**	–	15,7	**2,1**	–	2,6	2,8	3,2	**1,9**
Summe	100,0	100,0	100,0	**100,0**	100,0	100,0	**100,0**	100,0	100,0	100,0	100,0	**100,0**

Gliederung des Gesamteinkommens und der Verbrauch

Tabelle 109

Produktionsgebiete	Landwirtschaftliches Einkommen	Öffentliche Zuschüsse für betriebliche Zwecke	Außerbetriebliches Erwerbseinkommen	**Erwerbseinkommen**	Sozialeinkommen	**Gesamteinkommen**	Verbrauch
	Schilling je Betrieb						
Nö. Flach- und Hügelland	278.334	2.293	30.870	**311.497**	26.460	**337.957**	290.506
Sö. Flach- und Hügelland	169.263	3.289	40.195	**212.747**	33.901	**246.648**	213.716
Alpenvorland	245.737	4.377	25.893	**276.007**	31.976	**307.983**	272.370
Kärntner Becken	227.482	3.660	14.780	**245.922**	27.907	**273.829**	261.906
Wald- und Mühlviertel	170.664	11.376	29.960	**212.000**	35.726	**247.726**	214.650
Alpenostrand	155.224	12.175	37.022	**204.421**	35.751	**240.172**	220.490
Voralpengebiet	176.197	18.256	38.389	**232.842**	38.389	**271.231**	238.092
Hochalpengebiet	132.405	21.141	53.676	**207.222**	41.304	**248.526**	212.829
1985	**195.833**	**9.406**	**35.426**	**240.665**	**34.188**	**274.853**	**240.480**
Bundesmittel 1984	227.883	8.866	34.428	**271.177**	33.024	**304.201**	234.624
1983	190.220	9.210	31.800	**231.230**	32.108	**263.338**	217.814
Ackerwirtschaften – Nö. Flach- und Hügelland							
15– 30 ha	250.182	3.413	44.364	**297.959**	28.973	**326.932**	289.054
30– 50 ha	402.540	1.803	18.072	**422.415**	31.310	**453.725**	337.311
50–100 ha	615.240	1.411	9.630	**626.281**	23.923	**650.204**	494.462
Mittel	346.327	2.613	31.027	**379.967**	29.198	**409.165**	329.801
Acker-Grünlandwirtschaften – Alpenvorland							
10–30 ha	209.266	4.460	20.242	**233.968**	31.164	**265.132**	237.173
30–50 ha	343.817	4.079	7.972	**355.868**	36.776	**392.644**	318.967
Mittel	227.523	4.415	18.586	**250.524**	31.947	**282.471**	248.288
Grünlandwirtschaften – Hochalpengebiet							
15– 30 ha	97.740	13.074	59.568	**170.382**	33.770	**204.152**	182.843
30– 50 ha	141.334	26.025	47.382	**214.741**	45.979	**260.720**	203.280
50–100 ha	162.093	22.276	46.674	**231.043**	40.235	**271.278**	212.731
100–200 ha	131.914	33.308	56.209	**221.431**	35.778	**257.209**	230.640
200–300 ha	172.610	18.717	70.818	**262.145**	44.104	**306.249**	314.420
Mittel	134.905	21.712	53.578	**210.195**	39.358	**249.553**	211.112

Gliederung des außerbetrieblichen Erwerbseinkommens in Schilling je Betrieb

Tabelle 110

Produktionsgebiete	Gehälter, Löhne, Pensionen		Fremdenverkehr		Nebenbetriebe		Außerbetriebliches Erwerbseinkommen insgesamt	
	S	%	S	%	S	%	S	%
Nö. Flach- und Hügelland	28.879	93,6	1.462	4,7	529	1,7	30.870	100
Sö. Flach- und Hügelland	36.176	90,0	1.013	2,5	3.006	7,5	40.195	100
Alpenvorland	21.331	82,4	164	0,6	4.398	17,0	25.893	100
Kärntner Becken	7.791	52,7	1.110	7,5	5.879	39,8	14.780	100
Wald- und Mühlviertel	25.577	85,4	721	2,4	3.662	12,2	29.960	100
Alpenostrand	28.972	78,2	3.288	8,9	4.762	12,9	37.022	100
Voralpengebiet	29.008	75,5	5.665	14,8	3.716	9,7	38.389	100
Hochalpengebiet	30.807	57,4	19.462	36,3	3.407	6,3	53.676	100
1985	**27.924**	**78,8**	**4.176**	**11,8**	**3.326**	**9,4**	**35.426**	**100**
Bundesmittel 1984	26.615	77,3	4.507	13,1	3.306	9,6	34.428	100
1983	24.040	75,6	4.152	13,1	3.608	11,3	31.800	100

Gesamteinkommen je Gesamt-Familienarbeitskraft

Tabelle 111

Produktionsgebiete	1983		1984		1985	
	S	Index (1982 = 100)	S	Index (1983 = 100)	S	Index (1984 = 100)
Nö. Flach- und Hügelland	140.621	67	171.418	122	170.828	100
Sö. Flach- und Hügelland	119.702	106	147.232	123	126.738	86
Alpenvorland	150.792	104	172.261	114	148.986	86
Kärntner Becken	125.961	114	150.141	119	127.883	85
Wald- und Mühlviertel	116.641	112	132.303	113	116.243	88
Alpenostrand	113.922	106	134.778	118	116.079	86
Voralpengebiet	121.877	104	135.460	111	128.504	95
Hochalpengebiet	113.081	105	124.081	110	118.469	95
Bundesmittel	**127.078**	**96**	**147.449**	**116**	**133.630**	**91**

Bodennutzungsformen und Größenklassen

Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturfläche (ideell)								Gewichtetes Mittel 1985	Index 1985 (1984 = 100)
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300		
Obstbauwirt.	Sö. Flach- u. Hügelland	146.700		186.909						**157.610**	80
Reine Weinbauw.	Nö. Flach- u. Hügelland	109.392		107.382						**108.872**	132
Weinbau-Ackerw.			124.688		150.835	156.494				**139.879**	114
Acker-Weinbauw.				149.486		228.414				**176.662**	96
Gem. Weinbauw.	Sö. Flach- u. Hügelland	91.104		125.676						**102.308**	106
Acker-wirtschaften	Nö. Flach- u. Hügelland			176.212		240.835	327.191			**217.500**	92
	Sö. Flach- u. Hügelland	129.646		134.384		172.473				**132.806**	85
	Alpenvorland			144.687		219.671	231.531			**168.034**	82
	Wald- und Mühlviertel			99.044		132.093	163.423			**109.786**	76
Acker-Grünland-wirtschaften	Sö. Flach- u. Hügelland			100.301						**100.301**	86
	Alpenvorland			130.197		147.646				**133.070**	89
	Kärntner Becken			102.899		161.393				**127.883**	85
	Wald- und Mühlviertel			119.214		131.369				**121.833**	97
	Alpenostrand			124.041		146.353				**129.470**	89
Grünland-wirtschaften	Alpenvorland			132.585		143.709				**133.863**	92
	Alpenostrand			109.643		120.170	135.254	119.723		**115.982**	88
	Voralpengebiet			125.218		129.635	125.378			**126.513**	94
	Hochalpengebiet			106.179		129.035	119.484	108.234	149.659	**118.343**	97
Acker-Wald- und Grünland-Waldwirtschaften	Wald- und Mühlviertel				112.994					**112.994**	109
	Alpenostrand			98.209			124.977	191.058		**111.203**	83
	Voralpengebiet				141.667		134.802	128.667		**137.915**	100
	Hochalpengebiet				116.913		124.985	115.647		**118.965**	90

Verteilung der Betriebe nach dem Gesamteinkommen je Gesamt-Familienarbeitskraft

Tabelle 112

Stufen in 1000 S	Nord-östliches Flach- u. Hügelland	Süd-östliches Flach- u. Hügelland	Alpen-vorland	Kärntner Becken	Wald- u. Mühl-viertel	Alpen-ostrand	Vor-alpengebiet	Hoch-alpengebiet	Bundesmittel		
									1985	1984	1983
negativ	1,2	0,5	2,2	1,1	0,3	0,4	0,9	0,5	0,9	0,9	1,8
0– 10	0,4	–	0,8	2,3	0,7	1,6	0,7	0,4	0,7	0,5	0,7
10– 20	1,4	1,2	–	–	1,8	1,2	–	1,4	1,0	0,6	0,8
20– 30	1,8	0,5	2,4	3,4	0,3	0,6	1,2	1,2	1,2	1,4	1,4
30– 40	1,5	1,8	1,2	1,1	3,2	1,4	0,6	0,9	1,6	1,4	2,2
40– 50	1,0	5,1	1,0	4,6	2,5	5,2	2,2	3,1	2,7	2,3	4,3
50– 60	2,7	5,4	3,1	5,7	7,1	4,6	3,4	3,3	4,3	3,4	3,8
60– 70	2,4	5,1	4,0	4,6	7,0	4,7	3,4	6,3	4,8	3,2	5,4
70– 80	4,3	7,7	4,6	5,7	3,7	7,3	6,3	7,5	5,7	5,1	5,5
80– 90	4,2	5,3	6,1	4,5	7,1	6,8	7,1	7,3	6,2	5,6	7,4
90–100	4,6	7,0	4,9	6,9	5,0	7,5	5,9	7,6	6,0	5,5	7,5
100–120	8,4	14,6	8,8	11,4	14,8	17,6	18,9	14,1	13,0	10,1	12,7
120–140	7,1	9,9	13,2	11,4	15,7	14,3	9,9	13,3	12,1	10,5	10,0
140–160	8,3	14,8	7,7	10,2	7,0	9,6	8,7	12,1	9,6	11,2	7,9
160–180	7,9	2,5	8,7	3,4	6,6	5,1	8,9	5,3	6,4	8,6	7,3
180–200	6,4	7,4	6,0	10,2	7,2	2,2	6,4	4,8	5,9	5,9	5,0
200–250	12,9	4,5	10,1	4,5	6,5	7,0	9,3	6,2	8,2	10,8	8,8
250–300	10,9	3,4	8,7	4,5	1,3	1,8	4,8	2,4	5,0	5,2	2,9
ab 300	12,6	3,3	6,5	4,5	2,2	1,1	1,4	2,3	4,7	7,0	4,6
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Betriebs-typen	Ackerwirtschaften Nordöstliches Flach- u. Hügelland				Acker-Grünlandwirtschaften Alpenvorland			Grünlandwirtschaften Hochalpengebiet				
Stufen in 1000 S	15–30 ha	30–50 ha	50–100 ha	Mittel	10–30 ha	30–50 ha	Mittel	15–30 ha	30–50 ha	50–100 ha	über 100 ha	Mittel
negativ	–	–	1,5	**0,2**	–	–	–	–	0,9	–	1,8	**0,5**
0– 10	–	–	–	–	–	–	–	–	1,6	0,4	–	**0,5**
10– 20	–	1,4	–	**0,5**	–	–	–	–	2,8	2,6	2,5	**1,8**
20– 30	–	–	–	–	6,7	–	**5,8**	1,3	1,6	–	2,5	**1,2**
30– 40	1,6	–	1,5	**1,0**	–	5,3	**0,7**	1,1	–	1,9	–	**0,9**
40– 50	–	–	–	–	2,2	–	**1,9**	3,7	–	4,4	4,2	**3,0**
50– 60	1,6	1,4	–	**1,4**	6,7	–	**5,8**	3,8	2,8	2,8	4,9	**3,4**
60– 70	–	1,4	1,5	**0,7**	6,7	–	**5,8**	8,8	3,5	6,4	6,0	**6,3**
70– 80	6,6	–	–	**3,5**	6,7	10,5	**7,2**	9,3	6,3	4,7	8,4	**7,1**
80– 90	4,9	2,9	–	**3,6**	6,7	5,3	**6,5**	10,0	5,8	8,4	5,7	**7,8**
90–100	3,3	4,3	–	**3,3**	4,4	–	**3,8**	10,9	4,9	8,0	12,7	**8,8**
100–120	8,2	1,4	1,5	**5,0**	6,7	15,8	**7,9**	13,7	17,1	14,1	11,6	**14,5**
120–140	8,2	4,3	1,5	**6,1**	8,9	10,5	**9,1**	16,7	9,2	10,4	8,4	**11,9**
140–160	16,4	7,2	4,5	**11,8**	6,7	15,8	**7,9**	13,2	15,6	7,6	10,9	**11,8**
160–180	3,3	4,3	4,5	**3,8**	13,2	10,5	**13,0**	1,1	6,5	10,7	–	**5,0**
180–200	8,2	4,3	3,0	**6,2**	6,7	–	**5,8**	–	6,1	5,0	5,3	**3,8**
200–250	11,5	23,4	6,0	**15,0**	11,1	15,8	**11,7**	5,1	8,9	8,5	5,2	**7,1**
250–300	18,0	18,9	19,4	**18,5**	4,4	–	**3,8**	–	3,3	2,8	6,7	**2,6**
ab 300	8,2	24,8	55,1	**19,4**	2,2	10,5	**3,3**	1,3	3,1	1,3	3,2	**2,0**
Summe	100,0	100,0	100,0	**100,0**	100,0	100,0	**100,0**	100,0	100,0	100,0	100,0	**100,0**

Viertelgruppierung der Betriebe nach dem Gesamteinkommen in Schilling je Gesamt-Familienarbeitskraft

Tabelle 113

Produktionsgebiete	Unteres Viertel	25% Quartils-wert	Mittlere Hälfte	75% Quartils-wert	Oberes Viertel	Absoluter Abstand unteres : oberem Viertel	Ver-hältnis unteres : oberem Viertel	Median
Nö. Flach- und Hüggelland	58.918	97.098	162.868	244.317	339.824	280.906	1 : 5,8	162.774
Sö. Flach- und Hügelland	54.620	76.210	116.007	147.822	224.583	169.963	1 : 4,1	113.295
Alpenvorland	56.752	89.321	139.891	201.719	275.413	218.661	1 : 4,9	136.030
Kärntner Becken	47.638	74.348	118.280	168.333	250.086	202.448	1 : 5,3	116.520
Wald- und Mühlviertel	50.198	71.783	114.061	157.815	204.974	153.776	1 : 4,1	116.108
Alpenostrand	50.885	78.239	108.404	142.534	196.888	146.003	1 : 3,9	109.073
Voralpengebiet	63.590	89.752	126.446	176.689	229.889	166.299	1 : 3,6	118.920
Hochalpengebiet	54.675	81.076	114.606	155.401	209.138	154.463	1 : 3,8	115.387
Bundesmittel **1985**	**54.047**	**83.178**	**124.052**	**176.862**	**250.291**	**196.244**	**1 : 4,6**	**122.440**
Bundesmittel 1984	59.850	91.130	136.946	192.035	275.632	215.782	1 : 4,6	136.644
Bundesmittel 1983	48.070	78.294	116.869	168.555	243.807	195.737	1 : 5,1	114.496

Verbrauch der Betriebsinhaberfamilie je Haushalt und Jahr

Tabelle 114

Produktionsgebiete	1983		1984		1985	
	S	Index (1982 = 100)	S	Index (1983 = 100)	S	Index (1984 = 100)
Nö. Flach- und Hügelland	256.864	102	278.561	108	290.506	104
Sö. Flach- und Hügelland	192.849	108	211.179	110	213.716	101
Alpenvorland	255.682	104	276.305	108	272.370	99
Kärntner Becken	221.323	103	238.476	108	261.906	110
Wald- und Mühlviertel	195.469	109	207.919	106	214.650	103
Alpenostrand	201.035	107	216.168	108	220.490	102
Voralpengebiet	203.095	105	221.709	109	238.092	107
Hochalpengebiet	193.151	99	204.938	106	212.829	104
Bundesmittel	**217.814**	**104**	**234.624**	**108**	**240.480**	**102**

Bodennutzungsformen und Größenklassen

Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturfläche (ideell)								Gewichtetes Mittel 1985	Index 1985 (1984 = 100)
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300		
Obstbauwirt.	Sö. Flach- u. Hügelland	221.932		328.618						**248.120**	95
Reine Weinbauw.	Nö. Flach- u. Hügelland	237.941		245.968						**239.759**	105
Weinbau-Ackerw.			213.531		299.428	334.551				**263.433**	103
Acker-Weinbauw.				252.248		352.037				**285.583**	105
Gem. Weinbauw.	Sö. Flach- u. Hügelland	171.673		252.486						**194.335**	114
Acker-wirtschaften	Nö. Flach- u. Hügelland			289.054		337.311	494.462			**329.801**	104
	Sö. Flach- u. Hügelland	185.761		254.091		329.014				**210.536**	100
	Alpenvorland			257.984		382.701	439.418			**295.726**	97
	Wald- und Mühlviertel			200.529		250.190	358.719			**218.111**	98
Acker-Grünland-wirtschaften	Sö. Flach- u. Hügelland			216.330						**216.330**	105
	Alpenvorland			237.173		318.967				**248.288**	95
	Kärntner Becken			208.417		340.714				**261.906**	110
	Wald- und Mühlviertel			207.683		227.279				**211.602**	107
	Alpenostrand			213.573		268.439				**226.229**	101
Grünland-wirtschaften	Alpenvorland			250.051		306.342				**255.933**	105
	Alpenostrand			193.196		246.876	265.804	310.564		**218.581**	106
	Voralpengebiet			231.480		247.167	251.022			**237.227**	109
	Hochalpengebiet			182.843		203.280	212.731	230.640	314.420	**211.112**	104
Acker-Wald- und Grünland-Wald-wirtschaften	Wald- und Mühlviertel				219.462					**219.462**	109
	Alpenostrand			192.836			251.382	389.257		**220.031**	99
	Voralpengebiet				226.722		247.518	321.613		**242.552**	101
	Hochalpengebiet				204.343		223.363	300.387		**219.203**	103

Verteilung der Betriebe nach dem Verbrauch je Haushalt in Prozent

Tabelle 115

Stufen in 1000 S	Nordöstliches Flach- u. Hügelland	Südöstliches Flach- u. Hügelland	Alpenvorland	Kärntner Becken	Wald- u. Mühlviertel	Alpenostrand	Voralpengebiet	Hochalpengebiet	Bundesmittel		
									1985	1984	1983
unter 25	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
25– 30	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	0,2
50– 75	0,3	0,8	–	–	1,1	1,5	–	0,8	0,6	1,1	1,1
75–100	0,9	7,1	–	2,3	2,2	5,1	2,1	4,2	2,8	2,4	4,5
100–125	1,9	4,8	2,8	6,9	6,6	6,2	7,4	6,8	4,9	6,5	7,7
125–150	3,2	15,1	5,8	2,3	8,9	8,0	8,7	10,8	8,3	7,2	11,7
150–175	4,5	12,5	4,4	13,7	12,2	11,3	8,1	14,6	9,5	10,3	12,1
175–200	8,4	10,9	13,4	13,7	14,7	14,5	16,3	12,8	12,8	13,9	12,1
200–225	11,7	11,3	12,3	4,5	17,0	12,5	8,1	12,3	12,5	12,7	10,9
225–250	11,8	8,4	8,6	12,5	10,2	9,9	6,1	10,4	9,6	11,1	10,2
250–275	9,3	6,2	10,1	5,7	9,7	7,3	13,5	7,2	8,8	8,1	7,9
275–300	8,4	10,4	8,5	8,0	6,3	6,5	6,3	5,1	7,5	7,3	5,0
300–350	16,4	4,0	14,5	13,7	5,0	8,4	10,2	9,2	10,0	8,1	8,1
350–400	9,9	3,5	9,7	5,6	4,4	4,9	8,1	2,5	6,2	5,0	3,7
400–450	4,7	2,1	4,5	3,4	0,3	2,7	3,8	1,9	2,9	2,6	2,0
450–500	2,8	1,5	1,8	2,2	0,2	0,6	0,7	0,9	1,3	1,3	1,1
500–550	1,8	0,3	1,5	1,1	0,7	0,1	–	0,3	0,8	0,9	0,9
550–600	1,4	0,5	1,0	2,2	–	–	0,5	0,2	0,6	0,5	0,4
ab 600	2,6	0,6	1,1	2,2	0,5	0,5	0,1	–	0,9	1,0	0,4
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Betriebstypen	Ackerwirtschaften Nordöstliches Flach- u. Hügelland				Acker-Grünlandwirtschaften Alpenvorland			Grünlandwirtschaften Hochalpengebiet				
Stufen in 1000 S	15–30 ha	30–50 ha	50–100 ha	Mittel	10–30 ha	30–50 ha	Mittel	15–30 ha	30–50 ha	50–100 ha	> 100 ha	Mittel
unter 25	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
25– 50	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
50– 75	–	–	–	–	–	–	–	–	1,6	2,6	–	**1,1**
75–100	–	–	–	–	–	–	–	6,4	4,9	5,8	1,8	**5,2**
100–125	1,6	–	–	**0,9**	6,7	–	**5,8**	13,8	4,5	6,7	–	**7,4**
125–150	3,3	–	–	**1,7**	8,9	–	**7,7**	16,6	14,1	8,2	4,2	**11,8**
150–175	3,3	2,9	–	**2,8**	4,4	–	**3,8**	16,9	8,9	14,2	17,6	**14,2**
175–200	8,2	–	–	**4,3**	20,0	–	**17,4**	13,0	19,1	11,0	11,7	**13,8**
200–225	9,8	8,7	–	**8,3**	6,7	5,3	**6,5**	9,4	16,5	11,0	11,6	**12,0**
225–250	14,8	10,1	1,5	**11,6**	8,9	21,1	**10,5**	9,8	7,8	11,0	24,0	**11,7**
250–275	4,9	14,5	3,0	**8,1**	11,1	10,5	**11,0**	3,7	6,8	6,1	17,9	**7,2**
275–300	13,1	8,7	6,0	**10,7**	13,3	5,3	**12,3**	4,0	2,4	7,7	–	**4,0**
300–350	14,8	23,4	6,0	**16,8**	8,9	26,2	**11,2**	3,7	12,5	9,6	3,5	**7,6**
350–400	18,1	7,2	10,4	**13,3**	8,9	21,0	**10,5**	–	–	2,6	6,0	**1,6**
400–450	3,3	8,7	13,4	**6,4**	2,2	5,3	**2,6**	2,7	0,9	2,7	–	**1,9**
450–500	1,6	7,2	10,4	**4,6**	–	–	–	–	–	0,8	–	**0,2**
500–550	1,6	1,4	17,9	**3,4**	–	5,3	**0,7**	–	–	–	1,7	**0,3**
550–600	1,6	2,9	7,5	**2,8**	–	–	–	–	–	–	–	–
ab 600	–	4,3	23,9	**4,3**	–	–	–	–	–	–	–	–
Summe	100,0	100,0	100,0	**100,0**	100,0	100,0	**100,0**	100,0	100,0	100,0	100,0	**100,0**

Gliederung des Verbrauches

Tabelle 116

Produktionsgebiete	Verbrauch je Jahr		Gliederung des Verbrauches in Prozent						
	je Haushalt S	je vollverpflegtem Fam.-Angehörigen S	Barausgaben	Pensions- und Krankenversicherung	Verköstigung			Mietwert der Wohnung	Sonstige Naturalentnahmen
					Baranteil	Naturalanteil	Insgesamt		
Nö. Flach- und Hügelland	290.506	80.117	54,7	16,2	14,9	5,6	20,5	7,3	1,3
Sö. Flach- und Hügelland	213.716	57.204	52,1	9,0	14,6	12,3	26,9	9,6	2,4
Alpenvorland	272.370	73.365	51,6	14,1	14,9	8,2	23,1	9,1	2,1
Kärntner Becken	261.906	70.380	51,5	13,4	12,5	12,2	24,7	7,9	2,5
Wald- und Mühlviertel	214.650	58.646	50,1	10,2	17,3	11,0	28,3	10,0	1,4
Alpenostrand	220.490	57.083	51,1	9,2	14,8	13,0	27,8	9,4	2,5
Voralpengebiet	238.092	56.521	48,1	9,1	20,6	11,1	31,7	8,7	2,4
Hochalpengebiet	212.829	49.127	48,7	7,3	21,1	12,7	33,8	8,9	1,3
1985	**240.480**	**62.670**	**51,4**	**11,5**	**16,3**	**10,0**	**26,3**	**8,9**	**1,8**
Bundesmittel 1984	234.624	60.681	51,8	11,2	16,2	10,5	26,7	8,5	1,8
1983	217.814	56.883	52,1	10,9	16,2	10,9	27,1	8,2	1,7
Ackerwirtschaften – Nö. Flach- und Hügelland									
15– 30 ha	289.054	78.526	55,8	14,9	15,3	5,6	20,9	7,0	1,4
30– 50 ha	337.311	90.234	57,8	16,1	13,9	4,3	18,2	6,6	1,3
50–100 ha	494.462	134.411	63,8	15,1	12,6	2,0	14,6	5,6	0,9
Mittel	329.801	89.136	57,9	15,4	14,3	4,5	18,8	6,6	1,3
Acker-Grünlandwirtschaften – Alpenvorland									
10–30 ha	237.173	63.957	48,6	14,7	14,6	10,9	25,5	9,1	2,1
30–50 ha	318.967	85.908	52,3	17,1	12,0	8,4	20,4	8,2	2,0
Mittel	248.288	66.930	49,3	15,1	14,1	10,5	24,6	8,9	2,1
Grünlandwirtschaften – Hochalpengebiet									
15– 30 ha	182.843	44.523	46,1	5,4	23,4	14,2	37,6	9,8	1,1
30– 50 ha	203.280	44.881	46,2	5,6	23,6	13,8	37,4	9,5	1,3
50–100 ha	212.731	45.890	47,3	7,7	21,8	13,3	35,1	8,8	1,1
100–200 ha	230.640	51.978	49,6	9,0	19,5	11,8	31,3	8,7	1,4
200–300 ha	314.420	87.522	60,3	10,0	15,3	6,2	21,5	6,6	1,6
Mittel	211.112	48.456	48,3	7,1	21,6	12,7	34,3	9,0	1,3

Gesamteinkommen, Verbrauch und Eigenkapitalbildung je Betrieb

Tabelle 117

Produktionsgebiete	Gesamteinkommen	Verbrauch	Eigenkapital	Eigenkapital in Prozent des Gesamteinkommens
	Schilling je Betrieb			
Nö. Flach- und Hügelland	337.957	290.506	47.451	14,0
Sö. Flach- und Hügelland	246.648	213.716	32.932	13,4
Alpenvorland	307.983	272.370	35.613	11,6
Kärntner Becken	273.829	261.906	11.923	4,4
Wald- und Mühlviertel	247.726	214.650	33.076	13,4
Alpenostrand	240.172	220.490	19.682	8,2
Voralpengebiet	271.231	238.092	33.139	12,2
Hochalpengebiet	248.526	212.829	35.697	14,4
1985 ..	**274.853**	**240.480**	**34.373**	**12,5**
Bundesmittel 1984 ..	304.201	234.624	69.577	22,9
1983 ..	263.338	217.814	45.524	17,3

Eigenkapitalbildung (in Prozent des Gesamteinkommens) Tabelle 118

Produktionsgebiete	1983	1984	1985
		%	
Nö. Flach- und Hügelland	8,4	19,8	14,0
Sö. Flach- und Hügelland	15,5	26,0	13,4
Alpenvorland	21,0	22,7	11,6
Kärntner Becken	19,3	26,0	4,4
Wald- und Mühlviertel	23,0	26,2	13,4
Alpenostrand	12,4	21,2	8,2
Voralpengebiet	20,9	22,8	12,2
Hochalpengebiet	19,2	21,7	14,4
Bundesmittel	**17,3**	**22,9**	**12,5**

Bodennutzungformen und Größenklassen

Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturfläche (ideell)								Gewichtetes Mittel 1985
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300	
Obstbauwirt.	Sö. Flach- u. Hügelland	21,3		20,3						**20,9**
Reine Weinbauw.	Nö. Flach- u. Hügelland	–3,7		–5,8						**–4,2**
Weinbau-Ackerw.			11,3		0,0	10,6				**6,9**
Acker-Weinbauw.				14,3		24,8				**18,9**
Gem. Weinbauw.	Sö. Flach- u. Hügelland	–5,6		8,6						**0,1**
Acker-wirtschaften	Nö. Flach- u. Hügelland			11,6		25,7	24,0			**19,4**
	Sö. Flach- u. Hügelland	19,7		11,1		15,2				**16,6**
	Alpenvorland		6,5			18,4	15,2			**11,0**
	Wald- und Mühlviertel		5,1			16,1	10,9			**8,6**
Acker-Grünland-wirtschaften	Sö. Flach- u. Hügelland		–1,6							**–1,6**
	Alpenvorland		10,5			18,8				**12,1**
	Kärntner Becken			1,4		6,9				**4,4**
	Wald- und Mühlviertel		15,3			23,9				**17,3**
	Alpenostrand		16,7			17,5				**16,9**
Grünland-wirtschaften	Alpenvorland		12,4			11,3				**12,3**
	Alpenostrand		9,4			2,0	3,7	–6,1		**6,1**
	Voralpengebiet			7,3		15,9	17,0			**10,7**
	Hochalpengebiet			10,4		22,0	21,6	10,3	–2,7	**15,4**
Acker-Wald- und Grünland-Wald-wirtschaften	Wald- und Mühlviertel				8,8					**8,8**
	Alpenostrand			6,5			5,7	7,6		**6,4**
	Voralpengebiet				23,9		17,6	–10,5		**18,7**
	Hochalpengebiet				13,0		14,9	–14,0		**10,6**

Verteilung der Betriebe nach dem Anteil der Eigenkapitalbildung am Gesamteinkommen in Prozent

Tabelle 119

Stufen in %	Nordöstliches Flach- u. Hügelland	Südöstliches Flach- u. Hügelland	Alpenvorland	Kärntner Becken	Wald- u. Mühlviertel	Alpenostrand	Voralpengebiet	Hochalpengebiet	Bundesmittel		
									1985	1984	1983
Betriebe mit Eigenkapitalbildung											
über 50	10,3	7,5	11,7	4,5	7,3	6,0	5,9	8,9	8,6	13,4	10,8
40–50	8,6	9,7	5,0	4,5	8,1	4,0	8,9	7,9	7,3	10,9	9,7
30–40	10,5	7,9	11,0	6,8	9,7	10,9	14,4	10,1	10,3	13,0	12,4
20–30	12,2	10,2	14,6	14,8	12,3	13,6	4,5	14,1	12,3	11,9	10,8
10–20	10,1	11,8	7,7	5,7	12,8	10,3	12,4	9,2	10,3	13,2	12,5
0–10	10,2	14,9	12,5	14,9	13,9	11,9	12,4	12,2	12,6	9,5	10,6
Summe	**61,9**	**62,0**	**62,5**	**51,2**	**64,1**	**56,7**	**58,5**	**62,4**	**61,4**	**71,9**	**66,8**
Betriebe mit Eigenkapitalverminderung											
0–10	7,2	5,0	5,1	6,8	8,7	9,8	10,2	9,3	7,6	6,1	6,8
10–20	5,8	5,9	3,7	11,4	5,6	8,1	9,0	7,7	6,2	4,6	6,1
20–30	4,7	7,6	6,2	6,8	2,3	5,4	7,1	4,9	5,3	3,4	4,0
30–40	2,4	4,3	3,9	5,7	4,2	2,8	4,2	4,2	3,7	2,6	2,6
40–50	2,0	2,5	3,8	5,7	2,8	3,3	2,7	1,3	2,7	2,0	2,2
über 50	16,0	12,7	14,8	12,4	12,3	13,9	8,3	10,2	13,1	9,4	11,5
Summe	**38,1**	**38,0**	**37,5**	**48,8**	**35,9**	**43,3**	**41,5**	**37,6**	**38,6**	**28,1**	**33,2**
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Betriebstypen	Ackerwirtschaften Nordöstliches Flach- u. Hügelland				Acker-Grünlandwirtschaften Alpenvorland			Grünlandwirtschaften Hochalpengebiet				
Stufen in %	15–30 ha	30–50 ha	50–100 ha	Mittel	10–30 ha	30–50 ha	Mittel	15–30 ha	30–50 ha	50–100 ha	> 100 ha	Mittel
Betriebe mit Eigenkapitalbildung												
über 50	3,3	15,9	10,4	**8,6**	13,3	10,5	**13,0**	7,6	10,3	11,9	8,2	**9,6**
40–50	11,5	10,1	16,4	**11,6**	–	10,5	**1,4**	4,7	14,1	9,8	5,2	**8,6**
30–40	8,2	11,6	19,5	**10,7**	11,1	5,3	**10,3**	11,2	9,8	14,3	7,8	**11,2**
20–30	16,4	13,1	11,9	**14,7**	15,6	15,7	**15,6**	10,3	16,6	12,3	14,8	**13,1**
10–20	11,5	14,6	10,4	**12,4**	8,9	10,5	**9,1**	7,9	9,2	10,8	15,2	**10,1**
0–10	13,1	5,8	9,0	**10,0**	6,7	15,8	**7,9**	18,2	9,7	10,7	10,2	**12,8**
Summe	64,0	71,1	77,6	**68,0**	55,6	68,3	**57,3**	59,9	69,7	69,8	61,4	**65,4**
Betriebe mit Eigenkapitalverminderung												
0–10	–	8,7	6,0	**3,8**	2,2	5,3	**2,6**	16,2	9,6	6,4	9,1	**10,7**
10–20	4,9	7,2	3,0	**5,5**	8,9	–	**7,7**	5,8	8,0	10,0	6,7	**7,7**
20–30	11,5	2,9	–	**7,1**	2,2	5,3	**2,6**	4,4	3,3	1,0	6,7	**3,5**
30–40	1,6	2,9	1,5	**2,1**	4,4	5,3	**4,6**	3,6	1,2	2,6	7,7	**3,3**
40–50	–	1,4	–	**0,5**	4,4	5,3	**4,6**	1,3	–	1,7	1,7	**1,1**
über 50	18,0	5,8	11,9	**13,0**	22,3	10,5	**20,6**	8,8	8,2	8,5	6,7	**8,3**
Summe	36,0	28,9	22,4	**32,0**	44,4	31,7	**42,7**	40,1	30,3	30,2	38,6	**34,6**
Summe	100,0	100,0	100,0	**100,0**	100,0	100,0	**100,0**	100,0	100,0	100,0	100,0	**100,0**

Gewichtete Ergebnisse von Betrieben des Alpengebietes nach Berghöfezonen

Tabelle 120

		Alpengebiet insgesamt						
		Außer der Zone	Berghöfezone					
			1	2	3+4	**Insgesamt**	3	4
Betriebscharakteristik								
Zahl der Betriebe		144	186	285	380	**851**	309	71
Seehöhe in Metern		582	688	739	954	**831**	903	1.170
Kulturfläche	Hektar je Betrieb	45,76	48,23	49,00	52,41	**50,46**	49,09	66,40
davon Wald		15,69	17,44	18,73	20,76	**19,40**	21,11	19,32
Landw. Nutzfläche		30,07	30,79	30,27	31,65	**31,06**	27,98	47,08
Reduzierte landw. Nutzfläche		17,23	17,84	17,01	15,09	**16,28**	15,56	13,12
Arbeitskräfte insgesamt	je 100 ha RLN	12,38	10,51	11,66	13,49	**12,18**	13,05	15,68
davon Familienarbeitskräfte		11,80	9,98	11,32	13,14	**11,79**	12,70	15,34
Gesamt-Familienarbeitskräfte (GFAK)		12,34	11,00	12,23	14,26	**12,82**	13,77	16,70
Viehbesatz in GVE		144,24	135,67	130,61	122,40	**128,26**	125,92	104,87
davon Kühe (Stück)		71,98	66,87	65,52	55,89	**61,56**	57,81	46,35
Ergebnisse in Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche								
Rohertrag								
Bodennutzung		1.730	1.119	1.035	573	**850**	596	456
Tierhaltung		22.616	21.767	19.111	16.876	**18.805**	17.492	13.805
davon Rinder		7.623	7.386	6.831	7.014	**7.058**	7.260	5.787
Milch u. a.		11.784	11.433	10.166	7.771	**9.426**	8.210	5.585
Schweine		2.444	2.000	1.561	1.290	**1.555**	1.255	1.467
Sonstiges		765	948	553	801	**766**	767	966
Waldwirtschaft		2.647	2.899	3.142	3.802	**3.374**	3.858	3.524
Sonstige Erträge		3.969	4.071	4.262	4.293	**4.227**	4.384	3.839
Ertragswirksame MwSt.		3.150	2.997	2.832	2.544	**2.746**	2.627	2.136
Rohertrag insgesamt		34.112	32.853	30.382	28.088	**30.002**	28.957	23.760
Aufwand								
Fremdlohnaufwand		668	530	280	337	**371**	326	394
Sachaufwand		21.862	22.392	20.911	19.706	**20.759**	20.340	16.546
davon Abschreibungen		5.117	4.960	5.458	5.337	**5.274**	5.460	4.725
Aufwandswirksame MwSt.		2.749	3.163	2.937	2.574	**2.833**	2.653	2.177
Aufwand insgesamt (subjektiv)		22.530	22.922	21.191	20.043	**21.130**	20.666	16.940
Landwirtschaftliches Einkommen		11.582	9.931	9.191	8.045	**8.872**	8.291	6.820
Vermögensrente		–4.654	–3.868	–5.914	–8.871	**–6.702**	–8.187	–12.273
Aktiven		165.327	165.489	177.916	177.372	**174.424**	178.828	170.125
Schulden		17.848	22.273	18.611	18.591	**19.560**	19.704	13.051
Investitionen insgesamt		9.335	8.792	9.242	8.146	**8.634**	8.517	6.300
davon Maschinen und Geräte		3.251	2.642	4.289	3.585	**3.544**	3.572	3.651
Ergebnisse in Schilling je Betrieb								
Landwirtschaftliches Einkommen		199.579	177.213	156.429	121.407	**144.477**	129.009	89.486
Öffentliche Zuschüsse		4.713	10.740	14.045	25.148	**18.618**	22.229	37.402
Nebenerwerbseinkommen		37.525	48.336	44.370	44.285	**45.275**	43.898	45.914
Erwerbseinkommen insgesamt		241.817	236.289	214.844	190.840	**208.370**	195.136	172.802
Sozialeinkommen		28.774	43.251	35.867	40.241	**39.740**	38.205	48.791
Gesamteinkommen		270.591	279.540	250.711	231.081	**248.110**	233.341	221.593
Verbrauch		240.455	247.109	222.801	202.510	**218.802**	206.610	185.294
Ergebnisse in Schilling je Arbeitskraft								
Rohertrag je VAK		275.377	312.440	260.565	208.090	**246.253**	221.743	151.495
Betriebseinkommen je VAK		114.585	117.928	97.885	75.457	**91.288**	80.888	52.943
Ldw. Einkommen je FAK		98.127	99.422	81.135	61.179	**75.227**	65.239	44.440
Ldw. Eink. inkl. öff. Zusch. je FAK		100.444	105.448	88.420	73.851	**84.921**	76.480	63.015
Erwerbseinkommen je GFAK		113.671	120.357	103.211	88.620	**99.791**	91.006	78.824
Gesamteinkommen je GFAK		127.197	142.387	120.441	107.307	**118.823**	108.824	101.080
Verbrauch je GFAK		113.031	125.867	107.033	94.039	**104.787**	96.357	84.522

Gewichtete Ergebnisse von Betrieben des Alpengebietes nach Berghöfezonen (Fortsetzung) Tabelle 120

		davon Grünland-Waldwirtschaften					davon Grünlandwirtschaften				
		Außer der Zone	Berghöfezone				Außer der Zone	Berghöfezone			
			1	2	3+4	**Insgesamt**		1	2	3+4	**Insgesamt**
Betriebscharakteristik											
Zahl der Betriebe		39	57	107	158	**322**	79	118	165	213	**496**
Seehöhe in Metern		594	725	762	926	**851**	602	691	744	977	**837**
Kulturfläche	Hektar je Betrieb	46,29	57,40	49,72	49,75	**50,98**	51,57	48,50	50,81	54,78	**52,03**
davon Wald		28,60	35,77	30,61	31,76	**32,11**	11,25	13,44	14,81	15,13	**14,60**
Landw. Nutzfläche		17,69	21,63	19,11	17,99	**18,87**	40,32	35,06	36,00	39,65	**37,43**
Reduzierte landw. Nutzfläche		14,08	17,48	15,30	13,35	**14,52**	18,86	18,35	17,65	16,03	**17,09**
Arbeitskräfte insgesamt	je 100 ha RLN	15,93	12,03	13,29	15,12	**14,02**	11,09	9,97	11,17	12,75	**11,52**
davon Familienarbeitskräfte		14,69	11,45	12,92	14,64	**13,55**	10,64	9,45	10,84	12,45	**11,14**
Gesamt-Familienarbeitskräfte (GFAK)		15,18	12,08	13,79	15,67	**14,46**	11,19	10,42	11,78	13,59	**12,18**
Viehbesatz in GVE		157,70	137,55	136,21	126,80	**131,45**	147,49	135,17	131,68	119,31	**127,33**
davon Kühe (Stück)		74,74	62,43	65,91	59,12	**61,62**	77,27	69,40	66,72	53,91	**61,96**
Ergebnisse in Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche											
Rohertrag											
Bodennutzung		1.316	1.111	864	563	**752**	1.100	923	735	558	**711**
Tierhaltung		23.430	21.329	18.938	17.098	**18.420**	22.736	21.418	19.620	16.640	**18.841**
davon Rinder		8.301	7.356	7.313	6.710	**7.000**	7.367	6.909	6.773	7.036	**6.925**
Milch u. a.		11.603	10.251	9.681	8.113	**8.955**	12.996	12.055	10.654	7.598	**9.731**
Schweine		3.011	1.179	1.595	1.464	**1.445**	1.401	1.874	1.548	1.190	**1.485**
Sonstiges		515	2.543	349	811	**1.020**	972	580	645	816	**700**
Waldwirtschaft		6.356	5.970	5.088	5.950	**5.718**	1.505	2.047	2.602	2.859	**2.557**
Sonstige Erträge		4.073	4.436	3.799	4.562	**4.329**	3.747	3.599	4.510	4.155	**4.102**
Ertragswirksame Mehrwertsteuer		3.532	3.425	3.164	2.784	**3.012**	3.008	2.797	2.751	2.428	**2.625**
Rohertrag insgesamt		38.707	36.271	31.853	30.957	**32.231**	32.096	30.784	30.218	26.640	**28.836**
Aufwand											
Fremdlohnaufwand		1.540	607	323	479	**461**	451	533	268	283	**349**
Sachaufwand		24.115	22.664	21.482	21.124	**21.520**	20.747	21.554	20.813	18.891	**20.193**
davon Abschreibungen		5.648	5.093	5.596	5.926	**5.674**	4.841	4.756	5.409	5.013	**5.055**
Aufwandswirksame MwSt.		2.831	3.184	2.796	2.697	**2.818**	2.592	3.044	3.019	2.495	**2.800**
Aufwand insgesamt (subjektiv)		25.655	23.271	21.805	21.603	**21.981**	21.198	22.087	21.081	19.174	**20.542**
Landwirtschaftliches Einkommen		13.052	13.000	10.048	9.354	**10.250**	10.898	8.697	9.137	7.466	**8.294**
Vermögensrente		–6.725	–3.060	–7.304	–9.910	**–7.872**	–3.932	–4.329	–5.286	–8.356	**–6.340**
Aktiven		210.878	203.861	206.142	216.164	**211.044**	149.785	150.031	168.191	158.004	**158.707**
Schulden		19.784	18.098	18.369	16.886	**17.526**	19.037	22.931	19.118	19.082	**20.173**
Investitionen insgesamt		9.623	8.240	8.614	9.207	**8.858**	8.417	8.727	9.695	7.723	**8.574**
davon Maschinen und Geräte		3.509	3.348	3.319	4.709	**4.066**	2.855	2.347	4.604	3.089	**3.318**
Ergebnisse in Schilling je Betrieb											
Landwirtschaftliches Einkommen		183.861	227.257	153.780	124.910	**148.860**	205.594	159.656	161.298	119.682	**141.757**
Öffentliche Zuschüsse		7.060	5.048	13.383	21.274	**16.618**	4.469	13.152	14.717	27.510	**20.183**
Nebenerwerbseinkommen		27.574	30.605	38.975	40.503	**38.514**	43.572	47.622	47.006	44.930	**46.214**
Erwerbseinkommen insgesamt		218.495	262.910	206.138	186.687	**203.992**	253.635	220.430	223.021	192.122	**208.154**
Sozialeinkommen		22.450	39.476	33.784	47.532	**42.672**	34.544	43.283	37.562	36.633	**38.630**
Gesamteinkommen		240.945	302.386	239.922	234.219	**246.664**	288.179	263.713	260.583	228.755	**246.784**
Verbrauch		220.357	250.701	221.730	215.463	**222.756**	251.975	245.935	226.611	194.292	**216.818**
Ergebnisse in Schilling je Arbeitskraft											
Rohertrag je VAK		242.877	301.319	239.655	204.714	**229.815**	289.369	308.536	270.359	208.856	**250.309**
Betriebseinkommen je VAK		105.527	129.029	93.824	78.677	**90.966**	120.173	111.615	101.110	73.638	**90.563**
Landw. Einkommen je FAK		88.838	113.523	77.718	63.859	**75.591**	102.394	91.958	84.219	59.952	**74.387**
Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK		92.250	116.044	84.482	74.735	**84.030**	104.620	99.533	91.903	73.732	**84.978**
Erwerbseinkommen je GFAK		102.142	124.465	97.651	89.182	**97.095**	120.056	115.132	107.236	88.133	**99.950**
Gesamteinkommen je GFAK		112.637	143.154	113.655	111.889	**117.406**	136.407	137.739	125.297	104.938	**118.500**
Verbrauch je GFAK		103.012	118.685	105.037	102.929	**106.026**	119.270	128.453	108.962	89.129	**104.111**

Gewichtete Ergebnisse von Betrieben des Wald- und Mühlviertels nach Berghöfezonen

Tabelle 121

		Wald- und Mühlviertel insgesamt					davon Acker-Grünlandwirtschaften				
		Außer der Zone	Berghöfezone				Außer der Zone	Berghöfezone			
			1	2	3	Insgesamt		1	2	3	Insgesamt
Betriebscharakteristik											
Zahl der Betriebe		66	149	56	35	**240**	16	83	40	26	**149**
Seehöhe in Metern		426	601	653	753	**635**	473	614	643	748	**646**
Kulturfläche	Hektar je Betrieb	28,34	25,91	25,44	27,17	**25,99**	22,36	24,30	24,38	26,99	**24,82**
davon Wald		4,13	6,37	7,74	10,41	**7,27**	5,44	6,26	7,00	9,33	**7,02**
Landw. Nutzfläche		24,21	19,54	17,70	16,76	**18,72**	16,92	18,04	17,38	17,66	**17,80**
Reduzierte landw. Nutzfläche		24,13	19,47	17,49	16,52	**18,59**	16,84	18,01	17,23	17,43	**17,70**
Arbeitskräfte insgesamt	je 100 ha RLN	8,04	10,75	11,76	12,14	**11,14**	11,43	11,12	12,37	11,59	**11,52**
davon Familienarbeitskräfte		7,98	10,67	11,71	12,06	**11,07**	11,33	10,99	12,29	11,50	**11,41**
Gesamt-Familienarbeitskräfte (GFAK)		8,35	11,13	12,45	12,57	**11,59**	11,64	11,47	12,91	11,84	**11,90**
Viehbesatz in GVE		86,61	114,77	115,35	114,27	**114,82**	155,25	140,27	120,06	114,67	**130,51**
davon Kühe (Stück)		28,05	53,41	61,15	68,92	**57,07**	79,99	70,51	66,61	70,42	**69,51**
Ergebnisse in Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche											
Rohertrag											
Bodennutzung		7.727	3.968	2.312	1.297	**3.271**	1.828	1.534	1.528	1.125	**1.458**
Tierhaltung		18.618	19.269	18.916	17.882	**19.013**	23.767	23.073	19.004	18.098	**21.139**
davon Rinder		7.075	7.722	7.361	6.424	**7.476**	10.521	9.862	7.713	6.474	**8.703**
Milch u. a.		3.731	7.783	8.787	9.622	**8.234**	11.576	10.841	9.714	9.991	**10.401**
Schweine		7.570	3.179	2.508	1.624	**2.834**	1.337	1.644	1.382	1.437	**1.540**
Sonstiges		242	585	260	212	**469**	333	726	195	196	**495**
Waldwirtschaft		759	2.078	1.896	2.693	**2.121**	1.526	2.465	1.694	1.838	**2.156**
Sonstige Erträge		2.311	2.922	3.843	4.827	**3.365**	2.339	3.466	4.065	5.034	**3.902**
Ertragswirksame Mehrwertsteuer		2.933	2.795	2.643	2.656	**2.745**	3.207	2.979	2.586	2.638	**2.818**
Rohertrag insgesamt		32.348	31.032	29.610	29.355	**30.515**	32.667	33.517	28.877	28.733	**31.473**
Aufwand											
Fremdlohnaufwand		60	87	72	53	**79**	80	143	103	63	**118**
Sachaufwand		23.502	21.980	21.478	20.498	**21.681**	22.115	22.394	21.248	20.359	**21.735**
davon Abschreibungen		4.882	6.127	6.808	6.034	**6.257**	4.815	6.656	6.766	6.032	**6.571**
Aufwandswirksame MwSt.		2.712	2.893	3.022	3.070	**2.943**	2.509	2.988	2.940	3.025	**2.982**
Aufwand insgesamt (subjektiv)		23.562	22.067	21.550	20.551	**21.760**	22.195	22.537	21.351	20.422	**21.853**
Landwirtschaftl. Einkommen		8.786	8.965	8.060	8.804	**8.755**	10.472	10.980	7.526	8.311	**9.620**
Vermögensrente		–3.118	–5.692	–7.268	–6.971	**–6.189**	–5.290	–4.212	–8.447	–6.743	**–5.746**
Aktiven		140.485	167.535	181.362	183.027	**172.455**	148.013	176.593	179.302	176.042	**177.181**
Schulden		12.794	15.019	14.016	13.704	**14.637**	9.585	17.037	16.861	13.381	**16.330**
Investitionen insgesamt		5.391	7.817	8.953	9.298	**8.248**	5.675	8.547	8.605	9.090	**8.660**
davon Maschinen und Geräte		2.915	3.583	4.569	3.619	**3.793**	3.260	4.184	3.560	4.244	**4.037**
Ergebnisse in Schilling je Betrieb											
Landwirtschaftliches Einkommen		212.080	174.553	140.973	145.518	**162.817**	176.354	197.770	129.705	144.929	**170.307**
Öffentliche Zuschüsse		2.883	9.563	15.347	24.171	**13.008**	988	9.756	15.300	23.508	**13.729**
Nebenerwerbseinkommen		29.088	28.169	36.800	28.631	**30.148**	16.428	30.751	35.481	25.719	**31.060**
Erwerbseinkommen insgesamt		244.051	212.285	193.120	198.320	**205.973**	193.770	238.277	180.486	194.156	**215.096**
Sozialeinkommen		29.334	34.924	41.908	38.363	**36.979**	28.383	42.452	44.119	39.850	**42.708**
Gesamteinkommen		273.385	247.209	235.028	236.683	**242.952**	222.153	280.729	224.605	234.006	**257.504**
Verbrauch		235.292	217.082	209.299	186.314	**210.799**	186.046	223.496	211.829	182.331	**212.887**
Ergebnisse in Schilling je Arbeitskraft											
Rohertrag je VAK		402.195	288.526	251.685	241.743	**273.719**	285.619	301.195	233.340	247.745	**272.970**
Betriebseinkommen je VAK		131.611	98.898	82.730	84.633	**93.299**	109.534	113.575	75.943	83.903	**97.917**
Landw. Einkommen je FAK		109.975	83.950	68.830	72.954	**79.044**	92.359	99.840	61.203	72.242	**84.243**
Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK		111.470	88.550	76.324	85.072	**85.359**	92.877	104.765	68.423	83.961	**91.035**
Erwerbseinkommen je GFAK		121.006	97.942	88.684	95.444	**95.516**	98.795	115.291	81.093	94.023	**102.040**
Gesamteinkommen je GFAK		135.551	114.055	107.929	113.906	**112.664**	113.266	135.830	100.903	113.321	**122.158**
Verbrauch je GFAK		116.664	100.155	96.114	89.666	**97.754**	94.857	108.138	95.164	88.296	**100.993**

Gewichtetes Bundesmittel der Ergebnisse von Bergbauernbetrieben nach Berghöfezonen Tabelle 122

		Bundesmittel der Bergbauernbetriebe				Bundesmittel der Nichtbergbauernbetriebe (ohne Zone)	Relation Bergbauern zu Nichtbergbauern (= 100)	Bundesmittel insgesamt	Relation Bergbauern zu Bundesmittel (= 100)
		Berghöfezone							
		1	2	3 + 4	Insgesamt				
Betriebscharakteristik									
Zahl der Betriebe		335	341	415	**1.091**	1.324	–	**2.415**	–
Seehöhe in Metern		640	717	929	**769**	339	–	**531**	–
Kulturfläche	Hektar je Betrieb	36,02	42,72	49,31	**42,79**	24,33	176	**32,55**	131
davon Wald		11,38	15,80	19,49	**15,60**	3,81	409	**9,06**	172
Landw. Nutzfläche		24,64	26,92	29,82	**27,19**	20,52	133	**23,49**	116
Reduzierte landw. Nutzfläche		18,73	17,14	15,26	**17,01**	19,66	87	**18,48**	92
Arbeitskräfte insgesamt	je 100 ha RLN	10,65	11,68	13,31	**11,82**	10,10	117	**10,81**	109
davon Familienarbeitskräfte		10,38	11,43	13,00	**11,54**	9,74	118	**10,48**	110
Gesamt-Familienarbeitskräfte (GFAK)		11,07	12,29	14,04	**12,40**	10,25	121	**11,13**	111
Viehbesatz in GVE		123,79	126,46	121,32	**123,65**	95,33	130	**106,94**	116
davon Kühe (Stück)		59,22	64,33	57,63	**60,02**	29,80	201	**42,33**	142
Ergebnisse in Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche									
Rohertrag									
Bodennutzung		2.739	1.382	669	**1.680**	11.476	15	**7.462**	23
Tierhaltung		20.347	19.058	17.010	**18.876**	22.830	83	**21.210**	89
davon Rinder		7.577	6.975	6.935	**7.201**	5.388	134	**6.131**	117
Milch u. a.		9.358	9.791	8.018	**9.017**	4.548	198	**6.379**	141
Schweine		2.670	1.819	1.335	**1.993**	11.184	18	**7.418**	27
Sonstiges		742	473	722	**665**	1.710	39	**1.282**	52
Waldwirtschaft		2.432	2.803	3.654	**2.944**	853	345	**1.710**	172
Sonstige Erträge		3.418	4.149	4.365	**3.932**	3.785	104	**3.844**	102
Ertragswirksame Mehrwertsteuer		2.882	2.780	2.559	**2.746**	3.916	70	**3.436**	80
Rohertrag insgesamt		31.818	30.172	28.257	**30.178**	42.860	70	**37.662**	80
Aufwand									
Fremdlohnaufwand		278	223	299	**271**	378	72	**335**	81
Sachaufwand		22.158	21.065	19.812	**21.075**	30.659	69	**26.730**	79
davon Abschreibungen		5.624	5.825	5.430	**5.611**	5.893	95	**5.776**	97
Aufwandswirksame MwSt.		3.009	2.960	2.640	**2.871**	3.817	74	**3.434**	84
Aufwand insgesamt (subjektiv)		22.436	21.288	20.111	**21.346**	31.037	69	**27.065**	79
Landwirtschaftliches Einkommen		9.382	8.884	8.146	**8.832**	11.823	75	**10.597**	83
Vermögensrente		–4.905	–6.282	–8.618	**–6.526**	–2.642	–	**4.235**	–
Aktiven		166.653	178.853	178.125	**173.749**	164.469	106	**168.272**	103
Schulden		18.149	17.362	17.941	**17.872**	18.723	95	**18.374**	97
Investitionen insgesamt		8.237	9.163	8.300	**8.502**	8.521	100	**8.515**	100
davon Maschinen und Geräte		3.177	4.365	3.590	**3.629**	3.793	96	**3.728**	97
Ergebnisse in Schilling je Betrieb									
Landwirtschaftliches Einkommen		175.758	152.311	124.372	**150.230**	232.528	65	**195.833**	77
Öffentliche Zuschüsse		10.096	14.392	25.028	**16.858**	3.439	490	**9.406**	179
Nebenerwerbseinkommen		37.304	42.353	42.360	**40.530**	31.354	129	**35.426**	114
Erwerbseinkommen insgesamt		223.158	209.056	191.760	**207.618**	267.321	78	**240.665**	86
Sozialeinkommen		38.696	37.476	40.010	**38.874**	30.435	128	**34.188**	114
Gesamteinkommen		261.854	246.532	231.770	**246.492**	297.756	83	**274.853**	90
Verbrauch		230.683	219.204	200.517	**216.292**	259.982	83	**240.480**	90
Ergebnisse in Schilling je Arbeitskraft									
Rohertrag je VAK		298.711	258.135	212.176	**255.130**	424.119	60	**348.400**	73
Betriebseinkommen je VAK		107.003	93.739	76.571	**91.938**	144.709	64	**121.064**	76
Ldw. Einkommen je FAK		90.373	77.709	62.634	**76.483**	121.309	63	**101.116**	76
Ldw. Eink. inkl. öff. Zusch. je FAK		95.565	85.052	75.238	**85.065**	123.103	69	**105.973**	80
Erwerbseinkommen je GFAK		107.549	99.211	89.434	**98.420**	132.586	74	**117.008**	84
Gesamteinkommen je GFAK		126.197	116.996	108.094	**116.848**	147.681	79	**133.630**	87
Verbrauch je GFAK		111.175	104.027	93.518	**102.532**	128.946	80	**116.918**	88

www.parlament.gv.at

Entwicklung der Ergebnisse der Bergbauerngebiete (Bundesmittel)

Tabelle 123

		1982	1983	Index 1983 (1982 = 100)	1984	Index 1984 (1983 = 100)	**1985**	Index 1985 (1984 = 100)
Betriebscharakteristik								
Zahl der Betriebe		1.053	1.092	–	1.112	–	**1.091**	–
Seehöhe in Metern		766	763	–	766	–	**769**	–
Kulturfläche	Hektar je Betrieb	42,06	42,36	101	42,53	100	**42,79**	101
davon Wald		14,72	15,35	104	15,51	101	**15,60**	101
Landw. Nutzfläche		27,34	27,01	99	27,02	100	**27,19**	101
Reduzierte landw. Nutzfläche		16,68	16,67	100	16,95	102	**17,01**	100
Arbeitskräfte insgesamt	je 100 ha RLN	12,40	12,06	97	11,76	98	**11,82**	101
davon Familienarbeitskräfte		12,14	11,81	97	11,50	97	**11,54**	100
Gesamt-Familienarbeitskräfte (GFAK)		12,98	12,66	98	12,39	98	**12,40**	100
Viehbesatz in GVE		120,94	123,17	102	123,80	101	**123,65**	100
davon Kühe (Stück)		59,79	60,84	102	60,59	100	**60,02**	99
Ergebnisse in Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche								
Rohertrag								
Bodennutzung		1.736	1.949	112	2.154	111	**1.680**	78
Tierhaltung		18.481	18.846	102	19.350	103	**18.876**	98
davon Rinder		6.967	7.157	103	7.625	107	**7.201**	94
Milch u. a.		8.581	8.728	102	8.904	102	**9.017**	101
Schweine		2.263	2.333	103	2.125	91	**1.993**	94
Sonstiges		670	628	94	696	111	**665**	96
Waldwirtschaft		2.700	2.975	110	3.311	111	**2.944**	89
Sonstige Erträge		3.568	3.518	99	3.671	104	**3.932**	107
Ertragswirksame Mehrwertsteuer		2.107	2.179	103	2.805	129	**2.746**	98
Rohertrag insgesamt		28.592	29.467	103	31.291	106	**30.178**	96
Aufwand								
Fremdlohnaufwand		261	293	112	285	97	**271**	95
Sachaufwand		19.675	20.013	102	20.521	103	**21.075**	103
davon Abschreibungen		4.784	5.039	105	5.327	106	**5.611**	105
Aufwandswirksame MwSt.		2.390	2.432	102	2.709	111	**2.871**	106
Aufwand insgesamt (subjektiv)		19.936	20.306	102	20.806	103	**21.346**	103
Landwirtschaftliches Einkommen		8.656	9.161	106	10.485	115	**8.832**	84
Vermögensrente		–5.205	–5.051	–	–4.041	–	**–6.526**	162
Aktiven		139.812	149.145	107	164.669	110	**173.749**	106
Passiven		16.728	16.793	100	16.866	100	**17.872**	106
Investitionen insgesamt		7.489	7.700	103	7.593	99	**8.502**	112
davon Maschinen und Geräte		3.460	3.729	108	3.819	103	**3.629**	95
Ergebnisse in Schilling je Betrieb								
Landwirtschaftliches Einkommen		144.382	152.714	106	177.770	116	**150.230**	85
Öffentliche Zuschüsse		15.546	16.587	107	15.753	95	**16.858**	107
Nebenerwerbseinkommen		35.595	35.757	101	39.329	110	**40.530**	103
Erwerbseinkommen insgesamt		195.523	205.058	105	232.852	114	**207.618**	89
Sozialeinkommen		34.928	36.224	104	37.330	103	**38.874**	104
Gesamteinkommen		230.451	241.282	105	270.182	112	**246.492**	91
Verbrauch		185.148	195.139	105	207.693	106	**216.292**	104
Ergebnisse in Schilling je Arbeitskraft								
Rohertrag je VAK		230.581	244.337	106	266.053	109	**255.130**	96
Betriebseinkommen je VAK		86.226	92.894	108	106.194	114	**91.938**	87
Ldw. Einkommen je FAK		71.301	77.570	109	91.158	118	**76.483**	84
Ldw. Eink. inkl. öff. Zusch. je FAK		78.979	85.995	109	99.236	115	**85.065**	86
Erwerbseinkommen je GFAK		90.308	97.164	108	110.809	114	**98.420**	89
Gesamteinkommen je GFAK		106.441	114.329	107	128.573	112	**116.848**	91
Verbrauch je GFAK		85.516	92.465	108	98.836	107	**102.532**	104

Entwicklung der Rohertragsstruktur im Mittel der Bergbauernbetriebe

Tabelle 124

Jahr	Rohertrag Insgesamt	davon									
		Getreide-bau	Hackfrucht-bau	Feldbau insgesamt	Boden-nutzung insgesamt	Rinder-haltung	Milch u. ä.	Schweine-haltung	Tier-haltung insgesamt	Wald-wirtschaft	Mehrwert-steuer
In Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche											
1981	28.040	556	828	1.467	1.848	6.470	7.813	2.383	17.291	3.521	2.062
1982	28.592	587	602	1.292	1.736	6.967	8.581	2.263	18.481	2.700	2.107
1983	29.467	620	824	1.552	1.949	7.157	8.728	2.333	18.846	2.975	2.179
1984	31.291	752	901	1.762	2.154	7.625	8.904	2.125	19.350	3.311	2.805
1985	30.178	691	496	1.320	1.680	7.201	9.017	1.993	18.876	2.944	2.746
In Prozent des Gesamtrohertrages											
1981	100	1,9	2,9	5,1	6,5	23,0	28,1	8,5	61,8	12,5	7,4
1982	100	2,0	2,1	4,4	6,0	24,4	30,3	7,9	64,8	9,4	7,4
1983	100	2,0	2,8	5,2	6,5	24,3	29,8	7,9	64,1	10,1	7,4
1984	100	2,4	2,9	5,6	6,9	24,4	28,5	6,8	61,8	10,6	9,0
1985	100	2,3	1,6	4,3	5,5	23,9	29,9	6,6	62,6	9,8	9,1
In Prozent gegenüber dem jeweiligen Vorjahr											
1981	+8,7	− 8,6	+59,2	+22,2	+19,5	+9,4	+10,6	+20,0	+11,1	− 9,9	+ 7,2
1982	+2,0	+ 5,6	−27,3	−11,9	− 6,1	+7,7	+ 9,8	− 5,0	+ 6,9	−23,3	+ 2,2
1983	+3,1	+ 5,6	+36,9	+20,1	+12,3	+2,7	+ 1,7	+ 3,1	+ 2,0	+10,2	+ 3,4
1984	+6,2	+21,3	+ 9,3	+13,5	+10,5	+6,5	+ 2,0	− 8,9	+ 2,7	+11,3	+28,7
1985	−3,6	− 8,1	−44,9	−25,1	−22,0	−5,6	+ 1,3	− 6,2	− 2,4	−11,1	− 2,1

Entwicklung der Aufwandsstruktur im Mittel der Bergbauernbetriebe

Tabelle 125

Jahr	Aufwand insgesamt (subjektiv)	davon									
		Fremdlohn-aufwand	Dünge-mittel	Boden-nutzung insgesamt	Futter-mittel	Tier-haltung insgesamt	Treib-stoffe	Energie-aufwand insgesamt	Anlagen-instand-haltung insgesamt	Abschrei-bungen insgesamt	Mehrwert-steuer
In Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche											
1981	18.751	298	750	1.082	3.555	4.772	630	1.319	1.405	4.600	2.398
1982	19.936	261	892	1.266	3.906	5.181	720	1.480	1.494	4.784	2.390
1983	20.306	293	856	1.269	3.731	5.052	700	1.474	1.597	5.039	2.432
1984	20.806	285	861	1.310	3.610	4.949	730	1.492	1.538	5.327	2.709
1985	21.346	271	824	1.269	3.424	4.750	795	1.631	1.638	5.611	2.871
In Prozent des Gesamtaufwandes											
1981	100	1,6	4,0	5,7	18,9	25,4	3,3	7,0	7,5	24,8	12,8
1982	100	1,3	4,5	6,3	19,6	25,9	3,6	7,4	7,5	24,2	12,0
1983	100	1,4	4,2	6,2	18,4	24,8	3,4	7,2	7,8	25,1	12,0
1984	100	1,4	4,1	6,3	17,4	23,8	3,5	7,2	7,4	25,6	13,0
1985	100	1,3	3,9	5,9	16,0	22,3	3,7	7,6	7,7	26,3	13,4
In Prozent gegenüber dem jeweiligen Vorjahr											
1981	+9,9	− 9,5	+ 3,0	+ 4,7	+11,5	+13,4	+16,5	+11,6	+ 9,2	+8,1	+ 9,6
1982	+6,3	−12,4	+18,9	+17,0	+ 9,9	+ 8,6	+14,3	+12,2	+ 6,3	+4,0	− 0,3
1983	+1,8	+12,3	− 4,0	+ 0,2	− 4,5	− 2,5	− 2,8	− 0,4	+ 6,9	+5,3	+ 1,8
1984	+2,4	− 2,7	+ 0,6	+ 3,2	− 3,2	− 2,0	+ 4,3	+ 1,2	− 3,7	+5,7	+11,4
1985	+2,6	− 4,9	− 4,3	− 3,1	− 5,1	− 4,0	+ 8,9	+ 9,3	+ 6,5	+5,3	+ 6,0

Verteilung der Bergbauernbetriebe[1]) nach verschiedenen Einkommensarten in Prozent Tabelle 126

Stufen in 1000 S	Landwirtschaftliches Einkommen je FAK			Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK			Erwerbseinkommen je GFAK			Gesamteinkommen je GFAK		
	Alpengebiet	Wald- u. Mühlviertel	Zusammen	Alpengebiet	Wald- u. Mühlviertel	Zusammen	Alpengebiet	Wald- u. Mühlviertel	Zusammen	Alpengebiet	Wald- u. Mühlviertel	Zusammen
negativ	6,2	2,1	**4,9**	3,5	0,7	**2,6**	1,5	0,7	**1,2**	0,6	0,3	**0,5**
0– 10	4,5	4,8	**4,6**	3,2	4,7	**3,7**	1,4	1,4	**1,4**	0,8	0,9	**0,8**
10– 20	3,0	3,7	**3,2**	2,7	2,1	**2,6**	1,8	2,0	**1,8**	1,1	2,1	**1,4**
20– 30	6,3	4,4	**5,7**	4,3	3,8	**4,1**	2,1	1,7	**2,0**	0,8	0,3	**0,6**
30– 40	5,8	6,7	**6,1**	4,3	6,4	**5,0**	2,5	4,8	**3,2**	0,9	3,1	**1,6**
40– 50	6,9	6,2	**6,7**	6,8	6,5	**6,7**	4,5	5,3	**4,7**	3,6	3,0	**3,4**
50– 60	7,6	7,4	**7,5**	7,1	8,3	**7,5**	6,7	11,1	**8,1**	3,8	6,4	**4,6**
60– 70	11,2	9,3	**10,7**	10,0	8,3	**9,5**	7,8	6,7	**7,5**	5,0	7,5	**5,8**
70– 80	7,3	6,7	**7,1**	9,0	5,6	**8,0**	7,6	5,8	**7,1**	7,4	3,7	**6,3**
80– 90	8,4	9,4	**8,7**	9,3	8,3	**9,0**	9,7	7,5	**9,0**	7,3	7,1	**7,2**
90–100	5,8	7,5	**6,3**	7,3	8,6	**7,7**	8,2	6,3	**7,6**	6,9	4,5	**6,2**
100–120	8,8	13,7	**10,4**	10,8	15,2	**12,2**	15,5	18,4	**16,5**	16,3	15,5	**16,1**
120–140	6,1	5,5	**5,9**	6,7	5,9	**6,4**	9,9	7,0	**9,0**	13,9	16,4	**14,7**
140–160	3,7	6,7	**4,6**	4,9	7,4	**5,6**	7,5	7,9	**7,6**	10,6	8,1	**9,8**
160–180	3,4	2,3	**3,1**	3,8	4,2	**3,9**	5,2	8,4	**6,2**	6,2	6,4	**6,3**
180–200	1,6	1,1	**1,4**	2,1	1,3	**1,8**	2,3	1,6	**2,1**	4,3	6,5	**5,0**
200–250	2,2	1,3	**1,9**	2,6	1,0	**2,1**	3,6	1,7	**3,0**	6,5	5,8	**6,3**
250–300	0,7	0,6	**0,7**	0,8	1,1	**0,9**	1,2	1,1	**1,2**	2,6	0,2	**1,8**
ab 300	0,5	0,6	**0,5**	0,8	0,6	**0,7**	1,0	0,6	**0,8**	1,4	2,2	**1,6**
Summe	100,0	100,0	**100,0**	100,0	100,0	**100,0**	100,0	100,0	**100,0**	100,0	100,0	**100,0**

[1]) Zone 1 bis 4 zusammen.

Ergebnisse von Weinbauwirtschaften Tabelle 127

	Hügel- und Terrassenlagen der Wachau	Flach- und Hügellagen des		Durchschnitt der Betriebe	
		Weinviertels	Burgenlandes	**1985**	1984
Betriebscharakteristik					
Zahl der Betriebe	7	37	22	**66**	77
Kulturfläche, ha	10,91	13,01	12,71	**12,48**	12,32
Red. landw. Nutzfläche, ha	7,39	11,96	11,70	**10,98**	10,89
Weinland, ha	4,05	5,68	5,67	**5,56**	5,59
Arbeitskräfte je ha Weinland	0,53	0,35	0,36	**0,38**	0,39
Weinernte, hl je ha Weinland	41,83	15,03	38,58	**29,98**	52,10
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar Weinland					
Rohertrag	139.241	84.611	88.634	**93.972**	85.328
davon Weinbau	73.119	43.521	57.662	**54.207**	46.661
Aufwand	77.622	67.084	54.220	**62.495**	64.012
Landw. Einkommen	61.619	17.527	34.414	**31.477**	21.316
Vermögensrente	–16.008	–30.931	–14.944	**–20.516**	–28.219
Ertrags-Kosten-Differenz	–25.202	–45.618	–30.337	**–35.647**	–43.500
Aktiven	589.158	499.278	487.986	**506.109**	505.086
Schulden	16.800	51.800	37.612	**40.322**	42.853
Betriebsergebnisse in Schilling je Betrieb					
Rohertrag	563.926	480.590	502.555	**522.483**	476.982
Landw. Einkommen	249.557	99.553	195.127	**175.010**	119.158
Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse	251.983	102.376	195.383	**176.679**	120.432
Erwerbseinkommen	275.262	130.816	230.038	**207.939**	154.539
Gesamteinkommen	291.203	159.688	247.252	**229.998**	175.110
Verbrauch	207.652	248.756	227.923	**239.759**	228.951
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft					
Rohertrag je VAK	263.168	238.863	247.143	**247.195**	217.586
Betriebseinkommen je VAK	133.322	69.051	118.171	**103.008**	75.827
Landw. Einkommen je FAK	118.462	52.019	102.665	**87.194**	59.306
Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK	119.612	53.496	102.801	**88.025**	59.940
Erwerbseinkommen je GFAK	129.119	64.161	114.245	**98.430**	73.037
Gesamteinkommen je GFAK	136.597	78.321	122.796	**108.872**	82.759
Verbrauch je GFAK	97.404	122.005	113.195	**113.493**	108.204
Arbeitsverdienst je FAK	74.471	–1.094	48.229	**36.225**	8.477

Ergebnisse von Gartenbaubetrieben

Tabelle 128

	Gemüsebaubetriebe				Blumenbaubetriebe	
	Verhältnis: Freiland zu Glas		Durchschnitt der Betriebe		Durchschnitt der Betriebe	
	bis 5:1	über 5:1	**1985**	1984	**1985**	1984
Betriebscharakteristik						
Zahl der Betriebe	12	9	**21**	19	**6**	4
Kulturfläche, ha	1,47	2,90	**2,08**	2,04	**0,60**	0,44
Freiland, Ar	90,95	149,38	**115,99**	107,87	**22,26**	17,28
Glasfläche, Ar	44,68	20,68	**34,39**	31,43	**27,27**	26,23
Gärtnerisch genutzte Fläche, Ar	135,63	170,06	**150,38**	139,30	**49,53**	43,51
Familienarbeitskräfte	2,67	2,49	**2,60**	2,51	**2,09**	2,06
Fremdarbeitskräfte	0,46	0,29	**0,39**	0,41	**0,51**	0,62
Arbeitskräfte insgesamt	3,13	2,78	**2,99**	2,92	**2,60**	2,68
Betriebsergebnisse in Schilling je Ar gärtnerisch genutzter Fläche						
Rohertrag	8.889	4.356	**6.692**	7.254	**24.903**	30.418
davon Gemüse-/Blumenbau	7.698	3.715	**5.768**	6.196	**21.232**	25.051
Aufwand	5.352	6.196	**3.977**	4.104	**18.716**	19.633
Gärtnerisches Einkommen	3.537	1.840	**2.715**	3.150	**6.187**	10.785
Vermögensrente	409	–585	**–72**	412	**–507**	3.779
Ertrags-Kosten-Differenz	–112	–832	**–461**	59	**–1.787**	2.240
Aktiven	20.209	10.204	**15.361**	14.902	**54.150**	52.463
Schulden	2.791	1.309	**2.471**	2.220	**8.953**	5.758
Betriebsergebnisse in Schilling je Betrieb						
Rohertrag	1,205.615	740.781	**1.006.364**	1,010.517	**1,233.446**	1,323.487
Gärtnerisches Einkommen	479.723	312.910	**408.252**	438.800	**306.442**	469.255
Gärtn. Eink. inkl. öffentl. Zuschüsse	493.558	314.441	**416.582**	446.866	**306.442**	487.399
Erwerbseinkommen	509.019	315.121	**425.904**	454.797	**312.386**	497.319
Gesamteinkommen	524.074	321.754	**437.300**	465.887	**324.223**	501.801
Verbrauch	459.108	285.531	**384.695**	365.002	**367.760**	396.985
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft						
Rohertrag je VAK	384.805	265.610	**336.470**	346.505	**472.543**	492.998
Betriebseinkommen je VAK	183.896	136.524	**164.610**	179.296	**154.915**	211.135
Gärtnerisches Einkommen je FAK	179.543	125.170	**156.934**	174.821	**145.920**	227.053
Gärtn. Eink. inkl. öff. Zusch. je FAK	184.721	125.782	**160.224**	178.034	**145.920**	235.832
Erwerbseinkommen je GFAK	188.593	126.054	**162.648**	179.389	**148.750**	240.632
Gesamteinkommen je GFAK	194.171	128.707	**166.999**	183.763	**154.387**	242.800
Verbrauch je GFAK	146.537	102.378	**146.910**	143.970	**140.892**	192.084
Arbeitsverdienst je FAK	145.178	101.837	**127.199**	146.671	**103.302**	187.726

Ergebnisse von Betrieben mit verstärktem Obstbau

Tabelle 129

	Insgesamt		
	1984	**1985**	Index
Betriebscharakteristik			
Zahl der Betriebe	21	**21**	
Kulturfläche, ha	15,57	**15,69**	101
Red. landw. Nutzfläche, ha	8,87	**8,90**	100
Obstanlagen, ha	5,90	**5,95**	101
Arbeitskräfte je 100 ha RLN	28,00	**28,01**	100
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar RLN			
Rohertrag	96.242	**82.114**	85
davon Obstbau	62.029	**53.567**	86
Aufwand	55.754	**55.065**	99
Landw. Einkommen	40.488	**27.049**	67
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft			
Rohertrag je VAK	342.950	**293.094**	86
Betriebseinkommen je VAK	183.026	**131.739**	72
Landw. Einkommen je FAK	186.388	**127.024**	68
Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK	187.938	**127.745**	68
Erwerbseinkommen je GFAK	197.063	**143.653**	73
Gesamteinkommen je GFAK	213.144	**161.057**	76
Verbrauch je GFAK	124.312	**132.444**	107

Ergebnisse von Betrieben mit verstärktem Marktfruchtbau

Tabelle 130

	Insgesamt			davon Betriebe mit vorwiegend Getreidebau		
	1984	**1985**	Index	1984	**1985**	Index
Betriebscharakteristik						
Zahl der Betriebe	133	**133**		119	**119**	
Kulturfläche, ha	47,06	**47,39**	101	46,96	**47,11**	100
Red. landw. Nutzfläche, ha	44,30	**44,56**	101	43,98	**44,06**	100
Ackerland, ha	42,51	**42,76**	101	42,03	**42,11**	100
Getreidefläche, ha	33,16	**33,74**	102	34,05	**34,59**	102
in % Ackerland	78	**79**		81	**82**	
Hackfruchtfläche, ha	6,86	**6,14**	90	5,72	**4,96**	87
in % Ackerland	16	**14**		14	**12**	
Arbeitskräfte je 100 ha RLN	4,48	**4,35**	97	4,35	**4,28**	98
Ernte in Kilogramm je Hektar Anbaufläche						
Weizen	4.929	**4.952**	101	5.020	**4.928**	98
Roggen	3.942	**3.842**	98	3.955	**3.822**	97
Gerste	4.956	**4.951**	100	4.980	**4.946**	99
Hafer	4.519	**4.069**	90	4.519	**4.069**	90
Körnermais	6.350	**7.625**	120	6.335	**7.623**	120
Kartoffeln	33.241	**31.644**	95	33.225	**31.419**	95
Zuckerrübe	52.244	**56.412**	108	51.935	**56.273**	108
Verkauf in Kilogramm je Betrieb						
Weizen	77.806	**80.432**	103	78.096	**78.670**	101
Roggen	7.410	**6.692**	90	8.076	**7.187**	89
Gerste	37.407	**41.105**	110	40.167	**43.617**	109
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar RLN						
Rohertrag	28.805	**28.618**	99	27.549	**27.438**	100
davon Getreide	12.630	**13.182**	104	13.168	**13.622**	103
Hackfrüchte	6.901	**6.085**	88	5.706	**4.997**	88
Aufwand	18.700	**19.674**	105	17.868	**18.868**	106
Landw. Einkommen	10.105	**8.944**	89	9.681	**8.570**	89
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft						
Rohertrag je VAK	642.365	**657.168**	102	632.924	**640.854**	101
Betriebseinkommen je VAK	278.044	**262.814**	95	273.025	**252.522**	93
Landw. Einkommen je FAK	243.318	**221.792**	91	238.832	**215.327**	90
Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK	245.664	**223.626**	91	241.374	**217.210**	90
Erwerbseinkommen je GFAK	247.912	**229.044**	92	244.330	**223.695**	92
Gesamteinkommen je GFAK	259.512	**241.670**	93	256.876	**237.064**	92
Verbrauch je GFAK	181.104	**203.411**	112	180.652	**202.026**	112

Ergebnisse von Betrieben mit verstärkter Rinderaufzucht und -mast

Tabelle 131

	Insgesamt		
	1984	**1985**	Index
Betriebscharakteristik			
Zahl der Betriebe	45	**45**	
Kulturfläche, ha	35,88	**35,82**	100
Red. landw. Nutzfläche, ha	19,18	**18,73**	98
Arbeitskräfte je 100 ha RLN	10,11	**10,47**	104
Rinder-GVE je Betrieb	32,04	**31,15**	97
je 100 ha RLN	167,05	**166,31**	100
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar RLN			
Rohertrag	54.112	**52.786**	98
davon Rinder	34.262	**32.583**	95
Aufwand	41.548	**41.472**	100
Landw. Einkommen	12.564	**11.314**	90
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft			
Rohertrag je VAK	535.160	**503.911**	94
Betriebseinkommen je VAK	160.456	**140.581**	88
Landw. Einkommen je FAK	129.485	**112.936**	87
Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK	136.546	**118.955**	87
Erwerbseinkommen je GFAK	144.841	**128.586**	89
Gesamteinkommen je GFAK	163.835	**146.531**	89
Verbrauch je GFAK	126.258	**118.058**	94

Ergebnisse von Betrieben mit verstärkter Milchwirtschaft

Tabelle 132

	Insgesamt			Alpengebiet			Alpenvorland		
	1984	**1985**	Index	1984	**1985**	Index	1984	**1985**	Index
Betriebscharakteristik									
Zahl der Betriebe	88	**88**		55	**55**		23	**23**	
Kulturfläche, ha	44,54	**45,04**	101	53,17	**53,82**	101	32,34	**32,81**	101
Red. landw. Nutzfläche, ha	21,24	**21,19**	100	20,94	**20,74**	99	23,61	**24,05**	102
Arbeitskräfte je 100 ha RLN	9,88	**9,85**	100	9,75	**9,76**	100	9,91	**9,80**	99
Kühe je Betrieb	19,94	**19,64**	98	17,70	**17,36**	98	26,20	**25,80**	98
Jahresmelkung je Kuh	4.570	**4.585**	100	4.491	**4.553**	101	4.583	**4.543**	99
Jahresmelkung je Betrieb	91.120	**90.042**	99	79.494	**79.039**	99	120.072	**117.207**	98
Milchverkauf je Betrieb	81.993	**80.575**	98	71.151	**70.346**	99	108.070	**105.013**	97
Richtmenge je Betrieb	74.532	**76.247**	102	63.760	**65.528**	103	98.811	**101.101**	102
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar RLN									
Rohertrag	34.272	**33.809**	99	31.156	**31.307**	101	39.056	**36.885**	94
davon Rinder	5.853	**6.245**	107	5.464	**5.779**	106	6.640	**7.101**	107
Milch	18.038	**18.095**	100	16.092	**16.343**	102	21.185	**20.572**	97
Aufwand	22.928	**23.846**	104	20.467	**21.849**	107	26.525	**26.567**	100
Landw. Einkommen	11.344	**9.963**	88	10.689	**9.458**	89	12.531	**10.318**	82
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft									
Rohertrag je VAK	346.764	**342.944**	99	319.300	**320.460**	100	393.914	**376.135**	96
Betriebseinkommen je VAK	145.307	**132.202**	91	134.540	**123.943**	92	171.490	**147.077**	86
Landw. Einkommen je FAK	119.677	**105.772**	88	115.946	**102.900**	89	129.389	**107.393**	83
Landw. Einkommen inkl. öffentlich. Zuschüsse je FAK	125.294	**112.615**	90	122.331	**112.391**	92	133.545	**109.274**	82
Erwerbseinkommen je GFAK	133.473	**123.621**	93	131.998	**125.421**	95	136.661	**114.810**	84
Gesamteinkommen je GFAK	151.599	**142.962**	94	150.222	**143.410**	96	150.325	**129.279**	86
Verbrauch je GFAK	123.493	**126.157**	102	123.145	**126.072**	102	121.463	**122.673**	101

Ergebnisse von Betrieben mit verstärkter Schweinehaltung

Tabelle 133

	Insgesamt			davon Betriebe mit vorwiegend Ferkelaufzucht		
	1984	**1985**	Index	1984	**1985**	Index
Betriebscharakteristik						
Zahl der Betriebe	111	**111**		33	**33**	
Kulturfläche, ha	24,94	**25,01**	100	26,84	**27,09**	101
Red. landw. Nutzfläche, ha	20,37	**20,45**	100	22,24	**22,47**	101
Arbeitskräfte je 100 ha RLN	9,05	**9,08**	100	7,51	**7,54**	100
Sauen je Betrieb	21,88	**21,42**	98	1,26	**1,44**	114
Mastschweine und Ferkel je Betrieb	233,21	**231,96**	99	203,61	**196,31**	96
Marktleistung: Mastschweine je Betrieb	381	**381**	100	536	**525**	98
Ferkel je Betrieb	142	**149**	105	–	–	–
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar RLN						
Rohertrag	75.686	**68.380**	90	79.967	**70.091**	88
davon Mastschweine	47.419	**41.503**	88	57.046	**48.072**	84
Ferkel	6.624	**5.384**	81	4	–	.
Aufwand	56.811	**53.823**	95	63.812	**58.089**	91
Landw. Einkommen	18.875	**14.557**	77	16.155	**12.002**	74
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft						
Rohertrag je VAK	835.980	**752.736**	90	1.063.955	**928.985**	87
Betriebseinkommen je VAK	249.401	**201.464**	81	260.082	**202.738**	78
Landw. Einkommen je FAK	220.250	**169.242**	77	232.338	**173.432**	75
Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK	222.717	**171.530**	77	236.158	**176.696**	75
Erwerbseinkommen je GFAK	227.754	**180.441**	79	241.609	**187.235**	78
Gesamteinkommen je GFAK	245.887	**198.781**	81	260.408	**205.910**	79
Verbrauch je GFAK	165.977	**169.114**	102	189.502	**190.682**	101

Ergebnisse von Betrieben mit verstärkter Legehennenhaltung

Tabelle 134

	Insgesamt		
	1984	**1985**	Index
Betriebscharakteristik			
Zahl der Betriebe	11	**11**	
Kulturfläche, ha	28,37	**27,56**	97
Red. landw. Nutzfläche, ha	19,64	**18,84**	96
Arbeitskräfte je 100 ha RLN	12,17	**13,11**	108
Legehennen je Betrieb	3.434	**3.234**	94
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar RLN			
Rohertrag	89.677	**88.393**	99
davon Eier	62.633	**58.079**	93
Aufwand	69.930	**71.435**	102
Landw. Einkommen	19.747	**16.958**	86
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft			
Rohertrag je VAK	736.479	**673.973**	92
Betriebseinkommen je VAK	196.688	**162.547**	83
Landw. Einkommen je FAK	181.418	**139.684**	77
Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK	187.050	**145.106**	78
Erwerbseinkommen je GFAK	189.340	**148.762**	79
Gesamteinkommen je GFAK	204.764	**164.324**	80
Verbrauch je GFAK	180.081	**157.025**	87

Ergebnisse von Betrieben mit hoher Waldausstattung[1]) Tabelle 135

	Alpengebiet			Wald- und Mühlviertel		
	1983	1984	**1985**	1983	1984	**1985**
Betriebscharakteristik						
Zahl der Betriebe	73	70	**66**	30	30	**30**
Kulturfläche, ha	83,35	82,80	**84,65**	33,29	33,59	**34,64**
Reduzierte landw. Nutzfläche, ha	20,59	20,42	**20,96**	22,35	22,68	**23,68**
Ertragswaldfläche je Betrieb, ha	45,9	46,8	**47,6**	10,8	10,8	**10,7**
Holzeinschlag in Festmetern je Hektar Ertragswald	4,08	4,05	**3,21**	6,29	7,63	**6,83**
Nachhaltig möglicher Holzeinschlag in Festmetern je Hektar Ertragswald	4,19	4,15	**4,16**	4,44	4,44	**4,47**
Betriebsergebnisse je Betrieb						
Rohertrag in Schilling[2])	666.313	705.991	**669.935**	644.485	748.100	**709.358**
davon Waldwirtschaft in S	141.120	156.550	**109.544**	47.900	63.138	**54.128**
in %	21,2	22,2	**16,4**	7,4	8,4	**7,6**
Beitrag des Waldes zum Landwirtschaftl. Einkommen[3]) in S	84.206	99.904	**53.922**	32.508	44.740	**33.686**
in %	34,7	33,9	**25,1**	16,0	16,5	**15,9**
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft						
Rohertrag je VAK	296.527	315.164	**296.230**	285.894	344.826	**318.000**
Betriebseinkommen je VAK	135.441	154.425	**119.657**	103.589	138.820	**112.574**
Landw. Einkommen je FAK	116.472	142.873	**104.566**	90.741	125.258	**96.238**
Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK	122.471	149.977	**110.644**	96.134	132.558	**104.485**
Erwerbseinkommen je GFAK	131.201	161.085	**121.809**	104.534	138.699	**116.950**
Gesamteinkommen je GFAK	143.666	174.032	**135.961**	124.716	160.892	**138.437**
Verbrauch je GFAK	110.104	124.376	**127.399**	91.395	102.108	**106.509**

[1]) Bezugsgröße: Tatsächlicher Holzeinschlag; Vermögensänderung am stehenden Holz nicht berücksichtigt.
[2]) Ohne Mehrwertsteuer.
[3]) Rohertrag abzüglich Aufwand für Waldarbeit und anteiligem Gemeinaufwand ausschließlich der Lohnansätze der Familienarbeitskräfte.

Ergebnisse von Betrieben mit verstärktem Fremdenverkehr Tabelle 136

	Fremdenbetten je Betrieb								
	5 bis 9			10 und mehr			Insgesamt		
	1984	**1985**	Index	1984	**1985**	Index	1984	**1985**	Index
Betriebscharakteristik									
Zahl der Betriebe	136	**136**		111	**111**		247	**247**	
Kulturfläche, ha	58,28	**58,36**	100	75,42	**75,96**	101	65,98	**66,27**	100
Red. landw. Nutzfläche, ha	17,08	**17,01**	100	18,40	**18,22**	99	17,67	**17,55**	99
Wald, ha	23,07	**23,10**	100	24,96	**25,00**	100	23,92	**23,95**	100
Gesamt-Familienarbeitskräfte je 100 ha RLN	12,55	**12,52**	100	12,07	**11,99**	99	12,33	**12,27**	100
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar RLN									
Rohertrag	28.819	**27.536**	96	28.368	**27.545**	97	28.608	**27.540**	96
davon Landwirtschaft	19.096	**18.292**	96	18.407	**18.189**	99	18.773	**18.244**	97
Waldwirtschaft	3.756	**3.074**	82	3.723	**3.135**	84	3.740	**3.103**	83
Landw. Einkommen	10.266	**8.541**	83	9.747	**8.431**	87	10.023	**8.490**	85
Betriebsergebnisse in Schilling je Betrieb									
Erwerbseinkommen inkl. öffentl. Zuschüsse	247.654	**217.966**	88	271.306	**249.792**	92	258.283	**232.269**	90
davon Landw. Einkommen	175.335	**145.291**	83	179.383	**153.574**	86	177.154	**149.013**	84
Fremdenverkehr	28.031	**23.716**	85	60.001	**63.791**	106	42.398	**41.725**	98
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft									
Rohertrag je VAK	245.021	**234.948**	96	271.121	**261.085**	96	256.478	**246.456**	96
Betriebseinkommen je VAK	102.711	**87.796**	86	111.356	**98.606**	89	106.506	**92.556**	87
Landw. Einkommen je FAK	90.327	**75.286**	83	95.385	**81.700**	86	92.561	**78.127**	84
Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK	100.053	**86.080**	86	102.196	**88.976**	87	101.001	**87.363**	87
Erwerbseinkommen je GFAK	115.453	**102.272**	89	122.121	**114.338**	94	118.507	**107.768**	91
Gesamteinkommen je GFAK	133.007	**121.652**	92	139.027	**132.633**	96	135.765	**126.654**	93
Verbrauch je GFAK	101.818	**100.808**	99	108.547	**113.359**	104	104.900	**106.525**	102

Überbetrieblicher Maschineneinsatz

Tabelle 137

Acker- und Acker-Grünlandwirtschaften des OÖ. Alpenvorlandes, gegliedert nach in Anspruch genommenen bzw. getätigten Maschinenleistungen

Überbetriebl. Maschineneinsatz[1])	Betriebsgruppen				
im Rohertrag im Aufwand	1[2]) ohne ohne	2[3]) mit ohne	3[4]) mit mit	4[5]) ohne mit	5[6]) ohne mit
Betriebscharakteristik					
Zahl der Betriebe	33	20	7	23	23
Kulturfläche, ha	23,42	27,19	26,67	23,83	22,55
Zupachtfläche, ha	2,48	3,79	2,60	1,95	2,58
RLN, ha	20,49	23,98	23,14	21,04	19,95
Ackerland ohne Feldfutterbau, ha	9,78	15,71	19,09	13,26	16,94
Arbeitskräfte je 100 ha RLN	9,99	8,26	10,83	9,82	10,08
GVE je 100 ha RLN	140,73	132,28	113,86	119,56	124,25
Kühe je Betrieb	11,2	10,2	3,0	7,5	3,3
Sonstige Rinder-GVE je Betrieb	11,5	10,3	4,0	9,3	1,8
Mastschweine je Betrieb	9,9	33,7	41,0	18,7	35,9
Zuchtsauen je Betrieb	9,1	5,8	24,9	6,4	24,6
Naturalerträge					
Weizen je ha Anbaufläche, kg	5.117	5.337	6.127	5.630	5.543
Gerste je ha Anbaufläche, kg	4.571	4.687	5.391	5.342	5.082
Körnermais je ha Anbaufläche, kg	8.519	7.259	9.190	8.803	7.581
Milchleistung je Kuh und Jahr, kg	3.797	3.706	3.922	4.477	4.188
Ferkelgeburten je Zuchtsau	18	16	23	14	16
Ergebnisse in Schilling je ha RLN					
Rohertrag	39.207	55.199	64.758	53.290	63.476
davon Bodennutzung	3.854	5.990	10.382	10.074	9.899
Rinder	8.821	7.127	2.628	8.955	773
Milch	7.776	5.960	1.970	6.307	2.863
Schweine	9.261	15.090	32.139	11.971	36.777
ber.[7]) Rohertrag Landwirtsch.	20.919	22.578	28.107	22.835	28.587
Maschinenleistungen	147	3.231	4.732	245	232
Aufwand	28.483	42.749	51.194	43.558	50.692
davon Arbeitserledigungsaufwand (ohne Lohnansatz)	10.892	13.015	18.857	12.406	13.811
Abschr. Maschinen u. Geräte	3.189	4.918	4.762	3.830	3.576
Erh. Maschinen u. Geräte	1.357	1.451	2.846	1.417	1.394
Dieselöl[8])	942	1.206	1.361	987	1.001
Maschinenleistungen	886	568	3.055	1.388	2.351
Schuldzinsen	739	1.345	983	1.885	2.499
Landwirtschaftliches Einkommen	10.724	12.450	13.564	9.732	12.784
Aktiven	160.449	171.478	199.645	169.033	189.803
Schulden	12.521	20.746	22.816	27.137	29.391
Investitionen Maschinen u. Geräte	3.256	6.929	8.887	5.013	3.488
bauliche Anlagen	2.311	4.594	14.117	1.792	7.471
Ergebnisse in Schilling je Arbeitskraft					
Rohertrag je VAK	392.285	667.862	597.739	542.550	629.560
Betriebseinkommen je VAK	128.386	190.130	156.921	131.854	172.530
Landw. Einkommen je FAK	110.452	157.005	137.030	102.450	137.953
Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK	111.944	159.373	138.169	106.194	140.904
Erwerbseinkommen je GFAK	116.334	163.475	146.160	122.790	153.345
Gesamteinkommen je GFAK	134.988	184.112	165.925	134.460	171.679
Verbrauch je GFAK	131.295	137.450	133.971	125.747	160.883

[1]) Aufgrund der Betriebsergebnisse 1981.
[2]) Betriebe ohne bzw. mit geringen Maschinenleistungen im Rohertrag (unter 800 S je ha RLN) und ohne bzw. geringen im Aufwand (unter 900 S je ha RLN).
[3]) Betriebe mit Maschinenleistungen im Rohertrag (über 800 S je ha RLN) und ohne bzw. geringen im Aufwand (unter 900 S je ha RLN).
[4]) Betriebe mit Maschinenleistungen im Rohertrag (über 800 S je ha RLN) und mit Maschinenleistungen im Aufwand (über 900 S je ha RLN).
[5]) Betriebe ohne bzw. mit geringen Maschinenleistungen im Rohertrag (unter 800 S je ha RLN) und mit Maschinenleistungen im Aufwand (über 900 S bis 1700 S je ha RLN).
[6]) Betriebe ohne bzw. mit geringen Maschinenleistungen im Rohertrag (unter 800 S je ha RLN) und mit Maschinenleistungen im Aufwand (über 1700 S je ha RLN).
[7]) Bodennutzung und Tierhaltung unter Berücksichtigung der produktionsspezifischen Aufwendungen (Futtermittel, Tierzukäufe, Düngemittel usw.).
[8]) Ohne Abzug der Mineralölsteuervergütung.

www.parlament.gv.at

Entwicklung von Betriebsergebnissen 1970 bis 1985

Tabelle 138

Jahr	Produktionsgebiete								Bundesmittel
	Nö. Flach- und Hügelland	Sö. Flach- und Hügelland	Alpenvorland	Kärntner Becken	Wald- und Mühlviertel	Alpenostrand	Voralpengebiet	Hochalpengebiet	
Rohertrag in Schilling je Hektar RLN									
1970	17.089	19.612	16.756	15.083	12.822	13.656	11.429	12.831	**15.270**
1975	28.025	32.127	28.945	21.943	18.913	19.401	18.222	17.248	**24.144**
1976	30.184	35.234	31.518	23.662	21.290	21.680	19.673	19.262	**26.455**
1977	29.596	37.840	34.506	26.628	21.519	23.614	21.799	20.501	**27.791**
1978	31.501	39.516	37.040	25.954	23.481	23.898	22.495	21.141	**29.382**
1979	27.783	42.518	36.583	26.500	24.287	26.800	23.132	22.724	**29.365**
1980	33.160	45.182	41.349	30.089	26.678	29.147	25.274	25.259	**33.013**
1981	32.139	50.740	45.121	32.662	29.083	30.801	28.232	25.903	**34.599**
1982	39.045	49.775	46.207	31.743	29.263	31.247	29.582	26.568	**36.525**
1983	34.230	51.525	46.702	33.001	30.792	32.136	29.641	27.406	**36.189**
1984	36.539	59.966	50.833	35.704	32.797	34.962	30.839	28.702	**39.160**
1985	36.185	56.351	48.512	33.312	30.881	33.622	30.826	27.635	**37.662**
Index 1985 (1970 = 100)	212	287	290	221	241	246	270	215	**247**
Aufwand (subjektiv) in Schilling je Hektar RLN									
1970	11.369	12.812	12.017	9.621	8.533	8.766	7.566	8.241	**10.260**
1975	17.431	20.585	20.005	14.248	12.737	13.231	12.370	12.336	**16.074**
1976	19.326	23.090	21.761	16.151	13.587	14.346	13.626	13.506	**17.606**
1977	19.936	25.782	23.689	17.136	15.019	15.487	13.930	14.128	**18.869**
1978	20.642	26.811	25.223	17.582	16.010	15.684	14.656	14.897	**19.788**
1979	19.722	29.335	26.742	18.271	16.558	16.794	15.437	15.229	**20.436**
1980	21.367	30.702	29.250	19.743	17.768	18.164	16.483	17.075	**22.144**
1981	22.339	33.830	32.431	22.509	19.600	19.686	19.181	17.893	**23.832**
1982	23.659	35.250	33.767	22.331	20.449	21.230	20.229	19.105	**25.049**
1983	24.739	36.966	33.989	22.896	21.077	21.840	20.262	19.449	**25.697**
1984	25.133	40.680	36.404	23.656	21.815	22.688	19.994	19.671	**26.822**
1985	25.140	40.808	36.554	23.677	22.120	23.614	21.059	19.512	**27.065**
Index 1985 (1970 = 100)	221	319	304	246	259	269	278	237	**264**
Landwirtschaftliches Einkommen in Schilling je Hektar RLN									
1970	5.720	6.800	4.739	5.462	4.289	4.890	3.863	4.590	**5.010**
1975	10.594	11.542	8.940	7.695	6.176	6.170	5.852	4.912	**8.070**
1976	10.858	12.144	9.757	7.511	7.703	7.334	6.047	5.756	**8.849**
1977	9.660	12.058	10.817	9.492	6.500	8.127	7.869	6.373	**8.922**
1978	10.859	12.705	11.817	8.372	7.471	8.214	7.839	6.244	**9.594**
1979	8.061	13.183	9.841	8.229	7.729	10.006	7.695	7.495	**8.929**
1980	11.793	14.480	12.099	10.346	8.910	10.983	8.791	8.184	**10.869**
1981	9.800	16.910	12.690	10.153	9.483	11.115	9.051	8.010	**10.767**
1982	15.386	14.525	12.440	9.412	8.814	10.017	9.353	7.463	**11.476**
1983	9.491	14.559	12.713	10.105	9.715	10.296	9.379	7.957	**10.492**
1984	11.406	19.286	14.429	12.048	10.982	12.274	10.845	9.031	**12.338**
1985	11.045	15.543	11.958	9.635	8.761	10.008	9.767	8.123	**10.597**
Index 1985 (1970 = 100)	193	229	252	176	204	205	253	177	**212**
Vermögensrente in Schilling je Hektar RLN									
1975	+3.019	− 635	+1.411	−1.341	−1.755	−2.737	−1.300	−3.452	**− 159**
1976	+2.409	−1.455	+1.792	−2.540	− 866	−2.320	−1.762	−3.203	**− 105**
1977	+ 622	−3.112	+1.793	−2.464	−3.385	−2.765	− 856	−3.249	**−1.052**
1978	+1.511	−3.668	+2.021	−3.938	−3.125	−3.470	−1.476	−4.089	**−1.047**
1979	−1.738	−4.301	− 728	−4.947	−3.857	−2.585	−2.242	−3.754	**−2.502**
1980	+1.504	−3.876	+ 487	−3.650	−3.353	−2.575	−2.057	−4.092	**−1.385**
1981	− 233	−1.422	+ 384	−1.796	−3.309	−3.328	−3.098	−4.478	**−1.816**
1982	+4.641	−4.500	− 815	−3.144	−4.529	−5.097	−3.705	−6.045	**−1.887**
1983	−1.785	−4.812	− 906	−2.620	−3.770	−5.174	−4.267	−6.019	**−3.256**
1984	+ 63	−1.197	+ 434	− 723	−2.672	−3.646	−3.021	−5.341	**−1.733**
1985	− 730	−6.319	−2.884	−3.417	−5.578	−6.823	−4.675	−7.194	**−4.235**

Entwicklung von Betriebsergebnissen 1970 bis 1985 (Fortsetzung) Tabelle 138

Jahr	Produktionsgebiete								Bundesmittel
	Nö. Flach- und Hügelland	Sö. Flach- und Hügelland	Alpenvorland	Kärntner Becken	Wald- und Mühlviertel	Alpenostrand	Voralpengebiet	Hochalpengebiet	
Arbeitsbesatz in Vollarbeitskräften je 100 ha RLN									
1970	15,50	24,72	14,00	19,59	14,86	18,46	14,85	18,03	**16,45**
1975	11,84	21,67	11,80	15,95	13,43	15,69	12,17	15,03	**13,77**
1976	12,08	21,71	11,22	15,41	13,15	15,08	11,97	14,40	**13,48**
1977	11,57	21,63	11,18	16,12	13,21	15,05	11,84	13,54	**13,26**
1978	10,71	21,58	10,99	15,19	12,93	14,82	11,60	13,35	**12,90**
1979	10,35	21,15	10,90	14,78	13,13	14,72	11,41	13,33	**12,76**
1980	9,86	20,10	10,84	14,40	12,57	14,29	11,13	13,20	**12,38**
1981	8,40	17,98	10,48	10,87	12,04	13,85	11,64	12,32	**11,54**
1982	8,56	17,56	10,65	10,88	11,70	13,57	11,60	12,17	**11,47**
1983	8,42	16,89	10,31	10,33	11,04	13,15	11,53	12,18	**11,15**
1984	7,97	16,97	10,02	9,81	10,59	12,97	11,27	11,87	**10,83**
1985	7,77	17,19	10,00	9,53	10,52	13,02	11,11	12,11	**10,81**
Index 1985 (1970 = 100)	50	70	71	49	71	71	75	67	**66**
Familien-Arbeitskräfte, Anzahl je Betrieb									
1970	2,38	2,12	2,34	2,52	2,24	2,31	2,21	2,13	**2,27**
1975	2,04	2,02	2,15	2,28	2,22	2,12	1,99	2,02	**2,10**
1976	1,98	2,00	2,08	2,26	2,17	2,09	1,92	1,97	**2,05**
1977	1,92	1,96	2,05	2,30	2,23	2,08	1,88	1,90	**2,02**
1978	1,87	1,95	2,02	2,19	2,21	2,05	1,89	1,89	**2,00**
1979	1,82	1,92	2,03	2,13	2,23	2,01	1,91	1,89	**1,99**
1980	1,79	1,88	2,04	2,11	2,18	1,98	1,89	1,87	**1,96**
1981	1,92	1,85	2,07	2,11	2,21	1,98	1,95	1,88	**2,00**
1982	1,93	1,86	2,09	2,19	2,17	1,98	2,01	1,90	**2,00**
1983	1,91	1,76	2,05	2,12	2,08	1,92	1,96	1,89	**1,95**
1984	1,91	1,79	1,99	2,12	2,03	1,91	1,97	1,89	**1,93**
1985	1,88	1,80	1,98	2,11	2,03	1,94	1,95	1,90	**1,93**
Index 1985 (1970 = 100)	79	85	85	84	91	84	88	89	**85**
Rohertrag in Schilling je Arbeitskraft									
1970	110.252	79.337	119.686	76.993	86.285	73.976	76.963	71.165	**92.827**
1975	236.698	148.256	245.297	137.574	140.827	123.652	149.729	114.757	**175.338**
1976	249.868	162.294	280.909	153.550	161.901	143.767	164.353	133.764	**196.254**
1977	255.799	174.942	308.640	165.186	162.899	156.904	184.113	151.411	**209.585**
1978	294.127	183.114	337.034	170.862	181.601	161.255	193.922	158.360	**227.767**
1979	268.435	201.031	335.624	179.296	184.973	182.065	202.734	170.473	**230.133**
1980	336.308	224.786	381.448	208.951	212.235	203.968	227.080	191.356	**266.664**
1981	382.607	282.202	430.544	300.478	241.553	222.390	242.543	210.252	**299.818**
1982	456.133	283.457	433.869	291.756	250.111	230.265	255.017	218.307	**318.439**
1983	406.532	305.062	452.978	319.468	278.913	244.380	257.077	225.008	**324.565**
1984	458.457	353.365	507.315	363.955	309.698	269.561	273.638	241.803	**361.588**
1985	465.701	327.813	485.120	349.549	293.546	258.233	277.462	228.200	**348.400**
Index 1985 (1970 = 100)	422	413	405	454	340	349	361	321	**375**
Landwirtschaftliches Einkommen in Schilling je Familien-Arbeitskraft									
1970	39.204	28.948	36.793	30.412	29.868	28.714	27.751	27.354	**32.490**
1975	92.767	55.014	79.750	51.714	46.611	41.354	49.426	34.087	**60.860**
1976	94.582	57.774	91.787	50.784	59.529	50.649	51.640	42.015	**68.332**
1977	88.543	57.639	101.855	61.477	49.923	56.203	67.836	49.250	**70.031**
1978	105.838	60.702	113.190	57.619	58.459	57.561	69.188	48.973	**77.122**
1979	80.853	64.276	94.807	57.788	59.545	70.564	68.644	58.830	**72.417**
1980	125.191	74.447	117.012	74.917	71.337	79.760	80.283	64.492	**90.802**
1981	121.739	97.352	125.893	99.637	79.289	83.509	79.534	67.709	**96.392**
1982	190.421	85.947	121.961	92.638	75.787	76.583	81.829	63.569	**103.574**
1983	118.047	89.926	128.285	105.151	88.399	81.199	82.489	67.777	**97.238**
1984	149.882	117.741	149.834	132.250	104.194	98.349	98.323	78.736	**117.729**
1985	147.660	94.029	123.533	107.533	83.837	79.809	90.018	69.546	**101.116**
Index 1985 (1970 = 100)	377	325	336	354	281	278	324	254	**311**

Entwicklung von Betriebsergebnissen 1970 bis 1985 (Fortsetzung)

Tabelle 138

Jahr	Produktionsgebiete								Bundesmittel
	Nö. Flach- und Hügelland	Sö. Flach- und Hügelland	Alpenvorland	Kärntner Becken	Wald- und Mühlviertel	Alpenostrand	Voralpengebiet	Hochalpengebiet	
Landwirtschaftliches Einkommen inkl. öffentlicher Zuschüsse in Schilling je Familien-Arbeitskraft									
1970	39.315	30.047	37.935	31.086	31.804	30.435	30.201	29.654	**33.800**
1975	93.660	55.887	81.035	53.098	48.951	44.276	54.198	39.126	**63.054**
1976	95.279	59.201	92.578	52.218	62.720	54.192	57.933	46.672	**70.687**
1977	89.038	59.178	102.976	62.940	53.349	59.772	73.707	55.355	**72.622**
1978	106.121	63.020	114.138	59.401	61.432	61.990	76.434	56.455	**80.032**
1979	81.434	65.997	95.896	59.719	63.328	75.938	76.896	65.824	**75.596**
1980	126.263	75.877	118.133	76.582	74.812	84.771	87.507	71.970	**93.960**
1981	122.522	99.309	127.817	103.023	83.127	89.444	88.489	76.644	**100.448**
1982	191.114	87.497	123.461	94.380	81.066	83.869	90.385	72.019	**107.789**
1983	118.980	92.125	129.960	108.012	93.112	87.965	94.125	78.126	**101.946**
1984	150.829	120.244	151.485	134.588	109.326	105.513	106.664	88.666	**122.309**
1985	148.864	95.850	125.744	109.275	89.426	86.069	99.346	80.651	**105.973**
Index 1985 (1970 = 100)	379	319	331	352	281	283	329	272	**314**
Erwerbseinkommen in Schilling je Gesamt-Familienarbeitskraft									
1975	98.915	61.062	85.128	57.276	53.937	51.702	60.212	52.072	**69.146**
1976	98.786	65.889	98.065	56.698	68.518	60.792	65.478	59.673	**77.016**
1977	93.428	66.336	108.591	67.626	59.536	66.722	81.176	69.401	**79.513**
1978	113.090	70.260	119.015	65.381	68.872	68.856	85.226	69.247	**87.383**
1979	89.962	73.798	103.206	66.253	71.380	83.194	88.886	80.201	**84.270**
1980	134.990	86.449	123.766	82.233	83.829	91.174	98.459	86.441	**102.729**
1981	130.639	109.255	133.308	109.866	91.045	97.590	100.574	92.280	**109.402**
1982	197.841	98.114	131.007	101.026	89.458	91.706	101.127	89.985	**117.079**
1983	127.742	103.882	136.386	115.677	101.044	97.127	104.336	95.268	**111.584**
1984	158.383	130.981	157.341	139.131	116.573	116.760	117.257	105.582	**131.441**
1985	157.452	109.317	133.519	114.851	99.479	98.801	110.316	98.780	**117.008**
Index 1985 (1970 = 100)	159	179	157	201	184	191	183	190	**169**
Gesamteinkommen in Schilling je Betrieb									
1970	105.869	81.495	109.016	96.905	89.398	90.565	91.925	99.373	**97.182**
1975	220.336	146.856	206.971	148.413	140.868	132.817	148.250	135.773	**168.698**
1976	218.713	155.872	230.006	146.559	172.383	150.742	158.438	152.179	**183.818**
1977	204.808	157.740	252.354	176.486	158.315	164.823	186.968	171.310	**189.703**
1978	242.127	170.507	279.100	165.867	186.138	176.313	208.545	181.805	**211.517**
1979	194.529	179.540	246.486	164.645	195.681	206.346	217.123	207.587	**205.949**
1980	281.236	201.697	292.566	199.688	222.031	220.813	236.030	218.507	**243.541**
1981	288.448	243.803	320.042	258.110	242.982	232.308	247.962	230.502	**262.196**
1982	424.446	223.450	315.977	247.138	235.873	223.177	252.575	227.621	**279.383**
1983	280.480	228.175	323.825	274.240	253.967	229.626	256.787	239.171	**263.338**
1984	347.306	285.480	357.661	322.192	281.627	274.177	287.331	261.696	**304.201**
1985	337.957	246.648	307.983	273.829	247.726	240.172	271.231	248.526	**274.853**
Index 1985 (1970 = 100)	319	303	283	283	277	265	295	250	**283**
Verbrauch in Schilling je Betrieb									
1970	60.852	52.266	66.460	62.454	51.485	63.415	62.917	66.126	**60.257**
1975	131.304	91.358	140.359	116.474	100.716	109.517	114.092	108.726	**116.248**
1976	150.595	108.613	156.300	120.358	111.402	117.782	120.220	120.288	**129.917**
1977	152.552	121.069	172.559	133.668	124.998	130.125	134.886	132.938	**141.335**
1978	165.582	124.551	180.211	133.570	134.836	139.112	149.633	140.579	**150.042**
1979	176.302	139.581	193.708	138.310	137.737	146.637	162.752	155.049	**160.636**
1980	195.720	147.371	207.057	150.691	156.051	163.092	176.484	166.713	**175.316**
1981	208.748	165.218	224.772	169.328	169.940	176.811	188.500	182.923	**190.554**
1982	251.744	178.340	246.305	214.816	179.664	187.494	193.681	196.044	**208.718**
1983	256.864	192.849	255.682	221.323	195.469	201.035	203.095	193.151	**217.814**
1984	278.561	211.179	276.305	238.476	207.919	216.168	221.709	204.938	**234.624**
1985	290.506	213.716	272.370	261.906	214.650	220.490	238.092	212.829	**240.480**
Index 1985 (1970 = 100)	477	409	410	419	417	348	378	322	**399**

Änderungsrate des Drei-Jahresmittels im Vergleich zur Vorperiode in Prozenten

Tabelle 139

Landwirtschaftliches Einkommen je FAK

Drei-Jahresmittel	Nö. Flach- und Hügelland	Sö. Flach- und Hügelland	Alpen-vorland	Kärntner Becken	Wald- und Mühlviertel	Alpen-ostrand	Voralpen-gebiet	Hochalpen-gebiet	**Bundes-mittel**
1969/70/71	7,2	9,0	6,6	10,7	11,1	13,6	13,3	9,8	**9,5**
1970/71/72	23,5	10,4	12,4	5,6	11,9	8,4	14,3	13,6	**14,7**
1971/72/73	18,1	15,1	15,9	14,6	9,4	14,1	11,5	11,4	**14,5**
1972/73/74	18,0	14,5	20,3	17,4	12,7	14,3	11,6	6,9	**15,5**
1973/74/75	18,1	15,5	16,9	13,6	8,1	6,0	10,3	– 1,0	**12,3**
1974/75/76	13,7	9,8	17,0	4,0	15,4	6,6	9,4	4,0	**12,2**
1975/76/77	8,3	6,0	13,8	5,2	2,5	6,6	15,1	12,4	**8,9**
1976/77/78	4,7	3,3	12,2	3,6	7,6	10,9	11,7	11,9	**8,2**
1977/78/79	– 4,7	3,7	1,0	4,1	0,0	12,1	9,0	12,0	**1,9**
1978/79/80	13,3	9,2	4,9	7,6	12,7	12,8	6,0	9,7	**9,5**
1979/80/81	5,1	18,4	3,9	22,1	11,0	12,5	4,7	10,9	**8,0**
1980/81/82	33,4	9,2	8,0	15,0	7,7	2,6	5,8	2,5	**12,0**
1981/82/83	– 1,6	6,0	3,1	11,3	7,5	0,6	0,9	1,7	**2,2**
1982/83/84	6,5	7,5	6,4	11,0	10,2	6,1	7,7	5,5	**7,2**
1983/84/85	– 9,3	2,7	0,4	4,5	3,0	1,3	3,1	2,8	**– 0,8**

Landwirtschaftliches Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse je FAK

Drei-Jahresmittel	Nö. Flach- und Hügelland	Sö. Flach- und Hügelland	Alpen-vorland	Kärntner Becken	Wald- und Mühlviertel	Alpen-ostrand	Voralpen-gebiet	Hochalpen-gebiet	**Bundes-mittel**
1969/70/71	7,3	8,2	6,7	9,8	10,9	13,0	13,4	8,8	**9,2**
1970/71/72	23,4	9,9	12,5	6,4	10,9	8,7	14,2	13,5	**14,3**
1971/72/73	18,3	15,1	15,2	14,3	9,1	14,2	11,0	11,0	**14,2**
1972/73/74	18,1	14,2	20,0	16,9	12,2	13,6	11,9	7,6	**15,3**
1973/74/75	18,4	15,0	17,0	13,5	8,7	6,1	11,7	0,9	**12,6**
1974/75/76	13,7	9,5	16,9	4,5	15,5	6,9	11,2	5,2	**12,3**
1975/76/77	8,2	6,3	13,8	5,8	3,4	7,2	15,5	13,1	**9,2**
1976/77/78	4,5	4,1	12,0	3,7	7,6	11,2	12,0	12,3	**8,2**
1977/78/79	– 4,8	3,7	1,1	4,3	0,3	12,4	9,1	12,1	**2,2**
1978/79/80	13,5	8,9	4,8	7,5	12,0	12,6	6,1	9,4	**9,3**
1979/80/81	5,2	17,7	4,2	22,3	10,9	12,3	5,0	10,4	**8,2**
1980/81/82	33,2	8,9	8,1	14,5	8,9	3,2	5,3	2,9	**11,9**
1981/82/83	– 1,7	6,2	3,2	11,5	7,7	1,2	2,5	2,8	**2,6**
1982/83/84	6,5	7,5	6,2	10,3	10,2	6,1	6,7	5,3	**7,0**
1983/84/85	– 9,2	2,8	0,6	4,4	2,9	0,8	3,1	3,6	**– 0,5**

Gesamteinkommen je Betrieb

Drei-Jahresmittel	Nö. Flach- und Hügelland	Sö. Flach- und Hügelland	Alpen-vorland	Kärntner Becken	Wald- und Mühlviertel	Alpen-ostrand	Voralpen-gebiet	Hochalpen-gebiet	**Bundes-mittel**
1969/70/71	5,7	7,8	6,4	9,3	10,5	10,4	11,3	9,8	**8,5**
1970/71/72	20,4	10,4	8,6	6,2	11,5	6,0	10,4	11,4	**12,0**
1971/72/73	17,5	13,3	13,7	11,9	11,9	13,5	9,0	9,4	**13,3**
1972/73/74	16,1	14,3	16,8	13,1	15,8	12,5	11,4	7,8	**14,3**
1973/74/75	13,7	13,6	13,7	11,0	8,8	7,3	10,2	3,6	**10,9**
1974/75/76	8,7	9,6	12,9	3,1	11,7	4,9	9,5	5,5	**9,4**
1975/76/77	5,1	5,5	11,2	6,2	2,6	5,2	9,8	8,7	**6,8**
1976/77/78	3,4	5,1	10,5	3,7	9,6	9,7	12,2	10,0	**7,9**
1977/78/79	– 3,6	4,9	2,2	3,7	4,5	11,3	10,6	11,0	**3,8**
1978/79/80	11,9	8,7	5,2	4,6	11,8	10,2	8,0	8,4	**8,9**
1979/80/81	6,4	13,3	5,0	17,4	9,4	9,3	6,0	8,0	**7,7**
1980/81/82	30,1	7,0	8,1	13,2	6,1	2,5	5,1	3,0	**10,3**
1981/82/83	– 0,1	4,0	3,4	10,6	4,6	1,3	2,8	3,1	**2,5**
1982/83/84	5,9	6,0	3,9	8,2	5,3	6,1	5,2	4,5	**5,2**
1983/84/85	– 8,2	3,1	– 0,8	3,2	1,5	2,3	2,3	2,9	**– 0,5**

Längerfristige Entwicklung des bergbäuerlichen Einkommens

Tabelle 140

Jahr	Landwirtschaftliches Einkommen		**Land. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse**		Erwerbs-einkommen		**Gesamt-einkommen**		Öffentliche Zuschüsse		Sozial-einkommen	
	je FAK S	Änderung %	**je FAK S**	**Änderung %**	je GFAK S	Änderung %	**je GFAK S**	**Änderung %**	je Betrieb S	Änderung %	je Betrieb S	Änderung %
1975	40.567	–	**44.340**	**–**	52.404	–	**60.539**	**–**	7.943	–	18.241	–
1976	49.711	+23	**54.051**	**+22**	62.288	+19	**70.737**	**+17**	8.904	+12	18.660	+ 2
1977	52.377	+ 5	**57.343**	**+ 6**	66.048	+ 6	**75.709**	**+ 7**	10.129	+14	21.137	+13
1978	54.077	+ 3	**59.654**	**+ 4**	68.875	+ 4	**82.877**	**+10**	11.310	+12	30.670	+45
1979	61.593	+14	**67.801**	**+14**	77.811	+13	**92.772**	**+12**	12.518	+11	32.775	+ 7
1980	69.559	+13	**75.551**	**+11**	85.831	+10	**100.875**	**+ 9**	11.963	– 4	32.445	– 1
1981	75.705	+ 7	**82.730**	**+10**	93.605	+ 8	**109.513**	**+ 7**	14.154	+16	34.351	+ 6
1982	71.301	– 6	**78.979**	**– 5**	90.308	– 3	**106.441**	**– 3**	15.546	+10	34.928	+ 2
1983	77.570	+ 9	**85.995**	**+ 9**	97.164	+ 8	**114.329**	**+ 7**	16.587	+ 7	36.224	+ 4
1984	91.158	+18	**99.236**	**+15**	110.809	+14	**128.573**	**+12**	15.753	– 5	37.330	+ 3
1985	76.483	–16	**85.065**	**–14**	98.420	–11	**116.848**	**– 9**	16.858	+ 7	38.874	+ 4

Entwicklung der Betriebsergebnisse von Bergbauernbetrieben 1975 bis 1985

Tabelle 141

Jahr	Alpengebiet				Wald- und Mühlviertel				Mittel der Bergbauernbetriebe	Bundesmittel aller Haupterwerbsbetriebe
	Berghöfezone			Mittel	Berghöfezone			Mittel		
	1	2	3+4		1	2	3			
Rohertrag in Schilling je Hektar RLN										
1975	19.591	18.321	16.366	**17.635**	19.654	18.089	17.024	**18.730**	**18.022**	24.144
1980	27.422	27.062	24.406	**25.816**	27.009	24.229	23.826	**25.966**	**25.869**	33.013
1981	29.853	29.557	25.446	**27.742**	29.375	26.230	28.023	**28.611**	**28.040**	34.599
1982	32.166	28.520	26.157	**28.416**	29.458	28.441	27.401	**28.929**	**28.592**	36.525
1983	31.357	29.656	27.343	**29.066**	30.670	29.083	29.696	**30.236**	**29.467**	36.189
1984	34.056	31.266	28.278	**30.860**	33.140	30.585	29.426	**32.119**	**31.291**	39.160
1985	32.853	30.382	28.088	**30.002**	31.032	29.610	29.355	**30.515**	**30.178**	37.662
Index 1985 (1984 = 100)	97	97	98	**97**	94	97	100	**95**	**96**	96
(1975 = 100)	168	166	172	**170**	158	164	172	**163**	**167**	156
Aufwand (subjektiv) in Schilling je Hektar RLN										
1975	14.016	12.381	11.486	**12.291**	13.095	11.623	11.117	**12.506**	**12.367**	16.074
1980	18.354	17.761	15.761	**16.889**	18.089	15.769	16.091	**17.301**	**17.035**	22.144
1981	20.490	19.332	17.085	**18.592**	19.313	18.329	18.765	**19.056**	**18.751**	23.832
1982	22.571	19.700	18.482	**19.906**	20.306	19.200	19.559	**19.993**	**19.936**	25.049
1983	21.989	20.536	18.956	**20.209**	20.773	20.074	19.660	**20.492**	**20.306**	25.697
1984	22.729	20.311	19.478	**20.570**	21.759	20.483	19.975	**21.258**	**20.806**	26.822
1985	22.922	21.191	20.043	**21.130**	22.067	21.550	20.551	**21.760**	**21.346**	20.065
Index 1985 (1984 = 100)	101	104	103	**103**	101	105	103	**102**	**103**	101
(1975 = 100)	164	171	174	**172**	169	185	185	**174**	**173**	125
Landwirtschaftliches Einkommen in Schilling je Hektar RLN										
1975	5.575	5.940	4.880	**5.344**	6.559	5.466	5.907	**6.224**	**5.655**	8.070
1980	9.068	9.301	8.645	**8.927**	8.920	8.460	7.735	**8.665**	**8.834**	10.869
1981	9.363	10.225	8.361	**9.150**	10.062	7.901	9.258	**9.555**	**9.289**	10.767
1982	9.595	8.820	7.675	**8.510**	9.152	8.241	8.842	**8.936**	**8.656**	11.476
1983	9.368	9.120	8.387	**8.857**	9.897	9.009	10.036	**9.744**	**9.161**	10.492
1984	11.327	10.955	9.250	**10.290**	11.381	10.102	9.451	**10.861**	**10.485**	12.338
1985	9.931	9.191	8.045	**8.872**	8.965	8.060	8.804	**8.755**	**8.832**	10.597
Index 1985 (1984 = 100)	88	84	87	**86**	79	80	93	**81**	**84**	86
(1975 = 100)	178	155	165	**166**	137	147	149	**141**	**156**	131
Vermögensrente in Schilling je Hektar RLN										
1975	–1.669	–2.175	–3.942	**–2.932**	–1.462	–2.913	–2.853	**–1.973**	**–2.593**	– 159
1980	–1.826	–2.749	–4.405	**–3.383**	–3.529	–3.982	–4.821	**–3.796**	**–3.529**	–1.385
1981	–1.995	–2.907	–5.584	**–3.906**	–2.683	–5.104	–5.019	**–3.458**	**–3.752**	–1.816
1982	–2.965	–4.630	–7.353	**–5.413**	–4.195	–6.196	–5.905	**–4.806**	**–5.205**	–1.887
1983	–3.550	–5.073	–6.931	**–5.506**	–3.684	–5.234	–5.165	**–4.178**	**–5.051**	–3.256
1984	–1.647	–3.514	–6.677	**–4.441**	–2.508	–4.015	–5.930	**–3.273**	**–4.041**	–1.733
1985	–3.868	–5.914	–8.871	**–6.702**	–5.692	–7.268	–6.971	**–6.189**	**–6.526**	–4.235
Familienarbeitskräfte je 100 Hektar RLN										
1975	11,74	13,57	15,32	**14,04**	13,32	14,40	14,95	**13,78**	**13,94**	13,26
1980	10,59	12,08	13,79	**12,62**	12,68	12,93	13,42	**12,83**	**12,70**	11,97
1981	10,23	12,18	13,44	**12,26**	11,85	12,60	13,84	**12,28**	**12,27**	11,17
1982	10,52	11,62	13,46	**12,15**	11,55	13,09	13,50	**12,10**	**12,14**	11,08
1983	10,35	11,74	13,11	**11,99**	11,01	11,94	13,04	**11,45**	**11,81**	10,79
1984	9,85	11,43	13,02	**11,73**	10,66	11,33	12,56	**11,05**	**11,50**	10,48
1985	9,98	11,32	13,14	**11,79**	10,67	11,71	12,06	**11,07**	**11,54**	10,48
Index 1985 (1984 = 100)	101	99	101	**101**	100	103	96	**100**	**100**	100
(1975 = 100)	85	83	86	**84**	80	81	81	**80**	**83**	79
Gesamt-Familienarbeitskräfte (GFAK) je 100 Hektar RLN										
1975	12,50	14,70	16,62	**15,17**	13,76	14,96	15,67	**14,27**	**14,85**	13,94
1980	11,72	13,11	15,19	**13,86**	13,26	13,70	13,99	**13,45**	**13,72**	12,75
1981	11,26	13,10	14,52	**13,28**	12,40	13,44	14,57	**12,90**	**13,15**	11,87
1982	11,46	12,47	14,57	**13,15**	12,00	14,04	14,08	**12,67**	**12,98**	11,71
1983	11,37	12,68	14,16	**13,00**	11,49	12,69	13,59	**12,00**	**12,66**	11,43
1984	10,95	12,40	14,15	**12,80**	11,13	11,96	13,38	**11,60**	**12,39**	11,17
1985	11,00	12,23	14,26	**12,82**	11,13	12,45	12,57	**11,59**	**12,40**	11,13
Index 1985 (1984 = 100)	101	99	101	**100**	100	104	94	**100**	**100**	100
(1975 = 100)	88	83	86	**85**	81	83	80	**81**	**84**	80

Entwicklung der Betriebsergebnisse von Bergbauernbetrieben 1975 bis 1985 (Fortsetzung)

Tabelle 141

Jahr	Alpengebiet				Wald- und Mühlviertel				Mittel der Bergbauernbetriebe	Bundesmittel aller Haupterwerbsbetriebe
	Berghöfezone			Mittel	Berghöfezone			Mittel		
	1	2	3+4		1	2	3			
Gesamteinkommen in Schilling je Betrieb										
1975	144.022	145.657	125.588	**134.719**	150.014	117.354	121.285	**137.688**	**135.750**	168.698
1980	239.871	224.342	212.156	**220.498**	223.888	196.748	185.029	**211.654**	**217.564**	243.541
1981	253.973	242.711	221.596	**234.822**	258.101	206.456	213.122	**240.331**	**236.464**	262.196
1982	257.905	234.067	213.415	**229.492**	243.826	213.941	213.329	**232.614**	**230.451**	279.383
1983	268.301	236.732	223.234	**237.692**	255.707	234.798	243.402	**249.396**	**241.282**	263.338
1984	309.970	277.270	244.752	**269.290**	284.790	260.401	236.517	**272.114**	**270.182**	304.201
1985	279.540	250.711	231.081	**248.110**	247.209	235.028	236.683	**242.952**	**246.492**	274.853
Index 1985 (1984 = 100)	90	90	94	**92**	87	90	100	**89**	**91**	90
(1975 = 100)	194	172	184	**184**	165	200	195	**176**	**182**	163
Verbrauch in Schilling je Betrieb										
1975	116.897	123.897	102.157	**108.216**	103.949	81.440	85.181	**95.600**	**104.069**	116.248
1980	184.877	166.004	157.401	**164.690**	162.728	132.588	131.975	**150.841**	**160.108**	175.316
1981	201.571	179.565	174.555	**182.007**	183.657	151.259	153.039	**172.113**	**178.797**	198.812
1982	210.249	196.614	177.885	**190.602**	182.676	161.541	153.497	**173.559**	**185.148**	208.718
1983	217.183	199.051	183.897	**196.021**	203.900	175.837	173.720	**193.380**	**195.139**	217.814
1984	238.984	210.185	197.092	**210.668**	210.578	193.768	173.373	**201.250**	**207.693**	234.624
1985	247.109	222.801	205.510	**218.802**	217.082	209.299	186.314	**210.799**	**216.292**	240.480
Index 1985 (1984 = 100)	103	106	103	**104**	103	108	108	**105**	**104**	102
(1975 = 100)	211	180	201	**202**	209	257	219	**221**	**208**	207
Rohertrag in Schilling je Arbeitskraft										
1975	154.625	131.052	103.060	**120.540**	145.155	118.591	111.050	**134.073**	**125.153**	175.338
1980	246.601	217.017	172.116	**197.975**	212.002	185.379	175.320	**200.975**	**198.992**	266.664
1981	274.637	235.890	184.525	**218.613**	246.435	205.403	200.451	**231.293**	**222.893**	299.818
1982	289.003	239.664	190.649	**227.146**	253.511	209.154	208.677	**237.707**	**230.581**	318.439
1983	290.074	247.339	202.841	**235.352**	277.055	242.966	225.997	**262.693**	**244.337**	324.565
1984	329.593	265.568	215.315	**255.063**	308.950	269.210	232.261	**288.977**	**266.053**	361.588
1985	312.440	260.565	208.090	**246.253**	288.526	251.685	241.743	**273.719**	**255.130**	348.400
Index 1985 (1984 = 100)	95	98	97	**97**	93	94	104	**95**	**86**	96
(1975 = 100)	202	199	202	**204**	199	212	218	**204**	**204**	199
Betriebseinkommen in Schilling je Arbeitskraft										
1975	57.064	52.003	39.572	**46.336**	55.377	44.303	44.331	**51.195**	**47.993**	69.622
1980	101.879	90.297	72.898	**82.937**	81.342	75.310	65.092	**77.802**	**81.123**	104.168
1981	109.890	98.452	73.082	**88.251**	97.961	74.471	77.411	**90.226**	**88.919**	112.738
1982	110.782	92.546	69.716	**85.604**	94.346	73.102	78.244	**87.568**	**86.226**	121.813
1983	110.537	95.671	77.159	**90.016**	104.598	87.870	87.618	**98.749**	**92.894**	116.197
1984	134.032	111.836	84.788	**103.443**	121.585	102.206	84.769	**111.933**	**106.194**	136.464
1985	117.928	97.885	75.457	**91.288**	98.898	82.730	84.633	**93.299**	**91.938**	121.064
Index 1985 (1984 = 100)	88	88	89	**88**	81	81	100	**83**	**87**	89
(1975 = 100)	207	188	191	**197**	179	187	191	**182**	**192**	174
Landwirtschaftliches Einkommen in Schilling je Familienarbeitskraft										
1975	47.487	43.773	31.854	**38.063**	49.242	37.958	39.512	**45.167**	**40.567**	60.860
1980	85.628	76.995	62.690	**70.737**	70.347	65.429	57.638	**67.537**	**69.559**	90.802
1981	91.525	83.949	62.210	**74.633**	84.911	62.706	66.893	**77.809**	**75.705**	96.392
1982	91.207	75.904	57.021	**70.041**	79.238	62.956	65.496	**73.851**	**71.301**	103.574
1983	90.512	77.683	63.974	**73.870**	89.891	75.452	76.963	**85.100**	**77.570**	97.238
1984	114.892	95.795	71.029	**87.689**	106.671	89.113	75.205	**98.213**	**91.158**	117.729
1985	99.422	81.185	61.179	**75.227**	83.950	68.830	72.954	**79.044**	**76.483**	101.116
Index 1985 (1984 = 100)	87	85	86	**86**	79	77	97	**81**	**84**	86
(1975 = 100)	209	185	192	**198**	170	181	185	**175**	**189**	166
Arbeitsverdienst in Schilling je Familienarbeitskraft										
1975	19.642	19.698	10.385	**14.715**	25.293	16.799	20.642	**22.591**	**17.475**	36.312
1980	47.129	40.306	30.363	**36.094**	38.360	32.715	29.404	**35.869**	**35.992**	55.138
1981	49.922	45.181	28.705	**37.896**	47.722	24.325	31.676	**40.741**	**38.867**	56.285
1982	47.034	32.935	20.245	**29.852**	38.719	21.818	26.585	**33.430**	**31.054**	60.478
1983	44.763	31.695	23.951	**30.851**	42.407	27.446	30.115	**37.581**	**33.074**	50.046
1984	60.193	44.086	24.770	**38.022**	52.326	34.713	24.419	**44.380**	**40.104**	63.750
1985	42.776	25.345	13.021	**23.045**	27.310	11.957	16.965	**22.439**	**22.860**	44.971
Index 1985 (1984 = 100)	71	57	53	**61**	52	34	69	**51**	**57**	71
(1975 = 100)	218	129	125	**157**	108	71	82	**99**	**131**	124

Entwicklung der Betriebsergebnisse von Bergbauernbetrieben 1975 bis 1985 (Fortsetzung)

Tabelle 141

Jahr	Alpengebiet				Wald- und Mühlviertel				Mittel der Bergbauern-betriebe	Bundesmittel aller Haupt-erwerbs-betriebe
	Berghöfezone			Mittel	Berghöfezone			Mittel		
	1	2	3+4		1	2	3			
Landwirtschaftliches Einkommen inkl. öffentlicher Zuschüsse in Schilling je Familienarbeitskraft										
1975	51.559	47.325	37.017	**42.567**	51.111	41.882	41.706	**47.576**	**44.340**	63.055
1980	89.953	82.641	71.407	**77.821**	72.823	71.771	65.179	**71.582**	**75.551**	93.960
1981	96.452	91.732	72.470	**83.059**	87.654	68.333	66.272	**82.158**	**82.730**	100.448
1982	95.580	83.339	68.284	**78.683**	83.368	69.779	77.348	**79.686**	**78.979**	107.789
1983	97.295	85.417	77.033	**83.995**	92.988	83.032	86.833	**90.114**	**85.995**	101.946
1984	119.424	103.061	83.371	**96.875**	110.559	97.811	85.164	**104.037**	**99.236**	122.309
1985	105.448	88.420	73.851	**84.921**	88.550	76.324	85.072	**85.359**	**85.065**	105.973
Index 1985 (1984 = 100)	88	86	89	**88**	80	78	100	**82**	**86**	87
(1975 = 100)	205	187	200	**199**	173	182	204	**179**	**192**	128
Erwerbseinkommen in Schilling je Gesamt-Familienarbeitskraft										
1975	60.600	57.034	46.841	**52.195**	56.359	46.892	46.696	**52.789**	**52.404**	69.146
1980	100.828	92.517	83.404	**88.983**	80.867	81.905	72.144	**80.000**	**85.831**	102.729
1981	108.242	101.405	86.550	**95.452**	94.694	77.790	85.141	**89.953**	**93.605**	109.402
1982	108.246	94.924	82.327	**91.673**	90.817	78.818	85.810	**87.506**	**90.308**	117.079
1983	113.843	96.632	88.941	**96.823**	100.270	92.994	94.724	**97.942**	**97.164**	111.584
1984	135.608	115.009	96.685	**110.551**	117.121	106.777	93.796	**111.355**	**110.809**	131.441
1985	120.357	103.211	88.620	**99.791**	97.942	88.684	95.444	**95.516**	**98.420**	117.008
Index 1985 (1984 = 100)	89	90	92	**90**	84	83	102	**86**	**89**	89
(1975 = 100)	199	181	189	**191**	174	189	204	**181**	**188**	169
Gesamteinkommen in Schilling je Gesamt-Familienarbeitskraft										
1975	68.176	65.361	55.890	**60.784**	63.830	52.968	55.246	**60.042**	**60.539**	76.255
1980	115.631	106.156	100.553	**104.733**	94.857	94.234	87.127	**93.725**	**100.875**	116.329
1981	124.822	116.160	104.174	**112.056**	109.435	94.010	96.870	**104.488**	**109.513**	123.471
1982	125.236	110.609	99.643	**108.464**	105.333	95.178	99.418	**102.281**	**106.441**	131.742
1983	132.718	112.476	107.246	**114.562**	114.952	113.097	110.831	**113.942**	**114.329**	127.078
1984	157.199	132.213	114.633	**129.103**	132.113	126.471	109.413	**127.451**	**128.573**	147.449
1985	142.387	120.441	107.307	**118.823**	114.055	107.929	113.906	**112.664**	**116.848**	133.630
Index 1985 (1984 = 100)	91	91	94	**92**	86	85	104	**88**	**91**	91
(1975 = 100)	209	184	192	**195**	179	204	206	**188**	**193**	175
Verbrauch in Schilling je Gesamt-Familienarbeitskraft										
1975	55.336	51.109	45.463	**48.827**	44.230	36.758	38.800	**41.689**	**46.411**	52.547
1980	89.121	78.551	74.602	**78.225**	68.944	63.504	62.144	**66.796**	**74.235**	83.741
1981	99.067	85.939	82.059	**86.852**	77.871	68.877	69.561	**74.830**	**82.806**	93.623
1982	102.094	92.911	83.054	**90.084**	78.917	71.866	71.534	**76.314**	**85.516**	98.420
1983	107.432	94.566	88.348	**94.477**	91.662	84.697	79.102	**88.350**	**92.465**	105.109
1984	121.199	100.224	92.311	**100.999**	97.686	94.109	80.203	**94.261**	**98.836**	113.724
1985	125.867	107.033	94.039	**104.787**	100.155	96.114	89.666	**97.754**	**102.532**	116.918
Index 1985 (1984 = 100)	104	107	102	**104**	103	102	112	**104**	**104**	103
(1975 = 100)	227	209	207	**215**	226	261	231	**234**	**221**	223

Die Förderung der Land-, Forst- und Wasserwirtschaft

Marktordnungsausgaben des Bundes und der Produzenten

(in 1000 Schilling) Tabelle 142

Jahr	Brotgetreide				Milch			Vieh
	Preisausgleich	Exporte		Gesamtausgaben	Bundesanteil	Produzentenanteil	Gesamtausgaben	Ausgaben
		Bundesanteil	Produzentenanteil					
1978	984.242	–	–	**984.242**	2,266.320	269.290	**2,535.610**	**508.537**
1979	887.723	–	–	**887.723**	1,752.893	257.124	**2,010.017**	**735.614**
1980	612.302	76.846	76.846	**765.994**	1,278.121	428.551	**1,706.672**	**623.886**
1981	696.421	148.536	148.536	**993.493**	1,224.887	574.568	**1,799.455**	**456.043**
1982	598.051	192.982	192.982	**984.015**	1,226.325	600.282	**1,826.607**	**560.641**
1983	763.150	480.471	378.124	**1,621.745**	1,550.688	962.684	**2,513.372**	**647.091**
1984[1])	798.177	465.000	467.682	**1,730.859**	1,851.930	1,002.481	**2,854.411**	**1,026.031**
1985	783.883	602.200	512.861	**1,898.944**	2,058.544	1,059.015	**3,117.559**	**1,406.662**

[1]) Ab 1984 Verwertungsbeitrag bei Getreide vom Getreidewirtschaftsfonds vereinnahmt.
[2]) Gesamteinnahmen Kapitel 62 (Preisausgleiche): 1985: 495,5 Mio. S, 1984: 1984: 750,9 Mio. S, 1983: 989,7 Mio. S und 1982: 1.013,1 Mio. S).
Quelle: BMLF; Rechnungsabschlüsse.

Agrarinvestitionskredite[1])

Tabelle 143

Bezeichnung	1981		1982		1983	
	Darlehensnehmer	AIK S	Darlehensnehmer	AIK S	Darlehensnehmer	AIK S
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen						
Landw. Wasserbau	65	19,197.000	56	17,032.000	40	13,005.000
Forstl. Maßnahmen	6	13,014.000	4	10,534.000	1	2,700.000
Zusammen...	**71**	**32,211.000**	**60**	**27,566.000**	**41**	**15,705.000**
2. Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft						
Landw. Regionalförderung	2.846	735,820.000	3.257	907,082.000	2.873	832,796.000
Verkehrserschließung ländl. Gebiete	472	195,201.000	390	164,155.000	322	126,905.000
Forstl. Bringungsanlagen	38	7,912.000	32	7,987.000	29	5,690.000
Agrarische Operationen	75	24,213.000	54	21,519.000	56	14,060.000
Siedlungswesen	102	40,590.000	67	28,250.000	75	35,450.000
Besitzaufstockung	882	193,047.000	306	82,889.000	481	114,218.000
Bäuerlicher Besitzstrukturfonds	45	90,194.000	84	133,134.000	43	80,623.000
Zusammen...	**4.460**	**1.286,977.000**	**4.190**	**1.345,016.000**	**3.879**	**1.209,742.000**
3. Absatz- u. Verwertungsmaßnahmen						
Produkte des Weinbaues	30	33,260.000	18	33,501.000	18	13,785.000
Obst- und Gartenbauprodukte	14	25,115.000	13	56,522.000	13	52,140.000
Tierische Produkte	6	29,705.000	2	27,000.000	–	–
Sonstige landw. Produkte	16	25,573.000	1	1,000.000	–	–
Zusammen...	**66**	**113,653.000**	**34**	**118,023.000**	**31**	**65,925.000**
4. Sozialpolitische Maßnahmen						
Landarbeiterwohnungen	**215**	**37,077.000**	**148**	**24,826.000**	**151**	**25,786.000**
5. Mechanisierung d. Landwirtschaft	**1.304**	**215,364.000**	**1.372**	**218,120.000**	**1.224**	**208,812.000**
6. Verbesserung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude	**2.297**	**665,259.000**	**2.141**	**641,394.000**	**2.080**	**649,062.000**
7. Sonstige Kreditmaßnahmen						
Milchwirtschaft	8	34,086.000	18	34,032.000	10	16,292,000
Viehwirtschaft	20	10,696.000	15	8,239.000	12	18,451.000
Pflanzen- und Futterbau	196	26,936.000	161	19,824.000	175	16,864.000
Obst- und Gartenbau	165	42,993.000	112	34,399.000	117	28,995.000
Lagerraumaktion Wein	–	–	–	–	697	211,642.000
Hauswirtschaft	460	34,690.000	340	28,552.000	356	32,711.000
Zusammen...	**849**	**149,401.000**	**646**	**125,046.000**	**1.367**	**324,955.000**
Gesamtsumme...	**9.262**	**2.499,942.000**	**8.591**	**2.499,991.000**	**8.773**	**2.499,987.000**

[1]) Abzüglich der Verzichte im laufenden Jahr

Marktordnungsausgaben des Bundes und der Produzenten (Fortsetzung)

(in 1000 Schilling) Tabelle 142

Jahr	Futtergetreide				Düngemittel	Zucker	Gesamtsumme		
	Preisausgleich	Exporte		Gesamtausgaben	Ausgaben	Ausgaben	Bundesmittel	Produzentenanteil	Gesamtausgaben
		Bundesanteil	Produzentenanteil						
1978	153.466	–	–	**153.466**	**18.000**	**50.399**	3,980.964	269.290	**4,250.254**
1979	380.605	–	–	**380.605**	**461**	**52.314**	3,809.610	257.124	**4,066.734**
1980	290.415	–	–	**290.415**	**–**	**52.454**	2,934.024	505.397	**3,439.421**
1981	139.798	26.605	26.605	**193.008**	**–**	**51.052**	2,743.342	749.709	**3,493.051**
1982	111.256	20.914	140.291	**272.461**	**–**	**55.009**	2,765.178	933.555	**3,698.733**
1983	140.197	170.444	41.065	**351.706**	**–**	**57.158**	3,809.199	1,381.873	**5,191.072**
1984	119.390	227.992	179.405	**526.787**	**–**	**54.200**	4,542.720	1,649.568	**6,192.288**
1985	181.599	201.500	71.820	**454.919**	**–**	**–**	5,234.388	1,643.696	**6,878.084**

Agrarinvestitionskredite[1])

Tabelle 143 (Fortsetzung)

Bezeichnung	1984		1985		1970 bis 1985	
	Darlehensnehmer	AIK S	Darlehensnehmer	AIK S	Darlehensnehmer	AIK S
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen						
Landw. Wasserbau	41	13,103.000	41	8,855.000	1.000	234,429.000
Forstl. Maßnahmen	1	1,398.000	6	5,178.000	69	69,808.500
Zusammen...	**42**	**14,501.000**	**47**	**14,033.000**	**1.069**	**304,237.500**
2. Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft						
Landw. Regionalförderung	3.170	988,540.000	2.683	885,434.000	41.201	8.773,008.300
Almwege und Bringungsanlagen für Almprodukte	–	–	–	–	25	2,568.000
Verkehrserschließung ländl. Gebiete	313	127,542.000	232	68,017.000	8.069	2.598,423.720
Forstl. Bringungsanlagen	30	7,706.000	25	6,882.000	695	121,029.700
Elektrifizierung ländl. Gebiete	–	–	–	–	46	9,105.700
Agr. Operationen und Siedlungswesen[2])	–	–	–	–	471	96,546.000
Agrarische Operationen	50	20,212.000	36	13,316.000	1.090	326,941.500
Siedlungswesen	64	28,805.000	69	34,530.000	1.354	459,976.000
Besitzaufstockung	529	138,322.000	609	173,952.00	14.519	2.412,938.600
Bäuerlicher Besitzstrukturfonds	42	83,150.000	50	100,706.000	573	1.464,374.433
Zusammen...	**4.198**	**1.394,277.000**	**3.704**	**1.282,837.000**	**68.043**	**16.264,911.953**
3. Absatz- u. Verwertungsmaßnahmen						
Produkte des Weinbaues	2	10,530.000	14	10,224.000	419	440,500.000
Obst- und Gartenbauprodukte	7	39,750.000	7	22,148.000	256	532,631.000
Tierische Produkte	–	–	–	–	154	652,504.000
Sonstige landw. Produkte	4	7,520.000	3	8,460.000	288	790,756.000
Zusammen...	**13**	**57,800.000**	**24**	**40,832.000**	**1.117**	**2.416,391.000**
4. Sozialpolitische Maßnahmen						
Landarbeiterwohnungen	**112**	**20,832.000**	**123**	**25,010.000**	**4.929**	**572,359.700**
5. Mechanisierung d. Landwirtschaft	**1.158**	**194,232.000**	**1.374**	**234,239.000**	**34.654**	**2.985,168.870**
6. Verbesserung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude	**2.203**	**697,022.000**	**3.589**	**1.257,179.000**	**41.283**	**9.037,608.150**
7. Sonstige Kreditmaßnahmen						
Alm- und Weidewirtschaft	–	–	–	–	14	1,660.000
Milchwirtschaft	5	8,140.000	31	26,967.000	142	215,782.000
Viehwirtschaft	12	10,394.000	–	–	569	171,747.800
Pflanzen- und Futterbau	119	32,132.000	180	41,923.000	3.362	353,577.200
Obst-, Garten und Weinbau	82	21,789.000	186	46,059.000	2.354	543,633.000
Lagerraumaktion Wein	34	14,923.000	–	–	731	226,565.000
Hauswirtschaft	331	33,958.000	304	30,893.000	8.918	528,440.800
Sonderakt. f. unwetterg. ldw. Betriebe	–	–	–	–	209	15,365.000
Aufarbeitung v. Schadholz (Windwurf)	–	–	–	–	42	31,520.500
Zusammen...	**583**	**121,336.000**	**701**	**145,842.000**	**16.341**	**2.088,291.300**
Gesamtsumme	**8.309**	**2.500,000.000**	**9.562**	**2.999,972.000**	**167.436**	**33.668,968.473**

[1]) Abzüglich der Verzichte im laufenden Jahr
[2]) Diese Positionen werden ab 1972 getrennt ausgewiesen.

www.parlament.gv.at

Verwendung der Mittel des Grünen Planes

Tabelle 144

Bezeichnung	1981[1])	1982[2])	1983[3])	1984[4])
	Schilling			
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen				
Beratung	85,290.568	89,065.042	95,441.375	94,389.900
Produktivitätsverbesserung i. d. pflanzl. Produktion	[7])49,804.335	[8])46,180.857	[9])53,339.213	[10])53,234.313
Ldw. Geländekorrekturen	10,300.000	8,570.000	11,847.000	3,371.000
Technische Rationalisierung	9,929.000	9,810.000	10,246.000	10,917.500
Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft	30,600.000	38,635.874	29,944.500	35,423.000
Landw. Wasserbau	27,785.000	23,285.000	29,785.000	25,736.000
Forstl. Maßnahmen	15,458.918	14,384.640	9,450.962	9,344.474
Maßnahmen d. forstl. Aufklärung und Beratung	8,407.175	7,269.350	6,512.000	6,664.771
Hochlagenaufforstung u. Schutzwaldsanierung	6,085.000	6,450.000	1,876.000	699.568
Förderung der Erholungswirkung des Waldes	1,326.845	1,888.501	1,433.553	1,269.028
Waldbrandversicherung	2,377.049	2,909.354	2,630.994	3,142.669
Zusammen...	**247,363.890**	**248,448.618**	**252,506.597**	**244,192.223**
2. Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft				
Ldw. Regionalförderung	43,400.000	41,586.000	42,360.000	53,930.000
Verkehrserschließung ländl. Gebiete	62,000.000	61,117.000	55,700.000	82,442.000
Telefonanschlüsse u. Elektrifizierung ländl. Gebiete	1,500.000	1,371.000	–	–
Agrarische Operationen	57,418.000	58,406.000	41,046.000	25,269.000
Siedlungswesen	3,815.000	2,965.000	2,965.000	4,125.000
Besitzstrukturfonds	2,650.000	3,059.000	3,059.000	3,819.000
Forstl. Bringungsanlagen	14,405.435	12,430.000	7,130.000	8,844.000
Zusammen...	**185,188.435**	**180,934.000**	**152,260.000**	**178,429.000**
3. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen				
Maßnahmen für Werbung u. Markterschließung	**9,996.492**	**9,288.923**	**10,884.968**	**11,247.390**
4. Forschungs- und Versuchswesen	**[6])16,067.572**	**10,205.580**	**10,500.352**	**7,419.677**
5. Sozialpolitische Maßnahmen				
Landarbeiterwohnungen u. Berufsausbildung	41,638.000	40,888.000	40,588.760	34,956.280
Österr. Bauernhilfe	4,500.000	2,999.107	4,000.000	4,000.000
Zusammen...	**46,138.000**	**43,887.107**	**44,588.760**	**38,956.280**
6. Kreditpolitische Maßnahmen				
Zinsenzuschüsse	**510,332.288**	**553,491.772**	**612,671.137**	**583,788.669**
7. Bergbauernsonderprogramm	**826,759.603**	**889,722.950**	**1,021,731.293**	**1.036,062.396**
Insgesamt...	**1.841,846.280**	**1.935,978.950**	**2.105,143.107**	**2.100,095.635**

[1]) 1981 Gebarungserfolg bei Kapitel 602 und 603 (1.834,781.260 S) zuzüglich Bindungen für Maßnahme gemäß § 10 des LWG (7,065.000 S).
[2]) 1982 Gebarungserfolg bei Kapitel 602 und 603.
[3]) 1983 Gebarungserfolg bei Kapitel 602 und 603.
[4]) 1984 Gebarungserfolg bei Kapitel 602 und 603.
[5]) Vorläufiger Gebarungserfolg bei Kapitel 602 und 603.
[6]) Hievon 7,065.000 S verrechnet bei Kapitel 1/6050, 1/6051, 1/6053, 1/6054, 1/6055, 1/6059 und 1/6093.

www.parlament.gv.at

Verwendung der Mittel des Grünen Planes

Tabelle 144(Fortsetzung)

Bezeichnung	Vorläufiger Gebarungserfolg[5]) 1985	Summe Gebarungserfolg 1970 bis 1985	Summe Gebarungserfolg 1961 bis 1985	Voranschlag 1986
	Schilling			
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen				
Beratung	94,141.000	1.055,575.715	1.138,953.715	4,006.000
Produktivitätsverbesserung i. d. pflanzl. Produktion	[11])72,080.055	344,904.722	371,708.726	[12])112,943.000
Ldw. Geländekorrekturen	2,935.000	225,344.900	413,208.900	–
Technische Rationalisierung	11,700.000	105,140.490	105,140.490	9,776.000
Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft	41,014.000	452,289.807	498,602.407	25,001.000
Landw. Wasserbau	19,074.000	390,875.000	566,521.908	22,870.000
Forstl. Maßnahmen	8,299.887	229,172.239	395,686.162	11,833.000
Maßnahmen d. forstl. Aufklärung u. Beratung	6,097.434	67,649.883	67,649.883	2,003.000
Hochlagenaufforstung u. Schutzwaldsanierung	1,230.142	54,269.027	54,269.027	1,472.000
Förderung der Erholungswirkung des Waldes	1,314.328	16,531.495	16,531.495	1,629.000
Waldbrandversicherung	3,144.223	25,102.363	25,102.363	3,635.000
Milchlieferverzichtsprämie	–	–	–	100,000.000
Zusammen...	**261,030.069**	**2,966,855.641**	**3.653,375.076**	**295,168.000**
2. Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft				
Besitzfestigung	–	38,000.000	261,733.100	–
Umstellungsmaßnahmen	–	52,000.000	373,974.052	–
Landw. Regionalförderung	42,071.140	769,141.140	769,141.140	25,649.000
Düngerstätten und Stallverbesserungen	–	–	103,650.000	–
Almwege und Bringungsanlagen für Almprodukte	–	4,300.000	45,190.000	–
Verkehrserschließung ländlicher Gebiete	62,550.000	1.728,818.390	2.872,525.790	70,004.000
Telefonanschlüsse u. Elektrifizierung ländl. Gebiete	–	89,246.050	242,616.050	3,350.000
Agrarische Operationen	21,477.000	796,425.750	1.155,815.750	–
Siedlungswesen	5,724.000	71,261.000	155,083.000	–
Besitzstrukturfonds	3,819.000	31,085.000	31,085.000	3,059.000
Forstliche Bringungsanlagen	9,006.999	219,169.995	300,937.995	8,822.000
Zusammen...	**144,648.139**	**3.799,447.325**	**6.311,751.877**	**110,884.000**
3. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen				
Verbesserung der Marktstruktur	–	29,611.453	252,132.003	–
Maßnahmen für Werbung u. Markterschließung	11,803.667	130,466.468	150,520.637	8,003.000
Bekämpfung der Rinder-Tbc	–	–	191,158.000	–
Bekämpfung der Rinder-Brucellose	–	2,199.028	58,378.558	–
Reagentenverwertung	–	–	70,124.415	–
Zusammen...	**11,803.667**	**162,276.949**	**722,313.613**	**8,003.000**
4. Forschungs- und Versuchswesen	**8,902.801**	**282,510.000**	**370,503.498**	**10,828.000**
5. Sozialpolitische Maßnahmen				
Landarbeiterwohnungen u. Berufsausbildung	43,747.030	662,791.070	890,441.070	27,005.000
Österr. Bauernhilfe	4,000.000	21,105.107	21,105.107	4,000.000
Zusammen...	**47,747.030**	**683,896.177**	**911,546.177**	**31,005.000**
6. Kreditpolitische Maßnahmen				
Zinsenzuschüsse	**575,438.282**	**6.964,822.883**	**7.933,759.774**	**603,301.000**
7. Bergbauernsonderprogramm	**1.142,534.174**	**8.951,685.311**	**8,951,685.311**	**1.251,397.000**
Insgesamt...	**2.192,104.162**	**23.811,494.286**	**28.854,935.326**	**2.310,586.000**

[7]) Hievon 7,276.070 S Weizenanbauverzichtsprämie.
[8]) Hievon 29,838.099 S Weizenanbauverzichtsprämie.
[9]) Hievon 39,750.286 S Weizenanbauverzichtsprämie.
[10]) Hievon 36,870,160 S Weizenanbauverzichtsprämie.
[11]) Hievon 56,088.398 S Weizenanbauverzichtsprämie.
[12]) Hievon 103,000.000 S Weizenanbauverzichtsprämie.

Förderungsmaßnahmen für die Land- und Forstwirtschaft im Rahmen der Titel 600 bis 604 Tabelle 145

Bezeichnung	1984			1985[1]			1986[2]		
	Ansätze 600 und 601	Grüner Plan	Insgesamt	Ansätze 600 und 601	Grüner Plan	Insgesamt	Ansätze 600 und 601	Grüner Plan	Insgesamt
			Millionen Schilling						
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen									
Beratungswesen	1,50	94,39	95,89	1,06	94,14	95,20	1,20	4,01	5,21
Bildungswesen	2,15	–	2,15	1,74	–	1,74	0,41	–	0,41
Kammereigene Schulen	–	–	–	–	–	–	0,00	–	0,00
Produktivitätsverbesserung in der pflanzl. Produktion	0,81	[3])53,24	54,05	1,00	[4])72,08	73,08	0,41	[5])112,94	113,35
Landw. Geländekorrekturen	–	10,37	10,37	–	9,21	9,21	–	–	–
Technische Rationalisierung	–	10,92	10,92	–	11,70	11,70	–	9,78	9,78
Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft	–	35,42	35,42	–	41,01	41,01	–	25,00	25,00
Landw. Wasserbau	–	25,74	25,74	–	19,08	19,08	–	22,87	22,87
Forstliche Maßnahmen	0,88	38,28	39,16	0,13	30,76	30,89	1,15	41,72	42,87
Maßnahmen d. forstl. Aufklärung und Beratung	–	6,66	6,66	–	6,10	6,10	–	2,00	2,00
Hochlagenaufforstung und Schutzwaldsanierung	–	17,63	17,63	–	17,34	17,34	–	19,71	19,71
Förderung der Erholungswirkung des Waldes	–	1,27	1,27	–	1,31	1,31	–	1,63	1,63
Waldbrandversicherung	–	3,14	3,14	–	3,14	3,14	–	3,64	3,64
Wegebau in Wildbacheinzugsgebieten	–	–	–	–	–	–	–	39,00	39,00
Milchlieferverzichtsprämie	–	–	–	–	–	–	–	100,00	100,00
Zusammen	**5,34**	**297,06**	**302,40**	**3,93**	**305,87**	**309,80**	**3,17**	**382,30**	**385,47**
2. Verbesserung d. Struktur und Betriebswirtschaft									
Landw. Regionalförderung	–	192,85	192,85	–	188,08	188,08	–	155,42	155,42
Landw. Bauwesen	–	–	–	–	–	–	0,00	–	0,00
Verkehrserschließung ländl. Gebiete	–	422,97	422,97	–	400,12	400,12	–	370,01	370,01
Telefonanschlüsse und Elektrifizierung ländl. Gebiete	–	14,15	14,15	–	16,28	16,28	–	26,39	26,39
Agrarische Operationen	–	25,27	25,27	–	21,48	21,48	–	–	–
Siedlungswesen	–	4,12	4,12	–	5,72	5,72	–	–	–
Besitzstrukturfonds	–	3,82	3,82	–	3,82	3,82	–	3,06	3,06
Forstl. Bringungsanlagen	–	30,91	30,91	–	27,65	27,65	–	28,22	28,22
Zusammen	**–**	**694,09**	**694,09**	**–**	**663,15**	**663,15**	**0,00**	**583,10**	**583,10**
3. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen									
Weinwirtschaftsfonds[6])	58,36	–	58,36	57,00	–	57,00	54,00	–	54,00
Maßnahmen für Werbung und Markterschließung	0,07	11,25	11,32	0,15	11,80	11,95	0,04	8,00	8,04
Ausstellungswesen	2,02	–	2,02	1,96	–	1,96	1,45	–	1,45
Viehabsatz und Viehverkehr	0,41	–	0,41	0,66	–	0,66	0,31	–	0,31
Zusammen	**60,86**	**11,25**	**72,11**	**59,77**	**11,80**	**71,57**	**55,80**	**8,00**	**63,80**
4. Forschungs- und Versuchswesen	**–**	**7,42**	**7,42**	**–**	**8,90**	**8,90**	**–**	**10,83**	**10,83**
5. Sozialpolit. Maßnahmen									
Maßnahmen für land- u. forstw. Dienstnehmer	3,89	34,96	38,85	3,89	43,75	47,64	3,50	27,01	30,51
Österr. Bauernhilfe	–	4,00	4,00	–	4,00	4,00	–	4,00	4,00
Zusammen	**3,89**	**38,96**	**42,85**	**3,89**	**47,75**	**51,64**	**3,50**	**31,01**	**34,51**
6. Kreditpolit. Maßnahmen									
Zinsenzuschüsse	**–**	**583,79**	**583,79**	**–**	**575,44**	**575,44**	**–**	**603,30**	**603,30**
7. Sonstige Maßnahmen	**3,40**	**62,04**	**65,44**	**3,08**	**148,76**	**151,84**	**2,59**	**213,05**	**215,64**
8. Bergbauernzuschuß	**–**	**405,48**	**405,48**	**–**	**430,43**	**430,43**	**–**	**479,00**	**479,00**
Summe	**73,49**	**2.100,09**	**2.173,58**	**70,67**	**2.192,10**	**2.262,77**	**65,06**	**2.310,59**	**2.375,65**

[1]) Vorläufiger Gebarungserfolg.
[2]) Bundesvoranschlag.
[3]) Hievon 36,870.160 S Weizenanbauverzichtsprämie.
[4]) Hievon 56.088.398 S Weizenanbauverzichtsprämie.
[5]) Hievon 103,000.000 S Weizenanbauverzichtsprämie.
[6]) Ab 1983 bei Kapitel 1/60026 verrechnet.

Zusammenfassender Überblick

Allgemeine Lage

Landwirtschaft und gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Für den Welthandel blieb 1985 die außenwirtschaftliche Entwicklung der USA der wichtigste Einflußfaktor, die Dynamik des Wachstums hat gegenüber 1984 deutlich nachgelassen, allerdings konnte Westeuropa aufholen. In Österreich verminderte sich das Defizit der Handelsbilanz erheblich. Der Konjunkturaufschwung brachte einen neuen Beschäftigungsrekord und stabilisierte den Arbeitsmarkt; die Arbeitslosenrate lag mit 4,8% unter dem internationalen Niveau. Der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Inlandsprodukt machte 1985 3,5% aus.

Nach vorläufigen Berechnungen nahm 1985 die Endproduktion der Landwirtschaft (59,3 Mrd. S) um 3% ab. Die Forstwirtschaft mußte nach der Erholung im Vorjahr wieder einen Einbruch hinnehmen (11,5 Mrd.S, - 10,5%); zusammen ging die Endproduktion um 4% zurück. Die Zahl der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft wurde 1985 mit 268.300 (davon 36.600 Unselbständige) geschätzt (- 2,9% bzw. - 8000 Personen) und machte somit 8,0% der Gesamtzahl der Beschäftigten aus. Die Arbeitsproduktivität nahm im letzten Jahrzehnt in der Landwirtschaft rascher zu als in anderen Wirtschaftsbereichen, 1985 war sie leicht rückläufig.

Eine zeitgemäße Agrarpolitik dient auch dem Schutz der Umwelt.

Zu den wichtigsten Aktivitäten des Umweltschutzes im Zusammenhang mit der Land- und Forstwirtschaft zählen Maßnahmen zur Reinhaltung bzw. Verbesserung von Luft und Wasser; der Lärmschutz, der Schutz von Boden, Natur und Landschaft sowie die Erhaltung der Artenvielfalt bei Pflanzen und Tieren und deren Lebensräume sind ebenfalls vordringlich. Aufgrund der zunehmenden Intensivierung und Spezialisierung (mit viehloser fruchtfolgearmer Bewirtschaftung) sowie durch die Zersiedelung der Landschaft bzw. Bodenverluste (z. B. Verkehrsbauten) und Bodenbelastung (z. B. Saurer Regen) kommt dem Bodenschutz große Aktualität zu.

Vom gesamten Energieverbrauch Österreichs wurden 1985 zwei Drittel importiert, wobei sich der Rückzug aus dem Erdöl vor allem zugunsten von Erdgas und Wasserkraft fortsetzte. Die Land- und Forstwirtschaft benötigte bzw. erzeugte (Holz) etwa 5% des Gesamtenergieverbrauches. Maßnahmen für Energiealternativen sowie Forschungsprojekte (Ersatzkraftstoffe, Biogas, biogene Brennstoffe u. a.) haben neben einer Entlastung der Energieimporte eine langfristige Verbrauchseinsparung bei den nur begrenzt vorhandenen fossilen Energieträgern durch eine verstärkte Nutzung von regenerierbaren Energiequellen zum Ziel, zur Zeit stehen aber einem großen Teil der Verfahren noch technologische und wirtschaftliche Probleme entgegen, die kurzfristig durch den Preisverfall beim Erdöl noch verstärkt wurden.

Die Leistungen der österreichischen Landwirtschaft für die Ernährung

In der Ernährungspolitik steht nach wie vor die sichere Versorgung der Bevölkerung bzw. der Wirtschaft mit einem vielfältigen und preislich entsprechenden Angebot hochwertiger Nahrungsgüter einheitlicher Qualität im Vordergrund. Die Produktion hat sich aber in Zukunft mehr am inländischen Absatz zu orientieren. Durch die Stagnation in der Bevölkerungsentwicklung und der Zahl ausländischer Gäste dürfte der Absatz quantitativ eine Sättigungsgrenze erreicht haben.

Laut österreichischer Ernährungsbilanz 1984/85 betrug der Selbstversorgungsgrad (bei Berücksichtigung der Agrarausfuhr und der tierischen Produkte aus importierten Futtermitteln) 106% (1983/84: 108%). Der Pro-Kopf- Fleischverbrauch ging mit durchschnittlich 86,5 kg um 2% zurück, wobei vor allem der Konsum teuren Rindfleisches rückläufig war. Der Konsum von Milch und einigen Milchprodukten stagnierte, jener von Käse hat aber weiter zugenommen. Die Deckungsraten der inländischen Erzeugung in Prozenten des Verbrauches lagen bei wichtigen Nahrungsgütern mehr oder weniger deutlich über der 100%-Marke (z. B. Getreideprodukte, Wein, Zucker, Rind- und Schweinefleisch, Milch, Käse und Butter). Einige Produkte, nämlich Geflügelfleisch, Eier, Gemüse und Frischobst, überschritten nicht die 90%-Schwelle. Die geringere Eigenversorgung bei pflanzlichen Ölen (5%) drückte den Deckungsgrad der Hauptgruppe Fett auf rd. 50%.

Die Landwirtschaft und der Außenhandel

Die Wettbewerbssituation auf den Weltagrarmärkten, gekennzeichnet durch erhebliche Überschüsse bei Milch, Getreide und Rindfleisch gekennzeichnet, hat sich 1985 verschärft. Restriktive Maßnahmen mit Auswirkungen auf die Preisgestaltung wurden – wie z. B. in der EG und in den USA – beschlossen bzw. eingeführt und mit handelspolitschen Maßnahmen unterstützt.

Der landwirtschaftliche Außenhandel Österreichs, auf den sich diese Regelementierungen teilweise schwerwiegend ausgewirkt haben, erfuhr 1985 dennoch eine Ausweitung. Die landwirtschaftlichen Einfuhren (30,7 Mrd.S) stiegen um 10,7%, die Ausfuhren (16,0 Mrd.S) um 6,5% (Deckungsquote 52,2%, 1984: 53,7%). Das landwirtschaftliche Handelsbilanzdefizit betrug 14,6 Mrd. Schilling (1984: 13,3 Mrd.S). Auf die EG, dem wichtigsten Handelspartner, entfiel die Hälfte des agrarischen Außenhandels.

Innerhalb der Agrarexporte wies der Getreideexport wieder eine sehr hohe Marke (773.036 t) auf. Der Weinexport (269.468 hl) kam durch die Auswirkungen des Weinskandals im 2. Halbjahr fast zum Erliegen. Der gesamte Rinderexport erreichte mit 300.239 Stück das bisher größte Ausmaß, wobei in den letzten Jahren die Fleischausfuhr dominierte. Insbesondere bei den traditionellen Zuchtrinderausfuhren nach Italien gab es durch verschärfte Bestimmungen große Schwierigkeiten.

Bei den Agrarimporten ist zu berücksichtigen, daß 1985 Agrarprodukte im Werte von 12,3 Mrd. Schilling eingeführt wurden, die im Inland nicht oder derzeit keinesfalls in ausreichendem Maße erzeugt bzw. verarbeitet werden können, wie vor allem jene aus der Gruppe „Kaffee, Tee, Kakao, Gewürze". Bei der bedeutsamen Gruppe „Obst und Gemüse" wurde aufgrund von Sozialpartnervereinbarungen der Import unter Anwendung des Drei-Phasen-Systems mit dem Verlauf der Inlandsanlieferung abgestimmt.

Der forstwirtschaftliche Außenhandel war 1985 von der anhaltenden Strukturkrise in der Bauwirtschaft in wichtigen Industrieländern, dem Preisverfall des Erdöls sowie vom sinkenden Dollarkurs betroffen, dies wirkte sich auf das Volumen der Holzausfuhr (6,2 Mio.fm, - 9,0%) negativ aus. Da die Einfuhren seit Jahren steigen, wird der positive Saldo aus dem Holzhandel immer geringer. Der Jahresdurchschnittspreis für Nadelschnittholz lag um 3,8% unter dem von 1984.

Die Agrarstruktur und ihre Veränderungen

Die Bevölkerungs- und Berufstätigenentwicklung

Erstere zeigt lt. Volkszählungsergebnisse 1981 bei der Wohnbevölkerung im Zeitraum 1971 bis 1981 eine Zunahme um fast

www.parlament.gv.at

64.000 Personen auf 7,56 Mio. Personen. Mit + 0,9% war die Zunahme wesentlich geringer als ein Jahrzehnt zuvor (+ 5,9%) und geht nicht auf die Geburtenbilanz, sondern ausschließlich auf die positive Wanderungsbilanz zurück. In den westlichen Bundesländern ist die Zahl der Bewohner infolge einer positiven Geburtenbilanz zwischen rd. 3 und 10% gewachsen, in den südlichen blieb sie annähernd unverändert und in der Ostregion hat sie um 2,5% abgenommen. Der Verstädterungsgrad hat sich bei einem Anteil von 63,4% auf Stadtregionen entfallende Wohnbevölkerung gegenüber der letzten Dekade nicht verändert.

Die der Land- und Forstwirtschaft wirtschaftlich zugehörige Wohnbevölkerung war mit 503.312 Personen um 37% kleiner als 1971, die Rückgangsraten bewegten sich zwischen 45,1% im Burgenland und 16,7% in Wien. Die geringste Agrarquote der Wohnbevölkerung (sieht man von Wien ab) weist Vorarlberg mit 3,3% auf, die höchste das Burgenland mit 10,1%, im Durchschnitt liegt sie bei 6,7%.

Bei der Entwicklung der Berufstätigen (insgesamt 3,411.521 Personen; + 8,9% gegenüber 1971) liegen Salzburg, Tirol und Vorarlberg mit jeweils fast einem Fünftel Zuwachs voran, ein Rückgang trat nur in Wien ein (- 0,6%). Die Erwerbsquote stieg gesamtösterreichisch im letzten Jahrzehnt von 41,8 auf 45,2%, sie lag 1981 bei Männern bei 57% (+ 2,3%), bei Frauen bei 34,6% (+ 4,2%).

Die Situation von Nebenerwerbslandwirten

Das Ausbildungsniveau von Personen, die Nebenerwerbslandwirten zugerechnet werden können, liegt unter dem österreichischen Durchschnittsniveau, aber höher als jenes der Personen in Haupterwerbsbetrieben. Die jüngere Personengruppe schneidet diesbezüglich besser ab, was auch mit der vermehrten Einheirat von nichtlandwirtschaftlich Berufstätigen zusammenhängt.

Das Pendelverhalten dieses Personenkreises unterscheidet sich kaum von dem der übrigen Berufstätigen, bei den Nebenerwerbslandwirten ist der Anteil mit sehr langen Wegzeiten aber höher. Die größte Zahl von Personen, die einem Nebenerwerb in der Land- und Forstwirtschaft nachgehen, gibt es in der Steiermark (rd. 27.000), gefolgt von Oberösterreich (rd. 25.000) und dem Burgenland (rd. 12.000).

Die Entwicklung der land- und forstwirtschaftlichen Produktion und ihre Vermarktung

Die pflanzliche Produktion und der Markt

Anfangs 1985 richtete eine langanhaltende Frostperiode mit Temperaturen bis zu - 28° schwere Frostschäden bei den Wein- und z. T. bei den Obstkulturen an. In den Sommermonaten verursachten gebietsweise Unwetter schwere Schäden. Im Herbst gab es eine langandauernde Schönwetterperiode, die bei Mais zu Rekorderträgen führte.

Die österreichische Getreideproduktion (einschließlich Mais und ohne Menggetreide) erreichte 1985 vor allem infolge höherer Ernteerträge die Rekordhöhe von 5,43 Mio. Tonnen (+ 3,8%). Die Brotgetreideernte übertraf 1985 mit 1,91 Mio. Tonnen die bisherige Rekordernte trotz erheblich kleinerer Roggenflächen noch um 1%. Die Qualitätsweizenaktion (rd. 119.000 ha Kontraktfläche) sowie die Mühlen- und Siloaktion wurden weitergeführt. Die Erzeugernettopreise für Weizen (ausgenommen Durumweizen) und Roggen wurden erhöht, die Verwertungsbeiträge der Bauern blieben unverändert. Die Futtergetreideernte machte 3,53 Mio. Tonnen aus (+ 5,4%). Bedeutung haben vor allem Körnermais und Gerste, während die Haferfläche weiter zurückgeht. Körnermais erzielte 1985 den bisher höchsten Flächenertrag (83,1 dt/ha). Die Richtpreise für inländisches Futtergetreide, ausgenommen Körnermais (+ 10 g/kg), sowie die Verwertungsbeiträge der Bauern blieben unverändert.

Die Kartoffelernte erbrachte 1,042 Mio. Tonnen (- 8,4%), die Anbaufläche ist weiter zurückgegangen. Der Durchschnittsertrag übertraf noch geringfügig den Vorjahreswert. Nasse Witterung führte bei Frühkartoffeln zu Qualitätsproblemen und zu einem raschen Überangebot bei geringer Nachfrage, was mit einem starken Preisverfall einherging, der sich auch noch auf die Spätkartoffeln auswirkte.

Zuckerrüben wurden in der Kampagne 1985/86 2,41 Mio. Tonnen verarbeitet; daraus wurden 430.700 t Weißzucker gewonnen (Weißzuckerausbeute 17,9%). Die 1%ige Produktionssteigerung war aufgrund der Flächenreduzierung um 17% auf die höheren Erträge zurückzuführen. Bei einem durchschnittlichen Zuckergehalt von 19,46% leitete sich ein Zuckerrübenpreis von 783,04 S/t ab.

Bei Feldgemüse wurde 1985 die Fläche geringfügig ausgeweitet, der Tomaten- und Paprikaanbau wurde aber erheblich eingeschränkt. Die Ernte ist mit rd. 262.000 t noch um fast 60.000 t (+ 5,8%) höher ausgefallen als 1984. Die Absatzlage und die Preise der meisten Gemüsearten waren ganzjährig kaum zufriedenstellend, vor allem Wurzelgemüse und Kraut und ab Herbst auch Zwiebeln erzielten sehr niedrige Preise. Beim Feingemüse kommt es durch die Produktionsverlagerung vom gärtnerischen- zum Feldgemüsebau zu Überangeboten und damit zu gedrückten Erzeugerpreisen. Der vertragsmäßige Anbau von Industriegemüse hat sich weiter ausgeweitet.

Die gesamte Mähfläche des Grünlandes betrug 1,09 Mio. Hektar, nur mehr rd. 35.000 ha entfallen auf Klee und Luzerne. Mengenmäßig (8,2 Mio.t) konnte ein um 10% besseres Ergebnis als im Vorjahr erzielt werden. Beim 1. Schnitt gab es witterungsbedingt Probleme mit der Einbringung in mittleren und höheren Lagen, die späteren Schnitte waren auch qualitativ ausgezeichnet. In den Bergregionen konnte in den letzten Jahren eine Intensivierung der Almbewirtschaftung festgestellt werden, vor allem der Auftrieb von Jungvieh hat zugenommen.

Der Silomaisanbau (rd. 122.000 ha) erfuhr 1985 wieder eine Ausweitung, der Ertrag betrug rd. 6,8 Mio. Tonnen, je Hektar 557 dt.

Die Weinernte (1,1 Mio.hl) lag um 61% unter dem 10-jährigen Mittel und war vor allem aufgrund von Rebenschäden durch die strengen Winterfröste die geringste seit 1962. Die Weinpreise erhöhten sich angesichts der großen Frostschäden auf fast das Dopptelte, der Export und auch der inländische Absatz waren aber durch die Auswirkungen des Weinskandals wesentlich beeinträchtigt.

Im Obstbau traten vor allem bei Pfirsichen und Birnen Frostschäden auf, die Ernte war aber allgemein und insbesondere im Streuobstbau erheblich niedriger als 1984. Die Absatz- und Preissituation war im 1. Halbjahr 1985 nicht ganz zufriedenstellend, im 2. Halbjahr gab es eine günstigere Lage auf dem Obstmarkt. Während in den letzten Jahren die Apfelanlagen ausgeweitet wurden, kam es bei Schwarzen Ribiseln konkurrenzbedingt zu Betriebsauflösungen. Die Steinobstarten (Pfirsiche, Marillen, Zwetschken, Kirschen u. a.) erbrachten unterschiedliche Ernten und konnten überwiegend zufriedenstellend vermarktet werden, ebenso die Ananaserdbeeren.

Im Gartenbau hielt der Trend zur Erhöhung des Einkommens durch mehr Dienstleistungen bzw. zum Endverkauf an. Während weiterhin Verteuerungen bei Produktionsmitteln zu verzeichnen waren, konnten die Heizkosten durch energiesparende Investitionen und auch infolge der Preissenkung bei Heizöl gleichgehalten werden. Die Preise von Glashausgemüse waren durch die verspätete Kulturentwicklung im Freiland bis Ende Mai gut. Der Absatz verlief bis dahin zufriedenstellend, danach übte die reichliche Ware vom Feldgemüsebau einen starken Preisdruck aus.

Der Anbau von Ölsaaten und eiweißreichen Pflanzen konnte erfreulicherweise z. T. beachtlich ausgeweitet werden und erfolgte durch Kontraktaktionen (Raps, Körnerleguminosen) bzw. in Großversuchen, eine stärkere Anbauausweitung wäre auch aus gesamtwirtschaftlichen sowie aus Fruchtfolgegründen wünschenswert.

Der biologische Landbau hat nach Jahren großer Probleme seinen Platz auf dem Markt erobert, was im Zusammenhang mit dem steigenden Gesundheits- und Umweltbewußtsein zu sehen ist.

Die tierische Produktion und der Markt

Die natürlichen Produktionsbedingungen und das Überwiegen bäuerlicher Familienbetriebe sind ausschlaggebend dafür, daß in Österreich die tierische Veredelungsproduktion eine sehr bedeutende Rolle spielt, insbesondere die Rinder- und Milcherzeugung. Den Konzentrationstendenzen wurden durch verschiedene gesetzliche Regelungen (z. B. Milchkontingentierung und Bestandesbegrenzung bei verschiedenen Nutztieren) und einer differenzierten und produktionsneutralen Agrarförderung entgegengetreten. In der Massentierhaltung ist die Prophylaxe von

Tierkrankheiten und die Hygiene ein ganz bedeutender Faktor geworden. Wegen der inländischen Marktsättigung und der immer schwierigeren Exportmöglichkeiten wurden auch alternative bzw. extensive Formen der Tierhaltung (z. B. Mutterkuhhaltung, Lämmerproduktion, Damwildhaltung) in der Aufbauphase gefördert.

In den letzten Jahrzehnten wurde bei der Futterversorgung hauptsächlich zulasten des Feldfutterbaues und der Futterrüben die Getreidefläche ausgeweitet und außerdem bis in alpine Tallagen ackerfähiges Grünland zur Silomaiserzeugung herangezogen. Die Eiweißlücke wird durch Importe von konzentrierten Eiweißfuttermitteln – meist Soja – gedeckt.

Bei den Rindern erfolgte ein leichter Bestandsabbau, der Rückgang der Kuhzahl hat sich vorübergehend stabilisiert, nicht zuletzt wegen der Absatzprobleme bei Mast- und Zuchtrindern sowie bei den Schweinen. Der Rindermarkt war auch 1985 durch ein stark über den Inlandsbedarf hinausgehendes Angebot gekennzeichnet. Die Marktleistung an Schlachtrindern erreichte die bisherige Höchstmarke, der Rindfleischkonsum ging hingegen weiter zurück. Durch die schwierige Exportsituation, insbesondere bei Zuchtrindern nach Italien, gerieten demnach die Preise stark unter Druck, weitere Preiseinbußen waren die Folge, die Preisbänder blieben gegenüber 1984 unverändert.

Die Kalbfleischproduktion befand sich 1985 durch weiter gestiegene Produktionskosten, einen stagnierenden Absatz und weiter gesunkenen Erzeugerpreisen (bei hohen Verbraucherpreisen) abermals in einer schwierigen Situation.

Auf dem Milchmarkt ermöglicht die Richtmengenregelung zwar eine bessere Abstimmung der Produktion an die Aufnahmefähigkeit des Marktes, wirtschaftliche, strukturelle und die klimatischen Gegebenheiten, insbesondere aber der biologisch technische Fortschritt, haben die Überschüsse in den letzten zwei Jahren weiter erhöht (Milcherzeugung 1985: 3,80 Mio. t; Milchleistung je Kuh 3817 kg).

Die Milchlieferleistung (2,3 Mio.t; - 2%) ging spürbar zurück. Die Zahl der Lieferanten verringerte sich weiter auf 117.878 (- 2,4%). Die Absatzentwicklung von Milch und Milchprodukten war 1985 überwiegend positiv. Der Auszahlungspreis für Milch hat sich 1985 im Gesamtdurchschnitt wenig verändert, die Absatzförderungsbeiträge mußten mehrmals angepaßt werden. Ab 1. 1. 1986 ist die Keimzahlbestimmung für die Erzeugerpreisgestaltung maßgebend (bisher Resozurin- Reduktionsprobe).

Die Haltung von Schweinen verlagert sich immer mehr in die besten Futtergebiete, insbesondere in die Maisanbauregionen. Die Marktlage war durch das hohe Angebot (Produktion: 5,2 Mio.Stk.), insbesondere aus den erzeugungsmäßig dominierenden Bundesländern (NÖ., OÖ. und Stmk.) äußerst angespannt, über Fleischexporte und Einlagerung konnte die Situation etwas entschärft werden. Im Jahresdurchschnitt lagen die Erzeugungspreise dennoch um rd. 10% unter dem Vorjahresniveau (Ferkel: - 18%).

Die inländische Geflügel- und Eierproduktion zeigt eine immer stärkere Konzentration auf einige wenige Betriebe bei einer an sich hohen Halterzahl. Zwischen Geflügelmästern und Schlächtereien gab es 1985 im Zusammenhang mit der unbefriedigenden Marktsituation Schwierigkeiten. Aufgrund der Importentwicklung mußten die Schwellenpreise angehoben werden. Der Eierabsatz war 1985 zufriedenstellend; der Erzeugerpreis für Eier aus der Intensivhaltung blieb fast konstant.

Die Schafhaltung (Mastlämmerproduktion, Milchschafhaltung) , die in den letzten Jahren wieder an Bedeutung gewonnen hat, findet zunehmend Interessenten für intensive Haltungsformen auch in günstigen Lagen. Marktmäßig ist vor allem die jahreszeitlich leider noch sehr schwankende Lammfleischproduktion von Interesse, für die Milchschafhaltung bestehen regional gute Absatzmöglichkeiten.

Die forstliche Produktion und der Markt

Obwohl in Österreich der Wald bislang noch einen guten Zustand aufwies, hat die durch Immissionen geschädigte Waldfläche (770.000 ha) wiederum zugenommen. Seitens des Bundes wurden Maßnahmen zur Eindämmung der Waldschäden getroffen. Außer den durch Immissionen direkt oder indirekt bewirkten Waldschädigungen stellen nach wie vor die Schäl- und Verbißschäden ein ernstes Problem für die forstliche Produktion dar.

In der Forstwirtschaft war 1985 durch die Überversorgung auf dem europäischen Nadelschnittholzmarkt eine ungünstige Entwicklung festzustellen. Vor allem bei Rundholz setzte eine negative Preisentwicklung ein, Fichtenstarkholz war kaum verkäuflich. Die wesentlich bessere Lage auf dem Schwachholzmarkt führte zu einer Umlenkung des Einschlages bzw. zu einer Ankurbelung der Durchforstung. Im Jahresdurchschnitt verbesserte sich der Preis für Fichte/Tannen-Schleifholz um 3,5%, während er für Blochholz den an sich geringen Vorjahrespreis noch um 7,9% unterschritt. Die Brennholzpreise zogen bei hohem Niveau weiter an. Der Gesamteinschlag (11,63 Mio. Erntefestmeter Derbholz) ging 1985 wieder zurück (- 4%). Knapp vier Fünftel des Gesamteinschlages (hauptsächlich Nadelholz) entfielen auf Nutzholz, ein Fünftel auf Brennholz.

Die Arbeitskräfte und die Löhne

An familienfremden Arbeitskräften waren 1985 in der Land- und Forstwirtschaft mit rd. 29.700 Arbeitern und 6850 Angestellten unwesentlich weniger als 1984 beschäftigt. Die Zahl der Arbeitslosen lag – vor allem während der Sommermonate – höher als 1984. Die Lohnsteigerungen betrugen 1985 laut Tariflohnindex bei den Arbeitern 4,8% und bei den Angestellten 4,7%. Die Löhne der Landarbeiter in den bäuerlichen als auch in den Gutsbetrieben wurden in unterschiedlichem Ausmaß – meist um 5% – in allen Bundesländern erhöht, ebenso hoch stiegen die Forstarbeiterlöhne.

Die Produktionsmittel

Die wirtschaftliche Situation der bäuerlichen Betriebe und die Marktverhältnisse veranlassen viele Betriebsleiter zu einem kostenbewußteren Einsatz von Investitions- und Betriebsmitteln. Die Brutto-Anlageinvestitionen in Maschinen und Geräte (9,3 Mrd. S) und in bauliche Anlagen (10,1 Mrd. S) erreichten insgesamt 19,4 Mrd. Schilling. Im wesentlichen wurden nur mehr Ersatzkäufe getätigt, der Inlandsanteil bei Landmaschinen betrug 53%. Infolge der hohen und weiter steigenden Technisierungskosten kommt den Maschinenringen eine steigende Bedeutung zu, 1985 gab es 212 Ringe mit 43.019 Mitgliedern. Der Energieaufwand (Strom, Treib- und Schmierstoffe, Brennmaterial) der Land- und Forstwirtschaft bezifferte sich bei etwa gleichbleibendem Verbrauch auf 4,23 Mrd. Schilling inkl. 935,1 Mio. Schilling Mineralölsteuerrückvergütung. Für Futter-, Dünge- und Pflanzenschutzmittel betrugen die Ausgaben insgesamt 11,2 Mrd. Schilling.

Die Preise

Die zwischen Agrarerzeugnissen und Produktionsmitteln gegebenen Austauschverhältnisse beeinflussen in erheblichem Umfang die Einkommenslage der in der Land- und Forstwirtschaft arbeitenden Bevölkerung. Aufgrund der Verflechtungen mit anderen Wirtschaftsbranchen kommt den Agrarpreisen auch eine große gesamtwirtschaftliche Bedeutung zu. Die Preise land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse haben außer ihrer Einkommensfunktion auch eine marktwirtschaftliche Aufgabe zu erfüllen, nämlich als Regulator von Angebot und Nachfrage. Innerhalb der Agrar-Preis-Indizes (1970 = 100) verzeichnete der Preis-Index für Betriebseinnahmen einen Rückgang gegenüber 1984 um 0,5%, jener für die Gesamtausgaben eine Steigerung um 0,7%. Demzufolge öffnete sich die Preisschere geringfügig zu ungunsten der Land- und Forstwirtschaft. Der Preis-Index der pflanzlichen Erzeugnisse verbesserte sich vor allem durch den starken Anstieg der Weinpreise um 13,3%, jener für tierische Produkte ging – insbesondere wegen der gesunkenen Schweinepreise – um 4,1% zurück. Der Preis-Index der forstlichen Erzeugnisse sank um 4,4%. Die Betriebsmittelpreise verringerten sich 1985 leicht (- 0,4%), wobei es beim Viehzukauf (- 8%) und bei den Futtermitteln (- 4,7%) Verbilligungen gab. Die Preise für land- und forstwirtschaftliche Investitionsgüter lagen 1985 im Mittel um 2,1% über dem Vorjahresniveau (Maschinen und Geräte: + 2,3%, Baukosten: + 1,9%).

www.parlament.gv.at

Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen land- und forstwirtschaftlicher Betriebe

Die Entwicklung der Hauptergebnisse im Jahre 1985

Die Haupterwerbsbetriebe haben nach wie vor die dominierende Bedeutung in der Erzeugung von Agrarprodukten bzw. in der Versorgung der heimischen Bevölkerung mit Ernährungsgütern. Sie sind zwar zahlenmäßig (rd. 40%) nur mehr die zweitstärkste Gruppe, bewirtschaften jedoch etwa drei Viertel der genutzten landwirtschaftlichen Fläche.

Der um 4% zurückgegangene Rohertrag je Hektar RLN (Bundesmittel: 37.662 S) wurde im wesentlichen durch Rohertragsverminderungen beim Vieh und beim Wald verursacht. Die mit Abstand höchste Flächenproduktivität wiesen weiterhin die Betriebe im Sö. Flach- und Hügelland und im Alpenvorland auf, die schlechteste mit etwa der Hälfte davon war in jenen des Hochalpengebietes zu beobachten.

Der Aufwand (subjektiv) je Hektar RLN zeigte eine abgeschwächte teils preis- und teils mengenbedingte 1%ige Erhöhung auf 27.065 S. Während die Aufwendungen für die Tierhaltung zurückgingen, erfuhren jene für Energie und Anlageninstandhaltung beträchtliche Zunahmen. Die höchste Aufwandsintensität war im Sö. Flach- und Hügelland, die niedrigste – etwa die Hälfte – im Hochalpengebiet gegeben.

Der Arbeitskräftebesatz, der jahrelang infolge fortschreitender Mechanisierung und Rationalisierung zurückging, blieb 1985 infolge der gesamtwirtschaftlichen Situation bzw. der schwierigen außeragrarischen Arbeitsmarktlage unverändert und betrug im Mittel 10,81 Vollarbeitskräfte (VAK) je 100 Hektar RLN und 1,99 VAK je Betrieb. Von den Produktionsgebieten weist weiterhin das Sö. Flach- und Hügelland den bei weitem höchsten flächenbezogenen Handarbeitsbesatz auf, gefolgt von den alpinen Produktionslagen, am geringsten war er im Nö. Flach- und Hügelland. In vielen Gebieten ist auch die Möglichkeit, einem geeigneten außerlandwirtschaftlichen Erwerb nachgehen zu können, von Bedeutung, was auf den Arbeitskräftebesatz Auswirkungen hat. Der zwischen 1970 bis 1985 um ein Drittel zurückgegangene Arbeitskräftebesatz ist ein Ausdruck des tiefgreifenden Struktur- und Bewirtschaftungswandels in den bäuerlichen Familienbetrieben.

Der Kapitalbesatz ist in der Land- und Forstwirtschaft sehr hoch, sie ist mit einem durchschnittlichen Aktivkapital von rd. 1,6 Mio. Schilling je VAK einer der kapitalintensivsten Wirtschaftszweige. Das erfordert in Verbindung mit einer angespannten Preis-Kosten-Relation und der Zinsenbelastung bei weiteren Investitionen einen möglichst ökonomischen und rentablen Kapitaleinsatz. Insbesondere bei geringer Eigenkapitalfinanzierung und bei einer unsicheren Absatzlage für die angestrebte Produktion liegt es nahe, bei Erweiterungsinvestitionen sehr vorsichtig zu sein. Die Substituierung der Handarbeit durch Maschinen bedeutet nicht immer eine Kostenersparnis. Durch eine verstärkte überbetriebliche Zusammenarbeit (Maschinenringe) können die Investitionskosten und der Aufwand der Betriebe gesenkt werden. Die Aktiven sind am höchsten im Sö. und am geringsten im Nö. Flach- und Hügelland. Spezialbetriebe, wie z. B. Obst- und Weinbauwirtschaften, weisen durch das Pflanzenkapital und einen speziellen Maschinenpark meist hohe Werte auf. Die Schulden stiegen im Bundesmittel um 4%. Der Verschuldungsgrad (Anteil der Schulden an den Aktiven) blieb unverändert bei 10,9%.

Beim Rohertrag je Arbeitskraft (1985: 348.400 S; - 4%) war nach dem Gleichbleiben des Arbeitskraftbesatzes die gesunkene Flächenproduktivität wirksam. Das Nö. Flach- und Hügelland und das Alpenvorland als die naturbedingt und strukturell begünstigten Produktionslagen erzielten wieder die höchste Arbeitsproduktivität, in den Alpinlagen war sie am niedrigsten.

Die Einkommensentwicklung des Jahres 1985 war durch regionale und strukturelle Differenzierungen charakterisiert, einen großen Einfluß übte auch der Witterungsverlauf aus. Nach der sehr günstigen Einkommensentwicklung 1984 war der Einkommensrückgang 1985 besonders gravierend. Das Landwirtschaftliche Einkommen einschließlich öffentlicher Zuschüsse je Familienarbeitskraft fiel im Bundesmittel 1985 um 13% auf 105.973 S, wobei der Rückgang in den Produktionsgebieten von 1% im Nö. Flach- und Hügelland bis 20% im Sö. Flach- und Hügelland ausmachte. Die besten Einkommensdurchschnitte wiesen das Nö. Flach- und Hügelland und das Alpenvorland auf, das niedrigste Mittel das Hochalpengebiet. Die großen Ackerwirtschaften und Ackerweinbauwirtschaften in den günstigen Produktionslagen erzielten die höchsten Einkommen. Die größten Abnahmen im Vergleich zum Vorjahr ergaben sich für die Obstbauwirtschaften des Sö. Flach- und Hügellandes, ein sehr kräftiger Einkommenszuwachs war aber in den reinen Weinbaubetrieben sowie in den Ackerweinbauwirtschaften zu verzeichnen. Fast durchwegs wurde in den flächenstarken Betriebsgrößenklassen – sowohl in intensiv als auch extensiv bewirtschafteten Betriebstypen – ein höheres Einkommen je FAK erzielt als in den kleinen Betriebseinheiten.

Die öffentlichen Zuschüsse haben in den bergbäuerlichen Regionen Gewicht, so betrugen sie 1985 z. B. im Hochalpengebiet 11.105 S bzw. 13,8% vom Landwirtschaftlichen Einkommen, im Voralpengebiet 9,4% und Alpenostrand 7,3%.

Beim Erwerbseinkommen (Bundesmittel je GFAK: 117.008 S; - 11%), waren in allen Produktionsgebieten Einkommenseinbußen zu beobachten. Die außerlandwirtschaftlichen Einkommen milderten die Einkommensdisparitäten wieder beträchtlich.

Das Gesamteinkommen, das sich 1985 zu 72% aus Landwirtschaftlichem Einkommen, zu 3% aus öffentlichen Zuschüssen, zu 11% aus außerbetrieblichen Erwerbseinkommen und zu 12% aus Sozialeinkommen zusammensetzte, betrug im Bundesmittel je Betrieb 274.853 S (- 10%). Innerhalb der Produktionsgebiete wiesen die höchsten Beträge die Betriebe im Nö. Flach- und Hügelland und im Alpenvorland auf, die niedrigsten jene im Sö. Flach- und Hügelland, am Alpenostrand und im Hochalpengebiet. Die zusätzlichen Einkommenskomponenten haben somit die zwischenregionalen Einkommensunterschiede erheblich gemildert und die Einkommenssituation zugunsten der benachteiligten Regionen geändert.

Der Verbrauch je Haushalt wurde 1985 im Bundesmittel um 2% auf 240.480 S ausgeweitet. Die für die wirtschaftliche Fortentwicklung insbesondere zur Investitionsfinanzierung wichtige Eigenkapitalbildung (Differenz zwischen Gesamteinkommen und Verbrauch) nahm 1985 ab und betrug je Betrieb mit rd. 34.000 S etwa 13% des Gesamteinkommens (1984: 69.600 S bzw. 23%).

Die Ertragslage im Bergbauerngebiet

Die in einer Sonderauswertung erfaßten und nach drei Erschwerniszonengruppen (Zone 4 bei Zone 3 enthalten) untergliederten bergbäuerlichen Haupterwerbsbetriebe liegen in zwei Regionen: im Alpengebiet und im Wald- und Mühlviertel. Im Alpengebiet bildeten die Erträge aus der Milchproduktion (31%), der Rinderaufzucht (24%) und der Waldwirtschaft (11%) die Haupteinnahmsquellen, im Wald- und Mühlviertel die aus der Milch (27%) und aus der Rinderhaltung (24%) stammenden. Im Alpengebiet kommt rohertragsmäßig dem Wald mehr Gewicht zu, im Wald- und Mühlviertel treten außer den angeführten Einnahmequellen die Bodennutzung und die Schweinehaltung etwas stärker hervor. Im Mittel der bergbäuerlichen Haupterwerbsbetriebe trat ein 4%iger Rückgang des Rohertrages ein, der auf Einbußen im Feldbau (Wald- und Mühlviertel), bei den Rinder- und Schweinerträgen sowie in der Waldwirtschaft fußte, während die Milcheinnahmen leicht positiv ausfielen. Mit einem Anteil von zwei Dritteln liegt das Hauptgewicht der Ertragsschöpfung der Bergbauernbetriebe nach wie vor bei der Tierhaltung, vor allem bei der Milch- und Rinderproduktion. Der Aufwand stieg um + 3%.

Das Landwirtschaftliche Einkommen inkl. öffentlicher Zuschüsse je FAK nahm mit 85.065 S um 14% ab (Alpengebiet: - 12%, Wald- und Mühlviertel: - 18%). Konnte die Zone 3 in beiden bergbäuerlichen Regionen 1984 am wenigsten von der günstigen Situation partizipieren, so waren 1985 die Einbußen hier am geringsten. Der Einkommensunterschied zum Bundesmittel aller Haupterwerbsbetriebe

hat sich geringfügig, und zwar auf 20% erweitert. Ein langfristiger Vergleich zeigt aber, daß das Einkommen der bergbäuerlichen Betriebe relativ stärker gestiegen ist als das aller Haupterwerbsbetriebe. Vom Erwerbseinkommen entfielen 72% auf das Landwirtschaftliche Einkommen, 8% bzw. rd. 17.000 S je Betrieb auf die öffentlichen Zuschüsse und 20% auf außerbetriebliche Zuerwerbseinkommen. Diese zusätzlichen Einkünfte haben in den einkommensschwächsten Betrieben (Zonen 3 und 4) mit über einem Drittel-Anteil am Erwerbseinkommen die größte Bedeutung, in der Zone 4 betrugen sie fast die Hälfte. Die öffentlichen Zuschüsse (Bergbauernzuschuß des Bundes und Bewirtschaftungszuschüsse der Länder) erreichten in den extremen Bergbauernbetrieben noch größere Anteile, nämlich 13% in den Zonen 3 und 4 und 22% in der Zone 4. Der Verschuldungsgrad der Bergbauernbetriebe lag geringfügig niedriger als im Bundesmittel aller Haupterwerbsbetriebe. Erhebliche Bedeutung kam in den meist kinderreichen bergbäuerlichen Haushalten dem Sozialeinkommen mit rd. 39.000 S je Betrieb zu. Das Gesamteinkommen je GFAK ging um 9% auf rd. 117.000 S zurück und lag um ca. 13% unter dem Mittel aller Haupterwerbsbetriebe.

Die Ertragslage in den Spezialbetrieben

Die wirtschaftliche Situation der Weinbaubetriebe erfuhr nach zwei Jahren starker Rohertragsverluste wieder eine Aufwärtsentwicklung. Die Weinpreise stiegen um 34%, die Traubenpreise sogar um 120%. Das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK wurde 1985 mit rd. 87.000 S ermittelt, was einer Einkommenssteigerung von 47% gleichkommt.

Die Witterungsbedingungen für die Produktion in den (Wiener) Gemüse- und Blumenbaubetrieben waren 1985 durchwegs gut. Die Betriebe verfügen über einen relativ hohen Kapitalbesatz, die Fremdmittel machen rd. ein Sechstel aus. Das gärtnerische Einkommen je FAK nahm sowohl in den Gemüsebau- (rd. 157.000 S) als auch in den Blumenbaubetrieben (rd. 146.000 S) empfindlich ab. Die wirtschaftliche Lage vieler Gemüsebaubetriebe wird durch die zunehmende Konkurrenz durch den Feldgemüsebau beeinträchtigt.

Die Obstbaubetriebe liegen im Sö. Flach- und Hügelland und haben Äpfel als Hauptkultur. Der flächenmäßige Arbeitskräftebesatz betrug im Vergleich zum Bundesmittel aller Haupterwerbsbetriebe mehr als das 2,5fache. Auf die Rohertragsentwicklung wirkten sich die geringeren Obsterträge negativ aus. Das Landwirtschaftlichen Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK ging um etwa ein Drittel zurück.

Die marktfruchtintensiven Betriebe befinden sich vorwiegend im Nö. Flach- und Hügelland. Ein sehr niedriger Arbeitskräftebesatz zeichnet diese Betriebe ebenso aus wie geringe nutzflächenbezogene Roherträge. 1984 war vor allem ein besseres Ergebnis aus dem Hackfruchtbau ausschlaggebend für die Rohertragszunahme, 1985 waren diese Erträge jedoch wesentlich niedriger. Bemerkenswert war der hohe Verschuldungsgrad dieser Betriebe mit ca. einem Fünftel des Betriebsvermögens. Mit einem Landwirtschaftlichen Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK von rd. 224.000 S (- 9%) in den marktfruchtintensiven Betrieben und 216.200 S (- 13%) in den getreidestarken Betrieben waren diese Betriebe in das oberste Viertel der Einkommensskala einzureihen.

Die Betriebe mit verstärkter Rinderhaltung liegen einerseits in den Maisanbaugebieten und betreiben Mast oder anderseits in extremeren Lagen und sind auf Aufzucht spezialisiert. Das Landwirtschaftliche Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse lag mit rd. 119.000 S je FAK leicht über dem Bundesmittel aller Betriebe.

Die Betriebe mit verstärkter Milchwirtschaft waren hauptsächlich im Alpengebiet und im Alpenvorland anzutreffen. Vergleicht man die durchschnittliche Milch-Richtmenge je Betrieb (ca. 80.000 kg) mit der verkauften, so ist festzustellen, daß infolge des hohen zusätzlichen Absatzförderungsbeitrages Liefer- und Richtmenge – vor allem im Alpenvorland – besser aufeinander abgestimmt wurden. Das Rohertragsniveau blieb im Alpengebiet unverändert, im Alpenvorland war ein Rückgang festzustellen. Das Landwirtschaftliche Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK (rd. 113.000 S; - 10%) war in beiden Regionen ungefähr gleich und etwas über dem Niveau des Mittels aller Betriebe. Bei den Betrieben des Alpenvorlandes betrug der Einkommensrückgang aber 18%.

Die Betriebe mit intensiver Schweinehaltung, deren Produktion alle Varianten von der Ferkelzucht bis zur ausschließlichen Mast auf Basis des Ferkelzukaufes umfaßte, sind überwiegend in den Getreide- und Maisanbaugebieten gelegen. Der Rohertrag sank infolge der schwierigen Schweinemarktsituation erheblich, allerdings wirkten die hohen Maiserträge durch einen verringerten Futtermittelzukauf aufwandsmindernd. Das Landwirtschaftliche Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK erreichte rd. 171.500 S (- 23%) in den Betrieben insgesamt und 177.000 S (- 25%) in den reinen Mastbetrieben.

In den Betrieben mit verstärkter Legehennenhaltung blieb bei einem niedrigeren Hennenbestand und durchschnittlich eher gesunkenen Eierpreisen durch bessere Erträge im Feldbau und beim Sonstigen der Produktionswert des Vorjahres etwa gleich. Hervorzuheben ist allerdings die sehr hohe Futterzukaufsquote (45% des Tierhaltungsrohertrages) dieser Betriebe. Das Landwirtschaftliche Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK verzeichnete mit rd. 145.000 S (bzw. - 22%) bereits zweimal nacheinander einen starken Einkommensrückgang.

Die Betriebe mit guter Waldausstattung im Alpengebiet und im Wald- und Mühlviertel waren von der ungünstigen Preis- und Absatzsituation bei Nadelstarkholz betroffen. Dadurch wurde die Nutzung auf Schwachnutzholz und Brennholz verlagert. Das Landwirtschaftliche Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK betrug im Alpengebiet rd. 111.000 S, im Wald- und Mühlviertel 104.000 S, wobei auch der Beitrag der übrigen Betriebszweige wesentliche Einbußen vermerkte. In den buchführenden waldreichen Betrieben des Wald- und Mühlviertels war erneut eine Übernutzung festzustellen.

Die Gästebeherbergung spielte im Berggebiet als wirtschaftliches Faktum eine große Rolle. Von den gesamten Nächtigungen in Österreich entfielen mehr als vier Fünftel auf das Berggebiet. Die Betriebe mit Gästebeherbergung konzentrierten sich auf das Alpengebiet. Die Auslastung der Fremdenbetten war in der Gruppe von fünf bis neun Betten wesentlich geringer als in der Gruppe über zehn Betten (48 zu 71 Nächtigungen), die durchschnittlichen Einkommen aus der Gästebeherbergung (15% des Erwerbseinkommens) betrugen 23.700 S bzw. 63.800 S je Betrieb. Das Landwirtschaftliche Einkommen inkl. öffentlicher Zuschüsse je FAK verzeichnete mit durchschnittlich rd. 87.000 S (- 13%) eine stärkere Abnahme als das Erwerbseinkommen mit rd. 108.000 S (- 9%).

Einkommenspolitische Aspekte des überbetrieblichen Maschineneinsatzes

Mechanisierung und Technisierung belasten den landwirtschaftlichen Produktionsprozeß mit immer höheren Kosten, der Spielraum für die Verbesserung des Betriebsergebnisses wird aber immer kleiner. Durch eine Buchführungsauswertung wurde erstmals versucht, die Kosteneinsparung durch den überbetrieblichen Maschineneinsatz herauszufinden. 1985 nahmen bereits vier Fünftel der Betriebe fremde Maschinenleistungen in Anspruch, die Hälfte der Betriebe erbrachte für andere Betriebe Maschinenleistungen, wobei der überbetriebliche Maschineneinsatz in den Ackerbaulagen eine größere Rolle spielt. Aus der Sonderauswertung geht auch hervor, daß besonders Veredelungsbetriebe mit Schweinehaltung fremde Maschinenleistungen in Anspruch nehmen, weil in der Regel hohe Investitionen für Gebäude und Stalleinrichtungen zulasten der Mechanisierung getätigt wurden. Anderseits wirkt sich der Maschineneinsatz in fremden Betrieben zur besseren Auslastung letztlich auch positiv auf das Einkommen aus.

Die Förderung der Land-, Forst- und Wasserwirtschaft

Die gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes – Grüner Plan – im Jahre 1985 eingesetzten Mittel betrugen 2192,1 Mio. Schilling. Sie kamen folgenden Förderungsbereichen zugute: Verbesserung der Produktionsgrundlagen sowie der Struktur und Betriebswirtschaft, Absatz- und Verwertungsmaßnahmen, Forschungs- und Versuchswesen, sozial- sowie kreditpolitische Maßnahmen und dem Bergbauernsonderprogramm. Schwerpunktmäßig wurden sie auch 1985 für das Bergbauernsonderprogramm und kreditpolitische Maßnahmen (Zinsenzuschüsse) eingesetzt.

www.parlament.gv.at

Auf das Bergbauernsonderprogramm, das zur Erhaltung der wirtschaftlichen und kulturellen Funktionsfähigkeit der Berggebiete beitragen soll, entfielen 1985 vom Grünen Plan 1142,5 Mio. Schilling. Der Bergbauernzuschuß (1985: 430,3 Mio. S) als direkte und produktionsneutrale Einkommenszahlung wurde 1985 insbesondere durch die neu eingeführte Zone 4 aufgestockt, er kam 57.081 Betrieben zugute. Für die Rückvergütung des allgemeinen Absatzförderungsbeitrages an Bergbauern der Zone 3 und 4 kamen 87,6 Mio. Schilling zur Auszahlung. Als Alternative zur Milchproduktion wurde u. a. die Förderung der Mutterkuhhaltung weitergeführt.

Im Rahmen der Grenzlandsonderprogramme wird versucht, in den wirtschaftsschwachen und abwanderungsgefährdeten Gebieten an der Ostgrenze durch einen verstärkten Einsatz von Förderungsmitteln leistungsfähige land- und forstwirtschaftliche Betriebe zu schaffen bzw. zu erhalten und so zur Stärkung der regionalen Wirtschaftskraft und zur Sicherung der Siedlungsdichte beizutragen. 1985 wurden hiefür wieder 102 Mio. Schilling Investitionszuschüsse und ein AIK-Volumen von 504,6 Mio. Schilling schwerpunktmäßig für die Regionalförderung und die Verkehrserschließung ländlicher Gebiete eingesetzt.

Die Zinsenzuschüsse des Bundes (1985: 575,4 Mio. S) zu den Agrarinvestitionskrediten erleichtern der Land- und Forstwirtschaft die erforderlichen Investitionen zur Rationalisierung sowie zur Strukturverbesserung. Das Kreditvolumen wurde 1985 auf 3 Mrd. Schilling aufgestockt (1984: 2,5 Mrd.S) und wurde von 9562 Darlehensnehmern beansprucht.

Die Mineralölsteuervergütung machte 1985 935,1 Mio. Schilling aus und kam 250.924 Betrieben zugute.

Die Marktordnungsausgaben erfuhren eine Expansion. Die Bundesaufwendungen betrugen 1985 insgesamt 6,3 Mrd. Schilling; sie verteilen sich auf Brotgetreide (1,4 Mrd.S), Milch (3,1 Mrd.S), Vieh (1,4 Mrd.S) und Futtergetreide (0,4 Mrd.S). Wichtige Exporte konnten dadurch realisiert werden. Eine funktionierende Agrarmarktordnung ist die wirksamste Arbeitsplatzsicherung für die Bauern.

Wichtige Daten aus dem Grünen Bericht 1985

Landwirtschaft und Gesamtwirtschaft

	Wert	% Veränderung zum Vorjahr
Brutto-Inlandsprodukt	1.307,1 Mrd. S	+ 6,8
Beitrag der Land- und Forstwirtschaft	45,5 Mrd. S	.
Volkseinkommen	1.008,8 Mrd. S	+ 6,7
davon Anteil der Land- und Forstwirtschaft	32,1 Mrd. S	.
Arbeitslosenrate (1983: 4,5%)	4,5%	.
Endproduktion Landwirtschaft	59,3 Mrd. S	– 3,0
Forstwirtschaft	11,5 Mrd. S	– 10,5
insgesamt	70,8 Mrd. S	– 4,0
Erwerbstätige in der Land- und Forstwirtschaft	268.300	– 2,9
(davon Unselbständige)	36.600	.
Anteil an Gesamtbeschäftigten	8,3%	–

Landwirtschaft und Ernährung (1984/85)

		%
Ernährungsverbrauch	35.602 Mrd. Joule	+ 2,0
Selbstversorgungsgrad (1983/84: 108%)	106%	.
Tagesjoulesatz je Person	12.703 Joule	+ 1,1

Durchschnittlicher Lebensmittelverbrauch je Kopf und Jahr

	kg	%		kg	%
Mehl	64,8	+ 2,2	Schweinefleisch	47,3	– 0,6
Kartoffeln	61,6	+ 1,2	Rindfleisch	18,9	– 8,3
Gemüse	67,8	+ 26,7	Geflügelfleisch	11,9	0,0
Frischobst	68,9	+ 1,4	Fleisch gesamt	86,5	– 2,0
Wein	35,8	– 1,7	Trinkmilch	128,7	– 0,8
Bier	109,8	– 2,1	Käse	6,3	+ 8,6
Fruchtsäfte	12,6	+ 1,6	Butter	5,2	– 1,9

Heimische Produktion in Prozent des Verbrauches

Weizen	173	Rindfleisch	147
Gerste	111	Kalbfleisch	100
Mais	101	Schweinefleisch	102
Getreide insgesamt	119	Geflügelfleisch	89
Gemüse	77	Trinkvollmilch	101
Frischobst	66	Käse	176
Wein	110	Butter	105
Pflanzliche Öle	5	Eier	90

Landwirtschaft und Außenhandel

Einfuhr	Wert	%	Ausfuhr	Wert	%
Einfuhr insgesamt	431,0 Mrd. S	+ 9,9	Ausfuhr insgesamt	354,0 Mrd. S	+ 12,5
Einfuhrüberschuß	77,0 Mrd. S	+ 9,8	Landw. Produkte	16,01 Mrd. S	+ 6,5
Deckungsquote insg.	82,1%	.	Deckungsquote –		
Landw. Produkte	30,65 Mio. S	+ 10,7	Agrarhandel	52,2%	.
Getreide	55.901 t	+251,3	Getreide	773.036 t	– 9,4
Wein	245.463 hl	+ 26,9	Wein	269.468 hl	– 43,7
Käse (inkl. Vormerk)	10.338 t	+ 28,5	Käse (inkl. Vormerk)	42.457 t	– 8,5
Schweine	70 Stk.	.	Trockenmilch	40.402 t	– 10,2
Kälber	3.221 Stk.	– 0,9	Rindfleisch	56.131 t	+ 29,8
Geflügelfleisch	10.739 t	+ 6,2	Schlachtrinder	9.064 Stk.	– 52,2
Eier	8.263 t	– 14,8	Zucht- und Nutzrinder	65.447 Stk.	– 8,9
Holz (Rohholzbasis)			Schafe	10.379 Stk.	– 20,0
insgesamt	4,58 Mio. fm	+ 0,2	Holz (Rohholzbasis)		
			insgesamt	6,19 Mio. fm	– 9,0
			Schnittholz	3,68 Mio. fm	– 9,3

Pflanzliche Produktion

Gesamtfläche (selbstbewirtschaftet)	7,588 Mio. ha
Landwirtschaftliche Fläche	3,549 Mio. ha
davon Ackerland	1,430 Mio. ha
Dauergrünland	2,023 Mio. ha
Wald	3,221 Mio. ha

Anbauflächen		Änderung %
Weizen	320.000 ha	+ 1,6
Roggen	88.000 ha	– 6,8
Gerste	334.000 ha	+ 1,5
Hafer	75.000 ha	– 2,6
Körnermais	208.000 ha	+ 0,5
Kartoffeln	38.000 ha	– 8,7
Zuckerrüben	43.000 ha	– 15,7
Grün- und Silomais	122.000 ha	+ 4,1
Kontraktweizen (Qual.)	119.106 ha	+ 0,1
Durumweizen	14.451 ha	+ 2,5
Weingartenfläche	58.451 ha	.

Verwertungsbeiträge S/100 kg		
Mahlweizen	48,00	–
Qualitätsweizen	36,00	–
Durumweizen	15,50	–
Roggen	30,50	–
Futtergerste	15,00	–
Hafer	15,00	–
Körnermais	10,00	–

Ernte (in 1000 t)		Änderung %
Weizen	1.563	+ 4,1
Roggen	339	– 11,2
Gerste	1.521	+ 0,3
Hafer	284	– 2,7
Körnermais	1.727	+ 12,0
Kartoffeln	1.042	– 8,4
Zuckerrüben	2.407	– 6,1
Grün- und Silomais	6.822	+ 12,5
Heu	8.162	+ 10,3
Wein	1,125.655 hl	– 55,3
Obst	590.498 t	– 18,8
davon Intensivanlagen	130.864 t	+ 0,8
Gemüse	262.230 t	+ 5,8
Ø Zuckergehalt der Zuckerrüben % (1984: 18,12%)	19,46%	–
Ø Zuckerrübenpreis/t	783,04 S	+ 4,2
Weinlagerkapazität	9,835.202 hl	.
Hagelschäden (Entschädigungssumme 1984: 560,1 Mio. S)	359,9 Mio. S	– 35,7
Ø Stärkegehalt der Kartoffeln (1984: 17,7%)	16,8%	–

Tierische Produktion

Viehbestand (Vorläufige Dezemberzählung)	Stück	Änderung %
Rinder gesamt	2,655.458	– 0,5
davon Kühe	989.866	– 1,0
Schweine gesamt	3,920.666	– 2,6
davon Ferkel	1,169.733	– 3,4
Jungschweine	1,815.646	– 2,4
Zuchtsauen (trächtig)	230.741	– 5,8
Pferde	44.621	+ 7,9
Schafe	242.947	+ 10,4
Schafschlachtungen	57.077	+ 15,1
Geflügelschlachtungen	62.853 t	– 2,0
Bruteiereinlagen (Mio. Stk.)	79,9	– 2,3
Milchleistung je Kuh/Jahr	3.817 kg	+ 1,0
Milchlieferleistung	2,383.138 t	– 2,0
Milchlieferanten/Zahl	117.878	– 2,0
Gesamtmilcherzeugung	3,797.030 t	+ 0,8
Bedarfsmenge 1983/84	1,897.874 t	0,0
Gesamtrichtmenge 1983/84	2,272.228 t	– 1,0
Zusätzlicher Absatzförderungsbeitrag (Ø-Satz/kg Milch)	3,57 S/kg	+ 26,6
Kälbermastprämienaktion/Kälber	93.028	+ 1,4

Marktleistung	Stück	Änderung %
Schlachtrinder	666.639	+ 3,7
Kälber	185.120	+ 0,5
Schweine	4,645.995	+ 5,1
Produktion		
Rinder	719.584	– 4,4
Schweine	5,172.053	0,0
Geflügel	78.857 t	– 3,5
Eier	109.227 t	+ 3,2
Butter	40.508 t	0,0
Käse (Reifg.)	82.026 t	+ 0,9
Trockenmilch	52.061 t	– 23,6
Kondensmilch	14.510 t	+ 2,9
Inlandsabsatz		
Trinkmilch	542.629 t	+ 1,9
Schlagobers	16.587 t	+ 2,7
Rahm	18.186 t	+ 2,2
Kondensmilch	15.135 t	+ 6,7
Butter (ohne Butterschmalz)	36.344 t	+ 0,7
Käse	53.088 t	+ 10,0
Topfen	21.369 t	0,0

Forstliche Produktion

	fm	Änderung %
Gesamtholzeinschlag	11,625.730	– 4,0
davon Kleinwald	5,081.000	– 8,1
Großwald	4,519.000	– 0,8
Bundesforste	2,026.000	0,0

Nutzholz	9,185.240	– 5,6
Brennholz	2,440.490	+ 2,5
Waldschadensfläche	770.000 ha	

Die Produktionsmittel

Energieaufwand (inkl. MSV)	4,23 Mrd. S	– 0,5
Futtermittelzukauf	6,25 Mrd. S	– 8,9
Min. Düngemittel	3,96 Mrd. S	+ 19,6
N-Düngerverbrauch	378.046 t	+ 15,4
P-Düngerverbrauch	97.878 t	– 3,6
K-Düngerverbrauch	49.261 t	+ 4,8
Mehrnährstoffdünger	575.455 t	+ 16,0
Kalkdünger	146.935 t	+ 28,6
Dünger insgesamt	1,247.575 t	+ 14,9
Brutto Anlage-Investitionen		
Maschinen	9.344 Mio. S	+ 1,9
Bauliche Anlagen	10.083 Mio. S	+ 12,2

Maschinenringanzahl	212	
davon hauptberuflich geführt	74	
Maschinenringmitglieder	43.019	+ 7,7
Einsatzstunden		
Maschinen	1,171.452	+ 19,9
Betriebshilfe	1,418.106	+ 14,6
	Stück	
Traktore, Motorkarren	346.000	
Mähdrescher	25.700	
Kartoffelvollernter	6.400	
Rübenvollernter	7.400	
Ladewagen	120.000	

Die Preise

Verbraucherpreis-Index

	Änderung %
Gesamt	+ 3,2
Ernährung und Getränke	+ 2,3

Preisindex (lt. Paritätsspiegel)

Betriebseinnahmen	– 0,5
Gesamtausgaben	+ 0,7
Pflanzl. Erzeugnisse	+ 13,3
Feldbau	+ 1,7
Gemüsebau	– 10,5
Obstbau	+ 4,1
Weinbau	+ 73,6
Tier. Erzeugnisse	– 4,1
Rinder	– 0,8
Milch	– 0,2
Schweine	– 11,6
Geflügel und Eier	+ 1,1
Forstl. Erzeugnisse	– 4,4
Blochholz (Fi/Ta)	– 7,9
Faserholz (Fi/Ta)	+ 3,5
Brennholz hart	+ 2,8
Brennholz weich	+ 4,0
Betriebsausgaben	– 0,1
Investitionsausgaben	+ 2,1
Maschinen u. Geräte	+ 2,3
Baukosten	+ 1,9

Betriebsmittel

Saatgut	+ 4,1
Pflanzenschutzmittel	+ 1,7
Handelsdünger	+ 6,3
Futtermittel	– 4,7

Preisbanddurchschnitte

	S/kg	
Stiere	30,60	0,0
Kühe	21,80	0,0
Lebendschweine	21,95	0,0

Zuchtrinderversteigerungen (Durchschnittspreis aller Kategorien: 20.390 S/Stück) + 0,2

Milch-Auszahlungspreis (ab 1. 12. 1985) (I. Gütekl., 3,97% Fett, inkl. MwSt., im Rahmen der Einzelrichtmenge) 4,63 S/kg .

Die Förderung der Land-, Forst- und Wasserwirtschaft

Grüner Plan	2.192,1 Mio. S	+ 4,3
Bergbauernsonderprogr.	1.142,5 Mio. S	+ 10,2
Bergbauernzuschuß/Bund	430,3 Mio. S	+ 6,1
Betriebe mit Zuschuß	57.081	– 1,6
Bergbauernbetriebe insges.	117.465	.
Zone 1	41.478	.
Zone 2	32.292	.
Zone 3	45.355	.
Zone 4	6.702	.
Mittel aus Kapitel 62 (Ausgaben)	6.293,4 Mio. S	+ 13,5
Brotgetreideausgleich	1.386,1 Mio. S	+ 9,7
Milchpreisausgleich	3.117,6 Mio. S	+ 9,2
Preisausgl. bei Schlachttieren	1.406,6 Mio. S	+ 37,9
Futtermittelpreisausgleich	383,1 Mio. S	+ 10,3
Einnahmen Kap. 62	495,5 Mio. S	– 34,0
Weinwirtschaftsfonds	57,0 Mio. S	– 2,3
Länderaufwendungen (ohne Vieh)	2.022 Mio. S	+ 6,8
Mineralölsteuervergütung	935,1 Mio. S	– 0,1
MSV: Betriebe	250.924	
AIK Kreditvolumen	3,0 Mrd. S	
Darlehensnehmer	9.562	
ASK Kreditvolumen	371,9 Mio. S	
Darlehensnehmer	2.182	
ERP Kredite		
Landwirtschaft	111,1 Mio. S	
Forstwirtschaft	31,1 Mio. S	

Leistungen mit Hilfe des Grünen Planes

Feldversuche	337 ha
Geländekorrekturen	2.668 ha
Bewässerungsfläche	2.393 ha
Entwässerungsfläche	1.335 ha
Neuaufforstungen	1.058 ha
Wiederaufforstungen	777 ha
Bestandesumbauten	2.925 ha
Hochlagenaufforstung	318 ha
Forstwegebau	599 km
Waldbrandversicherungsfläche	700.000 ha
Regionalförderung/Betriebe	13.726
Verkehrserschließung/Wege	846 km
Verkehrserschließung/Hofanschlüsse	1.324
Telefonanschlüsse/Betriebe	2.901
Agrarische Operationen/Übergabefläche	10.007 ha
Besitzaufstockung/Ankauf	2.486 ha
Mutterkuhhaltung/Betriebe	4.405

Grenzlandsonderprogramme

Investitionszuschüsse	102,0 Mio. S
AIK	504,6 Mio. S

Buchführungsergebnisse land- und forstwirtschaftlicher Betriebe

	Haupterwerbsbetriebe	% Änderung zum Vorjahr	Bergbauernbetriebe	% Änderung zum Vorjahr
RLN/ha	18,48	.	17,01	.
Kulturfläche/ha	32,55	.	42,79	.
Viehbesatz/GVE/100 ha RLN	106,94	.	123,65	.
Arbeitskräfte insg./100 ha RLN	10,81	0	11,82	+ 1
Rohertrag/ha RLN	37.662	– 4	30.178	– 4
Aufwand subj./ha RLN	27.065	+ 1	21.346	+ 3
Rohertrag/VAK/S	348.400	– 4	255.130	– 4
Ldw. Einkommen/FAK/S	101.116	–14	76.483	–16
Ldw. Einkommen inkl. ö.Z/FAK/S	105.973	–13	85.065	–14
Erwerbseinkommen/GFAK/S	117.008	–11	98.420	–11
Gesamteinkommen/GFAK/S	133.630	– 9	116.848	– 9
Gesamteinkommen/Betrieb/S	274.853	–10	246.492	– 9
Öffentliche Zuschüsse/Betrieb	.	.	16.858	.
Zone 1/S	.	.	10.096	.
Zone 2/S	.	.	14.392	.
Zone 3+4/S	.	.	25.028	.
Zone 4/S (Alpen)	.	.	37.402	.
Verbrauch/Haushalt/S	240.480	+ 2	216.292	+ 4

Spezialbetriebe

	Ldw. Einkommen in S/FAK	Änderung %
Weinbau	87.194	+ 47
Wachau	118.462	– 1
Weinviertel	52.019	– 22
Burgenland	102.665	+300
Gartenbau – Gemüsebau	156.934	– 10
Blumenbau	145.920	– 36
Obstbau	127.024	– 32
Marktfruchtbau	221.792	– 9
Rinderhaltung	112.936	– 13
Milchwirtschaft	105.772	– 12
Schweinehaltung	169.242	– 23
Eierproduktion	139.684	– 33
Waldstarke Betriebe		
Alpengebiet	104.566	– 27
Wald- und Mühlviertel	96.238	– 23
Betriebe mit Gästebeherbergung	78.127	– 16

www.parlament.gv.at

Durchschnittliche jährliche Wachstumsraten (Bundesmittel) in Prozent

Haupterwerbsbetriebe

	1970 bis 1985 nominell	real	1975 bis 1985 nominell	real
Landw. Einkommen/FAK	8,7	2,3	6,2	1,0
Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse	8,8	2,4	6,3	1,1
Gesamteinkommen/Betrieb	7,8	1,6	5,8	0,7
Erwerbseinkommen/GFAK			6,2	1,1

Bergbauernbetriebe

	1975 bis 1985 nominell	real
Landw. Einkommen/FAK	7,0	1,9
Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse	7,1	2,0
Erwerbseinkommen/GFAK	6,8	1,7
Gesamteinkommen/Betrieb	6,4	1,3

STICHWORTVERZEICHNIS

Seite

Abgabenleistung/Agrarsektor ... 60
Absatzförderungsbeiträge ... 47, 94
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen ... 91
Abschreibung ... 7, 13
Agrarinvestitionskredite ... 92
Agrarische Operationen ... 90
Agrarsonderkredite ... 92
Aktivkapital ... 66
Almwirtschaft ... 34
Alternativer Landbau ... 39
Ananaserdbeeren ... 37
Anbauflächen ... 29
Äpfel ... 36
Arbeitskräftebesatz ... 7, 66
Arbeitskräfte-familienfremde ... 53
Arbeitslose ... 53
Arbeitslosenrate ... 12
Arbeitsproduktivität ... 7
Arbeitsverdienst ... 73
Aufwand ... 7, 64
Außenhandel – agrarischer ... 20
– Betriebsmittel ... 55
– Deckungsquoten ... 20
– Gemüse ... 21, 22
– Getreide ... 21
– Molkereierzeugnisse ... 22
– Obst ... 21, 22
– Vieh ... 22, 23
– Wein ... 21, 23
– Zucker ... 22
– Holz ... 23
Ausgaben/Hektar RLN Gesamtausgaben ... 57

Bauernhilfe ... 92
Bauernpensionsversicherung ... 13, 61
Baumschulen ... 38
Bauliche Investitionen ... 55
Bedarfsdeckung Agrarprodukte ... 18
Bedarfsmenge/Milch ... 9
Beratung ... 88
Bergbauerneinkommen ... 74, 75, 76
Bergbauernförderung/Sonderprogramm ... 92
Bergbauernzuschuß ... 93
Berufsausbildung/land- und forstwirtschaftliche ... 54
Besamung ... 44
Besitzaufstockung ... 90
Bestandesgrenzen ... 40
Betriebshilfe ... 55
Betriebsmittel, -preise ... 55, 58
Bienenhaltung ... 49
Blumen- und Zierpflanzenbau ... 38
Bodennutzungsformen ... 124
Bodenschutz ... 14
Brennholz ... 52
Brotgetreide ... 30
Brutto-Inlandsprodukt ... 7, 12
Brutto-Investitionen ... 55, 69
Bundesbeiträge/Sozialleistungen ... 60
Bundesvoranschlag ... 60

Damwild ... 50
Deckungsquoten/Außenhandel ... 20
Deckungsraten/inl. Erzeugung ... 18
Düngemittelverbrauch ... 56
Düngemittel/-preise ... 58
Durumweizen ... 30

Eier ... 49, 81
Eigenkapitalbildung ... 8, 73
Einkommen ... 8, 69, 71
Einkommensnegative Betriebe ... 69
Elektrifizierung ... 90
Endproduktion ... 7
Energieaufwand ... 55
-preise ... 65
-verbrauch ... 14
Ernährungsbilanz ... 16
Ernährungsindustrie ... 19
Ernte – Getreide ... 30, 31
– Kartoffel ... 31
– Zuckerrübe ... 32
– Wein ... 34
– Gemüse ... 33
– Obst ... 36
ERP-Kredite ... 92
Erschwerniszonen ... 9, 93
Ertragslage – bergbäuerliche ... 74
– forstliche ... 51, 82
Erwerbseinkommen (siehe Einkommen) ... 71
Erwerbstätige/Landwirtschaft ... 13
Erzeugerpreise ... 57
Export – siehe Außenhandel ... 20

Facharbeiterlöhne ... 53
Feldanerkennungsflächen ... 56
Feldfutterbau ... 34
Feldgemüsebau ... 33
Fettbilanz ... 16
Fischereiwirtschaft ... 49
Fleischverbrauch ... 16
Flurbereinigung ... 90
Förderung/Maßnahmen ... 87
Forschungs- und Versuchswesen ... 91
Forstliche Bringungsanlagen ... 91
Forstliche Maßnahmen ... 89
Forstschutz ... 53
Fremdenverkehr/bäuerlicher ... 77, 82
Fruchtsäfte ... 21
Futtergetreide ... 31
– Außenhandel ... 31
– Preisausgleich ... 88
– Preise ... 57
– Verwertungsbeiträge ... 31
Futtermittel ... 44, 55, 58

Gartenbau, gärtn. Gemüsebau ... 37
Gästebeherbergung/bäuerliche ... 77, 82
Geflügel, -halter ... 41, 48
Geländekorrekturen ... 89
Gemüsebau ... 33, 37
Gerste ... 31
Gesamteinkommen (siehe Einkommen) ... 8, 71
Gesetze ... 58
Gesamtrichtmenge ... 47
Getreide ... 30
Grenzlandförderung/sonderprogramme ... 94
Großhandelspreis-Index ... 13
Grünland ... 34
Güterwege ... 90

Hackfrüchte ... 31
Hafer ... 31
Hagelschäden ... 29
Handelsbilanz (siehe Außenhandel) ... 20
Hartkäsereitauglichkeitszuschlag ... 47
Hochlagenaufforstung und Schutzwaldsanierung ... 89
Holz ... 51
-einschlag ... 51
-export ... 23
-import ... 23
Hopfen ... 38

Import – siehe Außenhandel ... 20
Index – Betriebseinnahmen ... 56
– Gesamtausgaben ... 57
– Großhandelspreis ... 13
– Verbraucherpreis ... 13
Intensivobstbau ... 36
Investitionen, landtechnische ... 55
bauliche ... 55
Brutto-Anlage- ... 55

Jagdstatistik ... 51

Kälber ... 43
Kälbermastprämienaktion ... 43
Kapitalbesatz ... 66
-flußrechnung ... 77
-produktivität ... 67
Käse ... 46
Kommassierung (siehe Agrarische Operationen) ... 90
Kontraktweizen ... 30
Körnerleguminosen ... 58
Körnermais ... 31
Kartoffeln ... 31
Krankenversicherung, bäuerl. ... 60
Kreditpolitische Maßnahmen ... 92

Landarbeiter ... 53
Landarbeiterwohnungsbau ... 91
Landjugendarbeit ... 89
Landmaschinen ... 55
Lebensmittelverbrauch ...
Leistungsbilanz ... 12
Löhne: bäuerliche Betriebe ... 53
Gutsbetriebe ... 53
Forstarbeiter ... 53

Mais ... 31, 34
Marktfruchtbau ... 80
Marktleistungsquote ... 62
Marktordnungsausgaben ... 88
Maschinenringe ... 55, 83
Massentierhaltung ... 40, 41
Mechanisierung ... 55
Meliorationen ... 63
Milch-lieferleistung ... 45, 46, 80
-leistungskontrolle ... 44
-preis ... 47
-preisausgleich ... 88
-produktion ... 46
Mineraldünger ... 56
Mineralölsteuervergütung ... 87
Molkereiprodukte ... 46
Absatz ... 47
Außenhandel ... 20
Erzeugung ... 46
Mühlenaktion ... 31
Mutterkuhhaltung ... 93

Nahrungsmittelverbrauch ... 17
Nebenerwerb ... 26
Nutzholz ... 52

Obstbau ... 35, 79
Öffentliche Zuschüsse ... 70
Ölkürbis ... 39
Ölsaaten ... 38

Passiven ... 67
Pferde, -haltung ... 49
Pferdebohnen ... 38
Pfirsich ... 37
Pflanzenbau/Maßnahmen ... 89
Pflanzenschutz/-mittel ... 56, 88
Preisausgleiche (siehe Marktordnungsausgaben) ... 88
Preisbänder ... 43, 48
Produktionsgebiete ... 125
Produktivität ... 13

Quartile (Einkommen) ... 141
Qualitätskontrolle ... 40
Qualitätsweizenaktion ... 30

Raps ... 39
Rebfläche ... 35
Regionalförderung ... 90
Reinertrag ... 8, 73
Richtmärkte ... 43
Rinder ... 42, 88
-export ... 22, 23
-halter ... 41
-preise ... 43, 44
-zucht ... 44
Roggen ... 30
Rohertrag Hektar RLN ... 8, 62
– Arbeitskraft ... 68
Rohstoffpreise ... 13

Saatgut ... 56
Sägeindustrie ... 53
Schadholz ... 52
Schafe, -haltung ... 49, 93
Schlachtrinder ... 42
Schnittholz ... 51
Schulstatistik/landwirtschaftliche ... 54
Schweine ... 47, 81
-halter ... 41
-markt ... 47
Selbstversorgungsgrad ... 16
Siedlungsmaßnahmen ... 90
Siloaktion/Getreide ... 31
Silomais ... 34, 45
Sonderkulturen ... 38
Sozialpolitische Maßnahmen ... 91
Sperrlageraktion ... 31
Spezialbetriebsformen ... 124
Steinobst ... 37
Streuobstbau ... 36

Tabak ... 38
Tagesjoulesatz ... 17
Tariflohnindex ... 53
Technische Rationalisierung ... 89
Telefonförderungsaktion ... 90
Tierseuchen ... 41
Traktore ... 55
Trockenmilch ... 46

Überbetrieblicher Maschineneinsatz ... 55, 83
Umweltschutz, -politik ... 13
Unselbständige/Landwirtschaft ... 13, 53
Unfallsituation/Landwirtschaft ... 60

Verbilligungsaktionen ... 17, 47
Verbraucherpreis-Index ... 13
Verbrauch/Haushalt ... 9, 73
Verkehrserschließung ... 90
Vermögensrente ... 9, 73
Verordnungen ... 58
Verschuldungsgrad ... 67, 75, 76
Versicherungen, bäuerliche ... 60
Versteigerungen ... 44
Versuchswesen ... 39
Veterinärwesen ... 41
Vertragspreise/Feldgemüse ... 33
Verwertungsbeiträge/Getreide ... 31, 121
Viehbestände, -zählung ... 40
Viehexport ... 22, 23
Viehwirtschaft/Maßnahmen ... 89
Volkseinkommen ... 7, 12
Vollerwerb ... 9

Wald ... 50, 82
Waldbauliche Maßnahmen ... 89
Waldschäden ... 50
Wasserbau, landwirtschaftlicher ... 89
Wegebau – Güterwege ... 90
– Forstwege ... 91
Wein, -ernte ... 34, 78
-lager ... 35
-außenhandel ... 21, 23, 35
-markt ... 34
Weizen ... 30
Wildabschuß ... 51
Wildbachverbauung ... 88
Witterung ... 29

Zinsenbelastung ... 67
Zoneneinteilung ... 9, 93
Zuchtrinderversteigerung ... 44
Zucht- und Nutzrinder ... 44
Zuckerrüben, -produktion ... 32
Zuerwerb ... 9